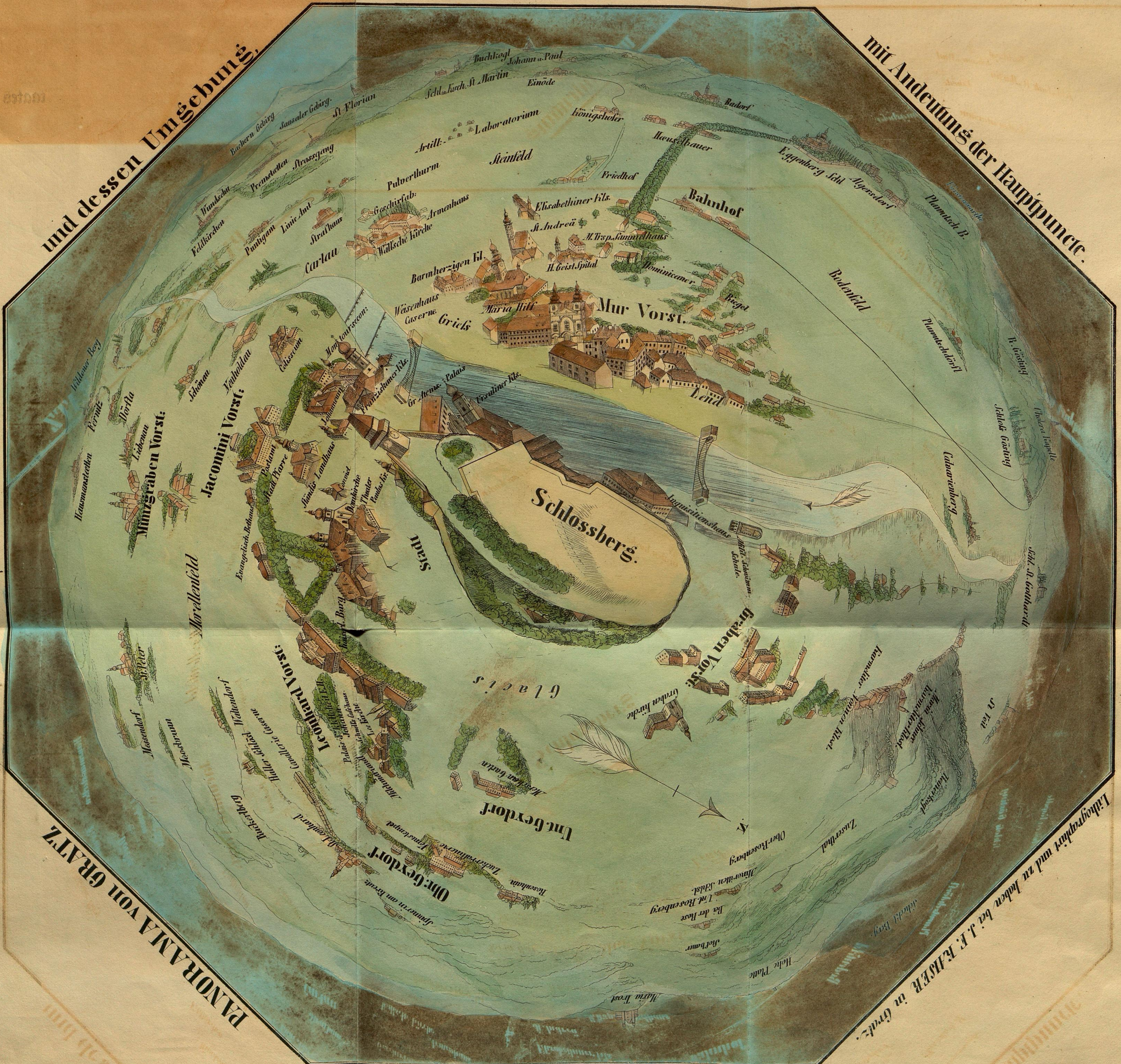
Wiener Stadt-Bibliothek
94537 B

PANORAMA von GRATZ und dessen Umgebung, mit Andeutung der Hauptpuncte.



Lithographirt und zu haben bei J. F. KAISER in Grätz.

Großer steiermärkischer

National-Kalender

für alle

Religions-Bekenntnisse des österreichischen Kaiserstaates

auf das Jahr

1846;



nebst der muthmaßlichen Witterung, der Witterungs-Kunde, des Planeten-Laufes u. s. w.

Ein Geschäfts- und Unterhaltungsbuch.

Eingeschaltet demselben ist der erneuert fortgesetzte historisch-politische

Erinnerungs-Kalender.

Zum Nutzen und Vergnügen

allen Vaterlandsfreunden und Volksclassen

gewidmet

vom Verfasser und Verleger.

Vermehrt mit einem richtigen Verzeichnisse aller in- und vieler ausländischen Jahrmärkte, dann dem ganz vollständigen Verzeichnisse der steiermärkischen Jahr-, Vieh- und Krämermärkte, Bothen und Stellwägen 2c.

Dreißigster Jahrgang.

Gratz, Verlag von J. Fr. Kaiser, Buchbinder, Papierverleger, und Inhaber einer lith. artistischen Anstalt, am Ecke der Albrechtsgasse.

Gedruckt mit C. Tanzer'schen Schriften.

D. N. 136685

Zeitrechnung für das Jahr 1846.

	Jahre.
Von der Weltschöpfung nach Eusebius und dem Martyrologium	7046
Von der Weltschöpfung nach der Jubeläre der Juden	6025
» » » » » neuen jüdischen Zeitrechnung	5607
Seit der Sündfluth nach der lateinischen Zeitrechnung	4139
Vom Anfange der julianischen Periode	6559
Seit der Erbauung Roms, nach Varro	2599
Vom Anfange der Diocletianischen Martyrerära	1562
» » » türkischen Aere	1262
» » » 656sten Olympiade	0
Seit dem Tode Alexanders des Großen	2200
» der Schlacht bey Cannä	2062
» der Verbesserung des Kalenders durch Julius Cäsar	1891
» der Erbauung Wiens	1456
» dem Tode Carls des Großen	1032
» der Geburt Rudolphs von Habsburg	628
» der Erfindung des Papiers	606
» dem Gebrauche des Schießpulvers in Europa	504

	Jahre.
Seit der Errichtung der Universität in Wien	481
» der Erfindung der Buchdruckerkunst d. Gutenberg	406
» der Entdeckung von Amerika	354
» der Reformation	328
» der Belagerung Wiens durch Soliman	317
» der gregorianischen Kalender-Verbesserung	264
» der Einführung der Kartoffeln in Europa	262
» der Erfindung des Fernrohrs	238
» der Entdeckung der allgem. Schwere durch Newton	159
» der Erfindung der Dampfmaschinen	147
» dem Ende des siebenjährigen Krieges	83
» dem Tode Josephs II.	56
» der Geburt Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I.	53
» der Schlacht bey Marengo	46
» » » » Jena	40
» » » » Smolensk	34
» » » » Leipzig	33
» » » » Waterloo	31
» dem Tode Kaisers Franz I.	11

Festrechnung für das Jahr 1846.

Nach dem Reichskalender ist:	
die goldene Zahl	4
die Epakte	3
der Sonnenzirkel	7
die Römer Zinszahl	4
der Sonntagsbuchstabe	D.

Nach dem griechischen Kalender ist:	
die goldene Zahl	4
die Epacte	14
der Sonnenzirkel	7
die Römer Zinszahl	4
der Sonntagsbuchstabe	F.

Der Sonnenzirkel für das jüdische gemeine Jahr 5606 von 354 Tagen ist 6, der Mondeszirkel aber 1. Das türkische Jahr 1262 hat zum Mondeszirkel 2, und ist ein Schaltjahr von 355 Tagen.

Zwischen Weihnachten und Aschermittwoch sind 8 Wochen und 5 Tage. Die Dauer des eigentlichen Faschings aber von heiligen 3 König beträgt 7 Wochen und 1 Tag.

Der sogenannte gregorianische Kalender rührt vom Papste Gregor XIII. her, zu dessen Zeiten nach dem alten ulianischen Kalender, welcher alle 4 Jahre einen vollen Schalttag, also alle 100 Jahre etwa 19 Stunden zu viel annimmt, schon 10 Tage zu viel gerechnet waren. Er brachte es dahin, daß man 1582 diese 10 Tage ganz wegließ. Erst 1700 nahmen die deutschen Protestanten, Dänen und Holländer, 1752 die Engländer, 1753 die Schweden diesen Kalender an, der späterhin noch genauer bestimmt wurde. Die Russen und Griechen haben noch den alten julianischen Kalender, und sind daher jetzt schon um 12 Tage zurück.

Der Gregorianische Kalender umfaßt den unzeheuern Zirkel von 9,090090 Jahren, nach deren Verlauf die Jahre wieder in derselben Ordnung zurückkehren. — Der Julianische Kalender hat einen Zirkel von 532 Jahren, d. i. 9 Mahl 28 Jahre, wodurch die goldene Zahl mit dem Sonnenzirkel multiplizirt wird. — Die Perioden endigen sich in den Jahren nach Christi Geburt 75, 607, 1138, 1671, 2203, 2735, 3267, 3799 u. s. w. — Der türkisch-arabisch-mahomedanische Kalender umfaßt einen Zirkel von 297,668 julianischen Jahren, nach deren Verlauf die Jahre wieder in der vorigen Ordnung zurückkehren.

Bewegliche Feste anno 1846.

Septuagesimä den 8. Februar. Quinquagesimä (Faschingssonntag) den 22. Februar. Aschermittwoch den 25. Februar. Ostern den 12. April. Bitt-Tage den 18., 19., 20. May. Christi Himmelfahrt den 21. Mai. Pfingsten den 31. May. Dreyfaltigkeitssonntag den 7. Juny. Frohnleichnam den 11. Juny. Erster Adventsonntag den 29. November. Sonntage nach Pfingsten 25, nach Trinitatis 24. Das Osterfest der Griechen fällt den 19. April, also 7 Tage später, als jenes der Katholiken. Bey den Juden fällt Ostern am 11. April, bey den Türken den 22. Sept.

Quatember.

März 4., 6., 7. — Juny 3., 5., 6. — September 16., 18., 19. — December 16., 18., 19.

Die gebothenen Fasttage der Katholiken sind mit † bezeichnet.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling fängt an den 20. März um 12 Uhr 47 Minuten Nachts, da die Sonne in das Zeichen des Widders tritt. Frühlings-Anfang. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt den 21. Juny um 9 Uhr 32 Min. Abends, da die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt. Sommer-Anfang. Längster Tag, kürzeste Nacht.

Der Herbst fängt an den 23. September um 11 Uhr 33 Min. Morgens, da die Sonne in das Zeichen der Wage kömmt. Herbst-Anfang. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt den 22. December um 4 Uhr 14 Min. Morgens, da die Sonne in das Zeichen des Steinbockes tritt. Winter-Anfang. Kürzester Tag, längste Nacht.

Ueberdies unterscheidet man noch mehrere Unterabtheilungen der 4 Jahreszeiten, nähmlich: 1. den Vorwinter, der in Steyermark von Martini (11. Nov.) bis Weihnachten (25. Dec.) dauert; 2. den eigentlichen Winter, von Weihnachten (25. Dec) bis Mathias (24. Febr.); 3. den Nachwinter, von Mathias (24. Febr.) bis Joseph (19. März); 4. den wahren Frühling, von Joseph (19. März) bis Joh. von Nep. (16. May); 5. den Vorsommer, von Joh. von Nepomuk (16. May) bis Medardi (8. Juny); 6. den wahren Sommer von Medard (8. Juny) bis Mariä Himmelfahrt (15. August); 7. den Nachsommer von Maria Himmelfahrt (15. Aug.) bis Matthäus (21. Sept.); 8. den wahren Herbst von Matthäus (21. Sept.) bis Martini (11. Nov.)

Sonnen- und Mondesfinsternisse im Jahre 1846.

In diesem Jahre ereignen sich zwey Finsterniße, und zwar beide nur an der Sonne, wovon eine in unseren Gegenden sichtbar ist.

Die erste ist eine partiale Sonnenfinsterniß den 25. April. Anfang um 6 Uhr 33 Minuten 18 Sec. Abends. Ende nach Sonnenuntergang. Sichtbar in England, Spanien, Frankreich und ganz Deutschland.

Die zweyte ist ebenfalls eine partiale Sonnenfinsterniß den 20. October. Anfang der Verfinsterung um 5 Uhr 46 Minuten Morgens. Ende um 10 Uhr 54 Min. Vormittag. Sichtbar im größten Theile von Afrika, einem Theile von Asien, auf den Sunda-Inseln und dem westlichen Theile Neuhollands.

Der regierende Planet ist in diesem Jahre Saturn.

Bewegliche Feste für das Jahr 1847.

Ostern fällt den 4. April. Septuagesima den 31. Januar. Quinquagesima (Faschingssonntag) den 14. Februar. Bitt-Tage den 10., 11., 12. May. Himmelfahrt Christi den 13. May. Dreyfaltigkeits-Sonntag den 30. May. Pfingsten den 23. May. Frohnleichnam den 3. Juny. Erster Adventsonntag den 28. November. Anzahl der Sonntage nach Pfingsten 26. Der Christtag fällt auf einen Samstag. Die vier Quatember den 24. Februar, den 26. May, den 15. September, den 15. December. Von Weihnachten bis zum Aschermittwoch sind 7 Wochen 4 Tage. Die eigentliche Länge des Faschings beträgt aber nur 5 Wochen und 5 Tage. Regierender Planet wird der Jupiter.

Landespatronen in den Provinzen der österr. Monarchie.

In Steyermark, Joseph, 19. März.
" Oesterreich, Leopold, 15. Nov.
" Ungarn, Stephan, Kön., 2. Sept.
" Böhmen, Joh. Nepomuk, 16. May, und Wenzeslaus, 28. Sept.
" der Lombardie, Carl Borr. 4. Nov.
" dem Venetianischen, Marcus, 25. April.
" Dalmatien, Spiridion, 14. Dec.
" Kroatien, Rochus u. Elias, 16. Aug.
" Galizien, Michael, 29. September.
In Pohlen, Stanislaus, 7. May.
" Salzburg, Ruprecht, 27. März.
" Kärnten, Joseph, 19. März.
" Krain, Georg, 23. April.
" Schlesien, Hedwig, 17. October.
" Siebenbürgen, Ladislaus, 27. Juny.
" Mähren, Cyrill u. Method., 9. März.
" Tyrol, Joseph, 19. März, und Virgilius, 27. November.
" Triest, Justus, 2. November.

Januarius, Starr- oder Kältemonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer December 1845.	Jüdischer IV. Tebeth 5606	Türkischer Moharrem I. 1262.	Lauf des Mondes. Z.	Lauf des Mondes. G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
Donn.	1 Neujahr	Neujahr	20 Ignatius	3	3		0	☽ Erstes Viertel
Freyt.	2 Makarius	Abel	21 Julian	4	4 1. Dsch.		14	den 4. um 3 U. 27 M. Ab. (100te St den 8. um 7 U. Ab.) Starke
Sam.	3 Genovefa	Enoch	22 Anastasia	5 14. Sab.	5		28	Kälte, Wind u. Schnee.

Kath. Nachdem Herodes gestorben war. Matth. 2.)(Griech. Vom Geschlechtsregister Jesu. Matth. 1.
Prot. Von der Flucht nach Aegypten. Matth. 2.

Sont.	4 ☽ Titus, B.	☽ Loth	23 G 4 Advsont.	6	6		12	● Vollmond den
Mont.	5 Telesphor	Simeon	24 Eugenia	7	7		25	12. um 3 U. 3 M. Ab. (100te St. den 16. um 7 Uhr Ab.) Trübe, neb-
Dinst.	6 Heil. 3 Kön.	Ersch. d. H.	25 Geb. Christi	8	8		7	lige Tage, u. Schnee.
Mitw.	7 Raimund	Valentin	26 Mutt. Gott.	9	9		20	☾ Letztes Viertel
Donn.	8 Erhard, B.	Luzian	27 Stephan	10	10 Aschura		2	den 20. um 4 U. 59 M. Ab (100te St. den 24. um 8 U. Ab.) Starke
Freyt.	9 Julianus	Martialis	28 20000 M.	11	11 2. Dsch.		14	Winde vermehren die
Sam.	10 Paul, E.	Paul, E.	29 14000 u. K.	12 15. Sab.	12		26	Kälte.

Kath. u. Prot. Als Jesus 12 Jahre alt war. Luc. 2.)(Griech. Von der Flucht nach Egypten. Matth. 2.

Sont.	11 D 1 Ep. Hyg.	D 1. Math	30 G 1. Anysia	13	13 glückliche Tage		8	○ Neumond den
Mont.	12 Ernest	Arkadius	31 Melania	14	14		20	27. um 10 U. 24 M. Morg. (100te Stund
Dinst.	13 Agritius	Hilarius	1 Neuj. 1846	15	15		2	den 28. um 2 U. Ab.)
Mitw.	14 Felix, M.	Felix in P.	2 Sylvester	16	16 Jerusalem zur Kibda		14	Thauwetter.
Donn.	15 Maurus	Makar. d. ä.	3 Malachias	17	17		26	
Freyt.	16 Marcellus	Marcellus	4 70 Apostel	18	18 3. Dsch.		8	Die Sonne tritt in das Zeichen des Was-
Sam.	17 Anton E.	Anton, E.	5 Theophan.	19 16. Sab.	19		20	sermanns den 20. um 9 Uhr 50 Min. Morg.

Kath. u. Prot. Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.)(Griech. Johannes in der Wüste. Joh. 1.

Sont.	18 D 2 N. J. F.	D 2. Prisca	6 F. H. 3 Kön.	20	20		2	Friede, Heil und Glück allen hochsinnigen und guten Menschen!
Mont.	19 Canutus	Sara	7 Joh. d. T.	21	21		14	
Dinst.	20 Fab. u. Seb.	Fab. u. Seb.	8 Georg Ch.	22	22		27	Unter der Schneedecke ruht das Leben, ruhen die Hoffnungen des Landmannes — sie ru-
Mitw.	21 Agnes	Eusebius	9 Polyeuct.	23	23		10	hen — und erstehen!
Donn.	22 Vincentius	Vincentius	10 Gregor Nyß	24	24		24	
Freyt.	23 Mar. Verm.	Emerentia	11 Theodosius	25	25 4. Dsch.		8	Lostag.
Sam.	24 Timotheus	Basillus	12 Tatiana	26 17. Sab.	26		22	Morgenroth am Neu- jahrstag (1.) Unwetter bringt und große Plag. — Wenn Vincenz (22.) hat Sonnenschein hofft man viel und guten Wein. — Schön an Pauli Bekehrung (25) bringt allen Früchten Bescherung.

Kath. u. Prot. Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8.)(Griech. Joseph verläßt Nazareth. Matth. 2.

Sont.	25 D 3 Pauli B.	D Projectus	13 F 1. Ermyl	27	27		7	Palindrom.
Mont.	26 Polycarpus	Polycarpus	14 Vat. in Syn.	28	28		22	Ich lösche aus der Flam- me Licht, die durch des Menschen Geist ent- zunden. Und doch besteht die Menschheit nicht, da- fern ich nicht mit ihr verbunden. Friedr. Rückert.
Dinst.	27 Chrisostom.	Julianus	15 Paul Theb.	29	29		8	
Mitw.	28 Karl, Kaiser	Flavian	16 Petri Ketf.	1 Scheb. N.	30		23	
Donn.	29 Franz S.	Konstantin	17 Anton, Eins.	2	1 Safer.		8	
Freyt.	30 Martina	Adelgunde	18 Athanasia	3	2 5. Dsch.		23	
Sam.	31 Pet. Nolan.	Marzella	19 Makarius	4 18. Sab.	3		7	

Der Tag wächst um 1 Stunde 6 Minuten.

Februarius, Wechsel- oder Eismonath,

hat 28 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.	Griechisch-russischer Jänner 1846.	Jüdischer V. Schebat 5606.	Türkischer II. Safer 1262.	Lauf des Mondes. Z.	Lauf des Mondes. G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.

Kath. u. Prot. Vom Schifflein Christi. Matth. 8.)(Griech. Vom Zöllner und Pharisäer. Luc. 18.

Sont.	1 D Ignaz A.	D 4.	Brigitta	20 F 2	Euthym.	5	4		21
Mont.	2 Mar. Licht.		Mar. Rein.	21	Maximus	6	5		4
Dinst.	3 Blasius, B.		Gelasius	22	Timotheus	7	6		17
Mitw.	4 Rembert		Veronika	23	Klemens	8	7		29
Donn.	5 Agatha		Domitian	24	Xenia	9	8		11
Freyt.	6 Dorothea		Dorothea	25	Gregor Th.	10	9	6. Dsch.	23
Sam.	7 Romuald		Richard	26	Xenophon	11	19. Sab. 10		5

Kath. u. Prot. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.)(Griech. Vom verlornen Sohne. Luc. 15.

Sont.	8 D Sep. Joh.	D Sep.	Hon.	27 F	Tr. Chrys.	12	11		17
Mont.	9 Apollonia		Franziskus	28	Euphrem.	13	12		29
Dinst.	10 Scholastica		Euphrasia	29	Ignatius	14	13	glückliche	11
Mitw.	11 Desiderius		Euphrosine	30	Hypolitus	15	14	Tage	23
Donn.	12 Eulalia		Friedrich	31	Zyriakus	16	15		5
Freyt.	13 Katharina		Castor	1	Februar	17	16	7. Dsch.	17
Sam.	14 Valentin		Valentin	2	Mar. Rein.	18	20. Sab. 17		29

Kath. u. Prot. Vom Sämann und guten Samen. Luc. 8.)(Griech. Vom letzten Gerichte. Matth. 25.

Sont.	15 D Faust.	Sex.	Faust.	3	F 1. Sept. S.	19	18		11
Mont.	16 Juliana		Juliana	4	Isidor, A.	20	19		24
Dinst.	17 Silvinus		Constantia	5	Agatha	21	20		7
Mitw.	18 Präpeditus		Susana	6	Bukolus	22	21		20
Donn.	19 Conradus		Gabinus	7	Parthenius	23	22		3
Freyt.	20 Eleuther		Eucharius	8	Teophilact.	24	23	8. Dsch.	17
Sam.	21 Eleonora		Eleonora	9	Nicephorus	25	21. Sab. 24		1

Kath. u. Prot. Jesus heilt einen Blinden. Luc. 18.)(Griech. Vom Fasten und Almosen. Matth. 6.

Sont.	22 D Quinq.	D	Pet. St.	10	F 2. Sex. Ch.	26	25		16
Mont.	23 Romana		Romana	11	Blasius	27	26		1
Dinst.	24 Fastnacht		Fastnacht	12	Meletius	28	27		16
Mitw.	25 Ascherm. *)		Victorin	13	Martinian	29	28		1
Donn.	26 Alexander		Gotthilf	14	Auxentius	30	29	Fest der Welten.	16
Freyt.	27 Leander		Leander	15	Onesimus	1 Adar.	Rosch. 1	Neh-se-kaw-wel 3. Dsch.	1
Sam.	28 Romanus		Romanus	16	Pamphilius	2	22 Sab. 2		15

*) Die Bezeichnung der Fasttage in der vierzigtägigen Fastenzeit vom 25. Februar bis Ostersonntag ist aus dem Grunde unterlassen worden, weil in diesem Zeitraume bekanntlich jeder Tag, mit einziger Ausnahme der Sonntage, ein von der kath. Kirche gebothener Fasttag ist.

Der Tag wächst um 1 Stunde 30 Minuten.

☽ **Erstes Viertel** den 3. um 6 U. 13 M. Morg. (100te St. den 7. um 10 Uhr Morg.) Heitere, aber sehr kalte Tage.

☽ **Vollmond** den 11. um 10 Uhr 13 M. Morg. (100te St. den 15. um 2 Uhr Ab.) Schnee und Wind.

☾ **Letztes Viertel** den 19. um 5 U. 45 M. Morg. (100te St. den 23. um 9 Uhr Morg.) Naßkalte und trübe Tage.

● Neumond den 25. um 8 U. 33 M. Ab. (100te Stund den 29. um 12 Uhr Nacht.) Trockene schöne Tage.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische den 19. um 12 Uhr 33 Min. Morg.

Das Quodlibet der Witterung in diesem Monathe erinnere uns an den Wechsel menschlicher Schicksale!

Lostag.

Wenn der Maria Lichtmeßtag (2.) sehr kalt ist, so soll keine große Kälte mehr zu fürchten seyn. Mathias bricht Eis; find er keins, so macht er eins.

Räthsel.

Welche 7 Schwestern stehen bald auf dem Kopfe, bald auf den Füßen, bald muß jede allein ihren Dienst versehen, bald muß man sie gefesselt in Reih und Glied stellen, wenn sie wirksam seyn sollen.

Auflösung.

Martius, Wind- oder Knospenmonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.	Griechisch-russischer Februar 1846.	Jüdischer VI. Adar 5606.	Türkischer III. Rebiel-awwel 1262.	Lauf des Mondes. Z.	Lauf des Mondes. G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
	Kath. u. Prot. Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.)(Griech. Vom Nathanael. Joh. 1.						
Sont. 1	D 1. Quadr.	D 1. Albin.	17 F 3. Quinq.	3	3		29
Mont. 2	Simplicius	Honoratius	18 Orthodoxus	4	4		12
Dinst. 3	Kunigunde	Kunigunde	19 Archippus	5	5		25
Mitw. 4	Quat. Casim.	Cajus	20 Leo v. Cat.	6	6		8
Donn. 5	Gerasin	Theophilus	21 Timotheus	7	7		20
Freyt. 6	Friedrich	Fridolin	22 Eugen	8	8 10. Dsch. Medina z. R.		2
Sam. 7	Thomas Aq.	Felicitas	23 Polycarpus	9 23. Sab.	9		14
	Kath. u. Prot. Von der Verklärung Jesu. Matth. 17.)(Griech. Vom Gichtbrüchigen. Marc. 2.						
Sont. 8	D 2. Remin.	D 2. Philem.	24 F 4 Quadr.	10	10		26
Mont. 9	Franziska	Adelheid	25 Tarasius	11	11 Heil. Nacht.		8
Dinst. 10	40 Martyr.	Alexander	26 Porphyr.	12	12 Geb. Mahom.		19
Mitw. 11	Heraklius	Rosamunde	27 Prokopius	13	13 glückliche		1
Donn. 12	Greg. d. G.	Pola, B.	28 Basilius	14 kl. Purim	14 Tage		14
Freyt. 13	Rosina	Christina	1 März	15	15 11. Dsch.		26
Sam. 14	Mathilde	Zacharias	2 Theodotus	16 24. Sab.	16 Jerusalem zur Kibba		8
	Kath. u. Prot. Jesus treibt einen Teufel aus. Luc. 11.)(Griech. Von der Nachfolge Christi. Marc. 8.						
Sont. 15	D 3. Oculi	D 3. Christ.	3 F 5. Eutrop.	17	17		21
Mont. 16	Heribert	Cyriacus	4 Gerasimus	18	18		4
Dinst. 17	Gertrudis	Gertrude	5 Kanon M.	19	19		17
Mitw. 18	Eduard	Anselmus	6 42 Märtyrer	20	20		0
Donn. 19	Joseph	Joseph N.	7 Basilius	21	21		14
Freyt. 20	Nicetas	Ruprecht	8 Theophilact.	22	22 12 Dsch.		27
Sam. 21	Benedict	Benedict	9 40 Märtyr.	23 25. Sab.	23 Tod Mahomeds		11
	Kath. u. Prot. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.)(Griech. Vom besessenen Stummen. Marc. 9.						
Sont. 22	D 4. Lätare	D 4. Lätare	10 F 6. Kodrat	24	24		26
Mont. 23	Aquila	Theodalus	11 Sophronius	25	25		10
Dinst. 24	Gabriel	Paphnutius	12 Theophimes	26	26		25
Mitw. 25	Mar. Verk.	Mar. Verk.	13 Nicephorus	27	27		10
Donn. 26	Ludgerus	Emanuel	14 Benedictus	28	28		24
Freyt. 27	Rupertus	Hubert	15 Agapitus	29	29 13. Dsch.		9
Sam. 28	Eustasius	Eustachius	16 Sabinus	1 Nisan 26. Sab.	30		23
	Kath. u. Prot. Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8.)(Griech. Von den Söhnen des Zebedäus. Marc. 6.						
Sont. 29	D 5. Judica	D 5. Judica	17 F 7. Alexius	2	1 Rebiel-acher		7
Mont. 30	Quirinus	Quido	18 Cyrillus	3	2		20
Dinst 31	Amos, Pr.	Obadias	19 Chrisostom.	4	3		2

Der Tag wächst um 1 Stunde 44 Minuten.

☽ Erstes Viertel den 4. um 11 U. 33 M. Ab. (100te St. den 9. um 3 U. Morg.) Unfreundliches, regnerisches Wetter.

☽ Vollmond den 13. um 3 Uhr 50 M Morg. (100te St. den 17. um 7 U. Morg.) Freundliche, schöne Witterung.

☾ Letztes Viertel den 20. um 2 U. 59 M. Abds. (100te St. den 24. um 6 U. Abends.) Regnerische Tage.

● Neumond den 27. um 6 Uhr 52 M. Morg. (100te St. den 31. um 10 Uhr Morg.) Trockene heitere Tage.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders den 20. um 12 U. 47 Min. Morg. Frühlings Anfang.

Vorlangersehnte Frühling erscheint, und nun beginnt große Thätigkeit in Garten und auf dem Felde.

Lostag.

Ist Mariä Verkündig. (25.) schön und rein, so soll das Jahr sehr fruchtbar seyn. Der Schnee ist im März der Wolf auf den Feldern. Trockener März, feuchter April, thut dem Bauer nach seinem Will.

Räthsel.

Wer war der erste Lithograph?

Noah.

Maritime Winke über Kanonenmonath.

Wochentag und Tag	Allgemeiner Kalender	Christlicher Kalender 1896	Festtage VI. Kreis 1896	Jüdischer III. Mehlmonat 5656	Mond	Merkwürdige Witterungsregeln
	Heiligen- und Namenstage					
Sonn.	1 Ep. Quasim.	Ostern	17 Sonntag	3	3	
Mont.	2 Simplicius	Honoratus	18 Ostermont.	4	4	
Dienst.	3 Kunigunde	Kunigunde	19 Archippus	5	5	
Mitw.	4 Casim.	Casimir	20 Leo v. Cat.	6	6	
Donn.	5 Theresia	Theophilus	21 Timotheus	7	7	
Freyt.	6 Friedrich	Fridolin	22 Eugen	8	8	
Sam.	7 Thomas Aq.	Felicitas	23 Polycarpus	9	9	
Sonn.	8 Ep. Reminis.	Ostern Philem.	24 Georg	10	10	
Mont.	9 Franziska	Adelheid	25 Markus	11	11 Erst. Viert.	
Dienst.	10 40 Martyr.	Alexander	26 Basilius	12	12 Erst. Viertel	
Mitw.	11 Herculinus	Rosamunde	27 Prokopius	13	13 glückliche Tage	
Donn.	12 Greg. d. G.	Pelag. G.	28 Basilius	14 N. Perlm.	14 Tage	
Freyt.	13 Rosina	Christina	1 März	15	15	
Sam.	14 Mathilde	Zacharias	2 Theodosius	16	16 Vollmond	
Sonn.	15 Ost. Quasi	Ostern Christ.	3 Ostersp.	17	17	
Mont.	16 Herbert	Cyriacus	4 Gerasimus	18	18	
Dienst.	17 Gertrudis	Gertrude	5 Kanon W.	19	19	
Mitw.	18 Eduard	Anselmus	6 40 Märtyrer	20	20	
Donn.	19 Joseph	Joseph W.	7 Basilius	21	21	
Freyt.	20 Nicetas	Nuprecht	8 Theophilact.	22	22	
Sam.	21 Benedict	Benedict	9 40 Märtyr.	23	23	
Sonn.	22 Ost. Jubil.	Ostern Pascha	10 Konrad	24	24	
Mont.	23 Aquila	Theodulus	11 Sophronius	25	25	
Dienst.	24 Gabriel	Pappnutius	12 Theophimus	26	26	
Mitw.	25 Mar. Verk.	Mar. Verk.	13 Nicephorus	27	27	
Donn.	26 Ludgerus	Emanuel	14 Benedictus	28	28	
Freyt.	27 Rupertus	Hubert	15 Agapitus	29	29	
Sam.	28 Castulus	Gallachius	16 Sabinus	30	30	
Sonn.	29 Ost. Misericord.	Ostern	17 Alexius	1	1 Vollmond	
Mont.	30 Eustachius	Quirin	18 Cyrillus	2	2	
Dienst.	31 Benno, Br.	Absalon	19 Christodom.	3	3	

Der Tag nimmt um 1 Stunde 44 Minuten

Aprilis, Keim- oder Ostermonath,

hat 30 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer März 1846.	Jüdischer VII. Nisan 5606.	Türkischer IV. Rebi-el-acher 1262.	Lauf des Mondes. Z.	Lauf des Mondes. G.	Mondsviertel und wahrscheinliche Witterung.
Mitw.	1 Hugo, B.	Theodor	20 Joh. Serg.	5	4	♌	16	☽ Erstes Viertel den 3. um 6 U. 13 M. Ab. (100te St. den 7. um 10 U. Ab.) Veränderliche Witterung.
Donn.	2 Franz d. P.	Amalia	21 Jakob, B.	6	5	♌	28	
Freyt.	3 7 Schmerz.	Darius	22 Basil	7	6 14. Dsch.	♍	10	
Sam.	4 Isidor	Hoseas	23 Nikomedes	8 27. Sab.	7	♍	22	
Kath. u. Prot. Vom Einzuge Jesu in Jerusalem. Matth. 21.)(Griech. Maria's Fußsalbung. Joh. 12.								
Sont.	5 D6. Palmf.	D Palmson.	24 F8. Zachar.	9	8	♎	4	☾ Letztes Viertel den 18. um 9 U. 26 M. Ab. (100te Stund den 23. um 1 Uhr Morg.) Trockene, aber kühle Witterung.
Mont.	6 Syrtus	Syrtus	25 Mar. Verk.	10	9	♎	16	
Dinst.	7 Hermann	Lucilia	26 Gabriel	11	10	♏	28	
Mitw.	8 Dionysius	Apollonia	27 Matrona	12	11	♏	10	
Donn.	9 Gründonn.	Gründonn.	28 Hilarius	13	12	♐	22	
Freyt.	10 Charfreytag	Charfreytag	29 Markus	14	13 15. Dsch.	♑	5	
Sam.	11 Charsamst.	Charsamst.	30 Joh. Clim.	15 28. Sab. Pass. Anfang	14 glückliche	♑	17	
Kath. u. Prot. Von der Auferstehung Jesu. Marc. 16.)(Griech. Im Anfange war das Wort. Joh. 1.								
Sont.	12 D Osterson.	D Osters.	31 F9. Palmf.	16 2. Fest	15 Tage.	♒	0	● Neumond den 25. um 5 U. 50 M Ab. (100te St den 29. um 9 U. Ab.) Schöne Tage. Mildes Wetter.
Mont.	13 Ostermont.	Ostermont.	1 April	17	16	♒	13	
Dinst.	14 Tiburt u. V.	Valerian	2 Titus	18	17	♓	27	
Mitw.	15 Helena	Anastasia	3 Nicetas	19	18	♓	11	
Donn.	16 Turibius	Charisius	4 Jos u. G.	20	19	♈	24	
Freyt.	17 Rudolph	Rudolph	5 Theodor	21 7. Fest	20	♉	8	
Sam.	18 Apollonius	Apollonius	6 Eutych.	22 12. Sab. Pass. Ende.	21	♉	22	
Kath. u. Prot. Jesus kömmt bey verschlossenen Thüren. Joh. 20.)(Griech. Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20.								
Sont.	19 D1. Quasi.	D1. Quasi.	7 F Ostersont.	23	22	♊	7	Die Sonne tritt in das Zeichen des Stieres den 20. um 12 Uhr Nachts. 41 Min. nach Mitternacht.
Mont.	20 Sulpitius	Sulpitius	8 Ostermont.	24	23	♊	21	
Dinst.	21 Anselmus	Adolarius	9 Eupsichus	25	24	♋	5	
Mitw.	22 Sot. u. Caj.	Emanuel	10 Tarent.	26	25	♋	19	
Donn.	23 Georgius	Adalbert	11 Antipas	27	26	♌	4	
Freyt.	24 Honorius	Albrecht	12 Basilius	28	27 17. Dsch.	♌	18	
Sam.	25 Marcus Ev.	Marcus Ev.	13 Artemon	29 30. Sab.	28	♌	1	
Kath. u. Prot. Vom guten Hirten. Joh. 10.)(Griech. Joseph von Arimathea. Marc. 15.								
Sont.	26 D2. Miser.	D2. Miser.	14 F1. Quasi.	30	29	♍	15	Den 12. April des Jahres höchstes Fest. Heilige Osterfeyer. Den 19. April Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers. Allgemeiner Jubel in Oesterreichs Staaten.
Mont.	27 Peregrinus	Anastasius	15 Aristarchus	1 Jar. Rj.	1 Dschemadi-el-awwel	♍	28	
Dinst.	28 Vitalis	Vitalis	16 Agapia	2	2	♎	11	
Mitw.	29 Petrus	Robert	17 Simeon	3	3	♎	23	
Donn.	30 Kathar. S.	Eutropius	18 Joh. v. D.	4	4	♏	6	

Lostag.

Am Ostertag schöne Zeit, fruchtbares Jahr es bedeut: Will zum Regnen sich begeben. Dürres Futter wird es geben. Wenn das Korn am Georgstage schon so groß ist, daß sich ein Rabe darin verbergen kann, so soll es ein gutes Getreidejahr anzeigen.

Räthsel.

Was ist das Schnellste?

Der Geist, denn er durchfliegt im Sinn das

Der Tag wächst um 1 Stunde 44 Minuten.

Majus, Laub- oder Blüthenmonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer April 1846.	Jüdischer VIII. Jiar 5606.	Türkischer V. Dschemadi-el-awel 1262.	Lauf des Mondes. Z.	G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
Freyt.	1 Phil. u. J.	Walburgis	19 Johann H.	5	5 18. Dsch.	♑	18	
Sam.	2 Athanasius	Sigmund	20 Theod. Tr.	6 31. Sab.	6	♑	0	
Kath u. Prot. Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16.)(Griech. Vom Kranken zu Bethesda. Joh. 5.								
Sont.	3 D3. Jubil.	D3. Jubil.	21 F2. Miser.	7	7	♑	12	☽ Erstes Viertel den 3. um 1 U. Nachm. (100te St. den 7. um 5 U. Ab.) Feuchte aber warme Tage.
Mont.	4 Florian	Florian	22 Theod. Sic.	8	8 Alis Geburt	♑	24	
Dinst.	5 Pius, Papst	Erasmus	23 Wasserweih	9	9	♒	6	
Mitw.	6 Joh. v. d. Pf.	Dietrich	24 Sabbas	10	10	♒	18	
Donn.	7 Stanislaus	Juvenalis	25 Markus Ev.	11	11	♓	0	
Freyt.	8 Michael E.	Stanislaus	26 Basilius	12	12 19. Dsch.	♓	13	
Sam.	9 Gregor. N.	Hiob	27 Simeon	13 32. Sab.	13 glückliche	♓	26	
Kath. u. Prot. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16.)(Griech. Von der Samaritanerinn. Joh. 4.								
Sont.	10 D4. Cant.	D4. Cant.	28 F3. Jubil.	14	14 Tage	♈	9	● Neumond den 25. um 5 Uhr 46 M. Morg. (100te St. den 29. um 9 Uhr Morg.) Heiter und warm.
Mont.	11 Fabius	Adolphus	29 9 Martyrer	15	15 Alis Tod	♈	22	
Dinst.	12 Pankratius	Pankratius	30 Jakob, Ap.	16	16	♉	6	
Mitw.	13 Servatius	Petr. Reg.	1 Mai Jerem.	17	17	♉	20	
Donn.	14 Christian	Pachomius	2 Athanasius	18 Lag Beom.	18	♊	5	
Freyt.	15 Sophie	Sophie	3 Timotheus	19	19 20. Dsch.	♊	19	
Sam.	16 Joh. v. Nep.	Peregrinus	4 Pelagia	20 33. Sab.	20 Eroberung Constantinopl	♋	3	
Kath. u. Prot. Was ihr in meinem Nahmen bitten werdet. Joh. 16.)(Griech. Vom Blindgebornen. Joh. 9.								
Sont.	17 D5. Rogat.	D5. Rogat.	5 F4. Cant.	21	21	♋	18	Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge den 21. nach Mitternacht 47 Min.
Mont.	18 Felix	Liborius	6 Hiob	22	22	♋	2	
Dinst.	19 Cölestin	Potentiana	7 † Erfindung	23	23	♌	16	
Mitw.	20 Bernard	Callistus	8 Johann Th.	24	24	♌	0	
Donn.	21 Chr. Himlf.	Chr. Himlf.	9 Isaias Nic.	25	25	♍	14	
Freyt.	22 Julia, J.	Helena	10 Simeon	26	26 21. Dsch.	♍	27	
Sam.	23 Desiderius	Desiderius	11 Mocius	27 34. Sab.	27	♍	10	
Kath. u. Prot. Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15.)(Griech. Von der Verherrlichung Christi. Joh. 17.								
Sont.	24 D6. Exaudi	D6. Exaudi	12 F5. Rogat.	28	28	♎	24	
Mont.	25 Urban	Urban	13 Glycere	29	29	♎	6	
Dinst.	26 Philipp	Augustinus	14 Isidorus	1 Sivan. N.	30	♏	19	
Mitw.	27 Magdalena	Joh. B. M.	15 Pachomius	2	1 Dschemadi-el-acher Gabriel.	♏	2	
Donn.	28 Germanus	Wilhelm	16 Chr. Himlf.	3	2	♐	14	
Freyt.	29 Maximinus	Manitius	17 Andron	4	3 22. Dsch.	♐	26	
Sam.	30 † Ferdinand	Ferdinand	18 Theodatus	5 35. Sab.	4	♐	8	
Kath. u. Prot. Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14.)(Griech. Wem dürstet, komme zu mir. Joh. 7.								
Sont.	31 D Pfingstf.	D Pfingstf.	19 F6. Exaudi	6	5	♐	20	

Der Tag wächst um 1 Stunde 6 Minuten.

Feyertage der Natur. Alles freut sich des Lebens. Maydlumen zu Millionen. Obstjahranfang.

Lostag.

Kühler May und Junynaß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß. Wie's um Urbani sich verhält, so ist auch das Bauwetter bestellt, u. hat Urbani Sonnenschein, hofft man viel und guten Wein. — Bringt uns Regen der Pfingsttag, erwarten wir gar manche Plag.

Räthsel.

Du magst mich vorwärts oder rückwärts lesen, nichts ändert sich dadurch in meinem Wesen. Ich selbst, wenn ich mein Schweigen unterbreche, oft wiederhohlend meinen Nahmen spreche.

Kunz.

Wochen- und Tage.	Tägliche Namen der Heiligen und Merkwürdigkeiten.		Neumonde, Vollmonde, Finsternisse 1882.	Tage des Monats.	Tage des Jahres.	Tage des Mondes.	Planeten- und andere Stellungen.
Freyt.	1 Phil. u. J.	Walburgis	19 Johann O.	5	5	18	
Sam.	2 Athanasius	Sigmund	20 Theod. Tr.	6	6	19	
Sonn.	3 Inv. Kreuz	Alexander	21 Joh. Ev.	7	7	20	
Mont.	4 Florian	Florian	22 Theod. Cit.	8	8	21	
Dinst.	5 Pius. Papst	Erasmus	23 Wasserneth	9	9	22	
Mitw.	6 Joh. v. d. Pf.	Dietrich	24 Gebhard	10	10	23	
Donn.	7 Stanislaus	Juvenalis	25 Marcus Ev.	11	11	24	
Freyt.	8 Michael E.	Stanislaus	26 Basilius	12	12	25	
Sam.	9 Gregor. N.	Hiob	27 Simeon	13	13	26	
Sonn.	10 Dr. Kreuz	Gordianus	28 Gr. Jakob	14	14	27	
Mont.	11 Fabius	Adolphus	29 9 Martyrer	15	15	28	
Dinst.	12 Pankratius	Pankratius	30 Jakob, Ap.	16	16	29	
Mitw.	13 Servatius	Petr. Reg.	1 Mai Jerem.	17	17	30	
Donn.	14 Christian	Bachemius	2 Athanasius	18	18	1	
Freyt.	15 Sophie	Sophie	3 Timotheus	19	19	2	
Sam.	16 Joh. v. Nep.	Peregrinus	4 Pelagia	20	20	3	
Sonn.	17 Dr. Magd.	Dionysius	5 Exaud.	21	21	4	
Mont.	18 Felix	Liberius	6	22	22	5	
Dinst.	19 Cölestin	Petronius	7	23	23	6	
Mitw.	20 Bernard	Gallus	8	24	24	7	
Donn.	21 Joh. Bapt.	Chr. Himm.	9 Pfingst.	25	25	8	
Freyt.	22 Julia, J.	Helena	10 Simeon	26	26	9	
Sam.	23 Desiderius	Desiderius	11 Marcus	27	27	10	
Sonn.	24 Dr. Pfingst.	Dr. Pfingst.	12 J. v. Nepom.	28	28	11	
Mont.	25 Urban	Urban	13 Pfingst.	29	29	12	
Dinst.	26 Philipp	Augustinus	14 Bonifac.	30 Chan. Ch.	30	13	
Mitw.	27 Magdalena	Joh. B. Mr.	15 Bachemius	31	31	14	
Donn.	28 Germanus	Wilhelm	16 Joh. Nepom.	1	1	15	
Freyt.	29 Maximinus	Maximus	17 Rubens	2	2	16	
Sam.	30 Theodosius	Ferdinand	18 Theodorus	3	3	17	
Sonn.	31 Dr. Pfingst.	Dr. Pfingst.	19 Pfingst.	4	4	18	

Der Tag währt 15 Stunde 7 Minuten.

Monat	Tag	Wochentag	Heiligen-Kalender	Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang	Tageslänge	Mittags-Höhe	Wetter
Januar	1	Sonntag	Neujahr	7	4			
	2	Montag	Adelheid	7	5			
	3	Dienstag	Genovefa	8	6			
	4	Mittwoch	Titus	8	7			
	5	Donnerst.	Simeon	8	8			
	6	Freitag	Heilige 3 König	8	9			
	7	Samst.	Lucian	8	10			
	8	Sonntag	Erhard	8	11			
	9	Montag	Julian	8	12			
	10	Dienstag	Agathon	8	1			
	11	Mittwoch	Hyginus	8	2			
	12	Donnerst.	Tatiana	8	3			
	13	Freitag	Veronika	8	4			
	14	Samst.	Felix	8	5			
	15	Sonntag	Maurus	8	6			
	16	Montag	Marcellus	8	7			
	17	Dienstag	Antonius	8	8			
	18	Mittwoch	Prisca	8	9			
	19	Donnerst.	Canut	8	10			
	20	Freitag	Fabian	8	11			
	21	Samst.	Agnes	8	12			
	22	Sonntag	Vincentius	8	1			
	23	Montag	Emerentia	8	2			
	24	Dienstag	Timotheus	8	3			
	25	Mittwoch	Pauli Bek.	8	4			
	26	Donnerst.	Polycarp	8	5			
	27	Freitag	Johannes	8	6			
	28	Samst.	Karl d. G.	8	7			
	29	Sonntag	Valerius	8	8			
	30	Montag	Martina	8	9			
	31	Dienstag	Petrus Nol.	8	10			
Februar	1	Mittwoch	Ignatius	8	11			
	2	Donnerst.	Mariä Reinig.	8	12			
	3	Freitag	Blasius	8	1			
	4	Samst.	Veronika	8	2			
	5	Sonntag	Agatha	8	3			
	6	Montag	Dorothea	8	4			
	7	Dienstag	Romuald	8	5			
	8	Mittwoch	Johannes	8	6			
	9	Donnerst.	Apollonia	8	7			
	10	Freitag	Scholastika	8	8			
	11	Samst.	Euphrosyne	8	9			
	12	Sonntag	Eulalia	8	10			
	13	Montag	Jordanes	8	11			
	14	Dienstag	Valentin	8	12			
	15	Mittwoch	Faustinus	8	1			
	16	Donnerst.	Juliana	8	2			
	17	Freitag	Flavian	8	3			
	18	Samst.	Simeon	8	4			
	19	Sonntag	Conrad	8	5			
	20	Montag	Eleutherius	8	6			
	21	Dienstag	Eleonora	8	7			
	22	Mittwoch	Petri Stuhlf.	8	8			
	23	Donnerst.	Petrus Dam.	8	9			
	24	Freitag	Matthias	8	10			
	25	Samst.	Walpurga	8	11			
	26	Sonntag	Alexander	8	12			
	27	Montag	Leander	8	1			
	28	Dienstag	Romanus	8	2			
März	1	Mittwoch	Albin	8	3			
	2	Donnerst.	Simplicius	8	4			
	3	Freitag	Cunigunde	8	5			
	4	Samst.	Casimir	8	6			
	5	Sonntag	Friedrich	8	7			
	6	Montag	Fridolin	8	8			
	7	Dienstag	Perpetua	8	9			
	8	Mittwoch	Johann v. G.	8	10			
	9	Donnerst.	Franziska	8	11			
	10	Freitag	Simplicius	8	12			
	11	Samst.	Eulogius	8	1			
	12	Sonntag	Gregorius	8	2			
	13	Montag	Euphrasius	8	3			
	14	Dienstag	Mathilde	8	4			
	15	Mittwoch	Clemens	8	5			
	16	Donnerst.	Heribert	8	6			
	17	Freitag	Gertrud	8	7			
	18	Samst.	Alexander	8	8			
	19	Sonntag	Joseph	8	9			
	20	Montag	Wolfram	8	10			
	21	Dienstag	Benedict	8	11			
	22	Mittwoch	Deogratias	8	12			
	23	Donnerst.	Otto	8	1			
	24	Freitag	Gabriel	8	2			
	25	Samst.	Mariä Verk.	8	3			
	26	Sonntag	Emanuel	8	4			
	27	Montag	Rupert	8	5			
	28	Dienstag	Sixtus	8	6			
	29	Mittwoch	Eustasius	8	7			
	30	Donnerst.	Quirinus	8	8			
	31	Freitag	Balbina	8	9			
April	1	Samst.	Hugo	8	10			
	2	Sonntag	Franz v. P.	8	11			
	3	Montag	Richard	8	12			
	4	Dienstag	Isidor	8	1			
	5	Mittwoch	Vincentius	8	2			
	6	Donnerst.	Celestin	8	3			
	7	Freitag	Hermann	8	4			
	8	Samst.	Walter	8	5			
	9	Sonntag	Palmsonntag	8	6			
	10	Montag	Ezechiel	8	7			
	11	Dienstag	Leo d. G.	8	8			
	12	Mittwoch	Julius	8	9			
	13	Donnerst.	Gründonn.	8	10			
	14	Freitag	Karfreitag	8	11			
	15	Samst.	Osterfest	8	12			
	16	Sonntag	Ostersonntag	8	1			
	17	Montag	Ostermontag	8	2			
	18	Dienstag	Apollonius	8	3			
	19	Mittwoch	Emma	8	4			
	20	Donnerst.	Theotimus	8	5			
	21	Freitag	Anselm	8	6			
	22	Samst.	Caius	8	7			
	23	Sonntag	Georg	8	8			
	24	Montag	Fidelis	8	9			
	25	Dienstag	Markus	8	10			
	26	Mittwoch	Cletus	8	11			
	27	Donnerst.	Anastasius	8	12			
	28	Freitag	Vitalis	8	1			
	29	Samst.	Petrus M.	8	2			
	30	Sonntag	Quasimodo	8	3			
Mai	1	Montag	Philipp	8	4			
	2	Dienstag	Athanasius	8	5			
	3	Mittwoch	Kreuzerf.	8	6			
	4	Donnerst.	Florian	8	7			
	5	Freitag	Gotthard	8	8			
	6	Samst.	Johannes	8	9			
	7	Sonntag	Cantate	8	10			
	8	Montag	Stanislaus	8	11			
	9	Dienstag	Gordianus	8	12			
	10	Mittwoch	Antonin	8	1			
	11	Donnerst.	Himmelf.	8	2			
	12	Freitag	Pancratius	8	3			
	13	Samst.	Servatius	8	4			
	14	Sonntag	Rogate	8	5			
	15	Montag	Sophie	8	6			
	16	Dienstag	Ubald	8	7			
	17	Mittwoch	Pascal	8	8			
	18	Donnerst.	Venantius	8	9			
	19	Freitag	Pudentiana	8	10			
	20	Samst.	Bernardin	8	11			
	21	Sonntag	Exaudi	8	12			
	22	Montag	Emil	8	1			
	23	Dienstag	Desiderius	8	2			
	24	Mittwoch	Donatian	8	3			
	25	Donnerst.	Christi Himm.	8	4			
	26	Freitag	Philipp Neri	8	5			
	27	Samst.	Augustin	8	6			
	28	Sonntag	Pfingstsonnt.	8	7			
	29	Montag	Pfingstmont.	8	8			
	30	Dienstag	Felix	8	9			
	31	Mittwoch	Petronella	8	10			
Juni	1	Donnerst.	Fronleichn.	8	11			
	2	Freitag	Erasmus	8	12			
	3	Samst.	Clothilde	8	1			
	4	Sonntag	Trinitatis	8	2			
	5	Montag	Bonifacius	8	3			
	6	Dienstag	Norbert	8	4			
	7	Mittwoch	Robert	8	5			
	8	Donnerst.	Medardus	8	6			
	9	Freitag	Primus	8	7			
	10	Samst.	Margaretha	8	8			
	11	Sonntag	Barnabas	8	9			
	12	Montag	Basilius	8	10			
	13	Dienstag	Antonius	8	11			
	14	Mittwoch	Basilides	8	12			
	15	Donnerst.	Vitus	8	1			
	16	Freitag	Aurelius	8	2			
	17	Samst.	Hermann	8	3			
	18	Sonntag	Marcus	8	4			
	19	Montag	Gervasius	8	5			
	20	Dienstag	Silverius	8	6			
	21	Mittwoch	Aloysius	8	7			
	22	Donnerst.	Paulinus	8	8			
	23	Freitag	Agrippina	8	9			
	24	Samst.	Johannes	8	10			
	25	Sonntag	Prosper	8	11			
	26	Montag	Johann u. P.	8	12			
	27	Dienstag	Ladislaus	8	1			
	28	Mittwoch	Irenäus	8	2			
	29	Donnerst.	Petrus	8	3			
	30	Freitag	Pauli Kett.	8	4			
Juli	1	Samst.	Theobald	8	5			
	2	Sonntag	Mariä Heims.	8	6			
	3	Montag	Heliodor	8	7			
	4	Dienstag	Ulrich	8	8			
	5	Mittwoch	Cyrillus	8	9			
	6	Donnerst.	Isaias	8	10			
	7	Freitag	Willibald	8	11			
	8	Samst.	Kilian	8	12			
	9	Sonntag	Pius	8	1			
	10	Montag	Rufina	8	2			
	11	Dienstag	Benedict	8	3			
	12	Mittwoch	Johann G.	8	4			
	13	Donnerst.	Anacletus	8	5			
	14	Freitag	Bonaventura	8	6			
	15	Samst.	Heinrich	8	7			
	16	Sonntag	Carmel	8	8			
	17	Montag	Alexius	8	9			
	18	Dienstag	Arnulph	8	10			
	19	Mittwoch	Vincentius	8	11			
	20	Donnerst.	Elias	8	12			
	21	Freitag	Daniel	8	1			
	22	Samst.	Magdalena	8	2			
	23	Sonntag	Apollinaris	8	3			
	24	Montag	Christina	8	4			
	25	Dienstag	Jacobus	8	5			
	26	Mittwoch	Anna	8	6			
	27	Donnerst.	Pantaleon	8	7			
	28	Freitag	Victor	8	8			
	29	Samst.	Martha	8	9			
	30	Sonntag	Abdon	8	10			
	31	Montag	Ignatius	8	11			
August	1	Dienstag	Petri Ket.	8	12			
	2	Mittwoch	Stephan	8	1			
	3	Donnerst.	Invention.	8	2			
	4	Freitag	Dominicus	8	3			
	5	Samst.	Mariä Schn.	8	4			
	6	Sonntag	Verklärung	8	5			
	7	Montag	Donatus	8	6			
	8	Dienstag	Cyriacus	8	7			
	9	Mittwoch	Romanus	8	8			
	10	Donnerst.	Laurentius	8	9			
	11	Freitag	Tiburtius	8	10			
	12	Samst.	Clara	8	11			
	13	Sonntag	Hippolyt	8	12			
	14	Montag	Eusebius	8	1			
	15	Dienstag	Mariä Himm.	8	2			
	16	Mittwoch	Rochus	8	3			
	17	Donnerst.	Mamas	8	4			
	18	Freitag	Agapitus	8	5			
	19	Samst.	Sebaldus	8	6			
	20	Sonntag	Bernhard	8	7			
	21	Montag	Anastasius	8	8			
	22	Dienstag	Timotheus	8	9			
	23	Mittwoch	Philippus	8	10			
	24	Donnerst.	Bartholom.	8	11			
	25	Freitag	Ludwig	8	12			
	26	Samst.	Zephyrin	8	1			
	27	Sonntag	Rufus	8	2			
	28	Montag	Augustin	8	3			
	29	Dienstag	Johann E.	8	4			
	30	Mittwoch	Rosa	8	5			
	31	Donnerst.	Raymund	8	6			
September	1	Freitag	Aegidius	8	7			
	2	Samst.	Stephan	8	8			
	3	Sonntag	Rosalia	8	9			
	4	Montag	Rosalia	8	10			
	5	Dienstag	Victorin	8	11			
	6	Mittwoch	Magnus	8	12			
	7	Donnerst.	Regina	8	1			
	8	Freitag	Mariä Geb.	8	2			
	9	Samst.	Gorgonius	8	3			
	10	Sonntag	Nicolaus	8	4			
	11	Montag	Hyacinth	8	5			
	12	Dienstag	Guido	8	6			
	13	Mittwoch	Amatus	8	7			
	14	Donnerst.	Kreuzerh.	8	8			
	15	Freitag	Nicomedes	8	9			
	16	Samst.	Cyprian	8	10			
	17	Sonntag	Hildegard	8	11			
	18	Montag	Joseph C.	8	12			
	19	Dienstag	Januarius	8	1			
	20	Mittwoch	Eustachius	8	2			
	21	Donnerst.	Matthäus	8	3			
	22	Freitag	Mauritius	8	4			
	23	Samst.	Thecla	8	5			
	24	Sonntag	Rupert	8	6			
	25	Montag	Aurelia	8	7			
	26	Dienstag	Cyprian	8	8			
	27	Mittwoch	Cosmas	8	9			
	28	Donnerst.	Wenzeslaus	8	10			
	29	Freitag	Michael	8	11			
	30	Samst.	Hieronymus	8	12			
Oktober	1	Sonntag	Remigius	8	1			
	2	Montag	Leodegar	8	2			
	3	Dienstag	Candidus	8	3			
	4	Mittwoch	Franz v. A.	8	4			
	5	Donnerst.	Placidus	8	5			
	6	Freitag	Bruno	8	6			
	7	Samst.	Justina	8	7			
	8	Sonntag	Pelagius	8	8			
	9	Montag	Dionysius	8	9			
	10	Dienstag	Gereon	8	10			
	11	Mittwoch	Nicasius	8	11			
	12	Donnerst.	Maximilian	8	12			
	13	Freitag	Eduard	8	1			
	14	Samst.	Calixtus	8	2			
	15	Sonntag	Theresia	8	3			
	16	Montag	Gallus	8	4			
	17	Dienstag	Hedwig	8	5			
	18	Mittwoch	Lucas	8	6			
	19	Donnerst.	Peter v. A.	8	7			
	20	Freitag	Wendelin	8	8			
	21	Samst.	Ursula	8	9			
	22	Sonntag	Cordula	8	10			
	23	Montag	Severin	8	11			
	24	Dienstag	Salome	8	12			
	25	Mittwoch	Crispinus	8	1			
	26	Donnerst.	Amandus	8	2			
	27	Freitag	Sabina	8	3			
	28	Samst.	Simon u. J.	8	4			
	29	Sonntag	Narcissus	8	5			
	30	Montag	Alphonsus	8	6			
	31	Dienstag	Quentin	8	7			
November	1	Mittwoch	Allerheil.	8	8			
	2	Donnerst.	Allerseelen	8	9			
	3	Freitag	Hubertus	8	10			
	4	Samst.	Carl Bor.	8	11			
	5	Sonntag	Emmerich	8	12			
	6	Montag	Leonhard	8	1			
	7	Dienstag	Willibrord	8	2			
	8	Mittwoch	Gottfried	8	3			
	9	Donnerst.	Theodor	8	4			
	10	Freitag	Andreas A.	8	5			
	11	Samst.	Martin	8	6			
	12	Sonntag	Martin	8	7			
	13	Montag	Stanislaus	8	8			
	14	Dienstag	Josaphat	8	9			
	15	Mittwoch	Leopold	8	10			
	16	Donnerst.	Othmar	8	11			
	17	Freitag	Gregor	8	12			
	18	Samst.	Odo	8	1			
	19	Sonntag	Elisabeth	8	2			
	20	Montag	Felix	8	3			
	21	Dienstag	Mariä Opf.	8	4			
	22	Mittwoch	Cäcilia	8	5			
	23	Donnerst.	Clemens	8	6			
	24	Freitag	Chrysogonus	8	7			
	25	Samst.	Catharina	8	8			
	26	Sonntag	Conrad	8	9			
	27	Montag	Virgilius	8	10			
	28	Dienstag	Sosthenes	8	11			
	29	Mittwoch	Saturnin	8	12			
	30	Donnerst.	Andreas	8	1			
Dezember	1	Freitag	Eligius	8	2			
	2	Samst.	Bibiana	8	3			
	3	Sonntag	Franz X.	8	4			
	4	Montag	Barbara	8	5			
	5	Dienstag	Sabbas	8	6			
	6	Mittwoch	Nicolaus	8	7			
	7	Donnerst.	Ambrosius	8	8			
	8	Freitag	Mariä Empf.	8	9			
	9	Samst.	Leocadia	8	10			
	10	Sonntag	Melchiades	8	11			
	11	Montag	Damasus	8	12			
	12	Dienstag	Epimachus	8	1			
	13	Mittwoch	Lucia	8	2			
	14	Donnerst.	Nicasius	8	3			
	15	Freitag	Ado	8	4			
	16	Samst.	Ado	8	5			
	17	Sonntag	Lazarus	8	6			
	18	Montag	Gratian	8	7			
	19	Dienstag	Nemesius	8	8			
	20	Mittwoch	Philogonius	8	9			
	21	Donnerst.	Thomas	8	10			
	22	Freitag	Emanuel	8	11			
	23	Samst.	Victoria	8	12			
	24	Sonntag	Adam u. E.	8	1			
	25	Montag	Christtag	8	2			
	26	Dienstag	Stephan	8	3			
	27	Mittwoch	Johannes	8	4			
	28	Donnerst.	Unschuld. K.	8	5			
	29	Freitag	Thomas B.	8	6			
	30	Samst.	Eugenius	8	7			
	31	Sonntag	Silvester	8	8			

Der Tag nimmt von 1. Jan. bis 21. Juni 8 Stunden, und vom 22. Juni bis 31. Dez. um 4 Stunden.

Junius, oder Sommermonath,

hat 30 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer May 1846.		Jüdischer IX. Sivan 5606.		Türkischer VI. Dschemadi-el archer 1262.		Lauf des Mondes.		Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
									Z.	G.	
Mont.	1 Pfingstmont.	Pfingstmont.	20	Thalaläus	7		6		♌	2	☽ Erstes Viertel
Dinst.	2 Erasmus	Nicephorus	21	Const. u. H.	8		7		♌	14	den 2. um 6 U. 31 M.
Mittw.	3 † Quatemb.	Erasmus	22	Basilikus	9		8		♌	26	Morg. (100te St. den
Donn.	4 Clatnus	Quirinus	23	Michael	10		9	Geburt Edudekers	♍	8	6. um 10 U. Morg.)
Freyt.	5 † Bonifaz.	Benignus	24	Simeon	11		10	23. Dsch.	♍	21	Regnerisch aber warm.
Sam.	6 † Norbertus	Norbert	25	Haupt Joh.	12	36. Sab.	11		♎	4	Gewitterregen.

Kath. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 18.)(Prot. Vom Nicodemus. Joh. 3.
Griech. Wer Vater und Mutter mehr liebt. Joh. 10.

Sont.	7 D 1. Dreyf.	D Dreyf.	26	F Pfingss.	13		12		♎	17	☾ Letztes Viertel
Mont.	8 Medardus	Medardus	27	Pfingstmont	14		13	glückliche Tage	♎	1	den 16. um 7 U. 39 M.
Dinst.	9 Columbus	Felician	28	Nicetas	15		14		♏	15	Morg. (100te St. den
Mittw.	10 Margaritha	Onuphrius	29	Theodosia	16		15		♏	0	20. um 11 U. Morg.)
Donn.	11 Frohnleichn.	Barnabas	30	Isaak	17		16		♐	14	Anhaltend heiteres
Freyt.	12 Guido, B.	Basilius	31	Hermias	18		17	24. Dsch.	♐	29	Wetter.
Sam.	13 Anton v. P.	Anton v. P.	1	Juny	19	37. Sab.	18		♑	14	

Kath. Vom großen Abendmahle. Luc. 14.)(Prot. Vom reichen Manne. Luc. 16.
Griech. Von den Fischern. Matth. 4.

Sont.	14 D 2. Basil.	D 1. Antonie	2	F 1. Niceph.	20		19		♑	28	● Neumond den
Mont.	15 Vitus M.	Modestus	3	Luzilian	21		20	Fatimas Geburt	♒	13	23. um 6 Uhr 49 M.
Dinst.	16 Beno, B.	Aurelian	4	Mitrophan	22		21		♒	27	Ab. (100te St. den 27.
Mittw.	17 Rainerus	Volkmar	5	Dorothea	23		22		♓	10	um 10 Uhr Ab.) Ge-
Donn.	18 Leontius	Gervasius	6	Bessarion	24		23		♓	24	witterregen und Son-
Freyt.	19 Herz Jesu F.	Silverius,	7	Theodatus	25		24	25. Dsch.	♈	7	nenschein.
Sam.	20 Silverius	Regina	8	Theodor	26	38. Sab.	25		♈	20	

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses den 21. um 9 Uhr 32 Min. Abends.
Sommer Anfang.

Kath. Vom verlornen Schafe. Luc. 15.)(Prot. Vom großen Abendmahle. Luc. 14.
Griech. Niemand kann 2 Herren dienen. Matth. 6.

Sont.	21 D 3. Aloys	D 2. Albin	9	F 2. Zirillus	27		26		♉	3	Gewöhnlich des Jahres
Mont.	22 Achatius	Paulina	10	Thimotheus	28		27		♉	15	lieblichsten Tage. Hoher
Dinst.	23 Edeltrudis	Sydonia	11	Bartholom.	29		28		♉	28	Lebensgenuß edler
Mittw.	24 Joh. d. Täuf.	Joh d. Täuf.	12	Onuphrius	30	Roschod	29		♊	10	Naturfreunde.
Donn.	25 Prosper	Eulogius	13	Aquilina	1	Tamuz. R	1	Redscheb. Arche Noah.	♊	22	
Freyt.	26 Joh. u. P.	Jeremias	14	Elisäus Pr.	2		2	26. Dsch.	♋	4	
Sam.	27 Ladislaus	Crispin.	15	Amos Pr.	3	39. Sab.	3		♋	16	

Kath. Vom reichen Fischzuge. Luc. 5.)(Prot. Vom verlornen Schafe. Luc. 15.
Griech. Von des Hauptmanns krankem Knechte. Matth. 8.

Sont.	28 D 4. Irene	D 3. Leo, P.	16	F 3. Typhon	4		4	Nacht der Geheimnisse.	♋	28	Losstag.
Mont.	29 Pet. u. Paul	Pet. u. Paul	17	Emanuel	5		5		♌	10	Die Witterung am Me-
Dinst.	30 Pauli Ged.	Pauli Ged.	18	Leontius	6		6		♌	22	darditag (8.) soll durch

Der Tag wächst vom 1. bis 21. um 20 Minuten, und nimmt ab vom 22. bis 30. um 4 Minuten.

40 Tage anhalten. Re-
gen am Johannestag
nasse Ernte man er-
warten mag. — Ein
warmer feuchter Juny
entscheidet über die
Fruchtbarkeit des Jah-
res.

Räthsel.

Wem wird sehr frühe
schon der Tod geschwo-
ren, und macht doch
sehr Viele reich?

Julius, oder Heumonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer Juny 1846.	Jüdischer X. Thamuz 5606.	Türkischer VII. Redscheb. 1267.	Lauf des Mondes. ☽	☉	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
Mitw.	1 Aaron	Theobald	19 Juda, B.	7	7	♑		4
Donn.	2 Mar. Heims.	Mar. Heims.	20 Method	8	8	♒		16
Freyt.	3 Heliodor	Ulrich	21 Julianus	9	9 27. Dsch.	♒		29
Sam.	4 Ulricus	Udalricus	22 Eusebius	10 40. Sab.	10	♓		12
	Kath. Wenn ihr nicht gerechter seyd. Matth. 5.)(Prot. Seyd barmherzig, wie euer Vater. Luc. 8. Griech. Von den besessenen Genesenen. Matth. 8.							
Sont.	5 D5. Phil.	D4. Domit.	23 F4. Agripin.	11	11	♓		25
Mont.	6 Esaias	Esaias, Pr.	24 Geb. Joh.	12	12	♈		9
Dinst.	7 Willibald	Demetrius	25 Febronia	13	13 glückliche	♈		23
Mitw.	8 Elisabeth	Pancratius	26 David v. Th.	14	14 Tage	♉		8
Donn.	9 Anatolia	Louise	27 Samson	15	15	♉		23
Freyt.	10 Amalia	Amalia	28 Cyrill u. J.	16	16 28. Dsch.	♊		8
Sam.	11 Abundius	Abundius	29 Pet. u. Paul	17 41. Sab.	17	♊		24
	Kath. Jesus speiset 4000 Mann. Marc. 8.)(Prot. Vom reichen Fischzuge. Luc. 5. Griech. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.							
Sont.	12 D6. Heinrich	D5. Heinrich	30 F5. Apostel	18	18	♋		8
Mont.	13 Margareth	Margareth	1 Juli Kosm.	19	19	♋		23
Dinst.	14 Bonavent.	Bonavent.	2 Kleid Mar.	20	20	♌		7
Mitw.	15 Apostel Th.	Gumbert	3 Hyazinth	21	21	♌		21
Donn.	16 Scapulir F	Daniel, Pr.	4 Andreas	22	22	♍		4
Freyt.	17 Alexius	Alexius	5 Athanasius	23	23 29. Dsch.	♍		13
Sam.	18 Friedrich	Arnoldus	6 Sisoas	24 42. Sab.	24	♎		0
	Kath. Vom falschen Propheten. Matth. 7.)(Prot. Wenn ihr nicht gerechter seyd. Matth. 5. Griech. Jesus heilt 2 Blinde. Matth. 9.							
Sont.	19 D7. Aurelia	D6. Rufina	7 F6. Thomas	25	25	♎		12
Mont.	20 Margareth	Elias	8 Procopius	26	26	♏		25
Dinst.	21 Praxedis	Longinus	9 Pancratius	27	27	♏		7
Mitw.	22 Magdalena	M. Magd.	10 45 Märtyrer	28	28 Muhamed Proph.	♐		19
Donn.	23 Apollinar.	Albertine	11 Euphemia	29	29 Nacht der Himmelfahrt.	♐		1
Freyt.	24 Christina	Christina	12 Proklus	1 Ab	30 30. Dsch.	♑		13
Sam.	25 Jakob, Ap.	Jakob Ap.	13 Gabriel	2 43. Sab.	1 Schaban	♑		25
	Kath. Vom ungerechten Haushälter. Luc. 16.)(Prot. Jesus speiset 4000 Mann. Marc. 8. Griech. Jesus speiset 2000 Mann. Matth. 14.							
Sont.	26 D8. Anna	D7. Anna	14 F7. Acylus	3	2	♒		7
Mont.	27 Pantaleon	Bartholdus	15 Quiricus	4	3	♒		19
Dinst.	28 Innocentius	Innocentius	16 Athenog.	5	4	♓		0
Mitw.	29 Martha	Beatrix	17 Marina, M.	6	5	♓		13
Donn.	30 Abdon u. S.	Walter	18 Hyacinth	7	6	♈		25
Freyt.	31 Ignaz L.	Ignatius	19 Dius	8	7 31. Dsch.	♈		7

Der Tag nimmt ab um 58 Minuten.

☽ Erstes Viertel den 1. um 10 U. 25 M. Ab. (10Cte Stund den 6. um 2 Uhr Morg.) Heitere und schwüle Witterung.

☽ Vollmond den 8. um 12 Uhr Nachts. (100te St den 13. um 4 U. Morg.) Gewitter und heiße Tage.

☾ Letztes Viertel den 15. um 2 U. 25 M. Nachm. (100te St. den 19. um 6 U. Ab.) Regen und Sonnenschein.

☽ Neumond den 23 um 9 Uhr 4 M. Fr. (100te St. den 27. um 1 U. Nachm.) Anfänglich heiter, dann Regen.

☽ Erstes Viertel den 31. um 12 U. 4 M. Mitt (100te St. den 4. um 4 Uhr Abends.) Starke Gewitter.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen den 23. um 8 U. Morg

Hundstage Anfang.

Das Jahr steht auf der höchsten Stufe. Wahre Mitte des hohen Sommers. Mitte der Badezeit.

Lostag.

Margarethen-Tag (13.) Regen bringt keinen Segen. Wie der Vormittag des Jakobitag (25.) so soll auch die Witterung vor Weihnachten seyn.

Räthsel.

Wie heißt der französische Feldherr, denn ich euch nenne, wenn ihr mich um die Losung dieser Räthsel-Frage auffordert?

Sucher (Bucky) Gu-
dor.

Augustus, oder Erntemonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.	Griechisch-russischer July 1846.	Jüdischer XI. Ab 5606.	Türkischer VIII. Schaban 1262.	Lauf des Mondes. Z.	Lauf des Mondes. G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
Sam.	1 Petri Kett.	Petri Kett.	20 Elias, Pr.	9 44. Sab.	8	20	☽ Vollmond den 7. um 7 Uhr 1 Min. Morg. (100te St. den 11. um 11 Uhr Morg.) Anhaltend heiß und heiter.
Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luc. 19.)(Prot. Vom falschen Propheten. Matth. 7. Griech. Vom ungestümen Meere. Matth. 14.							
Sont.	2 D9. Port.	D8. Gustav	21 F8. Simon	10	9 Geburt Edudekers	4	
Mont.	3 Stephan E.	Augustus	22 Mar. Magd.	11	10	17	
Dinst.	4 Dominikus	Dominikus	23 Trophymus	12	11	2	
Mitw.	5 Maria Sch.	Maria Sch.	24 Christina	13	12	17	
Donn.	6 Verkl. Chr.	Agapitus	25 Anna	14	13 glückliche	2	
Freyt.	7 Cajetan	Afra	26 Hermolaus	15	14 32. Dsch.	17	
Sam.	8 Cyriacus	Justinus	27 Pantaleon	16 45. Sab.	15 Tage. Nacht der Prüfung	2	
Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18.)(Prot. Vom ungerechten Haushälter. Luc. 16. Griech. Vom Mondsüchtigen. Matth. 17.							
Sont.	9 D10. Rom.	D9. Ericus	28 F9. Prochor	17	16 Mecca zur Kaaba	17	
Mont.	10 Laurentius	Laurentius	29 Kallinikus	18	17	2	
Dinst.	11 Susanna	Susanna	30 Silas	19	18	17	
Mitw.	12 Clara, J.	Hilaria	31 Eudozimus	20	19	0	
Donn.	13 Cassian	Hypolitus	1 August. Fast.	21	20	14	
Freyt.	14 † Athanas.	Eusebius	2 Stephan	22	21 33. Dsch.	27	
Sam.	15 Mar. Himls.	Maria Him.	3 Isaak	23 46. Sab.	22	10	
Kath. Jesus heilt einen Taubstummen. Marc. 7.)(Prot. Jesus weint über Jerusalem. Luc. 19. Griech. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.							
Sont.	16 D11. Roch.	D10. Phil.	4 F10. Mart.	24	23	22	
Mont.	17 Joachim	Augusta	5 Eusignias	25	24	4	
Dinst.	18 Helena, K.	Helene	6 Verkl. Chr.	26	25	16	
Mitw.	19 Magnus M.	Ludwig	7 Domitius	27	26	28	
Donn.	20 Bernhard	Stephan, K.	8 Emilian	28	27	10	
Freyt.	21 Camerinus	Adolph	9 Mathias	29	28 34. Dsch.	22	
Sam.	22 Philibert	Gustavine	10 Laurentius	30 47. Sab.	29	4	
Kath. Vom barmherzigen Samaritan. Luc. 10.)(Prot. Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18. Griech. Vom reichen Jünglinge. Matth. 19.							
Sont.	23 D12. Ben.	D11. Zach.	11 F11. Euplus	1 Elul. Ro.	1 Ramadan	16	
Mont.	24 Bartholom.	Bartholom.	12 Photius	2	2	28	
Dinst.	25 Ludovikus	Pontianus	13 Maximus	3	3 B. Abrah.	16	
Mitw.	26 Zephyrinus	Samuel	14 Michäus P.	4	4 Sendung des Corans.	22	
Donn.	27 Calasant	Gotthard	15 Mar. Himls.	5	5	4	
Freyt.	28 Augustin	Augustin	16 Schweißtuch	6	6 35. Dsch.	17	
Sam.	29 Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Myron	7 48. Sab.	7 Die Tora fällt vom Himmel	29	
Kath. Jesus heilt 10 Aussätzige. Luc. 17.)(Prot. Jesus heilt einen Taubstummen. Marc. 7. Griech. Ein Hausvater pflanzte einen Weinberg. Matth. 21.							
Sont.	30 D13. Sch. E.	D12. Reb.	18 F12. Fl. u. L.	8	8	13	
Mont.	31 Raimund	Raimund	19 Andreas	9	9	26	

Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 34 Minuten.

☾ Letztes Viertel den 13. um 11 U 59 M. Ab. (100te St. den 18. um 3 U. Morg.) Gewitter und schwüle Tage.

● Neumond den 22. um 27 Min. nach Mittern. (100te St. den 26 um 4 U Morg.) Trübe Tage, Regen und Wind.

☽ Erstes Viertel den 29. um 11 U. 20 M. Ab. (100te St. den 3. um 3 Uhr Morg.) Sonnenschein und Wolken!

Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau den 23. um 2 U. Nachmittag.

Hundstage Ende

Gaben spendend weilt die Priesterin Natur auf Erde. — Reiche! vergeßt der Armen nicht bey der Ernte. Denkt an den großen Erntetag jenseits. — Angenehmste Wallfahrt auf Hochgebirge.

Lostag.

Wenn der Bartholomäustag heiter ist, so ist der ganze Herbst heiter; und die Weinlese gesegnet.

Charade.

Es wär' doch wahrlich 1 u. 2,
Wenn du nicht fändest schnell die 3, die in
dem Räthsel waltet;
Ich schweig darum mit 1, 2, 3 und wünsche
nur, daß dir die 3 für
Räthsel nicht erkaltet.

September, oder Herbstmonath

hat 30 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer August 1846.	Jüdischer XII. Elul 5606.	Türkischer IX. Ramadan 1262.	Lauf des Mondes. Z.	G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
Dinst.	1 Aegydius	Priscus	20 Samuel	10	10		11	
Mitw.	2 Stephan, K.	Stephan, K.	21 Thaddäus	11	11		25	☽ Vollmond den 5. um 2 U. 18 M. Nachm. (100te St. den 9. um 6 U. Ab.) Heitere warme Tage.
Donn.	3 Serapia	Mansuetus	22 Agathon	12	12		10	
Freyt.	4 Rosalia	Rosalia	23 Lupus	13	13 36. Dsch.		25	
Sam.	5 Justinian	Victorin	24 Eutychius	14 49. Sab.	14 glückliche		11	
	Kath. Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6.)(Protest. Vom barmherzigen Samaritan. Luc. 10. Griech. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.							
Sont.	6 D14. Don.	D13. Zach.	25 F13. Barth.	15	15 Tage		26	
Mont.	7 Regina	Regina	26 Adrian	16	16		11	
Dinst.	8 Mar. Geb.	Mar. Geb.	27 Poemen.	17	17		25	
Mitw.	9 Corbinian	Bruno	28 Moses	18	18 Send. d. Evang.		9	
Donn.	10 Nikol. v. Tol.	Jodocus	29 Joh. Enth.	19	19		23	
Freyt.	11 Prot. u. Hya.	Protus	30 Alexander	20	20 37. Dsch.		6	
Sam.	12 Tobias	Tobias	31 Gürtl. Mar.	21 50. Sab.	21		18	
	Kath. Vom Jünglinge zu Naim. Luc. 7.)(Prot. Jesus heilt 10 Aussätzige. Luc. 17. Griech. Vom größten Gebothe. Matth. 22.							
Sont.	13 D15 MMF.	D14. Anat.	1 September.	22	22		1	
Mont.	14 † Erhöhung	† Erhöhung	2 Mamant.	23	23		13	
Dinst.	15 Nicodemus	Hedwig	3 Anthen.	24	24		25	
Mitw.	16 † Quatemb.	Euphemia	4 Babylas	25	25		7	
Donn.	17 Lambert	Justinus	5 Zacharias	26	26		19	
Freyt.	18 † Copertus	Titus	6 Michael, E.	27	27 38. Dsch.		1	
Sam.	19 † Januar	Micleta	7 Sozon	28 51. Sab.	28 Nacht der Allmacht		13	
	Kath. Jesus heilt einen Wassersüchtigen. Luc. 14.)(Prot. Niemand kann 2 Herren dienen. Matth. 6. Griech. Vom getreuen Knechte. Matth. 25.							
Sont.	20 D16. Eust.	D15. Agap.	8 F15. M. G.	29	29 Trauertag		25	
Mont.	21 Matthäus	Matth., Ap.	9 Joach u. A.	1 Tischri. Neuj. 5607.	30		7	
Dinst.	22 Mauritius	Moritz	10 Minodora	2 Neujahrsfest Fasten Gedali.	1 Schewal.		19	
Mitw.	23 Thekla	Gerhard	11 Theodora	3	2 großer		1	
Donn.	24 Rupertus	Rupertus	12 Antomon	4	3 Beiram		14	
Freyt.	25 Cleophas	Cleophas	13 Cornel. H.	5	4 39. Dsch.		26	
Sam.	26 Cyprianus	Eusebius	14 † Erhöhung	6 1. Sab	5		9	
	Kath. Vom größten Gebothe. Matth. 22.)(Prot. Vom Jünglinge zu Naim. Luc. 7. Griech. Vom cananäischen Weibe. Matth. 15.							
Sont.	27 D17. Cosm.	D16. Judit	15 F16. Nicet.	7	6		23	
Mont.	28 Wenzeslaus	Ceranius	16 Euphenia	8	7 Tod d. Hamsa		7	
Dinst.	29 Michael	Erz. Mich.	17 Sophie	9	8		20	
Mitw.	30 Hieronymus	Hieronymus	18 Eumenius	10 Versöhnungsfest	9		5	

Der Tag nimmt ab um 1 Stunde und 36 Minuten.

☾ Letztes Viertel den 12. um 12 Uhr 43 M. Mittag (100te St. den 16. um 4 Uhr Ab.) Veränderliches Wetter

● Neumond den 20. um 4 U. 35 M. Ab. (100te St. den 24. um 8 U. Ab.) Heitere Morgen, Gewitter und Regen.

☽ Erstes Viertel den 28. um 8 U. 28 M. Morg. (100te St. den 2. um 12 U. Mittag.) Heitere Tage, kühle Nächte.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Wage den 23. um 11 U. 33 Min. Morg.

Herbst Anfang.

Sehnen der Jahresthätigkeit nach Ruhe. — Felderbestellung zur Wintersaat. Große Herbstmanöver. Lichtarbeit beginnt.

Lostag.

Ist Aegydi (1.) ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag. Matthäi (21.) Wetter hell und klar, bringt guten Wein im folgenden Jahr.

Räthsel.

Es fließt in Flüssen und Stromen das Wasser mir zu, und doch sucht Mancher auf weichen Kissen bey mir Ruh?

Das Bette.

October, oder Weinmonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer September 1846.	Jüdischer 1. Tisri. 5607.	Türkischer X. Schewal 1262.	Lauf des Mondes.		Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
						Z.	G.	
Donn.	1 Remigius	Germanus	19 Trophimus	11	10	♋	19	
Freyt.	2 Leodegar	Leodegarius	20 Eustachius	12	11 40. Dsch.	♌	4	
Sam.	3 Dionys	Dionisius	21 Quadrat	13 2. Sab.	12	♍	19	
Kath. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Matth. 9.)(Prot. Jesus heilt einen Wassersüchtigen. Matth. 14. Griech. Vom Fischzuge Petri. Luc. 5.								
Sont.	4 D 18 Rosk. F	D 17. Crisp.	22 F 17. Phok.	14	13	♎	4	
Mont.	5 Placidus	Placidus	23 Empf. Joh.	15 Laubhütten-fest Anfang	14 glückliche Tage	♎	19	
Dinst.	6 Bruno, B.	Friderika	24 Thekla	16	15	♏	3	
Mitw.	7 Augustus	Justina	25 Euphrosine	17	16	♏	17	
Donn.	8 Brigitta	Pelagius	26 Joh. Theol.	18	17	♐	1	
Freyt.	9 Dionysius	Dionysius	27 Kalistratus	19	18 41. Dsch.	♐	14	
Sam.	10 Franz B.	Gideon	28 Chariton	20 3. Sab.	19	♐	27	
Kath. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.)(Prot. Vom größten Gebothe. Matth. 22. Griech. Von der Feindesliebe. Luc. 6.								
Sont.	11 D 19. Nicas.	D 18. Burk.	29 F 18. Syriac.	21 Palmfest	20	♑	9	
Mont.	12 Maximilian	Cyriacus	30 Gregor	22 Laubh. Ende	21	♑	21	
Dinst.	13 Coloman	Geraldus	1 October	23 Gesetzfreude	22	♒	3	
Mitw.	14 Calixtus	Calixtus	2 Zyprian	24	23	♒	15	
Donn.	15 Theresia	Theresia	3 Dionysius	25	24	♓	27	
Freyt.	16 Gallus, Abt	Gallus	4 Hierotheus	26	25 42. Dsch.	♓	9	
Sam.	17 Hedwig	Florentin	5 Charitina	27 4. Sab.	26	♓	21	
Kath. Von des Königs krankem Sohne. Joh. 4.)(Prot. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Matth. 9. Griech. Vom todten Jünglinge zu Naim. Luc. 7.								
Sont.	18 D 20. Kirch.	D 19. Lucas	6 F 19. Thom.	28	27	♈	3	
Mont.	19 Erhbin u. F.	Ferdinand	7 Sergius	29	28	♈	15	
Dinst.	20 Felician	Cassianus	8 Pelagia	30	29	♈	28	
Mitw.	21 Ursula	Ursula	9 Jak. Alph.	1 Marcheswan	1 Dsu-el-kade	♉	10	
Donn.	22 Cordula	Cordula	10 Eulampius	2	2	♉	23	
Freyt.	23 Joh. Cap.	Severin	11 Philipp Ap.	3	3 43. Dsch.	♊	6	
Sam.	24 Raphael	Fortunat	12 Gatsch. Rel.	4 5. Sab.	4 Siebenschläfer	♊	20	
Kath. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.)(Prot. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22. Griech. Vom Säemann und Samen. Luc. 8.								
Sont.	25 D 21. Chrys.	D 20. Wilh.	13 F 20. Karp.	5	5 Abrah. baut die Kaaba	♋	3	
Mont.	26 Amantus	Evaristus	14 Naz. Gerv.	6	6	♋	17	
Dinst.	27 Frumentius	Severus	15 Euthemius	7	7 Moses durch den Nil	♌	1	
Mitw.	28 Sim. u. Jud.	Sim. u. Jud.	16 Longinus	8	8	♌	15	
Donn.	29 Narcissus	Engelhard	17 Hoseas Pr.	9	9	♍	29	
Freyt.	30 Claudia	Hartmann	18 Lucas	10	10 44. Dsch.	♎	14	
Sam.	31 † Wolfgang	Reformat. F.	19 Joel Pr.	11 6. Sab.	11	♎	28	

Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 36 Minuten.

Vollmond den 4. um 11 U. 8 M. Ab. (100te St. den 9. um 3 U. Morg.) Heitere, angenehme Tage.

Letztes Viertel den 12. um 5 U. 9 M. Morg. (100te St. den 16. um 9 U. Morg.) Veränderliche Witterung.

Neumond den 20. um 8 U. 45 M. Morg. (100te St. den 24. um 12 Uhr Mitt.) Regnerische Tage.

Erstes Viertel den 27. um 1 U. 11 M. Ab. (100te St. den 31. um 8 Uhr Ab.) Nebel und kalte Nächte.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Scorpions den 23. um 7 Uhr Abends.

Umwandlung der Natur. Das Jahr tritt in das Greisenalter. — Der Herbst in den letzten Zügen. — Der Erdball fällt nicht in Trümmer, wenn er das ablegt, was ihm schmückte.

Lostag.

Wie es ist am Tage von St. Gallen, mußt du es dir durch 14 Tage lang lassen gefallen.

Wenn man in diesem Monathe die Schafe Abends mit Gewalt forttreiben muß, soll es Regen oder Schnee bedeuten.

Räthsel.

Was ist für ein Unterschied zwischen einer zu erobernden Stadt, und dem Herzen einer Schönen?

Erobern kann sie jeder leicht, behalten aber — Niemand.

November, oder Wintermonath,

hat 30 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.	Griechisch-russischer October 1846.	Jüdischer II. Marchesvan 5607.	Türkischer XI. Dsilkade. 1262.	Lauf des Mondes		Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
					Z.	G.	
	Kath. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22.)(Prot. Von des Königs krankem Sohne. Joh. 4. Griech. Vom reichen und armen Mann. Luc. 15.						
Sont.	1 D22. All. H.	D21. All. H.	20 F21. Arthen	12	12		13
Mont.	2 Aller Seelen	Aller Seelen	21 Hilarion	13	13	glückliche	27
Dinst.	3 Hubertus	Marzellus	22 Albertinus	14	14	Tage	11
Mitw.	4 Carol. Bor.	Charlotte	23 Jakob	15	15		25
Donn.	5 Zacharias	Emerikus	24 Arethas	16	16		9
Freyt.	6 Leonhard	Erdmann	25 Marzian	17	17	45. Dsch.	22
Sam.	7 Engelbert	Adolphus	26 Demetrius	18	7. Sab 18		5
	Kath. Von des Obersten Tochter. Matth. 9.)(Prot. Von des Königs Rechnung. Matth. 18. Griech. Jesus treibt einen Teufel aus. Luc. 8.						
Sont	8 D23. Gottf.	D22. Claud.	27 F22. Nestor	19	19		17
Mont.	9 Theodorus	Engelhard	28 Terentius	20	20		29
Dinst.	10 Andr. Uvel.	Probus	29 Anastasia	21	21		11
Mitw.	11 Martin, B.	Martin, B.	30 Zenobius	22	22		23
Donn.	12 Cunibertus	Arcadius	31 Stachos	23	23		5
Freyt.	13 Stanislaus	Briccius	1 November.	24	24	46. Dsch.	17
Sam.	14 Venerand	Jucundus	2 Alcindinus	25	8 Sab. 25		29
	Kath. Das Himmelreich ist einem Senfkorne gleich. Matth. 13.)(Prot. Gebet dem Kaiser. Matth. 22. Griech. Von des Jairus Tochter. Luc. 8.						
Sont.	15 D24. Leop.	D23. Leop.	3 F23. Acep.	26	26		11
Mont.	16 Othmar, A.	Edmund	4 Joanicius	27	27		24
Dinst.	17 Gregor	Florinus	5 Galakteon	28	28		6
Mitw.	18 Otto, Abt	Romanus	6 Paulus	29	29		19
Donn.	19 Elisabeth	Elisabeth	7 Hieronymus	30	30		3
Freyt.	20 Felix	Edmund	8 Erz. Mich.	1 Kisley.	1	Dsilhedsche 47. Dsch.	16
Sam.	21 Maria Opf.	Maria Opf.	9 Onesiphor	2	9. Sab. 2		0
	Kath. Vom Gräuel der Verwüstung. Matth 24.)(Prot. Von des Obersten Tochter. Matth. 9. Griech. Vom barmherzigen Samaritan. Luc. 10.						
Sont.	22 D25. Cäcil.	D24. Ernest	10 F24. Olymp	3	3		14
Mont.	23 Clemens	Clemens	11 Minas	4	4		28
Dinst.	24 Joh. v. K.	Emilie	12 Joh. Alm.	5	5		12
Mitw.	25 Katharina	Katharina	13 Joh. Chrif.	6	6		26
Donn.	26 Conrad	Alexander	14 Philipp	7	7		10
Freyt.	27 Virgilius	Günther	15 Gurias	8	8	48. Dsch. Offenbarung Gottes	24
Sam.	28 Sosthenes	Rufus	16 Matthäus	9	10. Sab. 9		8
	Kath. Es werden Zeichen geschehen. Luc. 21.)(Prot. Vom Einzuge Jesu in Jerusalem. Matth. 21. Griech. Von des reichen Mannes Früchten. Luc. 12.						
Sont.	29 D1. Advent.	D1. Advent.	17 F25. Greg.	10	10	Kl. Bair.	22
Mont.	30 Andreas, A.	Andreas, A.	18 Plato, M.	11	11		6

Der Tag nimmt ab um 1 Stunde 14 Minuten.

☽ Vollmond den 3. um 10 Uhr 13 M. Morg. (100te St. den 7. um 2 Uhr Nachm.) Nebel und Regen.

☾ Letztes Viertel den 10. um 12 U. 45 M. Nachts. (100te St den 15. um 4 Uhr Morg.) Trockene aber kalte Witterung.

● Neumond den 18. um Mitternacht. (100te St den 23. um 4 U. Morg.) Feuchte, neblige Tage, Regen.

☽ Erstes Viertel den 25 um 11 U. 32 M. Ab. (100te St. den 30. um 3 Uhr Morg.) Kalte Witterung, Nebel. Schnee auf den Bergen.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützes den 22. um 4 U. 25. M. Abends.

Der Anblick der düstern, unfreundlichen Aussenwelt drängt uns in uns selbst zurück; wol dem, der hier unentblätterte Zweige findet, und nie welkende Blumen. — Anfang des Militärjahres.

Lostag.

Ist er (Martini 11.) neblig, so bringt er einen gelinden; ist er rein, einen strengen Winter. — Ist er (Katharina 25.) schön u. kalt, so soll auch der Febr. schön und kalt seyn.

Räthsel.

Es ging ein Männchen über den Rhein,
Es hohlte seiner Jungfer Wein,
Es hatte weder Glas noch Faß;
Sag, worin trug er das?

Im Ringgraben.

December, oder Christmonath,

hat 31 Tage.

Wochen und Tage.	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Griechisch-russischer November 1846.	Jüdischer III. Kislaw 5607.	Türkischer XII. Silhidsche 1262.	Lauf des Mondes. Z.	G.	Mondesviertel und wahrscheinliche Witterung.
Dinst.	1 Eligius	Arnold	19 Abdias	12	12	♌	20	
Mitw.	2 † Bibiana	Aurelia	20 Proklus	13	13 glückliche	♍	3	● Vollmond den 2. um 11 U. 46 M. Ab. (100te St. den 7. um 3 Uhr M.) Nordwind bringt Kälte.
Donn.	3 Franz X.	Franz Xav.	21 Mar.-Opfer.	14	14 Tage	♍	17	
Freyt.	4 † Barbara	Barbara	22 Philemon	15	15 49. Dsch.	♎	0	
Sam.	5 Sabbas	Hermine	23 Amphiloch.	16 11. Sab.	16	♎	13	
Kath. Als Johannes im Gefängnisse war. Matth. 11. ☽ Prot. Es werden Zeichen geschehen. Luc. 21. Griech. Jesus heilet am Sabbathe. Luc. 13.								
Sont.	6 D2. Advent.	D2. Advent.	24 F26. Kath.	17	17	♏	25	☾ Letztes Viertel den 10. um 10 U. 17 M. Ab. (100te St. den 15. um 2 Uhr Morg.) Trockene aber kalte Witterung.
Mont.	7 † Ambrosius	Agathon	25 Klemens	18	18 Fest d. Teiches	♐	7	
Dinst.	8 Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Georgius	19	19	♐	19	
Mitw.	9 † Leocadia	Joachim	27 Jakob, M P.	20	20	♑	1	
Donn.	10 Melchiad	Judith	28 Stephan M.	21	21	♑	13	
Freyt.	11 † Damasius	Damasus	29 Paramon	22	22 50. Dsch.	♒	25	
Sam.	12 Maxent.	Eulalia	30 Andreas Ap.	23 12. Sab.	23	♒	7	
Kath. Die Juden sandten Priester aus. Joh. 1. ☽ Prot. Als Johannes im Gefängnisse war. Matth. 11. Griech. Vom großen Abendmahle. Luc. 14.								
Sont.	13 D3. Advent.	D3. Advent.	1 Dec. Advtf.	24	24	♓	19	☽ Neumond den 18. um 1 U. 44 M. Ab. (100te St. den 22. um 5 U. Ab.) Neblige feuchte Tage, Schnee.
Mont.	14 Spiridion	Nicassius	2 Habakuk	25	25	♓	1	
Dinst.	15 Irenäus	Irenäus	3 Zephana	26	26	♈	14	
Mitw.	16 † Quatemb.	Adelheid	4 Barbara	27	27	♈	27	
Donn.	17 Lazarus	Jeremias	5 Sabbas, A.	28	28	♉	11	
Freyt.	18 † Gratianus	Wunibald	6 Nikolaus	29	29 51. Dsch.	♉	25	
Sam.	19 † Paulillus	Nemesius	7 Ambrosius	30 13. Sab.	30	♊	9	
Kath. Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius. Luc. 3. ☽ Prot. Die Juden sandten Priester. Joh. 1. Griech. Jesus heilt 10 Aussätzige. Luc. 17.								
Sont.	20 D4. Advent.	D4. Advent.	8 F2. Adventf.	1 Tebeth	1 Moharrem. Neujahr 1263	♋	24	☉ Sonne tritt in das Zeichen des Steinbocks den 22. um 4 Uhr 14 Min. Morg. Winter Anfang.
Mont.	21 Thom., Ap.	Thom, Ap.	9 Mar. Empf.	2	2	♋	8	
Dinst.	22 Demetrius	Zeno	10 Minas	3	3	♌	23	
Mitw.	23 † Victor	Victoria	11 Daniel	4	4	♌	7	
Donn.	24 † Ad. u. Eva	Adam u. Eva	12 Spiridon	5	5	♍	21	
Freyt.	25 Weihnacht	Weihnacht	13 Eustratius	6	6 1. Dsch.	♎	5	
Sam.	26 Stephan M.	Stephan M.	14 Thyrsus	7 14. Sab	7	♎	19	
Kath. u. Prot. Joseph u. Maria verwunderten sich. Luc. 2. ☽ Griech. Vom großen Abendmahle. Luc. 14.								
Sont.	27 D Joh. Ev.	D Johann	15 F3. Adventf.	8	8	♏	3	Die stillsten Tage der Natur. — Himmel u. Erde in Trauer. — Selige Rückblicke auf unsere Jahreswerke. — Nur im Wechsel ist Stätigkeit.
Mont	28 Unsch. Kind.	Unsch. Kind.	16 Aggäus	9	9	♏	16	
Dinst.	29 David, Kön.	Jonathan	17 Daniel	10	10 Aschura	♐	29	
Mitw.	30 Liberius	David	18 Sebastian	11	11	♐	13	
Donn.	31 Sylvester P	Sylvester	19 Bonifazius	12	12	♑	26	

Losstag.

Grüne Weihnacht, weiße Ostern, weiße Weihnachten grüne Ostern. Finstere Mette, lichte Scheuern. Sylvesternacht Wind, früh Sonnenschein, bringt keinen guten Wein.

Räthsel.

Wie heißt das Buch, das für jeden Tag ein neues Blatt, auf jedem Blatt schwarz auf weiß hat, und vom Jüngling und Greis gelesen wird.

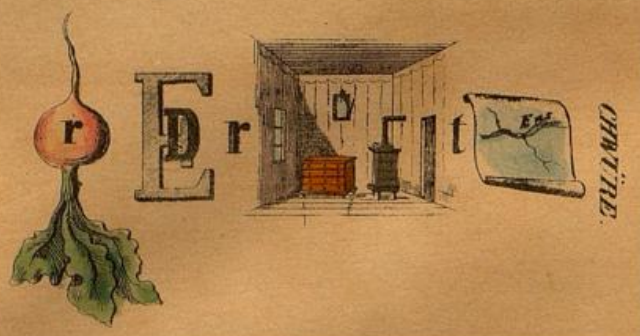
Der Tag nimmt ab vom 1. bis 21. um 22 Minuten, und wächst bis 31. um 6 Minuten.

Tafel,

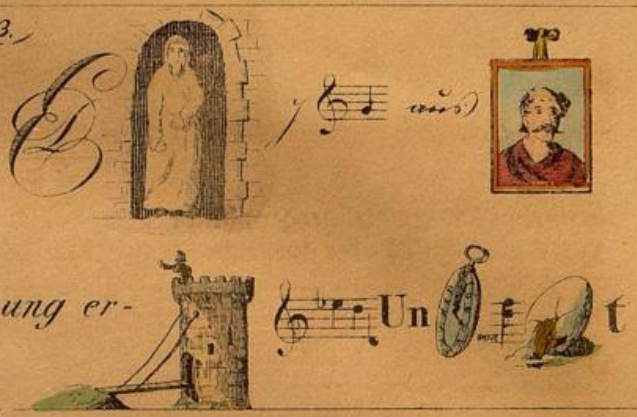
in welcher man die geographische Länge und Breite der vorzüglichsten Orte findet, und wobey W die westliche Länge von Paris, S die südliche Breite bedeutet.

Ort.	Länge von Paris.			Breite.				Ort.	Länge von Paris.			Breite.			
Alexandrien	1h	50′	20″	31°	13′	5″		Florenz	0h	35′	42″	43°	46′	41″	
Amsterdam	0	12	32	52	22	17		Frankfurt a. M.	0	25	3	50	7	29	
Ancona	0	44	41	43	37	42		Genua	0	26	31	44	25	0	
Archangel	2	33	33	64	31	40		Goa	4	45	40	15	31	0	
Altona	0	30	25	53	32	45		Gotha	0	33	35	50	56	8	
Abo	1	19	47	60	26	58		Göttingen	0	30	25	51	31	59	
Aranjuez	0	23	45W	40	2	30		Gratz	0	52	28	47	4	9	
Astrachan	3	3	0	46	21	12		Greenwich	0	9	21W	51	28	40	
Athen	1	25	44	37	58	1		Hamburg	0	30	33	53	32	51	
Augsburg	0	34	18	48	21	46		Irkutsk	6	47	25	52	16	41	
Basel	0	21	1	47	33	34		Kasan	3	8	3	55	47	51	
Batavia	6	58	15	6	12	0	S	Königsberg	1	12	36	54	42	12	
Bender	1	49	4	46	50	32		Krakau	1	10	27	50	3	38	
Bergen	0	11	51	60	24	0		Kremsmünster	0	47	11	48	3	29	
Berlin	0	44	8	52	31	45		Leipzig	0	40	6	51	20	16	
Bern	0	20	23	46	57	8		London	0	9	44W	51	30	49	
Bordeaux	0	11	37	44	50	14		Madrid	0	24	30	40	24	57	
Bremen	0	25	51	53	4	38		Marseille	0	12	8	43	17	49	
Breslau	0	58	48	51	6	30		Mailand	0	27	25	45	28	2	
Brünn	0	57	4	49	11	38		Moskau	2	20	51	55	45	45	
Braunschweig	0	32	45	52	16	6		München	0	36	57	48	8	20	
Brüssel	0	8	6	50	51	11		Neapel	0	47	42	40	50	15	
Bucharest	1	37	0	44	25	39		Oxford	0	14	22W	51	45	40	
Cadix	0	34	31W	36	32	0		Ofen	1	6	51	47	29	12	
Cagliari	0	27	10	39	13	14		Palermo	0	44	7	38	6	44	
Calais	0	6	22	47	55	19		Paris	0	0	0	48	50	14	
Calcutta	5	44	38	22	34	45		Petersburg	1	51	54	59	56	23	
Calmar	0	56	20	56	40	0		Prag	0	48	20	50	5	19	
Cambridge	0	9	38W	52	12	36		Rom	0	40	38	41	53	54	
Cap der guten Hoffnung	1	4	15	33	55	15	S	Straßburg	0	21	38	48	34	56	
Christiania	0	33	54	59	55	20		Triest	0	45	47	45	38	8	
Constantinopel	1	46	20	41	1	27		Tübingen	0	26	53	48	31	10	
Cöln	0	13	30	50	56	29		Venedig	0	40	3	45	25	53	
Corfu	1	10	23	39	38	20		Warschau	1	14	50	52	14	28	
Cremona	0	30	45	45	8	1		Weimar	0	36	3	50	59	12	
Cuxhaven	0	25	35	53	53	0		Wien	0	56	10	48	12	35	
Danzig	1	5	11	54	20	48		Wilna	1	31	51	54	41	2	
Dresden	0	45	31	51	2	50		Zürich	0	24	45	47	22	33	
Erlangen	0	34	55	49	35	36									

26.



3.



21.



4.



22.



16.



24.



25.



Wiener Stadtbibliothek

Alphabetisches Verzeichniß
der in Steiermark abgehalten werdenden Jahr- und Viehmärkte.

(Vermöge allerhöchster Verordnung sollen an Sonn- und gebothenen Feiertagen an keinem Orte des österreichischen Kaiserstaates Jahr- und Wochenmärkte gehalten, sondern auf den zunächst vorhergehenden oder den nachfolgenden Tag verlegt werden.)

(Die Abkürzungen haben folgende Bedeutung: Bez. bedeutet Bezirk. — Jt. Jahrmarkt. — Vt. Viehmarkt. — Jt. u. Vt. Jahr und Viehmarkt. — Kt. u. Vt. Krämer- und Viehmarkt. — Bkt. Bandelkrämermarkt.)

Im Gratzer-Kreise.

Anger, im Bez. Frondsberg: am schwarzen Montage, 1. Mai, am 21. Sept. und 28 Oct., Jt. u. Vt.

St. Anna am Aigen, im Bez. Kapfenstein: am 22. März, 11. August und 11. November, Jt.

Bärneck, Bez. gl. Nahmens: am 17. März, Jt. u. Vt.; 1. Mai, Jt., 29. September Jt. u. Vt

Blaindorf, Bez. Feistritz: am Sebastianstage, Jt.; Susannatage, Jt.

Breitenfeld, im Bez. Riegersburg: am Maria 7 Schmerzentage, Jt.; 3. Mai, Jt; 9. Nov, Jt.

Burgau, Bez. gl. Nah: am 7. Jänner, Jt; 1. Mai, Jt

Fehring, Bez. Mag. Fehring: am Faschingmontage, Jt.; Osterdinstage, Jt.; Pfingstdinstage, Jt. u Vt.; Jacobitage, Jt. u. Vt.; Matthäustage, Jt. u. Vt; Thomastage, Jt

Feistritz, Bez. Waldstein: am Mont. in der Bittwoche, Jt u. Vt.; Matthäust., Vt.; Martinst., Jt.

Feldbach, Bez. Mag Feldbach: am Pauli Bekehrungstage, Kt.; Philipp- und Jacobstage, Vt. u. Kt; Urbanstage, Vt. u. Kt.; Vortage Petri u. Pauli, Vt u. Kt.; Annatage, Vt. u Kt.; ersten Montage nach Laurenz im August, Vt. u. Kt.; Rupertitage, Vt. u. Kt; Leonhardstage, Vt. u. Kt.

Fischbach, Bez. Birkenstein: am Bittmontage, Jt.; Aegydi-tage, Jt; Kirchweihtage, Jt.

Friedberg, Bez. Mag. Friedberg: am Montage nach dem dritten Fastenmontage Jt.; 25. Juli u. 15. Nov., als am Leopoldstage, Jt.

Frohnleiten, Bez. Frohnl.; am 23. April, als am Georgitage, Jt. u Vt.; 16. August, als am Rochustage, Jt.; 6. Dec, als am Nicolaitage, Jt. u. Vt.

Fürstenfeld, Bez. Fürstenf; am dritten Montage in der Fasten, Jt; Montage nach Rogate Jt. u. Vt; 24. Juli, Jt u. Vt; 28. August, Jt. u. Vt; 28. October, Jt.; Montage nach Nicolai, Jt.

Gaisen, Bez. Birkenstein: am Oswaldt., Jt.; Barbarat., Jt.

St. Georgen, Bez gl. Nah.: am Montage vor Margarethen, Jt. u. V.; Mont. vor Simon und Juda, Jt u. Vt; 26. Mai, Jt. u. Vt.; 21. Sept., Jt. u Vt.

Gleisdorf, Bez. Freiberg: am 3. Mai, Jt, u Vt.; Mont. nach Frohnleichnam, Jt. u. Vt.; Mont nach Mariä Heimsuchung, Jt. u. Vt.; Laurentiust, Jt. u. Vt.; Martinst., Jt. u. Vt.; Palmsonnt, Jt

Gnaß, Bez. Poppendorf: am 9. Februar, 23. April, 5. August, am ersten Montage nach Mariä Geburt, ersten Montage nach Dionist; alle 5 Tage Jt. u Vt am Katharinatage, Jt.

Gradwein, Bez. Rein; am vierten Mont. in der Fasten, Jt. u. Vt; Mont. nach Rupert, Jt. u. Vt.

Grafendorf, Bez. Reitenau: am Osterdinstage, Jt.; Laurenzitage, Jt.; Michaelstage, Jt.

Gratz, Hauptstadt des Landes: am Samstage vor Lätare, Vt.; am Samstage vor Lätare Anfang des 14tägigen Halbfastenmarktes; am 1. Sept, als am Aegydibtage, Vt., zugleich Anfang des 14tägigen Aegydimarktes

Hainersdorf, Bez. Feistritz: am Georgitage, Jt; Laurenzitage, Jt.

Hartberg, Bez. gleichen Nahmens: am Aschermittwoche, Jt.; Pfingstdinstage, Jt.; 24. Juni, Vt.; 21. September, Vt.; 25 November, Jt.

Hauenstein, Bez. Vorau: am 25 April, Bkt.; 22. Juli, Bkt.; 29. Sept. Bkt.; 25. Nov., Bkt.

Hirschegg, Bez. Lankowitz: am Montage nach Mariä Nahmenfest, Jt u. Vt.

St. Jacob am Wald, Bez. Vorau: am 20 Jän, Bkt.; 25 u. 26. Juli, Bkt.

Jagerberg, Bez. Laubegg: am Dionisiustage, Jt.

St. Ilgen, Bez Reitenau: am 4. Juli, Jt. u. Vt.

Ilz, Bez Kalsdorf: am zweiten Montage in der Fasten, Jt. u. Vt.; Pfingstdinstage, Jt. u. Vt.; Montage nach Ostern, Jt u. Vt.; Matthäust., Jt. u. Vt; am Jacobit. Jt. u. Vt.

Kainach, Bez. Piber; am Georgitage, Vt.; Montage nach dem Schutzengelfeste, Vt.

Kirchberg an der Raab, Bez. gleich. Nam: am 4. Mai, 15. October, 11. November, Jt.

Kleinalpe, Bez. Witschein; am Montage vor Bartholomä, Vt.

Köflach, Bez. Lankowitz: am 4. Mai, Jt. u. Vt.; 24 September, Jt. u. Vt.; 21. December, Jt. und Vt.

Lankowitz, Bez. gleich. Nam: am 25. Juli, Jt.

Laubegg, im Bez. Laubegg; am 25. April, Vt.; 9. Oct Jt.

St Magdalena, Bez. Neudau: am 17. März, Jt.; 22. Juli, Jt.

St. Marein, Bez Vasoldsberg: am 7 Schmerzenfreitage, Jt.; 12. Mai, Jt.; 2. Juli, Jt; 6. Dec., Jt.

St. Maria am Lebing, Bez. Hartberg: am 24. Juni, Jt. u Vt; 22. September, Jt. u Vt.

Miesenbach, Bez. Pöllau: am Sonntage vor heil. Dreifaltigkeit, Jt.; Kunegundetag, Jt.

Modriach, B. Ligist: am 3. Mai, Jt.; 24. Sept., Jt.

Mooskirchen, Bez. Großsöd.: am Gründonnerstage, Jt.; 1. Mai, Vt.; 15. Juni, Vt.; 10. August, Vt.; 20. September, Vt.

Mureck, Bez. Brunnsee: am 17. März, Jt. u. Vt; 16. Mai, Jt. u Vt; 24 Aug., Jt. u. Vt.; 29. Sept., Jt. u. Vt.; 6. December, Jt. u Vt.

Passail, Bez. Guttenberg: am Gründonnerstage, Jt.; 5. Montage nach Ostern, Jt. u. Vt.; 15. Juni, Jt.; 29. September, Jt. u. Vt.; 21. December, Jt.

St. Peter am Ottersbache, Bez. Weinburg: am 6. Nov. Vt; 4. Juli u. 29. August, Jt. u. Vt.

Pischelsdorf, Bez. Herberstein: am ersten Montage nach Maria Himmelfahrt, Jt. u. Vt; dritten Montage nach Michaeli, Jt u. Vt.; am Montage nach Ostern, Jt. u. Vt.; am Tage nach Peter u. Paul, Jt. u. Vt; am ersten Montage im Advent, Jt.

Pöllau, Bez. gl. Nam.: an jedem Quatember-Samstage, Jt.; Veitstag, Jt. u. Vt.; Leopoldstage, Jt. u Vt.

Pöllauberg, Bez. Pöllau: am Lätare-Samstag, Jt. u. Vt; Craudi-Samstage, Jt. u. Vt.

Preding, Bez. Hornegg: am 12. März, Jt. u. Vt.; Montage nach Christi Himmelfahrt, Jt u. Vt.; 26. Juli, Jt. u. Vt; Montage nach Maria Himmelfahrt, Jt, u. Vt.; am Theresientage, Jt. u Vt.

Radkersburg, Bez. Radkersburg: 14 Tage vor dem Faschingssonnt., Jt. u. Vt; Pfingstdinstage, Jt. u. Vt.; 10. Aug., Jt. u. Vt.; 15 Nov., Jt. u. Vt.

Ratten, Bez. Norau: am 6. Dec., Bikt.

Markt Riegersburg, Bez gl N.: am 17. März, Jt. u. Vt.; 2ten Montage nach Mar Heimsuchung, Jt. u. Vt.; 29. Sept, Jt. u. Vt.; 11. November, Jt.

St. Ruprecht, Bez. Stadt: am 20. Jänner, als an Sebastianitage, Jt.; am 25. April, Jt. u Vt.; Pfingstdinstage, Jt. u. Vt.; 24. Juni, als am Johannistage, Jt u. Vt; am Mont. vor Magdalena, Jt u. Vt.; am Mont. vor Maria Geburt, Jt. u. Vt.; am 29. Sept., als am Michaeltage, Jt. und Vt.

Salzkogel, Bez. Kirchberg: am 20. Jänner, Jt.

Schäffern, Bez. Bärneck: am 17. März, Jt u. Vt; am 29. September, Jt u. Vt.

Sinabelkirchen, Bez. Kalsdorf: am 17. März, Vt.; am 24. August, Vt

Stainz, Bez. gl. Nam.: am 2ten Montage nach Ostern, Jt. u Vt.; Montage vor Christi Himmelf., Jt. u Vt; Pfingstdinstage, Jt. u. Vt; 24. Juni, Jt u. Vt.; 28. August, Jt. u. Vt.; am 25. November, Jt. u. Vt.

Steinbach, Bez. Feistritz: am 22. Juli, Jt.

St. Stephan, Bez. Neuberg: am 25. April, Jt.

Straden, Bez. Poppendorf: am 2. Novemter und 28. December, Jt.

Strallegg, Bez. Pöllau: am Tage Johannes des Täufers, Jt.; am Tage vor Josephi, Jt.

Straß, Bez. gl. Nam.: am 26. März, Jt.; am 24. Juni, Jt; am 28. October, Jt.

Tobel, Bez. Lannach: am Charfreitage, Jt.; am Sonntage vor Alexius im Monate Juli, Jt.

Uebelbach, Bez. Waldstein: am 10. August, als am Laurenzitage, Jt

Unterrohr, Bez. Hartberg: am 4. Mai, als am Florianitage, Jt.; am 10. August, Jt.

Voitsberg, Bez. Voitsberg: am 1. Dinstage in der Fasten, Jt. u. Vt.; am Freitage nach Ostern, Jt. u. Vt.; 24. August, Jt. u. Vt; 29. September, Jt. u. Vt.; am 28. October, Jt. u. Vt.

Vorau, Bez. gleichen Namens: am 3. Mai, Bikt.; am 28. August, Bikt.

Waldbach, Bez Vorau: am 23. April, Bikt.; am 4. Mai, Bikt.

Waltersdorf, Bez. Neudau: am 24. Febr., Jt. u. Vt.; am 20. Juli, Jt. u. Vt.; am 20. August, Jt u. Vt.; am Montage nach Michaeli, Jt u. Vt; am 21. November, Jt u. Vt.

Weinburg, Bez. gl. Nam.: am 25. Jänner, Jt; am 4. Juli, Vt.; am 6. November, Jt.

Wenigzell, Bez. Vorau: am 17. März, Bikt.; am 20. Juli, Bikt; am 30. November, Bikt.

Weiz, Bez. Thannhausen: am Osterdinstage, 16. Mai, 20. Juli, Montage nach Maria Namensfest, 15. Oct., 25. Nov., alle 6 Tage Jt u. St.

Wildon, Bez. Mag. Wildon: am 24. Februar, Jt. u. Vt.; Osterdinstage, Jt u. Vt; 22. Juli, Jt. u. Vt.; 29. September, Jt. u Vt.; 25. Nov., Jt. u. Vt.

Wolfsberg, Bez. Laubegg: am 25. April, Vt.; am 9. October, Jt.

Wörth, Bez. Neudau: am St. Georgitage, Jt. u Vt.

Im Cillier-Kreise.

Kreisstadt Cilli: zu Mittfasten, Jt., 14 Tage vor Lätare bis 14 Tage nach Lätare; am 15. Juni, 28. August, 21. Oct,. Jt.; 30. Nov., Jt. u. Vt.; 1. Mai und 10. August Vt.

St Aegyd bei Schwarzenstein, Bez. Wöllan: am 5. April und 4. September. Vt.

Drachenburg, Bez Drachenburg: am 26. April, 25. Juli und 7. September, Jt. u. Vt.

Felddorf, Bez. Hörberg: am 8. Mai Jt. u. Vt.; am 4. December, Jt.

Franz, Bez. Osterwitz: am Osterdinstage, Jt.

Fraßlau, Bez. Sanneg: am Montage nach Mathias, Freitage vor dem Palmsonntage, Mittwoch vor Christi Himmelfahrt, Montag vor Matthäus, Jt u. Vt.

Heil. Geist in Lotsche, Bez Plankenstein: am Osterdinstage, 13 Juni. Vt.

St. Georgen, Bez. Reifenstein: am 12. März, 4. und 11. Mai, Jt. u. Vt.

St. Georgen bei Tabor, Bez. Osterwitz: am 5. Mai, Vt.

Gonobitz, Bez. Gonobitz: am Gründonnerstage, 24. Juni, Jt. u. Vt; 3. Oct und 3 Nov., Jt.

St. Hemma, Bez. Windischlandsberg: Pfingstdinstage, Vt.

St. Hermagoras, Bez. Windischlandsberg: am 20. Jänner, zweiten Montage nach Ostern, 22. Juli und 11. Nov. Vt.

Hohenegg, Bez. Weixelstätten: am Montage vor dem Lichtmeßtage, 16 Mai, Jt. u Vt.

Hörberg, Bez. Hörberg: am 24. Juni, 21. Sept., Samstage vor dem stillen Sonntage, Samstage vor Pfingsten, St. Elisabethtage, Jt. u. Vt.

St Johann ob. Drauburg, Bez. Pachenstein: am 13. Juni, Montage nach Maria Nahmensfest, Jt.

Kostreinitz, Bez. Stermoll: am St. Marcustage, St. Veitstage, 10. März, 30. Juli, Vt

Laak, Bez. Laak: am 22. Mai Montage nach dem zweiten Sonntage im September, Jt u. Vt.

Landsberg, Bez. gl. Nam.: am 17. März, Osterdinstage, 10 August und 21. Nov. Jt u. Vt.

Laufen, Bez Altenburg: 1. Mai und 19 Nov., Jt.

Lemberg, Bez. Plankenstein: am St. Pancraztage, Montag nach St. Ulrich, Jt u. Vt.; am Palmfreitage, Medarditage, Oswaldtage, Aegyditage, Vt.

Lichtenwald, Bez. Oberlichtenwald: am Montage nach dem 5ten Sonntage in der Fasten, Vt.; 3ten Mittwoch nach Ostern, 22. Juni, als am Achatiustage, und am 14. Februar, Vt.

Montpreis, Bez. gl. Nam.: am 1. März, 12. Mai, 15. Juni, 13. Juli, 15 Oct., 3. Dec., Vt.

Obersuschitz, Bez. Wisell: 16. Mai, 30. Nov, Jt.

Ollimie, Bez. Windischlandsberg: am 22. Mai, am Montage vor Pfingsten, am Tage nach St. Peter und Paul, Vt.

Peilenstein, Bez. Drachenburg: am 9. Juni, am Tage n. Rochus und am 29. September, Jt. u. Vt.

Praßberg, Bez. Sonneg: am 22. Jänner, Jt. u. Vt.; 15. Juni, Jt.; Montage vor Maria Geburt, 16. August und 18. October, Jt. u. Vt

St. Primus, Bez. Reifenstein: am 4. April u. 9. Juni, Jt. u. Vt

Stadt Rann, Bez Rann: am St Valentinitage, d. i. am 14. Febr.; am Montage nach dem St. Florianitage; am St. Florianitage; am St. Antonitage, d. i. am 13. Juni; am St. Laurenzitage, d. i. am 10. August; am St. Leonhardstage, d. i. am 6. Nov., und am letzten Samstage vor Weihnachten, Jt. u Vt.

Reichenburg, Bez. gl. Nam: am Gründonnerstage, Montage nach dem Sonntage Exaudi, 9ten Tage nach dem 2ten Quatember-Sonntage, am Tage nach St. Peter u. Paul, Vt.

Rohitsch, Bez Stermoll: am 2ten Montage nach Ostern, in der Kreuzwoche im Mai, Jt.; am 24 Febr., 21. März, 25. Mai, 13. Juni, Jt u. Vt; am 12. Juli, 24. August, Jt.; am 14. September und 30. November, Jt. u. Vt.

St Rosalia, Bez Reifenstein: am 15. Juli und 4. September, Jt. u. Vt

Sachsenfeld, Bez. Neucilli: am Montage nach Frohnleichnam, am 25. Juli, Jt

Schiltern, Bez Obrohitsch: am 24. Juni, 25. Juli und am Montage nach Maria Himmelfahrt, Vt.

Schönstein, Bez. gl. Nam.: am Osterdinstage, 22. Juni, 12. Juli und am 29. Sept, Jt. u. Vt

Tiusko, Bez Windischlandsberg: am 15ten Tage nach Pfingsten, am 2. Juli, am Montage nach dem Schutzengel-Sonntage, Jt.

Tuchern, Bez. Cilli, am 21 Jänner, 25. März, 12. Mai und am 26. Juli, Jt u Vt

Tüffer, Bez. gl. Nam.: am 24. Februar, Gründonnerstage, 24. April, am Pfingstdinstage, 24. Juni, 21. September, 11. November und am 21. December, Jt u. Vt.

St. Veit nächst Hemma, Bez. Windischlandsberg: am dritten Montage nach Ostern, Vt.

Weitenstein, Bez. gleichen Namens: am 24. März und am 20. Juli, Vt.

Stadt Windischfeistritz, Bez. Burg Feistritz: am 24 Februar, 27. März, 4. Mai, 25. Juli, 24. August, 24. Sept. und am 28. Oct, Jt u. Vt.

Stadt Windischgratz, Bez. Rothenthurn: am 25. Jänner, Jt. u. Vt.; 2ten, 4ten und 6ten Samstage in der Fasten, Vt.; 12. Mai, 10. August und 19. November, Jt. u. Vt.

Markt Wöllan, Bez. gl. Namens: am 1. Mai, Kreuzmontage, St. Bartholomäustage, Jt. u. Vt.

Im Brucker-Kreise.

Kreisstadt Bruck: am 1ten Montage in der Fasten, Pfingstdinstage, 11. November, Jt. u. Vt.

Aflenz, Bez. Aflenz: am 1ten Mont. nach Peter und Paul, Jt.; Montag nach dem 1ten Sonntage im October, Jt.; Dinstag nach dem 2ten Sonntage im October, Vt.

Eisenerz, Bez. Eisenerz: am Montage nach Oswald, Jt.; Freitag vor St. Gallus, Vt

St. Gallen, Bez. Gallenstein: am Montage nach St. Gallus, Jt. u. Vt.; 24. Februar, als am Mathiastage, Jt. u. Vt.; Pfingstdinstage, Jt.

Göß bei Leoben: am Donnerstage zwischen den 1ten und 2ten Sonntage im October, Jt. u Vt.

Kaltwang, Bez. Ehrnau: am 20. Jänner, Jt.; Montag nach dem 2ten Sonntage im October, Jt.

Kapfenberg, Bez Unterkapfenberg: am Osterdinstage, Jt.; Oswaldtage, Jt.; 19. September, Vt.

Kindberg, Bez. Kindberg: am 24. Juni, Jt.; am 6 November, Jt. u. Vt.

Stadt Leoben, Bez. Leoben: am 4. Mai, Vt.; 25. Juli, Jt.; 29. Nov, Vt; 30 Nov., Jt.

Mautern, Bez Ehrnau: am Montage nach dem 2ten Sonntage im Mai, Jt.; Montag nach dem 2ten Sonntage im October, Vt.

St. Michael, Bez. Massenberg: am 1. Mai, Jt.; am 29. September, Jt.

Mürzzuschlag, Bez. Mürzzuschlag: am 3. März, Jt.; am 21. September, Jt. u. Vt.

Neuberg, Bez. Neuberg: am 24. Mai, Jt.; am 1. Oct., Jt.

Trafeiach, Bez. Trafeiach: am Osterdinstage, Jt. u. Vt; am Dreifaltigkeitsmontage, Jt. u. Vt; am 24. September, Jt. u. Vt.

Thurnau, Bez. Aflenz: am Montage nach dem 2ten Sonntage im October, Jt.

Veitsch, Bez Aflenz: am Montage nach dem 3ten Sonntage. im October, Jt. u. Vt.

Vordernberg, Bez. Vordernberg: am 3 Mai, Jt.; am Montage nach Laurenz, Jt; 4. Dec., Jt.

Wildalpen, Bez Gallenstein: am 18. August, Jt. u. Vt

Maria-Zell, Bez Maria-Zell: am Dinst vor Mich., Vt.

Im Judenburger-Kreise.

Kreisstadt Judenburg: in der Mittfasten, Vt; am 1. Mai, 18. August und 21. October, Jt. u. Vt.

Admont, Bez Admont: am 3. Februar, Jt; am 1. Montage im Monathe October, Vt.

Altaussee, Bez Pflindsberg: am 1. September, Jt.

Aussee, Bez. Pflindsberg: am 25. Jänner, Jt.; am Montage drei Wochen nach Pfingsten, Jt.

Donnersbach, Bez. Donnersbach, 1. Sept., Vt.

Fohnsdorf, Bez. Fohnsdorf: am 24. Sept., Vt.

Gröbming, Bez Gstatt: am Samstage vor Pauli Bekehrung, Pfingstdinstage, Samstage nach Dionysi, Jt.; am 30. Sept., Vt, wenn aber dieser Tag auf einem Samstag oder Sonntag fällt, so wird dieser am nächsten Montage abgehalten.

Irdning, Bez. Wolkenstein: am 1. Mai, Vt.; am 21. September, Vt.

Knittelfeld, Bez Knittelfeld: am Pfingstdinstage, am 24. August; am 6. November, Jt. u. Vt.; am Montage nach dem Rosenkranzsonntage, Vt

Laßnitz, Bez. St Lambrecht: am Montage nach Jacob und Anna, Vt.; Nicolaitage, oder am folgenden Montage, Vt.

Liezen, Bez. Liezen: am 2ten Montage des Monathes October, Vt.

St. Lorenzen, Bez. Murau: am 23. April, am 18. oder 19. Juli, Vt.

St. Margarethen, Bez. Lind: am Samst nach Jacobi, Vt.

Mariahof, Bez. St. Lambrecht: am Donnerstage vor Maximilian, Jt. u. Vt.

Mitterndorf, Bez Pflindsberg: am 21. September, Vt; wenn aber dieser Tag ein Feiertag wäre, am darauf folgenden Montage. Am Montage nach Margarethen, Jt.

Murau, Bez. Murau: am 21. Sept, 6. Nov, Jt.; 1. Sept. Vt.; am sogenannten Lakerchtage, Vt.

Neumarkt, Bez. Neumarkt: am 26 Juli 25. Nov, Jt.; am Montage in der Mitte der Fasten, Montage vor Urbani, Montage vor Mariä Geburt, Montage vor dem Thomastage, Vt.

Niederwöls, Bez. Frauenburg: am 1ten Montage nach dem Maximilianstage im Monathe October, Jt. u. Vt.; am Montage vor der Aschermittwoche, Vt.; am Mittwoch vor dem Christi Himmelfahrtstage, Vt.

Obdach, Bez. Obdach: am 20. Jänner, 25. April, 27. December, Jt. u. Vt.

Oberzeiring, Bez. Oberzeiring: am Montage nach dem Matthäustage im Monathe September, oder am Montage in der Herbstquatemberwoche, Jt u. Vt.; am 6. December, Jt. und Vt.

Oeblarn, Bez. Gstatt: am 3. Mai und 30. Nov, Jt.

St. Oswald u. Möderbrugg, Bez. Propstei Zeiring: am 5. Aug. und 2. Nov., Jt. u. Vt.

Pöls, Bez. Reifenstein: am 29 Sept., Vt.

Predlitz, Bez. Goppelsbach: am 29. September, Jt. u Vt.

Pürgg, Bez. Trautenfels: am 23. April, Jt. u. Vt

Pusterwald, Bez. Propstei Zeiring: am 2. Juli, Jt. u. Vt.; 12. September, Jt.

Ranten, Bez. Murau: am Fasching-Montage, 1ten Montage im Monathe October, Vt.

Rottenmann, Bez. gl. Namens: am 11. Mai, 24. Sept. Jt.; 11. Nov., Jt u. Vt.

Scheifling, Bez. Frauenburg: am 26. Nov., Vt.; am Dinstage nach Jacobi, Vt.

Schladming, Bez. Schladming: am Montage nach dem Dreifaltigkeits-Sonntage, Jt. u. Vt.; am Montage nach dem 3ten Sonntage in der Fasten, Jt. u. Vt.; am Montage nach Martin, Jt u. Vt.

Schöder, Bez. Murau; am 2. Mai, Jt.; am 2ten Montage nach Maximilian, Jt.

Seckau, Bez. Seckau: am 23. April, Vt.; am 29. September, Vt

Stadl, Bez. Goppelsbach: am 1. Mai, 11. Nov, Jt. u. Vt.

Stainach, Bez. Friedstein: am 6. Nov., Vt.

Teufenbach, Bez. St. Lambrecht: am 20 Jän., Jt. u. Vt.; am Mittwoch n. d. 1ten Oct., Jt. u. Vt.

Trieben, Bez. Rottenmann: am 24. September, 3ten Donnerstage im Monate October, Vt

Turrach, Bez. Goppelsbach: 26. Juli, Jt. u. Vt.

Unzmarkt, Bez. Frauenburg: am 3. Februar, Jt. u. Vt; am Montage nach dem 15ten Sonntage nach hl. Dreifaltigkeit, Jt. u. Vt

Weißkirchen, Bez Weißkirchen: am 2ten Montage nach Ostern, Jt. u. Vt.; am 21. September, Jt. u. Vt.; am 30. Nov., Jt. u. Vt.

Im Marburger-Kreise.

Kreisstadt Marburg: am 18. October, als am Lucastage, Vt.; am Samstage nach dem Lucastage, Jt.; am Samstage vor Mariä Lichtmeß, Jt.; am 3. Juli, Vt; am 4. Juli, Jt.

St. Andrä, Bez. Dornau: am 20. Jänner, Jt. u. Vt.; am 30 Nov, J. u. Vt.

Arnfels, Bez. Arnfels: am 24. Februar, als am Mathiastage, Vt.; am Bethmontage, Jt. u. Vt.; am 20. Juli, Vt.; am 24. August, Vt; am 1ten Montage nach Michaeli, Vt.; am 21. Nov., Vt.

Hl. Dreifaltigkeit, Bez. Gutenhaag: am 4. Mai, 28. Mai, 16. August, 28. August und 24. September, Jt

Ehrenhausen, Bez. gl Nam.: am 20. Jänner, Jt; 7. Schmerzenfreitage, Jt.; 24 Sept, Jt.

Eibiswald, Bez gl. Nam: am 7 Schmerzenfreitage, Jt. u. Vt.; 23. April, Jt. u Vt.; 22. Juli, Jt. u. Vt; 14 Sept., Jt. u. Vt; alle Samstage oder beim Eintreten eines Feiertages am nächstvorhergehenden Werktage Wochenmarkt,

St. Florian, Bez. Feilhofen: am 4. Mai, Jt.; Montage nach jedem Quatember, Vt.; Gründonnerstage, Vt.; 21. December, Vt.

Frauenthal, Bez. gl. Nam.: am 25. April, als am Marcustage, Jt. u. Vt.; 4. Juli, Jt. u. Vt

Friedau, Bez. gl Nam: Am 7 Schmerzenfreitage, Jt u. Vt.; am Montage nach Jacobi, Jt. u. Vt.; am 11. November, Jt u Vt.

Gamlitz, Bez Ehrenhausen: Am 25. Jän, Jt.; 28. u 29. Juni, Jt; Samst a. d. Leopoldst, Jt.

Gams bei Stainz, Bez. Wildbach: am 12. März, Jt.; am 24. August, Jt.

St. Georgen, Bez. Gutenhaag: am 23. April, Jt

St Georgen, Bez. Witschein: am 23. April und 8. Juli, Jt. u. Vt.

Gleinstätten, Bez gl. Namens: am 13 Juni, Jt. u. Vt; 29 Sept, Jt.; 28 Oct, Jt. u Vt.

Gressenberg, Bez. Schwanberg: 16. Sept. Vt

Haidin, Bez. Thurnisch: am Samstage vor dem 5ten Sonntage nach Ostern, b d. Kirche St. Martin; am 1. Mai u. 30. August b. d. St. Rochuskapelle.

Hohenmauthen, Bez Kienhofen: am Osterdinst., Jt. u. Vt.; Philippst., Jt. u. Vt.; Alexiust., Jt. u. Vt.; am Tage der Enthauptung Johannes, Jt. u. Vt.

Hörbing: am 25. April, Jt.; am 4. Juli, Jt.

St. Johann im Sagauthale, Bez. Arnfels: am 24. Juni, Vt.; Mont nach St. Oswald im Aug, Vt.

Kanischa, Vorstadt zu Pettau, Bez. Oberpettau: am 23. April, Vt; am 25 November, Vt.

Klein, Bez. Arnfels: am 25. April u. 12 Mai, Vt.

Kötsch, Bez. Hausambacher: am 23 April, Jt.

Hl. Kreuz, Bez. Luttenberg: am 26. Juli, Jt.

Landsberg, Bez. Landsberg: am Osterdinstage, Jt. u. Vt.; 10. Aug, Jt u. Vt; 2. Nov, Jt. u. Vt

Leibnitz, Bez. Seckau: am 1ten Montage nach Mar Lichtmeß, 1. Mai, 25. Juli u. 11. Nov., Jt. u. Vt

Lembach, Bez. Rothwein: 15 Juni u. 16. Aug., Vt.

St. Leonhard, Bez. Gutenh.: am Mont nach dem sogenannten weißen Sonnt., 24 Juni, 2. August und 6. Nov., Vt.

Leutschach, Bez. Trautenburg: Osterdinst., Jt; Pfingstdinst., Jt u Vt; Laurenztage, Jt. u Vt; Matthäust. im Herbste, Jt. u. Vt.; Nicolaust., Jt.

St. Lorenzen, Bez Ebensfeld: am 10. August, Vt.; am 29. Sept, Vt.
St. Lorenzen, Bez Fall: am 4. Mai, Jt. u. Vt.; am 10. August, Jt u. Vt.
Luttenberg, Bez. Mallegg: Am Dinstage in jeder Quatemberw, Vt.; 1ten Dinstage nach Ostern, Vt.
St. Magdalena, Vorstadt zu Marburg, Bez Victringhof: am Magdalenatage 22. Juli, Jt
Mahrenberg, Bez. gl. Nam.: am 4ten Montage nach dem Christtage, Jt.; Mont. in der Palmwoche, Jt. u. Vt.; Pfingstdinstage, Jt. u. Vt.; Michaelstage, Jt.; Martinstage, Jt.
St. Margarethen, Bez. Gutenhaag: 20. Juli, Jt.
Maria Rast, Bez. Fall: Am Samstage nach Maria-Geburt, Jt.; am Montage nach Maria-Geburt, Jt.; am Donnerstage darauf, Vt.
Maria i. d Wüste, Bez. Fall: am Samstage nach Mariä Himmelfahrt, Jt.; am Montage nach Mariä Himmelfahrt, Jt.
St. Martin, Bez. Welsbergl: am 16. August, Jt.; 11. November, Jt; 25 November, Jt.
Nachbarschaft, Bez. Großsonntag: am 16. Mai, Jt.; 10. August, Jt.
Neukirchen, B. Minoriten Pettau: 6. August, Vt.
Neustift, Bez. Ebensfels: am 18. März, Vt; Osterdinstag, Vt.; 2. Juli, Vt.
St. Nicolai, Bez Waldschach: am 6 December, Jt
St. Oswald, Bez. Landsp., am 5 Aug., Vt
Filialkirche St Patriz nächst Hollenegg, im Bez. gleichen Namens: am 17. März, Jt. u Vt.
Stadt Pettau, Bez. gl. Nam.: am 23. April, Jt. u. Vt; 5. Aug., Jt u Vt.; 25. Nov, Jt. u. Vt.
Polsterau, Bez Friedau: am 14. Februar, 1ten Dinstage nach Pfingsten und 24 August, Jt.
Purgstall, Bez gl. Nam: am 2. Febr., Jt; acht Tage nach Frohnleichnam, Jt; 4 Dec., Jt.
St Rochuskapelle, Bez. Thurnisch: am 1. Mai, Vt.; am 16. August, Vt
St. Ruprecht, Bez. Gutenhaag: am 24. Sept., Jt.
Schwanberg, Bez gl. Nam: am 20 Jänner, 3. Mai, 24 Juni, 2 August u. 4. October, Jt u. Vt.
St. Thomas, Bez Großsonntag: am 21. Dec, Jt.
St. Veit, Bez Thurnisch: am 15 Juni, Vt.; am 6. September, Vt.; am 6. November, Vt.
Wernsee, Bez Lukaufzen: am 29. Sept., Jt
Wettmannstätten, Bez. Waldschach: am 14. Februar, Jt.; am 17. Juli, Jt.
Witschein, Bez. gl. Nam: am 18. März, Jt.; am 4. Mai, Jt.; am 30 November, Jt.
Zellnitz, Bez. Fall: am Montage in der Charw und am 3. Mai, Vt.; am 6. November, Jt. u. Vt.

Vorzügliche Märkte in Kärnten.

Im Jänner: Am Tage nach heil Dreikönig in Villach, am Montage nach Namen Jesu Fest in St Veit; am Tage Pauli Bekehrung in St. Paul im Lavantthale.
Im Februar: Am Blasius-Tage in Friesach, am Faschingmontag in Guttaring.
Im April: Am Mariä 7 Schmerzen Tage in St. Andrä, am Georgi-Tage in Grifen.
Im Mai: Am 1 in der Eisen-Kappel und in Friesach, am Tage d. Kreuzerfindung in Feldkirchen und in St. Andrä, am Montag nach Johann von Nepomuk in Klagenfurt.
Im Juni: Am Montag nach Medardi in Bleiburg, am Montag nach Frohnleichnam in Wolfsberg.
Im Juli: Am Tage Mariä Heimsuchung in der Eisen-Kappel.
Im August: Am Lorenzitage in Villach, am Bartholomäustage in Friesach und Feldkirchen, am Augustinustage in St. Andrä im Lavantthale.
Im September: Am Montage nach Aegydi in Bleiburg, am Montage nach Ruperti in Völkermarkt, am Michaelitage in Roseck, in St Paul im Lavantthale und in Erberstein, am Montage nach Michaeli in St Veit
Im October: Am Tage Coloman in Wolfsberg, am Ursulatage in Guttaring, am Montage nach Ursula in Klagenfurt, am Tage Simon und Juda in der Eisen-Kappel und in Friesach.
Im November; Am Montage nach Leonhard in Bleiburg, am Montage nach Martini in Althofen, am Andreastage in St Andrä
Im December: Am Montage nach Nicolai in Völkermarkt.

Vorzügliche Märkte in Krain.

In Laibach werden des Jahres 5 Jahrmärkte gehalten, der erste am 25. Jänner dauert 3 Tage, der zweite den 1. Mai dauert 14 Tage, der dritte einen Tag nach Peter u. Paul, der vierte den 14. Sept., der fünfte am 19. Nov und währt 14 Tage.
Jänner: Am 2. Rodokendorf, 7. Wrunig, Untergollo, 9. Dornegg, 10. Möttling, 17. Eisnern, Neustadtl, 20 Langenfeld und Sagor.
Februar: Am 3 Seisenberg, Gurkfeld, 7. Möttling, 9. Sagor, 14. Gavo, 19. Weichselburg, 21. Landstraß, 24 Moräutsch, Schubra, Großlaschitsch, 25. Zirknitz, Mutschko, 27. Brunndorf.
März: Am 5. Sagurie, Wippach, Gurkfeld, Ratschach, 8. St. Hermagoras, 9. Großzirnig, 11. Weichselburg, Untergollo, 12. Stein, Radmannsdorf, Oberlaibach, Freudenberg, 17. Laak, Seisenberg, 18. Gurkfeld, Neumarktl, 19. Sagurie, 20. Brunndorf, Tschernembl, Honigstein, St. Johann, 27. Möttling.
April: Am 2. Littay, 5. St. Gotthard, Nassenfuß, 8. Weichselburg, 9. St. Ant. zu Reber, Gereuth, 13. Wrunig, 14. Seisenberg, 16. Kerschstätten, Sagurie, 17. Tschernembl, Neu-

stadtl, 19. Sittich, 24. Döbering, Seisenberg, Wutschka, Ratschach, Laak, Krainburg, Potreduscb und am St. Jodozitag, Sagor, Radmannsdorf, Obergörjach, Feistritz, Wippach, Schwarzenberg, Schilze zu St. Veit, Oberlaibach, 25 St. Georgen, Großlapp, St. Veit. 29. Dornegg, 30. Seisenberg, Waatsch, Brunndorf.

Mai: Am 1. Eisnern, Waatsch, Veldes, Möttling, Topolonz. 2. hl. Dreifaltigkeit, 3. Unter-Idria, Laas, Gottschee. Döbering, Gurkfeld, Littay, Nassenfuß, 5. St. Gotthard, 12. Sagor, 16. Moräusch, Neumarktl, Lukouk, Idria, 20. Scharfenberg, Adelsberg, 21. Landstraß, Zirknitz, 25. Gotthard, 28. Kleinbukovitz, Oberlaibach, 30. St. Bartholomäus, heil. Dreifaltigkeit.

Juni: Am 1. Weichselburg, 4. Sittich, 9. Stein, Waatsch, Seisenberg, 12. Laak, Radmannsdorf, Sagurie, Möttling, St. Veit, Ratschach, Topolonz, 13. Jedenskavaß, Treffen, 14 Senoschetsch, Großziring, 15. St. Veit, Gottschee, 18. Weichselburg, Schilze zu St. Veit, Oberlaibach, Brunndorf, 19. Waatsch, Tschernembl. 20. Watschko, 22. Dornegg, 24. Reifnitz, Neudegg, St. Georgen, Weichselburg, hl. Dreifaltigkeit, Laak, Kerschstätten, Alp., 25. St Johann, Littai, 30. Hönigstein, Ratschach, Dornegg, Sagor.

Juli: Am 2. St. Gotthard, Topolonz, St. Bartholomäus, 3. Tschernembl, 4. Gurkfeld, Großgabor, 7. Döbering, Villichberg, 12. Untergollo, 13. Treffen, Möttling, Ober-Planina, 25. Gottschee, Großlack, Lukouk, St. Martin, Landstraß, Oberlaibach, Steia, Laak, Radmannsdorf, Littnach. 26. Weichselburg, St Anna zu Haselbach, Neumarktl.

August: Am 1. Krainburg. 5. Maria Thal, 10. Brunndorf, St. Lorenz, St. Johann, Orch, 14. Haselbach, 15. Grafenbrunn, 16. Laas, Treffen, Waatsch, 20. Sittich, Nassenfuß, 21. Möttling, 21. Gottschee, Bartholomä. Adelsberg, Stein, Laak, 26. Obersemon, Kumberg, St. Morein, 27. Schilze zu St. Veit. St. Georgen, 28. Neustadtl.

September: Am 1. Sagor, Weichselburg, 3. Freudenberg, Wippach, Topolonz, 9. Großlaschitsch, 10. Schwarzenberg, St. Veit, 11. Möttling, 14. Seisenberg, 21. Reifnitz, hl. Dreifaltigkeit, Idria, 22. Krainburg, 23. Weichselburg, 24. Senoschetsch, 25 Tschernembl, 27. Seisenberg, 29. Großlappe Wutschka, Oblack, Gerenti, Laak, Lergenfeld, Obergößjack, Hönigstein.

October: Am 1. Eisnern, Littay, 3. St. Veit, Landstraß, Unter-Idria, 15. hl Kreuz, 18. Adelsberg, Krainburg, 21. Schubnau, 22. Wrunig, Kronau, 23. Neustadtl, 24. Gurkfeld, 28. Seisenberg, Nassenfuß, Wippach, Laas, Kerschstätten, Radmannsdorf, Tschernembl.

November: Am 2. Neudegg, Weichselburg, Sagor, 6. Aßling, Zirknitz, Oberlaibach, 11. Wutschka, St. Martin, Krainburg, Moräutsch, Brunndorf, Veldes, Mitterdorf, 12. Sagurie, Ratschach, 13. Möttling, 19. Feistritz, 23. St. Lorenz, 25. Gurkfeld, Sittich, Laak, 30. Eisnern, Waatsch, Neumarktl, Ober-Planina, Gottschee, Auersberg, St. Ruprecht.

December: Am 4. Stein, Idria, Neustadtl, 6. Feistritz, Seisenberg, Mariendorf, 11. Möttling, 15. Mauethal, Oberlaibach, 16 Weichselburg, 18. Tschernembl, Landstraß, 21. Thomasdorf, Radmannsdorf, 24. Sagurie, 27. Oberlaibach, Ratschach, 31. Gottschee.

Verzeichniß

der übrigen vorzüglichsten Messen, Jahr- und Wochenmärkte im österreichischen Kaiserstaate.

1. Märkte im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Allendsteig, 1. Freit. n. Mar. Heims., 2. Freit. n. Aegydi; Altenmarkt, nach Miseric.ord; Amstätten, 1. Stephan Erfind., 2. nach Steph. Mart.; St. Andrä, Charfreit; St. Andrä vor'm Hagenthal, Andreas, Ardaker, 1. den 4. Mai, 2. den 6. Dec.; Aspern, 1. Donnerstag n. Quadrages. 2. n. Peter u. Paul, 3. Sebald, 4. Mont. n. Martini

Baden, 1. d. 1. Mai, 2. zu Barthol, alle Freit. Wochenm.; Baumgarten, nach Craudi. Berchtolsdorf (Petersdorf), 1. Augustus (den 23. August), 2. Leonhard (den 6. Nov.), alle Mont. Körnerm.; Bockfluß, 1. nach Quadrag. 2. Dinst. nach Jacob Ap.; Böckstall, Dinst. n. Jac. Ap.; Bodensee, 1. Montag n. Lätare, 2. Magd. 3 n. M Himmelf, 4. n M. Geb.; Böheimkirchen, 1. Mont. n. Jubil, 2. Dinst. n. Jac. Ap.; Brandhof, Mont. nach Apostelth.; Bruck an der Leytha, 1. Urb, 2. Mont. nach Aeg.; Brunn, Mont. n. Apostelth; Brunn hinter dem Wienerberg, Phil. u. Jac.; Burgstall n. Peter u. Paul.

Dobersberg, Mont. v. Pfingst.; Draßdorf n. Pet. u Paul; Droßendorf, 1. Dinst. n. Judica, 2. Donn. n. Frohnl., 3. Matth., 4. Thom., vorh. allez. Pferd- u. Viehm.; Drösing, Mont. n. Laurenz; Dürrenkrut, 1. Mai n. d. 3. Sonnt nach Pfingst., 2. Barb., Dürrenstein, Mont. n. Miseric.

Ebenfurt bei Neustadt, Mont. n. Ulrici; Eggenburg, 1. Dinst. n. Lätare, Tags zuvor Roß- u. Vt., 2. Dinst n. Trinit., Tags zuvor Roß- u. Vt., 3. den 5. Aug (Oswald), 4. Dinst. v. Matth. Ap., zugleich Faß- und Holzm zuv. Roß- u. Vm.; 5. den 3. Dinst. im Advent, Tags zuvor Roß- u. Vm. alle Mittw. Wochenm.; Enzersdorf (Groß-), 1. Mont. n. Jubil., 2. Barthol., alle Mittw. Wochenm.; Ernstbrunn, 1. Mont. v. Lichtm., 2. Magd., 3. Mart; Ersdorf, 1. Mont. v. Pfingstf.

Falkenstein, 1. Mont. n. Laurenz, 2. vor u. nach Simon, 14 Tage; Feldsberg, 1. Thomas, 2. Mont. n. Palmf. 3. Mont. n. hl. Dreif., 4. nach †Erhöh., 5. Mart.; Fellabrunn, 1. Mont. n. Lätare, 2. Barthol.; Fischament,

---

Anmerkung. Wenn fehlende Ortschaften ihre Jahr- und Wochenmärkte in diesem Kalender eingetragen wünschen, so ist hiervon die Anzeige an den Herausgeber J. Fr. Kaiser in Grätz zu schicken. Mit gleicher Gefälligkeit werden allfällige Berichtungen angenommen. Insbesondere ersuche ich diejenigen Herren Buchhändler und Buchbinder, welche sich mit dem Verkaufe dieses Kalenders befassen, die in ihrer Gegend Statt findenden irrig angegebenen Märkte mit unter obiger Adresse angeben zu wollen.

1. Mont. n. Quasimod., Tags vorher Roß- u Viehm., 2. Matth., alle Dinst u. Donnerst. Wochenm.; Friedersbach, Montag nach Martin; Furt bei Gottweig, 1. Marg., 2. Margareth.

Gansbach, 1. Mont. n. Jubil., 2. den 5. August (Oswald), 3. Barth.; Gars, 1. Dinst. n. Pfingsten, 2. Barthol.; Gaunersdorf, 1. Mont n. Georg, 2 Mont. v Barthol.; St. Georg bei Mannersdorf, Georg; St Georg in der Grünau, 1. Georg. 2. nach Aeg.; Gerunge (Groß-), 1. Samst. vor Lätare, 2. Georg, 3. Joh Täuf., 4. Barthol., alle Samst. Viehm.; Gföhl, 1. Phil u Jac., 2. Veit, 3. Barthol., 4. Andr.; Glocknitz, 1 Barthol. (24. Aug.), 2. Sebastian (28. Jänner); Gmünd, 1. den 5. Aug, 2. Elisab.; Gobelsburg, Aegydi, Holzm., Tags darauf Hautm.; St. Gotthard ob Texing, Gotthard; Göllersdorf, Matthäus; Göttweig, Dinstag n. Pfingsten; Götzendorf; Vitus, 2. Woche vor Simoni; Grasendorf, Mont. n. Augustin; Grafenschlag, Montag nach Martin; Grafenwöth, Mont. v Barth.; Gresten, Nicolaus; Gumpoldskirchen, 1. 24 April, 2 21 Oct.; Guntersdorf, 1. Dinst. n. Oculi, 2. Dinst nach Maria Geburt.

Haab bei Steier, Michael; Habersdorf, n. Peter und Paul; Hagendorf bei Staats, n. Christi Himmelf.; Hainburg, 1. Andreas, 2. Mart; Hainfeld, n. Quasimod.; Hassendorf, Mont. n Margar.; Haugsdorf, 1. n. Chr. Himmelf., 2 n. Pet u Paul, 3. d. 9. Sept, Jahr- u. Faßm., 4. nach Leonh. (6. Nov.); Hausleiten, Mont. n. Frohnl; Heidenreichstein, 1. Margar, 2. Michael, alle Mont. Vieh- u. Körnerm; Heiligenaich, 1. Charfr., 2. Phil. u Jac; Heiligenblut, 1. Mont. n. Lätare, 2. Mont. n. Frohnl., 3. Andr.; Heiligenkreuz, nach Neujahr; Heinrichschlag, Joh. Täufer; Herzogenburg, 1 St. Blasius im ob. Markt, 2. n. Trinit., 3. Martini im unt. Markt; Himberg, Laurenz; Hirm, den 5. Aug. (Oswald): Hochenau, 1. nach Chr. Himmelf., 2. Joh. Täuf, 3. Mart; Hohenruppersdorf, 1. nach Cantate, 2. Matth., 3 Thom.; Hollabrunn (Ober-), Mont. n. Udalrici; Hollabrunn (Unter-), Mont. n. Lätare, 2. Michael, 3. Andr.; Horn, 1. Dinst. vor Pauli Bekehr., 2 nach Osterdinst, 3. nach Joh. Täuf., 4 Martin; allzeit zuvor Roß- und Viehmarkt.

Ips, 1. Mont. n. Reminisc, 2. n. Cant., 3. Mont. n. Laur.; Ipfern, 1. Mont. n. Miseric., 2 Mont. v. Sim.; Judenau, Rupert

Karlstättrn, Margar.; Kilb, 1. in der †Woche, 2. nach Frohnl., 3. Sim.; Kirchberg am Walde, Charfreit; Kirchberg hincer Kilb, 1. n. Palmsonnt, 2. n Cant; Kirchberg am Wagram, 1. Dinst. vor Fastn., Tags zuvor Roß- u. Viehm, 2. Dinst. v M. Himmelf.; Kirchberg hinter Neust, 1. Mar. Verk., 2. Thom.; Kirchschlag, 1. Michael, 2. Thom.; Klosterneuburg, 1. Mont n. Frohnl., 2. nach Leop.; Kollmützburg, 14. Sept.; Königstätten, 1. nach Cantate, 2 Jac. Ap, 3. Martin; Korneuburg, 1. Dinst n. Oculi, 2. Mont n. Apostelth. (zugleich Binderm.), 3 Ursula, 4 nach Allerh., wöchentl. Getreidm, den 1 Oct. allgem. Viehm.; Koltis, Mont. n. Barthol.; Krems, 1. 8 Tage vor und 8 Tage nach Jacobi, 2. 7 Tage vor und 8 Tage n. Sim. u Jud., jährl. 2. Pferdm.; 1. Donn. vor Ostern, 2. Donnerst. vor Simon, alle Samstag Haferm.

Laa, 1. Mittw. n. h. 3 König, 2 den 2. Dinst. nach Ostern, 3 Vitus, 4. Augustin, 5. Elis., allzeit vorher Roßm. nach Michaelis wird alle Dinstag Wochenmarkt gehalten: Laab, Mar. Heimf.; Lach, Mont. n. Augustin; Langenlois, 1. Donnerst. n. Doroth., 2. Dinst. n. Steph., Erfind., 3. Donnerst. n. Leonh., alle Mont. Körnerm.; Laxenburg, †Erhöh.; Lengbach (Neuen-), 1. Dinst n. d. Sonnt. vor Pauli Bek., 2. Mont. nach Apostelthei., 3. Dinst. n. d. Sonnt n. Coloman., auch Wochenm. mit Getreide; St. Leonhard am Forst, 1. Joh. Täuf., 2. Leonh.; Litschau, 1. Georg, 2. Coloman, alle Donnerst. Vieh- u Körnerm.; Losdorf, 1. Mont vor Joh. Täuf. 2. Mont. vor Barthol.

Mailberg, 1. n. Eraudi, 2. n Allerh.; Mank, 1. M. Verkünd., 2. n. M. Himmelf; Marbach, 1. Mont n. Udalrici, 2. Kathar.; Marscheck, 1. Joh. Täuf., 2. Aegydi; Markgrafen-Neusiedl, alle Mont. Körnerm. Mautern, Rupert; Mödling, 1. Mont. n. Frohnl., 2. Aegydi, 3. Nicol., wöchentl. Getreidm.; Meissau, 1. Dinst. n. Eraudi, Tags zuv. Roß- u Viehm., 2. n. Leop.; Melk, 1. nach †Erfind., 2. Dinst. n. Pfingsten, 3. Coloman, auch Wochenm.; St. Michael bei Spitz, Mont. nach Quasimod.; Mistelbach, 1. Mont n. Invoc., 2. Mont. in der †Woche, 3. Michaeli, Tags zuvor Vieh- u. Holzm., 4. am 3. Adventmont., 1 oder 2 Tage vorher Roß- u. Viehm., zu Michael auch Holzm, alle Samst. Getreidem.

Neudorf bei Staats, Mont. n. Lätare; Neukirchen bei Böckstall, M. Verkünd.; Neukirchen bei Horn, Andr.; Neukirchen hinter Neustadt, 1. Charfr, 2. Marcus, 3. Portiuncula, 4. Sim. u. Judas, Viehmärkte: 1. Marc., 2. Sim. u Jud.; Neuvölla, 1. Marg., 2. Kath.; Neustadt (Wiener-), 1. d. 1. Mont. n. M. Himmelf., 2. Mont. n. Matth., alle Samst Wochenm, alle Mittw Viehm., den 27. September Pferdemarkt

Obermarkersdorf, Nicol, Tags zuvor Pferd- und Viehm.; Oberwalpersdorf, Dinst. n. Jac. Ap.; Ochsenburg, Dinst n. Jac. Ap.; Orth, Mich.; Ottenschlag, nach Cantate, Jacob Apost.

Pechlarn, 1. Mont. n. Lät., 2. Mont. n. Frohnl., 3. Mar-Opfer; Persenbeug, Barth.; Petronel, Mont. n. Aegydi; Petzenkirchen, 1. Steph. Erfind., 2. Thom.; Pfaffstätten, 2. Juli, Pira, 1. am 2. Mont. n. Udalrici, 2. Mont. n. Marg.; St. Pölten, 1. Dinst. n. Reminisc., 2. n. M. Geb., alle Samst. Körnerm.; Pottendorf, 1. Mont. n. Jubil, 2. Jac. Ap., 3 Mont. n. August, 4. Rup., 5. n. Allerh; Poysdorf, 1. Mont. n. h. 3. Kön., 2. Georg, 3. Margar., 4. Joh. Täuf, 5. Mont. n Aegydi, alle Freit. Wochenm; Pulkau, 1. Tag vor Lichtm. Viehm., Blasitag, Markt, 2. Dinst n. Eraudi, 3. Mar. Magd., 4. Mich., vorher immer Roß- u. Viehm.

Rabenstein, n. Jub; Radelbrunn, 1. Dinst. n. Oculi, 2. Dinst. n. Allerh.; Ragendorf, Mont. vor Sim.; Ranna, Dinst. n. Jac. Ap.; Raponstein, M. Heimf.; Raps, 1. nach Oculi, 2. Donnerst. n. Eraudi, 3. Laur., 4. Sim.; Rastenfeld, 1. Mont. n. Trinit, 2 Dinst. nach Aegydi, Tags vorher Roß- u. Viehm.; Ravelsbach, n. Quadrag. oder Invoc.; Retz, 1. Dinst. Neujahr, 2. Jos 3 Phil. u Jac. 4. Laur., 5. Dinst. n. Rosenkranzf., den Tag vorher Roß- u. Viehm.; Röschitz, 1. Joh. u. Paul, 2 Franz Ser.; Ruprechtsdorf, n. Jubil.; Ruprechtshofen, 1. n. Valent., 2. Mont. nach Apostelth, 3. Steph.

Erfind.; Rußbach, 1. Mont. n. Valent., 2. Mont. nach Apostelth., 3. den 5. August (Oswald).

Säusenstein, Mont. n. Margar.; Scheibs, 1. Magdal., 2. Dinst. n. Invoc. (gr. Erchtag), den Tag vor letzterem Vieh- u. Pferdm., alle Wochen Getreidm.; Schönbach im V. O. M. B., hat vom 1. Mittw n. Mittfasten angefangen bis nach Allerh. jeden Mittw. Viehm.; Schöngrabern, nach Christi Himmelf.; Schottwien, 1 Vitus, 2. Mich, auch Viehm., 3 Osterdinst., a Viehm; Schratenthal, Matth. Schwallenbach bei Spitz, Philipp u. Jacob; Schwechat, 1. den 1. Mai 1 Tag. 2. den 25. Juli 2 Tage, den Tag vorher jederz. Viehm., alle Mon. Körnerm.: Schweigers, 1. Gründonn., 2 Joh. u. Paul, 3. Aegydi, 4. Donn. v. Weihn., alle Donn. Garn- und Viehm.; Sebenstein, Freit vor Mittfast.; Seefeld, 1. Jac. Ap., 2. Mont. vor M. Geburt, auch Faß- und Reifm.; Sieghartskirchen, 1. Montag nach Joh. Täuf., 2. Margar.; Siegharts (Groß-) 1 Matth., Tags zuvor Roß- u. Viehm., 2. Mont. n. Vitus, 3. Mont. n. Barth, 4. n. Allerh.; Sierendorf, Phil. u. Jac.; Sittendorf bei Schweinsteig, Phil u. Jac.; Sitzendorf, 1. Donn. vor Ostern, 2. Pfingstdinst., 3. Mont. vor Barthol, 4. Donn. vor Weihn., Tags vorher Holz-, Haar- u. Viehm.; Sommerein, Barthol.; Spitz, 1. n. Palmf., 2. Mont. n. Mich.; Stättelsdorf, 1. St. Vitus (15. Juni), 2. Mar Geb, 3. Kath., den Tag vorh. allezeit Pferdm.; Stein, n. Leop.; Steinatirchen, 1. 14 Tg. n. Ostern, 2. Mich; Stinkenbrunn, 1. n. Jud., 2. nach Laurenz; Stockerau, 1. Mont n Palmf., 2. Joh. Täuf., 3. Mont. nach Mich., alle Samst Wochenm., alle Mittw Viehm.; Stransdorf, 1. Pauli Bek., 2. nach M. Himmelf, 3. Gallus, an beiden letzteren ist Vieh- und Holzmarkt.

Tering bei Mank, 1. Mont. n. Lätare, 2. Phil u. Jac.; Thaya, Mont. v. Fastn.; Trannsdorf, Lucia; Trasmauer, n. Cant.; Trautmannsdorf, Magd.; Tubling, 1. Mont n. Quaf., 2. Mont. n. Frohnl.; Tuln, 1. Georg, 2 Laurenz, 3 Simon.

Ulrichskirchen, 1. Phil. u. Jac., 2. Mont. Udalr., 3. nach Mar Empfängniß.

Vitis, 1. Mont. n Frohnl, 2 Mont. n. Augustin.

Waidhofen an der Thaya, 1. den 25. Jänn., 2. Phil. u Jac., 3 Mont. n. Matth., alle Samst. Wochen- und Viehm.; Waidhofen an der Ips, 1. Mont. n. hl 3 Kön., 2. Mont. n Jacob, jeder 14 Tage; Viehm. 1. Dinst. n. d. weiß. Sonnt., 2. Dinst. in d Octoberwoche, alle Dinst. Körnerm.; Wallsee, (Nieder-), 1. den 23. Juli, 2. den 25. November, am Gründonnerst., Viehm; Walpersdorf, Mont. vor Johann d. Täufer; Weikartsschlag, 1. Mont v. Barthol., 2. v Mart.; Weikersdorf, 1. n Elis., 2. Donn. Exaudi; Weißkirchen, Mont. n. Gall; Weiten, 1. Aschermittw., 2 den 5. Aug.; Weitersfeld Pauli Bekehr., 2. Elisab.; Weitra, 1. n. Judica, 2. n. Peter u. Paul, 3. Nicolaus.

Wien, 1. Mont. n. Jubil, 2. d. Tag n. Allerh., jeder dauert 4 Wochen, seit 1816 auch Wollm., alle Dinst. u. Samstag Wochenm., Leopoldst. zu Wien. 1. Margar. im Juli, dauert 14 Tage; Roßau zu Wien: Töpferm. im Juli, Holzm. den 27. Sept.; Wieselsburg, Udalrici: Wilhelmsburg, 1. Mont n. Jubil., 2. den 5. Aug.; alle Montag Körnerm, Roß- u. Viehm: 1. den 3 Febr., 2. den 1. Mai, 3 den 9. Aug., 4. den 28. Oct; Wolkersdorf, 1. Pauli Bekehr, 2. Mont. n. Lichtm., 3. Mont. n. Georg, Tags vorher Roß- u Viehm., 4. Mont. n. Apostelth., 5 Wont. n. Mich.; Wullersdorf, Mont. n. Aegydi; Würmla, 1. Joh. Täuf. 2. Michael; Würnsdorf bei Böckstall, Dinst. n. Oculi.

Zeiselmauer, n. Exaudi; Zisterdorf, 1. Mont n. Miseric. 2. Jacob, 3 n. M. Geb., 4. Nicol., allezeit zuv Roß- u. Viehm.: Zwettel, 1. Mont. v. Fasten, 2. n. Exaudi, 3. †Erhöh., Pferdemarkt: 1. Faschingmont., 2. den 13. Sept, alle Montage Getreide- und Viehmarkt.

2. Märkte im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns.

Abtenau, 1. den 2. u. 3. Febr., 2. den 1. Sonnt. im Mai, 3. den 3. Sonnt. im Mai, 4. den 10. Oct., 5. d. Sonnt. nach d. 10. Oct.; Ach, 1. den 1. Mai d. 8 Tg., 2. d. 25. Juli d. 8 Tage, 3. den 16. Oct. d. 8 Tag, 4. d. 29. Dec.; 5. Freitag in der 4. Fastenw.; Altheim, 1. den 3. Mont. n. Pfingsten, 2. Laur., 3. Mont. v. Thom., 4. Unschuld. Kind.; Aschach im Hausruckviertel, 1. Mont. v. Chr. Himmelf., 2. den 13. Oct., 3. Joh. Evang.

Braunau, 1. Pfingstm, d. 8 Tag, 2. Jac. d. 8 Tag, 3. den 1. Mittw. im Oct., 4. Martin, am 14. Sept. Pferdem. u. am Donn. n. Mich. ord. Wochenm.

Ebelsberg, 1. Georg, 2. Joh. Täuf., 3 Kath.; Efferding, 1. d. 24. Juni, 2. den 29. Sept, 3. den 29. Nov., 4. den 19. März (der sogenannte Jos.-Bretzen-Kirchtag); Ens, 1. Dinst. v. Ostern d. 14 Tag. 2. Aegydi, 3. Mart. B., d. 6 Tag

St. Florian, 1. Gründonn., 2. Flor., 3. Pfingstdinstag, 4. Magdal., 5. Thomas; Freistadt, 1. Pauli Bekehr., 2. Mont. v. Pfingsten

Gmunden, 1. Dinst. nach Barthol., 2. Dinst. nach Leopoldi, alle Dinst. Wochenm; Grein, 1. Philipp u. Jacob, 2. Aegydi; Grieskirchen, 1. den 3. Mont. in der Fasten, 2. Pfingstd., 3 den 14. Aug., 4. d. 11. Nov.; Guttau, 1. d. 2. Sonnt n Pfingst., 2. Sonnt. n. Aegydi, 3. Sonnt. n. Martini.

Haag im Hausruckviertel, 1. Faschingmontag, 2. den 15. Juni, 3. den 25. Juli, 4. d. 28. Oct., 5. den 21 Dec.; Hall, 1 Laurenz, 2. Michael, 3. Kathar.; Hallein, den 17. Jänn., Hallstadt, 1. den 30. April, 2. den 24. Juli, 3. den 30. Oct., 4. den 6. Nov.

Kirchdorf an der Krems, 1. den 2 Mont in der Fasten, 2. d. 24. Juni, 3. d. 6. Dec.; Kremsmünster, 1. Pfingstdinst. 2. Barth.

Lambach, 1. Jos 2. Joh. Täuf, 3. Matth., 4. Andr., alle Mont. Wochenm; Leonfelden, 1. den 2. Juli, 2. Sim. u. Jud.; Linz, 1. 8 Tage n. Ostern, 2. den 16 Aug., jeder 14 Tage, den 20. Oct Pferdem., alle Dinst. Getreidem.

St. Marienkirchen, 1. den 1. Werkt. n. Lichtm., 2. den 1. Dinst. nach Ostern, 3. den 24 Aug., 4. den 21. Sept.; Mattighofen, 1. Sim u. Jud., 2. Thomas, 3. Donn. vor dem Faschingf.; Mauerkirchen, 1 Sonnt. vor Lichtm., 2. Faschingm., 3. d. 1. Mai, 4. Magdal., 5. den 21. Nov., 6. Joh. Evang.; Mauthhausen, 1 den 1. Mont. in der Fasten, 2. den 22. Juli, 3 den 15. Oct., 4 den 6. Sept. Pferdem: 1 d. 1. Mont in der Fasten, 2. Magdal., 3. d. 8. Oct; Mondsee, 1. Osterd., 2. Mich., 3. den 21. Dec.

Obernberg, 1. den 3. Mont. in d. Fasten, 2 Joh. Bapt, 3. Kathar; Oberneukirchen, Jac: Offenhausen, 1. Magd., 2. Laurenz, 3. den Tag nach Steph.

Radstadt, 1 den 10. Mai, 2. Sonnt. nach Frohnl, 3. d. 13. Oct.; Markt Ried, 1. Sonnt. nach Lätere d. 4 Tag, 2.

n. Pet. u. Paul d. 8 Tag, 3. Aegydi d. 6. Tag, 4. den 1. Adventf. d. 8 Tag, Pferdemarkt: den 21. Sept.; Rohrbach, 1. Jac., 2. Mathias, alle Mont. stark befuchter Wochenm.

Saalfelden, 1. den 2. Fastenf, 2. den 15. October.; Salzburg, 1. am Vorabend des Faschingf., 2. den 21. Sept.; Schärding, 1. Flor, 2. Jac., 3. Mart, 4. den 1. Mai, 5. den 28. Oct; Schwanenstadt, 1. den 25. Jän., 2. den 1. Mai, 3. d. 15. Juni, 4. d. 29 Sept.; Schwertberg, 1. Mont. v. Fastn, 2. Mont. v. Pfingst., 3. Mont. v Laur., 4. Mont. nach Gallus; Steier, 1. Donn. n. Judica, 2. Mont. n. Pfingsten, alle Donn. Wochenm.; Steiereck, 1. den 3. Febr., 2. den 1. Mai, 3. den 10. August.

Böcklabruck, 1. den 25. Febr., 2. den 1. Mai, 3 den 24. Juni, 4. den 24. Aug., 5. den 30. Nov.

Wels, 1. Samst in der Bitt- oder Kreuzwoche, 2. Samst. n. M. Geb., jeder 8 Tage, alle Samst. Vieh- und Wochenm.; Windischgarsten, 1. den 1. Mai, 2. den 25. Juli

Zell im Juni: 1. Osterdinstag, 2. Dinstag nach Pfingsten, 3. Joh. Täuf., 4. Simon und Judas.

3. Märkte in Tirol und Vorarlberg.

Borgo, 1. den 11. Aug., 2. den 21. Sept., 3. den 25. Nov., Viehmarkt den 1. Montag jedes Monaths; Bozen hat 4 berühmte Messen: la fiera di Quadragesima oder Mittfastenm, am 1 Werktag nach dem Sonnt. Oculi; 2. la fiera di Corpus Domini od. Frohnleichnamsm., 3. la fiera d' Egidio, Bartholomäus- oder Aegydim., den 1. Werkt. nach M. Geb., 4. la fiera di St. Andrea, Andreasm. den 1. Dec. Jede dieser Messen dauert 15 Tage; vom 6. bis 12. werden Wechsel acceptirt, vom 13. bis 15. ist die Rescontrozeit, und sodann noch 15 Tage zu contanten Zahlungen. Bregenz, 1. Jacob, 2. den 17. Oct., 3. den 1. Freit. n. Allerh., 4 den 5. Dec.; Brixen, 1. d. 3. Febr., 2. d. 29 April, 3. d. 14. Juni, 4 den 31. Juli, 5. den 9. Oct., 6. den 11. Nov., 7. den 9. Dec., 8 den 21. Dec.

Hall, 1. (Hauptm.) den Mont. nach Georgi, 2. am Rosari-Samst., 3. (Hauptm.) den 3. Mont. nach Galli, alle Samst. Wochenm.

Imst, 1. d. 3. Febr., 2. Mont. vor Pfingsten, 3. den 20. Sept, 4. d. 6. Dec.; Innsbruck, 1. d. 1. Dinst. in der Fast., 2. den 25. Juli, 3. d. 8. Oct., 4. Thom. n. d. Quatemberw., alle Samst. Wochenm.

Kitzbühel, 1. den 1. Mont. in der Fast., 2. Mittw n. Rosari; Kufstein, 1. Mont n. Lätare, 2. d. 14. Juni, 3. d. 21. Sept.

Landeck, 1. Mont n. Lätare, 2. den 2. Mai, 3. Pfingstd., 4. Mont. vor Rosari, 5. Mont. n. Mart.; Lienz, 1. den 1. Mont. in der Fast, 2. d. 1. Mai, 3. den 24 Juni, 4. d. 25. Juli, 5. den 29. Sept, 6. den 6. Nov., 7. den 30. Nov, 8. den 2. Dec, 9. den 27. December.

Roveredo, 1. Mont. n. Oculi, 2, den 25. April, 3 d. Tag nach Chr. Himmelf., 4. den 16. Juli, 5. d. 26. Juli, 6. d. 25. Nov, in der Vorstadt den 3. Mont. im Oct., alle Dinst. und Samst. Wochenm

Schwatz, 1. Mont. n. Georgi, 2. d. 1. Mai, 3. d. 16. Aug., 4. den 24. Oct.; Stams, 1. d. 24. Juni, 2. d. 11. Nov.; Stainbach, 1. Mont n. Judica, 2. den 2. Juni, 3. den 21. Sept; Stezing, 1. den 24 April, 2. den 30. April, 3. den 12. Juni, 4. den 12. Sept., 5. d. 16. Oct., 6. den 11. Nov., 7. d 21. Dec.

Trient, 1. d. 21 Febr, 2. den 21. Sept., 3. den 29. Sept., 4. den 18. November, den 3. jedes Monaths ist Viehm., alle Samstag Wochenm.

4. Märkte in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Altbrünn, 1. Dinst. nach Quasim., 2. Dinst. nach Magdal., 3. Dinst. nach Sim. u. Jud; Anspitz, 1. Prok., 2. Nicom., 3. Gallus, jeder 4 Tage; große Wochenm.: 1. Donn. vor Mär. Lichtm., 2. Gründ., 3. Donn. v. Frohnl., 4. Donn. vor Weihn., Roß- u. Viehm. alle Donn, dann Viehm. alle Montag, Dinstag u. Mittw.; Austerlitz, 1. Mont. nach Pauli Bekehr., 2. Mont. n. Miseric., 3. Mont. nach Jacob major, 4. Mont. n. Matth, 5. Mont nach Elis., jeder 4 Tage, alle Dinst. u. Freyt. Wochenm.

Bielitz, 1. Mont. n. Reminisc., 2. Mont. n. Joh. B., 3. d. 15 Sept, 4. Nic.; Viehm.: 1 Mont. n. hl. Dreifalt., 2. Joh. Bapt., 3. Jac., 4. den 15. Sept; Brod (Ungarisch-) 1. Dinst. n hl. 3 Kön., 2. Donn. n. Judica, 3. Dinst. n. Exaudi, 4. Dinst. n Verkl. Chr, 5. Dinst n. Sim. u. Jud., jeder 4 Tag, allezeit vorher Viehm., alle Donn. Wochenm.; Brünn, 1 am 1. Mont. in d. Fast., 2. den 4. Mont. n. Pfingsten, 3. Mont. n. M. Geb., 4. Mont. nach Mar. Empf., jeder 14 Tag, Wollm. den 3. Dinst. im Juni durch 8 Tag; Roßm.: 1. den 1. Mont. in der Fast, 2. den 2. Mont. n. Mar. Geb.; Viehm. allezeit den 3. Tag vor jedem Jahrm., alle Mittw., Freit. u. Samst. Wochenm.; Budweis (Böhmisch-), 1. Mont. n. hl. 3 Kön., 2. Mont. n. Frohnl., 3. Mont. n. Mar. Geb., 4. Martin; Budwitz (Mährisch-), 1. Dinst n hl. 3 Kön., 2 Dinst. vor Chr. Himmelf., 3. Dinst. n. Aegydi, 4. Dinst n Gallus, den Tag vorher immer Viehm., alle Donn. Wochenm.

Chrudim, 1. den 2. Samst. in der Fast., 2. Mittw. n. †Erfind., 3. d. Tag n. Mar. Himmelf., 4. Barb.; Czaslau, 1. Mont. v. Mittf., 2. Sonnt. n. Jud., 3 d Tag n. Peter u Paul.

Datschitz, 1. Donn. n. Reminisc.: 2. Dinst. nach Laur., 3. Dinst. n. Franz Ser., 4. Dinst. n. Nicol., 5. Dinst. v. Chr. Himmelf., alle Samst. Wochenm.; Dürnholz, Mont. n. hl. 3 Kön., 2. Mont. nach Oculi, 3. Mont. n. Jubil., 4. Mont. n. Barthol., 5. Mont. v. Brigitta, Roßm. den Samst vor dem 1. Jahrm, alle Mittw. Wochenm.

Egger, 1. Mont. n. Remin., 2. Mont. n. Frohnl., 3. Mont. n. Math.; Eibenschitz, 1. Fastnachtsmont., 2. Mont. n. Urbani, 3. 30. Aug., 4. Donn. n. d. Rosenkf., 5. den 1. Mont. im Advent, jeder 4 Tage, alle Dinst. u. Freit. Wochenm.

Fraini, 1. Aschermittw., 2. Florian, 3. Anna, 4. Mont. n. Pauli Bekehr., 5. Allerseel., Roßm. den Samst. vor Pauli Bekehr.; Viehm.: 1 Samst. nach Phil. u. Jac., 2. Samst. nach Anna, 3. Samst. nach Mich., den Werkt. v. Allerh.; Fulnek, 1. Mont. vor Fab. Seb, 2. Dinst. vor Palmf. 3. Mont nach Mar. Heimf., 4. Mont. n. Franz Ser., 5. Mont v. Barb., jeder 4 Tag, Wollm.: 1. den 1. Juni, 2. den 6. Oct, Flachs- und Garnm. an jedem Jahrm. u Wochenm., Roß- u. Viehm: 1. Dinst. v. Palmf., 2. Mont. n. Franz Ser., alle Samst. Wochenm.

Gaya, 1 Dinst. n. Palmf., 2. Pfingstd., 3. Dinst. n. Schutzengelf., 4. d. 1 Dinst. im Adv, 5. Donn. nach Mar. Lichtm., jeder 8 Tag, Roßm.: 1 Donn. n. Judica, 2. Donn. v. Pfingsten, 3. den Tag vor jedem Jahrm., Wochenm. alle Dinst. und Freit; Großbitesch, 1. Dinst. n Lichtm, 2. Dinst. n. Franz Ser., jeder 4 Tag, Wochenm.: 1 Gründon., 2. Tag v. Chr Himmelf., 3 Tag v. Frohnl., 4. Donn. v. Weihn.

Hradisch, 1. Dinst. v. d. 2. Faschingf, 2. Dinst. n. Jubil, 3. Dinst. n. Margar., 4. Dinst. nach Mar. Himmelf, 5. Dinst. n. Mart., jeder 8 Tag, Wollm. u. Vorm. 1. Mont. v. dem

Faschingf., 2. Mont. n. Jubil., 3. Mont n. Mar. Himmelf., alle Mittw. und Samstag Wochenmarkt.

Jägerndorf, 1. Mont. n. Oculi, 2. Mont. nach Exaudi, 3. Mont n Mar. Heimf, 4. Mont. nach Mar. Geb., 5. Mont. n. Mar. Opfer, Roß- u. Viehm.: 1. Mont. n. Palmf., 2. Mont. n Marg., 3. Mont. n. Barthol., 4 Mont n. Nicol.; Jamnitz, 1. St. Apoll., 2. Mont. nach Jubil., 3 Mont. n. Frohnl., 4. Jac., 5. Mich., 6. Mont. n. Andrä, vorh. allezeit Roß- und Viehm., so wie auch an jedem Dinst in der 1 Woche jedes Monaths; alle Dinst. u. Samst. Wochenm.; Jaspitz, 1. Dinst. n. Matth., 2. d. 1. Mont. n. Jac., 3. Mont. n. M. Geb., 4. den 1. Adventm. zugl. Viehm.: Iglau, 1. Donn. n. Matth., 2 Donnerst. v. Joh. Täuf., 3. Donn. n. Ludmilla, 4. Donn. n. Kath., jeder 8 Tag; am Mittw. vor Kath. für Pferde und allerlei Vieh; Wochenm. alle Donn.; Jarmeritz, 1. Valent., 2. Marg., 3. Matth. Ev, 4. Mart., den Tag vorher allezeit Roß- u. Viehm., alle Samst. v. 15. Sept. bis 1. April Wochenm.

Königgrätz, 1. Dinst. n. hl. 3 Kön., 2. Dinst. n Remin., 3. Dinst. n. hl. Dreif., 4. Dinst n. Mar. Geb., jeder 8 Tag; Kremsier, 1. d. 2. Mont. in der Fast., 2. Mont. n. Cant., 3. den 5. Mont. n. Pfingst., 4. Dinst. v. Matth., 5. Dinst. nach Lucia, 6 Dinstag nach Dominik., jeder 4 Tage, Vorm.: 1. den 4. Samst. n. Pfingsten, 2. Tag v. Matth, 3. Tag vor Lucia, Wollm.: Mittw. n. Cant., Roß- u. Vm.: 1. 8 Tage vor dem 1. Jahrm., 2. Mittw. n. Cant., 3 d. Tag v. Lucia, alle Samst Wochen-, Flachs- und Garnmarkt.

Leibnik (Mährisch-), 1. Dinst. n. Pauli Bek., 2. Donn. v. Lätare, 3. Donn n. Frohnl, 4. den 2. Dinst. n. Jac. u. Anna, 5. Dinst v. Allerh., jed. 4 Tag, d. Tag zuvor Vorm. m. Flachs, Garn, Wolle. Vieh- und Roßm.: 1. 2. Woche vom Mittw. Nachm. in der Fast. bis Freit. in der folg Woche, 2. die andere Woche n. Reminisc., auch 2. Woche v Mittw bis auf d. 2. Freit, alle Mont. Wochenm.; Leippa (Böhmisch-), alle Donn. gr. Wochenm; Leitmeritz, 1. Mont. n. Seraf., 2. Mont. n. Cant, 3. Mont. n. Mar. Himmelf., 4. Mont. vor Kathar., alle Samst. Wochenm.; Leutomischl, 1. Chrisostom, 2. Stanisl, 3. Victor, 4. Leonh., alle Samst. Wochenm.; Littau, 1. Dinst. nach Pauli Bekehr, 2. Dinst. n. Judica, 3. Pfingstd., 4. Jacob u Anna, 5. Nicol., jeder 4 Tag, zugleich sämmtlich Flachs-, Garn-, Roß- u. Viehm., jeden Samstag vorher Vorm., alle Montag und Freitag Wochen-, Flachs- und Garnmarkt.

Meseritsch (Groß-), 1. Dinst. n. Fab. u. Seb, 2. Dinst. n. Quosim., 3. Dinst. n. Prokopi, 4. Dinst. n. Maxim., 5. Dinst. n. Andrä, jeder 4 Tag, alle Mittwoch u. Samstag Wochenm., gr. Wochenm.: 1. Charfr., 2. Thom. Ap

Neustadt (Mährisch-), 1. Dinst. n. Nahmen Jesu, 2. d. 2. Dinst. im Mai, 3. den 2. Dinst nach Peter u. Paul, 4. den 1. Dinst. im Sept., 5. Dinst. vor Mart., jeder 8 Tag, alle Dinst. u. Freit. Wochenm.; Nicolsburg, 1. Dinst. n. Fab. Seb., 2. Dinst. n. Lätare, 3. Pfingstd., 4. Dinst. n Marg., 5. Dinst. n. Mar. Himmelf., 6. Dinst. n. Wenzesl, 7. Dinst. n. Martin, jeder 4 Tage.

Olmütz, 1. Mont. n. d. Sonnt. in der Octave d. h. 3 Kön., 2. Mont. v. Georgi, 3. Mont. n. Joh. Tf., 4. Mont. n. Michaelis, jeder 5 Tag, gr. Wochenm. den Tag vor jedem Jahrm, Flachs- u. Garnm an den Vor- und wirkl. Jahrm., auch alle Mittw. und Samstag an den gewöhnl. Wochenm., Wollm.: 1. Mittw n. Pfingsten, 2. d. Tag v. Allerh, Roß- u. Viehm., allezeit 8 Tage vor jedem Jahrm.

Pardubitz, 1. Mittw. n. Lichtm., 2. Mont. in der Kreuzw, 3. den Tag n. Victor, 4. Dinst. n. Mar. Empf.; Pilsen, 1. Mont. n. Remin., 2. Peter u. Paul, 3. Mont. n. Barthol, 4. Mont. nach Martin; Wollm.: Pet. u. Paul d. 8. Tage; Prag, Märkte für Commerzialwaaren: 1. Wenzesl. a. d. Altstädter Ringe, 2. Mar. Lichtm. a. d. Roßm. in d. Neust., 3. St. Veit auf dem Kleinstädter-Ring; für Holz- u. Töpferw.: 1. Wenz. mit den Holzw. auf dem Graben mit den Töpferw. a. d. Kapuzinerplatz in d. Neust., 2. Mar. Lichtm. an denselben Plätzen, 3. Mittfasten an denf. Plätzen, 4. d. 2. Freit. n. Ostern an denselben Plätzen, 5. St. Veit, mit d. Holzw. a. d. Graben, mit d. Töpferw. an der Insel Campa in d. Kleinseite, 6 St Margar. mit den Holzw. a. d. Graben, m d. Töpferw. a. d. Kapuzinerplatz in d. Neust., alle diese Märkte dauern 14 Tag, nebst 3 Tag zum Auspacken und 3 Tag zum Einp., also 20 Tag; für die Pferdeh.: 1. in d. 1. Woche n. Ostern a. d. Viehm. in d. Neust., 2. 8 Tag v. Mich. daselbst, Wollm. d. 10. bis einschließig 15. Juni auf dem Viehm.; Proßnitz, 1. Dinst. n. Mittf., 2. Dinst. v. Chr. Himmelf., 3. Dinst. n. Abdon, 4. Dinst. v. Sim. Jud, Flachs- u. Garnm.: 1. Mont. n Mittf., 2. Mont. v. Abdon, 3. Mont. v. Sim. u Jud., 4. Mont. v. Mar. Empf., jeder 4 Tag, Roß- u. Viehm.: 1. Mont. v. Mittf., 2. Mont. in d. Charw., 3. Mont. v. Chr. Himmelf., 4. n. d. Tag v. Frohnl., alle Mont. u. Donn. Wochenm.

Rumberg, 1. Mont. nach Pauli Bekehr., 2. d. 3. Mont v. Barthol, 3. Mont. nach Galli, alle Mittw. Wochenmarkt.

Schönberg (Mährisch-), 1. Pauli Bekehr., 2. Mont. n. Palmf., 3 Freit. n. Frohnl., 4. den 4. Aug., 5. Gallus, jeder 4 Tage, Roß- u. Viehm.: 1. Freit. v. Pauli Bek., 2. Mont. nach Palmf., alle Mittw. u. Samst. Wochenm.; Sternberg, 1. Dinst. n. Lichtm., 2. Dinst. n. Ostern, 3. Dinst. n. Laurenzi, 4. Dinst. n. Gallus, jeder 4 Tag, alle Mont. u. Freit. Wochenm.

Teltsch, 1. Dinst. n. Pauli Bekehr., 2. Dinst. nach Lätare, 3. Pfingstdinst., 4. Dinst. v. Schutzengelf., 5 Dinst. n. Mart. jed. 4 Tag (vorher allez Viehm.); alle Dinst. Wochenm., gr. Wochenm. am Gründon.; Teschen, 1. Tag n. Lichtm., 2. Pfingstd., 3. Mont. vor Magdal., 4. Mar. Geb., 5. Andreas, Wollm.: 1. 28. Mai, 2 den 2. October, alle Freit. Viehm.; Trautenau, 1. Pauli Bek., 2. Jos., 3. Donn. v Pfingst., 4. Jac., 5. Mich., 6. Elisab., alle Montage u. Donn. Leinwand-, Garn- u. Getreidem.; Trebitsch, 1. Mittf, 2. Barthol., jeder 4 Tag, alle Mont Wochenm, gr. Wochenm. am Annatage; Troppau, 1. den 1. Febr. (d. 8 Tag), 2. 1. Mai (14 Tag), 3. d. 1. Aug. (8 Tag) 4. d. 1. Nov. (14 Tag), große Viehmärkte: 1. d. 8 Tag n. hl. Dreif., 2. 8 Tag n. Joh. Täuf., 3. 8 Tag n. Jac., 4. 8 Tag n. M. Geb., Wollm: 1 d. 27. Mai, 2. d. 29. Sept., jeder 8 Tag, alle Mittw. u. Samst. Wochenmarkt.

Wischau, 1. Mont. n. hl. 3 Kön., 2. Mittw. n. Cyr. Meth. 3. Mont. n. Phil. u. Jac., 4. Mont. n. Marg., 5. Mont. n. †Erh., 6. Mont. n. Allerh.; 8 Tag vorher Vorm. und Roß- und Viehm., alle Mittw. und Samst. Wochenmarkt.

Znaim, 1. Dorothea, 2. Dinst. n. d. Sonnt. Oculi, 3. Georgi, 4. Joh. Täuf., 5. Donn. n. Mar. Geb., 6. Sim. u. Jud., 7. Donn. v. Mar. Empf., jeder 8 Tag, Flachs- u. Garnmärkte: 1. Sim. u. Jud., 2. Samst. vor dem 1. Adventsonnt., Wollm.: 1. Tag v. Joh Täuf., 2. Tag v. Sim. u. Jud., Roßm.: 1. 8 Tag v Doroth., 2. 8 Tag v. Georgi,

3. 8 Tag v. Joh. Täuf., 4. 8 Tag v. Mar. Geb., 5. 8 Tag vor Sim. u. Juda, alle Samst. Wochenm.

5. Märkte in Galizien.

Bujan, 6 Viehmärkte: Brodi, Freistadt, 1. Mittwoch vor heil. 3 König, 2. Lucas; Busk, † Erfindung.

Chyrow, 1. den 6. Aug., 2. d. 7. Jänner; Czernowitz, 1. griech. hl. 3 Kön., 2. griech. St. Peter u Paul, jeder d. 14 Tag.

Dobromil, 1. Anna, 2. Michael.

Grodek, 1. Mont. n Frohnl., 2. † Erhöhung

Janow, 1. russisch. Neujahrst., 2. russ. Chr. Himmelfahrt, 3. russ. Mich., jed. 8 Tag; Jaroslaw, 1. den 12. Jänn., 2 d. 10. März, 3. d. 13. Juni, 4. d. 2. Sept., 5. Andr.

Kalusz, 1. d. 18. Jänner, 2. d. 6. Juni (d. 8 Tag), 3. d. 19. Juli (d. 8 Tag), 4. d. 27. Sept.

Lemberg, gr. Dreikönigsmesse, und zwar Mont. n. hl. 3 Kön., dauert 4 Wochen, dann 1. Agn., 2. den 24. Mai d. 4 Wochen, 3. den 12. Oct. d. 2 Wochen.

Milowka, den 1. Mont. jedes Monaths.

Podbiedz, 1. Mittw. nach Mar. Lichtmeß, 2. d. 1. Mittw. n. Albert, 3. Mittw. n. Joh. Täuf., 4. d. 1. Mittw. nach Mar. Himmelf., 5. Mittw. n. Mich., 6. Mittw. n. Lucia.

Radymo, 1. Dreif., 2. d. 29. Aug., 3. den 20. Sept., 4. d. 20 Dec; Rohatyn, 1. d. 4. Jänn., 2. d. 3. Febr., 3. den 26. Juli, 4. den 1. Oct.

Sambor, 1. Dinst. v. M. Lichtm., 2. Andr., 3. d. 3. Febr., 4. d. 1. Mai, 5. d. 21. Sept., 6. d. 30. Nov., jeder d. 14 Tag; Samborstary, 1. den 12. März, 2 d. 24. Juni, 3. d. 10. Sept., 4. d. 12. Nov, jed. d 8 Tag; Sieniawa, 1. den 2. Jän., 2. den 4. Apr., 3. den 24. Juni, 4. d. 2. Nov., jeder d. 8 Tage; Stanislawow, 1. Mittw. v. Mar. Geb., 2. Andr.; Stry, 2. Staniel d. 8 Tage, 2. Mar, Himmelf. d. 8 Tage, 3. d. 7. August, d. 14 Tage, 4. Nic., d. 8 Tag, jeder zugl Jahr- u. Viehm.

Tarnow, 1. Tag nach Mar. Lichtm., 2. n. Cant., 3. Mar. Magd., 4. †Erh., jed. d. 14 Tag; Turka, 1. d 30. Jän., 2. d. 15. April, 3. d. 15. Juli, 4. d. 15. Oct., jed. d. 8 Tag.

Zolkiew, 1. Mittw. vor heil. 3 König, 2. Dinstag vor Peter und Paul.

6. Märkte in Ungarn und Siebenbürgen.

Altsohl, 1. d. 1. Sonnt n. h. 3 Kön, 2. 15. Febr, 3. d. 2. Sonnt. n. Trin., 4. 8. Sept., 5 10. Nov; Arad, 1. d. 1 März, 2. Pet. u. Paul, 3. Pet Kettf., 4. d. 4. November.

Bartfeld, 1. Peter Stuhlf, 2. Joseph, 3. Joh. Täuf., 4. Aegydi, 5. Theresia, 6. Thom. Ap.; Bekes, große Viehm., 1. 24 März, 2. 20. Juni, 3. 29. Sept., sonst alle Samst. Viehmarkt; Bistritz in Siebenb., 1. d. 10. April, 2. Mittw. nach Barthol, zugleich Viehm; Bösös in Preßb. Comorn, 1. Namen Jesuf., 2. Gabr., 3. Phil. Jak., 4. Verkl. Chr., 5. Sim Jud., 1 Tag vorher immer Viehm.

Carlsburg, 1. Dinst. n. Palmf., 2. Hieronym.

Debreczin, 1. h. 3 König, 2. Georg, 3. Laurenz, 4. Dion.

Eisenstadt, 1. Mont n. Oculi, 2. Mont. n. Exaudi, 3. Pet. Kettenf, 4. Mont. v. Matth. Eperies, 1. 27. Jän., 2. heil. Dreifalt., 3. Laurenz, 4. Andrä; Erlau, 1. 10. Jän., 2. 12. Mai, 3. 29. Juni, 4. 7. Juli, 5. Aegydi, 6. Mich.

Freystadtl, 1. Pauli Bek, 2. Lät., 3. n. d. Sonnt. Quad., 4. Phil. Jac., 5. Pfingstsamst., 6. Laur., 7. Michael, 8. Allerh.

Fünfkirchen, 1. Mar. Lichtm., Tags vorher Viehmarkt, 2. Pfingstsamst., 2 Tage vorher Viehm., 3. Stephan Kön., 2 Tage vorher Viehm., 4. v. Kathar., 6 Tage vorher Viehm.

Gran, 1. d. 12. März, 2. den 25. Mai, 3. d. 10. Aug., 4. d. 1. Nov. Großwardein, 1. d. 6. Jän., 2. d. 4. Tag in der Woche n. heil. 3 König, 3. Mittw. in der Woche Quadragesim., 4 d. 4. Tag n. Frohnl., 5. Mittw. in der Woche Mar. Heimf., 6 Mittw. in der Woche Aegydi, 7. Mittwoch in der Woche Franz Ser. Güns, 1. Pauli Bek., 2. Invoc., 3. Lätare, 4. Sonnt. n. heil. Dreifalt., 5. Mar. Heim., 6. Jac., 7. Laur., 8. Ursula. Alle Mittw Viehm.

Hermanstadt, 1. Mont. n. heil. 3 Kön., 2. †Erfind. d. 8 Tage. 3. †Erhöh (Herbstjahrm., zugl. Faßm) Hotitsch, 1. 15. Jänner, 2. 25 März, 3. Dreifaltigkeitf., 4. 15. Juli, 5. 28. Aug., 6 1. Sept., 7. 25. Nov.

Kanisa, 1. Lichtmeß, 2. Montag vor Ostern, 3. Sonnt. v. Pfingsten, 4. den 14. Aug., 5. Mont. v. Theresia, 6. d. 8. Dec. Kaschau, 1. Fab Seb, 2. 1. Mai, 3. Frohnl., 4. Maria Himmelf., 5. Elisabeth; Kesmark, 1. Inv., 2. den 1. Sonnt. nach Trinit, 3. d. 3. Mai, 4. d 14. Sept., 5 d. 13. Dec. Klausenburg, 1. Georg, 2. Ant. P., 3. Laur., 4. Allerheil. Pferdem. den 7. August; Komorn, Phil. Jac., 2. Pet. u. Paul., 3. Franz Ser., 4. Andrä; Kremnitz, 1. d. 4. Mai, 2. d. 2. August, 3. Donn. n. Mich.; Kronstadt, 1. n. Frohnl., 2. v. Allerheil.

Leutschau, 1. Neujahr, 2. Sonntag n. Rogate, 3. den 25. Juli, 4. den 16. October.

Marosvasarhely, 1. den 17. Jän., 2. Donn. v. Palmf., 3. den 9. Mai (Flachs- u. Garm.), 4. d. 1. Sonnt. nach Trinit., 5. Martini, Pferdem. d. 1. Juli.

Neusohl, 1. Pauli Bek., 2. Staniel., 3. Andr.

Oedenburg, 1. Dinst. n. Inv., 2. Phil. Jac., 3. Margareth, 4. Verkl. Chr., 5. Elisab.; Ofen, 1. den 1. März, 2. den 27. Juni, 3. d. 14. Sept., 4. den 30 November.

Pesth, 1 Josephimesse, 2. Medardimesse, 3. Johann Enthauptungsmesse, 4. Leopoldim.; Preßburg, 1. den 20. Jänn., 2. nach Lätare, 3. Chr. Himmelf., 4 d. 2. Juli, 5. d. 10. Aug., 6 d. 29. Sept., 7. d. 6 Dec.; Pösing, 1. d. 6. Febr., 2. Osterd., 3. Pfingstim., 4. Magdal., 5. Aug., 6. Franz Ser., 7 Kathar.

Raab, 1. n. Remin., 2. Mittw. n. Palmsonnt., 3. d. Tag v. Frohnl., 4. Magdal., 5 Mar. Geb., 6. Elisab.

Schäßburg, 1. Mont. n Inv., 2. d 2. Sonnt. n. Trinit., 3. C. Borrom; Stuhlweißenburg, 1. Inv., 2. am 1. Sonnt. Quadrag., 3. Georg, 4. Joh Täuf., 5. Barthol., 6. Demetr. immer am Dinstage jeder Woche.

Temeswar, 1. Jos., 2. d 1. Juni, 3. Mich., 4. Lazarus; Tyrnau, 1. Vinc, 2. Inv., 3. Georg, 4. Vitus, 5. Jacob.

Weßprim, 1 d. 6 Jän, 2. d. 12. März, 3. d. 10 Aug., 4. d. 6. Dec Waitzen, 1. Matth., 2. Samst. v. d. Palmf., 3. M. Heimf., 4. Gallus, 5 1. Woche v. d. Christfest.

Zombor, 1 den 25 März, 2. Chr. Himmelf., alt. Styls, 3. Mar. Himmelf. alt Styls, 4. den 1. Novemb.

7. Märkte in Croatien, Slavonien und Sirmien.

Agram, 1 Donn. v. Palmf., 2. n. Mart., 3. d. 13. Juli, 4. n. Stephan., 5 Sim. u. Jud., 7. n. M. Empf.

Babskin, 1. nach Frohnleichn., 2. den 9. Sept.; Belicz (Unter-), 1. Georg, 2. Pfingstd., 3. Ladislaus, 4. Maria Heimf., 5. Michael, 6. Kath., 7 n. Mar Schnee; Berdowetz bei St. Veit, 1. Osterdinst., 2 Pfingstd., 3. n. St. Veit, 4 d. 30 Juni, 5. Sonnt. n Schutzengelf., 6. den 4 Dec.; Berckovijan (Ober-Boschakowina), 1. Frohnl, 2 Mar. Heimf., 3. Mich., 4. Briccius, 5. d. 13.

Nov.; Biskopaz, 1. n Mar. Himmelf., 2 d. 9. Sept.; Bistra, 1. Anna, 2. d. 9. Sept.; Berſovicza, 1. Mont. n. Quadrag., 2. Barnabas, 3. Donatus; Bohgeochihi, Pfingſtfeſt.; Brod, 1. d 10. Jänn., 2. d. 14. Apr., 3. d. 10. Juli, 4. d. 8. Oct.

Czernek, (Czernefölb), Leonhard.

Deſnik, 1. d. 24. April, 2. d. 26. Jul.; Diakovär, 1. d. 25. März, 2. d. 1. Mai, 3. d. 26. Jul., 4. d. 2. Sept., 5. d. 31. Oct.: Dragalich, Joh. Bapt.; Dubovecz, 1. Franz X., 2. Montag n. Rogate, 3. Montag nach d. 8. Sonnt. n. Pfingſt. Dubrawa, 1. d. 26. Juli, 2. d. 16. Aug., 3. d. 9. Sept., 4. d. 6. Dec.

St. Eliſabeth, 1. Mont. v. Pfingſt., 2. d 16. Aug., 3. d. 19. Nov.; Eſſek, 1. d. 20. Jän., 2. d. 14. April, 3. d. 20. Juli, 4. d. 18. Oct.

Fatſad, 1. d. 17. Jän., 2. d. 19. Febr., 3. Palmſ. alt. Styls, 4. Chr. Himmelf. alt. Styls, 5. Pet. u. Paul alt. Styls, 6. M. Himmelf., alt. Styls, 7. Demetr. alt. Styls, 8. Michael alt. Styls; Fericſanze, 1. d. 19. März, 2. Pfingſtſamſt., 3. d. 10. Aug., 4. d. 1. Nov.; Fiume, Freihafen; Franjova, 1. Mai alt. Styls.

Goricah Gradisca, d. 15. Juni; Goricza, 1. Mont. n. Mar. Reinig., 2. d. 1. Mai, 3. Mont. n. Frohnl., 4. d. 10. Aug., 5. Mont. n. Mar. Geb., 6. d. 21. Sept.; Gradisca (Alt-), den 29. Sept.; Gradisca (Neu-), 1. Mar. Geb., alt. Styls, 2. d. 15. Oct.

Jark, Peter und Paul alt. Styls; Jaska, Pfingſtdinſtag; Jeremie, d. 1. Mai alt. Styls; Illok (Ujlak), 1. den 13. Juni, 2. d. 2. Aug., 3. d. 3. Oct.; Ireg, 1. d. 3. Febr., 2. den 24. April, 3. den 8. Sept., 4. 25. Nov.; Ivanitſch, 1. d. 7. Jän., 2. den 3. Febr., 3. den 2. März, 4. d. 16. Aug., 5. d. 9. Sept.; Ivankoviz, d. 24. Juni.

Kaptol, Peter u. Paul; Karlſtadt, 1. d. 8. Mai, 2. d. 25. Juni, 3. d. 15. Juli, 4. d. 21. Sept., 5. d. 11. Dec.; Klauyecz, 1. d. 7. Jän., 2. Mon. v. d. Faſchingſonnt., 3. Mont. n. d. 1. Quatemberſonnt., 4. Mont. n. d. Palmſ. 5. Mont. n. Rogate, 6. d. 24 Juni, 7. d. 10. Aug., 8. d. 6. Sept., 9. die Montage nach den übrigen 3 Quatembern. Klenovnik, 1. Mont. n. Dreifalt., 2. Ant. v. Padua; Kopanitza, d. 20. Juli; Kopreinitz, 1 d. 3. Febr., 2. d. 25. März, 3. d. 4. Mai, 4. d. 2. Juli, 5. d. 28. Oct., 6. d. 7. Dec.; Koſtainicze, 1. d. 12. März, 2. d. 6. Juli, 3. d. 14. Nov.; Krapina, 1. Joſ., 2. Florian, 3. den 16. Mai, 4. Ladislaus, 5. Sonnt. n. Scapulierfeſt, 6. Mont. n. Chr. Himmelf., 7. Mont. n. Nam. Mariä, 8. Mich., 9. Martin, 10. Nicol.; Kreitz, 1. den 20. Jän., 2. Dinſt. n. Palmſ., 3. den 3. Mai, 4. Pfingſtm., 5. d. 27. Juni, 6. d. 2. Aug., 7. d. 4. Sept., 8. d. 18. Oct., 9. d. 11. Nov., 10. Sonnt. v. dem Chriſtf.; Kreßtopel, 1. M. Himmelf. alt. Styls, 2. Nicol. alt. Styls, Kuttpevo, 1. n. M. Himmelf., 2. n. Mar. Geburt.

Livoljanak, 1. d. 19. März, 2. d. 20. Juli, 3. d. 8. Dec.; Lippo, 1. den 1. Mai, 2. den 31. Juli, 3. den 20. Aug., 4. den 25. Nov.; Lohor, 1. Mont. nach Quaſimodog., 2. d. 30. Juni, 3. den 9. Sept.; Ludbergh, 1. d. 30. April, 2. den 16. Juli, 3. Mont. v. M. Geb., 4. d. 21. Dec.; Luranich, Margar.

Megjurich, 1. den 21. März, 2. den 8. Sept., 3. d. 6. Dec.; Miholäcz, (Räcz-), 1. den 6. April, 2. nach Mar. Verkünd. alt. Styls, 3. Pfingſtf.; Miholyäcz, d. 2. Aug.; Mitroviez, 1. Palmſ. alten Styls, 2. Frohnl. alt Styls, 3. Pet. u. Paul alten Styls, 4. den 29. Sept.; alle Mont., Donn. u. Samſt. Wochenm.; Moßlavina d 10. Apr.

Naſſicze, 1 d. 10. März, 2. d. 10. Juni, 3. den 15. Aug., 4. d. 30 Nov.; Novsky, 1. den 25. März, 2. d. 16. Mai, 3. d. 18. Oct.; Nushtru, 1. Pfingſtdinſt., 2. d. 25. Juli, 3. den 28. October.

Orochovicz, 1. den 2. Febr., 2. den 3. Mai, 3. den 19. Sept., 4. den 25. Nov.; Orlovca, 1. den 5. Nov., 2. d. 21. Dec.; Orovicz, 1. den 5. Mai, 2. d. 14. Sept., 3. den 25. Nov.; Ottok, 1. den 13. Juni, 2. den 6. Dec.

Pakracz, d. Tag n Mar. Himmelf., Perrianecz, 1. Roſal., 2. d Tag Pet. u. Pauli; Petrievcich, den 6. Dec.; Peterwardein, 1. den 25. Febr., 2. den 30. Juni, 3. den 21. Sept., 4. d. 11. Nov.; Petrinia, 1. Charfr., 2. nach Frohnl., 3. den 10. Aug., 4. den 22. Dec.; Podvinzu, 1. d. 26. März, 2. d. 13. Juni, 3. d. 16. Aug., 4. d. 21. Dec.; Pokupsko, 1. d. Tag n. Ladisl. K., 2. Mont. vor Jac.; Poſega, 1. den 17. Jänn., 2 n. Palmſonnt., 3. nach dem Pfingſtf., 4. den 24. Juni, 5. den 10. Aug., 6. d. 15. October.

Rakovka, 1 Verkl. Chr. alt. Styls, 2. d. 27. Sept. alten Styls; Ravnagora, 1. n. hl. 3. Kön., 2. d. 7. Febr., 3. Mont n. Steph K., 4. Thereſia, 5. 19. Nov.; Reſcieze, 1. 22. Mai, 2. Joh d. Täuf., 3. Joh. Enthaupt.; Ruma, 1. nach Palmſ. alten Styls, 2. nach Chriſti Himmelf, 3. 29. Juni, 4 29. Sept., alle alten Styls.

Schamcu, 1. d 19 Juni, 2. Sonnt. n M. Empf.; Schid, 1. Joſ, 2. Laurenz, 3. Allerh., allezeit Viehm.; Semlin, d. 25. Febr.; Svilaj, 25. März; Szamobor, 1. Thomas, 2. Charfr., 3. Samſt. n. Laurenz; Szella, 1. nach Kathar., 2. Mont n. Quaſimodog.; Sclatina, 1. Pet. u. Paul alt. Styls, 2. Nicol. alt. Styls, vorher Viehm.

Tavor (Groß-), 1. Joh. Täuf., 2. d. 30 Jänner.

Valpo, 24. Febr.; Veliko, 25. Apr.; Verbitz, 2. Juli; Verdnik, 1. den 15 Juni, 2. Lazarus; Verovitz, 1 d. 6. Jänn., 2. d. 1. Mai; Vincoveze, 1. den 22. Jänn., 2. den 22 Juli.

Neue vollständige Interessen-Tafeln

zur Interessen-Berechnung überhaupt, und insbesondere für sämmtliche neuere und ältere Staatspapiere.

Einleitung.

Man hat schon lange die Berechnung der Interessen von Staatsobligationen durch Tafeln zu erleichtern gesucht; allein die bisherigen sind weder vollständig, noch genau. Folgende ganz neue Tafeln umfassen alle jetzigen mannigfaltigen Interessen, und die Beträge lassen sich damit leicht auf's genaueste finden. — Um den wichtigen Punct, die Genauigkeit, zu erreichen, sind die Interessen bis auf Zehntelkreuzer berechnet.

Da der Ausdruck Zehntelkreuzer und die leichte Berechnung damit Manchem unbekannt seyn mag, so folgt eine Erklärung hierüber. — So wie man einen Kreuzer in vier gleiche Theile, die Pfennige heißen, theilt, so kann man sich auch einen Kreuzer in zehn gleiche Theile getheilt vorstellen, und ein solcher Theil heißt ein Zehntelkreuzer. — Bei der Theilung eines Kreuzers in Pfennige machen 4 einen ganzen Kreuzer, und man muß daher eine größere Anzahl von Pfennigen mit 4 dividiren, um die Zahl der Kreuzer zu bekommen. — Bei der Theilung eines Kreuzers in Zehntel machen 10 einen ganzen Kreuzer; wenn also die Zahl der Zehntelkreuzer über 9 ist, so zeigt die Ziffer rechts Zehntelkreuzer, und die Ziffer links gleich die Kreuzer an. Z. B.: Wie viel ganze Kreuzer sind 63 Zehntelkreuzer? Antwort: 6 ganze Kreuzer und 3 Zehntelkreuzer. Wie viel ganze Kreuzer machen folgende Posten:

12	8	Hier ist die Summe der Zehntel 28, d. h. 2
9	4	ganze Kreuzer und 8 Zehntel: man setze also
10	7	8 unter die Zehntel, und addire 2 zu den
7	9	Kreuzern.

40 kr. 8 Zehntelkreuzer.

Will man aus einzelnen Zehntelkreuzern Pfennige machen, so multiplicire man solche mit 4, und wenn eine über 9 steigende Zahl herauskommt, so zeigt die Ziffer links die Pfennige, und die Ziffer rechts Zehntelpfennige an. Obige 8 Zehntel mit 4 multiplicirt, geben 32, d. h. 3 Pfennige und 2 Zehntelpfennige.

1 oder 2 Zehntelkreuzer machen noch keinen ganzen Pfennig.
3 oder 4 Zehntelkreuzer machen 1 Pfennig.
5, 6 oder 7 Zehntelkreuzer machen 2 Pfennige.
8 oder 9 Zehntelkreuzer machen 3 Pfennige.

Bemerkungen

über Staatsschuldverschreibungen und Obligationen, welche mit gedruckten Interessen-Anweisungen oder sogenannten Coupons versehen sind.

Die österreichischen Staatsschuldverschreibungen zu 5, 2 und 1 Procent, so wie die Nationalbankactien und die 4procentigen Partial-Obligationen vom Darlehen mit Verloosung vom Jahre 1821, sind mit Coupons zur Erhebung der fälligen Interessen versehen. — Man hat daher bei selben keine Berechnung und Quittung zu machen, sondern nur die fälligen herabzuschneiden, und mittelst solchen die Beträge einzucassiren.

Die folgenden Interessentafeln über diese Staatspapiere dienen also bloß zur geschwinden Berechnung der laufenden Interessen bei einem Tausch, Verkauf oder Einkauf dieser Papiere.

Bei der Berechnung der Interessen von Staatspapieren werden die Monathe ohne Unterschied zu 30 Tagen berechnet; es sind aber immer am letzten eines Monaths, vom ersten des Monaths 29 Tage, und am ersten eines Monaths, vom ersten des vorigen Monaths 30 Tage zu rechnen. So werden am 28. Februar in einem gemeinen Jahre, vom ersten Februar 29 Tage, und am 1. März, vom 1. Februar an, 30 Tage, ferner am 30. und 31. März, vom 1. März an, auch 29 Tage, am 1. April, vom 1. März an, 30 Tage, und vom 1. Jänner bis 30. Juni 179 Tage gerechnet.

Arithmetische Andeutungen

zur augenblicklichen Berechnung der im Hauswesen vorkommenden Geschäfte.

1. So viel 100 Gulden man jährliche Einkünfte hat, so viel Siebenzehner kommen beiläufig auf einen Tag; wer jährlich 600 fl. einnimmt, kann täglich 6 Siebenzehner ausgeben (eine Kleinigkeit weniger). Wie viel Gulden auf 2 Monathe kommen, so viele Kreuzer kommen auf einen Tag. — Die Einnahme in Gulden für einen Monath verdoppelt, gibt die Kreuzer für einen Tag. Wer monathlich 50 Gulden Renten hat, kann täglich 100 Kreuzer ausgeben, wenn er nichts ersparen will.

2. Aus dem Guldenpreis des Eimers den Kreuzerpreis einer Maß schnell zu wissen: Eine Maß kostet um die Hälfte an Kreuzern mehr, als der Eimer Gulden kostet; z. B. der Eimer 10 fl., davon ist die Hälfte 5, — 10 und 5 ist 15; also kostet die Maß 15 kr. — Aus dem Guldenpreise des Startins (pr. 400 Wiener-Maß) den Kreuzerpreis einer Maß zu wissen, ist das Nähmliche anwendbar, wenn man die Gulden ein und ein halb Mahl decimirt, z. B. der Startin kostet 76 fl., was kostet eine Maß? decimirt macht $7\frac{36}{60}$ kr., und die Hälfte $3\frac{45}{60}$ kr., macht $11\frac{24}{60}$ kr., oder $11\frac{2}{5}$ kr. — Oder auf dem kürzesten Wege mit Ziffern, wenn man die Gulden mit 3 multiplicirt, und mit 20 dividirt, so entfallen so viel Kreuzer mit dem Zwanzigstel Bruchtheil, als eine Maß kostet.

3. So viel Gulden ein Mud kostet, doppelt so viel Kreuzer kostet ein Metzen (weil ein Mud 30 Metzen hat). Kostet der Mud 100 fl., so kostet der Metzen 200 Kreuzer oder 3 fl. 20 kr.

4. Aus dem Centnerpreise den Preis des Pfundes bald zu wissen: so viel Gulden der Centner kostet, 3 Fünftel so viel Kreuzer kostet ein Pfund. Die Zahl der Gulden, welcher der Centner kostet, multiplicire ich mit 6, und vom Producte schneide ich die letzte Ziffer weg, was stehen bleibt, sagt mir, wie viel Kreuzer das Pfund kostet. Z. B. der Centner kostet 40 fl.; mit 6 multiplicirt, gibt 240. Die letzte 0 weg, zeigt mir, daß das Pfund 24 kr. kostet. — Der Centner kostet 95 fl., dies mit 6 multiplicirt, gibt 570, die Null weg, also kostet das Pfund 57 Kreuzer. Steht nach dem Multipliciren zuletzt keine Null, so bedeutet die letzte Ziffer einen Decimal der Kreuzer.

5. Die zu 5 pCt. angelegten Interessen sind schnell aus dem Capital zu wissen, da sie den 20sten Theil desselben betragen. Man läßt vom Capital die letzte Ziffer weg, und halbirt das Uebrige: z. B. 1000 fl. zu 5 % — von 1000 fl. die letzte Null weg, bleibt 100, diese halbirt, also geben 1000 fl. 50 fl. Interesse. Auf diese Weise wird man schnell erfahren, daß eine Million Gulden zu 5 pCt. jährlich 50000 fl. Interesse tragen.

1. Interessentafel

für die österreichischen Staatsschuldverschreibungen zu 5, $2^1/_2$ und 1 Percent in Conv. Münze.

Capital in		Von 10000 fl.			Von 5000 fl.			Von 1000 fl.			Von 500 fl.			Von 100 fl.		
		fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel
Monathe	5	208	20	—	104	10	—	20	50	—	10	25	—	2	5	—
	4	166	40	—	82	20	—	16	40	—	8	20	—	1	40	—
	3	125	—	—	62	30	—	12	30	—	6	15	—	1	15	—
	2	83	20	—	41	40	—	8	20	—	4	10	—	—	50	—
	1	41	40	—	20	50	—	4	10	—	2	5	—	—	25	—
Tage.	29	40	16	6	20	8	3	4	1	6	2	—	8	—	24	1
	28	38	53	3	19	26	6	3	53	3	1	56	6	—	23	3
	27	37	30	—	18	45	—	3	45	—	1	52	5	—	22	5
	26	36	6	6	18	3	3	3	36	6	1	48	3	—	21	6
	25	34	43	3	17	21	6	3	28	3	1	44	1	—	20	8
	24	33	20	—	16	40	—	3	20	—	1	40	—	—	20	—
	23	31	56	6	15	48	3	3	11	6	1	35	8	—	19	1
	22	30	33	3	15	16	6	3	3	3	1	31	6	—	18	3
	21	29	10	—	14	35	—	2	55	—	1	27	5	—	17	5
	20	27	46	6	13	53	3	2	46	6	1	23	3	—	16	6
	19	26	23	3	13	11	6	2	38	3	1	19	1	—	15	8
	18	25	—	—	12	30	—	2	30	—	1	15	—	—	15	—
	17	23	36	6	11	48	3	2	21	6	1	10	8	—	14	1
	16	22	13	3	11	6	6	2	13	3	1	6	6	—	13	3
	15	20	50	—	10	25	—	2	5	—	1	2	5	—	12	5
	14	19	26	6	9	43	3	1	56	6	—	58	3	—	11	6
	13	18	3	3	9	1	6	1	48	3	—	54	1	—	10	8
	12	16	40	—	8	20	—	1	40	—	—	50	—	—	10	—
	11	15	6	6	7	38	3	1	31	6	—	45	8	—	9	1
	10	13	53	3	6	56	6	1	23	3	—	41	6	—	8	3
	9	12	30	—	6	15	—	1	15	—	—	37	5	—	7	5
	8	11	6	6	5	33	3	1	6	6	—	33	3	—	6	6
	7	9	43	3	4	51	6	—	58	3	—	29	1	—	5	8
	6	8	20	—	4	10	—	—	50	—	—	25	—	—	5	—
	5	6	56	6	3	28	3	—	41	6	—	20	8	—	4	1
	4	5	33	3	2	46	6	—	33	3	—	16	6	—	3	3
	3	4	10	—	2	5	—	—	25	—	—	12	5	—	2	5
	2	2	46	6	1	23	3	—	16	6	—	8	3	—	1	6
	1	1	23	3	—	41	6	—	8	3	—	4	1	—	—	8

Anmerkung.

1. Die österreichischen Staatsschuldverschreibungen zu 5, $2^1/_2$ und 1 pCt. sind nur über die obigen Beträge von 10000 fl., 5000 fl., 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. ausgestellt, lauten auf den Ueberbringer, und sind mit Couponsbögen zur Erhebung der halbjährigen, immer am Ersten eines Monaths fälligen Interessen versehen. Nach Verlauf des letzten, d. i. des 24. Coupons, erhält der Besitzer der Schuldverschreibung einen neuen Couponsbogen.
2. Die Eincassirung der fälligen herabgeschnittenen Coupons geschieht, indem man auf selben seinen Nahmen schreibt, oder bei mehreren ein nach den Nummern der gleichartigen Coupons arithmetisch gereihtes Verzeichniß darüber macht, und solches bei der Liquidatur einreicht.
3. Die obige Interessentafel dienet für 5-, $2^1/_2$- und 1percentige Schuldverschreibungen, indem man bei $2^1/_2$ pCt. die Hälfte, und bei 1 pCt. das Fünftel vom Betrage nimmt. Z. B. Was betragen die laufenden Interessen von 5000 fl. $2^1/_2$ procent. Schuldverschreibungen in vier Monathen und 23 Tagen? In der Tafel steht unter 5000 fl. für vier Monathe 83 fl. 20 kr.
für 23 Tage . . 15 fl. 48 kr. 3 10tel.
also wäre der Betrag für 5 pCt. . . 99 fl. 8 kr. 3 10tel.
die Hälfte bei $2^1/_2$ pCt. . . . . 49 fl. 34 kr. — —
das Fünftel bei 1procentigen . . . 19 fl. 50 kr. — —

2. Interessentafel zu den fixen Interessen der österreichischen Bank Actien.

für		1 Actie		3 Actien.		10 Actien.	
in		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Monathe	5	12	30	37	30	125	—
	4	10	—	30	—	100	—
	3	7	30	22	30	75	—
	2	5	—	16	—	50	—
	1	2	30	7	30	25	—
Tage	29	2	25	7	15	21	10
	28	2	20	7	—	23	20
	27	2	15	6	45	22	30
	26	2	10	6	30	21	40
	25	2	5	6	15	20	50
	24	2	—	6	—	20	—
	23	1	55	5	45	19	10
	22	1	50	5	30	18	20
	21	1	45	5	15	17	30
	20	1	40	5	—	16	40
	19	1	35	4	45	15	50
	18	1	30	4	30	15	—
	17	1	25	4	15	14	10
	16	1	20	4	—	13	20
	15	1	15	3	45	12	30
	14	1	10	3	30	11	40
	13	1	5	3	15	10	50
	12	1	—	3	—	10	—
	11	—	55	2	45	9	10
	10	—	50	2	30	8	20
	9	—	45	2	15	7	30
	8	—	40	2	—	6	40
	7	—	35	1	45	5	50
	6	—	30	1	30	5	—
	5	—	25	1	15	4	10
	4	—	20	1	—	3	20
	3	—	15	—	45	2	30
	2	—	10	—	30	1	40
	1	—	5	—	15	—	50

Anmerkung.

Die Interessen von Actien heißen Dividende. Die österreichischen Bankactien haben fixe Interessen von 30 fl. CM. jährlich für 1 Actie, wovon 15 fl. nach dem ersten Semester, 15 nach dem zweiten Semester zahlbar sind. Diese Interessen werden nun beim Kauf und Verkauf der Actien in Berechnung gebracht.

Die Beträge der für einen Semester zahlbaren Dividende werden von der Nationalbank öffentlich bekannt gemacht, und durch Coupons eincassirt.

Die Couponsbögen der Bankactien enthalten Coupons für den ersten und letzten Semester eines Jahres bis Ende des Jahres 1840.

3. Interessentafel zu den 4percent. Partial-Obligationen vom Jahre 1821, zu 250 fl. das Stück.

für		1 Stück zu 250 fl.			3 Stück zu 750 fl.			10 Stück zu 2500 fl.		
in		fl.	kr.	10tel.	fl.	kr.	10tel.	fl.	kr.	10tel.
Monathe	11	9	10	—	27	30	—	91	40	—
	10	8	20	—	25	—	—	83	20	—
	9	7	30	—	22	30	—	75	—	—
	8	6	40	—	20	—	—	66	40	—
	7	5	50	—	17	30	—	58	20	—
	6	5	—	—	15	—	—	50	—	—
	5	4	10	—	12	30	—	41	40	—
	4	3	20	—	10	—	—	33	20	—
	3	2	30	—	7	30	—	25	—	—
	2	1	40	—	5	—	—	16	40	—
	1	—	50	—	2	30	—	8	20	—
Tage	29	—	48	3	2	25	—	8	3	4
	28	—	46	6	2	20	—	7	46	6
	27	—	45	—	2	15	—	7	39	—
	26	—	43	3	2	10	—	7	13	4
	25	—	41	6	2	5	—	6	56	6
	24	—	40	—	2	—	—	6	40	—
	23	—	38	3	1	55	—	6	33	4
	22	—	36	6	1	50	—	6	6	6
	21	—	35	—	1	45	—	5	50	—
	20	—	33	3	1	40	—	5	33	4
	19	—	31	6	1	35	—	5	16	6
	18	—	30	—	1	30	—	5	—	—
	17	—	28	3	1	25	—	4	43	4
	16	—	26	6	1	20	—	4	26	6
	15	—	25	—	1	15	—	4	11	—
	14	—	23	3	1	10	—	3	53	4
	13	—	21	6	1	5	—	3	36	6
	12	—	20	—	1	—	—	3	20	—
	11	—	18	3	—	55	—	3	3	4
	10	—	16	6	—	50	—	2	46	6
	9	—	15	—	—	45	—	2	30	—
	8	—	13	3	—	40	—	2	13	4
	7	—	11	6	—	35	—	1	56	6
	6	—	10	—	—	30	—	1	40	—
	5	—	8	3	—	25	—	1	23	4
	4	—	6	6	—	20	—	1	6	6
	3	—	5	—	—	15	—	—	50	—
	2	—	3	3	—	10	—	—	33	4
	1	—	1	6	—	5	—	—	16	6

Anmerkung.

Da die Partial-Obligationen jede auf 250 fl. lauten, so ist der jährliche Betrag der 4percent Interessen 10 fl. CM. für das Stück. Diese werden jährlich bis zur Verlosung gezahlt, und werden durch die bei den Obligationen befindlichen Coupons erhoben.

Die Coupons lauten auf den 1. Jänner eines jeden Jahres zahlbar, und reichen bis zum 1. Jänner 1841.

Die bei Verlosung einer Obligation noch nicht fälligen Coupons müssen bei der Erhebung des Gewinnstes zurückgestellt werden.

Interessentafel

zur Berechnung der Interessen überhaupt und insbesondere von den österr. verloosten und verloosbaren Obligationen.

1. Tafel für Interesse zu 6 pCt. und 3 pCt.

Capital	für 6 Monathe	für 1 Monath	für 1 Woche	für 1 Tag
fl.	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel
10000	300 — —	50 — —	11 40 —	1 40 —
9000	270 — —	45 — —	10 30 —	1 30 —
8000	240 — —	40 — —	9 20 —	1 20 —
7000	210 — —	35 — —	8 10 —	1 10 —
6000	180 — —	30 — —	7 — —	1 — —
5000	150 — —	25 — —	5 50 —	— 50 —
4000	120 — —	20 — —	4 40 —	— 40 —
3000	90 — —	15 — —	3 30 —	— 30 —
2000	60 — —	10 — —	2 20 —	— 20 —
1000	30 — —	5 — —	1 10 —	— 10 —
900	27 — —	4 30 —	1 3 —	— 9 —
800	24 — —	4 — —	— 56 —	— 8 —
700	21 — —	3 30 —	— 49 —	— 7 —
600	18 — —	3 — —	— 42 —	— 6 —
500	15 — —	2 30 —	— 35 —	— 5 —
400	12 — —	2 — —	— 28 —	— 4 —
300	9 — —	1 30 —	— 21 —	— 3 —
200	6 — —	1 — —	— 14 —	— 2 —
100	3 — —	— 30 —	— 7 —	— 1 —
90	2 42 —	— 27 —	— 6 3	— — 9
80	2 24 —	— 24 —	— 5 6	— — 8
70	2 6 —	— 21 —	— 4 9	— — 7
60	1 38 —	— 18 —	— 4 2	— — 6
50	1 30 —	— 15 —	— 3 5	— — 5
40	1 12 —	— 12 —	— 2 8	— — 4
30	— 54 —	— 9 —	— 2 1	— — 3
20	— 36 —	— 6 —	— 1 4	— — 2
10	— 18 —	— 3 —	— — 9	— — 1
9	— 16 2	— 2 7	— — 6	— — 1
8	— 14 4	— 2 4	— — 5	— — 1
7	— 12 6	— 2 1	— — 5	— — —
6	— 10 8	— 1 7	— — 4	— — —
5	— 9 —	— 1 5	— — 3	— — —
4	— 7 2	— 1 2	— — 3	— — —
3	— 5 4	— — 9	— — 2	— — —
2	— 3 6	— — 6	— — 1	— — —
1	— 1 8	— — 3	— — 1	— — —

Anmerkung.

Diese Tafel dient zur Berechnung der 6- und 3percent. Interessen, indem man für letztere nur den halben Betrag nimmt. Z. B.: Was betragen die Interessen von 7300 fl. Capital für 3 pCt. für 2 Monathe 16 Tage?

Auflösung.

Von 7000 fl. für 1 Mon. 35 fl., also für 2 Mon. 70 fl. — kr.
" 1 W. 8 fl. 10 kr. " " 2 W. 16 fl. 20 kr.
" 1 T. 1 fl. 10 kr. " " 2 T. 2 fl. 20 kr.
Von 300 fl. für 1 M. 1 fl. 30 kr. " " 2 M. 3 fl. — kr.
" 1 W. — 21 kr. " " 2 W. — 42 kr.
" 1 T. — 3 kr. " " 2 T. — 6 kr.

zu 6 pCt. zusammen 92 fl. 28 kr.

zu 3 pCt. die Hälfte 46 fl. 14 kr.

2. Tafel für Interessen zu 5 pCt. und $2^1/_2$ pCt.

Capital	für 6 Monathe	für 1 Monath	für 1 Woche	für 1 Tag
fl.	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel
10000	250 — —	41 40 —	9 43 8	1 23 3
9000	225 — —	37 30 —	8 45 —	1 15 —
8000	200 — —	33 20 —	7 46 6	1 6 6
7000	175 — —	29 10 —	6 48 8	— 58 3
6000	150 — —	25 — —	5 30 —	— 50 —
5000	125 — —	20 50 —	4 31 6	— 41 6
4000	100 — —	16 40 —	3 43 3	— 33 3
3000	75 — —	12 30 —	2 55 —	— 25 —
2000	50 — —	8 20 —	1 56 6	— 16 6
1000	25 — —	4 40 —	— 58 3	— 8 3
900	22 30 —	3 45 —	— 52 5	— 7 5
800	20 — —	3 20 —	— 46 6	— 6 6
700	17 30 —	2 55 —	— 40 8	— 5 8
600	15 — —	2 30 —	— 35 —	— 5 —
500	12 30 —	2 5 —	— 29 1	— 4 1
400	10 — —	1 40 —	— 23 3	— 3 3
300	7 30 —	1 15 —	— 17 3	— 2 5
200	5 — —	— 50 —	— 11 6	— 1 6
100	2 30 —	— 25 —	— 5 8	— — 8
90	2 15 —	— 22 5	— 5 2	— — 7
80	2 — —	— 20 —	— 4 6	— — 5
70	1 45 —	— 17 5	— 4 —	— — 5
60	1 30 —	— 15 —	— 3 5	— — 4
50	1 15 —	— 12 5	— 2 9	— — 3
40	1 — —	— 10 —	— 2 3	— — 2
30	— 45 —	— 7 5	— 1 7	— — 2
20	— 30 5	— 5 —	— 1 1	— — 1
10	— 15 —	— 2 5	— — 5	— — 1
9	— 13 5	— 2 2	— — 5	— — —
8	— 12 —	— 2 —	— — 4	— — —
7	— 10 5	— 1 7	— — 4	— — —
6	— 9 —	— 1 5	— — 3	— — —
5	— 7 5	— 1 2	— — 2	— — —
4	— 6 —	— 1 —	— — 2	— — —
3	— 4 5	— — 7	— — 1	— — —
2	— 2 —	— — 5	— — 1	— — —
1	— 1 5	— — 2	— — —	— — —

Anmerkung.

Diese Tafel dient zur Berechnung von Interessen zu 5 und $2^1/_2$ Percent, indem man bei letzteren die Hälfte des Betrages nimmt: Z. B.: Was betragen die Interessen von 8570 fl. Capital zu $2^1/_2$ pCt. für 14 Tage oder 2 Wochen:

Von 8000 fl. für 1 W. 7 fl. 46 kr., also für 2 W. 15 fl. $33\frac{2}{10}$ kr.
" 500 " " " — " 29 " " " " " — " $58\frac{2}{10}$ "
" 70 " " " — " 4 " " " " " — " 8 "

zu 5 pCt. . . 16 fl. $39\frac{4}{10}$ kr.

zu $2^1/_2$ pCt. . . . 8 fl. $18^1/_2$ kr.

Interessentafeln

zur Berechnung der Interessen überhaupt, und insbesondere von den österr. verloosten und verloosbaren Obligationen.

3. Tafel für Interessen zu 4 pCt. und 2pCt.

Capital	für 6 Monathe			für 1 Monath			für 1 Woche			für 1 Tag		
fl.	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel
10000	200	—	—	33	20	—	7	48	6	1	6	6
9000	180	—	—	30	—	—	7	—	—	1	—	—
8000	160	—	—	26	40	—	6	13	3	—	53	3
7000	140	—	—	23	20	—	5	20	6	—	46	6
6000	120	—	—	20	—	—	4	40	—	—	40	—
5000	100	—	—	16	40	—	3	53	3	—	33	3
4000	80	—	—	13	20	—	3	6	6	—	26	6
3000	60	—	—	10	—	—	2	20	—	—	20	—
2000	40	—	—	6	40	—	1	33	3	—	13	3
1000	20	—	—	3	20	—	—	46	6	—	6	6
900	18	—	—	3	—	—	—	42	—	—	6	—
800	16	—	—	2	40	—	—	37	3	—	5	3
700	14	—	—	2	20	—	—	32	6	—	4	6
600	12	—	—	2	—	—	—	28	—	—	4	—
500	10	—	—	1	40	—	—	23	3	—	3	3
400	8	—	—	1	20	—	—	18	6	—	2	6
300	6	—	—	1	—	—	—	14	—	—	2	—
200	4	—	—	—	40	—	—	9	6	—	1	3
100	2	—	—	—	20	—	—	4	3	—	—	8
90	1	48	—	—	18	—	—	4	2	—	—	6
80	1	36	—	—	16	—	—	3	7	—	—	5
70	1	24	—	—	14	—	—	3	2	—	—	4
60	1	12	—	—	12	—	—	2	8	—	—	4
50	1	—	—	—	10	—	—	2	3	—	—	3
40	—	46	—	—	8	—	—	1	8	—	—	2
30	—	36	—	—	6	—	—	1	4	—	—	2
0	—	24	—	—	4	—	—	—	9	—	—	1
0	—	12	—	—	2	—	—	—	4	—	—	—
9	—	10	8	—	1	8	—	—	4	—	—	—
8	—	9	6	—	1	6	—	—	3	—	—	—
7	—	8	4	—	1	4	—	—	3	—	—	—
6	—	7	2	—	1	2	—	—	3	—	—	—
5	—	6	—	—	1	—	—	—	3	—	—	—
4	—	4	8	—	—	8	—	—	2	—	—	—
3	—	3	6	—	—	6	—	—	1	—	—	—
2	—	2	4	—	—	4	—	—	1	—	—	—
1	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—

4. Tafel für Interessen zu $4^1/_2$ und $2^1/_4$ pCt.

Capital	für 6 Monathe			für 1 Monath			für 1 Woche			für 1 Tag		
fl.	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel	fl.	kr.	10tel
10000	225	—	—	37	30	—	8	45	—	1	15	—
9000	202	30	—	33	45	—	7	52	5	1	7	5
8000	180	—	—	30	—	—	7	—	—	1	—	—
7000	157	30	—	26	15	—	6	7	5	—	52	5
6000	135	—	—	22	30	—	5	15	—	—	45	—
5000	112	30	—	18	45	—	4	22	5	—	37	5
4000	90	—	—	15	—	—	3	30	—	—	30	—
3000	87	30	—	11	15	—	2	37	5	—	22	5
2000	45	—	—	7	30	—	1	45	—	—	15	—
1000	22	30	—	3	45	—	—	52	5	—	7	5
900	20	15	—	3	22	5	—	47	2	—	6	7
800	18	—	—	3	—	—	—	42	—	—	6	—
700	15	45	—	2	37	5	—	36	7	—	5	2
600	13	30	—	2	15	—	—	31	5	—	4	5
500	11	15	—	1	52	5	—	26	2	—	3	7
400	9	—	—	1	30	—	—	21	—	—	3	—
300	6	45	—	1	7	5	—	15	7	—	2	2
200	4	30	—	—	45	—	—	10	5	—	1	1
100	2	15	—	—	22	5	—	5	2	—	—	7
90	2	1	3	—	20	2	—	4	7	—	—	6
80	1	48	—	—	18	—	—	4	2	—	—	6
70	1	34	5	—	15	7	—	3	6	—	—	5
60	1	21	—	—	13	5	—	3	1	—	—	4
50	1	7	5	—	11	2	—	2	6	—	—	3
40	—	54	—	—	9	—	—	2	1	—	—	2
30	—	40	5	—	6	7	—	1	5	—	—	1
20	—	27	—	—	4	5	—	1	—	—	—	—
10	—	13	5	—	2	2	—	—	5	—	—	—
9	—	12	—	—	2	—	—	—	4	—	—	—
8	—	10	8	—	1	8	—	—	4	—	—	—
7	—	9	4	—	1	5	—	—	3	—	—	—
6	—	8	1	—	1	3	—	—	3	—	—	—
5	—	6	7	—	1	2	—	—	2	—	—	—
4	—	5	4	—	—	9	—	—	2	—	—	—
3	—	4	6	—	—	6	—	—	1	—	—	—
2	—	2	7	—	—	4	—	—	1	—	—	—
1	—	1	3	—	—	2	—	—	—	—	—	—

Anmerkung. Der Gebrauch der 3., 4. und 5. Tafel erhellet aus den vorhergehenden Anmerkungen.

Formulare zu Interessen-Quittungen.

1. Formular über verlooste Obligationen.

Stämpel
Nr. . . } Zinsfuß.

Ueber . . fl. . . kr. in CM., welche Endesgefertigter als Interessen von . . . . bis . . zu . . pCt. von dem Capital von . fl. . . kr. a dato . . . aus einer k. k Universal-Staats-Schuldencasse empfangen hat.

(Datum) (Nahmen,
auf welchen die Obligation lautet, sammt Siegel)

pr. fl. . . . . kr. CM.

2. Formular über Obligationen der älteren noch in W. W. verzinslichen Staatsschuld.

Stämpel.
Nr. . . und Gattung der Obligationen.
Zinsenfuß.

Quittung.

Ueber . . . . fl. in W. W., welche Endesgefertigter als Interessen von . . . . . bis . . . . . zu . . . Percent von dem Capital von . . . . a dato . . . aus einer (Benennung der Casse) empfangen hat. Wien . . . . .

pr. fl. . . . . W. W. N. N.

Der Betrag der Interessen muß in jeder Quittung mit Buchstaben geschrieben seyn. Bei Banco-Obligationen ist kein Stämpel nöthig.

5. Tafel für Interessen zu $3^1/_2$ pCt. und $1^3/_4$ pCt.

Capital	für 6 Monathe	für 1 Monath	für 1 Woche	für 1 Tag
fl.	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel	fl. kr. 10tel
10000	175 — —	29 10 —	6 48 3	— 58 3
9000	157 30 —	26 15 —	6 7 5	— 52 3
8000	140 — —	23 20 —	6 26 6	— 46 6
7000	122 30 —	20 25 —	4 45 8	— 40 3
6000	105 — —	17 30 —	4 5 —	— 35 —
5000	87 30 —	14 35 —	3 24 1	— 29 1
4000	70 — —	11 40 —	2 43 3	— 23 3
3000	52 30 —	8 45 —	2 2 5	— 17 5
2000	35 — —	7 50 —	1 21 2	— 11 6
1000	17 30 —	5 55 —	— 40 8	— 5 8
900	15 45 —	3 37 5	— 36 7	— 5 2
800	14 — —	2 20 —	— 32 6	— 4 6
700	12 15 —	2 2 5	— 28 6	— 4 —
600	10 30 —	1 45 —	— 24 5	— 3 5
500	8 45 —	1 27 5	— 20 4	— 2 9
400	7 — —	1 10 —	— 16 3	— 2 3
300	5 15 —	— 52 5	— 12 2	— 1 7
200	3 30 —	— 35 —	— 8 1	— 1 1
100	1 45 —	— 17 7	— 4 —	— — 5
90	1 34 5	— 15 5	— 3 6	— — 5
80	1 24 —	— 14 —	— 3 2	— — 4
70	1 13 5	— 12 2	— 2 8	— — 4
60	1 3 —	— 10 5	— 2 3	— — 3
50	— 52 5	— 8 7	— 2 —	— — 3
40	— 42 —	— 7 —	— 1 6	— — 2
30	— 31 5	— 5 2	— 1 2	— — 1
20	— 21 —	— 3 5	— — 8	— — 1
10	— 10 5	— 1 7	— — 4	— — —
9	— 9 4	— 1 6	— — 3	— — —
8	— 8 4	— 1 4	— — 3	— — —
7	— 7 3	— 1 2	— — 2	— — —
6	— 6 3	— 1 —	— — 2	— — —
5	— 5 2	— — 8	— — 1	— — —
4	— 4 2	— — 7	— — 1	— — —
3	— 3 1	— — 5	— — 1	— — —
2	— 2 1	— — 3	— — —	— — —
1	— 1 —	— — 2	— — —	— — —

Allgemeine Bemerkungen über die verloosten und verloosbaren österreichischen Obligationen.

Die verloosten und verloosbaren Obligationen, welche auf bestimmte Nahmen lauten, können umschrieben, vorgemerkt, vinculirt, und auch in mehrere Obligationen von kleineren Beträgen zertheilt werden.

Bei einer Uebernahme solcher Obligationen ist zu beobachten, daß solche gehörig cedirt sind, und kein Bedingniß enthalten, welche die freie Uebertragung hindert. — Es ist überhaupt gut, dergleichen übernommene Obligationen bald umschreiben zu lassen.

Bei den Statt habenden Verloosungen soll Jeder, der verloosbare Obligationen in Händen hat, nachsehen, ob keine davon verloost sey: indem in solchem Falle die Obligation die ursprünglichen Zinsen in CM. trägt, also einen viel höheren Werth hat.

Wenn Jemand eine Obligation, Loos, Coupons oder Bankactie verliert, so muß er bei der gehörigen Stelle um die öffentliche Amortisirung ansuchen.

Die Bedingnisse bei einem Kauf und Verkauf von Staatspapieren können verschieden seyn.

Die gewöhnlichsten Bedingnisse sind, daß der Verkäufer an dem nähmlichen Tage noch, an welchem das Geschäft geschlossen wurde, die Papiere mit einer saldirten Note darüber dem Käufer überschickt, und dieser den Betrag dafür gleich baar bezahlt.

Besondere leichte Regeln zur geschwinden Interessen-Berechnung ohne Tafel.

Zu 6 pCt.; man multiplicire das Capital mit der Anzahl der Tage, und schneide vom Produete 2 Ziffern rechts ab; die links bleibende Zahl sind die Interessen in Kreuzern. Zu 3 pCt.: man nimmt die Hälfte davon; zu 2 pCt. das Drittel; zu 4 pCt: man zieht ein Drittel ab; zu 5 pCt: man zieht ein Sechstel ab; zu $2^1/_2$ pCt: man nimmt die Hälfte von dem Betrage zu 5 pCt.; zu $4^1/_2$ pCt.: man addirt zu dem Betrage zu 6 pCt. die Hälfte, und nimmt dann das Halbe davon; zu $3^1/_2$ pCt.: man addirt zu dem Betrage zu 6 pCt. ein Sechstel, und nimmt die Hälfte.

Die Kreuzer bei einem Capital werden in keinen Betracht genommen, wenn sie unter 30 sind; über 30 nimmt man das Capital um 1 fl. größer.

Z. B. Was betragen die Interessen von 2500 fl. in vier Monathen und 10 Tagen zu den oberwähnten verschiedenen Procenten? 4 Monathe und 10 Tage sind 130 Tage.

2500 × 130
325000 als 3250 Kreuzer zu 6 pCt. d. f. 54 fl. 10 kr.
= 1083 = = 2 pCt. = 18 fl. 3 kr.
= 1675 = = 3 pCt. = 27 fl. 5 kr.
= 2166 = = 4 pCt. = 36 fl. 6 kr.
= 7203 = = 5 pCt. = 45 fl. 8 kr.
= 1354 = = $2^1/_2$ pCt. = 22 fl. 34 kr.
= 2437 = = $4^1/_2$ pCt. = 40 fl. 37 kr.
= 1895 = = $3^1/_2$ pCt. = 31 fl. 35 kr.

3250, ab $^1/_6$, gibt 541 $^2/_3$

2708 zu 5 pCt.

3250, dazu die Hälfte 1625

4875, davon die Hälfte

2437 zu $4^1/_2$ pCt.

3250, dazu $^2/_6$, gibt 541

3791, davon die Hälfte

1805 zu 12 pCt.

Resolutions-Tafel

für Conventions-Münze in Wiener-Währung zu dem Cours von 250 Percent.

CM.	W. W.		CM.	W. W.		CM.	W. W.	
Gulden	fl.	kr.	Kzr.	fl.	kr.	Kzr.	fl.	kr.
10000	25000	—	59	2	27½	30	1	15
9000	22500	—	58	2	25	29	1	12½
8000	20000	—	57	2	22½	28	1	10
7000	17500	—	56	2	20	27	1	7½
6000	15000	—	55	2	17½	26	1	5
5000	12500	—	54	2	15	25	1	2½
4000	10000	—	53	2	12½	24	1	—
3000	7500	—	52	2	10	23	—	57½
2000	5000	—	51	2	7½	22	—	55
1000	2500	—	50	2	5	21	—	52½
900	2200	—	49	2	2½	20	—	50
800	2000	—	48	2	—	19	—	47½
700	1750	—	47	1	57½	18	—	45
600	1500	—	46	1	55	17	—	42½
500	1250	—	45	1	52½	16	—	40
400	1000	—	44	1	50	15	—	37½
300	750	—	43	1	47½	14	—	35
200	500	—	42	1	45	13	—	32½
100	250	—	41	1	42½	12	—	30
90	225	—	40	1	40	11	—	27½
80	200	—	39	1	37½	10	—	25
70	175	—	38	1	35	9	—	22½
60	150	—	37	1	32½	8	—	20
50	125	—	36	1	30	7	—	17½
40	100	—	35	1	27½	6	—	15
30	75	—	34	1	25	5	—	12½
20	50	—	33	1	22½	4	—	10
10	25	—	32	1	20	3	—	7½
9	22	30	31	1	17½	2	—	5
8	20	—				1	—	2½
7	17	30						
6	15	—						
5	12	30						
4	10	—						
3	7	30						
2	5	—						
1	2	30						

Allgemeine Regel

zur Resolution der C. M. in W. W. zu 250%.

Man setze den Betrag der C. M. zwei Mahl und ein halb Mahl, und addire die Posten zusammen. Z. B.: Was betragen 348 fl. 36 kr. CM. in WW. zu 250%?

Antwort: 871 fl. 30 kr. WW.

348 fl. 36 kr.
348 fl. 36 kr.
174 fl. 18 kr.

871 fl. 30 kr.

Reductions-Tafel

für Wiener-Währung in Conventions-Münze zu dem Cours von 250 Percent.

W. W.	C. M.		WW.	C. M.		WW.	C. M.	
Gulden	fl.	kr.	Krzr.	kr.	10tel	Krzr.	kr.	10tel
10000	4000	—	59	23	6	30	12	—
9000	3600	—	58	23	2	29	11	6
8000	3200	—	57	22	8	28	11	2
7000	2800	—	56	22	4	27	10	8
6000	2400	—	55	22	—	26	10	4
5000	2000	—	54	21	6	25	10	—
4000	1600	—	53	21	2	24	9	6
3000	1200	—	52	20	8	23	9	2
2000	800	—	51	20	4	22	8	8
1000	400	—	50	20	—	21	8	4
900	360	—	49	19	6	20	8	—
800	320	—	48	19	2	19	7	6
700	280	—	47	18	8	18	7	2
600	240	—	46	18	4	17	6	8
500	200	—	45	18	—	16	6	4
400	160	—	44	17	6	15	6	—
300	120	—	43	17	2	14	5	6
200	80	—	42	16	8	13	5	2
100	40	—	41	16	4	12	4	8
90	36	—	40	16	—	11	4	4
80	32	—	39	15	6	10	4	—
70	28	—	38	15	2	9	3	6
60	24	—	37	14	8	8	3	2
50	20	—	36	14	4	7	2	8
40	16	—	35	14	—	6	2	4
30	12	—	34	13	6	5	2	—
20	8	—	33	13	2	4	1	6
10	4	—	32	12	8	3	1	2
9	3	36	31	12	4	2½	1	—
8	3	12				2	—	8
7	2	48				1	—	4
6	2	24						
5	2	—						
4	1	36						
3	1	12						
2	—	48						
1	—	24						

Allgemeine Regel

zur Reduction der WW. in CM. zu 250%.

Man multiplicire den Betrag mit 4, die Einheit der Kreuzer geben Zehntel, die Zehner aber ganze Kreuzer in CM.; ferner die Einheit der Gulden gibt 10tel Gulden oder 6 Kreuzer-Stücke und von dem Zehner bis zur letzten links stehenden Reihe entfallen die Gulden. Z. B. Wie viel betragen in CM. zu 250% 642 fl. 34 kr. WW.?

4

256 fl. 13⁶/₁₀ kr.
48

257 fl. 1⁶/₁₀ kr. C. M.

Uebersicht der Stämpelclassen sammt den Geldbeträgen,

nach welchen dieselben zu wählen sind, gemäß allerhöchsten Patentes ddto. 27. Jänner 1840.

Zahl der Stämpel-Classe.	Für nachstehende Beträge.	Stämpel-Gebühr in C. M. fl.	kr.
I.	bis 20 fl.		3
II.	Ueber 20 fl. — 50 —		6
III.	— 50 — — 125 —		15
IV.	— 125 — — 250 —		30
V.	— 250 — — 500 —	1	
VI.	— 500 — — 1000 —	2	
VII.	— 1000 — — 2000 —	4	
VIII.	— 2000 — — 3000 —	6	
IX.	— 3000 — — 4000 —	8	
X.	— 4000 — — 6000 —	12	
XI.	— 6000 — — 8000 —	16	
XII.	— 8000 — — — —	20	

Wenn eine Urkunde, welche dem festgesetzten Stämpel unterworfen ist, aus mehreren Bogen besteht, so unterliegt nur ein Bogen, und zwar der erste, dem Stämpel nach den oben angeführten Classen. Jeder weitere Bogen ist mit dem Stämpel von 10 kr. zu versehen, es wäre denn, daß die Urkunde schon hinsichtlich des ersten Bogens einen geringeren Stämpel erforderte, in welchem Falle für jeden weiteren Bogen der gleiche Stämpel, wie für den ersten, anzuwenden ist.

Ist in den Urkunden ein Geldbetrag oder Geldwerth weder angegeben, noch auch durch Beziehung auf andere Urkunden, Schriften, Bücher oder Rechnungen ausgedrückt, so unterliegen sie dem Stämpel von 30 kr. für den Bogen

Förmliche und trockene Wechsel bis einschließig zu dem Betrage von Einhundert Gulden CM. sind dem Stämpel von 6 kr., über Einhundert bis Eintausend Gulden CM. dem Stämpel von 15 kr., über Eintausend bis Zweitausend Gulden CM. dem Stämpel von Einem Gulden für das Stück unterworfen. Quittungen über Geldbeträge unter zwei Gulden CM. sind stämpelfrei.

Kundmachung über die neue Ordnung der Feuer-Signale

für die Provinzial-Hauptstadt Gratz.

Die hohe Landesstelle hat mit Verordnung vom 17. September 1834, Zahl 15116, den gestellten Antrag wegen Verbesserung der Feuer-Signale für die Provinzial-Hauptstadt Gratz zu genehmigen befunden, und es findet nun folgende Ordnung Statt:

V Schüsse bei einer Feuersbrunst im Innern der Stadt,

mit 1 Feuerglockenschlag: Viertel Burg; mit 2 Feuerglockenschlägen: Viertel Landhaus; mit 3 Feuerglockenschlägen: Viertel Joanneum.

IV Schüsse in den Vorstädten des linken Murufers,

mit 1 Feuerglockenschlag: Viertel Graben;
„ 2 Feuerglockenschlägen: „ Geidorf;
„ 3 „ „ St. Leonhard;
mit 4 Feuerglockenschlägen: Viertel Schörgelgasse;
„ 5 „ „ Jakomini;
„ 6 „ „ Gratzbach;

III Schüsse in den Vorstädten des rechten Murufers,

mit 1 Feuerglockenschlag: Viertel Calvarie;
„ 2 Feuerglockenschlägen: „ Lend;
„ 3 „ „ Maria Hülf;
mit 4 Feuerglockenschlägen: Viertel Elisabeth;
„ 5 „ „ Grieß;
„ 6 „ „ Carlau.

II Schüsse am linken Murufer außer dem Pomörium,

mit 1 Feuerglockenschlag: Gegend des Viertels Graben;
„ 2 „ „ „ „ Geidorf;
„ 3 „ „ „ „ Leonhard;
mit 4 Feuerglockenschl. Gegend des Viertels Schörgelg.;
„ 5 „ „ „ „ Jakomini;
„ 6 „ „ „ „ Gratzbach.

I Schuß am rechten Murufer außer dem Pomörium,

mit 1 Feuerglockenschl. Gegend des Viertels Calvarie;
„ 2 Feuerglockenschläg. „ „ „ Lend;
„ 3 „ „ „ „ Maria Hülf;
mit 4 Feuerglockenschl.: Gegend des Viertels Elisabeth;
„ 5 „ „ „ „ Grieß;
„ 6 „ „ „ „ Carlau.

Diese Bestimmung wird hiermit mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch diese Ordnung der §. 82 der Feuerlösch-Ordnung in Betreff der Allarmschüsse aufgehoben ist, und gegenwärtig bloß für das Innere der Stadt fünf Schüsse gelten, ohne eine Vermehrung für die Aerarialgebäude.

Privat-Anstalts-Kanzleien in Gratz.

K. k adeliges Damenstift; in der Stadt am Tummelplatze Nr. 14.
K. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Steiermark; in der Raubergasse Nr. 382.
Verein zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und der Gewerbe in Innerösterreich; am Jakominiplatze Nr. 121.
Musikverein in Steiermark, in der Burggasse Nr. 7.
Lesevereins; im Joanneum Nr. 382
Kleinkinder-Wartanstalt; am Grieß in der Granatengasse Nr. 939.
Detto detto; im Münzgraben Nr. 267.
Detto detto; am Graben Nr. 1063.
Taubstummen-Institut; am Graben Nr. 1186.
K. k. priv. inneröstrr. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt; am Fliegenplatze Nr. 134.
Steiermärkische Sparcasse; in der Herrengasse Nr. 210.
Gleichenberger- und Johannes-Brunnen-Actien-Verein; Hauptwachplatz Nr. 388
Pensions-Institut für herrschaftliche Oberbeamte; in der Dominicanergasse Nr. 817.
Allgemeines Auskunfts-Comptoir; nächst dem eisernen Thore Nr. 170.

Auf- und Abgabe bei dem k. k. privilegirten kleinen Postamte in Gratz.

Täglich werden von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends Briefe, Packete, sowohl zur Beförderung in der Stadt, als auch auf das Land angenommen; an den Land-Expeditionstagen aber, nähmlich Montags und Donnerstags, werden die Aufgaben von beschwerten und recommandirten Briefen, so wie auch von ordinären Briefen und Packeten, nur von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr längstens angenommen; nach dieser Stunde wird wegen Erhaltung der guten Ordnung nichts mehr angenommen, jedoch mit Ausnahme der abzuschicken kommenden Eilbothen, welche immer bereit sind, und nicht nur nach allen Orten in Steiermark, sondern in alle kaiserl. Provinzen abgeschickt werden können.

Expeditions-Tage: Montags und Donnerstags Abends geht der Landbothe nach Mooskirchen, Ligist, Voitsberg, Köflach und Lankowitz. — Montags und Donnerstags nach Lannach, Stainz, Messingfabrik, Florian, Landsberg, Schwanberg und Eibiswald. — Montags nach Premstätten, Preding, Waldschach, Gleinstätten, Arnfels, Leutschach und Trautenburg. — Montags und Donnerstags nach Väsoldsberg, St. Marein, Kirchberg, Feldbach, Riegersburg, Kornberg, Hainfeld, Fehring, Kapfenstein, Hohenbrugg und Johnsdorf. — Montags nach Fernitz, Hausmannstätten, St. Stephan, Kirchbach, Gnaß Trautmannsdorf, Straden, Poppendorf, St. Peter.

Stationen, welche von den Amtsbothen der k. k. kleinen Post betreten werden.

Allerheiligen bei Herbersdorf. — Amthof bei Leutschach. — St. Andrä, Pfarre in Sausal. — Arnfels, Markt und Herrschaft.

Boury, Dorf im Raabthal.

Dietterstdorf, unweit Pöls. — Tobelbad; Tobel, Dorf und Herrschaft.

Eibiswald.

Feilhofen, Herrschaft. — Feldbach, Markt. — Fernitz, Pfarre. — Fehring, Markt. — Herrschaft. — Frauenthal, do. — Freischloß, detto.

Gams, Pfarre. — Geißfeld, Gegend bei Ligist. — Gjaidhof, Herrschaft. — Glatzen bei Kirchbach. — Gnaß, Markt. — Greißenegg, Herrschaft. — Grieshof, Gut. — Großkainach, Herrschaft. — Großsöding, detto.

Hainfeld, H. — Harachegg in Sausal. — Harmsdorf, Gut. — Hausmannstätten, Dorf. — Herbersdorf, H. — Hitzendorf, Pfarre. — Hollenegg, Herrschaft. — Hornegg, detto.

St. Johann, Pfarre bei Hochenburg. — St. Johann, Pfarre im Sagauthale. — Jagerberg, Pfarre.

Kainach, Pfarre. — Kirchberg do. — Kirchberg an der Raab, Herrschaft — Gleinstätten, Herrschaft. — Kniebing, Dorf. — Köflach, Pfarre. — Krems, Blechhammerwerk. — H. Kreuz, Pfarre bei Waasen.

Landsberg (Deutsch), Herrschaft. — Leutschach, Markt. — Liebenau, Herrschaft. — Ligist, Markt. — Ligistanerl. — Lieboch, Pfarre. — Lankowitz, Staatsgut. — Lustbühel, Gült.

Maria-Trost. — Messendorf, Herrsch. in Liebenau. — Messingfabrik Frauenthal. — Müllegg, Gut.

Ottersbach, Herrsch. — Oberfladnitz bei St. Nicolai in Sausal.

St. Peter, Pfarre bei Gratz. — Petzelsdorf, Herrsch. — Piber, Staatsgut. — Pöls, Herrsch. — Prebuch, Ortschaft. — Preding, Pfarre. — Premstätten, do. Purgstall. — Puntigam, Dorf.

Rabahof in Liebenau. — Radmannsdorf, Herrschaft. — Rosenthal, Gült in Gratz.

Schemerl, Ortsgegend. — Schillingsdorf, Gegend. — Schwanberg, Markt. — Stainz, do. — St. Stephan, Pfarre im Rosenthale. — Straßgang, Dechantei — Studenzen, Dorf. — Söding, Gegend. — Sumerein, Pfarre.

Tausendlust, Gült. — Trautenburg, Herrschaft.

Voitsberg, Stadt.

Waldegg, Herrsch. — Waldschach, Herrschaft. — Waltendorf, Dorf. — Wies, Pfarre bei Purgstall. — Wildbach, Herrschaft.

Nach Eggenberg und Liebenau geht täglich ein eigener Bothe.

Anzeige der Localitäten,

wo die Dominien und Gülten in Gratz verwaltet werden.

Adelsbühel, Gült; Münzgraben 401.
Alt-Kainach, Herrschaft, wird bei der Herrschaft Hochenburg verwaltet.
Brennkohl, eigentlich St. Mathias, Gült; Herrengasse 219.
Burgstall, Herrschaft wird zu Burgstall selbst verwaltet.
Commende am Leech, Herrschaft; Sporgasse 94.
Damenstift, k. k., Gut; Tummelplatz 14.
Denggenhof, Gült; Tummelplatz 14.
Eisl'sche, ehemahls Tomantsch'ger Gült; Jakominigasse 145.
Eggenberg, Herrschaft; wird zu Eggenberg bei der Herrschaft selbst verwaltet.
v. Fabrizius'sche Gült; Tummelplatz 14.
Ferdinandeum, Gut; Hofgasse 37.
Freiberg, Herrschaft; wird zu Freiberg bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Freigarten-, ehem. Schwitzen-Gült; Jakominigasse 145.
Freihof am Graben, Gut; Herrengasse 219.
Fortificatorisch Liebenwein'sche Gült; Leonhardergasse 611.
Gösting, Herrschaft; wird zu Gösting bei der Herrschaft selbst verwaltet
Gottsberger'sche Gült; Jakominigasse 145.
Grabenhofen, Herrschaft; Tummelplatz 14.
Harmsdorf, Herrschaft; wird daselbst verwaltet.
Hiebaum'sche Gült; Leonhardergasse 611.
St Joseph am Kroisbach, Gut; Carmeliterplatz 59.
Kainbach, Gut; wird zu Kainbach verwaltet.
Kroisbachhof, Gült; Carmeliterplatz 59.
Laimburg, Gut; Herrengasse 219
Landhaus, Gült; Herrengasse 210.
Lannach, Herrschaft; wird zu Lannach bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Leutzendorf zu Oberthal, Gült; Wienerstraße 26.
Leutzenhof zu Reinthal, Gült; Herrengasse 219.
Liebenau, Herrschaft: wird zu Liebenau bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Liedlhof, Gut; Schützenhofgasse 515.
Lindweg, Gült; Graben 1023.
Magistrat Gratz; am Rathhause 223.
Marchfutteramt, Gut; Herrengasse 219.
St. Martin, Herrschaft; Graben 1176.
Messendorf, Herrschaft; Münzgraben 401.
Minoritengült; Jakominigasse 145.
Münzgraben, Herrschaft; Münzgraben 328.
Neuhof, Herrschaft; Herrengasse 219.
Plankenwarth, Herrschaft; wird zu Plankenwarth bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Prathengeyer'sche Gült; Carmeliterplatz 59.
Purgstall, Herrschaft; wird bei der Herrschaft zu Purgstall selbst verwaltet.
Rabl'sche Gült; Graben 1176.
Rein, Herrschaft; wird zu Rein bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Reinthal, Gut; wird im Schlosse Reinthal nächst St. Peter verwaltet.
Rohr, Herrschaft; wird zu Rohr bei der Herrschaft selbst verwaltet
Rosenegg, Gut; Schützenhofgasse 515.
Rosenthal, Gut; Schützenhofgasse 515.
Schützenhof, Gut; Schützenhofgasse 515.
Sparbersbach, Herrschaft; Herrengasse 211.
Spital z. h. Geist, Gült; Dominicanergasse 837.
Stadtpfarre, Kirchengült; Herrengasse 193.
Stadtpfarrhof, Gült; Herrengasse 193.
Stainz, Herrschaft; wird zu Stainz bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Waldstein, Herrschaft; wird zu Waldstein bei der Herrschaft verwaltet.
v. Warnhauser'sche Freihausgült; Schützenhofgasse 515.
Weier, Herrschaft; wird zu Weier bei der Herrschaft selbst verwaltet.
Zechner'sche Gült; Leonhardergasse 611.

Hof- und Gerichts-Advocaten, Doctoren der Rechte in Grätz.

Hr. Joseph Blagatinschegg Edler von Kaiserfeld, Frauengasse 186.
— Cajetan Bouvier, am Postplatze 170.
— Franz Dirnböck, in der Leonhardergasse 637; hat seine Kanzlei in der Bürgergasse 33.
— Wilhelm Edler von Hammer, in der Färbergasse 111.
— Ant. Hoblnigg, k. k. öffentlicher Notar, Dominicanergasse 843.
— Bonav Const Hödl, in der Bürgergasse 35.
— Johann Humpl, in der Neugasse 155.
— Joseph Kniely, am Jakominiplatze 121.
— Alois Königshofer, in der Mariahülfergasse 510.
— Carl Edler von Mandelstein, im 1. Sacke 236.
— Georg May, k. k. öff Notar, am Franziscaner-Platze 330.
— Joseph Mörth, in der Neuthorgasse, 416.
— Anton Murmayer, am Fliegenplatze 133.
Hr. Johann Evang. Oblack, k. k. öffentlicher Notar, im ersten Sacke, 297.
— Carl Pachler, in der Herrengasse 191.
— Franz Reisinger, am Hauptwachplatze 227.
— Joseph Richter, Neugasse 163.
— Franz Xaver Rucker, in der Barmherzigengasse 528.
— Franz Rupnik, Albrechts-Gasse 396
— Wilhelm Schmereck, am Carmeliterplatze 59.
— Ignaz Steinhardt, in der Eggenbergerstraße 596; hat seine Kanzlei in der Murgasse 310.
— Franz Sterger, in der Herrengasse 209.
— Ludwig Thomann, im Neu-Welt-Gäßchen 337.
— Johann Ulm, k. k. öffentlicher Notar; in der Postgasse 173.
— Joseph Edler von Wasserfall, in der Paulusthorgasse 75.

Doctoren der Heilkunde und ausübende Aerzte.

Protomedicus.

Herr Wenzel Streinz, k. k. wirklicher Gubernialrath und Sanitätsreferent, Dr. der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe; Zinzendorfgasse 761/2.

Hr. Adler Joseph, Baccalaureus der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe und Assistent bei dem Lehramte der Geburtshülfe; im Gebärhause 71.
— Daimer Joh. Georg, Armenphysiker, magistratlicher Gerichtsarzt und Ordinarius im heil. Geist Spitale; neue Welt 390.
— Ernest Dissauer, Dr. der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe und Armenphysikers-Substitut; Bindergasse 147.
— Edmund Ferstler, Doctor der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe u. Armenphysikers-Substitut; Stempfergasse 142.
— Frisch Franz, k. k. Professor und Director der steierm. ständ. Hufbeschlags-Lehranstalt; Badgasse 308.
— Goriupp Carl, prov. Director des st. st. Tobelbades; im 1. Sacke 236.
— Haltmeyer Georg, Professor der Mineralogie und Custos am st. st. Joanneum; in der Neuthorgasse 424.
— Haug Friedrich, Doctor der Philosophie und Chirurgie, Magister der Augenheilkunde; Grießplatz 947.
— Hillebrand Vincenz, Magister d. Geburtshülfe; Paradeiß 316.
— Hruschauer Franz, Dr. der Chirurgie, k. k. Professor im allgemeinen Krankenhause; am Tummelplatze 16.
— Kicker Anton, k. k. Kreisphysiker; in der Herrengasse 201.
— Kogler Joh., Doctor der Chirurgie, Magister der Augenheilkunde und Geburtshülfe, Armenphysikers-Substitut; Murvorstadtplatz 863.
— Kottowitz Edler von Kortschack Gustav, Doctor der Chirurgie und Magister der Geburtshülfe.
— Langer Leopold, k. k. Professor, in der Frauengasse 183.
— Laßberger Franz, Armen-Physiker und Director der Versorgungs-Anstalten; Grießplatz 977.
Hr. Lenk Johann, zugleich Magister der Geburtshülfe und Augenheilkunde, dann Armenphysikers-Substitut; in der Sporgasse 97.
— Lewinsky Nicol., Armenphysikus, am Jakominiplatze 27.
— Maly Joseph; in der Sporgasse 54.
— Mann Alois, k. k. Polizeiarzt u. Ordinarius im Zwangsarbeitshause; am Hauptwachplatze 338.
— Mayer Franz, k. k. Professor: kleines Glacis 6.
— Mezler Johann Edl. v. Andelberg, Dr. der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe; Assistent bei dem Lehramte der Chirurgie im allgemeinen Krankenhause; Paulusthorgasse 66.
— Peintinger Joseph, zugleich Magister der Geburtshülfe; in der Schmiedgasse 346.
— Piringer Joseph, Augenarzt, Doctor der Chirurgie, Magister der Geburtshülfe, Ordinarius im Siechenhause, in der oculistischen Abtheilung des Krankenhouses und im Spitale der F. F. Elisabethinerinnen; Postplatz 170.
— Pitter Joseph; Jakominiplatz 26
— Pittner Ferdinand; im ersten Sack 237.
— Pollitsch Lucas, Armenphysikers-Substitut; in der Klosterwiesgasse 109.
— Potpeschnigg Johann Nep., am Murvorstadtplatze 894.
— Prasch Ignaz, Dr. der Chirurgie, Magister der Augenheilkunde und Geburtshülfe und Armenphysikers-Substitut; obere Laimburggasse 1129.
— Scaria Johann; in der Sporgasse 110.
— Carl Edler von Schickh; wohnt beim Polarstern.
— Schöller Ferdinand Edler von, k. k. Professor und Ordinarius im Krankenhause, Paulusthorgasse 66.
— Schubert, Jos., Ordinarius im Irrenhause; Paulusthorgasse 70.
— Seltenhammer Carl Armenphysikers und magistratlichen Gerichtsarztes Substitut; Neuthorgasse 418.
— Stiger Johann, k. k. Rath, Augenarzt und Ordinarius im k. k. Provinzial-Strafhause und im Spitale der barmherzigen Brüder; Mariahülfergasse 500.
— Streinz Jos., Magister der Geburtshülfe, Secundararzt im allgemeinen Krankenhause, und Assistent des Lehramtes der Medicin; Paulusthorgasse 68.

Hr. Unger Franz, Prof. am st. st. Joanneum; Postgasse 170/1.
— Weiglein Christian, Magister der Geburtshülfe und Augenheilkunde, Operateur, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, des königl. bayer. ärztlichen Vereines in München, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, und des Atheneums in Venedig; am Mehlplatze 123.
— Raim. Werle, Doctor der Chirurgie; Magister der Geburtshülfe und Badearzt in Neuhaus; Schmiedgasse 387.
— Zaruba Franz W.; Stempfergasse 138.

Doctoren der Chirurgie.

Hr. Götz Franz, Magister der Geburtshülfe und Augenheilkunde, Operateur, k. k. Professor und Primargeburtshelfer im Gebärhause; Paulusthorgasse 71.
— Haas Anton, in der Frauengasse 188.
— Kömm Joh. Nep., k. k Rath, Professor u. Primarchirurg im k. k. Krankenhause; Paulusthorgasse 66.

Magister der Chirurgie.

Hr. Decrinis Franz, Operateur, Magister der Chirurgie, Geburtshülfe, Augen- und Zahnheilkunde; Grießgasse 976.
— Decrinis Matth., k. k. Kreiswundarzt; Neuthorgasse 394.
— Goriupp Ferdinand, Operateur; im Paradeißgäßchen 312.
— Hinterthür Anton, Operateur, Magister der Chirurgie, Wundarzt der k. k. Siechen-, Straf- und Arbeits-Anstalt; in der Anstalt.
— Jutmann Eduard, Magister der Zahn- und Augenheilkunde, Operateur, st. st. Zahnarzt und Magister sanitatis, in der Sporgasse 100.
— Knittelfelder Fr., Magister der Geburtshülfe, der Augen- und Zahnheilkunde, Operateur; Paradeißgasse 310.
— Morath Anton, Operateur, Magister der Chirurgie, Geburtshülfe und Augenheilkunde, Secundarwundarzt im allgemeinen Krankenhause; Paulusthorgasse 68.
— Rauch Joseph, Operateur, Augenarzt und st st. Accoucheur; in der Herrengasse 191.

Patronen d. Chirurgie u. bürg. Wundärzte.

Hr Georg Aunitscheck, am Grießplatze 950.
— P. Baumgartner; Franziskanerplatz.
— Blau Lorenz; in der Herrengasse 211.
— Haas Valentin; in der Grabengasse 1048.
— Haug Ernest, Obervorsteher des chirurgischen Gremiums und Hauswundarzt im k. k. Convicte; Grießgasse 961.
— Hirschl Caspar; in der Brückenzeile 495
Hrn. Igls Witwe; in der Leonhardergasse 673.
Hr. Kaitna Ignaz; im ersten Sacke 238.
— Kammerhuber Franz, magistratl. Wundarztes Substitut und Hauswundarzt im Priesterhause; Murgasse 303.
— Kiffe Johann, Herrengasse 194.
— Kohlfürst Anton, Wundarzt im heil. Geist Spitale; in der Barmherzigengasse 528.
— Ludwig Philipp; Leonhardergasse 611.
— Metz Carl, k. k. Polizeiwundarzt; am Hauptwachplatze 344.
— Milhans Mich Eduard; in der Sporgasse 110.
— Pannosch Ignaz, magistratl. Gerichts-Wundarzt und Adjunct des Magister sanitatis; ersten Sack 295.
— Pengg Alois; Geidorf 875.
Hrn. Anton Periak's Witwe; am Lendplatze 308.
Hr. Pitter Joseph; am Jakominiplatze 161.
— Schattauer Alexander, Zahnarzt; ersten Sack 301.
— Stamminger Anton, st st Zahnarzt; Jakominiplatz 19.
— Tillipaul Ignaz; im Münzgraben 323.
Hrn Mathias Ungers Witwe; Mariahülfergasse 511.
Hr. Wenzel Joseph; in der Reitschulgasse 82.

Thierärzte.

Hr. Frisch Franz, Doctor der Medicin, wie oben.
— Kertitschka Ignaz, k k. Landesthierarzt; in der untern Mariahülfergasse 510.
— Schittler Franz, st. st. Thierarzt; in der Hufbeschlags-Lehranstalt; Zimmerplatzgasse 189.

Verzeichniß der in Gratz ankommenden und abgehenden Bothen.

Admonter, besorgt der Rottenmanner Bothe.
Aflenzer, beim weißen Rößl am Lendplatze 306; kommt Mittwochs und geht Donnerstags.
Angerer, beim goldenen Fassel in der Sporgasse 109; kommt unbestimmt.
Arnfelser, beim goldenen Engel in der Grießgasse 964; kommt alle 14 Tage.
Arnfelser, beim Sternwirthe im Münzgraben 397; kommt Freitag Abends und geht Dinstags.
Brucker, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Donnerstags und geht Samstags.
Brunnseer, besorgt der Murecker Bothe.
Burgauer, besorgt der Fürstenfelder Bothe.
Eggenberg, nach, können alle Briefe und Packete im ersten Sacke 237 abgegeben werden.
Ehrenhauser, besorgt der Straßer Bothe.
Eibiswalder, bei der ungarischen Krone in Landhausgäßchen 358; kommt Mittwochs Früh und geht Donnerstags Nachmittags.
Eibiswalder, beim schwarzen Adler am Grieß; kommt Freitags und geht Montags.
Eibiswalder, im Gasthaus zum Stern im Münzgraben 397; kommt Freitags Abends und geht Dinstags.
Eisenerzer, beim Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Dinstags, und geht Donnerstags.
Fehringer, besorgt der Feldbacher Bothe.
Feldbacher, beim Mondschein in der Reitschulgasse 99; kommt Donnerstags und Sonntags, und geht Dinstags und Freitags.
Freiberg, an diese Bezirksobrigkeit können alle Briefe und Packete in der Schmiedgasse 358 abgegeben werden.

Frohnleitner, beim Fürst Schwarzenberg in der Lederergasse 504; kommt Dinstags und Freitags, geht Mittwochs und Samstags.

Fürstenfelder, bei der ungarischen Krone im Landhausgäßchen 350; kommt Dinstags Abends und geht Donnerstags Früh.

St. Georger, beim weißen Lamme in der Schmiedgasse 363; kommt Dinstags Mittags und geht Mittwochs Mittags.

Gleichenberger, beim Mondschein in der Reitschulgasse, kommt und geht unbestimmt.

Gleisdorfer, besorgt der Herbensteiner Bothe.

Gnaßer, im Münzgraben 393; kommt Freitags und geht Dinstags.

Greißenegger, am Graben in der Charlottendorfgasse 933; kommt Donnerstags und geht am darauf folgenden Dinstage.

Hartberger, beim Elephanten in der Murvorstadt, kommt Donnerstags und geht Samstags.

Herbersteiner, bei der ungarischen Krone im Landhausgäßchen 350; kommt Freitag Mittags und geht Samstag Mittags.

Ilzer, bei der goldenen Krone in der Färbergasse 115; kommt Mittwochs Nachmittags und geht Donnerstags Mittags.

St. Johanner, besorgt der Herbersteiner Bothe.

Judenburger, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Sonnt. und geht Dinst.

Kapfenberger, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Dinstags u. geht Samstags.

Kapfenberger, beim Florianwirthe in der Grießgasse 960; kommt und geht Dinstags u. Freitags.

Kindberger, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Mittwoch Mittags u. geht Samst.

Klagenfurter, beim goldenen Löwen in der Mariahülfergasse 501; kommt Donnerstags Abends und geht Samstags Früh.

Klagenfurter, bei der goldenen Sonne in der Murvorstadt, kommt Montag Abends und geht Donnerstags Früh.

Köflacher, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Dinstags und Freitags, und geht Donnerstags und Samstags.

Heil. Kreuzer, am Hauptwachplatze 327; kommt an unbestimmten Tagen.

Landsberger fahrender Bothe, an der Carlauerstraße 1092; kommt Montags und geht Freitags.

Landsberger, zum Stern im Münzgraben 397; kommt Freitags und geht Dinstags.

Lankowitzer, am Graben in der Charlottendorfgasse 933; kommt unbestimmt und geht am darauf folgenden Dinstage.

Lankowitzer, beim goldenen Engel am Grieß 964; kommt und geht Mittwochs und Samstags.

Lannacher, im Dissauer'schen Hause am Holzplatze 43; kommt und geht täglich.

Laubegger, im Ledergewölbe des Hrn. Jos. Thaller, an der untern Murbrücke am Grieß Nr. 917; kommt Donnerstags und geht Freitags.

Leibnitzer, beim Florianwirthe in der Grießgasse 960; kommt Dinstags und geht Mittwochs.

Leibnitzer, Stellwagen, beim Florianwirthe in der Grießgasse 960; kommt und geht jeden 2. Tag.

Leobner, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Dinstags und Freitags, und geht Donnerstags und Samstags.

Liebenauer, im Graf Trautmannsdorf'schen Hause in der Bürgergasse 30; kommt und geht täglich.

Ligister, beim Dreihackenwirth in der Dominicanergasse 819; kommt Freitags und geht Samstags.

Ligister, am Graben in der Charlottendorfgasse 933; kommt Donnerstags und geht Dinstags.

Mahrenberger, besorgt der Windischgrätzer Bothe.

Marburger, bei der ung. Krone im Landhausgäßchen 350; kommt Dinstags und geht Donnerstags.

Marburger Stadtbothe, bei der goldenen Krone in der Färbergasse 115; kommt Sonntags Abends und geht Mittwochs Früh.

Murecker, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Dinstags und geht Donnerst.

Mürzzuschlager, besorgt der Kindberger Bothe.

Nenberger, detto detto detto.

Neudauer, besorgt der Hartberger Bothe.

Passailer, bei der Apotheke im 1. Sacke 231; kommt Freitags und geht Samstags.

Peggauer, bei der Apotheke im 1. Sack 231; kommt und geht Mittwochs und Samstags.

Pettauer, beim schwarzen Adler am Grieß 945; kommt an unbestimmten Tagen.

Piber, am Graben in der Charlottendorfgasse 933; kommt Donnerstags und geht am darauf folgenden Dinstage.

Pöllauer, bei der ungar. Krone im Landhausgäßchen 350; kommt Mittwochs und geht Donnerstags.

Prediger, beim Sternwirthe am Münzgraben 397; kommt Freitags und geht Dinstags.

Radkersburger, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 891; kommt Donnerstags und geht Samstags.

Rein, nach, können alle Briefe und Packete in der lithograph. Anstalt d. Hrn. Herbert Lampel in der Herrengasse abgegeben werden.

Rottenmanner, besorgt der Brucker Bothe.

Ruprechter, bei der gold. Krone in der Färbergasse 115; kommt Freitags Abends und geht Samstags.
Schwanberger Bothe, an der Carlauerstraße 1092; kommt Montags und geht Freitags.
Schwanberger, bei den fünf Lerchen am Grieß; kommt Sonntags und geht Freitags.
Seckau, nach, können alle Briefe und Packete beim Hausmeister der Consistorialkanzlei im Bischofhofe abgegeben werden.
Semriacher, beim rothen Krebsen in der Murgasse; kommt und geht Freitags.
Stadler, besorgt der Ruprechter Bothe.
Stainzer, beim goldenen Engel am Grieß 964; kommt Freitags und geht Samstags.
Stainzer, fahrend, an der Carlauerstraße 1092; kommt Montags und geht Freitags.
Stainzer Stellwagen, beim rothen Kreuze am Grieß; kommt Mittwochs und geht Samstags.
Straßer, im Graf Attems'schen Hause in der Herrengasse 207; kommt Dinstags und geht unbestimmt.
Thannhausen, nach, können alle Briefe und Packete beim Hausmeister der Consistorialkanzlei im Bischofhofe abgegeben werden.
Trafaiacher, besorgt der Eisenerzer Bothe.
Uebelbacher, beim schwarzen Elephanten in der Murvorstadt 819; kommt Mittwochs und Samstags.
Unzmarkter, besorgt der Judenburger Bothe.
Voitsberger, beim goldenen Engel in der Grießgasse 964; kommt und geht Mittwochs und Samstags.
Vorauer, am Tummelplatze 14; kommt an unbestimmten Tagen.
Vordernberger, besorgt der Leobner Bothe.
Waldegger, zum Stern im Münzgraben 397; kommt wochentlich unbestimmt.
Waasener, im Ledergewölbe des Hrn. Joseph Thaller, an der untern Murbrücke (Grieß) 917; kommt Donnerstags und geht Freitags.
Weizer, bei der ung. Krone im Landhausgäßchen 350; kommt Mittwochs Früh und geht Nachmittags 2 Uhr, dann kommt er Samstags Früh und geht Nachmittags 2 Uhr.
Weizer, fahrender Bothe bei der goldenen Krone in der Färbergasse; kommt Mittwochs und Samstags, und geht an selben Tagen ab.
Weizer, beim goldenen Apfel am Carmeliterplatze 65; kommt Montags und Donnerstags Vormittags und geht an denselben Tagen Nachmittags ab.
Wiener, Augensteiner's Stellwagen, beim goldenen Löwen in der Mariahülfergasse 501.
Wildoner, beim rothen Kreuz am Grieß 949; kommt und geht Mittwochs und Samstags.
Wildoner, Stellwagen, beim Florian in der Grießgasse, kommt Mittwochs und geht Samstags.
Windischgratzer, beim rothen Kreuz am Grieß 949; kommt unbestimmt.
Wolfsberger, bei der ungarischen Krone im Landhausgäßchen 350; kommt Freitags Nachmittags und geht Samstags Früh.
Wolfsberger Lottobothe, beim goldenen Löwen in der Mariahülfergasse 501; kommt am Ziehungstage und geht Tags darauf.
Zeller, beim goldenen Engel in der Grießgasse 964; kommt unbestimmt.

Berechnung des Zeitmaßes, der Maße und Gewichte.

1. Zeitmaß.

1. Schaltjahr, welches alle 4 Jahre einfällt, hat 52 Wochen und 2 Tage oder 366 Tage, oder 8784 Stunden. Der Monath Februar hat darin, statt 28, 29 Tage.

1 gemeines Jahr hat 4 Quatember, 12 Monathe, oder 52 Wochen und 1 Tag, oder 365 Tage, oder 8760 Stunden, oder 525,600 Minuten, oder 31,536.000 Secunden, oder 189,216.000 Tertien, oder 5.676,480.000 Augenblicke.

1 Quatember hat 3 Monathe oder 13 Wochen.
1 Monath hat 30 oder 31 Tage.
1 Woche hat 7 Tage.
1 Arbeitswoche hat 6 Tage.
1 Tag und 1 Nacht haben 24 Stunden.
1 Stunde hat 60 Minuten.
1 Minute hat 60 Secunden.
1 Secunde hat 60 Tertien.
1 Tertie hat 3 Augenblicke.

2. Münzen.

1 Reichsthaler ist 1 fl. 30 kr., oder 30 Groschen, oder 90 Kreuzer, oder 360 Pfennige.

1 Gulden ist 8 Schilling, oder 20 Groschen, oder 40 Polturaken, oder 60 Kreuzer, oder 240 Pfennige.

1 Schilling ist $2\frac{1}{2}$ Groschen, oder 5 Polturaken, oder $7\frac{1}{2}$ Kreuzer, oder 30 Pfennige.

1 Groschen ist 2 Polturaken, oder 3 Kreuzer, oder 12 Pfennige.

1 Polturak ist 1½ Kreuzer, oder 6 Pfennige.

1 Kreuzer hat 4 Pfennige, oder 8 Heller.

---

3. Maße.

1) Geometrisches, architektisches und öconomisches Maß.

Auf einen Grad des Aequators gehen 12 große deutsche Meilen, oder 15 geographische, oder 17¾ kleine.

1 deutsche Meile beträgt 4000 Fuß.

1 Joch hat 1600 Quadratklafter.

1 Cubikruthe oder Klafter hat 216 Cubikschuhe, nähmlich 6 in der Länge, 6 in der Breite oder Dicke, und 6 in der Höhe und Tiefe.

1 Cubikschuh hat 1723 Cubikzoll, nähmlich 12 in der Länge, 12 in der Breite, und 12 in der Höhe.

1 Quadratruthe oder Klafter bey den Gebäuden hat 36 Quadratschuhe, nähmlich 6 in der Länge, und 6 in der Breite.

1 Quadratschuh hat 144 Quadratzoll, nähmlich 12 Zoll Länge, und 12 Zoll Breite.

1 Elle hat 29½ Zoll.

1 Zoll enthält 12 Striche oder Linien, das ist: ungefähr einen breiten Mannsdaumen.

1 Dutzend hat 12, 1 Mandel 15, und 1 Schock 60 Stück oder Ellen.

2) Getreid- und Mehlmaß.

4 gestrichene Metzen enthalten $^{22}/_{256}$ Metzentheile mehr, als 3 gestrichene Viertel.

1 Viertel enthält 8 Achtel.

1 Metzen hat 6. Achtel oder 16 Müllermaßel.

4 Getreidkandel, alter, oder 5 Maß 1¾ Seidel der nassen Maßerey.

1 Wiener Metzen enthält 32 Getreidkandel alter, oder 43½ Maß der gewöhnlichen nassen Maßerey.

3) Weinmaß.

1 Startin hat 10 Eimer.
1 Eimer hat 40 Maß.
1 Maß hat 2 Halbe oder 4 Seitel.

4) Papiermaß.

1 Ballen hat 10 Rieß, oder 5000 Bögen Druckpapier, oder 4800 Bögen Schreibpapier.
1 Buch Druckpapier hat 25 Bögen.
1 Buch Schreibpapier hat 24 Bögen.

---

4. Gewichte.

1) Schweres Gewicht.

1 Centner hat 5 Stein, oder 100 Pfund.
1 Stein hat 20 Pfund.
1 Pfund hat 32 Loth.
1 Loth hat 4 Quintel.

2) Apothekergewicht.

1 Pfund hat 16 Unzen.
1 Unze hat 2 Loth.
1 Loth hat 4 Drachmen.
1 Drachme hat 4 Skrupel.
1 Skrupel hat 20 Gran.

3) Goldgewicht.

1 Centner hat 200 Mark, oder 1600 Unzen.

1 Pfund Gold hat 160 Ducaten, oder 96 Reichsthaler, oder 144 Gulden Silbergeld.

1 Mark hat 8 Unzen oder 16 Loth.
1 Unze hat 2 Loth, oder 3 Karat.
1 Karat hat ⅔ Loth oder 4 Gran.
1 Gran hat 3 Grän.
1 Loth Gold kann man auf 500 Klafter feinen Draht ziehen.

4) Silbergewicht.

1 Mark hat 8 Unzen oder 16 Loth.
1 Unze hat 2 Loth.
1 Loth hat 4 Quintel.
1 Quintel hat 4 Pfenniggewicht.
1 Pfenniggewicht hat 15 Gran.

Genealogisches Verzeichniß des regierenden Kaiserhauses Oesterreich.

Kaiser von Oesterreich.

Ferdinand der Erste (Carl Leopold Joseph Franz Marcellin), Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedig, von Galizien, Lodomerien und Illyrien: Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. ꝛc.; geboren zu Wien den 19. April 1793; gekrönt als König von Ungarn zu Preßburg den 28. Sept 1830; trat nach dem Ableben seines Vaters, Kaisers Franz I., am 2. März 1835 die Regierung der österreichischen Monarchie an, ließ sich am 14 Juni 1835 in Wien huldigen, wurde als König von Böhmen am 7. Sept. 1836, und als König der Lombardie und Venedig am 6. Sept. 1838 gekrönt.

Gemahlin.

Maria Anna Carolina (Pia), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel von Sardinien; oberste Schutzfrau u. Oberdirectorin des adeligen freiweltlichen Damenstiftes Maria-Schul zu Brünn, oberste Schutzfrau des adeligen Damenstiftes zu Innsbruck und Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 19. September 1803, vermählt durch Procuration zu Turin am 12. Februar, und dann zu Wien am 27. Februar 1831, gekrönt als Königin von Böhmen den 12. Sept. 1836.

Geschwister Sr. Majestät des Kaisers.

a) Halb-Schwester.

Ludovica (Elisabetha Franziska), kön. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich; geboren den 17. Februar 1790; gestorben den 26 Juni 1791.

b) Vollbürtige Geschwister:

kaiserliche Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

1. Maria Ludovica, (Leop. Franz. Theres. Jos. Lucia), kaiserl Prinzessin u. Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn u. Böhmen, Herzogin von Parma, Piacenza u. Guastalla ꝛc.; Sternkreuz-Ordens-Dame u. Großmeisterin des Constantinischen St. Georg-Ordens ꝛc.; geboren den 12. Dec. 1791, vermählt durch Procuration zu Wien den 11. März 1810 mit dem damaligen Kaiser Napoleon; Witwe seit 5. Mai 1821.
2. Carolina (Leopold Franziska); geboren den 8. Juni 1794, gestorben den 16. März 1795.
3. Carolina (Ludov. Leop.); geboren den 4. Dec. 1795, gestorben den 30. Juni 1799.
4. Leopoldina (Carol. Jos.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 22. Jänner 1797, gestorben den 11. December 1826; vermählt durch Procuration zu Wien den 15. Mai, dann zu Rio de Janeiro den 6. Nov. 1817 mit Don Petro I (de Alcantara, Ant. Jos.) Herzoge von Braganza; geboren den 12. Oct. 1798; abdicirte als Kaiser von Brasilien 7. April 1831; gestorben den 24. Sept. 1834.
5. Maria (Clementina Franziska Josepha), kaiserl. Prinzessin u. Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn u. Böhmen ꝛc., Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 1. März 1798; vermählt zu Schönbrunn den 28. Juli 1816 mit Leopold (Joh. Joseph), königl. Prinzen von beiden Sicilien, Prinzen von Salerno; geb. den 2. Juli 1790.
6. Joseph (Franz Leop.) Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 63; geboren den 9. April 1799; gestorben den 29. Juni 1807.
7. Carolina (Ferd. Ther. Jos. Demetria), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 8. April 1801; gest. den 22. Mai 1832; vermählt durch Procuration zu Wien den 26. Sept., und dann zu Dresden den 7. October 1819 mit Friedrich August Albert, königl. Prinzen u. Mitregenten, dermaligen König von Sachsen; geb. den 18. Mai 1797.
8. Franz (Carl Jos.), kaiserl. Prinz u Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn u. Böhmen ꝛc.; Ritter des goldenen Vließes u. Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des russisch kaiserl. St. Andreas-, des Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen Adler-Ordens, des königl. franz Ordens vom heil. Geiste, und des königl bayer. St. Hubert-Ordens, Großkreuz des kaiserl. brasil. Orbens vom südlichen Kreuze, des königl sicil. St. Ferdinands- und Verdienst-, des königl. hannöv. Guelphen-Ordens, Ritter des großherzog. baden. Ordens der Treue, Großkreuz des Orden vom Zähringer Löwen, und des großh hessisch. Ludwig-Ordens; k. k. Feldmarschall-Lieutnant, Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 52, und Chef eines russ. kaiserl. Grenadier-Regiments; geb. d. 7. Dec. 1802.

Dessen Gemahlin.

Sophia (Friederica Dorothea), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs von Bayern, Maximilian (Joseph), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den d. 27. Jän. 1805, und vermählt zu Wien den 4. Nov. 1824.

Kinder.

1. Franz (Jos Carl), Oberst und Inhaber des k k. Dragoner-Regiments Nr. 3; geb. den 18. August 1830.
2. Ferdinand (Maximilian Joseph); geb. den 6. Juli 1832.
3. Carl (Ludw. Jos. Mar.); geb. den 30. Juli 1833.
4. Maria Anna (Carolina Pia); geb. den 27. October 1835, gestorb. am 5. Februar 1840.
5. Ludwig (Joseph Anton Victor); geb. am 15 Mai 1842.
9. Maria Anna (Franziska Ther. Jos. Medarda), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen ꝛc., Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 8. Juni 1804.
10. Johann Nepomuk (Carl Franz Jos. Felix), Inhaber des k k. Infanterie-Regiments Nr. 35; geb. den 29. August 1805; gest. den 19. Febr. 1809.
11. Amalia (Ther. Franz Jos. Cölestina); geb. den 6. und gest. den 9. April 1807.

Aeltern Sr. Majestät des Kaisers.

Franz der Erste (Joseph Carl); geb. zu Florenz den 12. Febr. 1768; trat nach dem Absterben Seines Vaters, Kaisers Leopold II, am 1. März 1792 die Regierung der österreichischen Monarchie an, und ließ Sich den 28. April 1792 in Wien huldigen; wurde in eben demselben Jahre den 6. Juni zu Ofen als König von Ungarn (den 14. Juli zu Frankfurt am Main als römischer Kaiser), und den 9 August zu Prag als König vom Böhmen gekrönt; erklärte Sich den 11. Aug. 1804 zum Kaiser von Oesterreich, und legte am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde nieder; gest. den 2 März 1835.

Erste Gemahlin.

Elisabetha (Wilhelmine Ludovica), Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. zu Treptow den 21. April 1767, vermählt den 6. Jänner 1788, gest. den 18. Febr. 1790.

Zweite Gemahlin.

Mutter Sr. gegenwärtig regierenden k. k. apost. Majestät.

Maria Theresia (Carol. Josepha), Tochter weil Ferdinands I., Königs beider Sicilien; geboren zu Neapel den 6. Juni 1772, vermählt erst durch Procuration zu Neapel den 15. August, dann zu Wien den 19. Sept. 1790; gest. den 13. April 1807.

Dritte Gemahlin.

Maria Ludovica (Beat Ant. Jos. Joh.) Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand (vormaligen Gouverneurs und General-Capitäns der österreichischen Lombardie); geb. den 14. Dec. 1787, vermählt in Wien den 6. Jänner 1808, gest. den 7. April 1816.

Vierte Gemahlin.

Carolina (Augusta), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs von Bayern Maximilian (Jos.), höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens; geb. den 8. Febr. 1792, vermählt durch Procuration zu München den 29. Oct. und dann zu Wien den 10. Nov. 1816; Witwe seit 2. März 1835.

Vaters Geschwister,

kaiserliche Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

a) Maria Theresia (Josepha Car. Joh.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 14 Jän. 1767, gest. den 7 Nov. 1827; vermählt erst durch Procuration den 8. Sept., und dann den 18. Oct. 1787 mit Anton (Clemens Theodor). k. Prinzen, nachmaligem Könige von Sachsen; geb. d. 27. Dec. 1755, gest. den 6. Juni 1836.

b) Ferdinand (Jos. Joh. Bapt.), Großherzog von Toscana ꝛc. ꝛc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des österr. kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe, Großmeister des toscan St. Joseph- und St. Stephan-Ordens, k k General-Feldmarschall und Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 7; geb d. 9. Mai 1769, gest. den 18. Juni 1824.

Erste Gemahlin.

Ludovica (Amalia Theresia), Tochter weil. Ferdinands I., Königs von beiden Sicilien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 27. Juli 1773; vermählt erst durch Procuration zu Neapel den 15. August und dann zu Wien den 19. Sept. 1790; gest. den 19. September 1802.

Zweite Gemahlin.

Maria Anna (Ferd. Amalia), zweite Tochter des königl. Prinzen Maximilian von Sachsen, Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 27. April 1796; vermählt zu Florenz den 6. Mai 1821; Witwe seit 18. Juni 1824.

Kinder erster Ehe.

1. Carolina (Ferd. Theresia); geb. den 2. Aug. 1793, gest. den 5. Jänner 1812.
2. Franz (Leopold Ludwig); geboren den 15. Dec. 1794, gestorben den 18 Mai 1800.
3. Leopold II., (Joh Jos Franz Ferd. Carl), kais Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl Prinz von Ungarn und Böhmen, Großherzog von Toscana; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Großmeister des toscan. St. Stephan- und des St. Joseph-Ordens; k. k. General der Cavallerie und Inhaber des k. k. Dragoner-Regiments Nr. 4 ꝛc.; geboren den 3. October 1797.

Erste Gemahlin.

Maria Anna (Carolina), dritte Tochter des königl. Prinzen Maximilian von Sachsen, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 15. Nov. 1799; vermählt durch Procuration zu Dresden den 28. Oct., dann zu Florenz den 16. Nov. 1817; gestorben den 24. März 1832

Zweite Gemahlin.

Maria Antonia, königl. Prinzessin von beiden Sicilien, Sternkreuz-Ordens-Dame, geboren den 19. December 1814, vermählt zu Neapel den 7. Juni 1833.

Kinder erster Ehe.

a) Carolina Augusta (Elisabetha Vincenzia Johanna Josepha); geboren den 19. November 1822; gestorben den 5. October 1841.

b) Augusta (Ferdinanda Louise Maria Johanna Josepha), Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 1. April 1825; vermählt am 15. April 1844 zu Florenz mit Luitpold Carl Joseph Wilhelm, kön. Prinzen von Bayern; geb. den 12. März 1821.

c) Maria (Maximiliana Thecla Joh. Josepha); geb. den 9. Jänner 1827, gest den 18. Mai 1834.

Kinder zweiter Ehe.

a) Maria Isabella; geb. den 21. Mai 1834.

b) Ferdinand (Salvator Maria Joseph. Joh. Bapt. Franz Ludwig Gonzaga Raph. Rainer Januarius); geboren den 10. Juni 1835.

c) Maria Theresia (Annunc. Joh Jos. Paul. Louise Virginia Apollonia Filomena); geboren den 29. Juni 1836, gest. den 5. August 1838.

d) Maria Christina (Annunciata Agatha Dorothea Johanna Josephina Luise Filomena Anna); geb. d. 5. Feb. 1838.

e) Carl (Salvator Maria Joseph Johann Bapt. Philipp Jacob Januarius Ludwig Gonzaga Rainer); geboren den 30 April 1839.

f) Maria Anna (Carolina Annunciata Johanna Josepha Gabriela Theresia Katharina Margaretha Filomena); geboren den 9. Juni 1840; gestorben d. 13. August 1841.

g) Rainer (Salvator Maria Stephan Joseph Johann Philipp Jakob Anton Zenob. Aloys Gonzaga); geboren den 1. Mai 1842, gestorben den 14. August 1844.

4. Maria Ludovica (Joh. Jos. Carol.), Sternkreuz-Ordens-Dame u. Aebtissin des Fräuleinstiftes zur hl. Anna; geb. den 30. Aug. 1798.

5. Maria Theresia (Franz Jos. Joh. Bened.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb den 21. März 1801, vermählt zu Florenz den 30. Septemb. 1817 mit Carl Albert Emanuel, Könige von Sardinien; geb. den 3 Oct 1798.

c) Maria Anna (Ferd. Henriette), Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 21. April 1770, gest den 1. October 1809.

d) Carl (Ludwig Joh. Jos Laur.), kaiserl Prinz u. Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn u Böhmen; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militär. Marien-Theresien-Ordens in Brillanten, Ritter des russ kaiserl. St. Andreas-, St Alexander Newsky-, des weißen Adler- u. St. Annen-Ordens erster Classe, Großkreuz des königl. großbrit.

Bath-Ordens, dann Ritter des königl. preußischen schwarzen und rothen Adler-, u. des königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz der königl. franz. Ehrenlegion, Ritter des königl. sicilian. St. Januarius- u Großkreuz des St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, dann des kaiserl. brasil. Ordens vom südlichen Kreuze und des großherz. tosc. St. Joseph-Ordens; Gouverneur u. General-Capitän des Königreiches Böhmen, k. k. General-Feldmarschall, Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 3 u. des k. k. Uhlanen-Regiments Nr. 3; geboren den 5. September 1771.

Dessen Gemahlin.

Henriette (Alexandrine Friederike Wilhelmine), Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg; geboren den 30 October 1797, und vermählt zu Weilburg den 17. Sept. 1815; gestorben den 29. Dec. 1829.

Kinder.

Maria Theresia (Isabella), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 31. Juli 1816; vermählt zu Trient den 9. Jän. 1837 mit Ferdinand II, Könige des Königreiches beider Sicilien; geb. den 12 Jänner 1810.

Albrecht (Friedrich Rudolph), Ritter des goldenen Vließes, des russ. kaiserl St Andreas-, St Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl bayerischen St. Hubertus-, u. des königl. hannov. St. Georg-Ordens, Großkreuz des königl. sicil. St. Ferdinand- u. Verdienst-Ordens, des königl. hannov. Guelphen-Ordens, des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens und des herzogl. braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen; k. k Feldmarschall-Lieutenant, commandirender General in Oesterreich ob und unter der Enns, Inhaber des k. k. Inf. Reg Nr 44 und Chef. eines russ kaiserl. Uhlanen-Regiments; geboren den 3. August 1817.

Gemahlin.

Hildegarde (Louise Charlotte Therese Friederike), dritte Tochter Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern; geboren den 10. Juni 1825, vermählt zu München den 1. Mai 1844.

Kind.

Maria Theresia Anna; geboren am 15 July 1845.

Karl Ferdinand, Ritter des goldenen Vließes, des kaiserl. russischen St. Andreas- u St Alexander Newsky-, des weißen Adler- und St. Annen-Ordens erster Classe, dann des kön. preuß. schwarzen und rothen Adler- und d. königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des großherz toscan St. Joseph-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des k. k. Inf Reg. 51, dann Chef eines russisch kaiserl. Uhlanen-Regiments; geboren den 29. Juli 1818.

Friedrich (Ferd. Leop.) Ritter des goldenen Vließes und Profeß-Ritter des souv. Ordens des heil Johann von Jerusalem, des mil Maria Theresien, des kaiserl russ. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster, und des St Georg Ordens vierter Classe, des königl preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl. bayer. St Hubertus- und des königl. preuß Militär-Ordens pour le merite, Großkreuz des königl. großbriton. Bath- und des königl. portug Ordens vom Thurm und Schwert, k. k Vice Admiral (Feldmarschall-Lieutenant) und Marine Obercommandant, und Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 16; geb. den 14. Mai 1821

Rudolph (Franz); geboren den 25. Sept. und gestorben den 11. Oct. 1822.

Maria Carolina (Ludovica Christina), Sternkreuz-Ordens-Dame und Aebtissin des k. k. Theresian. adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse; geb den 10. Sept. 1825.

Wilhelm (Franz Carl), Ritter des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler Ordens, k. k. Obrist und Inhaber des Inf. Reg. Nr 12; geboren den 21. April 1827.

e) Leopold (Joh. Jos. Euseb.), Ritter des goldenen Vließes, Palatin, königl. Statthalter u. General-Capitän des Königreiches Ungarn, Inhaber eines Husaren-Regiments ꝛc.; geb. den 14. August 1772. gestorben den 12. Juli 1795.

f) Albrecht (Joh. Jos.); geboren den 19. December 1773, gestorben den 22. Juli 1774.

g) Maximilian (Joh. Jos.); geboren den 23. December 1774, gestorben den 9. März 1778.

h) Joseph (Ant. Joh.), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn u. Böhmen; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, in Brillanten (G. C. E. K.) Ritter des königl. preuß. schwarzen Adlerordens, und Großkreuz des kaiserl. brasil. Ordens vom südlichen Kreuze; Palatin, königl. Statthalter und General-Capitän des Königreiches Ungarn, Comes et Judex Jazygum et Cumanorum, k. k. General-Feldmarschall, Inhaber des k. k. Husaren-Regiments Nr. 2, n. d. Palatinal-Husaren-Regiments Nr. 12, Oberster u. immerwährender Obergespan der vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilis und Solth; Präsident der königl. ungar. Statthalterei und der Septemviral-Gerichtstafel ꝛc.; geb. den 9. März 1776.

Erste Gemahlin.

Alexandrina Pawlowna, Tochter des russischen Kaisers Paul (Petrowitsch); geboren den 9. August 1783 verlobt d. 3. März und vermählt auf dem Schlosse zu Gatschina bei Petersburg den 30. Oct. 1799; gest. den 16. März 1801.

Zweite Gemahlin.

Hermine, Tochter des Herzogs von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Victor Carl Friedrich; geb. den 2. December 1797, vermählt zu Schaumburg den 30. Aug. 1815; gest. den 14. Sept. 1817.

Dritte Gemahlin.

Maria Dorothea (Wilh. Carol), Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg; geboren den 1. November 1797, vermählt zu Kirchheim unter Teck den 24. August 1819.

Kind erster Ehe.

Alexandrina Pawlowna; geboren und gestorben den März 1801.

Kinder zweiter Ehe.

Zwillinge geboren den 14. September 1817.

a) Hermine (Amal. Mar.), Sternkreuz-Ordens-Dame und Aebtissin des k. k theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse; gestorben den 13. Februar 1842.

b) Stephan (Franz Victor), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des österr. kaiserl. Leopold-Ordens; Ritter des königl preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl. hannov. Hausordens vom heil. Georg und des großherzoglichen badischen Ordens der Treue, Großkreuz des großherzogl. toscanischen St. Joseph-, des constantinischen St. Georg-Ordens von Parma, des Ordens der königl. würtembergischen Krone, des königl. hannov. Guelphen-, des großherzogl. badischen Ordens vom Zähringer Löwen,

des churfürstl. hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen, großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, des großherzoglichen oldenburgischen Haus-Ordens, des herzogl. sächsisch-ernestinischen Haus-Ordens, des herzogl. braunschweigischen Haus-Ordens Heinrichs des Löwen und des herzogl. anhaltischen Haus-Ordens Albrecht's des Bären; k. k. General-Major und Inhaber des k. k. Inf. Reg. Nr. 58, Landes-Chef im Königreiche Böhmen; geboren den 14. Sept. 1817.

Kinder dritter Ehe.

a) Elisabetha Carolina Henriette; geb. den 31. Juli und gest. den 23. Aug. 1820.

b) Alexander (Leop. Ferd.); geb. d. 6. Juli 1825, gest. den 12. Nov. 1837.

c) Elisabetha (Franziska Maria); geb. d. 17. Jän. 1831.

d) Joseph (Carl Ludwig); geb. den 2. März 1833.

e) Maria Henrica Anna; geb. den 23. August 1836.

i) Maria Clementina (Jos. Joh. Fidel); geb. den 24. April 1777; gest. den 15. Nov. 1801; vermählt erst durch Procuration zu Wien den 19. Sept. 1790, und dann zu Foggia den 25. Juni 1797 mit Franz (Januar. Jos.), damals königl. Prinzen, später König beider Sicilien; geb. den 19. August 1777; gest. den 8. November 1830.

k) Anton (Victor Joh. Jos. Raim.), Großmeister des deutschen Ordens, k. k. General-Feldzeugmeister u. Inhaber des k. k. Inf. Reg. Nr. 4; geb. d. 31. Aug. 1779, gest. d. 2 Ap. 1835.

l) Maria Amalia (Jos. Joh. Kathar. Theresia), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. d. 15 Oct 1780, gest. den 25. Dec 1798.

m) Johann Baptist (Jos. Fab. Sebast.), kaiserl. Prinz u. Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militärischen Marien-Theresien- und des österr. kaiserl. Leopold-Ordens, Ritter des russ. kaiserl. St. Andreas-, St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- u. St. Annen-Ordens erster Classe und des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, Großkreuz des königl. würtemb. Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des königl. sächs. Ordens der Rautenkrone und des großherz. badischen-Ordens der Treue, Großkreuz des königl. niederländ. Löwen-Ordens, des königl. belgischen Leopold-Ordens, des königl. griech. Ordens des Erlösers, des großherz. hessischen Ludwig-Ordens und des herzogl. sächsisch-ernestinischen Haus-Ordens; k. k. General-Feldmarschall, General-Director des Genie- u. Fortifications-Wesen, der Ingenieur- und Neustädter Militär Academie, Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 1, Chef des Sappeur-Grenadier-Bataillons im russ. kaiserl. Genie-Corps und Inhaber eines königl preuß. Inf. Reg.; geb. d. 20. Jän. 1782.

n) Rainer (Jos. Joh. Mich. Franz Hieron.), kaiserl. Prinz u. Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn u. Böhmen ꝛc.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz d. königl. ungar. St. Stephan und des österr. kaiserl. Leopold-Ordens, dann Ritter des österr. kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe (in Brillanten) und des königl sardinischen Ordens der Annunciade; Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches, k. k. General-Feldzeugmeister und Inhaber des k. k. Infanterie-Reg. Nr. 11; geboren den 30 Sept. 1783.

Dessen Gemahlin.

Maria Elisabetha (Franziska), Prinzessin von Savoyen-Carignan, Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 13. April 1800, und vermählt zu Prag den 28. Mai 1820.

Kinder.

Maria (Carol. Augusta Elisab. Marg. Doroth.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 6. Februar 1821; gestorben den 23. Jänner 1844.

Adelheid (Franz Mar. Rain. Elisab. Cloth.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den 3. Juni 1822, vermählt den 12. April 1842 zu Stupinigi bei Turin mit Victor Emanuel, Herzog von Savoyen und Erbprinzen von Sardinien; geb. den 14. März 1820.

Leopold (Ludw. Mar. Fr. Jul Eustach. Gerh.), Ritter des goldenen Vließes und des königl. sardinischen Ordens der Annunciade, k. k. Obrist und Inhaber des k. k. Inf. Reg. Nr. 53; geb. d. 6. Juni 1823

Ernest (Carl Felix Mar. Rain. Gottfr. Cir.), Ritter des goldenen Vließes, k. k. Obrist, und Inhaber des k. k. Inf. Reg. Nr. 48.; geboren den 8. August 1824.

Sigismund (Leop. Mar. Rain. Ambr. Valent.), k. k. Obrist; geboren den 7. Jänner 1826

Rainer (Ferd. Mar. Joh. Ev. Franz Higin.), k. k. Obrist; geboren den 11. Jänner 1827.

Heinrich (Anton Maria Rainer Carl Gregor), k. k. Obrist; geboren den 9. Mai 1828

Maximilian Carl (Mar. Rain. Jos. Marcel); geboren d. 16. Jänner 1830, gestorben den 16. März 1839.

o) Ludwig (Jos. Anton), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan, und Ritter des russ. kaiserl. St. Andreas-, St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. preuß. schwarzen Adler-Ordens, k. k. General-Feldzeugmeister, General-Artillerie Director u. Inhaber des k. k. Inf. Reg. Nr. 8; geboren den 13. Dec. 1784.

p) Rudolph (Joh. Jos. Rain.), Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des königl. sächs. Ordens der Rautenkrone und des königl. bayer St Hubert-Ordens; Cardinal-Priester der hl. röm. Kirche, titulo St. Petri in monte aureo, Fürst-Erzbischof von Olmütz, und Graf der königl. böhm Kapelle ꝛc. ꝛc.; geboren den 8. Jänner 1788, gestorben den 23. Juli 1831.

Kinder des Großvaters Bruder,

weiland des Herrn Erzherzogs Ferdinand (Carl Ant. Jos. Joh. Stanisl.), königl. Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzogs von Oesterreich ꝛc.; k. k. General-Feldmarschalls, Gouverneurs und General-Capitäns der österr. Lombardie; geb. den 1. Juni 1754; gest. den 24. Dec. 1806; und der Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este, Herzogin zu Massa und Carrara; geboren den 7. April 1750; vermählt den 15. Oct. 1771; gest. den 14. November 1829;

königl. Prinzen und Prinzessinen von Ungarn und Böhmen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

a) Maria Theresia (Joh. Jos.); geb. den 1. Nov. 1773, gest. den 29. März 1832; vermählt erst durch Procuration zu Mailand den 29. Juni 1788, und dann zu Novarra den 21. April 1789 mit Victor (Emanuel Cajet.), Könige von Sardinien; geb. den 24. Juli 1759, gestorben den 10. Jänner 1824.

b) Josepha (Ferd. Joh. Ambr.); geb den 13. Mai 1775, gest. den 20. August 1777.

c) Maria Leopoldina (Anna Jos. Joh.); geb. den 10. Dec. 1776, vermählt zu Innsbruck den 14. Februar 1795 mit Carl Theodor, Churfürsten von Pfalz-Bayern, Witwe seit 16. Februar 1799.

d) Franz IV. (Jos. Carl Ambros. Stanisl.), königl. Prinz von Ungarn u. Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena, Massa und Carrara; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des russ. kaiserl. St. Andreas-, St. Alexander Newsky-, des weißen Adler und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens; k. k General der Cavallerie und Inhaber des k. k. Kürassier-Regiments Nr. 2; geb. den 6. October 1779.

Dessen Gemahlin.

Maria Beatrix (Victor. Jos.), älteste Tochter weil. des Königs Victor Emanuel von Sardinien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren d. 6. December 1792, und vermählt zu Cagliari den 20. Juni 1812, gest. den 15. Sept. 1840.

Kinder.

Maria Theresia (Beatrix), Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 14. Juli 1817.

Franz (Ferd. Geminian), Ritter des goldenen Vließes und des königl. bayerischen Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. niederländ. Löwen-Ordens, k. k. Obrist und Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 32; geb. den 1. Juni 1819.

Gemahlin.

Adelgunde (Augusta Charlotte Carolina Elisabeth Amalia Sophie Marie Louise), Tochter des Königs Ludwig von Bayern, Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 19. März 1823, vermählt zu München den 30. März 1842.

Ferdinand (Carl Victor), Ritter des goldenen Vließes und des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, Großkreuz des großherzogl hessischen Ludwig-Ordens, k. k. General-Major und Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 26; geboren den 19. Juli 1821.

Maria Beatrix (Anna Franz.), Sternkreuz-Ordens-Dame; geboren den 13 Februar 1824.

e Ferdinand (Carl Jos.), königl. Prinz von Ungarn u. Böhmen, Erzherzog von Oesterreich 2c.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-, u. Ritter des militär. Marien-Theresien-, des russ. kaiserl. St. Andreas-, St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. schwarzen und rothen Adler-Ordens; Großkreuz des königl. sicilian. St Ferdinand- und Verdienst-, dann des königl. hannöver. Guelphen-Ordens; k k. General Feldmarschall, Civil- und Militär-General-Gouverneur des Königreiches Galizien, und Präsident der galizischen Herren Stände, dann Inhaber des k. k. Husaren-Regiments Nro. 3, und eines russ. kaiserl. Husaren-Regiments; geboren den 25. April 1781.

f) Maximilian (Jos. Joh. Ambr. Carl), königl. Prinz von Ungarn u. Böhmen, Erzherzog von Oesterreich 2c.; Großmeister d. deutschen Ordens in dem Kaiserthume Oesterreich, k. k. General-Feldzeugmeister und Inhaber des k. k. Inf Reg. Nr. 4; geboren den 14. Juli 1782.

g) Maria Antonia; geboren den 21. October 1784; gestorben den 8. April 1786.

h) Carl (Ambr. Jos. Joh. Bapt.), Großkreuz und Prälat des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Primas des Königreiches Ungarn u. Erzbischof von Gran 2c.; geboren den 2 November 1785: gestorben den 2. September 1809.

i) Maria Ludovica (Beatrix Ant. Jos. Joh.), dritte Gemahlin weil. Sr. Majestät Franz I., Kaisers von Oesterreich; geboren den 14. December 1787, vermählt in Wien den 6. Jänner 1808; gestorben den 7. April 1816.

Auflösung der Mondtafeln-Rebus.

1. Ein Dritttel tiefes Extranutzes ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.
2. Tripe Trevisan, Donne Venezian, Pan Milan o Vin Vincentin.
3. Deine gefällige Ausstellung erwartet du nur von der Zeit.
4. Wohlfeile Arbeiter rauben am wenigsten.
5. Aus den Augen, aus den Sinn.
6. Bereichere dich durch Sennenfleiß aller Art.
7. Mmore Hefele treffen dein Herz.
8. In gemeiner Gesellschaft verspricht dein Lohn guter Dey.
9. Nur mit Manner theile deinen Sinn, die an Erfahrung dich übertreffen.

Auflösung der 12 Rebus für gesellschaftliche Sprechen.

10. Zur Erinnerung an die Thaufeier: Ausstellung in Wien im Jahre 1857, gewidmet von Joseph Franz Kaiser.
11. Mich belebt die größte Sorge für dein Wohl.
12. Kann man sich auf ihre Treue verlassen.
13. Viele Phantasien beleben dich, doch nur Weise bringt du keine.
14. Wie artig, so geehrt.
15. Auf allen deinen Wegen soll die ein Engel Blumen streuen.
16. Wor Hoffen trauen dürfte dich.
17. Streche die Kenntnisse zu sammeln, und lag vom Wechenfalt sich nicht beunruhigen.
18. Gesellschaft, Ernst und Scherz, prüft mein Herz für dich allein.
19. Sey sparsam, so wirst du dein Ziel bald erlangen.
20. Durch dein Betragen wirst du am meisten verachtet.
21. Mein lieber Freund, ich wünsche dir ein dahlgeld reiches Weibchen.
22. Dein Warnehmung sieht dir alles klebel zu.
23. Gute Lehren nicht beherzigen, heißt tauben Ohren predigen.
24. Im Sturme der Zeit hatte dich fest an dem Anker des Vertrauens.
25. Man kann ihr Leben vieles entbehren, da Anhöhe doch den wahren Mann nicht bilden.
26. Stimmere dich deiner gemachten Schwüre.
27. Sie machen einer Dame den Hof, ihre Neigung werden Sie gewinnen.
28. Bei der Nacht ist jede Ruh schwarz.
29. Jeder Zahn ist auf seinem Platze kühn.

Haus- und landwirthschaftliche Gegenstände.

Borsdorfer- (Maschanzger-) Aepfel, ein zuverlässiges Mittel gegen Verstopfung.

Jemand meldet im Land- und Hauswirthe Folgendes: In mehreren Fällen, wo kein Arzney-Mittel, selbst mehrmahls wiederholtes Klystieren nicht hartnäckige Verstopfungen heben konnte, ist Folgendes mit erwünschtestem Erfolge angewendet worden:

Man nimmt einige Borsdorfer- (Maschanzger-) Aepfel, und schmort oder bratet sie in gutem weißen Baumöhl, am besten in Provencer-Oehl. Von diesen Aepfeln ißt der Kranke einen oder zwei, und trinkt eine Tasse starken Kaffeh ohne Milch, so warm es möglich ist, darauf. Sofort wird sich die Verstopfung zuverlässig heben, und Oeffnung erfolgen. Von einem Loth Kaffeh dürfen aber nicht mehr als anderthalb, höchstens zwei Tassen gekocht werden.

Vertilgung der Kohlraupen.

Ein Gärtner verfiel auf folgendes Mittel, und fand es bewährt: Er nahm einen Streifen sehr grobe Leinwand, ungefähr eine Elle lang, und bestrich diesen Lappen erst mit Talg (Unschlitt) und dann mit fein gestoßenem Schwefel. Um das Abbrennen des Lappens zu verzögern, der noch besser von Zwilch sein könnte, machte er die Rückseite desselben naß, zündete ihn an, und führte ihn brennend mit einem Eisendraht durch die Reihen der Pflanzen. Der Lappen war ungefähr in der Breite dieser Reihen geschnitten. Gleich darauf fielen die zahlreichen Raupen auf denselben todt nieder, und es zeigten sich keine Schmetterlinge mehr.

Leim der Chinesen.

Die Chinesen verfertigen auf nachstehende Art einen vortrefflichen Leim, der weit wohlfeiler als der aus Stärkmehl kömmt, und für Buchbinder noch bessere Dienste leistet. Sie nehmen ein Pfund ungelöschten Kalk, löschen denselben, indem sie ihn mit etwas Wasser besprengen, und mischen ihn dann sogleich, nachdem er zu einem feinen Staube zerfallen ist, mit 10 Pfund Rindsblut. Die Mischung bildet eine dicke Gallerte, und wird beim Gebrauch mit Wasser verdünnt. Als Gallerte hält sie sich in dem warmen Klima von Kanton im Sommer 6, im Winter 20 Tage. Ohne Zweifel ist das Blut der andern Thiere eben so gut zu gebrauchen als Rindsblut.

Oehl aus wilden Kastanien zu erzeugen.

Um Oehl aus wilden Kastanien zu gewinnen, sammle man dieselben, wenn sie förmlich schon aus ihren Hülsen gesprungen sind, und bringe sie sodann auf die gewöhnliche Leinstampfe. Ihre Zubereitung ist die nämliche, wie man den Lein zum Oehlschlagen zurichtet; sie können mit ihren braunen Schalen zu ihrem Orte zum Schlagen gebracht werden, ohne daß man dieselben in kleine Stücke zerschneidet, oder ihre braunen Schalen entfernt, denn auch diese enthalten Oehl.

Das erzeugte Oehl erhält sodann die nähmliche Behandlung, wie jedes andere durch Läuterung, sieht grünlich aus, gibt keinen widrigen Geruch und der Gesundheit schädlichen Rauch. Von einem Metzen solcher Kastanien können sechs bis acht Maß Oehl und darüber erzeugt werden. Zu Speisen kann es jedoch seiner Bitterkeit wegen nicht verwendet werden.

Mittel gegen die Frostbeulen.

Man läßt 2 Loth gelbes Wachs, 1 Viertelpfund Leinöhl, und für einen Kreuzer weißes Harz oder ein wenig Pech in einem Tiegel zusammen schmelzen, und diese so einfache und nicht nur wider Frostbeulen, sondern auch bei äußern Wunden sehr gute Salbe wird gewiß den erwünschtesten Nutzen zeigen. Nur muß man, wenn diese Salbe nicht gleich die gehoffte Wirkung äußert, den Gebrauch derselben nicht aufgeben, sondern ihn so lange fortsetzen, bis ein gewünschter Erfolg sich zeigt.

Chemische Notiz.

Da der Gebrauch der Schwefel- und Weinsteinsäure statt der Limonien-säure immer mehr verbreitet wird, so glaube ich, daß folgende Lehre nicht unwillkommen sey, besonders da, wo sie auch mit größerem Nutzen angewendet werden kann. Man läßt nähmlich statt Weinsteinsalz geschwängerten Zucker tröpfeln und es eintrocknen, und wieder mit Weinstein-Oehl anfeuchten. Dieser mit dem

Weinstein geschwängerte Zucker wird bey der Verwendung zu Punsch, Limonade ꝛc. von ganz anderer Wirkung seyn, und kein Grimmen im Leibe erzeugen. Dieses Weinsteinöhl (Oleum tartarii per deliquium), welches noch zu vielen andern Gegenständen nützlich verwendet wird, erzeugt man so: Man läßt rohen Weinstein gut ausglühen, und kocht dann die rückständige weiße Weinsteinmasse mit Wasser gut aus; filtrirt den Absud, kocht ihn dann auf das Trockne ein, und läßt dieses Salz ausglühen, welches, zerstoßen auf glassirte Teller gestreut, in feuchten Kellern zu Oehl fließt, das filtrirt die Quintessenz des Weinsteins, das Weinstein-Oehl ist.

Die Rinderknochen beynahe so weiß wie Elfenbein zu bleichen, ohne daß die Verfahrungsart nur einen Kreuzer kostet.

Man schneidet die Endtheile von den Rohrknochen, und schlägt das Mark aus denselben, dann legt man diese Beinröhren in ein Gefäß, und gießt zehnmahl mehr frisches Wasser darüber. Nach 24 Stunden wird das Wasser ab-, und wieder frisches Wasser, wie vor, darüber gegossen. Und mit dem Verfahren von zehnmahl mehr Wasser aufgießen, als Rohrknochen sind, und jedesmahl 24 Stunden stehen lassen, wird durch 14 Tage fortgefahren, wornach die Beine dem Elfenbein ähnlich gebleicht, und die Poren geschlossen seyn werden.

Einfaches Mittel, die Ohrwürmer (Ohrhehlen) zu vernichten.

Schmerzlich ist es für einen Blumenfreund, wenn er nach eilfmonathlichen sehnlichen Harren die mit umsichtiger Sorgfalt erzogenen zarten Kinder der Flora noch vor ihrer gänzlichen Entwicklung entweder beschädigt oder gar vernichtet sieht.

Ich versuchte so viele, von erfahrnen Gartenfreunden gegebene Mittel, um diese den Gärten höchst schädlichen Ohrwürmer zu vernichten, und doch fand ich jedes unwirksam. Dieses Ungeziefer mehrt sich gerade am meisten, wenn die Nelkenblüthe naht, deren grimmige Feinde sie sind; sie können in einer Nacht eine ganze, oft sehr schöne mit großen Auslagen verbundene Nelkenflor zerstören, und dem Nelkenliebhaber ein Vergnügen rauben, daß er sich durch 50 Wochen mit vielem Fleiße zu bereiten bemüht war.

Dieses Ungeziefer greift des in den Kelchen enthaltenen süßen Saftes wegen nicht nur die bereits aufgeblühten, sondern auch die noch nicht entfalteten Nelken an; es frißt sich in das Herz derselben, wodurch natürlich, weil das innere Leben zerstört wird, das Aufblühen nicht erfolgen kann.

Die diesem abscheulichen räuberischen Thiere eigene Feuchtigkeit oder Ausdünstung ist von so scharfer Art, daß die Nelken, wenn ihre Mörder nur darüber kriechen, gleich die Farbe ändern, trauern und dann sterben.

Wenn die Localität des Gartens es nicht erlaubt, daß das für Nelkenflor bestimmte Gestell ganz frey ist (d. h. sich an keinen Gegenstand lehnt) und die Füße desselben nicht in mit Wasser gefüllten Näppen stehen, in welches sich des Ertrinkens wegen dieses Geschmeiß nicht wagt, so ist auch die wachsamste Vorsicht unnütz.

Da ich in diesem, den Bestien so günstigen Sommer mit Unwillen gewahren mußte, daß sie mir die ersten, kaum aufgeblühten, mit Mühe gesammelten Nelken über eine Nacht zerstörten, nahm ich leere Blumentöpfe, deren Löcher ich verstopfte, setzte sie zu den Füßen des Blumengestelles, legte des Abends in jeden Topf einen, doch nur sehr wenig angefeuchteten leinenen Lappen, stand des andern Morgens sehr zeitig auf (die Ohrwürmer bergen sich vor dem Sonnenlicht), nahm die Töpfe weg, zog mit Vorsicht die Lappen heraus, schüttelte sie auf einen freien, fest getretenen Boden aus, und aus jedem Lappen fielen mehrere Hunderte von diesen Blumenwüthrichen heraus, die ich dann mit Recht dem Tode opferte.

Diese Arbeit versuchte ich durch 14 Tage, machte fast täglich so viele Gefangene, die ebenfalls sterben mußten, und glaube nun, daß ich diese fürchterlichen Feinde in meinem Garten größtentheils ausgerottet habe, die nicht nur mit ihren Dolchen in den Herzen der Nelken wüthen, sondern auch auf die Gipfel der höchsten Bäume kriechen und sich an die edelsten Früchte wagen, in die sie sich gewöhnlich noch vor der Reife hineinfressen und also doppelten Schaden zufügen. Mögen Blumenfreunde dieses einfache Mittel gegen diese Neronen in Florens lieblichen Reiche versuchen, und es gleich mir bewährt finden!

Erfrorne Weinstöcke wieder fruchttragend zu machen.

Man bewirkt solches sehr leicht, wenn nur wenigstens das alte Holz, so sich in der Erde befindet, noch grün ist. Es wird zu dem Ende im Frühjahre, wenn der Saft des Weinstocks zu gehen anfängt, nachdem man das erfrorne Holz rein weggeschnitten, mit dem Hohlbohrer in den alten Stock ein Loch von der Größe gebohret, daß man in selbes eine von einem tragbaren gesunden Weinstocke abgeschnittene frische Rebe, von welcher aber die Rinde losgemacht seyn muß, ohne Zersprengung des alten Stocks fest und gut hinein schieben kann. Man bindet sodann die losgemachte Rinde, so weit es

möglich, wieder an den Stock, verschmiert sie rings herum mit Baumwachs, und erhält dadurch wieder einen brauchbaren Weinstock, der gleich das erste oder andere Jahr seine Früchte trägt.

Verfälschung des Krapps zu entdecken.

Herr Theodor Danße in Avignon gibt folgendes Mittel an, die kürzlich in Gang gekommene Verfälschung des Krapps mit gemahlener Fichtenrinde, und mit Ocker oder Bolus zu entdecken: 1½ Gran schwefelsaures Eisen (die grünen Krystalle des Eisenvitriols), welche man an die Luft oder Sonne so lange setzte, bis sie weiß wurden, und pulverte, werden mit 4½ Gran des besten Krapps vermischt, und eben so viel mit dem zu untersuchenden Krapp, beide in kleinen Gläsern mit Wasser übergossen und umgerührt. Der reine Krapp nimmt dadurch zwar eine dunkle, rothe Rosen- oder Orangen-Farbe an, der mit gemahlener Fichtenrinde verfälschte wird aber um so mehr schwärzlich; je größer der Zusatz der letztern, wird die Auflösung dunkelschwarz, und selbst 1/20 ist noch erkennbar.

Um Ocker oder Bolus zu entdecken, gießt man auf den Krapp so viel Salpetersäure, daß er davon durchnäßt ist, und wenn alle Krapptheile eine goldgelbe Farbe angenommen haben, reines Wasser auf, rührt es um und gießt nach einiger Ruhe die Flüssigkeit mit dem oben schwimmenden Krapp ab. Die erdigen Theile bleiben auf dem Boden und haben ihre Farbe nicht verändert. Wenn man sie trocknet, findet man, ob es Boluserde, rother oder gelber Ocker war.

Blutstillendes Mittel.

In den Verhandlungen der medicinischen Societät zu London wird als ein wirksames Mittel zur Stillung des Nasenblutens die Kohle vom Korkholz empfohlen. Man brennt einen Kork am Lichte an, schabt die dadurch entstandene Kohle ab, und läßt solche dem mit übermäßigem Nasenbluten Befallenen schnupfen.

Gegen das Blutharnen oder den sogenannten Weidebruch.

Beym Rindvieh ist das von dem verstorbenen Hofrath Beireis in Helmstädt empfohlene Hausmittel von überaus gutem und schnellem Erfolg. Es hilft schon nach ein- bis zweimahligem Eingeben. Man nimmt saure Milch und Pöckelfleischsole, von jedem eine Halbe, setzt drey frische Eydotter und einen Eßlöffel voll Schießpulver hinzu, rührt alles genau untereinander und gießt es dem Thiere mittelst einer Flasche ein. Dabey hält man es zwey Tage hindurch bey gesundem Grundfutter im Stalle. Das ist das Ganze.

Rauch gegen Nachtreif.

Es ist bekannt, daß man sich in Weingegenden des Mittels bedient, die Weinberge durch Hülfe des Rauches gegen Nachtfröste zu schützen. In Brabant hat man voriges Jahr den Versuch gemacht, dieses Mittel zum Schutz des Buchweizens anzuwenden, und es bewährt gefunden. Man stellt zu dem Ende an dem Rande des Feldes, welches man schützen will, von der Seite, woher der Wind kommt, alle 15 — 20 Schritte kleine Haufen von Torf und Moor auf, und zündet sie, wenn man Nachtreif befürchtet, eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang an. Sie müssen mehr rauchen als Flammen schlagen. Der Rauch zieht sich bey schwachem Winde über das Buchweizenfeld hin, und hält den Reif ab; wird der Wind aber stark, so ist kein Nachtreif mehr zu befürchten.

Leinöhl gegen Baumfrost.

Ein Landwirth in Gloucester machte jüngst bekannt, daß er zufällig den Beweis fand, daß wenn man die Bäume, ehe sie Knospen bekommen, am Fuße mittelst eines Pinsels mit Leinöhl bestreicht, sie gänzlich vom Froste frey bleiben und reichliche Früchte tragen.

Kitte für Porzellan.

Man nehme gleiche Theile von Hausenblase, Mastix und Terpentin, und stoße sie zusammen in einem steinernen Mörser. Sollte die Massa nicht die gehörige Consistenz haben, so setze man mehr Terpentin zu. Dies gibt einen sehr starken Kitt. Die Chinesen wenden folgenden an: sie kochen ein Stück weißes Flintglas 5—6 Minuten lang in Fließwasser, zerstoßen es dann zu einem feinen Pulver, und reiben es außerordentlich fein auf einem Mahlerreibstein mit Eyweiß zusammen. Porzellan, welches mit diesem Kitte zusammengefügt ist, soll auf der alten Bruchstelle nie wieder zerbrechen: Der aus Käsematten und ungelöschtem Kalkpulver bestehende Kitt ist für Porcellan und Glas schon bekannt. Allein folgender ist zu beyden Zwecken bedeutend besser: ein Theil pulverisirter, ungelöschter Kalk, ein Theil pulveri-

sirtes Flintglas, zwey Theile Bleiweis werden zusammengemischt und mit altem trocknen Oehle zu einem Teige angemacht. Dieser Kitt gewinnt unter Wasser noch an Haltbarkeit.

Wie schlecht gerathene Kartoffeln gekocht werden müssen, um sie genießbar und für den menschlichen Körper unschädlich zu machen.

Es ist bekannt genug, wie nachtheilig der Genuß von Kartoffeln für die Gesundheit des Menschen werden kann, wenn ein ungünstiger Boden und ungünstige Witterung jene Knollen nicht gedeihen lassen. Da nun für viele Gegenden Kartoffeln ein Hauptnahrungsmittel sind, so möchte wohl die Vorschrift, welche ein Engländer, Namens Witlaw, gibt, um schlecht gerathenen Kartoffeln beym Kochen ihre schädlichen Eigenschaften zu benehmen, der Beachtung um so mehr werth seyn, als dieser Engländer sich schon lange Zeit mit Untersuchung der natürlichen Beschaffenheit der Kartoffeln und ihrem Einfluß auf den menschlichen Körper beschäftigt hat.

Als die beste Art und Weise, mißrathene Kartoffeln zu kochen, gibt er folgendes Verfahren an.

Nachdem etwas Salz in das Wasser gethan worden ist, worin die Kartoffeln gekocht werden sollen, läßt man dieselben 3 — 4 Minuten sieden. Dann gießt man das Wasser ab, gießt kaltes auf und thut ein Stückchen ungelöschten Kalk hinzu, das aber, wenn man 8 bis 10 Pfund Kartoffeln im Topfe hat, nicht größer seyn darf, als eine welsche Nuß von mittlerer Größe. Haben sie nun hinlänglich gekocht, so gießt man das Wasser ab, und läßt den Topf mit den Kartoffeln noch 3 bis 4 Minuten über dem Feuer stehen, um sie ein wenig abtrocknen zu lassen.

Die Bewohner von Küstenländern gebrauchen mit vielem Vortheil das Seewasser zum Kochen der Kartoffeln, indem dasselbe fast dieselbe Wirkung hat, als gewöhnliches Wasser mit etwas ungelöschtem Kalk vermischt.

Butter zu reinigen und gegen Verderben zu schützen.

Butter, wie sie gewöhnlich vorkommt, ist mit einem starken Gehalte von käsigen und molkigen Substanzen versetzt, die bald in die saure und fäulige Gährung übergehen und ihr dadurch einen scharfen ranzigen Geschmack mittheilen. Man kann dieses zwar durch einen ferneren Zusatz von Fäulniß verhindernden Substanzen, als Küchensalz oder noch besser Beysalz, Salpeter, Zucker ꝛc. durch Absperrung der atmosphärischen Luft und eine niedrige Temperatur; aber das beste Mittel, die Butter längere oder kürzere Zeit für den Hausbedarf oder Handel einzulegen, ist, jene der Zersetzung mehr als reines Schmalz unterworfenen Substanzen zu beseitigen. Zu diesem Ende theilt Hr. Prof. Ribbe in den ökon. Neuigkeiten und Verhandlungen 1826 Nr. 46 folgendes, aus dem landwirthschaftl. Journal des Norddepartements: Juny 1825 entlehnte, einfache und zweckmäßige Verfahren mit.

Man gibt eine beliebige Menge frischer Butter in einen aus weißem Blech oder auch aus Kupfer oder Messing verfertigten und wohlverzinnten Kessel, gießt so viel heißes Wasser darauf, daß dasselbe zweimahl das Maß oder Gewicht der Butter beträgt, setzt nun den Kessel über ein gelindes Feuer, um die Wärme des zur Butter gegossenen heißen Wassers zu erhalten und läßt das Ganze so über dem Feuer stehen, bis die Butter völlig zergangen ist; rührt die Masse mit einem Löffel so durch einander, daß die Butter mit dem Wasser vollkommen sich vereinigt, und die Milch oder Sahne, welche beym gewöhnlichen Waschen der Butter noch in derselben sich gehalten hat, in das heiße Wasser übergegangen ist. Nun nehme man das Gefäß vom Feuer, bringe es an einen kühlen Ort, lasse die Masse erkalten, so, daß das Wasser niederfällt, die Butter obenaufschwimmt, und zu der ihr zustehenden Festigkeit gelangt. Ist dieses erfolgt, so mache man in die Butterdecke eine kleine Oeffnung, nahe dem Rande des Kessels, neige den letztern so, daß das Wasser durch die Oeffnung völlig abläuft, und die Butter in dem Kessel zurück bleibt. Das abgelaufene Wasser wird dann sehr weiß seyn, und dies gibt den Beweis, daß die Butter noch nicht denjenigen Grad der Reinheit bekommen hat, den sie bedarf, wenn sie lange Zeit sich gut erhalten soll. Man muß demnach die zuvor beschriebene Arbeit noch einmahl unternehmen, und dazu eben so vieles heißes Wasser anwenden, als beym ersten Mahle. Wenn die Mischung nun wieder erkaltet, die Butterdecke durchstochen und das Wasser abgelaufen ist, so wird man dasselbe weit weniger milchig finden, als es beym ersten Mahle sich zeigte, demungeachtet ist es rathsam, das Geschäft zum dritten Mahle vorzunehmen, ja, wenn auch dann noch etwas Milchiges in dem abgelaufenen Wasser sich zeigen sollte, auch durch die vierte Wäsche die Butter gehen zu lassen; denn wenn man ganz versichert seyn will, daß die Butter auf lange Zeit gut sich erhalten und wohlschmeckend bleiben soll, so muß das Wasser völlig hell ablaufen. Ein Gleiches ist zwar auch Regel bey dem Waschen der Butter mit kaltem Wasser; dieses ist aber nicht vermögend, das mit den öhligen Theilen der Butter so innig verwebte milchige Wesen aus der Masse so abzuschneiden, wie es auf die angezeigte Weise durch das heiße Wasser bey gehöri-

ger Sorgfalt ganz unfehlbar geschieht, denn, indem durch das Letztere die Bestandtheile der Butter auf's Aeußerste von einander abgesondert werden; so muß auch alles, was etwa von fremden Materien in derselben seyn könnte, in das Wasser übergehen.

Auf die hier beschriebene Weise gereinigt, und alsdann in wohl verdeckten Töpfen so fest eingedrükt, daß man überzeugt ist, daß auch nicht ein Tropfen Wasser in der Massa zurück blieb, hält sich die Butter mehrere Jahre hindurch in völliger Güte, so, daß wenn man nur die Vorsicht braucht, von solch einem vollgedrückten Topf die Butter von der Oeffnung desselben etwa einen starken Viertelzoll vor dem eigentlichen Gebrauche abzunehmen, das Uebrige Jedermann, auch selbst dem ausgelerntesten Feinschmecker, aufs Vollkommenste behagen wird. Ich selbst, sagte Hr. Prof. Ribbe, habe auf dem Domänenamte Waltersdorf, 4 Stunden von Berlin, dergleichen Butter gegessen, die vierthalb Jahr lang in einem sogenannten Buttertopf, und mit Salz gemischt, gestanden hatte, auch auf der Oeffnung des Topfs mit Schimmel belegt war, und die, nach dem man einen starken halben Zoll davon abgenommen hatte, doch für ganz untadelhaft erkannt werden mußte.

Der Verfasser des oben schon erwähnten Artikels im Journ. des Norddepart. sagt, er habe versucht durch die hier angegebene Reinigungsart, Butter, die schon ranzig geworden war, auf die beschriebene Weise zu behandeln, und sie sey, nach mehrmahligem Waschen, wieder so gut worden, daß sie in der Küche ganz ohne alles Bedenken habe gebraucht werden können.

Schließlich bemerkt Hr. Prof. Ribbe noch, daß es nicht rathsam ist, die schon in den Kessel gethanene Butter mit kaltem Wasser zu begießen, und so über das Feuer zu bringen, denn wenn die Masse der Butter beträchtlich ist, so setzt sie sich durch ihre Schwere vielleicht auf den Boden des Kessels fest, so, daß das Wasser sie nicht abheben kann, sie dann von der Feuerwärme ergriffen, und, ehe sie von Boden abgehet, das wird, was man braun, braune Butter nennt, da hingegen beym Eingießen des heißen Wassers das Braunwerden sich nicht ereignen kann; denn das heiße Wasser erwärmt sogleich, wie es in den Kessel kommt durch und durch, löst dadurch die Butter von dem Boden los.

Bemerkungen über das Düngen.

(Aus einer vom Hr. Pelleport-Jaunak der landwirthschaftl. Gesellschaft der Haute Garonne vorgelesenen Abhandlung:)

Die gewöhnlichen Düngerarten sind, je nach den Thieren, von denen sie kommen, kalt oder hitzig. Zu der ersten Art gehören Kuh- und Schweinemist; zu der letztern, welche mehr Salze und Oehle enthält, Pferde-, Esel-, Schaf- und Ziegenmist. Der hitzige Dünger bewirkt in dem Erdboden eine kräftige Gährung und Erregung der Vegetation.

Bey zähem Thonboden ist, nach des Verf. Meinung, der beste Zeitpunkt, um den Mist einzuackern, wenn man im Frühjahre in Brache stürzt. Bald darauf löst ihn der Regen auf, und die Erde saugt die düngenden Theile ein. Außerdem hat man zu dieser Zeit eine weit größere Düngermasse, weil der Mist durch langes Liegen bedeutend an Menge verliert. Sonst wurde der Mist häufig auf kaltem Boden zu verschiedenen Jahreszeiten gebracht. Die Erdarten aber, welche die Feuchtigkeit lange enthalten, wirken dahin, daß der Dünger seine besten Kräfte bald durch Versauern verliert, daher man ihn in kalten Boden erst durch die Saatfeucht unterbringen muß.

Manche Theoretiker glauben, im leichten Boden könne man den Dünger zu jeder Zeit unterbringen. Geschieht es aber im Frühling, so führt das tief eindringende Regenwasser die besten Theile in die Tiefe, und der Rest verdunstet durch die Sommerhitze. Auf dergleichem Boden muß der Mist erst unmittelbar vor dem Säen aufgefahren werden, wenn man ein gutes Resultat erhalten will.

Der Dünger muß mit dem Bedürfniß des Erdreichs im richtigen Verhältniß stehen. Allgemeine Regeln lassen sich darüber nicht aufstellen, weil jedes Erdreich seinen besondern Grad von Düngung haben will. Ein reiches, fruchtbares, tiefes Erdreich braucht wenig Dünger. Es enthält an sich schon viel Humus. Die Kälte kann den Pflanzen nicht leicht schaden, die kräftigen Wurzeln dringen tief ein, so daß trocknende Winde und Sonnenhitze ihnen gleichfalls nicht viel anhaben.

Mittelboden muß schon kräftiger gedüngt werden. Er enthält an sich weniger Nahrungsstoffe. Die Wurzeln wuchern darin nicht tief, daher sie leicht vom Froste gerührt werden. Auch Sonne und Luft können ihnen im Sommer eher Schaden bringen. Alle diese nachtheiligen Umstände werden durch Düngung gemildert.

Kalter, feuchter Boden ist seiner Natur nach unfruchtbar. Das Regenwasser wäscht ihn aus, und macht ihn fest. Bei seinem dichten Gefüge kann die Atmosphäre wenig auf ihn einwirken. Die fast unbedeckt liegenden Wurzeln wintern leicht aus. Diese Art von Boden backt bey starker Düngung weniger zusammen, so wie auch der Frost unter solchen Umständen den Wurzeln weniger schaden kann.

An hochliegenden Stellen muß der Acker mehr Düngung erhalten, als an tiefliegenden. In der erstern Lage wechseln Ausdünstung und Feuchtigkeit schnell. Luft und Sonne erschöpfen bald die Nahrungssäfte. In den Nie-

derungen braucht das Land weniger Dünger. Die Feuchtigkeit der Erde befeuchtet die Vegetation, es fällt dort reichlicher Thau; die Pflanze hat von den Frühlingsnebeln und der Sonnendürrung weniger zu befürchten.

Gewiß ist, daß ein gegen Norden gelegenes Grundstück mehr Dünger verlangt, als ein solches, dessen Lage eine östliche oder südliche ist. Die Pflanzen wintern dort leichter aus, und erhalten den wohlthätigen Einfluß der Sonne nur wenige Stunden des Tages. Sehr leichte Boden wollen stark gedüngt seyn, denn es fehlt ihnen an natürlichen Nahrungsstoffen.

Das Land würde weit fruchtbarer seyn, wenn der Landwirth genau bestimmen könnte, wie viel jedes seiner Felder Dünger verlangt. Düngt man zu stark, so steht die Saat vorzüglich schön und kräftig; sie treibt üppige und hohe Halme und breite Blätter; allein gleich nach der Blüthe verschwindet die Hoffnung auf eine reiche Ernte, die Kraft des Bodens ist erschöpft, und er kann die zur Bildung des Korns nöthigen Säfte nicht mehr liefern. Es wird klein und runzlicht. Dazu kömmt noch, daß Regen und Wind ein solches Getreide leicht lagern machen, und die Nebel sich darin verhalten und großen Schaden anrichten.

Läßt man dagegen dem Boden nicht genug Dünger zukommen, so fällt man in den entgegengesetzten Fehler, die Pflanzen verkümmern und vertrocknen, da ihre oberflächlichen Wurzeln keinen Nahrungsstoff finden. Sie wintern leicht aus und können sich später nicht wieder erhohlen. Das Getreide lagert sich unter solchen Umständen zuweilen, weil der Halm zu schwach ist, und die Aehre bleibt klein.

Im Allgemeinen verlangt, nach des Verfassers Angabe, der rheinische Morgen bey kräftigem, doch nicht allzu zähem Thonboden eine starke Fuder Dünger. Hitzige Bodenarten müssen natürlich mehr mit kaltem und kalte Bodenarten mehr mit hitzigem Dünger oder Düngmitteln behandelt werden.

Wie verbessert man am schnellsten seine Wiesen?

Dieses geschieht, nach H. Franzius in Aurich, am bestem durch Auffahren einer fruchtbaren Erde über die Grasnarbe, so daß auf jede Quadratruthe rheinisch Maß ein zweyspänniges Fuder solcher Erde kommt. Diese vertheilt, gibt über die Quadratruthe circa einen Zoll hoch solcher fruchtbarer Erde über ein ganzes Stück Wiesenland. Die Wirkung dieses Uebererdens ist erstaunend, indem ein solches Stück Land, wenn die Erde im September oder October bey trockener Zeit — damit die Wiese durch das Befahren nicht zu sehr leidet — aufgefahren und sogleich vertheilt worden, im folgenden Jahre mehr als noch einmahl so vieles, und viel kräftigeres und schwereres, langes Heu liefert, als vorher. Solche Wiesen werden in Ostfriesland alsdann in der Folge abwechselnd ein Jahr mit Hornvieh beweidet, und ein Jahr gemähet, wo sie sich dann durch das Beweiden noch sehr verbessern. — Wenn man solche Wiesen aber in der Folge stets beweidet, so erhält man dadurch treffliche Futterweiden, und alsdann kann eine vormahls schlechte Wiese wohl dreymahl so hoch benutzt werden. — Hat man nun in einer solchen Wiese einen Hügel von guter fruchtbarer Erde oder sonst sehr hohe Stellen, so benützt man diese zum Ueberfahren. In Ostfriesland wird die Erde auch wohl dazu gekauft.

Versuch und respective Anleitung zur künstlichen Erzeugung und Ausbrütung des Geflügels mittelst Heitz-Apparates und dessen weiteren Verfahren.

Angeeifert durch mehrere aus- und inländische Versuche habe ich mich entschlossen, einen mit dem Nutzen im Einklange stehenden derley Versuch zu wagen, und nach bey Ermanglung aller Anweisungen mehrartig mißlungenen, mit nicht unbedeutenden Kosten verbundenen Proben endlich erlangten Erfahrungen mit Beginn dieses Frühjahrs mit ziemlich glücklicher Ausführung einer derley Production folgende entsprechende Resultate erlanget.

Innere Einrichtung des Brutzimmers.

Ich wählte mir hierzu ein kleines, nur mit einem Fenster versehenes Zimmer, versah selbes mit einem sogenannten Kachelofen auf einem durchaus gemauerten Ofenfuß gestellt, brachte darin einen Rost an, damit dadurch der Zug des Feuers befördert wurde, ließ übrigens selben dicht mit Lehm auslegen, weil dadurch die Hitze längere Zeit erhalten bleibt, und an den Seitenwänden der Mauer ungefähr 5½ Schuh vom Ofen und 5 Schuhe vom Fußboden entfernt, 2½ Schuh breite Stellen anbringen, welche in zusammengeschlossenen Latten bestehen.

Der Boden der Stellage, das ist, jener der Stellen, worauf die Brut liegt, bestehet aus einem 1 Zoll auseinander entfernten Stäbchen, welcher man in Gärten zum Blumenaufbinden benöthiget, und die in 1 Zoll weiter Entfernung in die Latten eingelassen wurden, damit sie sich nicht zusammenschieben können, und dadurch die gleichmäßige Wärme der Eyer erzielet wurde. Dann bedeckte ich diesen Boden mit Flachs, noch entsprechender aber ist statt selben feines Heu. Diese Stellen wurden

mit Stützen an den Seitenwänden des Zimmers derart befestigt, daß sie durch das Berühren mit der Hand keine Erschütterung erleiden können. Auch könnte diese Befestigung am Plafond erfolgen. Damit die Luft auch nicht im Geringsten einzudringen vermag, muß das Fenster genau schließen, mit Winterfenstern versehen, oder widrigens mit Kitt oder Lehm äußerst vorsichtig vermacht seyn.

Eben so muß das genaue Einpassen der Zimmerthür und das Bestehen einer Vorthüre besorget, und bey Ermanglung letzterer inner dem Zimmer am Thürstocke ein wollener Lappen zur Hintanhaltung des Eindringens der höchst schädlichen Luft angebracht werden. Der Boden des Brutzimmers aber muß mit feinem Sande aus dem Grunde zureichend bestreut werden, damit der von den Jungen erfolgende Excrementen-Weggang nicht wieder, wie es sonst zu geschehen pflegt, von denselben aufgefressen und das dadurch sich ergebende Erkranken durch Abweichen derselben beseitiget wird, auch ergibt sich von selbst, daß wegen täglicher Reinigung das zum Hinsetzen und Wegnahme mobile Futterplätzchen keineswegs dieser Bestreuung mit Sande unterliegen dürfe.

Beheitzung desselben.

Hierzu habe ich mich der gut ausgetrockneten Steinkohlen bedient. Zum Ausbrüten der Hühnchen ist der höchste Grad Reaumur 32, daher mußte ich einige Tage zuvor die Probe abführen, und den Thermometer auf das mit Heu oder Hanf vorgerichtete Eyerbett legen. Da es mir darum zu thun war, sehr frühzeitig Hühnchen und Entchen zu bekommen, so machte ich den ersten Versuch schon Anfangs März dieses Jahrs; allein derselbe würde ganz gescheitert seyn, wenn ich nicht bey der eingefallenen so rauhen und kalten Witterung durch unermüdeten Fleiß die vorgeschriebene Wärme beständig zu erhalten bedacht gewesen wäre.

Behandlung der Eyer und Jungen bey Ausgang derselben.

Ich hatte mich von der Nothwendigkeit und vorzüglichsten Bedachtsamkeit bey der Sammlung frischer und wohlbefruchteter Eyer überzeugt; daher auch mein vorzüglichstes Augenmerk dahin gerichtet und den vollsten Beweis erhalten, daß solche nicht die mindeste Verletzung erhalten dürfen, und im Wagen transportirte zu diesem Zwecke ganz unbrauchbar sind, indem durch jede derley Erschütterung der Ansatz zerstört wird. Damit durch das Zumachen der Thüre, oder eine allfällige Erschütterung vor dem Zimmer die Eyer durch das dadurch zugeführt werdende Einfallen des Häutchens keinen Schaden erleiden, habe ich mich des besten Vorbeugungsmittels aus höchst nöthiger Vorsicht damit bedient, daß ich im Brutzimmer unter der Eyerbühne ein Schaff mit Wasser gestellt, so wie auch auf der Brutbühne selbst mehrere Töpfe mit Wasser angebracht habe, um damit das leichtere Dringen der Embrionen durch die Schalen zu befördern, indem notorisch dadurch eine feuchte, dieses befördernde Wärme vorbereitet wird; welche Vorsicht um so ersprießlicher ist, da man überzeugt ist, daß die auf der Eyerbrüt sitzende Henne eine sehr starke, nasse Ausdünstung von sich gibt. Diese gesammelten Eyer legte ich reihenweise auf die Brutbühne und befestigte bey selben einen Zettel mit Anmerkung des Tages dieser Einlegung auf selbe, und des Datums, wann die Jungen ihren Ausgang aus den Eyern erhalten sollen. Das Ausbrüten der Hühnereier forderte 21, der Truthühner, Gänse und Enten aber 28 Tage, so wie bei einer Henne, hiezu. Die Eier mußten des Tages zweymahl und einmahl Nachts umgewendet werden, was leicht geschieht, wenn man bloß mit der flachen Hand über dieselben fährt, ohne sie aufzuheben, was um so mehr nothwendig ist, weil sich die Embrionen nicht an einer Seite an den Eierschalen ane legen, und denselben den Ausgang aus der Schale erleichtern.

Nach 12 — 14 Tagen pflog ich die Untersuchung der Eyer des Nachts beym Kerzenlichte, musterte die sich lauter und unbrauchbar zeigenden Eyer aus, und füllt. ihre leeren Lagerstätten wieder mit frischen Eyern aus. Um aber jedoch jede Irrung zu beseitigen, mußte ich die dadurch entstandenen neuen Parthien von Eyern mittelst Stäben abtheilen, was um so leichter ist, weil solche in ihren Betten reihenweise liegen. Auf diese Weise genoß ich das Vergnügen, von Woche zu Woche junge Hühnchen zu bekommen.

Die Kennzeichen, wenn der Embrion seinen Ausgang aus der Schale sucht, sind mir höchst interessant, denn sein erster Versuch ist, vor Allem Luft oder Oeffnung zu gewinnen. Dieses geschieht mit seinem Verfuche in der walzenförmigen Seite der hintern oder stumpfen Stelle des Eyes zu; erhält er Luft, so erweitert selber die Oeffnung ungefähr $^1/_4$ Zoll breit, fährt in dem Eye rings umher, ohne daß letzteres sich drehet, stoßt dasselbe in Form eines Kreises durch, so zwar, daß die Schale in 2 Theile zerfällt. Nun bemühen sich zwar die Jungen aus allen Kräften zu laufen, welches auch den meisten in so weit gelingt, daß selbe, da sie aus der Schale entkommen, ganz naß und schlüpfrig sind, bis zur erlangten Austrocknung oder dadurch erlangter Pflaumigwerdung, was beyläufig $^1/_2$ Stunde bedarf, auf der Brutbühne liegen bleiben müssen.

Aufziehung und Fütterung der Jungen.

Sobald ich dieselben von der Brutbühne herabnehme, bringe ich sie auf den Boden des Brutzimmers zunächst

dem Ofenfuße, allwo sie noch 25 Grad Wärme erhalten. und sondere sie durch eine durchsichtige gitterartige Scheidewand von den bereits im Alter und Wachsthum vorgeschrittenen Hühnchen zur Beschützung vor Beschädigung und leichterer Fütterung ab; auch belegte ich bey dem Ofenfuße eine kurze Strecke mit Wattabaumwolle, um ihnen damit eine weiche Lagerstätte zu gewähren.

Bey dieser obigen Herabnahme derselben von der Brutbühne ist aber auch die Darreichung des Wassers meine erste und dringende Sorge, welches ich jedoch, da sie noch nicht gleich selbst zu trinken vermögen, dadurch bewerkstellige, daß ich sie jedesmahl mit dem Schnäbchen in das Wasser tauche, worauf sie viele Munterkeit erlangen. Nach dreytägiger Fütterung im vorgedachten Zwinger am Ofenfuße werden sie von mir zu den übrigen im Brutzimmerboden befindlichen Hühnchen zum Herumlaufen gelassen. Durch drey Tage wurden selbe bisher von mir mit klein gehackten Eyern, sodann aber mit Hirse gefüttert, und zu Ersteren die Eyer verwendet, welche ich nach 12 Tagen von der Brutbühne ausmustern mußte. Mit Wasser aber werden sie von mir 5 — 6mahl des Tages versehen, weil es durch die Wärme des Zimmers bald absteht, und den Jungen ungenießbar und schädlich würde.

Nach 14 Tagen oder 3 Wochen, je nachdem es die Witterung oder die mehr oder minder starke Befiederung der Jungen gestattet, werden sie von mir in einen großen Dachboden gebracht und derselbe mit viel Sand zum Baden der Hühnchen und mit gewöhnlichem gemischten Hühnerfutter versehen.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß nach meiner gepflogenen Erfahrung die Jungen von dem Eyerfutter gern Durchfälle bekommen, und ihre Fütterung sogleich, statt mit Eyern, mit Hirse entsprechender seyn dürfte, und daß ihr Wachsthum durch die gleiche Temperatur im Brutzimmer mit außerordentlicher Schnelligkeit vorzuschreiten pflegt.

Gratz am 25. Mai 1839.

Ignaz Link.

Ein Vorschlag zur Beförderung der Brandschadenversicherungs-Anstalten und Verminderung der Brandsammlungen.

Der wohlthätige Einfluß, welchen die bestehenden Brandschadenversicherungsvereine in unseren Tagen auf die allgemeine Wohlfahrt äußern, ist zu sehr bekannt und zu vielfältig besprochen worden, als daß hier noch Etwas zu ihrer Empfehlung gesagt werden könnte.

Wohl aber müssen wir täglich die traurige Erfahrung machen, daß auch die zweckdienlichsten, humansten Anstalten und Vereine unter den meisten Menschenclassen noch immer viele Gegner finden, welche entweder durch angewohnten Trotz bestärkt, oder durch üble Belehrung irre geführt, jeder neuen guten Sache entgegen treten, und in dem Wahne beharren, daß sie zu nothwendigen Leistungen und Abgaben ohnehin gezwungen werden, daher zur Versicherung ihrer Wohngebäude, Einrichtung ꝛc. gegen Feuersgefahr wegen Ermanglung des Zwanges noch nicht verpflichtet seyen.

Zum Eintritt in solche wohlthätige Vereine gibt es zwar keinen gesetzlichen oder directen Zwang, soll aber zum allgemeinen Besten und zur Beförderung der segenvollen Feuerassecuranzanstalten ausnahmsweise von den hohen Landesbehörden nicht ein indirecter Zwang gestattet werden, welcher Beytritt in der Folge als eine sehr löbliche, allgemeine Gepflogenheit erscheinen, und für immer bestehen würde? —

Ungeachtet der vielen Feuerassecuranz-Anstalten in den österreichischen Provinzen hören die lästigen, gewöhnlich nur einen äußerst geringen Ertrag abwerfenden Brandsammlungen noch nicht auf, und gewöhnlich wird unser Mitleid durch die kreisämtlichen Kurrenden mit dem Beysatze in Anspruch genommen, daß der Verunglückte bey keiner Assecuranzanstalt versichert gewesen sey.

Hätte er aber jährlich einen unbedeutenden Beytrag geleistet, so wäre er in die Lage gekommen, in kurzer Frist nach dem Brande sich und den Seinigen wieder eine ordentliche, gewöhnlich bessere Behausung aufzuführen, ohne sein Grundbuch mit aufgenommenen Darlehensbeträgen so sehr belasten, und seinen Schweiß zur Tilgung der wachsenden Zinsen opfern zu dürfen.

Wer aber das Glück hat, sein Eigenthum durch eine Feuersbrunst nicht zu verlieren, kann er wohl ein Almosen geben, welches mehr Segen bringt, und seinem Zwecke gewisser zugeführt wird, als eine jährliche, mäßige Beysteuer zu einer Assecuranz-Anstalt für Gebäude?

Zu wie vielen Zwecken müssen die Besitzer von Gründen und Häusern oft Beysteuer geben, die für die allgemeine Wohlfahrt minder wichtig erscheinen.

Gefertigter glaubt nun nach mehrjähriger Erfahrung als Commissionär eines Districts der inn. öst. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt und über Besprechung mit den Mitgliedern der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft seines Zirkels als deren Organ, zur Beförderung der bestehenden Feuerassecuranz-Anstalten, und Verminderung der immer weniger wirksamen Brandsammlungen folgenden Vorschlag bekannt geben zu dürfen, und bemerkt vorläufig nur, daß er dabey vorzugsweise das Landvolk vor Augen habe, welches meistens durch indirecten Zwang zu seinem Besten geleitet werden muß.

I. Soll es den sämmtlichen Waisenbehörden zur Pflicht gemacht werden, Waisencapitalien nur an solche Insassen auszuleihen, die sich über die Versicherung ihrer Gebäude bey irgend einem Assecuranz-Vereine ausweisen können, von welcher Maßregel selbst die Aeltern solcher Pupillen nicht ausgenommen werden sollen.

II. Soll kein Verkauf, kein Tausch, keine Uebergabe, keine Uebernahme der Realitäten nach dem Todfalle eines Mitbesitzers, überhaupt keine Besitzesänderung, wo Gebäude vorkommen, von den Grnndherrschaften und Bezirksbehörden mehr geduldet und genehmigt werden, bevor nicht die neuen Besitzer über den Beytritt zu einer Feuerassecuranz-Gesellschaft nach dem erhobenen Schätzungswerthe der Gebäude den Beweis geliefert haben.

III. Soll jeder Insasse, der ein neues Gebäude aufführt, nach dessen Vollendung sogleich gehalten werden, dasselbe für Feuersgefahr versichern zu lassen, oder vielmehr soll einem solchen nur mit dieser Bedingung der politische Bauconsens ertheilt werden.

IV. Soll es sämmtlichen Ortsobrigkeiten, selbst auch der Pfarrgeistlichkeit bedeutet werden, daß sie vorzugsweise zum Eintritte in die vaterländische Brandschadenversicherungs-Anstalt ihre Untergebenen anfeuern mögen, weil dieselbe offenbar kein Privatinteresse, sondern nur die gemeinschaftliche Wohlfahrt der drey vereinten Provinzen Inneröesterreichs zum Zwecke hat, und als eine würdige Tochter unserer segenvollen Landwirthschafts-Gesellschaft besondere Rücksicht verdient.

Sollten diese Maßregeln höhern Orts sanctionirt werden, so würden sich folgende wünschenswerthe Resultate ergeben:

I. In wenigen Jahren würden die meisten Gebäude versichert seyn, uud nach Verlauf der Periode einer Generation würde sich kaum mehr ein unversichertes Gebäude selbst auf dem flachen Lande treffen lassen.

II. Nicht nur allein die Waisencapitalien, sondern auch andere Darlehensbeträge würden in der Regel selbst durch die Gebäude ohne Feld und Flur mehr Sicherheit gewinnen.

III. Jedes Gebäude, welches bereits gegen Feuersgefahr assecurirt ist, gewinnt an Werth bey jeder Besitzesänderung, und ein für allgemeines Wohl empfänglicher Besitzesnachfolger sieht sich einer Bemühung überhoben.

IV. Auf diese Weise würde das Versichern der Gebäude als eine allgemeine Gepflogenheit sich allmählig darstellen, und unsern spätern Nachkommen kaum denkbar seyn, daß gegen diese wohlthätigen Anstalten jemahls Widersprüche erhoben werden konnten.

V. Je mehr Mitglieder diese vaterländische Versicherungsanstalt zählt, desto geringer wird der jährliche Beytrag entfallen, und jenen Assecuranten, die in den ersteren Jahren so bedeutend beysteuern mußten, würde hierdurch eine wohlverdiente Erleichterung zukommen.

VI. Die lästigen, für weit entfernte Abbrandler gewöhnlich erfolglosen Brandsammlungen über Ausschreibung der Kreisämter durch die Bezirksobrigkeiten und Pfarrsgeistlichkeit würden sich vermindern, ohne daß der wohlthätige Sinn und die christliche Nächstenliebe für den leidenden Mitbruder dadurch gefährdet werden würde; der wohlthätige Menschenfreund läßt sich im Wohlthun keine Schranken setzen, und jede Nachbarschaft bey einem Brandunglücke kann durch milde Gaben an Effecten aller Art, und durch Hülfeleistung bey den dringenden Arbeiten dieser schönen Menschenpflicht noch immer im vollen Maße entsprechen. Endlich

VII. Könnte man dann die erfreuliche Hoffnung nähren, daß auf allen Brandstätten vorschriftmäßig erbaute und feuersichere Gebäude sich erheben würden, indem jeder Verunglückte sogleich einen nahmhaften Beytrag zum Baue erhält; die politischen Ortsobrigkeiten aber zu verpflichten sind, bey eigener Verantwortung darauf zu sehen, daß die Assecuranzgelder wirklich zur Aufführung der abgebrannten Gebäude verwendet werden und dahin zu wirken, daß die falsche und niedrige Ansicht, als seyen solche milde Beyträge einem Lotteriegewinnste gleichzustellen, endlich einmahl zu herrschen aufhören möge.

Unter der weisen Staatsverwaltung des gesegneten Kaiserthums Oesterreich wurden zur Erreichung allgemein wohlthätig wirkender Zwecke bereits eine Menge Vorschriften und Maßregeln mit Gesetzeskraft eingeführt, welche eigentlich nur einen indirecten Zwang enthalten. Man blicke z. B. auf die segenreiche Anstalt der Schutzpockenimpfung; das Impfungszeugniß wird für Zöglinge zur Aufnahme in die Staatsanstalten für höhere Zwecke unumgänglich erfordert. Wer in die Classe der Bürger einer Stadtgemeinde aufgenommen zu werden wünscht, muß sich vorläufig verbindlich machen, gewisse Abgaben als Bürger zu leisten, welche zum Wohle der ganzen Körperschaft dienen, und so ließen sich diesfalls viele Beyspiele aufführen.

Da nun die allgemeine Versicherung der Geoäude vor Feuersgefahr einem ganzen Lande zur größten Wohlfahrt, die Wohlfahrt jeder einzelnen Provinz aber wieder zum Besten des ganzen Staates dient, so glaubt man, daß diese Versicherungsgebühren unter gleicher Sanction mit den landesfürstlichen Steuern und Gemeindeanlagen eingehoben werden sollten, und da bey Concentrirung aller Hausbesitzer diese Abgabe nur gering ausfallen kann, so läßt sich auch keine gegründete Weigerung gegen deren Leistung erwarten.

In unserem Lande fehlt es nicht an Mitteln und an Kräften, nur der gute Wille muß geweckt und die wohlthätigen Folgen solcher neuen Anstalten müssen dem Landmanne auf eine gutmeinende überzeugende Weise an das Herz gelegt werden.

Diese Unterweisung liegt vorzüglich im Bereiche der Landbeamten, und wenn die Mehrzahl derselben von dieser guten Sache sich selbst überzeugt fühlt, so hofft man um so mehr, daß über einen höhern Orts diesfalls ausgehenden Impuls wohl kein Widerspruch gegen ein solches Verfahren, oder grobe Vernachlässigung solcher in verbindliche Kraft erwachsenden Vorschriften Statt finden werde.

Es ließe sich hierüber noch Manches sprechen, doch es möge dieser Vorschlag in der Hauptsache genügen.

Da die mitgefertigten Glieder der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft des Zirkels Thalerhof mit diesem Aufsatze ganz einverstanden und der Meinung sind, daß er höheren Orts berücksichtigt werden dürfte, so wird eine löbliche Filialvorstehung gebethen, denselben vorläufig einzusehen, und sollte er das Gutachten der P. T. Herren Mitglieder der Filiale Westgratz verdienen, seiner Zeit dem hohen Centrale zur Prüfung zu unterlegen.

Thalerhof den 20. December 1841.

K. Harb, Zirkelausschuß.

Daß wir mit diesem Vorschlage einverstanden sind, wird durch unsere eigenhändigen Unterschriften bestätigt.

Ferdinand Portugall.
Joseph Fruhwirth.
Johann Scheucher.
Franz Gartler.
Franz Haas.
Johann Lackner.

Da sich über den Vortrag dieses Vorschlages die P. T. Herren Mitglieder der löblichen k. k. Landwirthschaftsgesellschaftsfiliale Westgratz dahin ausgesprochen haben, daß durch denselben nur die vaterländische, nähmlich die k. k. priv. inneröesterreichische Brandschadenversicherungs-Anstalt verstanden wird und anempfohlen werden wolle, so erklärt sich Gefertigter, diesem Ausspruche vollkommen beyzutreten.

Kaspar Harb.

Verbesserter Anstrich für Holz und andere vor Luft und Feuchtigkeit zu schützende Körper.

Man schmelze zu diesem Ende das reine feste Erdharz, so wie es vorzukommen pflegt, mittelst Dampf in einem eisernen Kessel, in dem man es zur Erleichterung der Schmelzung entweder in Pulverform, oder wenigstens in sehr kleinen Stücken eintrage, und in welchem man ihm, während das Schmelzen von Statten geht, 10 Procent gewöhnlichen Terpentin zusetzt. Nach gänzlich erfolgter Schmelzung trage man ungefähr 75 Proc. rectificirtes Schieferöhl oder auch ein anderes mineralisches Oehl ein, worauf man das Ganze, wenn es in die gehörige Hitze gebracht worden, zur Bewirkung einer innigen Vermengung einige Zeit über gut umrühre. Wenn die Mischung in dem eisernen Behälter, in den man sie hierauf gießt, abgekühlt hat, so setzt man ihr noch 25 Proc. Terpentin zu, wobei sie mit einer eisernen Schaufel gut umgerührt wird, damit sie eine durch und durch gleichmäßige Consistenz oder Flüssigkeit bekommt. Sodann mengt man 10 Proc. gelöschten Kalk, oder ungelöschten, der durch ein Drahtsieb gelaufen, mit so viel von dem auf obige Weise behandelten Erdharze, daß die Mischung die Honigsconsistenz bekommt; und in diesem Zustande mische man sie mit einem großen Löffel oder Spatel gleichmäßig unter die ganze Masse.

Das auf diese Weise behandelte Erdharz, es mag natürliches oder künstliches seyn, wird eine permanente oder bleibende Flüssigkeit bilden. Es läßt sich in diesem Zustande und zwar kalt, als wasserdichter Anstrich für Holzwerk aller Art, für Backsteine, andere Steine, Zemente, Pappendeckel, Papier, Strickwerk und verschiedene andere, eines Schutzes bedürfende Gegenstände verwenden. Oder man kann es als Kitt und Bindungsmittel beim Baue von Wegen und Straßen benützen. Im letzteren Falle ist es mit Kalk, Sand und kleinen Kieseln zu vermengen, und zwar in einem Verhältnisse, welches je nach Umständen verschieden seyn muß.

Mittel, Holz gegen das Verbrennen zu schützen.

Die beyden Schutzmittel, welche sich am wirksamsten gezeigt, bestehen aus Folgendem:

1. Eine Zusammensetzung von 1 Theil Leinöhl, 1½ Theil Papierbrey, 6½ Theil trockenem Thon, 1 Theil Leim (geringste Sorte), 1 Theil Federalaun und 1 Theil Asbest. Man löst den Leim in einem sechsfachen Gewichte Wasser auf, vermische diese Lösung mit dem pulverisirten Thon, und setzt unter starkem Rühren nach und nach das Leinöhl der zu erwärmenden Masse zu, welche dadurch ein gleichförmig zäher Teig wird. Unter anhaltendem Umrühren wird dieser mit so viel heißem Wasser verdünnt, daß er, er, erwärmt, eine beynahe flüssige Consistenz zeigt. Das Papier, welches durch anhaltendes Kochen mit Wasser und Rühren fein zertheilt werden muß, wird in diesem Zustande auf ein ausgespanntes Tuch geschüttet, damit das Wasser ablaufen und etwas ausgedrückt werden kann. Nun wird der so erhaltene Pa-

pierbrey und der Asbest zur Masse gethan, darunter gerührt und zuletzt noch der Eisenvitriol als Pulver zugesetzt. Mit dieser gut gemengten Mischung wird nun alles Holzwerk mittelst Maurerkallen vorsichtig bestrichen, und nur $^1/_8$ Zoll dick aufgetragen.

2. Gebrannten Ocker, Seifensieder-Rothlauge und Tischlerleim. Diese Mischung wird mit einem starken Pinsel auf das Holzwerk aufgetragen. Diese letztere ist weit wohlfeiler und leichter herzustellen, und hat sich bei vorgenommener Prüfung am besten bewährt.

Fäulniß-Abhaltung, Aufbewahrung der Nahrungsmittel.

Fleisch. Die gewöhnlichen Erhaltungsmittel desselben sind das Trocknen, Räuchern, Einsalzen und Einsäuern.

Die beste Trocknungsmethode des Fleisches ist folgende: Es wird in Stücke von 2 bis 6 Unzen geschnitten, 5 bis 6 Minuten lang in siedendes Wasser getaucht, und dann auf Flechtwerk in eine Trocken-Stube gebracht, deren Wärme auf 40° R. erhalten wird, die übrigens mit dem nöthigen Luftabzuge versehen ist. Um von dem Fleischextract, welches sich beym Eintauchen in das siedende Wasser mit dem letztern verbindet, nichts zu verlieren, nimmt man keine große Menge Wasser, sondern nur hinreichend, um das Fleisch portionenweise nach und nach in dasselbe einzutauchen, so daß es sich allmählig zu einer Auflösung von Gallerte bildet; während man von Zeit zu Zeit das verdünstete Wasser durch frisches ersetzt. Es ist gut, diesem Wasser Kochsalz, etwas Gewürze, besonders Koriander zuzusetzen. Sobald das Abbrühen des Fleisches in demselben beendigt ist, dampft man es bis zur Gallert-Consistenz ab, um es nach dem Austrocknen des Fleisches sogleich weiter zu der Operation des Uebergießens zu verwenden. In zwey Tagen ist das Austrocknen des Fleisches in der Trockenstube vollendet, wobey es etwa zwey Drittel seines Gewichtes verloren hat. Dieses vollkommen ausgetrocknete Fleisch taucht man nun Stück für Stück in das zum Abbrühen verwendete Fett- und gallerthaltige Wasser, nachdem dieses neuerdings erwärmt worden ist, und bringt das Fleisch abermahls in die Trockenstube, um diesen Ueberzug zu trocknen, welche Operation man zwey bis drey Mahl wiederhohlt, damit der Gallertüberzug gehörig dick und gleichförmig verbreitet werde. Das auf diese Weise getrocknete Fleisch hält sich Jahre lang, gibt beym Kochen ein dem frischen Fleische sehr nahe kommendes Gericht, und ist deßhalb dem eingesalzenen Fleische weit vorzuziehen. Das Austrocknen wird beschleunigt, oder es können größere Stücke Fleisch verwendet werden, wenn dasselbe vorher mit Kochsalz versetzt wird, indem man es nach dem Abbrühen in ein Gefäß legt, mit Kochsalz bestreut, darauf eine Schichte Fleisch, dann wieder Salz u. s. w., und es so, bevor es in die Trockenstube gebracht wird, 12 Stunden in dem Gefäße liegen läßt. Doch ist die erstere Methode, wenn das Fleisch bey dem Gebrauche dem frischen Fleische gleich kommen soll, vorzuziehen.

Das Räuchern. Es geschieht, indem das Fleisch vorher eingesalzen oder mit Salz eingerieben und dann dem Rauche ausgesetzt wird, indem man es in einem Rauchfange (so hoch, daß es nicht von der Hitze des Feuers leidet, aber doch noch Rauch und Wärme genug hat), oder in den Rauchkammern (Behältnisse, die mit dem Rauchfange durch einen Seitenkanal in Verbindung stehen) aufhängt. Hier verbindet es sich mit der im Rauche enthaltenen brenzlichen Säure, und trocknet zugleich aus. Die Beschaffenheit des Rauches hat Einfluß auf Geruch und Geschmack des geräucherten Fleisches. Rauch von Buchen- und Eichenholz wird dem aus Tannen- oder Fichtenholze vorgezogen. Rauch von Wachholdergesträuch und Beeren, Rosmarin, Pfeffermünze u. dgl. theilen ihm nebenbey ein Aroma mit. Ein langsames Räuchern bey gelindem Schmauchfeuer ist dem schnelleren bey starkem Rauche vorzuziehen, weil bey ersterem die brenzlichen Theile Zeit haben, mehr in das Innere einzudringen, ohne daß die äußere Fläche zu sehr austrocknet. Um das Anhängen von Ruß an dem Fleische zu verhindern, kann man es in Leinwand einbinden, oder vor dem Aufhängen mit Kleie bestreuen, die dann nach dem Räuchern wieder abgerieben wird.

Der Prozeß des Räucherns beruht auf der Wirkung der Holzsäure oder des mit ihr im Rauche verflüchtigten und auf das Fleisch einwirkenden Kreosots. Dieselbe Veränderung des Fleisches kann daher in viel kürzerer Zeit bewirkt werden, wenn man dasselbe in Holzsäure einige Stunden lang einlegt, und dann in der Luft zum Trocknen aufhängt, welches von selbst in mäßig warmer Luft erfolgt, ohne daß eine Spur von Fäulniß einträte. Bleibt das so getrocknete Fleisch einige Tage an der Luft liegen, so verliert es den brenzlichen Geruch, und ist dem geräucherten Fleische ähnlich. Gewöhnlich trocknet das Fleisch bey dieser Behandlung stärker aus, als das auf gewöhnliche Art geräucherte, und kocht sich daher weniger weich, was wahrscheinlich in der mehr schnellen und concentrirten Wirkung der Holzsäure ihren Grund hat, die in einigen Stunden dasselbe bewirkt, wozu beym Räuchern ein Zeitraum von wenigen Wochen gehört. Durch eine successive Anwendung einer auf einen gewissen Grad verdünnten Holzsäure läßt sich daher wahrscheinlich die Conservirung des Fleisches als Nahrungsmittel mit derselben vervollkommnen, um das Räuchern zu ersetzen. Eine Infusion von Ruß (dem Glanzruße in der Nähe

der Feuerherde) in Wasser wirkt auf dieselbe Weise als schwache Holzsäure, da sie denselben wirkenden Bestandtheil enthält: daher beschleunigt man auch den Prozeß des Räucherns, wenn das Fleisch vor dem Aufhängen mit dem Rußwasser wäscht.

Das Einsalzen. Man reibt das Fleisch mit Kochsalz (dem auch $^1/_{16}$ des Gewichts Salpeter und $^1/_{32}$ Zucker zugesetzt werden kann) so gut als möglich ein, um das Salz in alle Spalten und Höhlungen zu bringen, bestreut es zuletzt noch mit Salz, läßt es dann 24 bis 48 Stunden liegen, und preßt es darauf aus; das Fleisch wird dann neuerdings mit Salz bestreut, in Fässer gepackt und mit der Pöckelbrühe übergossen, die man erhält, indem man die bey dem Auspressen abfließende Lacke einkocht und das Fleisch damit übergießt.

Auf gewöhnliche Weise für Haushaltungen, wo das Fleisch sich nicht so lange zu halten braucht, reibt man es wie vorher mit Salz ein, legt es in eine Tonne, deren Boden gleichfalls mit Salz versehen ist, und beschwert es mit Gewichten, wobey sich so viel Lacke abscheidet, als zur Bedeckung nöthig ist. Sollte dies nicht der Fall seyn, so übergießt man es mit einer Pöckelbrühe, die aus einer Auflösung von 4 Pfund Kochsalz, $1^1/_2$ Pf. Zucker, und 4 Loth Salpeter in 20 Pf. Wasser besteht. Auf welche Art das Einsalzen mit dem Trocknen und Räuchern verbunden werde, ist vorher erwähnt worden.

Das Einsäuern. Das Einsäuern geschieht mit Essig, der auf das Eyweiß der thierischen Theile auflösend wirkt, und dadurch dessen Fäulniß verzögert. Das Fleisch wird gewaschen und dann in starken Essig gelegt, oder letzterer heiß darüber gegossen. Oder man siedet es in Essig, läßt das Ganze zusammen erkalten, und stellt es in den Keller, wo es sich einige Monathe lang erhält.

Frisches Fleisch läßt sich einige Monathe lang im luftleeren Wasser aufbewahren. Man legt auf den Boden eines Gefäßes ungeröstete Eisenfeile oder gepulverten Schwefel, gießt Wasser in dasselbe, das man ausgekocht hat, um die Luft daraus zu entfernen, legt das Fleisch hinein, und gießt auf das Wasser eine Schicht Oehl von etwa $^1/_2$ bis 1 Zoll Dicke. Auf ähnliche Art läßt sich das Fleisch im Oehle lange Zeit erhalten, wenn das Gefäß, in welches das Fleisch eingelegt worden, damit angefüllt wird. Beym Gebrauche drückt man das Oehl aus, der Rest scheidet sich beym Kochen ab, und kann abgeschöpft werden. Hierher gehört auch das Uebergießen mit Fett, Butter ꝛc., wobey es gut ist, das Fleisch vor dem Einlegen erst abzubrühen, oder gelinde zu rösten.

Zur Aufbewahrung von Fischen dienen dieselben Methoden, und mehrere derselben sind im getrockneten, geräucherten, eingesalzenen oder marinirten Zustande Gegenstände des Handels. Das Mariniren der Fische besteht im Braten derselben auf dem Roste oder in Pfannen mit Oehl oder Butter, nachdem sie vorher gesäubert und mit Salz oder Essig behandelt worden sind. Nach dem Braten werden sie in ein Faß gelegt, und mit gekochtem Essig oder Oehl, oder mit beyden zugleich übergossen. In Eis gepackt, lassen sich Fische auf weite Strecken versenden. Von dem Norden von England und Schottland kommen so den größten Theil des Jahres hindurch Lachse nach London. Sie werden in eine etwa 4 Fuß lange und 18 Zoll tiefe Kiste auf den Rücken gelegt, dann mit gestoßenem Eise bedeckt, das so fest wie thunlich zusammengedrückt wird; in diesem Zustande erhalten sie sich 14 Tage bis 3 Wochen frisch.

Lebendige Fische soll man 14 Tage lang ohne Wasser aufbewahren können, wenn man die Mäuler mit in Branntwein geweichten Brotkrumen voll stopft, noch etwas Branntwein nachgießt, und sie in diesem betäubten Zustande in Stroh verpackt. Im frischen Wasser leben sie dann nach einigen Stunden wieder auf.

Eyer. In vielen Fällen ist die Aufbewahrung der als ein vorzügliches Nahrungsmittel dienenden Hühnereyer von Wichtigkeit. Man muß dazu nur frisch gelegte verwenden. Im Wesentlichen besteht die Verfahrungsart in der Abhaltung der Luft; die Schale ist nähmlich mit Poren versehen, durch welche die Luft eindringt und die Fäulniß des an der Schale anliegenden Eyweißes möglich macht. In den Eyern ist jedoch selbst schon etwas sauerstoffhaltige Luft enthalten, und es ist zu einer vollkommenen Aufbewahrung derselben vortheilhaft, dieses vorerst größtentheils zu entfernen oder unwirksam zu machen, welches dadurch geschieht, daß man die Eyer etwa 5 Minuten lang in Wasser legt, das bis zu einer Temperatur von 50° R. erwärmt worden ist, sie nach dem Herausnehmen gut abtrocknet, sie sogleich mit Butter oder Oehl einreibt und sie sorach in ein Gefäß einlegt, wo man sie mit einem pulverigen Körper umgibt, um die äußere Einwirkung der Luft abzuhalten. Dergleichen Körper sind Spreu, Sägespäne, feiner Sand, gesiebte Asche, gestoßener Zucker u. dgl. Man stellt dabey die Eyer gewöhnlich mit der Spitze auf. Derselbe Zweck wird erreicht, wenn man die in ein Gefäß eingelegten Eyer mit Zuckersyrup übergießt.

Ein gutes Mittel besteht auch darin, die frischen Eyer in eine Auflösung von arabischem Gummi in Wasser zu tauchen, und sie dann in Kohlenpulver zu legen und damit zu bedecken. Sie halten sich auf diese Art Jahre lang auf einem kühlen Orte.

Auch im luftleeren Wasser lassen sie sich auf die oben angezeigte Weise erhalten, indem man den Boden des Gefäßes mit Eisenfeile belegt, die Eyer darin aufstellt, mit gekochtem Wasser übergießt, und die Oberfläche des letztern mit einer Schichte Oehl bedeckt. Auch Kalkwasser ist ein gutes Mittel zur Erhaltung der Eyer. Man

schichtet die Eyer in einem Gefäße oder Bottiche übereinander, löscht gebrannten Kalk mit so viel Wasser, daß daraus eine etwas starke Kalkmilch entsteht, und gießt diese über die Eyer. In diesen Fällen ist das vorläufige Behandeln der Eyer mit heißem Wasser nicht nothwendig.

Ein sehr gutes Erhaltungsmittel besteht darin, daß man die frisch gelegten Eyer mit einem großen Löffel $1^1/_2$ bis 2 Minuten lang in siedendes Wasser hält, sie dann abtrocknet und im Keller auf Stroh aufbewahrt. Bey dieser Methode werden in einer Operation die beyden Zwecke der Austreibung der innern Luft und die Abhaltung der äußern erreicht, indem sie innerhalb der Schale eine Schichte von geronnenem Eyweiße bildet, die das Eindringen der Luft hindert.

Sollen Eyer einige Zeit aufbewahrt werden, daß sie noch zum Brüten tauglich sind, so kann weder ihre Erhitzung, noch das Ueberziehen mit Fett Statt finden, sondern man muß sie in diesem Falle in einem kühlen Keller, dessen Temperatur nicht über 10° R. beträgt, oder durch Eis, oder durch die Nähe eines Eiskellers hinreichend niedrig erhalten ist (6° bis 8° R.), auf trockenes Stroh gelegt aufbewahren.

In trockener Luft aufbewahrt, wobey man die Eyer mit dem spitzigen Ende in die passende Höhlung eines Bretes steckt, so daß die Luft sie von allen Seiten umgeben kann, halten sich die Eyer für lange Zeit, indem sie durch die Poren allmählig Wasser verdünsten (täglich etwa $^3/_4$ Gran), wodurch sie allmählig zu einer festen Masse eintrocknen, die keinem weitern Verderben unterliegt. Legt man sie dann einige Zeit ins Wasser, so absorbiren sie das letztere, und werden wieder den Eyern im frischen Zustande ähnlich. Diese Aufbewahrungsart kann in einer luftigen Bodenkammer vorgenommen werden.

Besondere Verfahrungsarten.

Um Eyer für lange Zeit, zumahl für Seereisen, als Nahrungsmittel aufzubewahren, ist das sicherste Mittel das Eintrocknen der Eyersubstanz, wodurch zugleich bedeutend an Raum gewonnen wird. Man nimmt das Eyweiß mit dem Dotter aus der Schale, rührt beyde in einer Schüssel oder einem verzinnten Kessel gut untereinander, und dampft die Mengung mittelst eines Wasser- oder Dampfbades bey einer Temperatur von höchstens 40° R. zu einem trocknen Pulver ein. Man bewahrt dieses in verstöpselten Glasflaschen auf. Beym Gebrauche löst man es in drey Theilen warmen oder kalten Wassers auf. Auf eine leichte und sichere Weise kann, wenn das Product im Großen dargestellt werden soll, die Abdampfung im luftleeren Raume vorgenommen werden.

Das Getreide (Roggen, Weizen, Samenkörner aller Art, und das daraus bereitete Mehl) erhalt sich für sich auf unbestimmbare Zeit, wenn es vorher wohl ausgetrocknet, vor dem Zutritte der Feuchtigkeit bewahrt wird. Trockenes Getreide kann sich, möglichst vor dem Zutritte von Feuchtigkeit geschützt, Jahrhunderte lang erhalten. Man bewahrt es daher auf trockenen, luftigen Böden auf; auch in trocknen vor dem Zutritte des Regenwassers geschützten, vorher ausgebrannten und mit Stroh ausgelegten Gruben, in verschlossenen gemauerten Behältern u. s. w. Die Hauptsache ist, daß es, vor dem Aufbewahren und Einschließen, in einer warmen trocknen Luft oder an der Sonne, oder bey feuchtem Wetter mit Hülfe künstlicher Wärme möglichst ausgetrocknet werde. Gut getrocknetes Getreide ist auch dem Wurmfraße nicht ausgesetzt.

Damit das Mehl sich lange Zeit unverdorben erhalte, zumahl beym Transporte über See, muß man es entweder vorher bey einer Temperatur von 40° bis 50° R. in einer Trockenstube austrocknen, oder nur solches Getreide mahlen, das vorher bey einer Wärme von 70° bis 80° R. auf einer flachen kupfernen Pfanne, oder einer Art Malzdarre getrocknet worden ist, wo es dann beym Mahlen nicht wieder genetzt werden darf. Es wird dann in dichten Fässern, zu welchen weder Wasser noch feuchte Luft hinzu treten kann, eingepreßt.

Um Obstfrüchte länger als gewöhnlich im frischen Zustande zu erhalten, wendet man verschiedene Methoden an. Im Allgemeinen muß das Obst (Aepfel, Birnen ꝛc.), das man länger aufbewahren will, mit Vorsicht vom Baume genommen werden, ohne daß es gedrückt oder gestoßen wird, oder irgend eine Verletzung erleidet. Das Abnehmen geschieht am besten an einem warmen trockenen Tage, und noch bevor es die völlige Reife erlangt hat. Nur die völlig gesunden und fehlerfreyen Stücke wählt man zur Aufbewahrung aus. 1) Man läßt sie 8 bis 14 Tage an einem luftigen Orte liegen, damit sie etwas abtrocknen, und legt sie dann in einen, wo möglich durch Eis kühl erhaltenen, Keller in trockene Spreu oder Häkerling, die auf Bretern ausgebreitet sind, so daß die Stücke einander nicht berühren. 2) Man umgibt die Früchte mit ganz feinem Sande, den man vorher gut ausgetrocknet hat, in einem Gefäße, in welches sie, ohne sich zu berühren, mit dem Sande eingelegt werden, und bewahrt sie dann in einem kühlen Orte. 3) Man taucht sie in schmelzendes Wachs, so daß auch die Stiele damit überzogen werden. 4) In einer gewölbten Kammer legt man die Aepfel neben einander auf eine Horde, verschließt die Oeffnungen der Kammer und räuchert sie 4 bis 5 Tage nach einander täglich mit Wachholdergesträuch oder mit Rebenholz aus. Die auf diese Weise durchräucherten Aepfel legt man schichtenweise, aber weit auseinander, mit Häkerling in einem Kasten, bedeckt diesen mit Stroh, und bewahrt ihn im Keller auf. So erhalten sie sich ein ganzes Jahr.

Das Trocknen oder Dörren der Obstfrüchte an der Luft oder in Trocken-Stuben oder Darren bey allmählig wirkender Wärme ist ein bekanntes Mittel ihrer Aufbewahrung. Aepfel und Birnen größerer Arten werden in Stücke zerschnitten, kleinere werden ganz getrocknet. Fünf bis sechs Maß frische Aepfel, und sechs bis sieben Maß frische Birnen geben im Mittel ein Maß getrockneter Früchte. Kirschen und Zwetschken (Pflaumen), Weintrauben (Rosinen, Korinthen), Feigen u. s. w. sind im getrockneten Zustande Handelsartikel. Geschälte und getrocknete Zwetschken kommen unter der Benennung Prunellen vor: die völlig reifen werden nach dem Abziehen der Haut und Beseitigung der Kernes an hölzerne Stäbchen gespießt, an der Sonne oder am Ofen getrocknet, bis sie nicht mehr am Finger kleben, dann in Schachteln eingepreßt.

Gemüse, Kräuter ꝛc. erhalten sich lange Zeit hindurch in einem kühlen Keller, zumahl wenn sie mit den Wurzeln in Sand eingeschlagen sind, oder auch mit trocknem Sande bedeckt werden. Knollen und Wurzeln werden besser an einem mehr luftigen Orte aufbewahrt, wo sie allmählig etwas austrocknen, ohne vom Winterfroste angegriffen zu werden. Ueberdies werden die vegetabilischen Nahrungsmittel ebenfalls durchs Trocknen, Einsalzen, Einsäuren und Einzuckern erhalten.

Das Trocknen der Gemüse und Kräuter kann bey allen Arten derselben Statt finden. Nicht sehr saftreiche Gemüse können leicht an der Luft getrocknet werden; saftreiche, wie Blumenkohl, Broccoli ꝛc. muß man dagegen in künstlicher Wärme (auf einem heißen Ofen) trocknen, weil sie durch das allmählige Abwelken im Kochen zähe werden. Kräuter, die leicht zur Fäulniß geneigt sind, muß man vor dem Trocknen mit heißem Wasser abbrühen. Die getrockneten Gemüsearten werden in Gefäßen oder Packeten verpackt, um sie vor dem Zutritte der Luft zu bewahren, wobey man sie vorher noch ein wenig anfeuchtet, um sie leichter zusammendrücken zu können. Kartoffeln trocknet man, indem man sie in Scheiben schneidet und mit heißem Wasser überbrühet.

Ein partielles Trocknen findet bey dem Eindunsten der verschiedenen Pflanzensäfte zu einer muß- oder syrupartigen Consistenz Statt, wodurch sie so viel Wasser verlieren, daß eine zersetzende Gährung nicht mehr eintritt. Auf diese Art werden Birnen, Zwetschken, Hollunderbeeren, Möhren ꝛc., verschiedene Muße bereitet, indem man die Früchte und Wurzeln zerquescht, mit Zusatz von Wasser kocht, durch ein Sieb treibt, und dann zum gehörigen Grade, mit Zusatz von etwas Gewürze, eindicket. Diese Extracte können auch beliebig mit Zucker versetzt werden, zumahl solche, die nicht viel natürlichen Zucker enthalten, welcher dann zu ihrer besseren Conservirung beyträgt. Das Einzuckern der Früchte steht hiermit in Verbindung. Die Früchte werden, wenn sie hart sind, vorher gekocht, in ein Gefäß gelegt, und mit Zuckerauflösung, die bis zur Syrupdicke eingekocht worden, übergossen.

Das Einsalzen wird bey verschiedenen Früchten (Gurken, Kapern, Oliven) ꝛc. angewendet. Auch für Gemüse wird dasselbe zuweilen gebraucht, um sie für einige Zeit zu erhalten. Man brüht es mit heißem Wasser ab, legt es in ein Gefäß, gießt gesättigtes Salz-Wasser darüber und bedeckt letzteres mit einer Schichte Oehl oder Butter. Beym Gebrauche wird es in heißes Wasser gelegt, um das Salz ausziehen zu lassen.

Das Einsäuren mit Essig findet für dieselben Früchte, so wie für Gemüse Statt, und wird gewöhnlich mit dem Einsalzen verbunden. Das wichtigste Nahrungsmittel dieser Art ist das Sauerkraut (aus dem weißen Kopfkohl oder dem weißen Kraute), welches bloß mit Einsalzen bereitet wird, indem durch die Gährung sich von selbst die Essigsäure bildet. Der weiße Kohl wird auf einer Schneidbank fein zerschnitten, schichtenweise in eine Tonne gefüllt, mit Salz, dem Wachholderbeeren und Kümmel zugesetzt werden, bestreut, und mittelst eines hölzernen Stampfers so fest als möglich eingestampft. Zuletzt wird es mit einem mit Gewichten belegten Deckel beschwert. Es entsteht eine Gährung, wobey das Kraut sich zusammensetzt, der Saft in die Höhe steigt, und ein saurer Geruch sich entwickelt, welcher die Beendigung der Gährung anzeigt. Es wird in diesem Zustande im Keller aufbewahrt, wo es sich ein Jahr hält; wird es in gut verspundete Fässer gebracht, so kann es sich viele Jahre erhalten.

Reinigung des verdorbenen Wassers. Da verdorbenes Wasser nur durch die beygemischten fremdartigen Stoffe unbrauchbar geworden ist, indem das Wasser an und für sich keine Veränderung erleidet, so wird es auch durch die Entfernung jener Stoffe wieder gereinigt. Dieses geschieht am gewöhnlichsten durch Kohlenpulver aus Holzkohle, oder wirksamer aus gut ausgeglühter Beinkohle, durch welches man das unreine Wasser filtrirt; die Kohle nimmt sowohl die fein suspendirten fremdartigen Theile, als auch, wenn sie in gehöriger Menge vorhanden ist, die gasartigen Stoffe auf.

Setzt man dem Wasser etwas Schwefelsäure zu (30 Tropf. auf 4 Pf. Wasser), so wird die Wirkung der Kohle noch viel kräftiger, so daß dann für den gleichen Grad der Reinigung nur der dritte Theil der Kohle nöthig ist, als ohne Schwefelsäure. Ohne Zweifel wirkt diese Säure hier wie in andern ähnlichen Fällen, nähmlich durch die Koagulirung und Ausscheidung der schleimigen Theile, mit welchen sie sich verbindet, die dann leichter von der Kohle aufgenommen werden. Als das wirksamste Mittel zur Reinigung faulen Wassers, das selbst die Wirkung der Kohle übertrifft und das Wasser rein von Geschmack und Geruch zurück läßt, hat sich nach

älteren Erfahrungen und neuern Versuchen der Alaun bewährt. Man setzt dem faulen Wasser je auf 7 Maß 1 Quentchen gepulverten Alaun zu, rührt das Wasser gut damit um, und läßt es 24 Stunden ruhen. Es scheidet sich ein Bodensatz ab, von welchem man das klare Wasser abzieht. Der Alaun verbindet sich hier mit den im Wasser gelösten Stoffen auf ähnliche Art, wie bey einer Farbebrühe mit färbenden Stoffen. Um den noch rückständigen Alaun zu zersetzen, kann man dem Wasser die Hälfte des Alaungewichts kohlensaures Natron hinzufügen.

Auf diese Weise wirkt auch das schwefelsaure Eisenoxyd. Einige Tropfen auf das Pfund sind zur Reinigung faulen Wassers hinreichend. Dieselben Mittel, welches die Reinigung des verdorbenen Wassers bewirken, schützen es auch vor dem Verderben. Man bewahrt daher auf Schiffen das Wasser in Tonnen auf, deren innere Seite man vorher verkohlt hat, wodurch sowohl der Uebertritt auflöslicher Stoffe aus dem Holze in das Wasser verhindert, als auch die Absorption der im Wasser schon enthaltenen gährungsfähigen Stoffe durch die eigenthümliche Wirkung der Kohle bewirkt wird. Sonst erhält sich auch das Wasser in Tonnen von Eisenblech, die jedoch der Unbequemlichkeit unterliegen, einer allmähligen Zerstörung durch Oxydation ausgesetzt zu seyn. Die Versetzung des frischen Wassers, welches in verkohlten Tonnen aufbewahrt werden soll, mit sehr wenig Alaun (etwa 1 Quintl auf 10 bis 12 Maß) würde nachdem, was oben hierüber gesagt worden, in den meisten Fällen zweckdienlich seyn.

In manchen Gegenden ist man genöthigt, das Regenwasser in Cisternen aufzusammeln, wo es leicht verdirbt und einen üblen Geruch annimmt. Um dieses Verderbniß so sehr wie möglich hindan zu halten, ist es nothwendig, die Cisternen selbst so reinlich als möglich zu halten, in dieselben das Wasser dann einzulassen, nachdem es vorher durch Sand filtrirt worden ist, und die Oberfläche desselben so sehr wie möglich in Berührung der Luft zu bringen, entweder indem man einige Zeit durch Umdrehung eines Schaufelrades oder einer Art Paternosterwerk peitscht und in Bewegung setzt. Ein Zusatz von Kochsalz vermehrt gleichfalls die Haltbarkeit des stehenden Wassers.

Das Abfallen der Blüthen bey Obst- und insonderheit bey Kirschbäumen zu verhindern.

Das Abfallen der Blüthen bey Obst-, und insonderheit bey Kirschbäumen zu verhüthen, soll man im ersten Anfange ihrer Blüthe die Erde um die Wurzeln herum tüchtig aufhacken und kurzen Mist in reichem Maße hinein geben; zugleich aber auch den blühenden Baum einen Tag um den andern stark begießen. Hat der Baum so eben abgeblüht, so soll er noch einige Wochen lang (wenn nicht ohnehin Regenwetter eintritt) nur alle zweyte Abend begossen werden. Ueberhaupt ist anzumerken, daß zum glücklichen Fruchtansetzen gar Vieles auf die Feuchtigkeit des Bodens ankommt. Kirschbäume in lehmigten, feuchten, alle Jahre vor dem Winter gut umgearbeiteten Lande auf einem solchen Quartiere, dessen Erde fast gar nicht von der Sonne beschienen noch ausgetrocknet ward, setzen alle Jahre reichlich, ja fast übermäßige Frucht an, da zu gleicher Zeit andere auf trockenem Boden fast gar nichts trugen.

Wie alle Obstbäume, damit sie tragen, zu behandeln sind.

Wer alte, auch wohl 20jährige Bäume hat, die wenig oder nichts tragen, der kann solche dadurch tragbar machen, wenn er in den heißesten Mittagsstunden die Stämme derselben von den Zweigen bis an die Wurzel gänzlich schälet.

So unglaublich auch Manchem diese Behandlungsart vorkommen möchte, so ist sie doch richtig und gründet sich auf die Erfahrung, welche gelehret hat, daß von solchen Bäumen die ganze rauhe Schale ohne Gefahr rein abgeschälet werden kann, und die geschälten Bäume noch vor Winters nicht nur wieder eine neue Schale bekommen, sondern auch die folgenden Jahre vielfältig mehr, als die ungeschälten von gleichem Alter tragen werden. Ist aber nicht die Erfahrung die beste Lehrmeisterin?

Gelber Rübensaft.

Dieses in Thüringen allgemein beliebte Hausmittel wird also bereitet: Man kocht die gereinigten Wurzeln im Wasser so lange, bis sie weich sind; dann drückt man den Saft durch ein Tuch und diesen kocht man so lange, bis er die Dicke eines Syrups erhält. So zubereitet braucht man ihn statt des Zuckers und Honigs an den Speisen, läßt ihn auf dem Brot essen, und gibt ihn insbesondere den Kindern wider die Würmer u. s. w.

Anleitung ein Mistbeet anzulegen, welches sehr lange eine reguläre Wärme behält.

Hierzu nehme man Eichenlaub, welches man aber so bald als möglich nach dem Abfallen zusammen

rechne, und an einem bedeckten Ort oder Schopfen auf 6 bis 7 Schuh hohe Haufen ins Trockene bringen muß, weil es sonst im Wetter seine beste Kraft verliert. Man tritt diese Haufen fest ein, und benetzt sie etwas, wenn sie trocken heimgebracht worden sind, worauf man solche mit alten Motten bedeckt. In kurzer Zeit erhitzt sich der Haufe so sehr, und dann läßt man ihn 5 bis 6 Wochen liegen, nach deren Verfluß die Blätter fürs Treibhaus genugsam präparirt sind. Wenn sie beym Eintragen in das Mistbeet trocken scheinen, so benetzt man sie wieder, und tritt sie wieder in Schichten wohl ein, bis die Grube ganz voll ist. Alsdann bedeckt man das Ganze 2 Zoll dick mit Gerberlohe, tritt es tüchtig, bis die Oberfläche gleich und eben ist, und bringt alsdann wie bey andern Mistbeeten, die Erde oben darauf. Nachher hat man keine Mühe mehr damit, weil die Blätter ein Jahr lang, ohne Umarbeiten und Wenden, ihre gleiche Hitze erhalten, welche immer regulär und nie zu heftig, wie beym Roßmist und der Gerberlohe ist. Solche Beete sind wohlfeil und geben zuletzt den vortrefflichsten Dünger ab.

Zwiebelbau der Tartaren.

Die Tartaren verfahren mit ihrem Zwiebelbau folgendermassen: Sie trocknen und räuchern ihre Zwiebeln im Schornsteine, und im Frühjahre, wenn es Zeit ist, Zwiebeln zu setzen, schneiden sie jede Zwiebel übers Kreuz in 4 Theile, doch so, daß die Zwiebel nicht auseinander fällt. Die geviertheilten Zwiebeln setzen sie reihenweise auf ein gut ausgegrabenes Beet, welches aber nicht frisch gedüngt seyn muß, etwa einen Zoll weit auseinander und 2 Zoll tief in die Erde. Solchergestalt vermehren sich die Zwiebeln ungemein, und werden dick und stark. Bekanntlich erhält man aus Samen wenig Zwiebeln, und sie bleiben klein, und können erst aufs andere Jahr zur Aussaat gebraucht werden. Die Pohlen und Juden bedürfen viele Zwiebeln, die Tartaren erbauen sie auf vorbeschriebene Art in großer Menge und bringen sie Fuderweise in die Städte um billigen Preis zum Verkauf.

Mittel wider den Krebs an Obstbäumen.

Man schneide den Krebsschaden etwas aus, nehme sodann braune Seife, schmiere davon auf den Schaden, bürste selbe mit einer Bürste oder steifen Pinsel recht in den Krebs, binde sodann einen leinenen Lappen herum, um Regen und Luft abzuhalten, so wird der Schaden bald ausheilen und mit neuer Borke überwachsen, sowohl bey alten als jungen Bäumen.

Wie man eine Kuh behandelt, die verkalbt hat.

Dieses ist allemahl eine große Fatalität für den Landmann, weil man dadurch fast auf ein ganzes Jahr um den Nutzen kommt. Man melke die Kuh alle Tage ordentlich, und gebe ihr alle diese Milch so lange zu saufen, bis die Zeit vorbey ist, die sie noch hätte trächtig seyn sollen, so wird dadurch solcher Nachtheil gehoben, und sie wird das Versäumte reichlich einbringen.

Beobachtungen über den Gehalt der verschiedenen Kartoffelsorten.

Der Kaufmann Bergmann in Waldheim hat bemerkt, daß, je stärker, mehlreicher und besser eine Kartoffelart ist, um so runder die Blätter derselben sind. Spitzige Blätter verrathen den geringen Gehalt einer Kartoffelsorte. Eine Vergleichung von mehr als 120 verschiedenen Kartoffelsorten unterstützt die Bergmann'sche Beobachtung, wornach die blauroth marmorirte Kartoffel (Beck'sche) den ersten Rang, den zweyten die noch seltnere Eyerkartoffel (Cordillere) einnimmt Die niedrigste Stufe nimmt die Zapfen- oder Ananas-Kartoffel ein, auch die Rohans-Kartoffel steht auf einer niedrigen Stufe.

Mittel gegen den Gummifluß beym Kirschbaume.

Um den Gummifluß beym Kirschbaume zurückzuhalten, hat man in neuerer Zeit, da alle Baumkitte u. s. w., die beym Kernobste mit so glücklichem Erfolge angewendet werden, beym Kirschbaume nicht viel halfen, sich nach andern Hülfsmitteln umgesehen, und endlich ein zweckmäßiges Mittel in der Anwendung der schwarzen Seife gefunden. Das Verfahren dabey ist ganz einfach: Man bereitet die Seife zu einer breyartigen Masse, bestreicht damit die Rinde und legt den Verband auf. Durch dieses Mittel sind schon viele kränkelnde, zum Theil abgestorbene Kirschbäume gerettet und wieder in Flor gebracht worden.

Anecdoten und Lesefrüchte.

(Aus dem Sammler.)

Der Kronprinz von X. sah auf einer Promenade viele Herren mit ungeheuern Pelzkragen auf den Mänteln, und sprach: Curiose Zeiten! Alles umgekehrt! Sonst saßen die Affen auf den Bären, jetzt sitzen die Bären auf den Affen.

Glückwünsche und Segensworte der Alten zum Gruße des neuen Jahres.

Besserwerden.

Nicht wahr, Freund, du willst nichts Schlechtes? Kein schlechtes Haus, keinen schlechten Freund, keine schlechten Kinder, kein schlechtes Weib, selbst keinen schlechten Rock, und auch nicht ein schlechtes Wort? Alles soll gut seyn. Nur deine Seele willst du länger noch schlecht haben; o sage, warum hassest du dich selbst so sehr, daß du nichts Schlechtes willst, als dich selbst?

Wollen.

Wolle das Gute, da du es noch kannst, damit dich die Zeit nicht treffe, wo du nicht mehr das Gute kannst, weil du immer nur das Schlechte gewollt hast.

Glück.

Was das Glück dir gab, das mäßige die Gerechtigkeit, und was die Gerechtigkeit dir gab, das mäßige die Bescheidenheit.

Unglück.

Das Erdenglück ist kein Zeugniß der Tugend. Viele werden nur durch Leiden ins bessere Leben geführt, aber Unzählige wandeln im Glücke ihrem Unglücke zu.

Tugend.

Es gibt keine größere Aufmunterung zur Tugend, als die Erinnerung an unsere Vergehungen.

Laster.

Was bringt der Geiz dem Geizigen, was die Wuth dem Wüthenden? Frage alle Laster um ihre Gaben, und du wirst sehen, daß es eben so viele Foltern der Seele, als Laster gibt. Sollten sie nicht schon darum zu überwinden seyn, weil sie solche Martern mit sich führen?

Freundschaft.

Das ist die wahre Freundschaft, und vom Segen des All-Liebenden geheiligt, die nicht den gegenseitigen Eigennutz, nicht die Gewohnheit der Nähe, und nicht die Schonung und Schmeicheley, sondern die gegenseitige Veredlung durch Gottesfurcht und die Förderung der Sache des Heils zum Ziele hat.

Ehre.

Willst du wissen, in wie weit du der wahrhaften Ehre würdig bist, so lege von dir, was die Gunst der Natur, das Glück und die Meinung der Welt dir gab, betrachte dich von allen Diesem entblößt, dann wirst du sehen, ob du aus dir selbst der Ehre würdig bist.

Liebe.

Niemand liebt wahrhaft einen Menschen, den er nicht immer besser haben wollte.

Wahrheit.

Es sind drey Grade der Wahrheit. Zur ersten gelangen wir durch schmerzliche Prüfung und Demuth, und diese ist bitter; zur zweyten gelangen wir durch Mitleid und Liebe, und diese ist mild, und zur dritten gelangen wir durch Betrachtungen und Erhebungen zum Unendlichen, und diese ist leuchtend und herrlich.

Gewissen.

Diese Münze des Cäsars ist Metall, und trägt sein Bild. Die Münze Gottes ist dein Gewissen, und soll auch sein Bild tragen. Mißbrauche nicht Gottes Bild auf die falsche Münze eines schlechten Gewissens.

Frieden.

Der Frieden hat eine unzertrennliche Freundinn, die Gerechtigkeit. Willst du Frieden, so wolle auch das Gerechte. Der Frieden wird dich nicht lieben, wenn du seine Freundinn, die Gerechtigkeit, nicht liebst.

Denk-Sprüche.

So unvereinbar mit wahrem Muthe die Furcht ist, eine bleibt davon unzertrennlich — die Furcht vor Gott.

Haben ohne Genuß, und handeln ohne Gewissen, sind zwey Dinge, wobey der Mensch im Leben todt ist.

Sittliche Wahrheit zu kennen, genüge Keinem; sie zeigt wohl Allen den Glücksweg, aber sie führt auf ihm nur ihre Vertrauten.

Sittenstrenge.

Mallet, in seiner Beschreibung von Genf, erzählt, es seyen im Jahre 1546 vier Bürger von Genf, worunter zwey Syndiker, gefangen gesetzt, und nachher dem Consistorium zur Bestrafung übergeben worden, weil sie auf dem Boulevard Rive mit ihren Frauen getanzt hatten. Im gleichen Jahre wurde das Kegel-, und im Jahre 1569 das Bretspiel verbothen. Im Jahre 1617 erschien ein allgemeines Verboth aller Spiele um Geld, alle Karten- und Würfelspiele, alle Tänze, Maskeraden und Verkleidungen wurden unbedingt untersagt, und zwar bey dreytägiger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße. Ferner wurde allen Einwohnern der Stadt verbothen, in irgend einem Wirthshause zu essen oder zu trinken, bey einer sehr starken Geldbuße für jeden Wirth, der solche Gäste aufnehmen würde. (Die Wirthshäuser waren also nur für die Fremden.) In den Jahren 1636 und 1639 wurde den Tanzmeistern untersagt, irgend einem Genfer oder einer Genferinn Unterricht zu geben.

Lohn und Strafe.

Ein lebhafter Mann, unwillig über das Betragen eines Frauenzimmers, rief aus: „Ich möchte sie heirathen, nur um sie prügeln zu dürfen."

Bilderreiche Entgegnung.

Ein Kaufmann läßt sich in einem sächsischen Provinzialblatte gegen Verunglimpfungen seines Hauses also vernehmen: „Einige Individuen haben jedenfalls aus dem Grunde, weil meine Firma vieles Vertrauen nebst Achtung in der kaufmännischen und nicht kaufmännischen Welt genießt, und sie sehr wenig oder nichts von diesen Artikeln besitzen, während meiner letzten Abwesenheit versucht, mir einige Stücke davon abzuschneiden, um ihre eigenen Blößen damit zu bedecken. Allein das Zeug, woraus diese Artikel bestehen, ist zu fest und zu dicht, als daß es selbst der großen Kunstfertigkeit jener Personen im Auf- und Abschneiden gelungen wäre, ihren Versuch zu verwirklichen. Meine Firma steht ganz unversehrt da, und wird mit Gottes Hülfe noch fernerzu bestehen. Wäre aber auch der fragliche Versuch gelungen, so würde dies doch jenen Industrierittern, ihren Knappen und Helfershelfern nichts genützt haben, da das feste und dichte Zeug, woraus Vertrauen und Achtung gewebt sind, die sonderbare Eigenschaft hat, daß es sogleich zu Lumpen wird, wenn es mit Lumpen in die entfernteste Berührung kommt." (!)

Ein Schriftsteller, der seine Wohnung sucht.

Einer der beliebtesten französischen Schriftsteller hat die besondere Gewohnheit, alle drey Monathe seine Wohnung zu wechseln. Er besitzt nähmlich eine unüberwindliche Antipathie gegen den Dienst der Bürgergarde, und sucht durch öfteren Wohnungswechsel der Rekrutirung auszuweichen. Er wohnt nie länger als ein Vierteljahr in einem Stadtbezirk, und er zieht in Begleitung seines sämmtlichen Mobilarvermögens mit derselben Leichtigkeit von einem Ende der Residenz in das andere, als handelte es sich um eine ganz gewöhnliche Fahrt im Omnibus. Der Poet scheint also das famose Sprichwort: „Drey Mahl umziehen ist so schlimm, wie einmahl abbrennen," entweder gar nicht zu kennen, oder nicht zu beachten. Wer sich in der Wahl einer Wohnung und in der Einrichtung derselben große Mühe gibt, würde bey so häufigem Wohnungswechsel fast seine Zeit dazu verwenden; es wäre eine hinreichende Beschäftigung für einen Unbeschäftigten — der fragliche Musensohn aber ist einer der fruchtbarsten französischen Schriftsteller, und um Zeit zu ersparen, hat er sich's zum Grundsatze gemacht, nie mehr als einen halben Tag zur Fortschaffung der Möbeln, zum Aufsuchen einer andern Wohnung, zum Miethen derselben und zur Einrichtung zu verwenden. Der 15. October war wieder ein Tag, wo der Schriftsteller seine Wohnung räumen mußte; er ließ also einen Wagen kommen, und denselben mit seinen höchst eleganten, aber nicht zahlreichen Möbeln beladen. Dies war in weniger als zwey Stunden geschehen, und der Wagen setzte sich, von dem Schriftsteller escortirt, in Bewegung. Als der Letztere sich in einer angemessenen Entfernung von seinem frühern Quartiere befand, trat er in das erste Haus, wo er eine Aushängtafel sah; die Wohnung, welche er besah, war zu groß für ihn; eine andere schien ihm zu finster, eine dritte war ihm zu theuer. Er wanderte immer weiter hinter seinen Möbeln her, von Straße zu Straße aufs Geradewohl. Er hatte sich noch nie so unschlüssig in der Wahl gezeigt; allein der Rückzug war ihm abgeschnitten, und ein Nachtlager mußte auf jeden Fall gefunden werden. Als der Tag schon anfing sich zu neigen, entschied er sich endlich für eine Wohnung, welche nicht besser war als die andern, und während die Möbeln gestellt wurden, machte er in aller Eile Toilette, um einer Einladung, welche weder Entschuldigung noch Verzögerung zuließ, Folge zu leisten. Nach einigen in mehrfacher Beziehung genußreichen Stunden schlug er, etwas berauscht durch die ihm eröffnete Aussicht auf seine Ernennung zum Akademiker, und vielleicht auch durch einige Gläser Champagner, welche er zur Vorfeyer dieses beglückenden Ereignisses getrunken, den Weg zu seiner alten Wohnung ein. Als er letztere beynahe erreicht hatte, erinnerte er sich, daß es der 15. October sey, und daß er eine andere Wohnung bezogen habe; weiter aber erstreckte sich sein Gedächtniß nicht. Wo seine neue Wohnung lag? — Das war die große Frage, welche er aber nicht

zu beantworten vermochte. Vergebens suchte er sich zu orientiren, in seiner Fantasie zeigte sich nur ein nicht zu entwirrendes Chaos. Er hatte die Wohnung bey Einbruch der Nacht und in großer Eile bezogen. Nicht hinter sich begehrt er mehr zu schauen, als er, seine Möbeln escortirend, dahinzog durch das endlose Straßenlabyrinth. Es blieb ihm nichts anders übrig, als bey einem Freunde ein Nachtlager zu suchen. Am andern Morgen war sein Gedächtniß noch eben so widerspenstig, als in der Nacht. Der Wagen, welcher die Möbeln fortgebracht hatte, war zufällig auf der Straße gefunden worden, und war daher eben so schwer aufzufinden, wie die Wohnung. Der Akademiker in spe mußte endlich zu den Zeitungs-Annoncen seine Zuflucht nehmen, um zu erfahren, wo er wohne. Erst nach drey Tagen gelang es ihm, seine Wohnung aufzufinden. Ein Unglück kommt selten allein: sein Unstern hatte ihm zum Hausherrn einen Bürgerhauptmann gegeben, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als ihn in seine Compagnie aufzunehmen.

Wie sich ein Gelehrter verständlich macht.

Doctor Lombard wollte seinen wackeligen Tisch in eine stabile Lage bringen, und klingelte einem dienstbaren Geiste. In der Gestalt eines Stubenmädchens voll Mutterwitz trat dieser eine Weile darauf in das Zimmer. Der Gelehrte mit tiefsinnigen Speculationen über abstracte Begriffe, welche er dem lesenden Publicum leicht faßlich vorlegen wollte. „Der Herr haben geläutet, ich weiß nicht warum." — „Ich erinnere mich jetzt," sagte der Doctor, ohne aufzusehen, „bring mir ein — einen — bey der allehrwürdigen Mnemonik, mir fällt der Nahme des Gegenstandes nicht ein. Er steht gerade an der Schwelle des Bewußtseyns, oder, wie sich der ungelehrte Verstand treffend ausdrückt, er liegt mir auf der Zunge. Einen — eine — ein. A — B — C — D — Z. Es fällt mir die Benennung nicht ein; doch das soll mich nicht hindern, es dir begreiflich zu machen. Ich werde dir den Zweck nennen, dann erräthst du schnell das Mittel. Du bist ein witziges Mädchen." — „Herr Doctor sind sehr freundlich." — „Nicht witzig, wollte ich sagen, sondern scharfsinnig, oder noch treffender klarsinnig, oder noch besser klug, weil Klugheit die besten Mittel findet, oder eigentlich weise, weil Weisheit die besten Mittel zu guten Zwecken findet. Doch, nun gehen wir zur Sache. Siehst du, meine Hand zittert im Schreiben, weil mein Arm zittert, an dem die Hand befestigt ist, und der Grund liegt —" „In der Nüchternheit, Herr Doctor," fiel der errathende Mutterwitz ein, „Sie wünschen Thee mit Rhum, ich eile." — „Bleibe, Wettermädchen! Du bist im überwindlichen Irrthum. Der Grund liegt in der oscillirenden Bewegung der Unterlage oder des Stützpunctes. Du sollst mir einen Gegenstand bringen, der das Gleichgewicht herstellt. Verstehst du mich nun?" — „Herr Doctor, ich verstehe Sie wirklich nicht." — „Es ist merkwürdig," staunte der Gelehrte, „wie schwierig es für den ungeübten Verstand ist, den nächsten Zusammenhang zwischen Wirkung und Ursache, zwischen Grund und Folge aufzufinden. Ich muß zur Beschreibung meine Zuflucht nehmen. Höre mich aufmerksam an! Es ist ein Holz, sey es Fichten-, Eschen-, Tannen-, Erlen-, Buchen-, Weiden-, Eichen- oder Föhrenholz von der Gestalt eines Parallelepipedums, eine bis drey Linien hoch, neun bis zwölf Linien breit, und ungefähr drey Mahl so lang." — „Eine Gestalt? Ein Parallelepipedum?" dehnte das Mädchen mit vieler Anstrengung der Sprachwerkzeuge. „Ich werde es der Hausfrau sagen, die versteht Ihre verschiedenen Sprachen." — „Es ist ja nicht nothwendig!" zürnte der Doctor; „ich werde wohl so viel Geist besitzen, auch einem engen Verstand eine so geringe Sache verständlich zu machen. Ein Parallelepipedum ist ein Körper, von sechs vierseitigen Flächen eingefaßt. Was ein Körper ist, und was eine Fläche ist, weißt du, du bist ein Körper mit krummen und geraden Flächen. Es muß aber nicht ein regelmäßiger Körper seyn. Es gibt überhaupt sehr wenig mathematisch-richtige Figuren in der Natur, und selbst der Drechsler kann keine vollkommene Kugel drehen. Doch das gehört nicht hierher. Fängst du an, mich zu verstehen?" — „Noch immer nicht, Herr Doctor. Sie müssen Geduld mit mir haben. Ich meine, wenn Sie mir den Ort nennen, wo es liegt, so finde ich es." — „Der Einfall ist gut. Der Ort, wo es liegt ist die Küche. Nun haben wir schon zwey Bestimmungen. Es ist ein Körper, und liegt in der Küche." — „Ein Körper in der Küche, der fast wie Pipedum — Pipendum heißt. — Nun weiß ichs, Herr Doctor, Sie wollen unser neues Küchenmädchen, die Pepi!" Der Gelehrte sprang erzürnt auf. „Du bist mente capta! Ich sage ein Holz, zwei Linien hoch, zehn breit, das ich unter das Tischlein schieben kann, damit der Secretär nicht wackelt. Ein jeder Spa— jetzt habe ich das Wort. Lauf und hohle mir einen Span, so lang, so breit, so dick!" rief der Doctor, dabey die Maß mit den Händen anzeigend. Das Mädchen lief lachend davon, und brachte das hölzerne Parallelepipedum. Als der Tisch in die stabile Lage gebracht war, setzte sich der Doctor wieder zu seiner Arbeit. Er wollte die Abwechselung der Witterung auf bestimmte Regeln zurückführen, nahm den Einfluß der Sonnenwärme, des Monddruckes und der verschiedenen Abkühlung des Meeres und des Continents als die Ursachen an, und bemühte sich eben, seinen Lesern — wegen der Gemeinnützigkeit des Gegenstandes wählte er die populäre Darstellung — das Sonnen-System in seiner Zusammensetzung zu erklären und die Gesetze der Bahnen des Mondes und der Erde leicht faßlich darzustellen. Allein die eben gemachte Erfahrung,

daß er nicht im Stande war, einen Holzspan so zu beschreiben, daß ihn ein Küchenmädchen unterscheiden konnte, machte ihn sehr traurig und mißmuthig. Bald hätte sie ihn dahin gebracht, das begonnene Werk zurückzulegen; doch er schrieb für die Ewigkeit und somit auch für die gebildete Zukunft, welcher die mathematischen Ausdrücke: Körper, Rechteck, Parallelepipedum gewiß geläufig seyn werden, und mit diesem Troste schläferte er seine Bedenklichkeiten wieder ein, daß er unverständlich bleiben werde.

Mißverständniß.

Ein sehr magerer Schneider wollte sich mahlen lassen. Der Mahler fragte, ob in Wasserfarben, oder in Oehl. „Ich dächte in Oehl," entgegnete der Schneider, „damit ich a Bissel fetter ausschau."

Der berühmte Lustspieldichter Scribe

war jüngst als Zeuge bey einer Vermählung gegenwärtig. Als die Formalitäten vollzogen waren, fragte er, ob es nicht gebräuchlich wäre, daß der Maire die Braut küßt. „O wie unerschöpflich an glücklichen Ideen ist Herr Scribe!" rief der Maire begeistert, und küßte die Braut. Man sagt, der Maire wolle diese hübsche Sitte in dem zweyten Pariser-Stadtviertel, wo der Vorfall Statt fand, für immer einführen.

Der Philosoph und der Fährmann.

In der englischen Zeitschrift „Jonathan" finden wir folgende Anecdote. Ein Philosoph, der einen Strom überschiffen wollte, bestieg ein Boot. Während der Ueberfahrt fragte er den Fährmann, ob er Arithmetik verstünde; — „Arithmetik? Nein, davon habe ich noch gar nichts gehört," war die Antwort. — Der Philosoph entgegnete: „Es thut mir leid, denn ein Viertel Eures Lebens ist verloren." Wenige Minuten darauf fragte er wieder: „Versteht Ihr etwas von der Mathematik?" Der Fährmann lächelte, und entgegnete: „Nein." — „Ach!" rief der Philosoph, „ein zweytes Viertel Eures Lebens ist verloren!" — Eine dritte Frage des Philosophen lautete: „Habt Ihr Kenntnisse von der Astronomie?" — „Ach nein, lieber Herr!" — „Nun, so ist ein drittes Viertel Eueres Lebens verloren!" — Gerade in diesem Augenblicke stieß das Boot auf eine Felsenspitze, und begann zu sinken. Der Fährmann sprang empor, warf seinen Rock ab, und fragte mit ängstlicher Miene: „Könnt Ihr schwimmen?" — „Nein!" war des Philosophen Antwort. — „Nun, so setzt Euch auf meinen Rücken, sonst sind alle vier Viertel Eures Lebens verloren!"

Ein Reisender sagte zu einer sehr groben Wirthinn:

„Es ist ein Glück, daß Sie Ihre Haube aufhaben, denn sonst würde ich Sie für den Hausknecht gehalten, und tüchtig durchgeprügelt haben."

Die Anleihe eines Schriftstellers.

Ein bekannter Schriftsteller wendete sich einst in Geldverlegenheit an einen reichen Freund mit der Bitte, ihm hundert Thaler zu leihen. Der Freund gab ihm die Summe gern, und wollte Anfangs nicht einmahl einen Schein darüber von dem Schriftsteller annehmen, und verlangt endlich, daß derselbe die Schuld von dem Honorar für sein bestes Werk abtragen soll. Der Schriftsteller gab seitdem ein, zwey Werke heraus; sein Gläubiger erwähnte nichts von dem Gelde; endlich als ein drittes Werk erschien, und der reiche Freund des Schriftstellers eben mit dem Ordnen seiner Geldangelegenheiten beschäftigt war, schrieb er an denselben: „Lieber ..., ich kann dem Wunsche nicht widerstehen, Dir hiermit zu sagen, daß Dein letztes Werk Dein bestes ist." Der Schriftsteller antwortete sofort: „Lieber Freund! Deine günstige Meinung von meiner Schrift freut und ehrt mich, aber ich hoffe noch Besseres zu leisten."

Ein ältlicher Militär

wurde von einem jungen Modeherrchen herausgefordert. „Mein Herr," versetzte der Soldat, „man lacht schon bey 200 Jahre über den Kampf des Don Quixote mit den Windmühlen. Erführe man es, daß ich mich mit Ihnen geschlagen habe, so würde man nicht weniger über meinen Kampf mit einem Windbeutel lachen."

Schreibfehler.

In einer Privat-Amts-Expedition über die Verwendung eines eingegangenen Licitationsbetrages kam die Stelle vor: „und ist die Hälfte des Erlöses nach Einvernehmen der Gläubiger ꝛc. zu vertheilen." Der Abschreiber copirte: „und ist die Hälfte des Erlösers nach Einvernehmen der Gläubiger ꝛc. ꝛc. zu vertheilen."

In einer kalten Decembernacht

machte ein Mann in einem kleinen Dorfe in Tyrol das Fenster auf, und stellte sich fast ganz unbekleidet an dasselbe. „Peter!" rief ihm ein Nachbar zu, der eben vorüber ging, „was machst du denn da?" — „Ich hohle mir einen Schnupfen!" — „Warum denn?" — „Damit ich morgen in der Kirche Baß singen kann."

Auch ein Wortspiel.

Als über die witzigen Einfälle einer geistreichen Bühnenkünstlerinn gesprochen wurde, nannte ein Neidhart dieselben abgedroschenes Zeug und bemerkte, daß er sie persifliren werde. Als es die Künstlerinn erfuhr, sagte sie ganz trocken: Ey, wenn meine Einfälle schon abgedroschen sind, warum will sich denn der Flegel noch weiter damit befassen."

Originelle Schreibart.

Auf die Liste der Verstorbenen setzte eine Leichenansagerinn (Seelnone) folgende Anzeige: "Ein Noth geht auf des Kind." Es kostete dem Leser ein langes Denken, bis er fand, daß es heißen sollte: "Ein nothgetauftes Kind."

Ein Wiener Friseur

hat unlängst berechnet, daß ein jeder Mensch 140,000 Haare auf dem Kopfe hat. Jeder darf selbst nachzählen.

Neue Zeitrechnung.

Eine Dame, deren Rosenwangen ziemlich gebleicht waren, feyerte, wie sie angab, ihren 25sten Geburtstag. Eben saß sie mit ihren Freunden im vertraulichen Gespräch, als sie auf einmahl in folgende Klage ausbrach: "Ach Gott! heute mein Geburtsfest, und gestern sind es 32 Jahre gewesen, daß mein Vater starb! Wie doch die Zeit schwindet!"

Der schlecht deutsch sprechende Ausländer.

Einst stritt man sich in einem Gasthause über die Anzahl der Thore, die die Stadt F... haben sollte. Als der Streit darüber kein Ende nehmen wollte, und die Streitenden, acht an der Zahl, zuletzt heftig und sogar schimpflustig geworden waren, erhob sich ein Fremder, der dem Unwesen bisher still zugehört hatte, und sagte: "Meine Herren, ich gewiß weis, und unwidersprechlich. Ihre Stadt, die hat gegenwärtig, vor Alters kanns anders gewesen seyn, nit mehr und nit weniger, als acht Thoren. — Ein anderes Mahl suchte eben dieser Ausländer einen sogenannten außerordentlichen Professor auf, konnte ihn aber nie zu Hause treffen, weder zu Mittag, noch Morgens, und noch Abends. Als er die Hoffnung auf eine persönliche Zusammenkunft mit demselben schon aufgegeben hatte, schickte er ihm ein Billet mit der Addresse: An Se. Wohlgeboren NN., unordentlichen Professor an der Universität dahier. — Wieder einmahl erwiederte er seinem Lohnbedienten, der eben nicht der höflichste seiner Innung war, und ihn in die Friedhöfe der Stadt führen wollte, aber auf seine Frage, wohin er ihn bringe, ganz lakonisch und grobzüngig geantwortet hatte: zu den Gräbern; "Nein, mein Freund, das ist nicht nothwendig, Gröbere gibt es nit hier, als er ist." — Ebenfalls im Gasthause, wo er wohnte, erzählte Jemand an einem Tische angebliche Sagen aus der Vorwelt. Ungeachtet über deren Unbedeutsamkeit und Gewöhnlichkeit äußerte der Fremde einem seiner nächsten Tischgenossen: "Der Monsieur hat keine schärfern Sägen, sie taugen nicht zum Aufschneiden.

Den Sack schlägt man, den Esel meint man.

Der verstorbene Hauptmann R..., ein sonst ziemlich trockener Mann, hatte oft die bizarrsten Einfälle. Einst ließ er nach dem Exerziren seiner Compagnie, wobey er sich tüchtig geärgert hatte, einen seiner Corporale, der sich an diesem Tage besonders ungeschickt gezeigt, vortreten, und als dieser knapp vor ihm Fronte gemacht, herrschte er ihn an: "Corporal, nenn Er mich einen Esel!" Corporal (ganz erschrocken). "Herr Hauptmann, wie könnte ich... Hauptmann. "Ich befehle Ihm, mich sogleich und zwar laut und vernehmlich einen Esel zu heißen." Corporal (ganz verdutzt). "Aber ich bitte, ich —" Hauptmann. "Ich befehle Ihm zum letzten Mahle, heiße Er mich, wie ich gesagt, sonst — er kennt mich!" — Der Corporal, die Heftigkeit des Hauptmanns kennend, that endlich, wie ihm befohlen, und sagte mit bebender Stimme: "Herr Hauptmann, Sie sind, weil Sie es so befehlen, ein Esel" — Hauptmann. "Recht so! Weiß Er aber auch, warum? Weil ich Ihn zum Corporal gemacht habe. Rechtsum! Marsch!"

Ein geistreiches Epigramm gegen die Aerzte.

Der berühmte Chemiker Gamal in Paris, welcher bekanntlich eine neue Einbalsamirungsmethode erfunden und darauf ein Patent genommen hat, trat gegen einen Arzt, welcher dieses Verfahren nachgeahmt, klagend auf. Gamals Advocat, Emanuel Arago, widerlegte ein Argument seines Gegners auf folgende Weise: "Sie behaupten, Herr Gamal habe nicht das Recht, Todte einzubalsamiren, weil er weder Arzt, noch Wundarzt sey. Ereifern Sie sich nur nicht, meine Herren Doctoren! Herr Gamal thut keinen Eingriff in Ihren Wirkungskreis. Er kommt zu Ihren Clienten erst dann, wenn diese Ihrer Hülfe nicht mehr bedürfen. Lassen Sie nur weniger von Ihren Clienten sterben, er wird sich nicht beklagen, daß Sie ihm sein Verdienst schmälern. Sie, meine Herren Doctoren, sind die Künstler, Herr Gamal, der Einbalsamirer, ist ein Arbeiter: er faßt Ihre Kunstwerke in Rahmen."

Ein galanter Herr gab einer Dame folgende Charade auf:

Wenn ich mein Letztes auf Ihre beyden Ersten werfe, so wird mir die Ewigkeit zum Ganzen. Die Auflösung war: — Augenblick.

Auch die Nase ist ein Psychometer.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß diejenigen Damen, welche sich gerne mit Rosenessenz parfumiren, oder überhaupt den Geruch der Rosen vorzugsweise lieben, zur Eifersucht sehr geneigt sind. Diejenigen hingegen, welche gerne Moschus riechen, sollen Anlage zur Herrschsucht haben. Es wäre demnach allen Männern, welche gern Moschus riechen und auf Freyersfüßen gehen, zu rathen, sich um die Nasencapricen ihrer Angebetheten zu bekümmern. Schlimm wäre es, wenn die Vorliebe für Eau de mille fleurs eben so viele Launen bedeutete, als Blumendüfte in der Essenz enthalten sind.

Mädchenerziehung.

Einem längern Aufsatze der Achner-Zeitung; „Die Frauen der Jetztzeit," entnehmen wir folgende Stelle: „Da gehen sie hin, die Kinder, diese lieblichsten Erscheinungen der Schöpfung, die sie so schön gemacht hat, daß sie keines weitern Schmuckes bedürften — sie gehen reicher aufgeputzt und im verkleinerten Maßstabe mit Allem behängt, womit sich eine erwachsene Dame umgibt. So lernen sie schon frühe einen Werth auf Aeußerlichkeiten legen, die in ihrem spätern Leben eine immer größere Rolle spielen. In diesen kleinen Wesen legte die Natur eine reiche Quelle des Glücks, indem sie sie langsam sich entfalten läßt. Durch das allmählige Gewahrwerden ihrer Kräfte, durch das Bekanntwerden mit ihrer Umgebung, mit tausend für sie neuen Gegenständen sind ihnen eben so viele Freuden bereitet. Aber sie werden ihnen verdorben, indem ihnen selbst vorgegriffen wird. Beständig werden die Kinder gereizt, mit Spielzeug überhäuft, während das Einfachste zu ihrer Unterhaltung genügte, was sie selbst sich schaffen könnten, und was gerade deßhalb ihnen doppelte Freude machen würde. Auch ihre Fantasie wird zu sehr aufgeregt, überfüllt, und sie werden schon frühe zu geistigen Gourmands gemacht. Sind die ersten Jahre vorüber, so fangen Deine Leiden an, mein armes Kind, denn nun wirst Du dressirt. Dies und Jenes wissen zu können, — denn dies gehört einmahl zu dem, was man Bildung nennt. Ach, die leidige Bildung! „Nein," sagen die Mütter wieder, „andere Kinder lernen das, meine Tochter soll nicht zurückbleiben," und da Jede so sagt, werden Alle über einen Culturleisten geschlagen. Es wird nicht gefragt, hat das Kind Talent zu Einem oder dem Andern? Nein, es muß Alles lernen. Nun wird häufig ein solcher Wirrsamen in die kleinen Köpfe gestreut, der, statt gute Früchte zu bringen, oft nur Dünkel erzeugt. Die Ausbildung des Körpers, von dem bey dem Weibe, der Fortpflanzerinn des Menschengeschlechtes, so viel abhängt, beschränkt sich meist nur auf das Tanzenlernen. Ehe das Kind völlig entwickelt ist, muß eine so heftige und erhitzende Bewegung höchst nachtheilig auf die zarte Organisation wirken, abgesehen davon, daß die ganze jetzige diätische Lebensart dazu beyträgt, eine zu frühe Entwicklung zu erzeugen. Alles, was gegen die Gesetze der Natur streitet, rächt sich. Die Blume, die durch künstliche Wärme zur Blüthe gebracht wird, senkt ihr Haupt, wenn die frische Luft sie anweht, ihr Duft ist weg, wenn ein rauher Wind sie streift. Daher die blassen Wangen, die Nervenschwäche und jede Art von Kränklichkeit der jetzigen wirklichen Welt. Man hat, nahmentlich in der Schweiz, wo das Turnen allgemein und das Turnwesen überhaupt zu einer großen Vollendung ausgebildet ist, in einigen Städten auch weibliche Turnanstalten errichtet. Doch wird vielleicht in ihnen, was die Art der Uebungen betrifft, zu weit gegangen. Wir wollen in keiner Beziehung Männer aus den Frauen gemacht haben; ihr Körper soll nichts verlieren von der Zartheit seiner Form und der Weichheit seiner Muskeln durch Anstrengungen, die wenigstens zum Theil diese Folgen haben. In ihrem zwölften Jahre werden die Mädchen von ihrer Umgebung häufig wie Erwachsene behandelt; sie sind schon halb und halb gesellschaftsfähig. Kaum ist ihre Confirmation vorüber, so treten sie in die Welt und gerathen in einen Strudel von geselligen Verbindungen, die oft genug wenig Befriedigendes biethen, auch deßhalb schon, weil die deutsche Geselligkeit noch überhaupt sehr in Argen liegt. Die weibliche Jugend, welche die Zierde unserer Gesellschaften seyn könnte und sollte, bewegt sich zwar darin mit allem möglichen Bildungskram aufgeputzt, trägt aber nur zu häufig das Gepräge der Gewöhnlichkeit. Das, was sie weiß und kann, ist nicht immer eingedrungen in ihr innerstes Wesen, und so kann es auch nicht wohlthätig ausstrahlen. Talente und Fertigkeiten werden zur Schau getragen, und sieht eine Mutter die Tochter am ersehnten Ziele, „ist sie versorgt," so wird bey Seite geworfen, was das Leben in der Ehe heben und verschönern könnte."

Tod durch Unvorsichtigkeit.

Unlängst wurde im Quartiere Maas-Sauvage in Lyon ein Mann das Opfer eines eben so traurigen als seltenen Mißgeschickes. Er hatte nähmlich einem in demselben Hause mit ihm, und zwar im dritten Stockwerke wohnenden Freunde einen großen Hammer geliehen, und da

er desselben wieder bedurfte, so rief er seinem Freunde aus dem anstoßenden Garten zu, ihm den Hammer herunter zu werfen, worauf er, um außer Gefahr zu seyn, dem Hause ziemlich nahe trat. Der oben Wohnende wollte eben den Hammer weit hinaus schleudern, als seine Frau herantrat und ihn beym Arm faßte, mit der Bemerkung, sie wolle lieber den Hammer hinunter tragen. Aber gerade durch das Anfassen des Armes ihres Mannes, welchem nun durch die Erschütterung der Hammer entglitt, wurde dem unten Stehenden Verderben bereitet. Der Hammer fiel auf dessen Kopf und brachte ihm eine Wunde bey, an deren Folgen der Unglückliche in einigen Stunden verschied. Obwohl der Freund die unschuldige Veranlassung dieses Unglücksfalles war, so wurde er doch in gerichtliche Haft genommen bis zur weitern Untersuchung des Vorfalles. Dieser liefert einen neuen Beleg, wie das Geschick der Menschen so oft von kleinen, unvorhergesehenen und zufälligen Umständen abhängt, und wie Niemand wissen kann, ob der nächste Moment ihm Glück oder Unglück bereiten, ja ihn vielleicht aus dem Reiche der Lebenden herausreißen wird.

Ein merkwürdiger Criminalfall

beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit in Elsaß. Vor fünf Monathen war ein verstümmelter Leichnam in einer Kiste als Frachtgut auf der Eisenbahn versendet, und der Inhalt der Kiste erst nach einigen Wochen entdeckt worden. Der muthmaßliche Thäter wurde bey Mühlhausen verhaftet, und die Untersuchung ergab, daß nach Aussage der Zeugen, das Opfer jener Gewaltthat ein Frauenzimmer aus Limes, Adele Bulard, sey. Da erschien ein Brief jener Dame, worin sie anzeigte, sie habe mit Staunen in öffentlichen Blättern gelesen, daß sie in Elsaß ermordet worden sey. Man hielt diesen Brief für Täuschung, wie waren aber Gericht und Zeugen überrascht, als die angeblich Ermordete neulich vor dem Tribunale in Altkirch erschien, und dadurch die ganze Untersuchung über den Haufen stürzte. Die Verlegenheit der Criminalbeamten ist groß. Mehr als acht Zeugen hatten bestimmt behauptet, daß der ihnen vorgezeigte Kopf kein anderer sey, als der des Frauenzimmers, das nun so thatsächlich ihre Aussage Lügen straft. —

In der Gegend von Löwen in Belgien hat eine grauenvolle Mordthat statt gefunden.

Es lebte dort eine ziemlich wohlhabende Witwe, Mutter von fünf Kindern, um deren Hand sich mehrere Freyer bewarben. Die Witwe konnte sich jedoch zu keiner zweyten Heirath entschließen. Unter den Freyern war ein gewisser Struyf, der seine Bewerbungen mehrmahls vergeblich wiederhohlt hatte. Endlich kam er mit einer Flinte bewaffnet und drohte, sie zu tödten, wenn sie ihm ihre Hand nicht reiche. Sie weigerte sich, er gab Feuer und sie stürzte leblos zu Boden. Eben in diesem Augenblicke marschirte das 12te Regiment auf dem Rückmarsche vom Manöver vorüber, der Oberst hörte den Schuß, ahnte sogleich ein Unglück und schickte zwey Sappeurs ab, welche die Ermordete in ihrem Blute schwimmend auf dem Boden liegen fanden. Das älteste Kind erzählte, der Mörder sey entflohen und habe sich in einen nahen gegen achtzehn Fuß tiefen Brunnen gestürzt, in welchen ihn auch der Oberst, an der Kette sich anklammernd, fand. Man zog ihn hinauf, und führte ihn in den Kerker.

Ein einfaches, sehr wirksames Mittel gegen den Biß toller Hunde

wurde in Persien durch folgenden Zufall entdeckt. Ein wüthender Hund drang in eine Nußöhl-Fabrik. Er biß einen Arbeiter, welcher die Flucht ergriff und in einen halb mit Nußöhl gefüllten Kessel fiel. Ein anderer Arbeiter kam ihm zu Hülfe, und schlug den Hund todt; aber während des Kampfes wurde er gebissen. Er starb an den Folgen des Bisses, während der Erstere nicht einmahl krank wurde. Der Hund hatte noch mehrere Individuen gebissen, deren Wunden mit Nußöhl verbunden wurden. Die Compressen wurden oft gewechselt, und die Verwundeten mußten selbst etwas Oehl trinken. Alle diese empfanden nicht die geringsten Folgen, wogegen alle Jene, welche dieses Mittel nicht angewendet hatten, starben. Ein Engländer, welcher Zeuge dieser Thatsache war, hat seit siebzig Jahren durch dieses einfache Mittel viele Personen vom schrecklichen Tode gerettet.

Wer ist Herr im Hause?

Ein Gentlemann ritt auf ein Wirthshaus zu, und fragte: „Wer ist der Herr dieses Hauses?“ — „Ich bin's,“ erwiederte der Hausherr, „meine Frau ist seit drey Wochen todt.“

Zwey berühmte Tänzerinnen

figurirten im Oberon als Elfen. Ein Fremder, welcher vernahm, daß jede von den Elfen 4000 Thaler Gage habe, und sonach auf jedes Bein 2000 Thaler kommen, rief erstaunt: „Das ist theures Elfenbein!“

Unglaublich aber wahr.

Auf einer Bühne — wir wollen die deutsche in St. Petersburg nennen — kam in einem Zaubermährchen ein sehr künstlich gearbeiteter Wasserfall vor, der natürlicher Weise nicht ohne einiges Geräusch dargestellt werden konnte. Die Mutter einer im Stücke beschäftigten

Schauspielerinn fuhr, in ihrer Affenliebe für ihre Tochter, den Maschinisten mit den Worten an: „Ich habe es Ihnen ja doch schon öfters gesagt, Sie sollen den Wasserfall, wenn meine Tochter spricht, still stehen lassen; wenn die Andern sprechen, kann er rauschen, wie er will."

Philanthropie in Brasilien.

Die Annoncenliteratur ist kein unwichtiger Beytrag zur Culturgeschichte der Länder, wie z. B. folgende Ankündigungen aus brasilianischen Blättern beweisen, welche der „Standard" mit der Bemerkung mittheilt, daß dergleichen in den Journalen des Landes täglich zu finden sey. — „Zu verkaufen eine Mulattinn, Amme, 20 Jahre alt, sie hat vortreffliche Milch; ihr erstes Kind ist 4 Monathe alt; zu erfragen San-Pedro-Straße, Nr. 180." — „Zu verkaufen eine Haussclavinn, die Milch und ein Kind von acht Monathen hat. Man kann sie mit oder ohne Kind nehmen, sie ist fehlerfrei; zu erfragen Rua da Roseria." — „Zu verkaufen ein schwarzes Weib, das vor sechs Monathen niederkam. Zu erfragen Largo di Poco, Nr. 5." — „Zu verkaufen ein kleiner, zweyjähriger Mulatte, sehr hübsch und zum Weihnachtsgeschenke durchaus geeignet; zu erfragen Rua San Lameris.

Calembourg.

Welche Noten gehören zur Infanterie? — Die kleine Octave vom einmahl gestrichenen c bis c, denn diese stehen — unter der Linie.

Paie

in London, der seiner Bitterkeit nnd seiner beißenden Satyre wegen bekannt war, durfte aber aus diesem Grunde nicht am Hofe der Königinn Elisabeth erscheinen. Eines Tages aber ließ sich die Königinn bereden, ihn zu sich kommen zu lassen, da er nichts Beleidigendes sagen würde. Er kam. „Nun Paie," sagte die Königinn zu ihm, „was bringst du? soll ich meine Fehler von dir hören?" — „Gewiß nicht," sagte Paie, „ich pflege nicht von solchen Dingen zu reden, von denen die ganze Stadt spricht."

Auf- und Anruf.

Der Unterzeichnete, täglich auf seinen Besitzungen gewahrend, wie das Ueberhandnehmen des Branntweintrinkens den baldigen moralischen und physischen Untergang der niederen Volksclassen zur unausbleiblichen Folge hat, da es schon in manchen Gegenden so weit gekommen ist, daß eine gute Mutter den ihr gebothenen Schnaps mit dem Kinde an der Brust theilt, fühlt sich verpflichtet, von seinem bestimmten Standpuncte aus, dieses furchtbare Unwesen zu beleuchten. Man spricht so viel von Pauperismus, man müht sich, dem Uebelstande der Proletarien entgegen zu wirken, und beachtet nicht zur Genüge, wie (mindestens in diesem gesegneten Lande) Trunksucht, Armuth und Verbrechen eine satanische unzertrennliche Dreyfaltigkeit bilden. Mögen in andern Ländern, wo die künstliche Steigerung der Industrie ewige Wallungen und Stockungen im Kreislaufe des Volkslebens zu Wege bringt, noch andere Ursachen hinzutreten, bey uns ist Niemand auf die Dauer im Nothstande, wenn er nicht dem Trunke ergeben ist, und von hundert Verbrechern sind mindestens neunzig Saufer.

Schön und lobenswerth ist das Bemühen der Mäßigkeits-Vereine, aber bey uns vielfach erfolglos, weil ihnen zuvörderst jener geistige und geistliche Hebel ermangelt, durch welchen ein Pater Mathew der Menge sich bemeistert, weil man zweytens dem Ungebildeten nie etwas nehmen darf, sey es nun im Physischen oder Moralischen, ohne die Leere sofort durch etwas Anderes wieder zu ersetzen, und weil drittens ein zu gewichtiges Interesse, das des Staates und der Branntwein-Producenten dagegen ist.

Was nun das Erste anbelangt, so wolle Gott, daß Kirche und Schule im innigsten Bunde ein solches neu begründen, daß sie im Volke jene Begeisterung erwecken mögen, welche den armen Iren dazu hinreißt, dem einzigen Genusse seines kümmerlichen Daseyns zu entsagen, um auf Stunden sein Elend vergessen zu können. Der Nationalismus vermag da nichts, denn es gilt, Einen Rausch gegen den Andern zu entzünden; Sittenpredigten sind da umsonst, denn Niemand bestreitet das Uebel. Der Laie vermag hier nichts, darum deute ich es nur an.

Anders aber ist es mit der Ueberwindung der beyden letzteren Hindernisse, und hierzu den Weg bahnen, ist der Zweck dieser Zeilen. — Begünstigung der Bräuereyen, zumahl der ländlichen, durch Aufhebung jeder Steuer auf die Bereitung gewöhnlicher Biere wäre das erste Mittel; allein, wenn gleich hierdurch das Fabrikat fast um den sechsten Theil im Preise ermäßigt werden könnte, so würde dies doch noch nicht genügen, den Trank allgemein zu verbreiten, wenn nicht durch Bereitung des Bieres aus Kartoffel ein vorzügliches Getränk auf das allerwohlfeilste producirt werden könnte, so daß ein Quart Bier nicht viel theurer käme, als ein Gläschen Schnaps. Diese meine Ansicht demnächst motivirend, gehe ich zum letzten und wichtigsten Hindernisse über, dem Interesse der Branntwein-Producenten und des Staates, welcher einen Revenüen-Ausfall von mehr als sechs Millionen Thalern wohl kaum ertragen würde. — Jede Erschwerung der Fabrication, sey es nun durch höhere Besteuerung, Beschrän-

kung bey den Anlagen, oder in der Art der Debitirung würde den größten Theil des Grundbesitzes zu Grunde richten, weil (zum mindesten in vielen Provinzen) die ganze Landwirthschaft auf dem starken Kartoffelbau basirt ist. Dies beweisen die in riesenhafter Progression zunehmenden neuen Anlagen, obgleich der Gewinn von Tag zu Tag sich mindert: ich bin sicher, daß in der letztern Zeit theils durch die großen Fortschritte in der Bereitung, theils durch die neuen Anlagen die Production mindestens alljährlich um ein Fünftel zugenommen hat, während die Ausfuhr in einem noch viel stärkern Verhältnisse abnimmt, weil es uns unmöglich wird, mit dem Auslande zu concurriren, seitdem die Maisch-Steuer ohne entsprechende Rückvergütung gesteigert wurde. Da nun aber doch aller Spiritus consumirt wird, so kann man behaupten, daß die Trunksucht in einem gleichen Verhältnisse zunimmt.

Wohin nun mit dieser sich mehrenden Giftmasse, welche zunehmend wie eine Lawine in Gestalt von Liqueuren und Rosoglios täglich schädlicher wirkt. Je höher die Steuer, desto wohlfeiler der Branntwein, aber gleichzeitig auch desto näher der Ruin des dabey betheiligten Landwirthes.

Dies scheint parador, wird mir aber von keinem einsichtsvollen Wirthe bestritten werden. — Wir brennen nähmlich nur, um die selbst erzeugten Producte auf eine Weise zu verwerthen, welche die Cultur des Ackers erhöht, und wobey, außer der unmittelbar gesteigerten Boden-Rente, noch ein zweyter und wichtigster Gewinn in der Vermehrung des Viehfutters uns wird.

Erwiesen ist es nun aber, daß letzteres in eben dem Grade sich verschlechtert, wie die Fabrication sich vervollkommnet, weil die Nahrkraft der Schlempe nur in dem Stärkmehl und Faserstoff besteht, welcher während des Einmaitschens in Stärkegummi verwandelt geworden, ohne nachher in Stärke-Zucker übergegangen zu seyn, denn die geringfügen Bestandtheile des Fruchtwassers an Salzen, Pflanzenschleim u. s. w. können kaum in Betracht kommen. Da wir nun aber bis jetzt nicht leicht mehr als zwey Drittheile des Stärkmehls in Stärkezucker verwandeln, so geht der Rest in die Schlempe über, und gibt uns den einzigen Maßstab ab, um deren Nahrhaftigkeit zu bestimmen. — Jede Erhöhung der Steuer nun zwingt uns auf Unkosten der Schlempe die Fabrication zu verbessern, wodurch wir, da Arbeitslohn, Feuerung u. s. w. sich gleich bleiben, das Product um so wohlfeiler liefern können, jedoch zum endlichen Ruine der Landwirthschaft, und was noch mehr, zum Verderben der Menschheit. — Uebrigens würde eine Steuererhöhung noch ein zweytes Uebel mit sich führen; alle kleineren, nicht mit der größten Accuratesse betriebenen Brennereyen müßten zu Grunde gehen; die Brennereyen würden große Fabrikanstalten, und hörten auf, ein ländliches Gewerbe auszumachen.

Ich resumire mich demnach dahin:

Es ist nicht bloß moralische Pflicht des Staates, sondern geradezu Pflicht der Selbsterhaltung für selbigen, dem Branntweintrinken Einhalt zu thun, welches aber für den Augenblick ganz unmöglich ist, weil die Branntwein-Production nicht ohne die erheblichsten Nachtheile für Staat und Landwirthschaft beschränkt werden kann, auch dies zu keinem Ziele führen würde, und eine arge Unbilligkeit gegen den gemeinen Mann darin läge, ihm den Genuß des einzigen, seiner Lage anpassenden stärkenden Getränkes zu entziehen, während dem Reichen so viele zu Gebothe stehen.

Um nun aber den Hauptzweck zu erreichen, ohne irgend ein wahres Interesse zu verletzen, mache ich den Vorschlag, daß man folgende Preisaufgabe unter Aussetzung einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Belohnung von mindestens Zehntausend Thalern aufstelle (wozu ich sofort Einhundert Ducaten anweise):

„Auf einfache Weise aus Kartoffeln ein „schmackhaftes Bier zu bereiten, und dem„nächst dem Spiritus eine bis jetzt noch un„bekannte und lohnende Verwendung, z. B. „zur Heizung und Beleuchtung im Großen „anzuweisen."

Beydes kann nicht unmöglich seyn, Ersteres sogar leicht gelingen*), denn das aus Kartoffeln bereitete Bier enthält genau dieselben Bestandtheile wie das Malzbier, nähmlich Alkohol, Stärkezucker, Dextrin und Kohlensäure. So wie es nur gelänge, auf leichte Weise jenen eigenthümlichen unangenehmen Geschmack des Fruchtwassers zu entfernen, ohne darum nöthig zu haben, die Kartoffeln erst auf Stärkmehl zu verarbeiten, wäre die Aufgabe schon theilweise gelöst. — Wäre dann der Staat (wie man wohl mit Sicherheit voraussetzen darf) diesen Kartoffel-Bräuereyen günstig gesinnt, so könnte man, wie oben bemerkt, das Quart eines guten trinkbaren Bieres von 5 — 7 Graden nach der Stoppanischen Wage fast so wohlfeil verkaufen, wie jetzt einen Schnaps; denn in Beziehung des Gehaltes an Grundstoff zum Biere sind 5 Scheffel Kartoffeln 4 Scheffeln Gerstenmalz gleich. Welch ein Segen wäre es aber für viele Gegenden, arm an Feuerungs-Materialien, wenn Spiritus eine wohlfeile Beheizung darböthe, wenn die Dampfmaschinen keiner

*) Ich kann nicht umhin, in dieser Beziehung eine darauf bezügliche treffliche kleine Schrift von Ferdinand Fischer in Frohburg zu empfehlen.

kostbaren Coaks mehr bedürften, und der Staat, die unverhältnißmäßig hohe Steuer erniedrigend, durch die unendlich vermehrte Erzeugung gleichzeitig seine Revenüen den Grundbesitz und das gesammte Volk bereicherte.

Ich lege diese Worte, welche freylich nur Andeutungen enthalten, allen denen ans Herz, welche die Einsicht haben, den Abgrund zu erkennen, an dem wir stehen. Geht es also noch fort, so haben wir binnen zehn Jahren ein entnervtes Geschlecht, kostbare Strafanstalten allerorts, eine stets wächsende Armentaxe und die furchtbarsten Proletarier. — Ungerne meinen Nahmen der Oeffentlichkeit Preis gebend, halte ich mich doch hier dazu verpflichtet. „Ich bitte demnach die Redactionen aller öffentlichen Blätter auf das Dringendste, diese Worte zu verbreiten, auf daß sie eindringen möchten bis in Deutschlands fernste Gauen; ich bitte die Koryphäen der Naturwissenschaft vorläufig schon, besser als ich es vermocht, die practische Möglichkeit zu bekunden, und endlich hoffe ich, daß sowohl die Mäßigkeits-Vereine, wie alle Landwirthe, im Allgemeinen, wie im Sonder-Interesse, diese Angelegenheit unterstützen werden, wie sie es verdient.

Pschow bei Ratiber.

Wit. G. v. Dörring.

Welches war der erste Adelige?

Der Herr von Ferne; dessen ist schon in der Bibel Erwähnung gethan, dort heißt es: „Da sah ihn der Herr von Ferne."

Eigene Definition.

Auf dem Lande bey einem Schulexamen wurde ein Knabe gefragt: „Was sind die Engel?". Der Gefragte wußte nicht zu antworten. Ein anderer neben ihm sitzender Knabe flüsterte ihm in die Ohren: „Die Engel sind pure Geister." Der Gefragte, welcher dies nur halb richtig verstanden hatte, gab nun zur Antwort: „Die Engel sind Burgermeister."

Ein Pariser Bankier hat folgende sublime Berechnung gemacht:

Eine Wanduhr, welche einen Monath geht, kostet 1000 Franken, wofür sie zehn Jahre dauert, sie kommt also auf 100 Franken jährlich zu stehen. Wenn sie jeden Sonnabend Abends um 6 Uhr angehalten und erst am Montag früh um 6 Uhr in Bewegung gesetzt wird, so profitirt man 36 Stunden. Wochentlich 36 Stunden machen am Ende des Jahres 1872 Stunden oder 78 Tage aus. 78 Tage jährlich bilden nach 10 Jahren eine Zeit von 780 Tagen, oder zwei Jahre, fünf Monate und 10 Tage. Diese 780 Tage, oder beiläufig 150 Franken kommen also der Uhr zu gut.

Die ganze Woche hindurch werden die Commis durch die Uhr an ihrem Posten gerufen, nur vom Sonnabend Abends bis Montag früh steht sie still, weil — sie sich beim Stillstehen nicht abnutzt:

Tanzen, nichts als Tanzen!

So viel auch unsere eleganten Damen den Winter über tanzen, so kommen sie darin doch den Wilden in Nordamerika nicht gleich, wenn wir dem Herrn Catlin glauben, der Jahre lang unter den „Rothhäuten" gelebt und deren Sitten studiert hat. Diese Wilden tanzen, ehe sie einen Feldzug beginnen; sie tanzen, wenn der Friede geschlossen wird; sie tanzen bey der Geburt eines Kindes, und bey dem Tode eines Mannes, sie tanzen bey der Ankunft eines Fremden, und bey dem Aufbruche zur Jagd, so wie bey der Zurückkunft von derselben. Diese Tänze, die nach feststehenden Regeln geordnet sind, zeichnen sich durch äußerst complicirte Pas aus; einer der seltsamsten ist der Büffeltanz. Dabey setzen die Tänzer die sorgfältig getrockneten und zu diesem Zwecke aufbewahrten gehörnten bärtigen Köpfe von Büffeln auf; damit hüpfen sie im Tacte umher und schreyen dabey auf das Gräßlichste. Ist ein Tänzer müde geworden, so läßt er sich auf Hände und Füße nieder, einer seiner Gefährten schießt mit einem stumpfen Peile nach ihm und er fällt wie todt nieder; dann wird er hinweggeschleppt, während die Andern die Messer schwingen. Dieser Tanz dauert ganze Tage und Nächte ununterbrochen fort, bis nur ein Tänzer, der Unermüdlichste übrig geblieben ist.

Heirathslustigen Damen,

die hier zu Lande für den Ehetanz durchs Leben ohne Engagement zu bleiben fürchten, ist zu rathen, nach dem englischen Australien auszuwandern. Ein daselbst erscheinendes Journal stellt nämlich (nach der D. Allg. Ztg.) folgende Berechnungen an: Wenn alle erwachsenen Männer hier sich verheirathen wollten, würden von 100 immer nur 49 Weiber finden. Wenn alle unverheiratheten Männer hier sich verheirathen wollten, würden von 100 immer nur 11 Weiber finden. Wenn alle unverheiratheten Freien sich verheirathen wollten, wurden von 100 immer nur 8 Weiber finden. Da es in Australien jetzt 66366 unverheirathete Personen männlichen Geschlechts und nur 26007 unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts gibt, so müssen nicht weniger als 40359 unverheirathete Weiber eingeführt werden, bevor jeder Sohn Adams eine Tochter Eva's erhalten kann. —

Entschlössen sich jährlich ein Paar tausend Damen zu jenem friedlichen Kreuzzuge nach dem gelobten Lande, so würde das wenigstens das verlorne Gleichgewicht auf unsern Bällen wieder herstellen, wo es in der Regel an Tänzern fehlt. Daß es an Männern überhaupt, da gewöhnlich von 100 unverheiratheten Damen 99 das Motto aus dem bekannten Lustspiele im Munde führen: „Ich bleibe ledig."

Das schöne Geschlecht

wird in den kleinen Erzählungen des „Talmud" durchgängig sehr übel mitgenommen. Der Rabbi Sabat-Ejajinn behauptet: „Gott habe 10 Maß Plauderkorn auf die Erde geworfen, wovon die Weiber neun für sich genommen."

Für ein schönes Mädchen gibt es kein größeres Räthsel,

als wenn man in ihrer Gegenwart einer Garstigen eine Artigkeit sagt.

Auf oder mit der Eisenbahn?

In Berlin, erzählt die „Didaskalia," hat sich ein heftiger Streit entsponnen, über dessen Ausgang die Menschenfreunde ernstlich besorgt sind. Die Ursache des Zwistes ist eine grammatikalische. Die eine Partei behauptet nämlich, der Ausdruck „mit der Eisenbahn fahren," sey falsch; man müßte sagen: „auf der Eisenbahn fahren;" die andere Partei behauptet das Gegentheil.

Die Aufianer und Mitianer sind außerordentlich erbittert gegen einander, und thun sich allen möglichen Schabernack an.

In einer Buchhandlung stand vor Kurzem ein buckeliger Herr, der sich Bücher besah, als ein Anderer hereintrat und sich „Berlin, wie es ist und — trinkt" forderte. Er erzählte, daß er etwas daraus habe vortragen hören und sich halb buckelig gelacht habe. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen und seine Unart bemerkt, so drehte sich sein Nebenmann um, klopfte ihm auf die Schulter und sagte lächelnd: „Ich habe zweimal daraus vortragen gehört."

Auf einer Provinzialbühne gab der Director in der „Jungfrau von Orleans," deren Darstellerinn mit ihm auf einem traulichen Fuße lebte, die Rolle des Dünois. Das Stück ging ziemlich, als aber im 4. Acte Dünois die Unschuld Johanna's mit den Worten beweisen wollte:

„Hier werf' ich meinen Ritterhandschuh hin!"

„Wer wagt's, sie eine Schuldige zu nennen?" sprang plötzlich sein Pudel aus der Coulisse auf den Handschuh los, packte ihn und apportirte denselben zum großen Gelächter des Publikums seinem Herrn, der als Dünois ein verzweifeltes Gesicht schnitt.

Ein deutscher Schauspieler bekam in einem Trauerspiele die Rolle, die dieses Schauspiel zur Tragödie machte; er wurde, wie sich's gebührt, im 5. Acte todtgestochen, und fiel mit allem möglichen Anstand die Länge nach hin, allein da sich sein Geldbeutel in sehr elendem Zustande befand und dieses einen Einfluß auf seine ganze Kleidung gehabt hatte, so war er gezwungen gewesen, ein Loch in seiner Schuhsohle durch ein Kartenblatt zu stopfen, so daß in seiner jetzigen Lage das ganze Parterre den Anblick des Pique-Buben vor sich hatte. Das Gelächter, das darüber entstand, erweckte den Todten; er sprang auf und flüchtete sich in die Coulissen.

Ein irländischer Bauer, der gefragt wurde, warum er zugäbe, daß seine Schweine die Wohnung seiner Familie theilten, erwiederte ganz ernst: „Warum nicht? hat der Platz nicht alle Bequemlichkeit, die ein Schwein verlangen kann?"

Zwey Soldaten, ein Engländer und ein Irländer, hatten sich gegenseitig Theilnahme und Beystand versprochen, im Fall einem von ihnen ein Unglück widerführe. Als nun eine Kanonenkugel den Engländer das Bein abschlug, fiel er seinem Kameraden in die Arme. Dieser nahm ihn auf den Rücken, um ihn zum Wundarzt zu tragen.

Unterwegs riß eine zweite Kugel dem Verwundeten den Kopf weg, ohne daß der Irländer etwas davon gewahr wurde. Ein Offizier, der ihn mit dem Rumpfe einhertreten sah, fragte, „wohin er wolle?" — „Zum Wundarzt," antwortete Paddy. „Was? dummer Teufel, der Kerl hat ja keinen Kopf mehr." — „Keinen Kopf?" Mit diesen Worten ließ der Irländer seine Last fallen, und rief verwundernd, indem er den Leichnam genau betrachtete: „Bey meiner Seele, es ist wahr, und doch hat er mir gesagt, daß er nur den Fuß verloren habe.

Ein Irländer trat in ein Post-Bureau, und erkundigte sich, ob Briefe an ihn angekommen seyen. Der Postbeamte fragte: „Ihr Nahme, mein Herr?" — „Der steht auf den Briefen," erwiederte der Gefragte.

Der Bürgermeister einer kleinen Stadt kam nach Leipzig zur Messe. Ein verirrter Fremder redete ihn an: „Guter ehrlicher Mann, wie heißt diese Straße?" — „Ich bin kein guter ehrlicher Mann," sagte Jener: „Ich bin der Bürgermeister aus N...."

Ein Witzbold wurde einer Frau, die zwar sehr schön, aber geistesarm war, vorgestellt, welche sehr freundlich mit ihm sprach.

Als man ihn um sein Urtheil über sie fragte, antwortete er: „So lange sie mich nicht ansprach, hat sie mich sehr angesprochen; als sie mich aber angesprochen hatte, sprach sie mich nicht mehr an."

Frage: Welche Aale tragen bunte Röcke?
Antwort: Die Generale und Corporale.
Fr. Warum lassen sich alle Jungfern sorgfältig frisiren?
Antw. Sie wollen locken, (Locken).
Fr. Welche Gatten führen ein unstätes Leben?
Antw. Die Fregatten.
Fr. Welche Rosen trinken Branntwein?
Antw. Die Matrosen.
Fr. Welchem Ohr klingt das Wort Oberstlieutenant angenehm?
Antw. Dem Major.
Fr. Welcher Tod ist warm?
Antw. Der Paletot.
Fr. Welchen Rath nehmen sogar die widerspänstigen Mädchen an?
Antw. Heirath.
Fr. Welches sind die interessantesten Sachen?
Antw. Die Kleidungsstücke, sie sind anziehend.
Fr. Warum sagen die Nachtwächter: „Hört ihr Herrn u. s. w."
Antw. Weil sich die Frauen durchaus nichts sagen lassen.
Fr. Was für ein Mohr gilt bey Herren und Damen?
Antw. Amor.
Fr. Was für ein Stahl ist verbothen?
Antw. Diebstahl.
Fr. Was ist das für ein Ey, auf den ganz Wien herumtritt, ohne es zu zertreten?
Antw. Bastey.
Fr. Welcher Unterschied ist zwischen einem Zwieback, und einem jungen Garde-Secondelieutenant?
Antw. Ein Zwieback ist zweymahl im Feuer gewesen, aber ein Garde-Secondelieutenant noch gar nicht.

Ein Chorist wurde des Nachts noch aus dem Bette gerufen, um ein Ständchen mitzusingen.

Er öffnete das Fenster und rief hinunter: „Nicht um eine Million!" — „Machen sie keine Narrenspossen," antworteten die Untenstehenden, — „der Mann bekommt einen Kronthaler!" — „Ja, dann läßt sich's hören!" — und in wenigen Augenblicken war der Chorist da.

Eine junge Dame, welche im Rufe der Coquetterie stand, nahm Gelegenheit, in einem Zirkel einige Worte mit einem Cavallerie-Offizier zu reden. „Herr Baron," hob sie geheimnißvoll an, „wenn Sie Fenster Paraden machen, so muß dies wenigstens zu einer Stunde geschehen, in welcher die Aeltern nicht zugegen zu seyn pflegen. Sie reiten an meinem Fenster stets um 3 Uhr vorbey, dies hat mir manchen bittern Vorwurf von Vater und Mutter zugezogen. Ich muß Sie ersuchen, daß Sie es unterlassen!" — „Es soll nicht wieder geschehen," entgegnete der Offizier, „ich verspreche es auf Ehre — aber, um das Versprechen halten zu können, sagen Sie mir gütigst, in welcher Straße Sie wohnen."

Man sprach in einer Gesellschaft von dem Kometen, welcher im Jahre 1834 die Welt verheeren werde. „Ach!" sagt ein Ungar, „will ich ihm schon entkommen dem Kerl, geh' ich nach Ungarn." — Man bedeutete ihm, dahin werde der Komet auch kommen; er aber versetzte: „Kann nicht seyn! Sagt doch die ganze Welt, Ungarn sey noch um hundert Jahre zurück! Nu, wenn wahr ist, so kommt er nach Ungarn erst im Jahr 1934."

Jean Paul fuhr einst auf einer Reise in das Thor einer kleinen Stadt. Der Corporal der Thorwache trat heraus, eine Schreibtafel in der Hand. „Ihren Nahmen mein Herr?" — „Ich heiße Richter." — „Ihr Stand?" — „Ich bin Autor," — „Autor — Autor?" fragte der Corporal verblüfft, „Was heißt das? Was verstehe ich darunter?" — „Nun, das heißt, ich mache Bücher." — „Ja so," schmunzelte der Corporal, „das ist mir verständlich. Heut zu Tage gibt man sich allerlei fremde, unbekannte Titel. Hier zu Lande nennt man einen Mann, der Bücher macht, einen Buchbinder."

Neulich gerieth die Kutsche einer Dame, die nach Blois fuhr, dadurch, daß die Kohlen eines Feuerwärmers mit dem Flechtwerk an der hintern Seite des Wagens in Berührung kamen, in Brand, und die Reisende merkte nicht eher etwas, als bis die helle Flamme aufschlug. Die Dame sprang eiligst heraus, und ein Bauer half nun löschen.

Bey dieser Beschäftigung kam heraus, daß der Bauer auf seiner Mähre schon lange hinter dem Wagen hergewackelt war, und den Rauch sehr wohl bemerkt, aber keinen Lärm gemacht hatte. Als er gefragt wurde, wie er so einfältig habe seyn können, antwortete er: „Es gibt heutiges Tages so viele Erfindungen, daß ich glaubte, Ihre Kutsche sey ein Dampfwagen!"

Eine Schauspielerinn, die nach Aufführung des Melodrams: „Salomons Urtheil" vom Publikum gerufen wurde, bedankte sich mit den Worten: „Salomons Urtheil war gerecht, gerechter noch ist das Ihrige."

Ein Soldat wurde zum Galgen geführt, der Feldpater lag krank, — man mußte also einen Kapuziner nehmen — es regnete, der Delinquent rief kläglich: „Ach Gott, bey meinem schweren Gang noch so ein schreckliches Wetter!" — „Ach was," erwiederte der Kapuziner, „Du darfst doch nur hinausgehen, aber ich muß wieder zurück in mein Kloster."

Ein pohlnischer Jude ritt einst mit seinem Vater über Land. Als die Nacht einbrach, und das Dorf, wo sie eine Herberge finden konnten, noch 3 Stunden weit entfernt war, beschlossen sie unter freyem Himmel zu übernachten und die Pferde einstweilen grasen zu lassen. Der Jude, besorgt, daß die Pferde möchten gestohlen werden, suchte seinen Sohn wach zu erhalten: „Isaak, Du hast jetzt Zeit nachzudenken," sprach der Vater, „ich will, daß Du einmahl gescheidt werden solltest, übe Dich daher die ganze Nacht im Denken. „Das will ich thun, Vater," antwortete Isaak. Nach einer Viertelstunde fragte der Jude: „Was denkst du, Isaak?" — „Ich denke, ob die Sterne mich sehen, weil ich sie sehe," gab Isaak zur Antwort. „Bravo, lieber Isaak," sprach der Jude. Die Angst ließ den Juden aber nicht schlafen. Nach einer halben Stunde erwachte er, und fragte: „Was denkst du, Isaak?" — „Ob Hunger oder Durst früher auf die Welt kam," entgegnete dieser. „Bravo, lieber Isaak! übe Dich nur ferner im Denken, damit du recht gescheidt werdest," ermunterte der Vater. Nach einer Stunde erwachte er wieder und fragte: „Was denkst du, Isaak?" — „Die Pferde sind gestohlen, Vater," sagte Isaak, „und ich denke nach, wie lange wir hier warten müssen, bis die Diebe sie zurückbringen."

Ein junges Mädchen, wie viele in Berlin, von unersättlicher Leselust befallen, hatte die Gewohnheit, des Abends im Bette noch zu lesen, wobey sie regelmäßig einschlief. Die Mutter, sich in den Willen der gebildeten Tochter fügend, hatte dem neuen Dienstmädchen den Befehl gegeben, an jedem Abend bey der Mamsell nachzusehen, und das Licht zu löschen. Eines Nachts, als Madame im tiefsten Schlafe liegt, wird sie von dem schreyenden Dienstmädchen geweckt: „Madame, Madame! was soll ich nun machen?" — „Mein Gott, was ist denn?" — „De Mamsell . . ." — „Nun, um Gottes willen! sie ist doch nicht verunglückt?" — „I nee, aber sie hat det Licht heute janz alleene ausjemacht!"

Herr Dupont nährte sich und die Seinigen kümmerlich durch Fabriziren von Kasten, Schachteln u. s. w. gewiß eine klägliche Existenz. Einst geht er früh Morgens mit einer Last seiner Waaren zu einem Abnehmer; eine Wartfrau kommt ihm nach und kündigt ihm an, seine Frau sey so eben von einem Töchterlein entbunden worden." — „Gut," antwortete er trocken, „ich komme sogleich nach Hause, Herr! machen Sie es kurz, fertigen Sie mich schnell ab!" wendet er sich an seinen Kundmann; aber der macht wegen des Preises Schwierigkeiten. Die Wartfrau kommt athemlos zurück: „Herr Dupont, kommen Sie geschwind nach Hause; Ihre Frau hat schon die zweite Tochter geboren; eins und eins macht ein Paar;" — „Um des Himmelswillen, geben Sie mir mein Geld! Ich habe es nöthig, wie Sie hören und bin sehr pressirt; geschwind, geschwind!" Endlich steckt er sein Geld ein und eilt heim; vor der Thür aber begegnet ihm eine Nachbarinn und sagt: „Geschwind, Herr Dupont, Ihre Frau kam nieder!"

„Ich weiß es, zwei Töchter!" ruft er verdrießlich. Als er ins Zimmer tritt, kam das dritte Töchterchen in der Minute zur Welt. Dupont faltete bedächtig die Hände und sagte: „Ach, du lieber Gott, was wäre daraus geworden, wenn ich noch länger ausgeblieben wäre!"

D. war mit Elisabeth Howard verheirathet, beschäftigte sich jedoch mehr mit seinen Büchern, als mit seiner Frau, die sich daher oft langweilte und einst den Wunsch äußerte: sie möchte ein Buch seyn, damit er sich etwas mehr um sie bekümmere. „Ja, meine Theure," antwortete D., „ein Kalender." — „Warum denn gerade ein Kalender?" fragte die Gattinn. „Weil ich Dich dann alle Jahre neu bekäme."

Ohnlängst wollten zwey Herren sich schießen. Der Eine war ein kleiner hagerer Mann, der Andere aber groß und dick. „Warten Sie einmahl!" rief der Kleine, „ich bin offenbar so viel gegen Sie im Vortheil, als Sie gegen mich im Nachtheil. Es wird schwer werden, mich zu treffen, aber mir ist das bey Ihrer Figur ein Leichtes. Wir wollens vorher ins Gleiche bringen." Er nahm hierauf ein Stück Kreide aus seiner Tasche, und machte auf dem Leibe seines Gegners zwei lange Striche, in die gerade seine Figur hineinpaßte. „So!" rief er, „wenn ich Sie jetzt auch treffe, und der Schuß ist nicht zwischen den Strichen, so gilt's nichts."

Eine unverheirathete Dame, Fräulein S., die nicht mehr in der Blüthe ihrer Jahre stand, auch sich weder durch Schönheit, noch durch Sanftmuth auszeichnete, bath einen Herrn um Rath, wie sie sich von einem ihr widerwärtigen Bewerber befreie. „Heirathen Sie ihn," lautete die Antwort. — „Heirathen Sie ihn nur, wie gesagt, und ich versichere Sie, es wird nicht lange dauern, so henkt er sich selbst."

Ein Lakay des Königs Friedrich Wilhelm III., der während der Tafel im Vorzimmer stand, benützte die Gelegenheit, von einer Flasche rothen Wein den Korkpfropfel zu ziehen, und sich an ihrem Inhalte gütlich zu thun. Unglücklicher Weise überraschte ihn der Hofmarschall, und erschrocken zieht er die Flasche so schnell vom Munde, daß er sein Vorhemd, die weiße Weste und Unterkleid damit überschüttet. Der Hofmarschall äußert seinen Zorn darüber sehr laut, und droht mit Verabschiedung. Dieses Gespräch im Vorzimmer zieht die Aufmerksamkeit des Königs auf sich, er tritt in das Vorzimmer, und fragt: „Was gibt's?" Der Hofmarschall erzählt den Vorfall, und der Lakay fleht fußfällig um Verzeihung. Der König, lächelnd über die rothgeköpperte Weste und Beinkleider des Lakayen, sprach: „Aufstehen, und künftig weißen Wein trinken."

In Thälern und auf Bergen;
Hart an der Spitze — muß ich mich
In Tiefen nur verbergen.
Dort sucht mich, wer das weiche Wort
Bewohnt und pflegt durch's harte Wort
Sich sparsam zu erwärmen.

Auflösung: Torf — Torf.

Mit a drückt's Hans an seine Brust,
Mit u wird es des Schwachen Lust.
Mit ü geschrieben geht die Noth
Des Wildprets von ihm aus — und Tod.

Schaf — Schuf — Schüf.

Worin besteht die Aehnlichkeit zwischen praktizierenden Aerzten und Kartoffelstauden?

Auflösung: Beyde tragen die Blüthen über der Erde, die Früchte unter der Erde.

In welchem Lande ist man einer Erkältung am meisten ausgesetzt?

Auflösung: In der Schweiz, wenn man auf der Gränze zwischen den Cantonen Schwyz und Zug steht.

Wodurch ist die Benennung Lokomotive bey den Eisenbahnen entstanden?"

Auflösung: Von informierten Frauenzimmern, da sie keine Wochen haben, in Zeco zu bleiben, so suchen sie rasch fortzukommen.

Welcher Unterschied ist zwischen dem Trinker X. und dem Monde?

Auflösung: X. ist täglich, der Mond nur alle vier Wochen voll.

Und welche Aehnlichkeit?

Auflösung: Sie pumpen beyde, er den Wein, der Mond das Licht, — an's Saufen denken beyde nicht.

Rezept zu einem Ritter Roman.

Ein Fräulein hinter Schloß und Gitter,
Ein junger, schöner, liebender Ritter,
Ein Lied, der Mond und eine Zither,
Begleitet von einem furchtbaren Gewitter —
Ein Held, der nie ruht,
Viel Muth und viel Blut,
Viel mörd'rische Schlachten,
Zwey Aeuglein, die schmachten;
Schier Rheinwein im Humpen,
Einige Wirthe, die pumpen,
Ein treuer, derber Rittersmann,
Der liebt, flucht, ficht, nicht schreiben kann,
Ein kalter, schwarzer Bösewicht,
Der todt sich mit dem Dolche sticht;
Bemahlte, trübe, gothische Fenster,
Ein finst'rer Gang voll grauser Gespenster,
Ein Kloster, Angst und Nonnengeschrey,
Ein Teich voll gesammelter Thränen dabey,
Dies Alles wohl zusammen gethan,
Gibt einen schönen Ritter Roman.

Der Schauspieldirector J—d, welcher, wie das bey reisenden Künstlerbanden gar häufig der Fall ist, plötzlich abreiste, (wie die Künstler zu sagen pflegen, „durchbrannte") und den größten Theil seiner Schulden zu bezahlen vergessen hatte, kam trotzdem im nächsten Winter abermahls beym Magistrat um die Erlaubniß ein, theatralische Vorstellungen geben zu dürfen. Dieses Gesuch ward in der Stadt bekannt, und in einem Gasthause, in welchem der Herr Director einen tüchtigen Bären angebunden hatte, äußerte unter andern ein Gast: „Ich glaube schwerlich, daß er seine Rechnung hier finden wird." — „O!" entgegnete die Wirthinn, „lassen Sie ihn nur kommen, bey mir soll er seine Rechnung schon finden!"

Darf ein Mann die Schwiegermutter der Frau seines Bruders heirathen?

Auflösung: Nein, denn sie ist seine eigene Mutter.

Ein Rekrut stand zum ersten Mahle auf der Wache, und zwar schon bey einbrechender Nacht auf dem Schnurposten. Der Wachtcommandant, ein Corporal, instruirte ihn in seinen Pflichten, und sagte unter Andern auch: „Gebe er ja genau Acht, wenn die Ronde kommt, und schrey er dann ins Gewehr!" — Der Rekrut blieb auf seinem Posten stehen und der Corporal ging in sein Zim-

merchen und schrieb. Da es ihm aber zu lange dauerte, daß die Ronde nicht erschien, so ging er hinaus zum Rekruten und fragte ihn: „War denn die Ronde noch nicht da?" — Er erhielt eine verneinende Antwort. Er ging wieder in sein Zimmerchen, und da er nach einiger Zeit den Rekruten noch immer nicht ins Gewehr rufen hörte, trat er wieder zu ihm hinaus und fragte, ob denn die Ronde noch immer nicht da gewesen sey? Der Rekrut betheuerte aufs Neue, er habe nichts gesehen. Endlich kam die Ronde wirklich. Der Rekrut schrie nun aus Leibeskräften: „Gewehr heraus!" trat aber in diesem Augenblicke zu dem Offizier: „ach, lieber Herr! sie dauern mich recht, Sie werden großen Verdruß haben, denn der Corporal hat schon zweymahl um Sie gefragt."

Einem Hauptmanne, der mit seiner Compagnie in einem Dorfe lag, mußte täglich von einem Gemeinen Rapport abgestattet werden, wobey dieser das Gewehr präsentirte. Der Hauptmann war mit dem Präsentiren nicht zufrieden, und rief: „Nichts nutz, noch einmahl hinaus!" Der Soldat ging, kam zurück, und präsentirte wieder, aber der Hauptmann rief abermahls: „Nichts nutz, noch einmahl hinaus!" Der Mann versuchte es noch einmahl, und der Hauptmann eben so unzufrieden, stand nun vom Kanapee auf, und sagte zum Rekruten: „Jetzt setze dich auf meinen Platz, ich werde Dir's zeigen. Gib acht, und mache es dann gerade so, wie ich es gemacht habe." Der Rekrut setzte sich aufs Kanapee, der Hauptmann trat herein und präsentirte. Der Rekrut aber machte es gerade so wie der Hauptmann, und rief: „Nichts nutz, noch einmahl hinaus!" Der Hauptmann mußte lachen, und entließ ihn.

„Was macht Patrick?" fragte ein Irländer einen Bekannten. — „Ach!" versetzte dieser, „der arme Teufel war zum Galgen verurtheilt, aber er rettete sein Leben dadurch, daß er im Gefängnisse starb."

Ein im Castell bey Mainz stationirter Offizier schickte seinen Burschen nach Mainz auf den Fischmarkt, um einen Hecht zu kaufen, und bemerkte dabey, daß er nur einen lebendigen nehmen sollte. Nachdem der Bursche seinen Kauf gemacht hatte, und sich auf dem Rückwege eben auf der Rheinbrücke befand, wollte er nochmahls untersuchen, ob der Hecht noch lebe, und streckte seinen Finger in das Maul des Hechtes. Der Hecht lebte noch, und biß gewaltig zu. „Du sakrischer Schwanz," rief der erschrockene Bursche, „wart, i will dir helfen — 36 Kreuzer sind mir nit ans Herz g'wachsen; wart, du sollst ersaufen." Damit nahm er den Hecht beim Schwanze, und warf ihn in den Rhein.

Ein Landmann verklagte einen Andern, daß er ihm seine Schaufel gestohlen habe. „Wie könnt Ihr das beweisen?" fragte der Richter. — „Durch das Zeugniß eines Mannes, ders gesehen hatte," war die Antwort. — „Und was könnt Ihr darauf erwiedern?" fragte der Richter den Andern. — „Ich kann zwanzig Zeugen aufstellen, die es nicht gesehen haben," antwortete der Verklagte. — „Ja so," erwiederte der bornirte Richter, „zwanzig Zeugen gelten mehr, als Einer. Mein Herr Dieb, Ihr seyd frey."

Orakelsprüche haben selten Heil gestiftet.

Schon der Glaube an Vorhersagungen hat manches Unheil angerichtet. Einen Beweis davon liefert ein Engländer im „Momhly Magazine" in einem Artikel über die Lenormand. Eine Engländerinn, die in Paris wohnte, ließ sich verleiten, zu der Sybille zu gehen. Die Sprach mit ihr von ihren Söhnen, sagte, dieselben füllten der Mutter ganze Seele aus, so daß diese ohne sie nicht leben könne u. s. w. „Habe ich nicht Recht?" fragte die Lenormand, während die Engländerinn schon mit einem stolzen Lächeln das Gesagte bestätigte, und endlich mit einem Ja bekräftigte, „dann thue ich besser, die Söhne in Ihrem Horoskoppe nicht zu erwähnen!" fuhr die Wahrsagerinn fort. — „Nicht doch," antwortete die Dame, „ohne sie wäre ja mein Schicksal nur eine armselige gewöhnliche Geschichte." — Die Lenormand nahm mit der größten Ruhe eine Prise aus der Dose, welche ihr die Königinn Hetrurien geschenkt, und begann in der leisen, eintönigen Sprache, welche ihre Zuhörer so mächtig bewegt, während sie ihnen die Kunde des Lebens und Todes, ohne sich durch ihre Fragen oder Ausrufungen unterbrechen zu lassen, ohne Commentar und ohne Zwischenpause, ohne Lächeln und Härte, Punkt für Punkt enthüllte, bis sie mit der raschen, klappenden Handbewegung, womit die spanischen Damen ihre Fächer schließen, die Karten zusammenschob, und in demselben ruhigen Tone bedeutete: „et voilá tout, Madame, le jeu est fini." Sobald sie dieses gesagt, konnten weder Bitten noch Geld ihr ein Wort mehr erpressen. — In dem fraglichen Falle hatte sie eine Zeitlang so fortgefahren, und die Karten bereits zusammengeschoben, als die Dame, statt nach der Börse zu greifen und sich zu entfernen, bewegungslos sitzen blieb, als ob sie immer noch auf etwas lausche. Sie stand nun selbst auf, nahm die Dame sanft bey dem Arme, und sagte, indem sie auf die Uhr über dem Kamine deutete: „Entschuldigen Sie, aber meine Augenblicke sind kostbar. Es warten in diesem Augenblicke andere Personen auf mich, die ich nicht abweisen kann." Die Dame bewegte sich noch nicht, sondern fiel, als die Lenormand sie leise bey der Schulter berührte, um sie

zu wecken, bewußtlos, wie todt zu Boden. Die Freundinn, welche sie in das Haus begleitet, brachte sie in diesem Zustande in ihre Wohnung zurück. Hier angekommen und durch ärztliche Hülfe in das Leben zurückgerufen, verfiel sie in ein hitziges Fieber, das sie Wochen lang an das Bett fesselte, und während dessen sie den Nahmen ihres ältesten Sohnes, der damahls als Kadet in Indien diente, unabläßig rief. Allmählig kehrte ihre Besinnung zurück, aber sie versank in eine düstere Melancholie, der sie Nichts entreißen konnte. Einige Zeit darauf traf ein Brief von ihrem Sohne selbst ein, aber ohne sie zu trösten, vermehrte er nur ihre Verzweiflung. Er verkündete seine Versetzung nach einer gesünderen Station; ein Ereigniß, das die Lenormand allerdings vorausgesagt, und auf welches das Unheil folgen sollte, das Niemand abwenden, das ihr Daseyn vergiften sollte. Nicht lange, und das Gefürchtete trat ein. Der wackere Jüngling, der den Gefahren des Krieges, des fremden Klimas und der ungesundesten Station entgangen war, starb am hellen Tage in der Blüthe der Gesundheit in der Mitte seiner Kameraden. Er war vom Pferde gestürzt, als er auf der Jagd, die seiner Ankunft zu Ehren veranstaltet worden war, im frohen Muthe dahin sprengte. Alles dieses war vorausgesagt worden. Die gebeugte Mutter eilte nach England, um über ihrem zweyten Sohne zu wachen, einem Schüler zu Eton, dessen, nach den Worten der Lenormand, ein noch schlimmeres Loos harren sollte. Unglückliche Mutter! Jeder Tag bringt für sie den Schrecken des kommenden Unheils mit sich. Sobald sie den Knaben nicht vor Augen hat, bestürmen sie die quälendsten Besorgnisse, die schauderhaftesten Phantasien. Ihre Gesundheit nimmt ab, und das gegenwärtige Glück und die hoffnungsvolle Zukunft ihres Sohnes erscheinen ihr nur in dem grausigen Lichte des prophezeiten Uebels, das ihr durch jenes erste Eintreffen bestätigt scheint.

Glückliche, fröhliche Weihnachten!

Freude und Friede sey uns das Motto dieser Zeit! Hosanna! Heil sey in der Höhe, und Friede unter den Menschen! so tönt es jubelnd herab vom hohen Himmelschor — und die Seraphine, die Bürger jener Welt, stecken die Freudenlichter an der blauen Kuppel des ewigen Domes aus, und Davids königl. Harfe und Cäzilias Orgelklänge wehen vom göttlichen Chorale herab, und Stimmen des Paradieses begleiten sie.

Die Weihnacht! es war eine selige Friedensstunde, als in stiller Mitternacht der Stern Israels, der Stern der Welt das Licht des Heils erschien, als der Meteor des Segens oder der schlichten Krippe aufging, und die himmlische Jungfrau uns mit dem Erlöser beglückte! es ist eine Nacht des Glaubens und der Liebe, eine selige Zeit der Hoffnung geweiht. — Glückliche Weihnachten rufen wir uns freundlich zu. Freude und Friede! das sey der schönste Jubelsang liebevoller Herzen. Die Geister eines verflossenen Jahres und seiner Freuden und Leiden schweben wieder an uns vorüber, wieder tritt unser Engel lächelnd und winkend auf uns zu, nachdem er wieder einen Pfeil aus seinem Köcher verschossen. — Mancher armer Familienvater sieht heute am Abend im Kreise der Seinen herum, und blickt dann dankend empor; denn sieh', ihm fehlt kein theures Haupt — er zählt die Häupter seiner Lieben, er hat ihnen wenig Freude zu geben, aber ein Herz, voll vom Uebermaß der Liebe, ist ja auch ein Geschenk der Freude, ein kostbares Geschenk! Da vergißt er gern die flimmernden Christbäume der Reichen, die hier und dort aus den Fenstern prangend strahlen. Der gute Vater oben und sein ewiger Sohn, das holde Christkind, und die Scharen seiner Diener, die lieben Engelein, zündete ja auch dem Armen und seinen geliebten Kindlein einen Christbaum im Herzen an, woran die goldenen Aepfel einfacher Genügsamkeit und Zufriedenheit, die Lichter und Perlenthränen der Lieben hangen; ach, da flimmert ihnen so selige Rührung aus den klaren Augen, und ein Vater unser vor dem Cruzifix ist der Jubelsang der kleinen Familie in der engen Kammer, die schönste Weihnachtsmette im häuslichen Dome. Wohl ziehen die Schatten mancher dunkler Stundrn auch an uns vorüber, und wie Viele weinen in trüber Einsamkeit. Aber trockne deine Thränen, schmerzbewegter Vater, schmerzerfüllte Mutter, wenn Du am Sarge Deines Kindes weinst, er ist ja zugleich die Wiege zur Auferstehung, wie uns die kleine Krippe zum Throne des Erlösers ward! — Tröste Dich, Einsamer auf dem Eispfade des Lebens! — weine nicht, verlassenes Waisenmädchen! sieh auf, es glüht Dir ein Herz in den Sternen, wo Deine Lieben wohnen, ein väterliches Herz, das Dich liebt, ewig treu, wie die junge Mutter ihr erstgebornes liebes Kind. Und wenn uns Mitbrüder beleidigten, o so vergeben wir ihnen und vergessen wirs freundlich und reichen wir ihnen friedlich versöhnt die Hand, und denken, wer weiß, ob sie nicht ein beschränktes Verhältniß, ein Drang der Umstände dazu bewog! Hat uns eine Mitschwester unter den vielen gekränkt, o gehen wir mit leichtem Sinn mit mildem Geiste darüber hinaus, übersehen wir die menschlichen Mängel, die irdische Schwäche. Oder wie viele werfen einen Stein auf einen Arzt, der ihren Freund nicht retten konnte! o denkt doch: der beste Arzt ist ein Helfershelfer der Natur — des Todes! die Natur gebiethet allmächtig mit der Stimme des Ewigen, Mensch, steh' stille, brich, o Herz! Du hast vollbracht! und der Engel des Todes wirft einen Schleier über des Arztes Augen und er erblindet und kann nicht dafür, er muß weichen!

So werfen wir denn auch den Schleyer der Geduld, der Nachsicht, des Mitleids über unsere Widersacher, und den Schleyer der Liebe über die Mängel unserer Freunde und Nebenmenschen. Ein gutes Herz wird auch meistens glücklich seyn! dem Armen wie dem Reichen ist es gegeben, reine einfache Lebensweisheit aus dem Born der höhern Erkenntniß zu schöpfen, und dadurch steht es uns Allen offen, den edlen, echten Stein des Weisen zu finden, glücklich zu seyn. Eintracht, Friede und Freude sey unser Panier im Jubel des Lebens, Kraft in düstern, wehmuthsreichen Stunden und so wie die Sonne dieses Jahres doch noch nicht über unserem Bahrtuch unterging, so wird sie vielleicht wieder im künftigen rosig tagen, und rosig untergehen! Säume nicht, Sonne! steige glorreich herauf am Saume des Horizonts, wie der Stern des Heils, das Nordlicht am hohen Eispol leuchtend vom Aufgang bis zum Niedergang der Stern Bethlehems, beleuchte das Fest des Glaubens! und wer braucht nicht auch Hoffnung und Liebe?

Das sind wohl nicht neue Gedanken, aber meine innig wahren Gefühle zur Feyer der Weihnacht! und so rufen wir uns Alle brüderlich, schwesterlich vereint, im harmonischen Chor die Losung zu: Freude und Friede! schöne glückliche fröhliche Weihnacht! — bis zur ewigen Weihnacht eines ewigen Lebens!

Die Bettler in Mittel-Asien.

Chanikoff, bekannt durch seine Reisen in diesen Ländern, berichtet hierüber Folgendes: Die Armen im Orient bilden gewöhlich einen Stand oder eine Bruderschaft unter verschiedenen Benennungen: Derwische, Fakirs, Kalender und so weiter. Dieses Streben Assoktation gibt ihnen einen gewissen gesetzlichen Bestand, und die Regierung kümmert sich mehr oder minder um ihren Unterhalt. In ganz Mittel Asien haben sie Zufluchtshäuser, Kalender-Chane, in denen sie umsonst wohnen und ausgehen, ohne Jemanden von ihrem Thun Rechenschaft zu geben. In Buchara gehen sie am Donnerstag und Sonntage zum Almosensammeln aus, zertheilen sich in verschiedene Colonnen und durchziehen unter Anführung der ärgsten Schreyer die Straßen der Stadt, werfen sich vor den Pferden der vorüberreitenden Vornehmen nieder, verlangen fast mit Gewalt ein Almosen und singen vor den Häusern der Reichen Hymnen auf den Propheten und die Heiligen. An den andern Wochentagen schicken sie Einzelne der Brüderschaft, meist Verkrüppelte, Blinde und Blödsinnige, aufs Betteln aus.

Auf die Bazare schicken sie Erzähler, die den ganzen Tag unter den sengenden Strahlen der Sonne mit eintöniger, singender Stimme allerlei thörichtes Zeug erzählen. In andern Städten des Chanats, wo die Regierungsgewalt nicht so groß ist, wie in Buchara selbst, zeigen Kalender-Modelle vom Grabe des Propheten, aus Holz geschnitzte Pläne von Mekka und Medina, und Darstellungen von Strafen, welche in jener Welt die Kafirs (Ungläubigen) und Sünder erwarten. In Kars sah ich Kalender als Bärenführer.

Die Freuden eines Menschen, dem es schlecht geht.

Mich hat schon oft die ziemlich verbreitete Meinung geärgert, daß nur Jene Freuden haben sollen, denen es gut geht.

Es hat den Nachtheil, daß die Leute nur nach Glück, Wohlhabenheit und Bequemlichkeit rennen, und oft neben den Freuden des Unglücks, der Armuth und Mühe vorbeylaufen; und wenn sie dann keine Freude fanden, wo sie nach ihrer Vorstellung seyn muß, schreyen sie gleich: Es gibt keine auf der Erde, und ich habe es satt, und hänge mich! Wem nun der Himmel wohlwill, dem läßt er es hierauf schlecht gehen, um ihm doch einige Ergetzlichkeiten zukommen zu lassen, und die Erdenfreuden wieder in ihre Rechte auf Achtung einzusetzen.

Die Wahrheit der folgenden Geschichte kann ich mit drey unbedenklichen Zeugen erhärten.

Ich traf einen Bekannten auf der Straße, und erkundigte mich angelegentlichst um sein Befinden. „O schlecht! Sehr schlecht! Mich ekelt Alles an! Keine Freude! Kein Vergnügen, das werth wäre, erlebt zu werden! Es ist zum Verzweifeln!“ u. s. w. Sie kennen ja die moderne Sprache des Spleens.

Wie er nun so im Zuge war, sein Schicksal zu verwünschen, stolperte er über seinen ebenhölzernen Spazierstock mit goldenem Knopfe. Ich will ihn fangen, aber sein Fall war nicht zu verhüthen. Er lag schon da mit einem zerbrochenen Beine. Man lief herbey, legt ihn auf eine Trage und that, was man in cultivirten Ländern Alles thut, wenn Jemand ein Bein bricht.

Nach acht Wochen, wo er mit der Krücke wieder ausging, begegnete ich ihm wieder, und fragte abermahl um sein Befinden. Er sagte freundlich: „Mir geht es schon gut! Viel besser! Ich bin sehr zufrieden! Ich habe eine vorzügliche Natur! Denken Sie sich mein Glück, das Bein war schlimm, die Splitter stachen überall heraus, und brauchte mir der Fuß nicht abgesägt zu werden; ja der Arzt sagte mir sogar, daß ich bald die Freude haben werde, die Krücke wegzulegen, und ich kann vielleicht noch viele Jahre vergnügt durch das Leben gehen.“

Ich gratulirte dem Mann, welchem es mit zwei gesunden Beinen unerträglich ging, und der erst durch den Beinbruch sehr zufrieden wurde, und ging nach Hause, um einige Gedanken aus der Feder fließen zu lassen, die mir darüber einfielen.

Mir ist es noch nie schlecht ergangen, wo ich mich nicht der Gegenwart mit dem Gedanken freute, daß es mir gewiß noch schlimmer gehen würde, und ich hatte auch immer die Freude, daß mir diese Hoffnung in Erfüllung ging.

Welch ein hoher Genuß liegt in der Thräne, die uns ein böser Mensch auspreßt, wenn die heimliche Freude erwacht, daß er voll Zerknirschungen kommen wird, um uns Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, und uns auf dem Throne der Achtung neu zu huldigen; wem das nicht leicht scheint, der lächle ruhig vor sich hin, indem er sich die Wange reibt, auf welcher die Ohrfeige hängen blieb, und denke: Ich habe es überstanden; dir aber furcht Nemesis Falten dafür auf Wange und Stirne, tief, wie sie nur ein Pflug gräbt; wem dieses zu feig scheint, der nehme Schimpfwort und Ohrfeige für den ersten Schuß im Duelle, womit der Gegner — fehlte; jetzt kann man ruhig zielen auf Hand, Brust, Kopf oder blaue Luft. So bringt uns Allen erlittenes Unrecht Freude.

Hören Sie jenen Wanderer mit „Ohne" und ohne „Mit?" Er singt:

„Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt! Juchhe!"

Der Andere hat seine Sach' auf Banken, auf Actien, auf Eheringe, auf Kiele, auf Grund und Boden gestellt, und er kann nicht Juchhe! schreyen, weil er fürchtet, daß ein Hauch seine „Sach" umwerfe.

Lebensverkürzende Ursachen.

1. Verzärtlung, Ueberreizung, physische und moralische Weichlichkeit. 2. Ausschweifungen, sowohl geistige als körperliche. 3. Uebermäßige Anstrengung der Seelenkräfte. 4. Krankheiten und deren unvernünftige Behandlung. 5. Unreine Luft, das Zusammenwohnen in großen Städten. 6. Unmäßigkeit im Essen und Trinken, raffinirte Kochkunst, geistige Getränke. 7. Lebensverkürzende Seelenstimmungen und Leidenschaften, Furcht vor dem Tode, üble Laune, allzu große Geschäftigkeiten, Müßiggang, Unthätigkeit, lange Weile. 8. Uebespannte Einbildungskraft, Krankheitseinbildung, Empfindeley. 9. Gifte, sowohl physische als kontagiöse. 10. Frühzeitige Inokulation des Alters.

Der Schnee auf den Eisenbahnen.

Die englischen Eisenbahnen, besonders die von London nach Brighton, von London nach Dover, Great-Western, South-Western, Nothern und Castern ꝛc. ꝛc., waren mit einer großen Schneemasse bedeckt. Um die Verbindung nicht zu unterbrechen, mußte man hier und da die Trains sogar durch drey Locomotive fortziehen lassen. Zur Wegräumung des Schnees wurde größtentheils, nahmentlich auf der Great-Western-Bahn, die amerikanische Methode angewendet. Nach dieser Methode wird nähmlich vor dem Locomotive ein pflugscharförmiges Eisen befestiget, woran sich zugleich Besen zur Reinigung des Nails befinden. Dieses Verfahren ist mit dem besten Erfolg angewendet worden. Auf der South-Western-Bahn wurde durch Menschen gekehrt.

Schon längere Zeit ging man in Düsseldorf mit dem Projecte einer Eisenbahn, von dort über Sittard, im Anschluß an das belgische Eisenbahnnetz über Hasselt, um, wodurch die Vortheile einer erleichterten Verbindung mit Belgien, welche die rheinische Bahn dem südlichen Deutschland gewährt, auch dem nördlichen zu Statten kämen. Es fand deßhalb am 15. Februar eine General Versammlung Statt, in welcher, an die Stelle des veranschlagten Capital-Bedarfs von 1 ½ Million Thalern, die Summe von 6,607,000 Thalern (wovon vorläufig nur ½ pr. C. zur Bestreitung von Vorarbeiten einbezahlt wird), unterzeichnet wurde. Es mußte demnach zu einer Reduction aller Summen über Tausend Thalern geschritten werden.

Zerstreutheit.

Lablache ist wegen seiner Zerstreutheit eben so berühmt, als wegen seines Talentes. Einst will ihn der König von Neapel sprechen. Er begibt sich ins Schloß und im Vorzimmer, wo er Alle kennt und ihn Alle kennen, bittet er, den Hut aufbehalten zu dürfen, weil er den Schnupfen habe. Man umgibt ihn, und sieht sich in ein Gespräch verwickelt, das er eifrig führt, als plötzlich ein Kammerherr ihn benachrichtigt, daß Se. Majestät ihn erwarte. In der Eile ergreift er einen Hut, der neben ihm auf einem Tische liegt, und hurtig damit fort, steht er vor dem Könige, einen Hut in der Hand und einen auf dem Kopfe. — „Was wollen Sie denn mit dem Hute, den Sie in der Hand haben, Caro Lablache?" ruft ihm der König lächelnd zu. — Lablache kann den Sinn der Frage nicht begreifen und stutzte. — „Ich begreife Sie nicht," erwiedert der König, „wozu dient Ihnen der Hut?" — „Ma, Sire!" ruft der Bassist, „wozu? um ihn aufzusetzen" und als echter Neapolitaner macht er die Pantomime des Aufsetzens, wobey er seinen Mißgriff bemerkte. — „Wie närrisch!" rief er lachend, indem er nun in jeder Hand einen Hut hatte, „was soll man wohl mit zwey Hüten, wenn man keinen Kopf hat!" Seine Majestät beyder Sizilien hatte nie auf dem Theater den dicken Busso so belacht, als hier außer demselben.

Die Hausmiethen in St. Petersburg sind die theuersten in Europa.

Manche Hauser tragen jährlich 5, 10 und wohl gar 15,000 Pfund Sterling Miethen ein, wie der Verfasser

der „Sketsches ot the Russian army" schreibt. Und der Besitzer kann hoffen, diesen Gewinn in barem Gelde einzunehmen, weßhalb sich der Russe auf den Besitz eines bedeutenden St. Petersburger Hauses mehr einzubilden pflegt, als auf den Besitz eines Landgutes, dessen Werth nicht nach der Ausdehnung der Grundstücke, sondern nach der Seelenzahl, d. h. der Zahl der Leibeigenen, bemessen zu werden pflegt. In Folge des Hanges zum Betruge, schreibt der Engländer weiter, der dem russischen Volke angeboren zu seyn scheint, gibt es für den Besitzer ausgedehnter Ländereyen durchaus kein Mittel, sein Eigenthum vor den Betrügereyen aller Art von Seiten derer zu schützen, die es verwalten müssen; bey der Vermiethung eines Hauses in St. Petersburg oder Moskau dagegen ist einem Betruge leicht vorzubeugen, zugleich wurden den Bauunternehmern bis auf die jüngste Zeit von der Regierung bedeutende Vortheile gewährt, wenn sie Häuser in größerem Maßstabe bauten, so daß der Besitz eines „steinernen Hauses," worunter jedoch nur ein Haus aus Backsteinen zu verstehen, für die sicherste und beste Capitalanlage gilt, und manche Russen, die im Auslande reisen, und sich bedeutende Ausgaben erlauben, nicht etwa Gutsbesitzer oder bedeutende Capitalisten sind, sondern bloß Eigenthümer eines „steinernen Hauses" in der ersten oder zweyten Hauptstadt des Landes.

Rührende Philanthropie.

Den 27. Jänner 1843 waren auf dem französischen Passagiers-Dampfboote von Marseille sieben ehrwürdige Schwestern der Barmherzigkeit zu Alexandrien in Aegypten angekommen, wo sie, ihrem edlen Berufe gemäß, theils zur Krankenpflege in dem dortigen europäischen Spitale, und theils durch die Errichtung einer Mädchenschule, zum Unterrichte verwendet werden sollten. Mehemet-Ali hat, in der Absicht eine Anstalt von so unbestreitbarem Nutzen, wie die letztere, zu begünstigen, einen unermeßlichen Grund, dann die hierzu nothwendigen Materialien dadurch herbeigeschafft, daß er einen alten, einst zu einer Kaserne benützten Thurm, denselben unentgeldlich überließ. Der in Alexandrien bald allgemein bekannt gewordene Umstand, daß die ehrwürdigen Schwestern, größtentheils im blühenden Alter und von besserer Abkunft, nur aus wahrhaft christlicher Gesinnung dem Vaterlande, ihren Familien und den Gemächlichkeiten des Lebens Lebewohl gesagt, hat Jedermann daselbst mit Begeisterung für dieselben erfüllt.

Die Ketzerstange.

Am 18. April 1777 ereignete sich ein Fall, der diesen Nahmen, womit der Blitzableiter, diese merkwürdige Erfindung Franklins, in einigen Ländern anfangs bezeichnet wurden, zu Ehren brachte. Siena im Toskanischen liegt hoch, und seine Kirchen sowohl, als hohen Gebäude haben seit jeher sehr vom Blitze gelitten. Dieses brachte endlich die Vorsteher der Chathedralkirche und anderer öffentlicher Gebäude auf den Gedanken, den Glockenthurm der erstern, der einer der schönsten von ganz Italien ist, die Spitze der Hauptfacade und den Thurm, auf dem sich die Stadtuhr befindet, mit Ableitern zu versehen und dadurch den ewigen Reparaturen und damit verbundenen Kosten vorzubeugen. Das Volk nahm zwar im Ganzen diese Neuerung so ziemlich wohl auf, indessen gab es doch ungläubige Murrköpfe darunter, die dagegen eiferten, und sogar den Stangen den Nahmen Ketzerstangen gaben. Indessen war Jedermann begierig auf den Erfolg. Endlich rückte wieder ein Donnerwetter an, es war den 18. April 1777 Abends um 6 Uhr; es stürmte und regnete dabei heftig. Die Leute, die auf dem großen Platze bei der Kirche wohnten, kamen aus den Häusern und Boutiquen hervor, um zu sehen, wie sich die Ketzerstange verhalten würde. Auf einmahl fuhr der Blitz unter einem heftigen Schlage in Gestalt einer purpurfarbenen Kugel auf die Stange, lief längs der Ableitungskette hin, und verlor sich in einem kleinen Wasser, nach welchem man die Kette geführt hatte. Der Thurm wurde darauf gleich von erfahrenen Leuten genau besichtiget, und man fand Alles unverletzt, selbst die Spinneweben, die hier und da zwischen dem Ableiter und der Wand gesessen hatten. Die Freude und das Lob, das man Herrn Franklin bei dieser Gelegenheit ertheilte, war unbeschreiblich. In der That hat auch die Begebenheit in der Geschichte der Naturlehre ihres Gleichen nicht. Ein ungläubiges Volk stellt sich hin, und wartet erst, um zu glauben, einer Bestätigung vom Himmel, und erhält sie in dem Augenblicke, als es dieselbe verlangt eben als wären Zweifel-Appellation, und entscheidendes Urtheil in dem engen Bezirk eines Hörsaales gemacht und gegeben worden. In den Jahrbüchern der Stadt Siena nimmt sich daher folgender Artikel nicht übel aus; „am 18. April 1777 ward unsere Cathedralkirche durch eine Ketzerstange vor dem Blitze und vor seinen fürchterlichen Folgen geschützt."

Der Handel in China.

Der Bienenhandel in China war, da die Flüsse und Canalverbindungen den Verkehr außerordentlich erleichtern, von jeher wichtiger als der Handel mit dem Auslande, und bestand vorzugsweise im Umtausch der Kunst- und Naturerzeugnisse der verschiedenen Provinzen und Gebiethe des großen Reiches. Die Größe des Landes, die ungeheure Zahl der Einwohner und die verschiedenartigen Bedürfnisse derselben, gaben diesem Bienenhandel eine

solche Ausdehnung, daß die Chinesen den Handel zur See, der sich früher bis zum rothen Meere erstreckte, mehr und mehr vernachlässigten, so daß späterhin nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil ihrer wohlhabenderen Kaufleute die Haupthäfen des indischen Archipels, Hinterindiens, Neu-Guineas und einige Häfen des nahen Japans besuchten. Bisher war den Seehandel treibenden Völkern Europa's und Amerika's nur die Hafenstadt Canton geöffnet, jetzt aber hat der Friede von Nanking die Scheidewand gestürzt, welche China von der übrigen Welt trennte, und es stehen nunmehr die glücklichsten Folgen, nicht allein für den Handel, sondern sicher auch für die Gesittung, ja für das theuerste und kostbarste Interesse des Menschengeschlechtes, besonders aber des chinesischen Volkes selbst mit Zuversicht zu hoffen. Bisher hatte die chinesische Regierung selbst in Canton die Orte ängstlich begränzt, welche die europäischen Handelsleute besuchen und bewohnen durften, ja sie ging sogar so weit, selbst in Canton den Handel der Europäer auf die ihnen angewiesenen Orte zu beschränken. Sie durften nicht nach Belieben in Geschäftsverbindung mit den chinesischen Kaufleuten treten, sondern nur mit wenigen dazu privilegirten Handelsleuten, deren Zahl im Jahre 1792 auf 18 festgesetzt wurde, Geschäfte machen. Diese achtzehn chinesischen Kaufleute, Hanisten oder Hong, wie die Engländer sie nennen, waren überall die Unterhändler! Diesen waren die Europäer in die Hände gegeben, und die Tagesblätter bezeugen die vielseitigen Bedrückungen, denen der Handel mit dem Auslande ausgesetzt war. Der Landhandel mit dem Auslande findet in fünf Gränzpuncten des Reiches Statt, nämlich in Mai-tma-tsin an der Gränze Sibiriens, in Yar-kand an der Gränze Turkestans, in Leh an der Gränze gegen Indien, in Jungtschang-fu, an der Gränze gegen Birman und in Kneï-lin-fu, von wo er durch Kaufleute nach Annam unterhalten wird. Die Hauptausfuhr-Artikel sind: Chinawurzel, Ginsang, Ingwer, Sternanies, Cassia, Rhabarber, Kampfer, Firniß, Borax, Sandelholz, Bambus, Moschus, Papier, Zucker, Thee, Seide (roh und Zeugen), Shalws, Nanking, Strumpfwaaren, Perlmutter-, Schildplatt- und Elfenbeinwaaren, Tusche, Porzellan, lackirte Blechwaaren, Drahtgeflechte, Kupfer, Pakfong, Queckſilber und Zink. Die Haupteinfuhr-Artikel sind: Tuch, andere Wollenzeuge, sibirisches und nordamerikanisches Pelzwerk, Gold- und Silberfäden, Golddraht, Flittern, böhmische Glaswaaren, Bley, Korallen, Cochenille, Berlinerblau, Kobalt, Champagnerwein, Uhrmacherarbeiten, Ebenholz, Elfenbein, Haifischschuppen, Trepang, Schwalbennester (im Durchschnitte jährlich für 2,604,000 Gulden C. M.), Perlmutter, Benzoe, Weihrauch, Tabak und Opium ꝛc. ꝛc.

Streiflichter im Reiche der Gedanken.

Die Geheimnisse Gottes sind über unsern Verstand erhaben, widerstreiten ihm aber nicht, denn Gott ist der Urheber von beyden; wir können sie nicht begreifen und an der Elle unserer Urtheilskraft messen; wer dieselben zu erforschen strebt, wird blind, gleich wie derjenige erblindet, welcher, mag er ein noch so scharfes Gesicht haben, lange unverwandt in die Sonne sieht.

Warum bewirken Moralisten so wenig? Hauptsächlich, weil sie die Verhältnisse, die Beweggründe derjenigen unrichtig darstellen, die sie besser wollen. Z. B. Ein Moralist will die Hoffart und den Stolz entwurzeln, und vergleicht zu diesem Zwecke den Menschen mit Gott. Falsch. Der Hoffärtige und Stolze erhebt sich ja nicht über Gott, sondern über Menschen.

„Selbstlob stinkt," heißt es im Sprichworte, und in der That. Würdest du nicht Jenen für ein Unthier halten, der eine größere Zunge hätte, als die Hand? oder auch nur eine gleich lange?

Knigge sagt: „Alles, was der Mensch wird, wird er nur durch sich selbst." Allerdings. Nur muß man nicht glauben, daß Knigge dadurch der Anmassung Thor und Riegel geöffnet haben wollte. Im Tempel des Ruhmes ist Alles großartig, nur das Thor ist eng und niedrig, man kann nur kriechend hinkommen; wer sich aufspreitzt, stößt gleich an.

Tritsch-Tratsch-Lexicon.

Wenn man um die Hand eines Mädchens werben geht, soll man fahren; denn diesen Schritt begeht man mit Angst und Zittern, und, wenn man fahrt, kann man leichter anhalten.

Ein Bräutigam soll sich erschossen haben, bloß aus dem Grunde, weil sie, als er ihr sein Porträt überreichte, ihn hat fallen lassen.

Das Unglaublichste ist geschehen. Ein Paar Müssiggänger wurden bey Nußdorf lesend gefunden. Ja, wenn die Natur ihre Lesekabinete eröffnet, finden sich eine Menge Liebhaber für die Beeren-Literatur.

So lange es der Wasserstand der Journale erlaubt, werden Rebus fortgesetzt

Die Conzertzeit hat begonnen; — ein Paar tüchtige Klatscher werden zu kaufen gesucht.

Krampus für Erwachsene. Der Dichter N. hat seine Werke dem Drucke übergeben.

Ein Schusterjunge wurde von ein Paar Hunden zerrissen, sonst fallen bloß die Meister wie die Hunde über die Jungen. Man sagt der Schusterjunge hätte in

einer Komödie, die unterm Hund war, gepfiffen, und da haben sie sich schon lange vorgenommen, ihn zu verarbeiten.

Wir machen die Leser hiermit aufmerksam, daß bereits für den ersten Schnee ein Gedicht fertig ist; sollte es heuer nicht schneyen, so lassen wir es ins Frühling'sche für den ersten May übersetzen.

Für die nächste Redoute sucht ein sehr wohlerzogenes Fräulein, welche als Vestalin gekleidet erscheint, eine Begleiterinn; sie hat sehr viel Bekannte, und so dürfte es recht unterhaltendlich werden.

Weibermarkt in Constantinopel.

Die Schönheit der Weiber in Cirkassien und Georgien ist allgemein bekannt. Man führt sie in blühendster Jugend nach Constantinopel, um dort als Sklavinen verkauft und in die Harems der Großen verbreitet zu werden.

Diese Weiber haben ganz europäische Züge, sind aber noch idealischer, als die schönen Weiber Italiens. Es gibt Brünetten, auch Blondinnen. Aber sie sind alle, so lange sie jung sind, von einem herrlichen Ebenmaße, und von einer Grazie umgeben, die man in Europa nicht kennt. Werden sie älter, so bekommen sie, vermittelst der Ruhe, der nahrhaften Speisen, und des häufigen Gebrauches der Bäder, jene fette Rundung (Embonpoint), welche den Türken so sehr gefällt, und die im Gegentheil den Franzosen sehr widrig ist.

Man darf sich keineswegs wundern, daß die Weiber so ungemein schön sind; — sie werden aus den schönsten ihres Landes gewählt, und von ihren nächsten Verwandten an die türkischen Sklavenhändler verkauft. Mehr muß man erstaunen, wenn ein elendes Goldstück über die Gefühle siegen, und ein weinendes Kind aus den Armen der Aeltern in Ketten legen kann.

Der Preis dieser Sklavinnen verändert sich auf dem Markte zu Constantinopel, wie der aller andern Kaufmannswaaren, und bestimmt sich nach der Menge der Waaren oder nach der der Käufer. Es ist gewöhnlich auf und ab von 500 bis zu 1000 türkischen Piastern. Was aber die ausgesuchtesten Schönheiten betrifft, so kommen sie gar nicht in öffentlichen Verkauf, und ihr Preis ist unbestimmbar, je nachdem Eitelkeit und Stolz auf den Markt treten.

Der Sklavenhandel ist durchaus den Juden und Christen, welche die Türkey bewohnen, untersagt. Man läßt sie daher auch nie in den Bazar, wo sie ausgestellt werden. Es ist dies ausschließlich den Türken vorbehalten, die ein Recht haben, sie zu kaufen. Nur ein großherrlicher Firmann kann die Erlaubniß zum Eintritte gewähren; er wird aber nur den Gesandten und Agenten fremder Mächte gegeben dann, wenn sie eben abreisen wollen. Solche Gelegenheit benutzt man um seine Neugierde zu befriedigen, entweder die merkwürdigen Denkmähler der alten Zeit, welche der Barbarey oder dem Feuer entronnen, zu sehen, oder die innere Einrichtung der vorzüglichsten Moscheen, des Irrenhauses, der Thiermenagerie, und endlich des weiblichen Sklavenmarktes kennen zu lernen.

Die Art, wie Käufer und Verkäufer mit der zu Markte gebrachten weiblichen Waare umgehen, muß jedem Gefühlvollen empörend seyn. Während der eine Theil die körperlichen Eigenschaften herausstreicht, betrachtet der Käufer, dem die Sache nur Speculation ist, die Waare auch unter dem Gesichtspunkte von Fehlern vollkommen so, wie in unsern Ländern Käufer und Verkäufer der Pferde auf dem Markte zu thun pflegen. Und das ist nicht genug, die Mädchen müssen auf Verlangen zur Probe den etwanigen Käufer küssen, ihm den Bart streichen, vor ihm knien, tanzen, laufen, Posituren machen, Castagnetten spielen u. s. w., und dürfen nichts, gar nichts sagen, wenn er mit dem Allen nicht zufrieden ist.

Das Gebäude selbst hat nichts Auffallendes. Es ist ein viereckiger, geräumiger Platz, von einer hohen Mauer umgeben; ringsum laufen, wie auf den Gefängnißhöfen, kleine Kämmerchen, in deren Thür ein vergittertes Schalloch ist. Jeder Sklavenhändler miethet so viele Kammern, als er bedarf. Für die Vornehmen, welche zu hohen Preisen ausgestellt werden, sind die Kämmerchen mit vieler Bequemlichkeit eingerichtet, weil sie sich darin salben und schmücken müssen, oder noch in der Kunst zu gefallen abgerichtet werden.

Das Leichenconzert.

Während der großen Pest, die zu London im Jahre 1665 wüthete, fuhren Nachts immer mehrere Wägen durch die Stadt, um die Leichen, der an der Epidemie Gestorbenen, die in den Straßen aufgehäuft lagen, zum Thore hinauszuschaffen. Um diese Zeit berauschte sich ein armer Mensch, der mit Flötenspiel seinen Lebensunterhalt gewann, und wahrscheinlich am Tage gerade eine gute Einnahme gehabt hatte. Abends schlief er am Eckstein vor einem Hause fest ein, die Flöte in der Tasche, seinen treuen Hund zur Seite. Der schwarze Todtenwagen kam auch durch die Straße, wo er lag, die Arbeiter packten auch ihn an, ohne ihn aufzuwecken, und warfen ihn auf den Wagen, mitten unter die übrigen Kadavers. Ihm folgte sein treuer Hund, und dessen unabläßliches Geheul weckte den Herrn, der, noch immer nicht wissend, wo er war, mechanisch seine Flöte aus der Tasche zog, und ein einfaches Klaglied anstimmte. Es war die höchste Zeit; denn wenige Minuten später wäre er dorthin

geworfen worden, wo das Talent eines Dreunt ihn nicht würde haben erretten können. Aber man stelle sich das Entsetzen der Siechknechte vor, als sie den Todtgeglaubten sich aufrichten sahen, als dieser durch das öde Reich des Schweigens den Laut des Lebens aushauchte. Man stelle sich das gräßliche Erwachen des Unglücklichen vor, als er im Spielen um sich blickte, und das furchtbare Bild der Verwesung, die Leichen der Verpesteten sah. Der damahls berühmte englische Bildhauer Caj. Gab. Cilber schnitzte diese Gruppe in Marmor, den Menschen mit seiner Flöte und seinem Hunde. Die Sage versichert, daß sie sehr ähnlich sey. — Dieses Kunstwerk gehörte früher dem Herzog von Argile.

Morgengedanken.

Schlaue Leute, die für ihre Lügen ein Gedächtniß haben, halten immer eine zweyte Lüge in Bereitschaft, um in einem mißlichen oder unglücklichen Falle nicht alle Fassung zu verlieren.

Eine zweyte Gattinn spielt die gute Seele. Wirklich behandelt sie die Tochter aus der ersten Ehe ihres Mannes mit der größten Zartheit, nein, Zärtlichkeit; allein, so oft sie mit ihr in einer Gesellschaft erscheint, vergißt sie nicht die Frage: „Nicht war, liebe Isabella, ich bin doch keine ungütige Stiefmutter?“

Höreſt du einen Mann, der einer Frau Uebles nachredet, weil ihre geistige Ueberlegenheit ihn demüthigt, so wundere dich nicht, wenn du siehst, daß gerade er den höchsten Werth auf ihren Beyfall setzt, und Alles aufbiethet, ihn zu erringen; und also handelt er sogar ohne viel Arg und Trug im Herzen.

Der Begriff der Gleichheit, wie er aus der Handlungsweise der Menschen hervorgeht, ist nichts anders, als: Verachtung aller Derjenigen, die unter uns stehen, Gleichstellung mit Allen, die über uns sind.

Aus der Musikwelt.

Die vier ältesten Stadtmusici zu Nürnberg spielten auch im Orchester des Theaters. Einer von ihnen, Nahmens Sensenstiel, ein alter, braver Mann und leidenschaftlicher Liebhaber des Schauspiels, blieb jedesmahl auf seiner Stelle sitzen, während seine Collegen die Zeit der Dauer des Actes in der Garderobe oder im Freyen zubrachten. Sensenstiel hatte ein ungemein tiefes Gefühl für Recht und Unrecht, und ein theilnehmendes warmes Herz für alle Menschen. Dieses, verbunden mit einer gewissen heftigen Derbheit, führte denn oft die sonderbarsten Collisionen herbey, deren Folgen oft nur durch die Rechtlichkeit des alten braven Mannes und durch die Achtung, die ihm Niemand versagte, niedergehalten wurden. Einst wurden die „Räuber“ von Schiller gegeben. Schon die vier ersten Acte hindurch hatte Sensenstiel sein Mißfallen an Franzens Schlechtigkeit mehrmahls so laut zu erkennen gegeben, daß er dadurch die Aufmerksamkeit des anwesenden Publikums auf sich zog, und von seinem Hintermanne zur Ruhe ermahnt wurde; als aber im letzten Acte Franz, von den Räubern verfolgt, durch eine Thüre entspringt, und die Eindringenden unter mehreren Thüren gerade die unrechte erbrechen wollen, da konnte sich Sensenstiel nicht länger halten; mit lauter Stimme rief er auf die Bühne hinauf den Räubern zu, indem er auf die rechte Thüre zeigte: „Dau is er neih, meini Herrn! der schlecht' Kerl, dau ist er neih!“ das Trauerspiel wäre durch dieses Intermezzo beynahe zum Lustspiele geworden.

Ein andermahl wurde „Armuth und Edelsinn“ von Kotzebue gegeben. In der bekannten Scene mit der goldenen Dose, wo der Kaufmann von der Blum verlangt, daß der Lieutenant Cederström, gleich den Andern, seine Taschen umwenden solle, was dieser verweigert, wurde Sensenstiel dergestalt empört, daß er überlaut zu rufen anfing: „Er haut jo die Duf'n selber eihg'steckt, ich hob's g'sögn; der Herr Leutnant haut's nicht!“

Der Capellmeister Graun wurde von seinem Könige (Friedrich dem Großen) nach Italien geschickt, um geschickte Sänger und Sängerinnen für das Theater anzuwerben. Als er sich in dieser Angelegenheit in Neapel befand, und eines Tages von einem daselbst etablirten deutschen Banquier zu einem Conzert eingeladen war, so erzählte ihm dieser, daß ein gewisser Italiener von der Parthie seyn würde, der die Gewohnheit hätte, sich bey jeder Gelegenheit über ausländische Sänger, besonders über die deutschen, aufzuhalten. Er wünschte, daß derselbe einmahl für sein böses Maul bezahlt würde. Während des Conzerts sah sich der Italiener nach Jemanden um, mit dem er ein Duett singen könnte. Der Banquier wies ihn an Herrn Graun, der nach einer kleinen Weigerung seine Stimme übernahm. Graun sang anfangs seine Stimme ganz simpel weg, ohne solche, wo er voran ging, mit andern Manieren, als den vorgeschriebenen, auszuzieren, und wo er nachfolgte, anderen, als die seines Vorgängers aufs Pünktlichste nachzumachen. Als aber der erste Theil wiederhohlt ward, ermangelte er nicht, kleine Satz- und Singmanieren mit einzuthun, und der Italiener, der sie nachmachen wollte, fing an zu stolpern. Graun fuhr fort, die natürliche Annehmlichkeit seines Gesanges durch Hülfe der Kunst zu erhöhen, und der immer mehr und mehr in Verlegenheit gerathene Italiener sah sich genöthigt, seinem Gegner das Feld zu räumen. Er bath die Gesellschaft um Vergebung, daß er seine Stimme aufgebe, und behauptete, daß sein Contrasänger ein Teufel seyn müßte, mit welchem er nicht aushalten

könnte." — „Kein Teufel," versetzte der Banquier, „er ist ein Deutscher." — „Was, ein Deutscher? — Ja, das hätte mir vorher sagen sollen. Ich habe wohl öfters die Geschicklichkeit der deutschen Sänger in Zweifel gezogen, aber niemahls die des königlich-preußischen Capellmeisters."

Der theuerste Wein in der ganzen Welt.

Im Rathskeller zu Bremen liegt unstreitig der theuerste und edelste Wein in der ganzen Welt, besonders aber der beste Rheinwein. Dieser wurde J. 1624 gekauft, und ist also jetzt 219 Jahre alt; es ist zum Theil Hochheimer, zum Theil Johannisberger, und zwar 6 Fuder von jedem Gewächs. Ein Fuder hat 6 Tonnen, und jede Tonne faßt 204 Flaschen. Der Einkaufspreis für die Tonne war 300 Thaler. Rechnet man die Unterhaltungskosten, die Kosten für die Pflege und die bis heute angelaufenen Interessen des Ankaufscapitals zusammen, so ergibt sich die ungeheure Summe von 555,657,240 für jede Tonne; somit kostet jede Flasche 2,723,810 Thaler; jedes Glas, 8 Gläser auf die Flasche gerechnet, 340,476 Thaler, und jeder Tropfen, 1000 auf das Glas, 340 Thaler. Dieser Wein wird nicht verkauft, und nur der regierende Bürgermeister allein hat das Recht, sich für seinen eigenen Gebrauch einmahl im Jahre zwey Flaschen, aber gegen Erlegung von 30 Thalern, verabfolgen zu lassen. Wenn übrigens ein Bürger der Stadt ein ärztliches Zeugniß beybringt, daß der Genuß jenes Weines ihm zur Wiedererlangung seiner Gesundheit verhelfen könne, und wenn er, wohlverstanden! dem ärztlichen Zeugnisse zwölf Thaler beylegt, hat der Senat von Bremen das Recht, ihm eine Flasche verabfolgen zu lassen. Dasselbe geschieht auch, wenn ein Bremer von europäischem Rufe bewirthet wird. Ehemahls wurden vom Senat dem deutschen Kaiser, als Beschützer des Hansa-Bundes, auf jedes Neujahr zwey Flaschen zum Geschenk gesendet. Göthe erhielt zur Feyer seines 71jährigen Geburtstages vom Bremer Senat eine Flasche dieses Weines zum Geschenke, und Hauff wurde wegen seiner liebenswürdigen „Fantasie im Bremer Rathskeller" mit einem ähnlichen Geschenke bedacht. Gegenwärtig enthält der Rathskeller noch 24 Fuder Johannisberger und Hochheimer, von den zwölf aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, die andern zwölf aber aus früheren Epochen sind. Die ersteren dienen zur Auffüllung des ältesten Weines, und führen die Nahmen der zwölf Apostel. Sonderbarer Weise ist gerade der Apostel Judas in jeder Beziehung vorzüglicher, als die übrigen Apostel. Aus diesen Notizen sieht man übrigens, wie unendlich viel Geist dem Bremer Senat zu Gebothe steht. Wenn er nur einen allgemeineren Gebrauch davon machte!

Ein Künstler in Pech.

Die Franzosen begeistern sich in diesem Augenblicke für einen Künstler aus dem Volke Nahmens Graillon. Dieser soll sich auf folgende Weise zum Künstler herangebildet haben: Er nahm ein Stück Pech zwischen die Finger, drückte, knetete und formte es auf gut Glück, siehe, da entstand aus demselben ein Ding, wie eine chinesische Fratze. Graillon wunderte sich Anfangs nicht darüber, desto mehr aber seine Frau, die das Figürchen einem Nachbarskinde schlagend ähnlich fand, und die Geschichte allen Gevatterinnen erzählte. Bald wußte die ganze Stadt, daß sie in ihrem Schooße einen großen Künstler berge, und die Kunden des Schusters brachten ihm von nun an nicht mehr ihre Schuhe, sondern ihre Köpfe. Selbst der Maire von Dieppe erzeigte dem Manne die Ehre, sich von ihm in Pech modelliren zu lassen; und die beyden Schriftsteller Roger und Beauvoir und Horace de Viel-Castel besuchten ihn bey Gelegenheit ihrer letzten Anwesenheit zu Dieppe. Seitdem fehlt zum Ruhme Graillons nichts weiter, als daß er den großen Eugen Sue von Angesicht zu Angesicht erblickte.

Berlinerwitz.

Die Berliner sagen: die neuen, oben spitzzulaufenden Helme der preußischen Soldaten werden ihren alten Ruhm noch erhöhen, da ein einziger Mann jetzt einer ganzen Armee die Spitze biethen könne.

Eine österreichische Volkssage.

Kloster Gottwick liegt auf steilem Fels bey dem Schlosse Wolfsburg in Niederösterreich.

An einem anmuthigen Brunnen am Fuße des Klosterberges kamen in der Vorzeit drey junge Geistliche zusammen, welche sich im Scherze jeder ein Bisthum wünschten. Gebhard wählte sich Salzburg, Adalbert Würzburg, und Altmann Passau. In der Folge gingen ihre Wünsche in Erfüllung, und Jeder von ihnen stiftete ein Kloster. Der erste das Kloster Admont, der andere Lambach in Oberösterreich, der dritte Gottwick.

Eine neue Mode chinesischer Art.

Ein englischer Marineoffizier, welcher die chinesische Expedition mitgemacht und sich in Mingpo und Tschusan mit einigen Dandys des himmlischen Reiches befreundet hatte, erlernte von denselben die Kunst der echt chinesischen Nägelpflege, von der die unserige in der modernen Welt kaum ein Schatten genannt werden kann. Er theilte bey seiner Rückkehr nach London seinen alten Freun-

den das Geheimniß dieser Cultur mit, und so bemerkt man schon allenthalb, daß mehr und mehr Jünger, d. i. mehr und mehr langbenagelte Finger aus dieser Schule hervorgehen. Die ganze Mystik, die man Onyxologie nennen könnte, zerfällt eigentlich in folgende vier Hauptfragen: 1. Wie kann man sich möglich lange und künstliche Nägel ziehen? 2. Welchen Schnitt hat man ihnen zu geben, damit sie sich gefällig und schön ausnehmen? 3. In welche Flüssigkeit hat man des Abends diese zierlichen Schaufeln zu tauchen, um sie so zu erweichen, daß sie leicht biegsam werden? 4. Endlich auf welche Weise hat man sie zu biegen und umzulegen, und sie gehörig einzufachen, damit ihnen des Nachts kein Schaden geschehe? — Es versteht sich wohl, daß jeder dieser Hauptpunkte wieder in sehr viele Nebenbemerkungen zerfällt, und hat einmahl diese Mode nach allen Richtungen weithin feste Wurzeln gefaßt, so ist auch nicht zu zweifeln, daß man aus der chinesischen Nägelcultur eine eigenthümliche Wissenschaft machen, und für dieselbe an der Hochschule des Luxus und der Mode eine besondere Lehrkanzel errichten werde. Den größten Gewinn aus der kleinen Sache wird unfehlbar der Buchhandel ziehen, denn ich sehe schon im Geiste voraus, daß man die gründlichsten Werke hierüber mit schönen Kupfern, vielleicht auch illustrirte Nägelalmanache und Journale herausgeben werde.

Der Telefonc (Ferntöner).

Unter die schätzbarsten Erfindungen der Jetztzeit gehört das neuerdings den Lords der Admiralität zur Prüfung vorgelegte Instrument, von seinem Erfinder, Capitän J. N. Taylor, der Telefonc (Ferntöner) genannt. Es ist dieses eine Signal- oder Lärmtrompete für die Schiffer, und dürfte mit der Zeit allgemeine Anwendung finden, indem es dazu bestimmt ist, Schiffen in der hohen See oder im Hafen Signale zu ertheilen, Befehle von einem Fort oder Schiffe zum andern zu verpflanzen, ferner um bey Feuersbrünsten Spritzen u. s. w. aus der Ferne herbeyzurufen, deßgleichen um das Zusammenstoßen von Wägenzügen auf Eisenbahnen zu verhüthen, überhaupt überall da, wo es darauf ankommt, Nachrichten selbst des Nachts schnell in die Ferne zu verbreiten. Die Töne, welche dieses Instrument hervorbringt, stehen im musikalischen Einklange, und sind an Zahl vier, welche abwechselnd, jeder besonders und wie bey einem Klappenhorne erzeugt werden. Sie hallen so lange, als der Finger auf dem Drucker bleibt. Es besteht aus einem Kasten oder Behälter, welcher mittelst 3 oder 4 abwechselnd wirkender Pumpen, die man durch eine Winde in Bewegung setzt, mit verdichteter Luft gefüllt wird; eine Anzahl Oeffnungen, die durch Klappen geschlossen werden können, läßt diese Luft ausströmen, welche bey ihrem Durchgange auf eine Reihe metallischer Federn wirkt, und durch 4 Röhre die erforderlichen Töne zu Wege bringt.

Seltsame Mißgeburt.

Das „Chronikle" erzählt: Am 19. Jänner gebar eine 38jährige Frau, die mit einem 80jährigen Säger verheirathet ist, in Dukestreet, im östlichen Theile von London, ein Mädchen mit einem Bein und drey Armen. An der Stelle, wo das zweyte Bein seyn sollte, befindet sich ein Arm, dem zur Vervollkommung nichts weiter fehlt, als zwey Finger. Mehrere ausgezeichnete Aerzte haben dieses Naturspiel beaugenscheinigt.

Gruß.

An wen? Ans blaue Meer, das seine Donner-Wogen,
Die Seele nährend, rollt und krauf't im ew'gen Bogen?
Ans blaue Meer — das hehre, endlos tiefe, weite,
Die Völkerbrücke so zum Frieden, wie zum Streite?
An wen? Zum freyen Rhein hinab und seinen Städten?
Zum Elfenstrom, den nächtlich Geistersohlen glätten?
Zum Kriegerstrom, an dem viel Recken Wache stehen,
Ob kraus, ob sanft der Franken Wind und Briefen wehen?
An wen? Zum Land, wo Berg und Thal für ein Geschlecht
von Rittern —
Und Friede, Unschuld, meint man, glücklich sich umgittern?
Zum Land, wo himmelan die Glötscherschlösser ragen —
Und Wundermährchen von den Bergesalten sagen.
An wen? Zur Heimath, wo die Freunde leben,
Und fast der Boden, gleich den Thieren uns ergeben?
Wo wir, wenn Groll, wenn wilder Haß uns überkommen,
Gleich neuen Täuflingen, zu neuer Lieb' erfrommen?
Stets mein? Wem soll der Gruß, der warme Gruß
dann gelten?
Dem Liebsten für die Menschenbrust in ird'schen Welten,
Dem Liebsten, dem zu edler Treu' ich mich verschrieben,
Ihr selbst — der thränenbangen — einst so frohen Lieben.
Und so seyd hold begrüßt, aus kerkertrüber Ferne,
Mein theures Kind, und bau' auf unsers Glückes Sterne,
In heitern Zeiten sollte Dich — mein Lied erreichen.
So war's Dein Wunsch — es klingt — da uns're Rosen
bleichen.

Geschichten und Erzählungen.

Die Heirath im Schuldgefängnisse.

Lady C** gehörte zu ihrer Zeit in London zu den Berühmtheiten, und zwar erstens ihrer Schönheit, zweytens ihrer genialen Einfälle, und drittens ihres noch genialeren Schuldenmachens wegen. Sie verließ sich in letzterem Punkte auf ihren künftigen reichen Herrn Gemahl, und daß ihr ein solcher nicht entgehen könne, war sie, eingedenk ihrer Reize, fast überzeugt. Nur Eines hatte sie vergessen, dieses Etwas, das schöne Weiber so leicht übersehen, daß nähmlich die Jugend nicht ewig, und die Schönheit nicht länger als die Jugend währe. So geschah es denn, daß sie ihre Ansprüche nach den Schmeicheleyen ihrer Anbether bildete, und folglich sehr hoch hinaus wollte. Ehe sie sich's versah, hatte sie es zu einem gewissen Alter, aber immer noch zu keinem Manne gebracht. Die Hoffnung blieb ihr indessen treuer, als ihr Schmeichlerheer; die Lady lebte nach wie vor der festen Ueberzeugung, daß ihre Schönheit noch immer die alte sey, während sie schon allgemein eine alte Schönheit hieß. Unter solchen Verhältnissen brachte die Lady es dahin, daß sie eines Morgens die Entdeckung machte, sie habe nur noch 500 Pfund im Vermögen, aber vierzig Tausend Pfund Sterling Schulden; am Abend nach dieser fatalen Bemerkung saß sie trotz Geist und Schönheit im Londoner Schuldgefängnisse, und obenein mit der Aussicht, daß ihr Aufenthalt in demselben etwas langwierig und langweilig werden dürfte. — Zu der Zeit, von der hier die Rede ist, ließen sich alle Ladyes in Newgate das Haar von dem Barbier des Hauses machen, welcher der schönste Haar- und Bartkünstler der ganzen Stadt London, im Uebrigen aber ein armer Teufel war. Er hieß Paddy Philan, war ein Irländer von Geburt, und aus Liebhaberey ein großer Bewunderer des schönen Geschlechtes. — Eines Morgens war er mit dem Haare Myladys beschäftigt, und machte über den anziehenden Kopf seine stillen Bemerkungen, als die stolze Dame zum ersten Mahle eine Frage an ihn richtete. Paddy war durch diese unverhoffte Gnade angenehm überrascht; denn Lady C** war Besitzerinn der schönsten Zähne und des bezauberndsten Lächeln von der Welt.

„Nicht war, Mr. Paddy, Sie haben noch keine Frau?" — „Das hat noch gute Wege, Mylady; ein armer Teufel, wie ich ..." — „Hätten Sie wohl Lust, sich bald zu verheirathen?" — „Alle Wetter, Milady, will eine Aente nicht schwimmen?" — „Sie haben also ihre Wahl schon getroffen?" — „Gott, ja, Mylady; haben Sie nie von Katharine O'Reilly reden hören? Ihr Vater ist mit Mr. O'Denaghem in Donarille verwandt, welcher der Geschäftsmann von Mr. Murphy ist, dem Hausmeister des Lord Kingtown und ..." — „Gut, Mr. Paddy," unterbrach die Schöne den gesprächigen Haarkünstler, „ich weiß genug. Aber schlüge das Mädchen ein, wenn Sie um sie anhielten?" — „Das käme auf den Versuch an." — „Weßhalb machten Sie den Versuch nicht?" — „Sehr einfach, weil ich noch keine Frau ernähren kann," antwortete Paddy mit einem Seufzer. — „Möchten Sie wohl reich werden?" — „Ob ich, Mylady? O, welche Frage!" — „Wenn ich Sie reich machte, würden Sie sich erkenntlich zeigen?" — „Was denken Sie von mir? Sehe ich aus wie die Undankbarkeit? ... Aber Mylady scherzen ja nur. Wie käme ich zu der Ehre ..." — „Keine Complimente, keine Weitschweifigkeiten, Mr. Paddy. Hören Sie, wollen Sie mich zur Frau haben?" — „Straf mich Gott, ein solches Anerbiethen wiese der Großmogul nicht von der Hand!" — „Schön, Mr. Paddy, wenn Sie mich morgen heirathen wollen, so gebe ich Ihnen tausend Pfund." — „Tausend Pfund, Mylady? Tausend Pfund!" rief Philan, um die frisirte Dame herumtanzend. — „Tausend Pfund; aber nur unter gewissen Bedingungen." — „Und diese wären?" — „Daß Sie mir schwören, mich nach der Hochzeit nie wieder sehen, noch mich als Ihre Frau reclamiren zu wollen." — „Hm, hm, ehrlich gestanden, das gefällt mir nicht recht," wandte Paddy ein, dem die schönen Zähne und das freundliche Lächeln der Lady den Kopf verdreht hatten. — „Aber denken Sie doch an Katharine O'Reilly! Mit dem Gelde, das Sie von mir ausbezahlt erhalten, können Sie das Mädchen heirathen." — „Sie haben recht, Kitty hatte ich in der ersten Freude rein vergessen. Das wäre Alles sehr schön, aber die Bigamie, Mylady, die Bigamie!!" — „Unnütze Sorgen! Es kann mir nie in den Sinn kommen, deßhalb gegen Sie klagbar zu werden. Aber vergessen Sie nicht, daß Sie mir schwören, mich nach der Trauung niemahls Ihre Frau zu nennen, noch von unserer Angelegenheit

etwas verlauten zu lassen. Im entgegengesetzten Falle würden Sie sich um ihre Katharine bringen." — „Ich würde kein Narr seyn, zu schwatzen." — „Also bey Leben und Seligkeit; Sie halten Wort?" — „So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und den Galgen nicht liebe!" — „Es bleibt dabey! Da haben Sie eine Zehnpfundnote; Sie kaufen die Erlaubniß; für das Uebrige lassen Sie mich sorgen." — Paddy erhielt das Geld nebst den nöthigen Papieren und Andeutungen, und erschien, wie zu seiner Ehre angeführt werden muß, am folgenden Morgen auf die Minute bey Lady C**, bey der er zwey Gentlemen traf. — „Haben Sie den Erlaubnißschein, Mr. Philan?" — „Zu dienen, Mylady," antwortete Paddy, indem er ihr denselben einhändigte. — Mylady reichte das Actenstück einem der anwesenden Gentlemen, der es aufmerksam las; hierauf ließ sie ihre beyden Bedienten hereinrufen, und sagte zu dem lesenden Herrn in der Perrücke: „Sir, vollziehen Sie die Ceremonie." — Und der Gentlemen that, wie ihm befohlen worden, so daß nach zehn Minuten der ehrsame Barbier des Londoner Schuldgefängnisses, Mr. Paddy Philan, der legitime Gemahl der schönen, liebenswürdigen Lady C** war. „Schön, bester Paddy," sagte die Neuvermählte mit dem geistreichen Lächeln, während Sie dem Herrn Gemahl ihre wirklich ausgezeichnet schöne Hand zum Kusse reichte. — „Haben Sie jetzt die Güte, mir den Trauschein auszustellen," sagte Sie zu dem Gentlemen, der die Ceremonie vollzogen hatte und ein anglikanischer Geistlicher war. Der alte Gentlemen stellte den Schein aus, verneigte sich tief bey der Fünfpfundnote, welche ihm für seine Mühewaltung gereicht wurde, und empfahl sich mit seinem Sacrystan.

Während Paddy wie im Traume da stand und, nicht wissend, was er thun oder lassen sollte, die Lady anlächelte, gab diese dem einen Bedienten Befehl, den Gefängnißwärter zu rufen. — „Wollen Sie die Güte haben," sagte Lady C**, als derselbe vor ihr stand, mit der einschmeichelndsten Stimme von der Welt, „wollen Sie die Güte haben, mir einen Wagen kommen zu lassen, da ich auf der Stelle das Gefängniß zu verlassen wünsche." — „Mylady scheint zu vergessen, daß Sie vierzig Tausend Pfund zu zahlen hat, ehe ich Sie los lassen darf." — „Ich bin eine verheirathete Frau, Sir! Es steht Ihnen frey, meinen Mann hier zu behalten, aber nicht mich. Ich habe das Gesetz für mich." So redend lächelte sie ihren Neuvermählten wieder an; diesmahl aber fand derselbe das Lächeln keineswegs bezaubernd, sondern er fühlte sich durch diese Wendung so entzaubert, daß ihm die Augen übergingen. — „Mylady scherzt! wir wissen zu gut, daß Sie nicht verheirathet sind." — „Ich bin aber verheirathet, Sir!" — „Wo ist denn Ihr Mann?" — „Hier, Sir!" antwortete sie, auf den barbierten Barbier zeigend, der vor Schrecken stumm, wie ein Fisch dastand. „Und hier mein Trauschein! Meine beyden Bedienten waren die Zeugen. Jetzt, Sir! wagen Sie es noch, mich nur eine Minute auf Ihre Verantwortung und Gefahr hin hier fest zu halten?" Der Mann des Gesetzes starrte die feine Lady betroffen an; Paddy wollte reden, konnte aber nicht zu Worte kommen. Ein Advocat, der sich gerade auf der Greffe des Gefängnisses befand, wurde zu Rathe gezogen, und erklärte, der Fall sey sonnenklar. Kurz, eine halbe Stunde nach der Trauung war Lady C** frey, und ihr legitimer Gatte, Mr. Philan, Insasse des Schuldgefängnisses wegen der runden Summe von 40,000 Pfund Sterling. — Der arme Paddy rieb sich den Kopf; denn es war ihm Alles, wie im Traume, und die Gläubiger theilten seine Illusion. Am folgenden Tage versammelten sich die reichen Gentlemen der City, und faßten in Anbetracht der teuflischen Art, wie sie um ihr Geld gebracht worden, einmüthig den Beschluß, den Stellvertreter der schlauen Lady Zeit seines Lebens in Newgate schmachten zu lassen. Nach der ersten Hitze wurde indessen der Beschluß in Anbetracht von Paddy's Armuth und Unschuld dahin geändert, den Gimpel laufen zu lassen, um nicht noch mehr unnütze Ausgaben zu veranlassen. — Vierzehn Tage nach dieser glücklichen Wendung saß Paddy wieder bey seinem Feuer, das sehr hell brannte, und überdachte wehmüthig die curiose Geschichte, in der er die Hauptrolle gespielt hatte, als der Briefträger einen Brief brachte, den ersten, den er in seinem Leben erhielt. Da das Lesen seine starke Seite nicht war, so eilte er mit dem Schreiben zu einem guten Freunde, welcher ihm vorlas, wie folgt: „Gehen Sie nach Donnerville und heirathen Sie getrost Ihre Katharine. Sind Sie getraut, so ist Ihr Glück gemacht. Aber wenn Freyheit und Leben Ihnen lieb sind, so lassen Sie sich von dem Bewußten nie etwas merken, da es mir leicht wäre, Sie in eine sehr bedenkliche Lage zu versetzen. Daß ich ohne Ihre Schuld nie Veranlassung nehmen werde, Sie jemahls zu beunruhigen, dürfen Sie mir zutrauen. — Schicken Sie mir Ihren Trauschein, so erhalten Sie umgehend die verheißene Summe. Anbey als Abschlagzahlung fünfzig Pfund. C**." — Paddy that, wie ihm geheißen worden. Abends trank er sich einen Rausch, und da er sich durch diese Einprobe überzeugt hatte, daß er selbst im begeistertsten Zustande seinen Mund zu halten wisse, so reiste er nach Cork, heirathete Katharine O'Reilly, und erhielt richtig die Tausend Pfund ausbezahlt. Späterhin übernahm er in der Grafschaft Limmerick eine Pachterey, wurde ein musterhafter Hauswirth und Ehemann, und vergaß seine erste Frau so gänzlich, daß er der zweyten auf dem Todtbette zum ersten Mahle den Vorfall gestand. Katharine verzieh ihm in Erwä-

gung seines sonst musterhaften ehelichen Lebens, konnte es aber nach dem Begräbnisse nicht übers Herz bringen, das Geheimniß so treu, wie ihr seliger Paddy zu bewahren, indem sie sich mit der Bemerkung tröstete, die Sache habe jetzt ja keine Gefahr mehr. Lady C** hatte nie wieder etwas von sich hören lassen, was sehr natürlich zuging, weil sie mit den ihr gebliebenen 40000 Pfund Sterling auf den Continent gegangen war, wo sie mit 48,000 Gulden lebte, wie viele reiche Engländerinnen.

Die Maus.

(Rheinländische Sage nach Victor Hugo.)

Der Rhein vereinigt Alles in sich, der Rhein ist rasch wie Rohne, breit wie die Loire, eingeengt wie die Maas, geschlängelt wie die Seine, klar und grün wie die Somme, historisch wie die Tiber, königlich wie die Donau, geheimnißvoll wie der Nil, goldführend wie ein Strom Amerika's, reich an Sagen und Geistern, wie ein Fluß Asiens.

Am rechten Rheinufer bey Andernach liegt zwischen Eichen und Weinreben das mahlerisch schöne Dörfchen Welmich, dessen römischer Thurm heut zu Tage erbärmlich verschnitten und ausgebessert ist, während er noch vor wenig Jahren mit vier Thürmchen, wie eine Ritterburg, besetzt war. Ueber dem Dörfchen erhebt sich fast senkrecht eine jener Lavawände, die das Ansehen haben wie mitten entzwey gehauene Baumstämme. Auf dieser vulkanischen Gruppe steht aus demselben Steine und von derselben Farbe eine Burgruine, wie ein natürlicher Auswuchs des Berges. Diese ist für die Landleute der Aufenthalt von Gespenstern und grauenerregenden Sagen. Da gibt es lebende Flammen, die sich Tags über in den unzugänglichen unterirdischen Höhlungen verbergen, und des Nachts auf der Höhe des großen runden Thurmes sichtbar werden. Dieser ist aber nichts anders, als die Verlängerung über die Erde und der Ueberbau eines ungemein tiefen Brunnens, welcher jetzt verschüttet ist, und sich ehedem durch den ganzen Berg und tiefer als der Rhein herabsenkte.

Im vierzehnten Jahrhunderte hauste auf Welmich Ritter Kuno von Falkenstein, ein Sprößling jener rohen und wilden Naturen, welche horsten in Basalten und Buschwerk, wohl verschanzt auf ihren Nestern, von ihren gleichgesinnten Dienern mit sclavischer Anhänglichkeit bedient, dem Kaiser und Reiche Hohn sprachen. Jagd und Trinkgelage waren sein einziges und größtes Vergnügen. Mit Zagen nahte der Pilger dem Bereiche seiner Burg, denn längst schon hatten er und seine wüsten Gesellen die ganze Umgegend durch Raub- und Mordthaten in Furcht und Schrecken gesetzt. In jenen tiefen Brunnen ließ dieser Wüthrich jeden Gefangenen, selbst seine eigenen Vasallen, wenn sie ihm mißfielen, ohne Beichte und Absolution hinunter stürzen.

Eine Stunde oberhalb dieser, noch im dreyzehnten Jahrhunderte kleinen Veste, lag die stattliche Burg des reichen Ritters von Katzenellenbogen, welche unter dem Landvolke der Kürze wegen die Katze, so wie jene Falkensteins die Maus genannt wurde. Schon längst hegte der Raubritter den heißen Wunsch, sich in Besitz dieser festen Burg zu setzen, fühlte sich aber zu schwach, um es in offener Fehde mit dem mächtigen Nachbar aufzunehmen; Verrath mußte ihm zu deren Besitz verhelfen, damit er dann ungefährdet den ganzen Rheingau mit seinen Raubgenossen befehden könne. — Ohne vorhergegangene Krankheit starb plötzlich der alte, kinderlose Ritter von Katzenellenbogen. — In der Nacht, als das Burggesinde in tiefer Trauer über den Verlust des allgemein geliebten Herrn an seinem Sarge im Gebethe versammelt war, wurde die Burg unvermuthet von vermummtem Raubgesindel überfallen und nach kurzem Gefechte beynahe alle treuen Diener des Verblichenen ermordet; nur wenige entrannen dem gräßlichen Blutbade. Mit allen Nachbarn im tiefsten Frieden lebend, wurde es den Räubern leicht, die auf einen nächtlichen Ueberfall nicht vorbereitete, und ihres geliebten Herrn verlustige Besatzung zu überrumpeln. — Bey Anbruch des Tages war Ritter Falkenstein Herr und Besitzer der herrlichen Veste.

Im Kreise seiner jubelnden Raubgenossen erklärte er mit frechem Spotte, daß nun die Maus die Katze gefressen habe. — Von nun an trieb er es immer ärger; er beherrschte von seinen Burgen Berg und Thal, verrammelte alle Wege, besteuerte alle Kaufleute, die von St. Gallen oder Düsseldorf kamen, schloß den Rhein mit langen Ketten, und schickte stolze Herausforderungen an die nachbarlichen Städte. Als einstens Andernach, welches sich nicht stark genug fühlte, beym Kaiser Hülfe suchte, brach der Raubgraf in ein Lachen aus, und ritt am nächsten Patronsfeste zum Turnier der Stadt auf seines Mullers Esel hinab.

Zu jener Zeit gab es auf dem Glockenthurme zu Welmich eine silberne Glocke, geschenkt und geweiht von Winnfried, Bischof von Mainz, im Jahre 740; — eine merkwürdige Zeit, wo Constantin der sechste römischer Kaiser zu Constantinopel war. — Diese Glocke wurde niemahls, als nur zum vierzigstündigen Gebethe geläutet, wenn ein Ritter von Welmich schwer krank oder in Gefahr zu sterben lag. — Falkenstein, der weder vor Gott noch vor dem Teufel Scheu trug und eben des Geldes benöthigte, verspürte eine große Lust nach dieser schönen Glocke. — Er ließ sie aus dem Glockenthurme hohlen,

und in sein Schloß bringen. Der Prior von Welmich fühlte sich dadurch gekränkt, stieg in Ornat und Stola zu dem Burgherrn hinauf, und verlangte bey Androhung des Kirchenbannes seine Glocke zurück. Falkenstein lachte laut auf und rief: „Du willst deine Glocke? — wohlan, du sollst sie haben und sie soll dich nicht mehr verlassen.“ — Er sagte es und ließ den Priester, mit der Glocke an seinen Hals gebunden, in den Brunnen des Thurmes stürzen. Dann wurden auf Geheiß des Burgherrn über den Priester und die Glocke große Steine geschüttet, und der Brunnen sechzig Ellen hoch ausgefüllt. —

Wenige Tage später wurde der Ritter plötzlich krank. Als die Nacht heran kam, hörten der Astrolog und der Arzt, die bey dem Ritter wachten, mit Schrecken die Schläge der silbernen Glocke aus der Tiefe der Erde herauf tönen — des andern Morgens war Falkenstein todt. — Als die Nachricht seines Todes bekannt wurde, vereinigten sich Andernach, St. Goar und mehrere andere Städte des Rheingaues, erstürmten die beiden Raubnester, zerstörten dieselben, und ließen die Ruinen als stumme Zeugen jener rauhen und unruhvollen Vorzeit stehen. — Seit jener Nacht hört man alljährig, wenn der Todestag des Ritters wiederkehrt, in der Nacht die silberne Glocke im Innern des Berges erklingen, und Landleute und Wanderer sehen dann den Schatten des Raubritters am Rande des Brunnenthurmes händeringend wandeln. —

Dies ist die Sage am Rheine von der Katze und der Maus.

Thürkönigs Geburt, Erziehung und Reise.

(Ein Schwank von Johann Reinhart.)

In einer südlichen Gegend Deutschlands befanden sich vor dreyßig Jahren im Städtchen A. zwey Liebende, oder besser gesagt, zwey Brautleute, welche in drey Tagen das Fest ihrer Verbindung feyern wollten. Es schien sich auch kein Hinderniß zu zeigen, der Bräutigam hatte den Brautschmuck, und die Jungfer Braut alle gehörigen üblichen Kränzchen, Armbänder und Blumensträuße herbeigeschafft. Die Hochzeitsgäste waren sämmtlich geladen, Kranzljungfer und Brautführer gewählt, und ein solides Mahl zur Erhöhung der Freuden beym Ehefeste im nächsten Wirthshause bestellt.

Nachdem Braut und Bräutigam, so wie alle geladenen Gäste von den nichtgeladenen Bewohnern des Städtchens gehörig recensirt, und in tausend Besprechungen tüchtig durchgehechelt waren, kam der ersehnte Hochzeitstag.

Um zehn Uhr Vormittag kündete das Geläute aller Glocken in der Pfarrkirche des Städtchens das Hochzeitamt, und die darauf folgende Verlobung des angehenden Ehepaares an. Der Himmel schien aber sein Mißfallen gegen diese Verbindung laut erkennen zu geben. Ein fürchterliches Ungewitter überstrich den Horizont, und während die Hochzeitsgäste vom etwas entfernten Gasthause, wo man ein tüchtiges Gabelfrühstück eingenommen hatte, in die Kirche zog, entluden sich die schwangern Gewitterwolken plötzlich ihrer ungeheuern Last; Blitz folgte auf Blitz, und Schlag auf Schlag schoß derselbe seine glühenden Pfeile nahe am Städtchen nieder.

Das bürgerliche Brautpaar und alle Hochzeitsgäste wurden daher bis auf die Haut durchnäßt. Einige alte Weiber behaupteten einstimmig, daß dieses schreckenvolle Ungewitter auf eine unglückliche Ehe des angehenden Ehepaares schließen lasse. Nachdem unter Mitwirkung des siebenzigjährigen Schullehrers, des Meßnersohnes und des Nachtwächters, dann der sechzigjährigen Schullehrerinn ein feyerliches musikalisches Hochamt mit Trompeten und Pauken abgehalten war, kam es zur Trauung. Seither ging noch alles in Ordnung, als aber der Priester die üblichen drey Fragen an den Bräutigam richtete, wo das gewöhnliche dreymahlige „Ja“ als Antwort vernommen wird, ertönte hier aus dem Munde des Bräutigams das Wörtchen „Nein.“

Alle Hochzeitsgäste standen wie versteinert da, und die Braut, welcher das dreymahlige Jawort wie glühende Kohlen auf der Zunge saß, ward so blaß, wie ein ungeschminktes Mitglied einer herumziehenden Schauspielertruppe.

Die Trauung war also aufgehoben, und als man den Bräutigam um die Ursache seiner Weigerung fragte, antwortete er phlegmatisch: „Ich habe mich plötzlich entschlossen, zeitlebens ledig zu bleiben.“

Nun ging die Versammlung aus einander mit trüben Gesichtern, und das Hochzeitsmahl ward abgeschafft.

Die Exbraut war natürlich am meisten bestürzt, denn ihr geträumtes Eheglück war in Nichts zerflossen, und das einzige Gerede und Gespötte im Städtchen war sie. Daher sann sie Tag und Nacht auf Mittel, sich dieser Schande, wie sie es nannte, zu entledigen, und wirklich fiel ihr in der darauf folgenden dritten Nacht um die Geisterstunde ein Plan ein, der vielleicht gelingen könnte, und wodurch sie ungeachtet des Widerwilleus ihres Gehofften dennoch die Heirath erzwecken werde.

Sie begann die Ausführung folgendermassen:

Früh Morgens besuchte sie ihren Exbräutigam, stellte sich vor ihm wie eine Verzweifelte, drohte, sich selbst das Leben gewaltsam zu nehmen, wenn sie in dieser schmachvollen Lage bleiben müßte, ꝛc.

„Ich kann dir aber nicht helfen!“ antwortete der Exbräutigam, „denn ich habe fest beschlossen, zeitlebens ledig zu bleiben.“ — „Du kannst es,“ sprach sie etwas getröstet, „auch wenn du mich nicht ehelichest.“

„O dann mit Vergnügen," erwiederte der Treulose, „bin ich bereit dir aus der Verlegenheit zu helfen, laß einmahl hören, was hast du vor? Eröffne mir dein Plänchen."

„Wir geben vor," begann sie, „uns aufs Neue zu ehelichen, und zwar ohne Prunk und Hochzeitschmaus. Du zeigst dich aber vollkommen entschlossen und beantwortest die Fragen des Priesters bey der Trauung ganz gewiß mit dreymahligen fingirenden Ja; ich aber werde bey dieser zweyten Trauung statt Ja Nein sagen, dadurch komme ich zu der Ehre, diesmahl die Spröde spielen zu dürfen, wir sind so ledig wie vorher, und haben einander Gleiches mit Gleichem vergolten."

„Dein Vorhaben soll geschehen, ich will dich dadurch rechtfertigen; triff sogleich Anstalten zur Ausführung" antwortete der Hagestolz.

Nun wurden aufs Neue wieder einige Gäste zur Hochzeit geladen; man gab vor, sich plötzlich wieder zur Ehe gegenseitig entschlossen zu haben; die Braut suchte sogleich ihre Kränze und Sträußchen wieder hervor; und der zweyten Trauung schien kein Hinderniß entgegen zu seyn. Daß dieses Schrittes wegen der Pöbel des Städtchens sehr die Nase rümpfte, läßt sich denken.

Bey der nächstfolgenden zweyten Trauung, welche die Braut besonders mit größter Sehnsucht, der Bräutigam aber mit gewohntem Phlegma erwartete, beantwortete Letzterer auf die bewußten Fragen des Priesters richtig ganz geduldig sein fingirendes dreymahliges Jawort, in der festen Hoffnung, daß seine Braut Nein sagen werde.

Aber wer beschreibt das Erstaunen des Bräutigams, als seine Ehehälfte auf die dreymahligen Fragen auch ein dreymahliges Ja antwortete.

Durch diesen Kniff war also die Ehe geschlossen, und der Bräutigam gleich einem Gimpel gefangen. Er gestand selbst in späterer Zeit einem seiner besten Freunde, daß ihm bey diesem Vorfalle zu Muthe war, wie einem Fuchs, der sich im Eisen gefangen hat, und dann von seinem Fallenleger geknebelt und gebunden lebend nach Hause gebracht wird. Dessen ungeachtet ließ er sich, um nicht öffentlich verlacht zu werden, so wenig als möglich merken, und ertrug sein unabänderliches Schicksal mit ehemännlicher Geduld.

Jene oben bemerkten weißsagenden alten Weiber aber stellten sich nach der Trauung im Zirkel herum, und behaupteten fest und einstimmig, daß dieser verhängnißvoll zusammengepfropfte Ehebaum nur unvollkommene Früchte tragen werde. Ob diese alten Sybillen wahr prophezeiten, wird die Folge weisen.

Im ersten Jahre ging das kleine Vermögen des neuvermählten Ehepaares durch eine im Städtchen ausgebrochene Feuersbrunst in Flammen auf. Dazu kam noch, daß die Gattinn unsers Helden ihn mit einem holden Sprößling erfreute, gerade in dieser Schreckenszeit, wo Noth und Elend im Städtchen einander die Hände reichte. Was war zu thun, um die Familie wenigstens kümmerlich zu versorgen? Der Erwerb des Gatten war wegen Mangel des Geldes zur Anschaffung der nöthigen Erwerbsproducte ganz gesperrt, und borgen wollte der armen Familie Niemand, weil selbe keine Hypothek leisten konnte.

Das Resultat dieser großen Verlegenheit war, daß jedes der Eheleute in einen abgesonderten Dienst trat, und ihren kleinen Sprößling einem von dortiger Gegend drey Stunden entfernten edlen Menschenfreunde, einem reichen Gutsbesitzer, Nahmens Hülfreich des Nachts heimlich vor die Hausthüre legten.

Im Städtchen verbreiteten die isolirten Aeltern, daß sie ihren Sprößling einem ihrigen, weit entfernten Verwandten zur Erziehung gegeben hätten.

Die Familie war also ganz zertheilt. Daher folgen wir in der Erzählung dem versetzten Kleinen.

Der acht Wochen alte Säugling schrie und weinte so gewaltig an der Thürschwelle des Gutsbesitzers, daß sämmtliche Domestiken zur Hausthüre liefen, den Findling von seinem harten Lager befreyten und zu ihrem Herrn Principal trugen. „Behalten wir den armen Wurm," sprach der brave Gutsbesitzer Hülfreich zu seiner Frau, „und erziehen wir ihn, denn vermuthlich hat Noth und Elend die Aeltern des Kindes gezwungen, den armen Kleinen der Güte anderer Menschen zu überlassen."

Man durchsuchte nun die wenige Wäsche, worin der Kleine gewickelt war, und fand einen Zettel folgenden Inhalts:

„Da wir Aeltern ohne Geld, Verdienst und Mittel sind,
So spenden wir dem reichen Herrn Hülfreich unser Kind."

Weiter unten am Zettel stand der Geburts-Datum des Kindes und die Worte: „Getauft mit dem Nahmen Joseph."

Das Schicksal des Findlings war zu dessen größtem Glücke entschieden, denn er befand sich unter der Obsorge eines edlen, großmüthigen Menschenfreundes, welcher sogleich eine eigene Wärterinn aufnahm, und den Kleinen trefflich pflegen ließ.

Der Sprößling vom verhängnißvollen Ehebaumstamme nahm trefflich zu an Alter, wie an Größe des Leibes, und mit 5 Jahren war er schon im Stande, jeden Hund, jede Katze, jeden eingekerkerten Vogel so zu quälen und zu necken, daß alle diese Thiere sich vor diesem kleinen Belzebub von weitem fürchteten. Ferner war in der Scheune kein so hoher Punct, im nahen Wäldchen kein Baum, wo der kleine fünfjährige Thürkönig (so hatte ihn sein Pflegevater getauft) nicht bis zum Wipfel wegen Erstürmung eines Vogel- oder Eichhörnchen-Nestes geklettert wäre.

Bald darauf mußte er die hohe Schule des Städtchens, welche sich im Dachzimmer befand, besuchen, um die Anfangsgründe der Ausbildung, nähmlich Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Er zeigte in Allem Fähigkeiten; als ihm aber der alte Schullehrer auch Musikunterricht geben wollte, bemerkte derselbe bald, daß der Junge schlechtes Musikgehör habe; doch wußte der Alte auch hier Rath. Er quälte den jungen Anhänger Terpsichorens nicht lange mit Erlernung künstlicher Musikinstrumente, sondern schaffte eine Drehorgel an, und — wer könnt' es glauben? So wie Paganini die künstlichsten und schwierigsten Musikstücke auf einer Saite seiner Violine spielte, so spielte unser junger Virtuos ohne früheren Unterricht die schönsten Walzer auf seiner Drehorgel mit einer — Hand.

Als der Knabe in dieser Lehranstalt also in Allem ausgebildet war, behielt ihn der Herr Gutsbesitzer zu Hause, prägte ihm heilsame Lehren für sein ganzes Leben ein, und bildete ihn so viel möglich durch Privatunterricht zu einem tüchtigen Oekonomen und Speculanten aus.

Plötzlich aber richtete der verheerende Sensenmann sein Mordwerkzeug zuerst auf die hochzuverehrende Frau Gemahlinn des Gutsbesitzers, und bald darauf auf den allgemein geschätzten und geliebten Gutsbesitzer selbst. Er starb, beweint von allen, welche ihn kannten. Reichen war er freundschaftlicher Gesellschafter, der Mittelclasse wohlmeinender Rathgeber, und Armen Helfer und Wohlthäter.

Am meisten aber kränkte dieser Verlust unsern Abenteurer Joseph Thürkönig, denn dieser hing mit ganzer Seele an seinen Wohlthätern.

Zum größten Glücke des Letztern fand sich aber beym Verlasse der Seligen ein Codicill vor, welches unter andern Folgendes enthielt:

„§. 6. Unserm Pflegsohne Joseph Thürkönig gehört nach unserm Tode unser Landgut Wildhausen, jedoch mit dem Bemerken, daß derselbe gleich nach unserm Tode zu Fuße in die Fremde reiset, um in verschiedenen fremden Städten und Marktflecken noch mehr nützliche Kenntnisse und Erfahrungen zu ernten. Daher soll er ein volles Jahr zu diesem Zwecke in der Fremde verweilen. Als Reisegeld soll ihm (Thürkönig) von meinen Universalerben ein besonderes Legat von 6000 fl. CM. ausbezahlt werden."

Nun stritten in dem Innern des Legatars Seelenschmerz um die geliebten Pflegeältern, und Freude über deren gütige Gesinnungen hinsichtlich des Vermächtnisses wechselweise miteinander. Er war jetzt 17 Jahre 5 Monathe alt, gesund und gut gewachsen, seine Wangen glichen einer hab aufgeblühten Rose, und sein blaues Auge sprühte Jugendfeuer.

„Ich will sogleich den testamentarischen Auftrag meines Erziehers und Wohlthäters genau vollziehen," sprach der Jüngling, packte seine nothwendigsten Reiserequisiten zusammen, und richtete sich zum allgemeinen Abschiede.

Aber wie pochte seine Brust, als er an die herzzerreißende Trennung von seiner Geliebten, der Tochter des Advocaten Dunkan dachte. Mit dieser Engelseele hatte er schon auf der hohen Schule im Städtchen eine Gattung Freundschaft gepflogen, welche sich durch den Zahn der Zeit allmählig zur heißesten Liebe verwandelte. Kurzum, ein Herz und eine Seele schienen diese zwey liebenden Leute für einander zu haben. Ihre Gesinnungen, ihre Handlungen, ja ihr ganzes Leben und Treiben war eine zwillingsbrüderliche Einigkeit. Des Jünglings Herz war also schon bey dem Gedanken an den Abschied von der Geliebten ganz zerknirscht. Jedoch betrat er mit männlicher Stärke und Entschlossenheit das etwas entfernte Haus, wo seine treue Sara logirte, grüßte und küßte sie wie gewöhnlich, und las ihr dann unter Thränen den 6. §. des Hülfreichischen Codicills, welcher ihn selbst betraf, vor. Als sie die Klausel wegen des einjährigen Reisens ihres Geliebten vernahm, fiel die Holde in Ohnmacht, denn der Schrecken ob dieser unendlichen Aufopferung und Entbehrung durch ein volles Jahr hatte ihre Glieder und Sinne gelähmt.

„Diese Trennung kostet mein Leben!" rief sie händeringend, als sie sich erhohlte, „eine stundenlange Abwesenheit von dir Innigstgeliebter dünkt mich eine Ewigkeit, wie kann ich eine so lange Zeit in diesem irdischen Tummelplatz von Schmerz und Leiden, von Kampf und Unruhe zubringen, ohne dich, meinen geliebten auserkornen Tröster, für welchen ich lebe und sterbe, und für welchen ich tausendmahl in das Feuer gehe ꝛc."

Wenn man alle Liebesbetheuerungen und Treueschwüre ansetzen wollte, welche diese dornenlose Rosenknospe unter gefälligster Begleitung von tausend Millionen Thränen und Seufzern aus ihrem Vergißmeinnichtherzen ausgestoßen hat, so könnte man ein Buch damit anfüllen.

Genug, Joseph Thürkönig war in der festen Ueberzeugung, die Welt würde eher dieses Jahr zu Grunde gehen, Sonne, Mond und Sterne würden eher ihren Glanz verlieren, als daß diese holdselige Schöne von ihrer gränzenlosen Liebe zu ihm nur einen Atom verlieren könnte.

Unter allen Sterblichen, dachte er, wird wohl keiner mit solcher Treue von seiner Erkornen geliebt, als ich.

Allein so schwer diese Amputation zweyer in einander verwachsenen Herzen auch von statten ging, die Nothwendigkeit der Reise siegte, und die schmerzhafteste Trennung ging endlich vor sich.

Bisher war unser Abenteurer von seinem Erziehungsorte nie weiter als drey Stunden entfernt gewesen, daher kam es, daß derselbe Welt und Menschen wenig kannte.

Lassen wir ihn nun seine günstigen und ungünstigen Abenteuer und Begebenheiten, die ihm auf seinem Wanderleben begegneten, selbst erzählen.

Es war an einem nebligen und frostigen Februartage, als ich meine Spazierbeine zuerst gegen das acht Stunden weit entlegene Städtchen C. lenkte. Und indem ich mit thränenfeuchten Augen und zerrissenem Herzen noch einmahl zurücksah nach dem durch die Güte meines Wohlthäters und zweyten Vaters eigen gemachten Landgute Wildhausen, und nach jenem etwas mehr entfernten Hause, wo meine vielgeliebte Sara eben vielleicht einige hundert Treueseufzer nach mir sendete, tröstete ich mich durch die süßen Hoffnungen, die bey meiner Zurückkunft in Erfüllung gehen sollten: „In einem Jahre komme ich wieder," sprach ich bey mir selbst, „und verwandle meine innigstgeliebte Sara sogleich in eine liebenswürdige Ehefrau. Alle eifersüchtigen Besorgnisse, die meinerseits hinsichtlich ewiger Treue über ihre Rosenlippen schwebten, habe ich ihr sorgsam weggeküßt; wir schieden nur, um uns nach bemerkter Zeit — bleibend zu vereinigen ꝛc."

Und indem ich unter ähnlichen Liebes- und Eheträumen, Phantasien und Schwärmereyen dahin trabte, stolperte ich über einen spitzigen Straßenstein, und fiel — in den Straßenkoth. Ich raffte mich auf, meine Kleider waren besudelt, mein Fuß leicht verwundet. Ich putzte mich, so gut ich konnte, und hinkte weiter. In meinem Herzen stieg ein kleines Mißfallen über solche unvorgesehene Reisebeschwerden auf, doch tröstete mich die Hoffnung, im Städtchen C. für diese Unannehmlichkeiten durch gute Speisen und Getränke entschädigt zu werden; doch das Städtchen wollte sich nach zurückgelegten acht Stunden noch nicht meinen Augen zeigen. Mein Weg sollte eigentlich der nächste seyn, er führte über das Gebirg durch viele Krumm- und Seitenwege, daher hoffte ich mit jedem Schritte das Städtchen zu erblicken, allein — es kam nicht. Acht Stunden war es nur von meinem Landgut entfernt, ich hatte bereits zwölf Stunden fortgetrippelt, und war noch immer nicht am Ziele.

Die scheidende Sonne sendete ihre goldenen Strahlen für heute zum letzten Mahle von den Gipfeln der Berge auf meine Wenigkeit zurück. Dann entzog sie ihr strahlendes Antlitz dem müdbeinigsten Sterblichen unter dem Monde. Es dämmerte — es wurde sogar Nacht, meine zitternden Füße versagten ihren schuldigen Dienst, ich stolperte über Stock und Stein, und das Städtchen — zeigte sich nicht.

Doch verließen mich die Götter in dieser großen Verlegenheit mit ihrer Hülfe nicht ganz. Plötzlich erblickte ich ein fernes Licht, ich spannte meine letzten Kräfte an, und erreichte ein Bauernhaus. Ich wankte hinein, und fragte die Bewohner desselben, wie weit ich noch vom verhängnißvollen Städtchen entfernt sey, und erfuhr zum größten Erstaunen, daß ich nun statt vorwärts rückwärts gegangen, und daher nur vier Stunden von meinem Landgute entfernt sey.

Ich war freilich auf rechten Wege vom Hause fortgegangen, aber die vielen Krumm- und Seitenwege, die verschiedenen mir ganz fremden Gebirgsgegenden, und der Umstand, daß mir Nachmittag Niemand begegnete, wo ich Auskunft finden konnte, waren die Ursachen meiner Verirrung. Wie mir bey gegenwärtigen Umständen zu Muthe war, kann sich jedes vernünftige Individium selbst verstellen. Ich mußte nun aus der Noth eine Tugend machen, und in diesem Hause übernachten. Die hohe Bewilligung hierzu erhielt ich von dem Bauer und der Bäuerinn ohne Anstand. Daß ich mich mit ordinärem Essen und gutem Quellwasser bestmöglichst erquickte, meine wunden Füße salbte, und meine Kleider säubern und trocknen ließ, war eine natürliche Sache. Als die Reihe des Nachtessens an den Bauer kam, erregte ein drey Pfund schwerer, daher colossaler Strudel, den ihm seine Ehehälfte, die Bäuerinn, in einer großen Schüssel Suppe brachte, mein gerechtes Erstaunen. Ich erkühnte mich, diesen Riesenstrudel näher zu beaugapfeln, und fragte darauf die Bäuerinn: „Sind in diesem Gebirgsthale die Strudel von solcher Größe Mode?" — „Hat alles seine Ursache," entgegnete die rußige und schmierige Hausmatrone; „mein Mann war vor einigen Wochen schwer krank, jetzt ist er nur noch miserabel, und hat schon etwas Hunger, oder wie die herrischen Leute sagen, Appetit. Sein Bader hat ihm befohlen, sich im Essen und Trinken mäßig zu verhalten, und statt sechs Strudeln, welche er gewöhnlich im gesunden Zustande ißt, nur Einen zu genießen. Mit einem gewöhnlichen Strudel hielt es mein Bauer aber nicht aus, und mehr Stücke von dieser Kost erlaubte der Bader nicht. Ich konnte also, (um den beydertseitigen Wunsch zu erfüllen) nicht anders, als von der gewöhnlichen Quantität Mehl, welche ich sonst zu 6 Strudeln genommen habe, nur Einen verfertigen. Auf diese Art ist mein miserabler Bauer gesättigt, und das Gesetz des Baders hinsichtlich der Anzahl Strudel erfüllt. Nachdem ich diese vortreffliche Eintheilung und Ausfindigkeit der Bäuerinn gehörig bewundert und belobt hatte, war allgemein abgespeist.

Nach vollbrachtem Abendmahle setzte ich mich dicht zum warmen Kachelofen neben dem Befehlshaber und Eigenthümer des Hauses und dessen treuen Gespons, und fragte und erzählte manches. Bald fing auch mein Herbergsvater an, mir einige Skizzen seiner landmännischen Biographie aufzuwärmen.

„Ihr glaubt vielleicht," begann er, „daß diese hier (er zeigte auf seine Gattinn) meine erste Gehülfinn im Joch der heiligen Ehe ist, aber es ist dem nicht so. Ich war schon früher einmahl verheirathet, aber nicht so glücklich, wie jetzt. O mein seliges Weib, Gott tröste sie, war so bösartiger, unbändiger Natur, daß mit ihr nicht abzukommen war, unser Herr Pfarrer nannte sie eine Xantippe; weiß zwar nicht, was er dadurch sagen wollte. O ich habe meine Jugendsünden bey ihr wohl alle abgebüßt, denn sie war das lebendige Fegfeuer. Zehn Jahre waren wir verheirathet, als sie plötzlich krank wurde, und in drey Tagen starb. Nun glaubte ich mich im Himmel zu befinden, mir war es, wie einem Arrestanten, der auf Lebenszeit zu schwerem Kerker verdammt ist, und durch ein unverhofft glückliches Ereigniß plötzlich in Freyheit gesetzt wird. Jedoch trauerte ich scheinbar, band mir Krän ins Sacktuch, damit meine Augen Thränen weinten, und begleitete mit befreytem Herzen die Bahre, in welcher die Hülle meiner Peinigerinn verschlossen war. Der Weg zum Gottesacker führte durch einen Obstgarten, wo die Aeste, schwer mit Obst beladen, tief herab hingen. Während die Träger muthig ihren Weg verfolgten, hinderte plötzlich ein abwärtsstehender dürrer Ast, welcher sich am Todtensarge anhing, das Weiterschreiten der Träger. Doch unsere Todtentransportirer im Dorfe sind starke Leute, sie drangen mit Riesenkraft weiter, und was geschah? — der dürre Ast riß durch das Fortdrängen der Träger den Deckel des Sarges sammt dem Bahrtuche weg, so daß meine saure Ehehälfte unbedeckt da lag. Die Träger mußten also absetzen, um den Sarg wieder in Ordnung zu bringen. Ein heimliches Grauen bemächtigte sich meiner bey dem Anblicke des mir so bekannten Leichnams; doch — wer denkt sich meinen Schrecken und den aller Anwesenden, als die Todte ihre Hand in die Höhe hob und sich lebend zeigte."

„Und sie kam wieder zu sich, denn sie war scheintodt gewesen. — Du verhängnißvoller dürrer Ast, du hast mir einen Streich gespielt. — Ja mir war in diesem Augenblicke zu Muthe, wie einem aus einer afrikanischen Sclaverey entsprungenen Europäer, welcher auf der Flucht wieder von andern Wilden ergriffen, und zum Opfer ihrer Freßlust bestimmt wird. Gleichwohl habe ich mit Geduld wieder mein Joch auf mich genommen, und mein Weib in bester Gesundheit drey Jahre erhalten. Nach dieser Zeit traf sie plötzlich ein Nervenschlag, und — todt war sie nun wirklich und unwiderruflich. Als nun wieder die Zeit zum Beerdigen meiner entseelten Bäuerinn kam, erinnerte ich mich jenes verwünschten dürren Astes, welcher vor drey Jahren auf dem Wege durch den Obstgarten solche Begräbnißhindernisse verursachte; ich befahl also meinem Knechte, diesen Ast sogleich wegzuhauen, damit man bey der zweyten Beerdigung meines Weibes nicht wieder solchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sey. Und mein Knecht, der gute Michel, that wie ich befohlen, und die Beerdigung ging ungehindert vor sich."

„Auf dieses lang tobende Ungewitter folgte milder Sonnenschein, denn sehen Sie (beschloß der Bauer seine Erzählung), meine jetzige Gattinn gleicht jener freundlichen Sonnenkugel, welche nicht allein mich, sondern Jedermann, der sich von ihr bestrahlen läßt, erwärmt und erfreut." —

„Aber nun erlaubt mir auch ein Paar Worte zu erzählen," begann die kropfige Hausmutter, „nähmlich die Methode, wodurch ich zu einer so beliebten Gattinn qualificirt wurde: Ich war auch schon früher verheirathet; ja mein erster seliger Mann war Leinweber im Dorfe und ein Engel im nüchternen, ein Teufel aber im trunkenen Zustande. Im Anfange derselben Ehe bekam ich richtig so oft meine Schläge, als mein Mann einen Rausch nach Hause brachte, denn er fing im trunkenen Zustande sogleich an zu zanken, ich konnte mich des Widersprechens und Disputirens nicht enthalten (weil er lauter Unsinn sprach) und — flugs fing er mich beym Schopf, und maltraitirte mich gräßlich. Ich klagte dieses schändliche Verfahren meines Mannes einst unserm Dorfpfarrer und bath ihn um Rath. Der greise Herr erhob seine geistliche Stimme und sprach:" —

„„Ich weiß, daß die meiste Weibermißhandlung von Seite rauschiger Männer nur dann beginnt, wenn die Erstern den Letztern widersprechen und entgegenzanken. Es ist auch wirklich eine schwere Aufgabe, einen solchen Trunkenbold schweigend im Hause zu dulden, bis Morpheus der Gütige den säuischen Trunkenbold entvieht.""

„„Sobald ihr, liebe Bäuerinn, also künftig euern Mann mit einem Affen nach Hause kommen sehet, nehmt geschwind den Mund mit Wasser voll, behaltet es aber so lange darin, bis euer Mann zur Ruhe geht und eingeschlafen ist.""

„Und ich that, wie mir der Herr Pfarrer befohlen, und als mein Bauer das nächste Mahl mit seiner gewöhnlichen Manier seinen Rausch durch Zanken und Raisonniren laut werden ließ, war mein Mund (gleich einem gefüllten Eimer gegen Feuerfunken) bereits mit Wasser assecurirt gegen wildes Ehefeuer. Richtig blieben mir nach Befolgung dieses Mittels jederzeit die Schläge geschenkt; denn mit gefülltem Munde brachte ich nur wortlose Töne hervor, welche meinen Mann nicht wie jene schneidenden Wortpfeile zu Thätlichkeiten erbitterten. Nach und nach gewöhnte ich mich auf diese Art derart an das Schweigen, daß ich auch ohne Mundwasserassecuranz dasselbe zu Stande brachte. Auf diese Art ward ich der Liebling meines seligen und jetzigen Mannes. Möchten dieses Mittel alle meine zanksüchtigen Colleginnen nachahmen, es würden viele Mißhandlungen unterbleiben."

Die Bäuerinn hatte nun ihre Erzählung geschlossen, und der Schlaf bemächtigte sich meiner unter dieser ländlichen Conversation. Die Tochter des Hauses wies mir daher freundlich meine Schlafstätte im Nebenstübchen an. „Du bist ein hübsches Mädchen," sagte ich zu ihr, „hast ein schönes Gesicht und gut gestalteten Körperwuchs, nur dieses spitzige Hügelchen am Halse entstellt dich etwas; wo liegt doch der Grund, daß ihr Alle im Hause mit diesen verhaßten Anhängseln versehen seyd; liegt er in der Luft, oder im Wasser?" — „Was glaubt der Herr, der Grund davon liege in der Luft oder im Wasser? wie könnt ich so thöricht seyn — da, da liegt der Grund unserer Kröpfe (hier zeigte sie auf ihren Hals), und nirgends anders." Ich ließ die echt naturbeperlte Schöne bey ihrem Glauben, und wünschte ihr eine gute Nacht. Am andern Morgen erwachte ich gestärkt und erquickt, und nachdem ich Bauer und Bäuerinn für Herberge, Speise und Trank gehörig belohnt hatte, ließ ich mir vom Erstern den Weg nach dem Städtchen zeigen, und trippelte muthig in Gottes Nahmen fort. Ich mochte kaum zwey Stunden gegangen seyn, als mir ein Greis von 80 Jahren begegnete, welcher mich mit folgenden Worten um eine Unterstützung anflehte: „Ein armer Mann, der einen finanzielen Rechnungsfehler beging, bittet um eine kleine Gabe." Dieser seltene Ausdruck des Greises frappirte mich, und während ich ihm seine Bitte gewährte, fragte ich ihn, warum er sein Bittgesuch auf diese Art mache? Da traten dem armen Alten Thränen in seine matten Augen, er sah mich wehmüthig an, und antwortete:

„Ich ernährte mich bis in mein sechzigstes Jahr anständig als Tischler durch meiner Hände Arbeit. Da schien mit einem Mahle Fortuna mir besonders günstig zu seyn. Ich erhielt eine unverhoffte Erbschaft von einem entfernten Anverwandten mit 20000 fl. CM. Hätte ich diese Summe auf 5% Zinsen an einem sichern Orte angelegt, so könnte ich von den Interessen bequem leben, und das Capital wäre unversehrt und unangegriffen geblieben."

„So aber dachte ich mir: Ich bin jetzt 60 Jahre alt, und werde vermöge körperlicher Schwachheit und Kränklichkeit schwerlich 70 Jahre erreichen. Ich werde aber dennoch auf 80 Jahre Rechnung machen, und alle Jahre 1000 fl. CM. verzehren, so geht mein Vermögen erst im 80sten Jahre meines Lebens aus, und dieses hohe Alter erreiche ich vermöge kränklicher Körperconstitution auf keinen Fall. Ferner habe ich keine Familie, weßwegen ich vielleicht sparen sollte. Gedacht — gethan; mein Handwerk wurde in Ruhe gelegt, und alle Jahre 1000 fl. CM. richtig verzehrt. Ich wurde 65 ja sogar 70 Jahre alt, der Tod ließ mich in Frieden. Ich erlebte 75, und wie Sie sehen, sogar 80 Jahre, ein Alter, was ich unmöglich zu erreichen glaubte, und der allgemeine Menschenwürger, welcher täglich Tausende junger, zarter Sprößlinge der Welt entzieht, winkt mir alten, preßhaften Manne noch nicht. Mein Vermögen ist vor zwey Monathen zu Ende gegangen, und arbeiten kann ich nicht mehr. Folglich bleibt mir nichts übrig, als mitleidige Menschen um Almosen anzuflehen, und diese verfehlte Berechnung meines Vermögens zur Warnung Anderer öffentlich zu erzählen."

Ich verdoppelte dem greisen Alten das Geschenk, und ging mit bewegtem Herzen weiter. Um die Mittagsstunde verlangte mein Magen gewohnter maßen seinen victualischen Tribut, ich beschloß also im nächsten Wirthshause einzukehren. Wirklich zeigte sich meinen forschenden Blicken bald darauf eine Schenke, ich ging rasch darauf zu, doch als ich selbe erreichte, sah ich ein nettes neu gebautes Wirthshaus auch auf der andern Seite des Weges. Auf jedem der beyden Gasthäuser war das Schild: „Zum grauen Esel" zu sehen. Ich wollte schon meine Schritte nach dem neuen Wirthshause lenken, als plötzlich aus der alten Schenke der in Ehren ergraute Wirth herauslief und mir zurief: „Da kommt her, guter Freund! ich (er zeigte auf sich selbst) bin der wahre alte graue Esel, jener dort ist nur mein verhaßter Nebenbuhler. Ich werde Sie mit den besten Speisen und Getränken bedienen." Daß ich mich durch diese rühmliche Selbstempfehlung bereden ließ, in das Haus zu folgen, kann man sich denken.

„Der Eigenthümer jenes neuen Hauses," fuhr der Wirth fort, als ich ins Zimmer trat, „wollte mir vor ein Paar Jahren meine Schenke abkaufen; da wir aber des Handels nicht einig wurden, kaufte der Schadenfrohe auf der andern Seite der Straße einen Grund und baute sich jenes neue Gasthaus, was sie dort sehen, und um mir meine Gäste wegzukapern und irre zu führen, führt er ein gleiches Schild mit mir. Bin also gezwungen, um die Fremden aufzuklären, mich vors Hausthor zu stellen, und Jedem zuzurufen, daß ich der alte graue Esel bin und bleibe."

Ich ließ mir das Mittagsmahl trefflich schmecken; als aber die Reihe an mich zum Zechezahlen kam, schnürte mich der graue Esel so gewaltig, daß ich glauben mußte, keinen Esel, sondern einen pfiffigen Wiener-Kellner vor mir zu sehen. Als ich mit geduldiger Miene die enorme Magensteuer dem grauen Gästeschnürer bezahlt hatte, lenkte derselbe das Gespräch sogleich auf einen andern Gegenstand, und sprach zu mir: „Wissen Sie, guter Freund, nicht ein Mittel gegen die verdammten Ratten, ich bin in meinem Hause von diesen lästigen Thieren ungemein geplagt." — „O! da weiß ich ein excellentes Mittel," entgegnete ich, „machen Sie, Herr Wirth, nur den Ratten eine so große Zeche wie mir, schnüren Sie dieselben so wie mich, so werden sich diese lästigen

Gäste auch gewiß verlieren." Der graue Hauswirth strich auf diese Antwort seinen Bart und stellte sich gegen die Beschwerden eines Gastes so harthörig, wie noch in gegenwärtiger Zeit mehrere seiner Collegen.

Ich setzte daher meine Reise nach dem Städtchen mit Schlag 1 Uhr wieder fort, und langte richtig um 5 Uhr Abends beym Stadtthor an. Ich wollte sogleich meinen Einzug ins Innere des Städtchens C. fortsetzen, als mich ein hinter dem Stadtthore sitzender einbeiniger Bettler um Almosen bath. Ich betrachtete den Unglücklichen näher, gab ihm eine milde Gabe, und sagte zu ihm: „Ich bedaure dich vom Herzen, daß du mit einem hölzernen Fuße den Mangel des natürlichen ersetzen mußt, wie glücklich ist man, wenn man zwey gesunde Beine hat." — „Und ich lebe gerade jetzt viel glücklicher, seit ich nur ein Bein besitze," entgegnete der Stelzfuß.

„Wie kann das seyn? ich begreif es nicht; mir scheint dies ein Räthsel; erklär' es mir Alter."

„Ich hatte das Unglück," entgegnete der Arme, „zehn Jahre an dem nun amputirten Fuße an der Gicht gequält zu werden; ja diese allgemein bekannte Peinigerinn marterte mich so unsäglich, daß ich glaube im Himmel zu seyn, seitdem mir dieser ohnehin von bemerkter Krankheit verrenkte und gänzlich ruinirte Fuß abgenommen wurde. O ich habe jetzt mit meinem hölzernen Fuße Vortheile erhalten, auf welche Sie vielleicht nicht denken würden. Erstens habe ich seit Heilung der Amputation des Fußes keine Schmerzen daran; zweytens bekomme ich, da ich ohnehin nur vom Almosen leben muß, jetzt mit dem hölzernen Fuße mehr Geschenke, als früher, da man bey mir zwey natürliche Füße sah; denn man hat mehr Mitleiden mit mir, weil ich nur ein Bein habe, und daher Jedermann einsieht, daß ich nichts verdienen kann. Drittens brauche ich statt zwey Stiefeln nur Einen anzuschaffen, eben so ist's auch mit den Strümpfen, und diese Ersparungen kommen mir bey meiner Armuth trefflich zu Statten. Viertens tritt mir bey meinem hölzernen Fuße Niemand auf die Hühneraugen, habe daher auch hierinfalls keine Schmerzen zu fürchten, und Fünftens bin ich durch meinen Stelzfuß befreyt von den lästigen Mücken und Stechfliegen im Sommer, welche meinen natürlichen Fuß so oft maltraitirten. In Erwägung dieser Umstände fühle ich mich jetzt mit einem Bein weit zufriedener und glücklicher, als früher mit zwey."

Ich wünschte dem armen Stelzfuß zu dieser frohen Gesinnung, mittelst welcher er seine mißlichen Verhältnisse zum größten Vortheile auslegte, vom Herzen Glück, und ging, da es ohnehin schon Abend war, gerade aufs beste Gasthaus des Städtchens zu. Dort angelangt, ließ ich mir ein solides Abendbrot trefflich schmecken, und quartierte mich sogleich auf mehrere Tage ein. Der nächste Tag war Sonntag; ich ging also ohne weiters in die Kirche, aber wie staunte ich, als alle Einwohner des Städtchens mit großen Augen und weit geöffnetem Munde mich angafften, die Köpfe zusammensteckten, leise mit einander sprachen, und sogar mit Fingern auf mich zeigten. Zum Glücke hatte mir mein Erzieher und Wohlthäter öfters von der Neugierde der Kleinstädter erzählt, wenn dieselben ein ihnen fremdes Gesicht sehen; ich wollte also dieses neugierige Publikum nicht länger die Köpfe über mich brechen lassen, sondern, nachdem der Gottesdienst geendigt und beynahe alle Einwohner auf dem Kirchplatze beysammen waren, ließ ich plötzlich eine Trommel rühren, stand auf den höchsten Punct des Kirchenplatzes, und nachdem das liebe Publikum sämmtlich in gespanntester Erwartung um mich versammelt war, declamirte ich Folgendes zur allgemeinen Aufklärung:

„Verehrteste Bewohner dieser Stadt! Da ich wahrgenommen habe, daß meine Person und der Zweck meiner Anwesenheit Sie Alle sehr interessirt, will ich Ihnen hiermit einen kurzen Aufschluß, oder vielmehr einen kleinen Auszug aus meiner Biographie aufdecken."

„Ich nenne mich Joseph Thürkönig, bin angehender Gutsbesitzer von Wildhausen, 17 Jahre, 20 Tage und 2 Stunden alt, (wie Sie sehen, mittlerer Statur), katholischer Religion und ledigen Standes. Vermögen besitze ich soviel, daß ich mein ehrliches Auskommen habe, außerdem habe ich nebst dieser Kleidung, welche an mir zu sehen ist, noch mit: 1 Mantel, 1 Beinkleid, 2 Paar Gattien, 2 Westen, 1 Paar Stiefel und 3 Paar Fußsöckel; in diesem Rock habe ich ein rothes, und in Reserve 3 braune Sacktücher. Heirathen werde ich künftiges Jahr im Februar meine vielgeliebte Sara, welche hier Niemanden bekannt seyn wird, und der Zweck meiner Anwesenheit und Reise ist nach dem testamentarischen Befehl meines Erziehers, Welt und Menschen kennen zu lernen. Nun glaube ich, meine Verehrtesten, Ihnen das Nothwendigste zu Ihrer Beruhigung hinsichtlich meiner Wenigkeit offerirt zu haben, und hiermit empfehle ich mich ergebenst." Nun war mein Zweck erreicht, denn Alle, welche mich früher mit solcher Neugierde betrachteten, wie einst die Wiener die neu angekommene Giraffe, schlichen beschämt nach Hause, und kümmerten sich um mich nicht mehr. Ich ging in mein gewähltes Gasthaus, und ruhte von meinen Reisestrapatzen aus. Des Abends setzte ich mich ins allgemeine Gastzimmer, und hörte als stiller Beobachter den verschiedenen Gesprächen der Bürger des Städtchens zu. Beym ersten Tische waren sämmtliche Gelehrte versammelt, und nur literarischer Discurs wurde geführt. Der Eine erzählte Anecdoten von Till Eulenspiegel, der zweyte vom daumenlangen Hansel, der dritte vom Mädchen mit dem Schweinskopf, der vierte von Robinson dem Jüngern, der fünfte vom Ritter Stillfried und Brunzwick und dem siebenköpfigen Drachen u. s. w.

Beym zweyten Tisch saßen politische und diplomatische Kritiker, welche über Sachen disputirten, wovon sie gar keinen Begriff hatten.

Beym dritten Tisch neben dem Fenster saßen sämmtliche Schwein-, Kuh- und Pferdespeculanten des Städtchens, und lärmten mehr als alle andern. Beym vierten Tisch wurden vermischte Unterhaltungen gepflogen, z. B. der Schmidt Paul kaufte dem Sattler Peter seine Nase ab um vier Ducaten, jedoch bedingte sich der Letztere, daß der Käufer ihm die verkaufte Nase nicht etwa herabschneiden dürfe, so lang er am Leben sey, sondern erst nach des Verkäufers natürlichem Tode soll der Käufer berechtigt seyn, besagte Nase des Sattlers gewaltsam wegzunehmen. Der Kaufschilling wurde ausbezahlt, und der Handel hatte seine Richtigkeit.

„Um allfälliger Verwechslung oder Verstümmlung meines Eigenthums, der Sattlerischen Nase, vorzubeugen," begann jetzt der Schmidt, „muß ich dieselbe vorsichtsweise mit meinem Siegel versehen, dazu habe ich das volle Recht, da ich sie bar bezahlte, und dein Benützungsrecht, Herr Sattler, auf Lebenszeit, wird durch diese Operation nicht aufgehoben. Kellnerinn, bringe geschwind Licht und Siegelwachs, das Siegel habe ich bereits, es wird Alles gleich vorüber seyn."

Als der Sattler Ernst sah, machte er ein Gesicht, wie das Bild des Hieronymus im Bauernkalender zeigt, warf die erhaltenen vier Ducaten dem Schmidt zurück, und zahlte gern eine gute Maß Wein der Gesellschaft als Strafe für diesen übereilten und unbesonnenen Handel. Daß bey dieser Gelegenheit die Gesellschaft herzlich lachte, und sich köstlich nach ihrer Art unterhielt, unterlag keinem Zweifel.

Nachdem ich mich an den Unterhaltungen sämmtlicher Gäste genüglich geweidet hatte, wünschte ich eine allgemeine gute Nacht, und ging zur Ruhe.

Des andern Morgens und mehrere darauf folgende Tage suchte ich alles Sehenswerthe in dieser Gegend auf, z. B. Hammer- und Sensengewerke, Blech- und Glasfabriken ꝛc., um dem Zwecke meiner Reise nachzukommen, und als ich Alles besehen hatte, setzte ich meine Reise fort, und besuchte bey dieser Gelegenheit einen in dortiger Gegend ansäßigen Gutsbesitzer, Nahmens Waldegg. Dieser Herr war ein guter Bekannter und Freund meines Erziehers gewesen, daher hatte ich die Ehre, ihn näher zu kennen. Er nahm mich sehr gastfreundlich auf, tractirte mich, und lud mich des andern Tages sogleich zu einer Jagdparthie ein. Ich unterhielt ihn bis dahin mit Erzählungen meiner Reiseskizzen u. dgl.

Des andern Morgens Schlag fünf Uhr war die complete Jagdgesellschaft im Hause des Inhabers versammelt, und nachdem man ein gutes Jägerfrühstück eingenommen hatte, ward allgemein gegen den nahen Wald marschirt.

Ich würde den Tagesanbruch, die aufgehende Sonne, und die romantische Gegend, wo die Jagd veranstaltet war, näher und glänzender beschreiben, oder vielmehr literarisch verzieren, wenn ich nicht von einem gewissen Schützenfieber oder vielmehr Furchtsamkeit schon vor Beginn der Jagd befallen gewesen wäre.

Es war das erste Mahl, daß ich das Vergnügen der Jagd genießen sollte. Meine Kurzsichtigkeit, welche mir leider angeboren ist, war Ursache, daß ich an diesem Tage der Erste war, der einen Bock — nein, keinen Bock, wohl aber einen Jagdhund erschoß.

Dies ging nähmlich so zu: Ein grauer Jagdhund jagte mir einen Hasen zu, der Hase wollte durch einen Zaun schlüpfen, verweilte sich dadurch ein wenig; ich schoß, da ich aber ein ungeübter langsamer Schütze war, traf mein Schuß nicht mehr den eben durchgeschlüpften Hasen, wohl aber den Jagdhund Brandl, welcher, dem Hasen nahe kommend, während meines etwas langen Zielens an dessen Stelle gekommen war. Vermöge meiner Kurzsichtigkeit glaubte ich noch den Hasen getroffen zu haben, ich lief meiner Beute zu, aber bald überzeugten mich die letzten Jammertöne des dem Tode nahen Brandl's, daß der Löffelträger entlaufen, und der treue Hund getödtet sey. Das letzte Gewinsel des halb entathmeten Brandl's lockte mehrere Jäger herbey, und als der Forstmeister den erschossenen Hund erblickte, stieß er ein fürchterliches Jammergeschrey aus. Er küßte den todten Brandl, drückte ihn an sein forstmeisterliches Herz, und sein Wehklagen schien kein Ende nehmen zu wollen. „Aber gerade den allerbesten Hund mußten Sie treffen," fingen die versammelten Jäger an, „hätten Sie alle übrigen 6 Hunde erschossen, so wäre der Schade nicht so groß."

Ich stand beynahe taubstumm da, und wünschte nur, gleich einem überirdischen Wesen, sogleich verschwinden zu können. Jedoch meine irdische Hülle klebte sich so fest an meinen Geist, daß ich dieselbe beybehalten, und die Schande geduldig tragen mußte.

„O lieber Brandl," fing nun der Forstmeister an, „letzthin bey der Bärenjagd hast du dich zum letzten Mahl ausgezeichnet. Ihr wißt es, Jägergehülfen! als der Brandl letzthin den großen Bären auffand, jagte er denselben mit solchem Eifer, daß er ihn einhohlte, auf den Nacken sprang, sich in denselben ganz verbiß, und so von dem Ungeheuer bis zu dessen Höhle getragen wurde. Bey der Höhle angelangt, wollte der Bär stracks hinein, jedoch ging dies, da der Hund ihm auf den Rücken saß, und dadurch die Oeffnung der Höhle zu enge wurde, nicht sehr leicht. Der Bär ließ sich aber durch diesen Widerstand nicht irre machen, drang mit Gewalt in die Höhle, und streifte, da der Hund nicht abließ, sich an der Haut

festzuhalten, die ganze Haut sammt dem Brandl bey der Höhlöffnung ab, und schloff also (wer's glaubt) unbehäutet in seine Höhle. Der treue Brandl aber packte die Bärenhaut und brachte sie mir." Bey diesen Worten rannen gleich einem Wildbache Thränen über die Wangen des Forstmeisters.

Um den Schaden wenigstens einigermaßen zu vergüten, zahlte ich dem Forstmeister für den getödteten Brandl einen hohen Preis und beschloß, daß dieses meine erste und zugleich meine letzte Jagd gewesen seyn sollte.

Am nächsten Tage lud mich der Gutsbesitzer Herr Waldegg zum Fischfang ein mit dem Bemerken, daß man da nicht solchen Gefahren und Fatalitäten ausgesetzt sey, als mittels Schwarz's gefährlicher Erfindung, denn, setzte er hinzu, der Erfinder selbst, welcher ein sehr vernünftiger Mann gewesen ist, hat sich durch sein Product eine Luftreise ins bessere Leben unwillkührlich veranstaltet.

Daß mir in der darauf folgenden Nacht die ganze gräuelhafte verwünschte Jagdscene im Traume wieder repetirt vorkam, ärgerte mich nicht wenig, als ich des andern Morgens erwachte.

Jedoch stand ich in der Hoffnung, mich beym Fischen für diesen Schrecken zu entschädigen, und mich dabey herzlich zu ergötzen, sogleich auf, kleidete mich fischermäßig an, und ging nach genommenem Frühstück in Begleitung des Gutsbesitzers und eines Fischers gerade dem nächsten Flusse zu.

Wir mußten durch Felder, Wiesen und Auen passiren, meine Begleiter waren gute Fußgänger, sie discurirten und fantasirten vom bevorstehenden Fischfang, und welches Köder zum Angeln der Fische wohl das beste seyn möge.

Als wir beym Flusse ankamen, wurden die Schnüre an den Stangen befestigt, und jeder von uns angelte so gut er konnte. Allein die Fische mochten gerade nicht bey Appetit seyn, denn keiner wollte sich durch unsere Köder bethören und fangen lassen. Der Gutsbesitzer wollte das Geschäft zwingen, und war eben in Begriff, seine geköderte Angel recht weit hin in den Fluß zu schnellen; doch wer denkt sich das Unglück; — durch den Schwung der Angelruthe traf des Gutsbesitzers Angel meine Lippen, sie drang ein, und der unwillkührlich gefangene Fisch war — ich. Ich litt gewaltige Schmerzen, die Angel war wegen das Widerhackens nicht aus meinen blutenden Lippen zu bringen; es gab daher kein anderes Mittel, als schleunigst zum nächsten Chirurg zu laufen, und mich operiren zu lassen. Ich trabte also höchst mißvergnügt als gefangener Fisch an der Fangschnur des Gutsbesitzers gerade ins nächste Dorf, welches zwey volle Stunden entlegen war, und nur mit großer Mühe und unter den heftigsten Schmerzen meinerseits gelang es dem dort befindlichen Chirurgen, mir die bereits in meine Lippen verschwollene Angel herauszunehmen. Während der Operation schwur ich, mich zeitlebens des Fischfangs zu enthalten. Daß man mich nach diesem Unglücke noch auslachte, kränkte mich am meisten.

Den Beschluß dieser ländlichen Unterhaltungen machte ein von dem Gutsbesitzer einige Tage darauf veranstaltetes Kegelspiel; doch auch hier kam ich wieder ins Malheur. Ein ungeschickter Kegelspieler stieß die Kugel so gewaltig am Zielbaum an, daß dieselbe unglücklicher Weise in die Höhe, und gerade mir an den Kopf flog. Ein Loch in meinem Kopfe von der Größe eines Kreuzers war mein reiner Profit vom Kegelspiele. Ich beschloß also, auch dieses Spiel zeitlebens zu vermeiden.

Nachdem ich von meinen Kopfwunden geheilt war, beurlaubte ich mich von dem gastfreundlichen Herrn Gutsbesitzer Waldegg, und setzte meine Reise weiter fort, besuchte mehrere kleine Städte, Märkte, Dörfer und Fabriken. In dieser Eigenschaft, um nähmlich nach dem Willen meines Erziehers nützliche Kenntnisse zu sammeln, hatte ich bereits ein halbes Jahr geopfert; ich beschloß nun das zweyte habe Jahr in der nächsten Hauptstadt, welche ich ebenfalls aus Delicatesse nicht nennen will, zuzubringen.

Bald hätte ich anzusetzen vergessen, daß ich seit meiner Abreise von Wildhausen meiner theuren Sara sechs Briefe schrieb, wo in jedem Liebesseufzer und Treueschwüre in Menge, und überdies alle Abenteuer meiner Reise enthalten waren. Daß ich aber noch keine Zeile von ihr als Antwort zurückerhalten hatte, konnte ich mir nicht erklären.

Meine Reise nach der Hauptstadt legte ich zurück, ohne daß mir etwas Merkwürdiges oder Widriges begegnete. — Es war natürlich zum ersten Mahle, daß ich eine Hauptstadt sehen und darin leben sollte.

Die Einwohner mochten es leicht bemerken, daß ich ein Neuling sey; denn ich blieb bey jeder schönen Auslage der Kaufläden eine Zeit lang stehen, bis ich von den Vorübergehenden tüchtig angerannt wurde. Plötzlich sah ich vom ersten Stockwerke eines Hauses eine Gestalt herunterblicken, welche meine volle Aufmerksamkeit erregte.

Die Gestalt hatte viele Aehnlichkeit mit einem Menschen, da ich aber nur den Kopf sehen konnte, und derselbe ganz mit Haaren bewachsen war, und als Bedeckung ein rothes Käppchen trug, glaubte ich noch mehr Aehnlichkeit mit einem Affen zu bemerken. Ich fragte also einen Vorübergehenden, ob diese Gestalt ein Mensch oder Affe sey? Der Gefragte (wahrscheinlich ein lustiger Vogel) antwortete: „Das Letztere, und zwar einer von der größten Gattung, ein Orang Gutang, er gehört einem reichen Grafen." Ich glaubte es, und da die Gestalt recht nach Affenart mit den Augen blinzelte und

mich unverrückt ansah, begann ich dieselbe durch verschiedene Geberden und Fingerzeichen zum Zorn zu regen. Bald aber kam ein Bedienter, fuhr mich mit rauhen Worten an, und schaffte mich von meiner Unterhaltung ab. Wie ich später erfuhr, war es kein Affe, sondern ein junger, modern bärtiger Stutzer gewesen. Ich setzte also meine Beine gleich in Bewegung, und lenkte sie ins Gasthaus zum grünen Igel, wo ich einkehrte, und mir wohl seyn ließ. Abends ging ich ins Theater, wo eben ein Elephant Gastrollen gab. Er producirte seine Kunststücke mit vieler Geschicklichkeit, als er aber den Souffleur in seinem Kasten erblickte, welcher sich, um den colossalen Acteur zu beobachten, dorthin postirte, griff das Ungeheuer mit seinem Rüssel nach dem unterirdischen Wohlthäter, packte ihn und hob ihn aus dem Kasten, zeigte ihn dem Publikum, und stellte ihn wieder unversehrt dorthin zurück. Allgemeiner Applaus belohnte den Vierfüßigen für diesen köstlichen Einfall. Auf die Productionen des Elephanten wurde ein Trauerspiel aufgeführt, bey welchem ein Graf erdolcht werden sollte. Vor mir stand ein Bauer, und sah mit gespannter Erwartung zu. Als er mit gezogenem Degen den Mörder auf den Grafen lauern sah, winkte er dem Letztern und warnte ihn laut: „Bst, hüthet euch, der Mörder lauert auf euch, nehmt die Flucht.“ Diese Worte rief er laut dem die Rolle des Grafen spielenden Schauspieler zu, denn er glaubte, daß es mit der Ermordung Ernst sey. Als den Bauer der inspectionirende Polizeycommissär darüber zu Recht wies, ließ er die Scene der Ermordung zwar mit unruhigen Mienen, doch ungehindert vor sich gehen.

Des andern Tages begegnete mir dieser nähmliche Bauer auf dem Hauptplatz, ich fragte ihn, wie er sich gestern im Schauspielhause unterhalten habe? „Lauter Blenderey“ antwortete er, „ich habe dieselben Herren, welche gestern Prinzen und Herzoge vorstellten, heute in ordinären Kleidern gesehen, und sogar der Graf, welcher gestern ermordert wurde, ist mir heute gesund und wohlbehalten begegnet.“

Da mir das Theater viel Vergnügen machte, ging ich öfter hinein, doch auch hier sollte ich nicht ohne Schaden davon kommen; denn, als ich einst mit Vergnügen einer lustigen Scene zusah, fiel zufällig vom zweyten Stocke ein Knabe aufs Parterre, und gerade auf mich. Die gefallene Unschuld schlug mich zu Boden, und erst eine Stunde darauf kam ich zu meinen Sinnen wieder, ich schlug die Augen auf und befand mich — im Gasthause zum grünen Igel. Ich hatte zum Glücke keinen großen Schaden an meinem Körper gelitten, doch war mir von nun an auch Thaliens Tempel verhaßt.

Einige Tage darauf ging ich in dem großen botanischen Garten, welcher diese Hauptstadt besonders ziert, spazieren, und betrachtete die vegetirende Natur im Pflanzenreiche. Ich traf einen jungen Menschen beym Ausjäten des Unkrauts, und hoffte von diesem verschiedene Aufklärungen im Gärtnerfache zu erhalten, denn ich hielt ihn für einen Gärtnerburschen.

Ich fragte selben daher vorerst: „Sind Sie ein Botaniker?“ — „Weit gefehlt, mein Herr,“ antwortete er mir, „ich bin ein Kärntner.“ Ich wußte nun, wie viel es geschlagen hatte, und meine Hoffnung, hier Aufklärung zu finden, war verschwunden.

Eines Tages las ich an einer Gassenecke einen Anschlagzettel, wo gerade ein öffentlicher maskirter Ball im dortigen Redoutensaale angekündigt war. Ich beschloß hineinzugehen, ging zu Hause, sagte es meinem Wirthe, welcher sogleich bereit war, mir Gesellschaft zu leisten. Ich warf mich in einen Domino, und wollte als Maske mich köstlich unterhalten. Mein Wirth aber, ein schalkhafter Vogel, klebte mir einen Zettel unbemerkt auf den Rücken, worauf mit großen Buchstaben mein Tauf- und Zunahme geschrieben stand.

Ich glaubte, außer dem Wirthe werde mich keine Seele kennen, und strich mit maskenüblicher Dreistigkeit durch alle Speisesäle und Tanzplätze, und beschnuffelte jeden, der mir in den Weg kam. Doch plötzlich hörte ich dort und da meinen Nahmen nennen, ja Manche redeten mich sogar an: „Herr Thürkönig, wie unterhalten Sie sich?“ oder: „Herr Thürkönig, was nützt Ihre Maske, wir kennen Sie doch.“ Kurzum, jeder, der mir begegnete, lachte, und nannte meinen Nahmen. So hat vielleicht der fabelhafte Gott Momus hier eine Macht, und gibt mich dem allgemeinen Gelächter und Gespötte Preis. Daher demaskirte ich mich sogleich, und sah zu meinem Aerger nun die Ursache des Mißlingens meiner Maskirung.

Um mir die Grillen zu vertreiben, ging ich in den Speisesaal, ließ einige Champagner-Körke knallen, und erquickte mich mittelst dieses edlen Rebensaftes vortrefflich.

Als ich mich an diesem schäumenden Nectar hinlänglich gelabet, und, um in meine Wohnung zu gehen, das Redoutengebäude verlassen hatte, schien der Mond so krystallhell, als wollte er mit der Tageskönigin wetteifern. Mir war so wohl, eine überirdische Macht schien mich zu verklären, die ganze Welt fing an, sich piano in die Runde zu drehen, gleichsam als wollte sie in mein Wonnegefühl einstimmen, und einen olympischen Tanz beginnen. Mein gewöhnliches Nachtquartier hatte ich, wie gesagt, in den Eingeweiden des grünen Igels aufgeschlagen; ich trippelte also dahin, um gewohnter Ordnung gemäß zur Ruhe zu gehen. Als ich beym Hausthore anlangte, wollte ich mittelst meines Schlüssels aufsperren. Doch das war für heute unmöglich, denn die ganze Welt, mithin auch die Hauptstadt, und das Gasthaus zum grünen Igel tanzten so geschwinde vor meinen bezauberten Augen die Runde, daß ich den Hausthor-

schlüssel nicht an Ort und Stelle bringen konnte. So oft ich nun das Gasthaus zum grünen Igel vorüberschweben sah, wollte ich den Schlüssel ans Hausthor stecken, doch jederzeit entschlüpfte es mir; ich wartete also, bis es wieder kam, jedoch blieb jederzeit meine Mühe fruchtlos. So stand ich da, mit dem Hausthorschlüssel in der Hand, als plötzlich mein grüner Igelwirth kam, mich derb auslachte, und mir die verhängnißvolle Pforte öffnete.

„Ihre Verklärungen und Täuschungen," sagte der Weinversilberer, „sind Folgen des Champagnergeistes, welcher Sie bezaubert hält."

Die Hauptstadt wird ewig in meinem Gedächtnisse bleiben, denn der Aufenthalt alldort kostete mich viel Geld. Ich lernte alle Karten- und Würfelspiele, zahlte aber dafür ein enormes Lehrgeld. Ich lernte das Billardspiel, und als ich einige hundert Parthien geduldig verloren hatte, stieß ich zum Beschluß einen ungeheuern Riß durch ein neues Billardtuch. Zahlen und wieder zahlen hieß es von allen Seiten, denn überall war ich der Geprellte. Mein Reisepauschale pr. 6000 fl. CM. war um zwey Nullen geschmolzen. Gottlob, dachte ich, das Jahr meiner Prüfungs- oder Ausbildungszeit ist vorüber.

Ich reiste ohne weiters den folgenden Tag nach meinem Landgute Wildhausen ab. Während meiner Abwesenheit von dort hatte ich weder eine schriftliche noch mündliche Nachricht von meiner geliebten Sara erhalten; daher eilte ich mit größtem Verlangen in ihre Arme, um erstens die Ursache dieses vernunft- und gefühlswidrigen Schweigens zu erfahren, und zweytens mich mit ihr durch eheliche Bande unauflösbar zu verbinden.

Als ich nach vollbrachter Hinreise mein Landgut Wildhausen vor Augen sah, und durch die lange Kastanienallee, welche zu meiner Besitzung führt, mit verdoppelten Schritten eilte, pochte mein Herz schneller, ich träumte schon tausend Wiedersehensküsse an dem Engelsmündchen meiner Geliebten zu verschwenden, und dafür von der Holden eine vierfache Summe als Entgegnung zurückzuerhalten; doch wer denkt sich mein Erstaunen und meine gerechte Verwunderung, als mir am obern Ende der Allee drey Individuen begegneten, welche auf mein Gemüth den tiefsten Eindruck machten. Zwey davon gingen Arm in Arm geschlungen, es war meine geliebte Sara und ihr Hausfreund Nahmens Nedak, und sechs Schritte weiter zurück hinkte der 75 Jahre alte Gemahl meiner Angebetheten, Herr Commercialrath Schlucker.

Ich wollte die Treulose zur Rede stellen, eine unbekannte Macht aber hemmte meine Stimme, und ich stand wie ein Taubstummer da. Daher kam mir die Frau Commercialräthinn zuvor, und nach einem phlegmatischen Kopfnicken sprach sie zu mir:

„Sie haben mich mit Ihrem Geschreibsel so oft belästigt, daß ich Ihnen meinen gerechten Zorn darüber nicht bergen kann. Da ich Ihnen auf Ihre ersten zwey Briefe nicht antwortete, hätten Sie leicht urtheilen können, daß unser Liebesfeuer wegen Mangel brennbarer Materialien erloschen sey. Daher eröffne ich Ihnen hiermit, daß ich 14 Tage nach Ihrer Abreise von hier den Herrn Commercialrath Schlucker geheirathet habe. Ich wünsche Ihnen nun Glück zum Antritte Ihres Landgutes und zu einer glücklichen Wahl, wenn Sie vielleicht sich verehelichen sollten." — Und hiermit schloß sie ihre Rede, und spazierte Arm in Arm mit ihrem Hausfreunde fort, und ihr Herr Gemahl hinkte schweigend hinten drein.

Ich blieb stehen, wie Loths Weib, als sie zu einer Salzsäule verwandelt wurde, und sah diesen drey merkwürdigen Personen nach; ich wußte nicht, war es Traum oder Wirklichkeit, doch zeigte sich später, daß es Letztere war.

Meine Sara, ein Muster der Treue, ein Beyspiel von Anhänglichkeit bey meinem Abschiede, war nun bey meiner Ankunft, ja noch mehr, in 14 Tagen nach meiner Abreise zu einem Muster der Treulosigkeit und Liebelosigkeit verwandelt.

In düstre Melancholie dahingesunken, hielt ich nun das Unmöglichste für möglich. Ich wollte der Welt entsagen, und in stiller Zurückgezogenheit auf meinem einsamen Landgute Wildhausen meine Tage verleben.

Zufällig erfuhr ich eben jetzt den Aufenthalt meiner Aeltern; kindliche Dankbarkeit bewog mich, dieselben zu unterstützen, sie befanden sich zwey Tage weit auseinander, und nährten sich kümmerlich von ihrer Hände Arbeit. Seit jenem unglücklichen Brande im Städtchen A., wo sie ihre ganze Habe verloren hatten, mußten sie durch Dienen ihren Lebensunterhalt zu erhalten suchen. Als ich in eigener Person vor meiner Mutter erschien, und ihr entdeckte, daß ich die Frucht ihres Leibes sey, welche sie zur Erziehung dem Gutsherrn Hülfreich überlassen hatte, fiel sie vor Freuden in Ohnmacht, denn das Uebermaß mütterlicher Gefühle hatte ihre Sinne gelähmt. Als sie wieder zu sich kam, fiel sie mir um den Hals, und benetzte meine Wangen mit tausend Freudenthränen. Ich nahm sie alsdann mit mir, um auch meinen Vater aufzusuchen. Wir fanden ihn, und die Freude und der Jubel des Wiedersehens schien kein Ende nehmen zu wollen.

„Bist du schon verheirathet?" fragte mich mein Vater, und ich antwortete natürlich „nein."

„O dann nimm die Tochter des blinden Rentmeisters Sailer, denn diese ist ein Engel in Menschengestalt, ein Muster der Geduld und Tugend; sie arbeitet Tag und Nacht, um ihren Vater zu unterstützen, welcher schon zehn Jahre lang das Augenlicht entbehren muß. Sie logirt über die Gasse im gemahlten Hause; wenn du Lust hast, so gehen wir nach dem Speisen hin."

Obgleich ich für das Frauengeschlecht beynahe alles Zutrauen verloren hatte, befolgte ich dennoch den Rath meines Vaters, und ging in dessen Begleitung zum bewußten Fräulein. Und als ich das blondlockige gutgesittete Mädchen sah, ward ich mit heißester Liebe gegen sie entflammt. In vierzehn Tagen darauf feyerte ich mit ihr den Verlobungstag, und meine Aeltern an diesem Tage ihre Wiedervereinigung. Einige Jahre darauf sah ich mich umringt von muntern Kindern, und fühlte mich in ihren Freuden vergnügt und zufrieden.

Der Gemahl meiner treulosen Sara starb, nachdem sie fünf Jahre mit ihm verehelicht. war. Ich sah sie in ihrem Witwenstande öfters spazieren gehen, begleitet von ihren nunmehrigen Lieblingen, einem Pudel und zwey Möpschen.

Diogenes Romanus.

Wenn wir die Geschichte der Regenten und ihrer Völker aufmerksam durchlesen, oder einen forschenden Blick in das Leben, in das Leben einzelner Familien werfen, finden wir, wie mannigfaltig die Schicksale der Menschen sind. Aber innig werden wir ergriffen und gerührt, wenn wir die Geschichte eines Mannes lesen, dessen ganzes Leben sich die Glücksgöttinn zum Spielball der boshaftesten Laune gewählt.

Isaak Komnenos, byzantinischer Kaiser, von seinen Unterthanen, die er durch Geiz und Grausamkeit drückte, nicht geliebt, müde der fortwährenden und harten Kämpfe mit den Türken unter Alp Arslan, überdrüssig des irdischen Glanzes, ging, von einer unheilbaren Krankheit ergriffen, in ein Kloster, und überließ die Regierung sammt der Vormundschaft über seine noch unmündigen Kinder der jungen, schönen und wissenschaftlich gebildeten Eudoxia, seiner Gemahlinn. Als der Kaiser mit dem Tode rang, berief er sie und bath, ihm zu versprechen, nie wieder zu heirathen. Eudoxia, vom Anblick des Sterbenden ergriffen, versprach es, und das Document, welches dieses Versprechen enthielt, wurde in die Hände des Patriarchen Xiphilinos gelegt. Später aber bereute Eudoxia dieses Versprechen.

Diogenes Romanus nähmlich, ein vornehmer Grieche, wurde wegen Theilnahme an einer Verschwörung von Eudoxia zum Tode verurtheilt, doch auf Bitten des Volkes, das ihn seiner ausgezeichneten Tapferkeit wegen liebte, von der Kaiserinn noch am Richtplatze begnadigt.

Als Diogenes vor Eudoxia erschien, ihr für sein Leben zu danken, machte sein edler Anstand und seine Schönheit einen solchen Eindruck, daß sie ihm ihr Herz zuwandte. Er wurde verbannt, doch nach kurzer Zeit aus dem Exil zurückberufen, und zum Feldherrn der orientalischen Truppen gemacht. Eudoxia beschloß, ihn zu heirathen; aber ein großes Hinderniß, daß Document, lag ihrem Glücke im Wege. Weiberlist überwand alle Schwierigkeiten.

Die schöne Eudoxia schützte Liebe zu dem Neffen des Patriarchen vor, der, geblendet von den Vortheilen, die aus einer solchen Verbindung entstehen könnten, den Bitten Eudoxia's nachgab und die Urkunde auslieferte. Alsogleich vernichtete Eudoxia dieselbe. Diogenes wurde im Jahre 1067 ihr Gemahl. Ein darüber entstandener Aufruhr war bald gedämpft, und Diogenes wußte sich durch seine kräftige Regierung die Achtung der Constantinopolitaner zu verschaffen. Nachdem er im Innern seines Reiches Ruhe und Ordnung hergestellt hatte, zog er sein rächendes Schwert gegen die Türken, welche die asiatischen Provinzen verwüsteten. Doch das Glück war ihm nicht hold. Er wurde geschlagen, und gerieth in die Gefangenschaft der Feinde. Den grausamsten Tod oder die schmählichste Gefangenschaft mahlte ihm die Fantasie mit den grellsten Farben aus; aber das Glück lächelte ihm wieder. — Alp Arslan behandelte ihn wie einen König, nahm ihn in die Freundschaft auf, und nachdem die Bedingungen des Friedens ausgemacht waren, ließ er ihn ruhig nach Hause gehen. Auf seiner Heimreise brachten ihm aber Bothen die schmerzlichste Nachricht, daß seine Söhne die Fahne der Empörung erhoben und Eudoxien in ein Kloster geschickt hatten. Diesen folgten neue Bothen, die ihn verhaften und blenden sollten. Vergebens versprach er, dem Throne zu entsagen, und auch in ein Kloster zu gehen, vergebens umklammerte er flehend und weinend ihre Knie. — Ihm wurden die Hände gebunden, er selbst niedergeworfen — das scharfe Messer blinkte, und ausgeflossen war der Quell des Auges, das goldene Licht der Sonne sah er niemahls mehr wieder! — Doch das Maß seiner Leiden war noch nicht gefüllt. Ohne seine Wunden zu verbinden, wurde er auf ein Maulthier gesetzt, und — der Bejammernswürdige! von Allen verlassen, seinem traurigen Schicksale überlassen. Sein Kopf schwoll an, in die Augenhöhlen setzten sich Würmer ein. Unter nahmenlosen Qualen lebte er noch einige Tage, bis der Tod, barmherziger als die Menschen, seinem Leiden ein Ende setzte. So starb der einst so glückliche Mann!

Der Sterbliche wünsche sich nicht ein schnelles Glück, und strebe nicht nach Dingen, welche ihm die Natur verweigerte. Ein solches Bestreben raubt ihm das kostbarste Kleinod: die Seelenruhe. Drum hoffe er nicht zuviel hienieden; denn ach! das Leben täuscht nur allzu oft! Trägt ihn auch die Glücksgöttinn zum höchsten Gipfel des Erdenglückes, so läßt sie ihn bald sinken in den jähen Abgrund des Elends. — Es gibt kein bleibendes

Erdenglück, und nur jene können wir glücklich preisen, die, genügsam und zufrieden mit der Stelle, auf welcher sie stehen, nicht nur die Freuden, sondern auch die Leiden dankbar nehmen aus des Herrn gütiger Hand.

Sonst und Jetzt.

Von einer Reise von London nach Paris zurückgekehrt, die der Kurländer Heinrich von Galen im Jahre 1675 mit einem Lord Russell gemacht, schreibt derselbe an Georg Fölkusam Dinge, die uns jetzt wie pure Räthsel klingen. Da heißt es: „Gott soll mich vor einer ähnlichen Reise behüthen und bewahren; ich fühlte kein Glied mehr, als ich aus dem vermaledeyten, bloß auf einer Achse ruhenden Kasten wie zerschlagen herausstieg. Man kennt in England den Gebrauch der Schwungfedern gar nicht, und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß eine Meile in einer englischen Kutsche weit mehr angreift, als ein sechsmahl längerer Weg in einer französischen. Auch sind die Wege und besonders die Wirthshäuser bedeutend schlechter in England als in Frankreich. Nur ein Kannibale kann sich mit dem Fleische sättigen, das man weder kocht noch bratet, sondern mit einem glühenden Eisen nicht viel mehr als wärmt, und das man Einem halb roh und noch dazu mit einer sauern, höchst verdrießlichen Miene vorsetzt. Der französische Wirth entschuldigt sich wenigstens unter tausend Bücklingen, wenn er dem fleischfressenden Engländer während der Fastenzeit alte und halbthranige See-Enten, welche die katholische Kirche für Fische erklärt, oder Frösche, oder alte Pilze auftischt, die der Engländer nicht ohne Grauen ansieht, und mit einem Goddam bewillkommnet. Man müßte in Frankreich verhungern, wenn man sich vor Schwämmen, Fröschen, Zwiebeln oder Knoblauch fürchten, oder, wie Lord Russell behauptet, kein Gras fressen wollte."

Zu der Zeit, wo dies geschrieben ward, kam in Frankreich der Kaffeh in die Mode, mit dem der türkische Gesandte die Pariser Welt bekannt gemacht hatte, der viel Beyfall gefunden, aber auch viel Streit und Zank unter den Aerzten erregte. Viele erklärten ihn als der Gesundheit nachtheilig, ja sogar für an und für sich giftig. Im folgenden Jahre jedoch stand schon ein eingerichtetes Kaffehhaus fertig da.

Damahls kam auch die Chocolate auf, die man aus Spanien kennen gelernt hatte; man nahm sie in Paris gewöhnlich um zehn, weil es damahls in Paris Sitte war, um zwölf Uhr zu Mittag zu speisen. Nur der König speiste um eine Stunde später, was das Publikum als eine unziemliche Neuerung laut tadelte. Früher war es Sitte gewesen, vorzüglich zu Ludwig XII. Zeit, Morgens um 8 Uhr das Hauptessen einzunehmen. Als nun die Gemahlinn des Königs starb, und er aus Betrübniß die Zeit des Mittagessens von acht auf eilf Uhr verlegte, verdarb er sich den Magen und starb.

In London findet der Schreiber die Straßen breit, die Häuser klein; in Paris ist es umgekehrt, da sind die Straßen schmal, die Häuser aber groß. Unausstehlich und ganz unerträglich muß auch schon damahls der Lärm in London gewesen seyn; denn Herr von Galen beklagt sich bitter darüber, so wie auch darüber, daß gar keine polizeyliche Ordnung beobachtet wird, und Jeder thut, was ihm gut dünkt. In Paris dagegen gehe es viel stiller und ordentlicher zu. In London schreyt Alles durcheinander; der Trödler auf der Straße, der Kaufmann vor seinem Laden, der Affen- und Bärenführer, der Gaukler, der Schlangen verschluckt, oder der mit der Nase auf der Flöte bläst. Auch die Beleuchtung der Straßen ist schlecht, während sie schon damahls nach der Anordnung des Polizeylieutenant La Reynil herrlich war, aber auch jährlich auf mehr als eine Million zu stehen kam.

Eine besondere Einrichtung in Paris erregt aber den Unmuth unsers Berichterstatters. Es waren nähmlich damahls kleine Wägelchen im Gebrauche auf zwey Räderchen, die man Vinaigrettes nennt, die von einem handfesten Kerl gezogen, und von hinten von einer Frau oder einem Knaben, oft von beyden zugleich gestoßen werden, für eine so reiche und jeder Art von Luxus fröhnende Stadt ein wahrer Scandal. In England fährt im Wagen, wem der liebe Gott die Mittel dazu gegeben hat; in Frankreich ist die Carosse ein Vorrecht des Adels und des Parlaments, ein Vorrecht, das von den Frauen der Parlamentsräthe bey jeder Gelegenheit benützt, und von dem Bürgerstande gewaltig beneidet wird. In London sieht man oft die Lady, in Paris eine Dame vom Stande nie zu Fuß auf der Straße, denn das wäre gar zu bürgerlich. Daher sind die öffentlichen Spaziergänge in London häufig, in Paris wenig besucht. Wie bey dem Engländer die Freyheit, ist bey dem Franzosen die Eitelkeit das Lebensprincip.

Die beyden damahligen Theater in Paris, das französische Schauspiel und die Oper, besuchte Herr von Galen nur wenig, nahmentlich die Oper nicht, da die Franzosen die üble Gewohnheit hatten, bekannte Arien halblaut mitzuttillern.

Der anatomische Saal in Paris, den der berühmte Verney eingerichtet hatte, machte dem Lord Russell, der ihn in Gesellschaft des Herrn von Galen besuchte, viele Angst. „Die Engländer haben wie die alten Aegypter," sagt von Galen, „einen wahren Abscheu vor den Zergliedern menschlicher Körper. Mein Engländer wurde bald blaß bald roth, und trieb zum Fortgehen."

Für den üblen Anblick entschädigten sie sich in dem königlichen Garten, der durch den berühmten Gartenkünstler Le Notre in paradiesische Gefilde verwandelt worden war. Dieser Le Notre hatte kurz vorher dem Könige Ludwig XIV. zur Verzierung einer Gallerie zu Versailles Gemählde, worunter sich mehrere von seiner eigenen Hand befanden, für einen Werth von 30000 Thalern geschenkt, wofür der König seinen Gärtner umarmt und ihn eo ipso in den Adelstand erhoben hatte. Lord Russell machte große Augen, als ihm dies erzählt wurde; in seinem Vaterlande umarmten sich die Männer niemahls, sondern reichten sich bloß die Hand zur Begrüßung, und wären sie auch die innigsten Freunde und Jahrelang getrennt gewesen. Man warnt Fremde, bey zufälliger Begegnung von Bekannten, sich in den Straßen ja nicht zu küssen, und sich etwa dadurch der gewissen Mißhandlung des Pöbels auszusetzen. Eine solche Art des Nobilitirens wollte unserm Engländer gar nicht in den Kopf.

Damahls waren auch die Duelle in eine ganz besondere Aufnahme in Paris gekommen, selbst Weiber schlugen sich, und nicht bloß Sängerinnen und Schauspielerinnen, wie eine gewisse Demoiselle Maussin, die einen Mann, der sie beleidigte, im Zweykampfe erstach, nachdem sie bey dem berühmten Savane fechten gelernt hatte, sondern die vornehmsten Damen. So erzählt Herr von Galen: „Neulich begegneten sich zwey erklärte Feindinnen, die Marquise von Pompadour, und die Comtesse von Montarete auf dem Pont neuf, bemächtigten sich der Degen ihrer Begleiter, und schlugen sich auf Leben und Tod. Die eine von Beyden soll schwer verwundet, ihre Gegnerinn aber nach der Bastille geführt worden seyn. Eben so arg in ihrer Art treiben es die Nichten des Cardinals Mazarin, die Connetable von Colonna und ihre Schwestern, die Herzoginnen von Mazarin und von Bouillon zeigen sich hier in Männerkleidern, den Degen an der Seite, und den Hut auf dem Kopfe öffentlich, und zwar in Begleitung von vielen jungen Herren auf den besuchtesten Promenaden."

Die Pariser Damen damahliger Zeit standen im Ruhme großer Gottesfurcht, eigentlich wohl nur eines fleißigen Kirchenbesuches. Was es aber damit für eine Bewandtniß gehabt habe, gibt uns der Erzähler in einer hübschen Anecdote zu verstehen. An einem Sonntage machte sich der mürrische Herzog von Brissac den Spaß, und rief vor dem Anfange der Messe den Wachen zu, sie könnten abmarschiren, weil der König nicht komme. Da verließen auch die frommen Frauen ihre Sitze und gingen davon. Als nun der König, der gewohnt war, die Tribune dicht besetzt zu sehen, wirklich kam, konnte er gar nicht begreifen, was vorgefallen sey. Da erzählte ihm der Herzog von Brissac, was er gethan. Der König lächelte, der Herzog aber hatte sich eine Unzahl bitterer Feinde gemacht.

Am Ende seines Briefes erzählt Herr von Galen noch, wie es bey einem Gastmahle hergegangen sey, das zu Ehren des Marschalls Grammont gegeben wurde. Nachdem dieser witzige Marschall von einem Mahle erzählt, dem er einst bey dem Großadmiral von Spanien beygewohnt hatte, das aber nur ein Schaugepränge der spanischen Grandezza war, bey dem man die siebenhundert gewaltigen, mit dem Wappen des Amirante gezierten silbernen Schüsseln bloß auf- und wieder abgetragen hatte, da Safran und Gold ihren Inhalt ganz ungenießbar machten, pries er die Sitte der Franzosen, die selbst bey den feyerlichsten Gelegenheiten nicht bloß zusehen, sondern auch zulangen wollten, und lobte die Mahlzeit des Wirths, die sich unter Pauken- und Trompetenschall bis um 9 Uhr Abends verlängerte. Man trank 3000 Gesundheiten, man stieg endlich mit erhitzten Köpfen auf die Tische, die man früher vorsichtig gestützt hatte, und der lahme Marschall tanzte mit den Eminenzen einen Reigen.

Beschreibungen.

Merkwürdige Ueberreste alter Städte in Honduras.

Das Copanthal liegt in dem fruchtbarsten Theile des Hondurasstaates. Die hier vorhandenen Ruinen befinden sich am Ufer des Copanflusses, der, in der Montaqua fließend, zur Honduras-Bucht strömend, nahe an 300 englische Meilen (100 Stunden oder 60 deutsche Meilen) von der See ist; versteckt in einem Walde, aus welchem die einzelnen Reste ans Tageslicht zu ziehen den Reisenden durch Niederhauen der Bäume nur mit äußerster Mühe gelingt.

Der Theil dieser uralten Trümmer, den man bis jetzt erforscht hat, zieht sich längs dem Flusse hin und wird vielleicht mit Unrecht der Tempel genannt, ein längliches Viereck, dessen Frontlinie 634 Fuß in der Länge, 60 bis 90 in der Höhe mißt, und aus 3 bis 6 Fuß langen, $1\frac{1}{2}$ Fuß breiten Steinen besteht. Die andern drey Seiten bestehen aus Reihen von Stufen in einer Reihe von 30 bis 140 Fuß steigend. Der ganze Umfang des Vierecks beträgt 2866 Fuß. In seinem Innern ergibt sich kaum ein bestimmter Plan, so sehr ist Alles von dem Walde überwuchert. Doch scheiden sich zwey Bauten aus in der Gestalt von abgeplatteten Pyramiden mit Stufen an den Wänden.

Was aber den Ruinen von Copan ihren eigenthümlichen Charakter verleiht, sind eine Art Idole, viereckige Pfeiler mit Sculpturen an den Seiten, theils unter dem Fuße der Umfangsmauer selbst, theils in einer kleinen

Entfernung davon innerhalb eines kleinen, terrassirten Stiegwalles. Herr Caterwood zeichnete sie auf's treueste mit der Camera lucida; die Pfeiler sind 11 bis 13 Fuß hoch, 4 Fuß breit und ziemlich 3 Fuß dick, öfters auf einer Basis stehend, oder mit Steinen umlegt. Die Frontseite zeigt im Relief eine menschliche, aufrecht stehende Gestalt, deren bunter Kopfputz meist das ganze obere Drittel des Steines einnimmt. Zwey Drittel gehören der kurzen und breiten Figur, mit großem Kopf und abstehenden Ohren, die Arme auf die Brust gelegt, die Füße ausgespreizt, mit Sandalen unterbunden.

Männer und Frauen unterscheiden sich in Gestalt und Gewand. Die erstern tragen eine eigenthümliche Art von Knebelbart, der unter dem Kinn zusammengeflochten zu seyn scheint, und aufgekämmtes Haar, während das der Frauen in Locken über die Stirne liegt. Das Gewand fällt bey den Frauen lang auf die Füße herab, und scheint bey den Männern um die Füße gewunden; beyden ist aber ein langer, bunt verzierter Streifen eigenthümlich, welcher sich zwischen den Beinen hinabzieht, und bey den Männern an eine Art kurzen Schurz anschließt. Die Verzierung der Gewänder und der Kopfputz scheinen Stickereien, aufgesetzte Metallplatten, Federn. Aber in dem Allen zeigt sich eine so angenehme Stylisirung, ein so durch alle Schnörkel durchgeführtes architektonisches Princip, daß es schwer seyn möchte, die einzelnen Motive und Bestandtheile zu entwickeln. Die Ausführung erinnert in Schärfe und Reinheit oft an die Werke ägyptischer Kunst.

Rückseite und Seiten des Steines sind auch mit Verzierungen bedeckt, bey denen dem Reisenden kein Zweifel bleibt, daß es Reihen hieroglyphischer Zeichen seyen, eine merkwürdige, nicht den ernsten einfachen Charakter der ägyptischen Hieroglyphen, sondern den Charakter einer fast phantastischen, Arabesken tragenden Schrift. Außer den Idolen kommen andere Figuren vor: Altäre von verschiedener Form, aber vermuthlich in Beziehung zu den Idolen, vor denen sie standen. Merkwürdig ist eine mit Relief an dem Steine sitzende Figur mit untergeschlagenen Beinen, die obere Fläche mit hieroglyphischen Zeichen bedeckt. Sodann sind an den Wänden der viereckigen Umfassungsmauer sowohl gegen das Land als gegen den Fluß hin zahlreiche Reste von Sculpturen. Sie sind zum Theil herabgefallen und zertrümmert.

Denkwürdigkeiten aus der Insectenwelt.

Wie viel Insectenarten gibt es wohl auf der Erde? Dies genau auszumitteln, wird nie möglich werden; wahrscheinlich aber sind viel mehr, als wir Pflanzenspecies haben; der letzteren kennen wir bereits 60000 und der noch nicht ausgemittelten mögen nicht viel weniger seyn, also 110000 bis 120000. Nun mögen zwar viele Pflanzenarten, wie Flechten, Moose, Seegräser, von keinen Insecten heimgesucht werden; dagegen wohnen auf manchen, auf Schwämmen z. B. mehrere dergleichen ganz verschiedene, und man sieht, daß nur nach dieser Analogie zu schließen, die Vermuthung, es könne 200000 Arten von Insecten geben, auf eine Kleinigkeit hinausläuft; denn manche Pflanzenart ernährt wohl 6 verschiedene Arten von Insecten. Auf Pflanzen, auf Ausmittlung ihrer Arten achten Hunderte und Tausende, auf Insecten fast Niemand; daher die Zahl der bekannten Arten dort so groß, und hier noch so klein.

Die Insecten können in Betreff ihrer Nahrung in Pflanzen- und fleischfressende getheilt werden. Die erstern, sollte man meinen, sollten viel zahlreicher seyn als diese; allein man vergesse nicht, daß eine Thierart oft mehr als eine solche Schmarotzerfamilie ernähren muß, und daß viele Insecten wieder von andern Insecten heimgesucht werden. Beyde Arten dürften sich daher wohl die Wage halten. So kommen von unsern Stubenfliegen im Herbst Tausende um, indem sie von einer Milbe gleichsam beym Leben aufgezehrt werden. Man sieht sie matt und fast bewegungslos an der Wand, an den Vorhängen sitzen und betrachtet man sie genauer, so erkennt man mit bloßen Augen, wie ihr ganzer Leib mit weißlichgrauen Streifen bedeckt ist, die aus nichts als zahllosen Milben bestehen. Dagegen legen die meisten kleinen niedlichen Grasfliegen ihre Eyer in mehrere Arten von Grasraupen. Geht man im Sommer über eine Wiese, so sieht man an den Stengeln dieser oder jener Pflanze ein zartes Cocon; daß eine Raupe sich hier eingesponnen hat, ist klar, aber man nehme nur eines mit sich nach Hause und thue es in ein Glas; es ist nach acht oder zehn Tagen voll niedlicher kleiner Fliegen und der Cocon ist leer. Die Raupe hatte gerade Kraft genug gehabt, um sich einzuspinnen, um durch ihren Leichnam diesen Schmarotzern Raum zu geben. Die Eyer waren darin ausgebrütet, und hatten sich nun theerseits in dem weichen Cocon zu der Fliegengestalt entwickelt. Eine andere solche Fliegenart findet das Nest für die Eyer und das Futter für die ganze Brut in den Arten der Blattläuse. Wenn man von diesen eine Hülse unten an einem Blatte findet, so hat man nur das Grab vor sich, aus welchem eine der niedlichsten Fliegen entflohen war.

Viele Insectenarten, vielleicht die meisten, mögen die fünf Sinne, wenn auch anders modificirt und organisirt, mit den übrigen Thieren gemein haben, obschon Linné und Bonnet ihnen das Gehör absprechen. Einige Raupenarten halten in ihrer Wanderung ein, wenn sie in der Nähe ein Geräusch hören; Spinnen lassen von

ihrem Raube ab; Gretry sah eine regelmäßig auf sein Instrument kommen, wenn er darauf spielte. Fliegen werden gleichsam stutzig, wenn sie plötzlich ein Geräusch vernehmen; Insecten, die in Gesellschaft leben, scheinen sich durch Töne zu verständigen, wie z. B. die Bienen, wenn sie schwärmen. Brunelli sah, daß seine Grashüpfer ihr Zirpen einstellten, wenn die Thür aufging, wenn geklopft wurde. Er lernte ihr Zirpen nachahmen, und kaum hörten sie ihn, als sie einstimmten. Das Weibchen der Grashüpfer scheint eben durch das Zirpen des Männchens zu diesem angelockt zu werden, wie Brunelli deutlich beobachtete, als er ein Weibchen in Freyheit setzte, das sogleich wieder zurückkehrte, als das Männchen rief, mit dem es eingesperrt gewesen war.

Manche Insecten sind treffliche Wetterpropheten, vielleicht durch ihre Fühlhörner. Von den Spinnen ist dies weltkundig, aber auch die Bienen, die Ameisen sind darum merkwürdig. Sie werden nicht vom Regen überrascht. Ehe er eintritt, sind jene in ihrem Stocke, und diese haben ihre Puppen in Sicherheit gebracht. Wenn die Bienen nicht ausfliegen, ist veränderliches Wetter zu erwarten, und kommen sie Abends erst spät nach Hause, so wird den andern Tag gewiß schönes Wetter. Manche Fliegenarten suchen, wenn Regen droht, die Wohnungen der Menschen auf, und stechen diese höchst empfindlich. Ihre Fühlhörner scheinen ihnen zur Ausmittlung dieser Veränderung zu dienen, denn sie sind bald fein behaart, bald fein befiedert, und so wahrscheinlich für die Einwirkung der elektrischen Luft, wie der mancherley andern uns nicht bekannten Bestandtheile der Luft empfänglich.

Agnes von Pernegg.

Romantisch-historische Erzählung.

I.

Ich führe die Leser in das graue Mittelalter zurück; ich wecke die Erinnerung an eine längst vergangene Zeit.

Der Schauplatz meiner Erzählung ist die in dem romantischen Murthal auf waldumnachteten Bergeshöhen gelegene Burg Pernegg (Barneck), von welcher heut zu Tage nichts mehr übrig ist, als zerklüftetes Gestein von Epheu umrankt, verfallene Mauern, die noch jetzt, nach einem entschwundenen Jahrtausend von ehemahliger Größe zeugen.

Der Held meiner Erzählung ist der Ahne eines edlen vaterländischen Geschlechtes, welches noch dermahl grünt und blüht, dessen Altergröße die Geschichte der Steyermark aufweiset, — die Heldinn, die schöne Agnes von Pernegg, deren adeliger Stamm schon vor dem vierzehnten Jahrhunderte erloschen.

Seitwärts der Burg liegt das sogenannte Nonnfeld. Der Schluß gegenwärtiger Erzählung gab ihm den Nahmen.

„Hurtig Georg! warte den Schecken ab, dann zieh den Sattelgurt fester, es gilt einen scharfen Ritt" sagte Ritter Wülfing von Stubenberg zu seinem Knappen, der vor der Schenke auf dem Wege zwischen Pfannberg und Pernegg eben beschäftigt war, dem Streithengste seines Herrn das Trankbüttl vorzuhalten. —

Das Wirthshaus, bey welchem nur selten Zuspruch geschah, gehörte einem Hörigen (Leibeigenen), der demüthig unter der Schwelle des hölzernen Bauwerkes stand, und auf die Rede des Ritters dem Knappen behülflich war, Zaum und Sattel wieder in Ordnung zu bringen. — Der Ritter ging ungeduldig auf und ab.

In der Stube der Schenke saßen zwey reisige Kriegsknechte, die gegen Gratz gehen, und ein Dritter. Dieser war sicher nicht Knecht oder Knapp, denn er trug eine mit Silber gestickte Schärpe und ein ritterlich Schwert.

Er hatte fortgewollt, als er jedoch den Ritter mit Georg dem Knappen des Weges kommen sah, da zog er sich zurück, und fing vorsätzlich mit den beyden Kriegsleuten ein Gespräch an; dabey aber versäumte er nicht, von Zeit zu Zeit durch die Fensterlucke auf die Straße zu spähen. Es schien ihm darum zu thun, in Kenntniß zu seyn, wohin Ritter und Knappe ihren Weg nehmen werden.

Der Schecke stampfte muthig mit dem Vorderfuße, Georg hielt den Steigbügel, Wülfing von Stubenberg schwang sich hinauf, und bald war der kühne Reiter verschwunden. Der Knappe tummelte sich dem Herrn zu folgen.

Als dies der Harrende in der Stube gewahrt hatte, trat er eilends heraus. —

Es war noch ein junges Blut, wohl erst an zwanzig Jahre alt, trat aber nichts desto weniger in einem gewissen Selbstbewußtsein von Stolz und Würde auf. —

„Richtig" murmelte er bey sich, „der Stubenberger sprengt gegen Pernegg, er, der schönen Agnes Liebster. Nein, das soll, das kann, das darf nicht seyn, was wär es dann mit meinem Herzen." — Eine Weile überlegte er still, was zu thun, er zog die Lippen zusammen, um welche sich der jugendliche Bart schlang, er stampft mit dem Fuße, er knirrschte mit den Zähnen, ganz das Bild des Eifersüchtigen, welches sich immer und ewig gleich bleibt, dann aber rief er:

„Heda, Schenker! Heda!"

Der Wirth kam.

„Wo verweilt der Lotterbube, mein Dienstmann, schon vier Stunden ist's, daß ich ihn zur Röthelsteiner Drude gesendet, er könnte wohl schon zurück seyn, und mir die Mähre aus dem Stalle ziehen." — „Edler Herr!" meint der Hörige unterwürfig, „wenn's sonst nichts ist,

das kann ich wohl auch thun?" — „Nein — kriech' da die Höhe hinan, und spähe, ob du ihn erblickst." —

„Was nützt auch die Drude, die in der Drachenhöhle haust — auch sie wird nicht im Stande seyn, ein Tränklein zu brauen, welches mir Agnes Herz gewinnt; ha wär ich mächtig so wie du, Stubenberg, hätte deine Söldner und Leibeigne, auf deiner Burgen Zinnen sollte bald der rothe Hahn krähen, aber so — — da kann nur List über Macht und Gewalt obsiegen."

Der Schenker kam zurück.

„Ich sehe nichts, edler Ritter! leer ist Straß' und Weg." — „So sag dem faulen Knecht, er soll harren mein, bis Sonnenaufgang bin ich wieder hier, und jetzt spute dich, daß mein Roß ich besteigen kann. —

Flink und flugs war das Thierlein bey der Hand, Der Ritter setzte die Sporen ein, als ob er fürchtete, eine Wegelagerung zu verspäten. Die Reisigen in der Stube sprachen zu einander: „Ehre der Ritterschaft; — aber das junge Herrlein muß etwas besonderes im Schilde führen, so wahr ich Peter heiße."

„Wer ist der Sausewind, Heinz?" fragte der eine den Schenken.

„Still — ein guter Herr und kein Ritter, der, wenn Kaufherrn die Straße ziehen, diese zum Schauplatz seiner Thaten macht, und die Beutl der Reisenden seinen Säckel füllen müssen, Ritter Kuering, ein jungs Blut, unser im Land bekannter tapferer Wülfing muß ihm aber irgendwo im Wege stehen, und denk' ich recht, so minnen wohl Beyde zugleich um die schöne Agnes."

„Auch gut," meinten die Reisigen, „wird bald ernsteres, als zu minnen geben, brechen wir auf, wir finden wohl weiter gegen Gratz auch noch gastlich Dach."

„Und was spornt euch denn so sehr zur Eile?" meinte der Schenker, „nehmt vorlieb für heute unter meinem Dach — in ein Paar Stunden ist die Sonne unten, und die Nacht ist des Menschen Feind." —

„Sollt's bald erfahren. — Wir eilen gegen Gratz. Ottokar, Markgraf zu Steier, sendet uns mit wichtiger Bothschaft an die Edlen in Kärnten, Eppenstein, Avelanz, Mahrburg, Pettowe und Cilley, die Grafen von Luibeh, sie zu rufen und zu vermahnen zum Kreuzzug nach Palästina, wo das Grab des Heilandes in fremder Gewalt, und die Christen in Fesseln schmachten." —

„So — dann will ich euch nicht halten, nehmt noch einen Humpen Wein zur Labniß, dann zieht, euch frommen Bothen mögen Geister und Nacht nichts anhaben." —

Jetzt polterte ein rauher Gesell herein. Es war Kuerings Knappe, Heinz. —

„Bey den drey Heiligen aus dem Mohrenland, lieber mit jungen Weibern zu thun zu haben, als mit alten Betteln. Stolp' ich über Steck und Wurzeln tief im Wald hinein zur alten Drude, und was ist's; nichts ist's. Der Ritter ist fort, und ich kann die Hexenbothschaft durch die Nacht mit mir herumtragen." —

Er setzte sich auf einen runden Holzpflock, der an dem Tische stand, und summte ein Kampflied. Die beyden Reisigen waren während der Zeit aufgebrochen. Der Wirth zündete einen Kienspan an, und klemmte ihn in einen eisernen Ständer, dann brachte er einen Bund Stroh den er auf den gestampften Erdboden hinschüttelte. —

Es war schon dunkel geworden, Heinz sprach den Abendsegen, that einen herzhaften Schluck aus dem vollen Glase, welches ihm der Wirth hingestellt, und streckte dann seine müden Glieder auf die Streu.

Am Söller der Burg stand die schöne Agnes von Pernegg. Sie hörte das Rauschen der Wogen der Mur, sie lauschte des Sanges der Vögel, die auf den Aesten des Föhrenwaldes ihr Abendlied zwitscherten; dabey dachte sie des Liebsten, des wackern Ritters Wülfing von Stubenberg, der Schloßherr, ihr Bruder, war eben vom Weidwerk heimgekehrt.

Da stieß der Thurmwart ins Horn, die Rüden im Turnerhof kläfften, und den steilen Weg zur Zugbrücke der Burg hinan sprengte ein Reiter. Agnesens Scharfblick erkannte ihn, freundlich weht dem Kommenden der Schleier entgegen. Der Ritter war ein willkommener Gast, und bald saßen dieser, der Pernegger und die schöne Agnes im traulichen Gespräche beysammen. —

„Waffenbruder!" sprach Wülfing, „du wirst dich wundern über meinen späten Besuch, aber es drängte mein Herz, Agnes noch heute zu sehen, denn noch Nachts muß ich gegen Gratz, wo sich die Edelsten des Landes versammeln, auf Aufforderung des Nachfolgers Petri zu Rom, und Markgraf Ottokars zu Steyr, um sich über den Zug nach Palästina zu verbinden und den Heerbann aufzubiethen."

„Schon sollen wegen großer Drangsal der Christenheit neuerliche Bothen unterwegs seyn."

„Und du, mein Wülfing?" unterbrach ängstlich Agnes.

„Ich — mein treues Lieb! müßte kein Stubenberger seyn, sollte ich mich mahnen lassen, wo es eine Waffenthat gilt, meines Geschlechtes würdig. Ich zieh mit nach dem Orient mit den wackern Mannen, meinen Steirern, in Venezia schiffen wir uns ein auf stattlichen Galeeren; doch bevors zweymahl grünt in den heimathlichen Bergen, hoff' ich wieder bey dir zu seyn, dann Agnes, sollst du mein treues Weib seyn, nicht wahr, Waffenbruder?"

„Ja — dann leg ich die Hand der Schwester, die mir der Vater am Todtenbett zur Hüthung vertraut, in die meines theuersten Freundes, der sich neuen Ruhm erworben im fernen Land —"

„Bruder! ich wollte, es wär auch mir gegönnt, dir zur Seit' zu seyn als Freund und Schützer. Du

weißt meine Brustwunde, wieder bricht sie auf, ich kann den Eisenharnisch nicht mehr tragen."

„Hast du nicht das genügende Bewußtseyn, daß diese Wunde fürs Vaterland sey geschlagen, als du, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, die barbarischen Ungarn zurücktreiben halfst aus den heimathlichen Marken. — Gut, daß dieser Sieg, obgleich mit vielem Blut erkauft, gelungen, nun mag der Ackersmann mit Ruh sein Feld bebauen, und Bayerns Herzog und der deutsche Kaiser werden Siedler schicken in unser schönes Land, daß sein Naturreichthum durch Fleiß und Bebauung sich mehre."

„Und wann gedenkst du schon zu ziehen, Bruder?"

„Wie die Fähnlein der Grafen von Steier und Kärnten beysammen, — dann ziehen wir mit Gott."

„Meine Leibeignen will ich scharen, unter deiner Leitung sollen sie kämpfen im Nahmen ihres Herrn, der sie selbst nicht führen kann."

„Ja, sie sollen das Panner Perneggs wehen lassen auf den Zinnen der heiligen Stadt, so es St. Joseph will, du aber, Bruder, du wahre mir meine Braut, indeß bis ich glorreich wiederkehre." —

„Wort und Handschlag darauf Bruder!" sagte der Pernegger, „ist aber der Tag bestimmt zum Aufbruch, sind meine Söldner und Reisigen versammelt, da will ich ein glänzend Waffenfest geben zum Valet, weithin ins Land sollen auf der Burg Pernegg die neuen Kriegsfähnlein wehn, nicht still, wie zu einem Todtengang sollen meine Kämpfer scheiden, sondern mit Jubel, mit Sang und Lust, als ging's zum Tanz, wenn's gleich ein blutiger werden wird. Da soll Agnes ihrem Verlobten Schärpe und Helmbusch reichen, damit er ihre Farbe trage in Sieg und Schlacht, damit er ihrer treu gedenke in weiter Ferne, und der Liebe Talisman in Gefahr ihn stärket." — „So Bruder, so und nicht anders, der Heiland lohne es dir" erwiederte bewegt und gerührt Wülfing und umarmte seinen Freund, „und nun lebt wohl, was in Gratz beredt und ausgemacht wird, das sollt ihr alsbald durch meine Bothschaft erfahren."

Während der Pernegger seinem Leibknappen Befehl ertheilte, in der Gesindestube Wülfings Diener aufzusuchen, falls es nicht bereits geschehen, ihn aufs Beste zu bewirthen, und dann ihm zu künden, daß der Herr zum Aufbruch mahne, — koste der tapfere Wülfing mit der schönen Agnes, selbst dem Herz des Helden that es weh, sich losreißen zu müssen von der schönsten der Jungfrauen, die ihm ihre Huld und Lieb geschenkt, doch Ritterpflicht geht vor Minnepflicht.

II.

Dies ging im Innern der Burg vor, deren hohe Gemächer schon erleuchtet waren. Die Thore waren geschlossen, die Zugbrücke aufgewunden, der Thurmwart hatte sich zurückgezogen, denn gottlob, es war eine friedliche Zeit im Vaterland, nur eine einzelne Wache ging im Turniergarten, in den Gängen, auf dem Schloßwall auf und zu, um Feuersgefahr zu hüthen, oder absonderliche Ereignisse anzukünden.

Am Fuße des Berges, auf welchem die ritterliche Burg Pernegg steht, steigt ein Mann vom Pferde; er zieht selbes vom Wege abseits in dichtes Gebüsch, bindet es dort mit dem Zaume an einen Baumast, und steigt selbst still und vorsichtig auf abseitigem Waldsteige zum Schlosse hinan. —

Am Hintertheile desselben ist die Vogtey angebaut; als er sieht, daß durch die Fenster ein Lichtlein guckt, klopft er an die Pforte, sprechend: „Thut auf, alter Martin! thut auf."

„Ihr seyd's, Kuering!" räusperte der Alte und öffnete. „Warum kommt Ihr wie ein Knecht zu Fuß, warum nicht vorne gleich ins Schloß zum Besuch?" —

„'S ist ein and'rer Besuch da — nicht wahr?"

„Ja wohl."

„Wer?" — „Nun, wer sonst, der Stübenberger."

„Martin, mir brennt's im Herzen, was soll ich thun? wäre ich schlechter, als ich bin, dann müßte er bluten."

„Nun gesetzt, es geläng' Euch ein böser Streich, was dann? Wo soll Agnes Burgfrau werden?"

„Habe ich nicht Anspruch, wieder zum Besitzthume meines Vaters bey Steyr zu kommen, durch des Markgrafen Macht, welche mir dessen Feinde im ungerechten Kampf entrissen, mir, als ich noch ein Knabe war, und mein Recht nicht wahren konnte."

„Was, Ansprüche!" meinte der Vogt, und schüttelte zweifelhaft den Kopf.

„Nun — und fällt nicht nach des Bruders Tod, der seit der Ungarnschlacht gewaltig hinsiecht, Perneggs Besitz Agnes anheim? Helft mir, Alter, es soll Euer Schade nicht seyn — eines meiner Schlösser geb' ich Euch frank und frey zum Lehen auf Kinds und Kindskinder."

„Wenn Ihr's habt — he! doch sey's, da setzt drey Kreuzeszeichen unter." Damit fertigte er holpricht und langsam eine Schrift, die Kuering zeichnen, und worauf er mit der Schwertes Knauf das Wappen hinzusetzen mußte.

„Wir wollen sehen; gut ist's doch, daß, als ich noch Klosterknecht war, ein frommer Bruder mich mit der Feder etwas hantiren lernte. — Hört Ihr das Pferdgetrappel? mich däucht, der Besuch ist aus, der Stubenberger will von dannen reiten, wollt Ihr ihn nicht treffen, so eilet zuvorzukommen. Das Uebrige laßt einsweil, ich will's beschaffen — ich und die Zeit bringen vielleicht den besten Rath." —

Durch das Pförtchen, durch das er gekommen, ging Kuering wieder schnell den Berg hinab, band sein Thier

los und klepperte der Straße zu. Kaum aber hatte er die Straße erreicht, so hörte er schon einen Reiter hinter sich; dieser kam näher und näher, und hatte ihn bald eingeholt.

Schweigend ritten sie ein Paar Augenblicke neben einander, der Diener des Letztern hinterher, da fiel das helle Mondlicht auf Kuering. —

„Aha! Ihr seyd's, Ritter" sprach Wülfing den Erkannten an, „wohin des Weges?"

„Hab' Euch auch nicht gefragt, woher Ihr kommt, obwohl's leicht zu errathen."

„Gerade so wie bey euch, es wundert mich aber, daß Ihr nicht einspracht in Pernegg, Ihr thut's doch gerne sonst."

„Wenn nicht Gäste da sind — lieber gesehen, denn ich—"

Wieder ritten die Beyden ein Paar Minuten stumm nebeneinander. —

Endlich brach der Stubenberger abermahl das Stillschweigen.

„Laßt dies — hätte Agnes Auge mild und liebend auf euch geschaut, ich hätte es euch gegönnt ohne Groll; — nun ist's nicht so, was soll das anfeinden? Ihr verbergt euern Mißmuth schlecht, Ritter. Ihr treibt Euch in letzter Zeit mit übelberüchtigem Gesindel herum, und sprecht dem Burgvogt des Pernegger nach, der nicht weiß, welche Schlange er in seinem Busen nährt, will's Gott, will ich ihm die Augen bald aufklären —"

„Was kümmert's Euch, Wülfing! ich bin Mann genug, mein eigener Wärtl zu seyn."

„Das ist auch meine Absicht nicht, sondern Euch freundlich vor Versuchung zu warnen. Jetzt wird sich bald ein ander Feld für Muth und Zeitvertreib öffnen. Ihr zieht doch mit nach Palästina?"

„Noch ist kein Aufruf an mich ergangen — freylich hab ich nicht Gut und Leut im Land, so muß man schon nachstehen."

„Ihr seyd Ritter! Aufforderung genug, mehr braucht es nicht, die Ehre ist der Herold, der euch ruft. Unter uns gesagt: Ihr werdet doch nicht, während Ritter kämpfen, wie ein feiger Troubadour im Friedenslande wegelagern um Weiberminnensold, vielleicht zum Nachtheil Anderer."

„Kueing schlug an sein Schwert, „Keinen Schimpf, Wülfing!"

„Spart das Schwert für die Köpfe der Ungläubigen; nur so meine Meinung."

„Ich sag' euch Valet, Ritter! auf baldig Wiedersehen, mein Knapp ist in der Schenke, die nahe hier am Wege liegt, ich muß ihn wecken." —

Der Stubenberger sprengte fort, Kuering zog die Zügel an, und ritt langsam, sinnend der Schenke zu. —

Das erste Morgenroth küßte schon die Alpenspitzen. In der Schenke herrschte noch die tiefste Ruhe. — „Heda! holla ho! aufgethan ihr Faulenzer," schrie der Ritter, und donnerte an das hölzerne Thor. „Soll ich meine Mähre selbst umweisen, und die Locken mir vom Thau netzen lassen?"

Die Augen reibend erschien der Schenke, und befolgte der Ritters Geboth; auch der Knappe erhob sich aus seinen Träumen von der Streu und sputete sich, vor dem Herrn zu erscheinen.

„Hier im Freyen ist's kühl — der Morgenwind weht schneidend über die Köpfe, komm in die Stube mit mir, der Schenke soll das beste Tröpflein bringen, das er im Fasse hat."

Sie gingen in die Stube, der Ritter warf sich auf den massiven Holzstuhl, kreuzte die Füße und sprach: „Nun — Saumseliger! was hat dir die Hexe für Bothschaft mitgegeben?" — „Schlechte, Herr! ich hab das Kauderwälsch der Alten nicht einmahl verstanden, sie sagte: „„Künde deinem Herrn: ich sehe ihn auf weiter Fahrt — aber nicht zu seinem Ziel, eine Schlange schlingt sich um ihn, um ihn zu zerdrücken, kann er widerstehen, so steht ihm Gutes bevor, sonst — sonst seh' ich Blut, und das, worin er Leben sucht, bringt ihm den Tod."" —

„Ey, so krächzt der Waldrabe, laß ihn krächzen, wir thun, was uns selber gut dünkt. Da trink — mich laß ein wenig schlummern, dann gegen Gratz."

Er hüllte sich in seines Dieners Mantel, bog den Hinterleib an die Stuhllehne zurück, nickt mit dem Haupte, und war bald entschlafen. —

Desselben Vormittags, an welchem dies geschah, kamen Ottokars Bothen in Gratz an, und kündeten den Kreuzfahrerzug.

Schnell drang in alle Gegenden der Lande die Kunde, Ritter und Reisige sammelten sich, und schon wenige Tage darauf ritten einzelne Fähnlein unter Trompeten-Fanfaren ein.

III.

Auf dem Wege bey Peggau, Rabenstein und durch das Murthal hinauf ist ein sonderbares Leben zu bemerken. Feurige Rosse mit behenden Reitern wirbeln Staubwolken auf, Sänften, von Knappenvolk begleitet, bergen schöne Frauen und Jungfrauen — Alle ziehen gegen Schloß Pernegg.

Die Burg ist festlich geschmückt, Fähnlein und Kriegsbanner wehen auf den Zinnen, die Höfe sind mit Waldgesträuch und Blumengewinden verziert, Tanz und Sang beschäftigt das leibeigne Volk; die aufgebothenen Mannen, schon bewehrt und in voller Kriegskleidung, thun sich mit Speis und Trank gütlich, mancher junge Söldner aber nimmt in einer Nische der Ringmauer Abschied von seinem Liebchen. —

Morgen sollte Wülfing, der Tapferste der Stubenberger, aufbrechen mit seinen und des Perneggers Leuten.

Im Prunksale der Burg prangte eine große Tafel.

Der Pernegger und seine Schwester empfing die ankommenden Ritter mit den Edelfrauen und Fräuleins.

Nach dem glänzenden Gelage begann ein ritterlich Spiel, im Turngehöft — der Vorläufer eines ernsteren.

Die Bewohner des ganzen Murthales sprachen von dem prachtvollen Feste auf Pernegg.

Nachdem der Prunksaal im Flimmer vieler und vieler Lichter wiederstrahlte, und der ritterliche Pernegger aus dem goldenen Ahnenpocale das Wohl seiner Streiter und ihres Führers ausgebracht, erhob er sich, also redend: „Nun Schwester Agnes, in Mitte und Beyseyn dieser lieben, ehrenwerthen Versammlung hänge deinem Verlobten die Schärpe um, die du mit eigener Hand gefertigt, und den Helmbusch befestige, der voranleuchten soll, ein geheiligt Panier den Pernegger Mannen, daß sie ihren Führer kennen und nie verlassen in Gefahr." — Eine lautlose Stille verbreitete sich jetzt im weiten Saale.

Wülfing von Stubenberg aber kniete vor der schönen Agnes von Pernegg, zu empfangen das theuerste Liebespfand.

Agnes war so reizend, wie noch nie, ihr blondes Haar wallte in langen, künstlichen Flechten über den Nacken, so weiß und glänzend, wie Marmor von Carara. —

Sie neigte sich zu ihrem Erwählten hin, und hing ihm eine blaue, seidene, reichgestickte Schärpe um die eisenumhüllte Schulter.

Ein weißer Helmbusch sollte folgen, ein Symbol der Unschuld. —

Da sprang Ritter Kuering vor, riß den Helmbusch dem Fräulein aus der zarten Hand und stellte ihn auf die Eisenhülle, die sein Haupt decken sollte.

„Bey Gott, Agnes! laßt auch mir ein heilig Zeichen mit in die Ferne nehmen, wo ich vielleicht verblute mit dem Gram in meinem Herzen, und Ihr, Ritter Wülfing, laßt mich fürder Euer Freund seyn."

„Hand und waffenbrüderlichen Kuß darauf." — Der Vogt verzog ärgerlich das Gesicht, als er von ferne dies hörte und sah, und brummte für sich in den Bart: „Der ist noch viel zu wenig Mann für meine Plane, hüthe dich aber, Junkerchen, daß du nicht in deine eigene Falle gehst."

Agnes, die schöne Agnes aber wurde purpurroth. „Mein theuerer Stubenberg, ohne Helmschmuck sollst Du nicht ziehen. Oft und vielmahl hast Du meiner Haare Glanz bewundert. Zosen, ein schneidend Werkzeug her."

Sie bekam's; mit einem Schnitte trennte sie die Haarflechten von dem Haupte und sagte: „Dies, dies soll Dein Helmbusch seyn."

Wülfing vermochte, vor Rührung und Liebe übermannt, kaum seinen Dank auszudrücken — er deckte sein männlich Haupt mit dem schweren Eisenhelme, und wie ein wogendes Saatfeld im Scheine des Abendgoldes wallte das Haar der reizenden Agnes über die polirte Stahlfläche. Wahrlich der schönste Helmbusch, den es geben konnte. —

Mit grauendem Morgen verließ Wülfing von Stubenberg und Kuering mit ihren wohlgerüsteten Mannen das Schloß Pernegg, anzutreten den Kreuzzug.

Lange, lange noch wehte Agnesens Schleier vom Söller der Burg den letzten Gruß den Scheidenden nach.

So lärmend es in letzter Zeit im Schlosse zugegangen, so einsam, so traurig war es jetzt. Agnes weilte meist in ihrem Closett, der Pernegger erlustigte sich manchmahl durch die Jagd, wenn es sein Wundenstechthum zuließ; sonst mußte ihm der Vogt Märchen erzählen, und andere Kurzweil.

So ging es durch Jahre fort. —

Selten sprach ein fahrender Ritter oder Pilgersmann ein, und geschah dies, so wußte Keiner um den Gefragten Auskunft zu geben, nur so viel war zu erfahren: daß nach glücklicher Landung im Orient fortdauernde Kämpfe, Pest und andere Krankheiten den Deutschen stark zusetzten, und die Häuflein merklich zusammengeschmolzen seyen —

Die schöne Agnes harrte mit Lieb' und Treu ihres Verlobten, aber er kam nicht. —

IV.

Sechs Sommer waren seitdem entschwunden, das Nadelholz stäubte von den Bäumen, und auf den Alpengiebeln lag bereits der erste Schnee. —

In Pernegg hatte sich nichts verändert.

Da pocht es in der Dämmerstunde an das Pförtlein der Vogtey. Ein Mann stand davor, dicht verhüllt, dicht bebartet, den Hut tief in die Stirne gedrückt.

„Wer ist's?" räusperte, wie vor Jahren, der alte Vogt.

„Macht los den Riegel — macht los!" tönt es außen. Der Vogt öffnete. In der Kammer leuchtete er dem Fremdling mit der Hornlaterne ins Antlitz. „Ey!" fuhr er zurück, „Ihr seyd's, Ritter Kuering, Ihr?"

„Ja ich bin es, Alter, ich bin's."

„Ihr seht keinem stattlichen Ritter ähnlich!"

„Reichthum bring ich keinen, Wunden wohl; — drey Jahre harte Sclaverey, aus der ich entkam."

„Und wo weilt der Stubenberger?"

„Vielleicht jenseits, wenn er noch nicht in der Heimath ist; seit ich den Ungläubigen in die Hände fiel, sah ich ihn nicht wieder." —

„Das paßt ja prächtig zu Euerer Werbung, Agnes ist schöner denn je — Ha! da streift mir ein Plan durch den Kopf."

„Wißt Ihr noch was des Neuen? Eure Güter fielen Euch zurück, doch vergeßts nicht, ich hab Euern Schirmbrief

noch wohl verwahrt, und was nützt Euch Burg ohne Hausfrau, nicht wahr? — Doch erzählt, wie Alles war."

Sie sprachen lange und vertraulich mit einander, endlich brachte der Alte aus einem Schrein ein vergilbtes Pergament, kritzelte mit halbeingetrockneter Tinte darauf, machte wie ein Schreiben das Ding zusammen, und steckte es nebst einer Rolle Geld dem Angekommenen zu.

„Also so und nicht anders habt Ihr zu handeln, gedenkt Eures Vorsatzes und ritterlichen Versprechens. Niemand sah Euch, ruht hier aus die Nacht, labt, stärkt Euch, Ihr habt viel ertragen, dann ehe der Morgen graut, fort ans Werk." —

Der Thurmwart auf Pernegg stieß ins Horn. — Aber wie traurig schallten diese Töne, wie schauerlich in die Einsamkeit.

Der Pernegger und das Schloßfräulein schreckten auf ob des Liedleins, das er anstimmt. — „Bey Gott! was ist das — sicher Todesbothschaft." — „Ich ahne" rief Agnes schmerzlich, „ich ahne nach so langem Harren, Stubenberg ist nicht mehr." —

Ein schwarz geharnischter Reiter mit geschlossenem Visir ritt den Burgweg heran, die Zugbrücke rollte herab, bald war er in dem Prunksaal empfangen.

„Ich bringe traurige Kundschaft heim," entrichtete er, „Stubenberg ist todt, er fiel, von den Ungläubigen in die Gefangenschaft geschleppt, unter ihren Streichen. Der Brief, mir von seinen Vertrautesten mitgegeben, bestätigt meine Kunde, untröstlich muß ich seyn, daß gerade ich es bin, der diese Trauerbothschaft überbringt."

Er schlug das Visir zurück. Es war Kuering. Nun wehte vom Thurme die schwarze Fahne, die schöne Agnes hüthete, von der Nachricht zu sehr ergriffen, das Bett, und der Pernegger sann nach, wie traurig es sey, sein Geschlecht aussterben zu sehen. —

Kuering wiederhohlte nun seine Besuche auf Pernegg oft und oft, und trat nach und nach mit seinen Wünschen wieder hervor. — Der schlaue Vogt unterließ nicht, den Pernegger hiefür zu stimmen, so, daß dieser endlich nach Verlauf von einem und einem halben Jahre, nachdem die Bothschaft von dem Absterben seines Freundes Stubenberg sich durch nichts widerlegte, geneigt war, den Bitten Kuerings nachzugeben, und ihm die schöne Agnes zu vermählen. —

Diese blieb jedoch standhaft; noch ein halbes Jahr wollte sie harren. —

Auch das verging, seit vollen acht Jahren von ihren Verlobten keine Kunde, als die schmerzliche von seinem Tode. —

Zur Hochzeit war Alles vorbereitet, Agnes sollte Kuerings Gattinn werden; der Bruder wollte es so. —

Wieder seit Jahren einmahl war Schloß Pernegg freundlich geschmückt und festlich. — Die Glöcklein der Burgkapelle riefen zur Vermählung — nein, zum Gottesgericht. — Wülfing von Stubenberg war von Palästina heimgekehrt, er hatte erfahren, was geschehen. —

„Kuering, den Handschuh nehmt — Gott entscheide zwischen uns." —

Der Gottesgerichtskampf fand auf dem freyen Felde Statt, das sich nahe der Burg ausdehnte.

Das wallende Haar der schönen Agnes, das Wülfing in einer silbernen Kapsel stets mit sich getragen, wogt wieder, ein flatternder Helmbusch, um den polirten Stahl. Kuering fiel dem Schwerte Wülfings.

Im Todesröcheln klagte Kuering den Vogt an, der sein Verführer war, und den Plan zur Sage von des Stubenbergers Ableben geschmiedet hatte. —

Dies geschah im Jahre 1000. Das Feld heißt noch heut zu Tage das Nennfeld, und noch nach neunhundert Jahren ist ein großer Steinhügel zu sehen, dessen Tiefe den Leichnam des Gefallenen birgt. —

Der Zopf der schönen Agnes prangt seit jener Zeit im Wappenschilde der Stubenberger. Wülfings Rüstung aber wird heute noch im Zeughause der Stände Steyermarks gezeigt.

Gedichte und Reimsprüche.

Der kleine Bothe.

Nächst Rußlands starrer Gränze
Thürmt Schnee sich riesig an,
Und wehe dann dem Wand'rer
Auf nächtlich öder Bahn.

Kalt war der Tag und stürmisch,
Drey Schuh tief lag der Schnee;
Ein Knäblein watet frierend
Allein mit seinem Weh. —

Großvater lag im Sterben;
Das Kind trieb Liebe fort,
Den Arzt herbey zu hohlen,
Vom nah' geleg'nen Ort.

Denn keine Mutter wachte
Jetzt ob des Kleinen Haupt, —
Ließ ihn bey ihrem Vater,
Wo sie versorgt ihn glaubt;

Indeß sie selbst bey Fremden
Sich kärglich Brot erwirbt,
Und heute, ach! nicht ahnet,
Daß fern der Vater stirbt.

War dieser auch oft mürrisch,
Wie manchmahl Greise sind,
So liebt er doch den Knaben,
Und ihn auch liebt das Kind.

Sie wohnten tief im Walde
Deff' Hüther schon manch' Jahr
Der alte Mann gewesen,
Der arm, doch redlich war.

Und draußen ward's jetzt dunkler,
Rings blieb es menschenleer,
Das Kind ging seiner Wege,
Doch war ihm's Gehen schwer.

Und immer war es kälter
Und gräßlicher die Pein,
Der Schnee fiel immer dichter,
Das Kind sank tief hinein.

Es zitterte und ächzte,
Und kam nur mühsam fort;
Schon waren wund die Füßchen
Erreichbar nicht der Ort!

Da fiel der Knabe nieder,
Es fror ihn gar zu sehr,
Die kleinen Glieder starrten,
Nicht kommt er weiter mehr, —

Und dachte an Großvater,
Und fing zu weinen an:
„Ach! daß ich seine Hülfe
So langsam bringen kann!"

Gedachte auch der Mutter,
Wie sie ihn hielt so warm,
Und wenn er fror, erwärmt einst
In ihrem Liebesarm! —

Dann fing's ihn an zu schläfern,
Er legte sich zur Ruh';
Ein Engel deckte milde
Mit weichem Flaum ihn zu,

Und nahm ihn auf die Schwingen,
Und trug ihn himmelwärts;
Jetzt fror's den Kleinen nicht mehr,
Es war sein letzter Schmerz! —

Zur selben Dämmerstunde
Schlief auch der Alte ein;
Man legte Greis und Knäblein
In Einen Todtenschrein.

Des Kindes Mutter aber,
Die, nach der Arbeitslast,
Am selben Abend müde,
Sich gönnte kurze Rast,

Dacht' an die fernen Lieben,
Den Alten und ihr Kind;
Litt gern das eig'ne Elend,
„Weil sie nur glücklich sind."

Und machte frohe Plane
Für nächste Frühlingszeit,
Wo sie sie wollt besuchen,
Und war recht still erfreut. — —

Einsamkeit.

Wie nur so herb die Pein;
Einsam — verlassen seyn!
Nirgend ein fühlend Herz,
Fremde nur allerwärts.

Nimmer zu mir herein
Dringet ein Hoffnungsschein,
Fruchtlos der Freude Schall
Suchet nach Wiederhall.

Niemahls dem Auge lacht
Waldesgrün, Blumenpracht,
Und wie so schaal und todt
Sternlein und Morgenroth.

Nur in der Brust so bang
Wogender Sehnsuchtsdrang,
Ach, und überall
Meidens- und Leidensqual.

Keiner, dem's je mein Mund
Klagte in trauter Stund:
Wie nur so herb die Pein
Einsam — verlassen seyn.

Reimsprüche.

Wenn Schurken dich begeifern,
Mußt dich nicht stark ereifern;
Doch wenn dich Schurken loben,
Dann ist es Pflicht zu toben.

Will dich dein Lebenskampf erhitzen,
So lähm' dich nicht durch Kummer;
Läßt dich das Glück im Schooße sitzen,
So hüthe dich vor Schlummer.

Lieber treffende Wahrheit
Als äffende Narrheit,
Lieber beißende Rügen
Als gleißende Lügen.

Vertreibt unerbittlich überall
Die krächzenden Passimisten;
Die Welt ist wahrlich kein Spital
Für lederne Hypochondristen.

Von allen schädlichen Uebeln
Meide das viele Grübeln;
Du kommst immer weiter und tiefer,
Siehst die Welt immer schiefer,
Schweifst aus mit keckem Blick'
Kannst endlich nicht vorwärts nicht zurück!

Was nützt euch der kosmopolitische Dünkel,
Ist doch die ganze Welt ein Krähwinkel!

Wenn du sitzest mit offenem Munde
Und harrest der glücklichen Stunde,
Magst ewig sitzen und tappen,
Wirst schwerlich etwas erschnappen.

Kannst du mit freyer Meisterschaft
Das Lebensruder führen,
So brauche männlich keine Kraft
Und laß dich nicht bugsiren.

Willst du's mit Keinem verderben,
Willst Aller Gunst erwerben,
Mußt früher dich verderben,
Mußt für die Wahrheit sterben.

Männer sollen ihr Ziel erreichen
Mit festem, raschem Schritte,
Auf Zehenspitzen schleichen,
Ist keine Männersitte.

Wie wir uns das kurze Leben vergällen,
Um nichts uns ärgern und quälen!
Es ist zum Weinen und zum Lachen,
Nur nicht — zum Bessermachen!

Die Witwe am Kirchhofe.

Der Leichenzug ist heim, das Bethen aus;
Sie lassen mich mit meinem Schmerz allein;
Die Kinder hab' ich ja, — das öde Haus!
Der Witwe Herz und Haus soll öde seyn!

Und auch ein Blick zum Himmel ist erlaubt,
Der meine Angst und mein Gebeth verwarf!
Der mir den Mann gegeben und geraubt,
Um den ich satt und blind mich weinen darf!

Vor Gott und seinen Engeln ward er mein
Durch Sacrament und Evangelium
Weiht' unsern Bund der Priester segnend ein, —
Und nun der Riß durchs Herz! — warum? warum?

„Nur ihn und seine Liebe laß mir, Gott!"
So fleht' ich auf den Knien, um mich herum
Die Kinder — und nun Mann und Vater todt!
O ewige Barmherzigkeit! — warum?

Drey Herzen goß der Schmerz die Schale voll,
Und eins, das meine nur, zerfleischt sein Grimm?
Bin ich's allein nur, die verbluten soll?
Und sie, die Kinder, wissen nichts von ihm?

Nach Blumen strecken sie die zarte Hand!
O pflückt sie nicht! sie athmen Moderduft!
Unheimlich heben sie aus Grabesrand
Den bleichen Kelch im Himmels Licht und Luft.

— Umsonst! der Kinder ist der Blumen Reich!
Und warnend mahnt die Schrift vom nahen Stein:
„Wenn ihr nicht werden wollt den Kindern gleich,
So geht ihr nimmer in den Himmel ein!"

O würd' ich Kindern gleich! Mit leisem Flug
Zieht über ihrem Haupt der Schmerz dahin!
Sie küssen fromm die Ruthe, die sie schlug;
Ihr Auge weint, und liegt ein Lächeln d'rin!

Und du, mein Gott und Vater! blickst dein Kind
Erbarmend an, wenn es der Wunde Brand
Mit Thränen kühlt und lindert! Thränen sind
Weihbronnentropfen nur von deiner Hand.

Du zürnst nicht, wenn im Jammer, den es trägt,
Ein Kind dich nicht begreift, und bang und stumm
Dich mit gebroch'nem Herzen sucht und frägt:
O ewige Barmherzigkeit! warum?

Bothenlied.

Es hat der Herr mich ausgesandt,
Doch ist das Ziel mir unbekannt,
Er sprach zu mir nur dieses Wort:
„Du junger Bothe! wand're fort."

Da zog ich hin nach Bothenart.
Zuweilen wohl, da fiel mir's hart,
Doch dacht' ich oft in meinem Frohn:
Am Ziele wartet dein der Lohn.

Der Bothen sah ich vielerley,
Die zogen rings an mir vorbey,
Der Eine trüb, der andre froh;
Doch jeder fragte: Wo, ach wo?

Nun bin ich müd', wie nie ich's war,
Und wandre, ach, noch immerdar,
Doch blinkt's vor mir, wie Hoffnungsschein:
Nun wirst du bald am Ziele seyn!

Nur Eines wüßt' ich gar so gern,
Wenn ich dem Pfad, dem rauhen, fern,
Ob's dann wohl Einer nimmt in Acht,
Daß ich vor ihm den Weg gemacht.

Nach dem Leben.

Es kauerte ein Mäuschen
In einem offnen Schrein,
Und nagt' an einem Brötchen,
Und sah recht munter drein;

Denn sorglos war sein Sinnen,
Voll Schelmerey sein Blick,
Und gab ein echtes Beyspiel
Von stillem Mäuseglück.

Da hört das leise Knistern
Die Katze an dem Thor,
Und huscht in sicherm Sprunge
Mit einem Mahl hervor.

Und faßt das arme Mäuschen
Auf sieggewohnte Art,
Dem klugen kleinen Thierchen
Ward keine Qual erspart.

Die böse graue Katze
War einmahl aufgelegt,
Zu martern, nicht zu tödten,
Wie's Schadenfreude pflegt.

Sie hielt das schwere Pfötchen
Recht grausam drüber her,
Und drückt die Maus zum Boden,
Ihr Herzchen schlug kaum mehr.

Dann durft es wieder athmen,
Und frey bewegen sich,
Da war's der armen Kleinen
Als ob die Qual entwich.

Die Katze ist das Schicksal,
Das Menschenherz die Maus;
In arglos frohen Stunden
Wählt es sich eins heraus.

Doch schnell erneu't die Katze
Das grausam kalte Spiel;
Bis todesmüd das Mäuschen
Im Schmerz zusammen fiel.

Und hascht es von der Freude,
Und hascht es von dem Glück,
Und gibt ihm bis zum Tode
Oft keines mehr zurück.

Die letzte Rose.

Es blüht die letzte Frühlingsrose,
Sie beugt sich übern Felsenrand.
Die Farbe blich, der Duft verschwand,
Es welkt die letzte Frühlingsrose,
Und trauert einsam, unbekannt.
Da bricht der Sturm die Freudenlose,
Er bricht die letzte Frühlingsrose.
Sie sinket über'n Felsenrand.

Der Liederfrühling ist gekommen,
Hat neue Lieder mitgebracht,
Und herzlich hieß ich ihn willkommen;
Der Liederfrühling ist gekommen!
Und ist gegangen über Nacht
Hat seine Lieder mitgenommen;
Der Liederfrühling ist gekommen,
Hat mir nichts Neues mitgebracht.

Du mahnst vergebens mich zur Freude,
Zu ernst und düster ist mein Sinn,
Daß ich den Frohsinn um mich leide!
Du mahnst vergebens mich zur Freude!
O laß mich meiner Wege zieh'n.
Wir passen nicht zusammen, wir Beyde!
Du mahnst vergebens mich zur Freude,
Zu ernst und düster ist mein Sinn.

Leidenden.

Tritt Dir auf Deines Daseyns Wegen
Das Schicksal ernst und streng entgegen,
So denk' bey Dir:
Die Allmacht, welche Welten lenket,
Den Fürsten ihre Kronen schenket,
Sie ist mit mir.
Stoßt Dich in Deines Leidens Schmerzen
Die Welt von sich mit kaltem Herzen,
Trag's — und verzeih'!
Die Liebe, die uns All' umfasset,
Sie ist es, die uns nie verlasset, —
Sie bleibt Dir treu.
Vertheidigt Niemand Dich auf Erden,
Und läßt Dein billig Recht Dir werden,
So thut's die Zeit.
Ob König oder Bettler klage —
Einst wiegt das Recht mit gleicher Wage
Die Ewigkeit.

Wo weilst Du?

Lied.

Wo weilst Du?
Schöne Zeit voll Lieb' und Lieder,
Meines Herzens Morgenroth.
Bist entflohen, kehrst nicht wieder,
Schöne Zeit, du tauchtest nieder,
Keinen Stern sieht der Pilot; —
Was enteilst Du? —
Nächt'ge Stille rings umher,
Morgenschein und Lied nicht mehr!
Ach, wo weilst Du?

Wo weilst Du?
Sanftes Bild aus süßen Zeiten,
Das hernieder sich geneigt;
Ach, ich sah's vorübergleiten,
Nach der Fernsicht tiefsten Weiten,
Und es schlummert nun, und schweigt.
Nimmer theilst Du
Milden Trost im milden Blick;
Nur ein Echo hallt zurück:
Ach! wo weilst Du? — —

Stillstand.

„Auf dem Pfad der Weihe strebte
Glühend aufwärts einst Dein Sinn,
Und ein Liedersturm entschwebte
Deiner Harfe freudig kühn."

„Und nun plötzlich dies Verzagen
Dies Verstummen blöd — und arg!"
Hört' ich einen Freund jüngst sagen,
Der mir keinen Vorwurf barg.

Frag' die Knospe, ob als Rose
Sie zu duften wohl vergaß;
Wenn im Lenz in ihrem Schooße
Tödtend schon die Raupe saß.

Frag' den Aar, warum er hemmet
Auf zur Sonne seinen Flug;
Wenn ein Pfeil, ein gift'ger, lähmet
Seiner Schwingen raschen Zug.

Frag' den Reiter, was im Jagen
Ihn und seinen Renner hält;
Wenn, so weit die Blicke tragen,
Ekler Sumpf den Pfad verstellt.

Antwort in des Sängers Blicke
Findest Du, o Freund! gewiß,

Dem der Haß in arger Tücke
Frech das Saitenspiel zerriß.

Der Muse Schlaf.

Schläfst Muse du, kann ich dich nicht erwecken,
Schon Monde flohen, und du sangst mir nicht?
Schon Monde flohen und die Wolken decken
Der Sterne Tanz, der Sterne Zauberlicht;
Und Sonnen wachten auf, und tauchten unter,
Doch ohne Lied, das ihren Strahl umflicht;
Schläfst Muse du, und wirst auch nie mehr munter,
Schon Monde flohen, und du sangst mir nicht? —

„Es will des Lebens Ernst nicht trübe Klänge —
Nur heit'rem Liede horcht das müde Ohr;
Es schwingt sich laut durchs wirre Weltgedränge,
Hinan, hinauf, zu gold'nem Ruhmesthor;
Des Sanges Lauscher will in Blumenthalen,
In lerchenfrohen Hainen sich ergeh'n;
Der Leyer Schmerz, den bangen, erdenfahlen,
Flieht er mit Recht, er will ihn nicht versteh'n."

Des Sanges Lauscher ruht auf hellen Matten,
Voll Rosen, reich, und glanz- und dufterfüllt;
Und flieht der Thränenweiden kalte Schatten,
In deren Blätterkranz der Gram sich hüllt; —
Wohl dem, deß Sang sich hell und freyer,
Und hoffnungsstark erhebt zu Aethers Licht;
Ich kann es nicht! — zerbrich die morsche Leyer,
Schlaf', Muse, schlafe, und erwach mir nicht! —

Umwandlung.

Wie in dem Arm der klaren Fluth
Der Sonne strahlend Bildniß ruht —
Sich ausspannt hoch des Himmels Raum
Mit seiner Wolken Silberflaum;
Doch, wenn ein Stein die Ruhe stört,
Ein Kreis schnell nach dem andern fährt,
Und, sich erweiternd, selbst verzehrt,
Da treibt sich auf der Wellen Rücken
Das schöne Bildniß nun in Stücken.
So auch das menschliche Gemüth,
Das keine Leidenschaft durchglüht!
Denn, was auch birgt der Seele Grund,
Leicht gibt es uns die Miene kund —
Und all' ihr Leiden, all' ihr Glück,
Strahlt unbewußt sie selbst zurück;
Doch wenn die Zeit ihr Recht geübt,
Und uns den Lebensborn getrübt —
Neid und des Hasses Leidenschaft,
Und der Begierden finst're Kraft
Des Herzens Frieden weggerafft:
Da stellt der Mensch, einst offen, treu und wahr
Als ein verzerrtes Maskenbild sich dar.

Ursprung der Reichsgrafen von Herberstein.

Es ließ Kaiser Otto, der Große genannt,
Den Heerbann ergehen von Land zu Land;
Denn es galt vor den rohen Magyaren
Des Reiches Gränzen zu wahren.

Da wappneten schnell auf des Kaisers Wort
Sich all' die Vasallen und zogen fort
Nach Bavariens sandigen Flächen,
Des Feindes Unbill zu rächen.

Auch Steyer, die immer getreue Mark,
Entsandte viel Kämpfer, muthig und stark,
Die jagten auf flüchtigen Rossen
Zu ihren Bundesgenossen.

Ein Landmann, mit Nahmen Heribert,
Verließ auch sein Feld und ergriff das Schwert,
Fürs Vaterland muthig zu sterben —
Und den Magyar zu verderben.

Vor Augsburg begann nun der blutige Strauß,
Da thaten die Steyrer gar sehr sich heraus —
Doch den größten Ruhm unter ihnen
Wußt' Heribert zu verdienen!

Denn er war's, der in des Kampfes Gewirr
Entriß den Magyaren das Reichspanier,
Und kühn in dem tobenden Streite
Bewahrt' die ruhmvolle Beute.

Und als nun geendet die siegreiche Schlacht,
Da ward Heribert's vom Kaiser gedacht;
Er schlug ihn zum Ritter mit eigenen Händen
Und ließ viel Schätze ihm spenden.

Beglückt durch so große Huld und geehrt,
Zog nun in die Heimath zurück Heribert;
Dort ließ er — gar stattlich zu schauen —
Schloß Heriberts-Stein sich erbauen.

So ward das Geschlecht der Herberstein;
Viel edler Männer nennt es sein,
Die immer getreu das Vaterland liebten,
Und manche große Heldenthaten übten!

Wanderlust.

Könnt' ich nur einmahl, wie ich möcht',
Durchwandern auch die Welt,
Wie wollt' ich büßen da die Lust,
Die mir das Innere schwellt!

Bald stünd' ich auf der Alpenhöh'
Wo gold'ne Freyheit thront,
Bald weilte ich im niedern Thal,
Wo Zucht und Frohsinn wohnt.

Bald säß' ich unterm Wangebaum
In üpp'ger Wiesen Schooß,
Bald läg' ich unterm Fichtenstrunk,
Gestreckt auf schwarzes Moos.

Bald führte über Schlund und Kluft
Mich hin ein schwanker Steg,
Bald suchte durch den blauen See
Mein Schifflein seinen Weg.

So zög' ich fort und immer fort
Mit nimmermüder Hast,
Herr Gott, Du wüßtest selber oft
Nicht gleich, wo Du mich hast.

Gnomogriph.

Vier Wörter, vier Sylben.

Zage nicht beym Druck der Leiden,
Freyle nicht im Schooß des Glückes;
Denn mit Erster, wie mit Dritter
Naht Vergeltung des Geschickes!

Eine Mutter ist die Zweite,
Die ins All, gestaltend, dringet,
Und, wie auch die Kinder schmähen,
Immer bess're Gaben bringet.

Schnell bereit ist man mit Letzter,
Zu befreyen von dem Wehe;
Aber wird die That erfordert,
Flieht man des Bedrängten Nähe.

Weißt Du zweifelnd nicht zu helfen,
Wiegen gleich des Handelns Gründe:
Mit dem Ganzen bist Du sicher,
Daß Dein Kopf das Rechte finde.

Charade.

Schlingt um die wahre Freundschaft sich
Die erste Sylbe inniglich,
So wird sie nie zerreißen;
Auch hört man, wenn sie Hymens Hand
Um treue Herzen zärtlich wand,
Als ewig neu sie preisen.

Sie ziert beynah' ein jedes Kleid,
D'rum ist sie auch seit grauer Zeit
Der Liebling aller Frauen:
Auch Krieger setzen ihr zu Lieb'
Ihr Leben ein, auf Schuß und Hieb,
Ohn' alle Furcht und Grauen.

Wem schuldbewußt am Herzen nagt,
Was bildlich meine Zweyte sagt,
Der sucht umsonst den Frieden:
Erst, wo das Kreuz am Hügel steht,
Und Geisterathem leise weht,
Ist Ruhe ihm beschieden.

Und leidest an dem Ganzen Du
So hast Du wahrlich wenig Ruh'
Und martervolle Schmerzen;
Bis die Erfahrung es bezwingt,
Und kunstgemäß ihr's auch gelingt,
Es gründlich auszumerzen.

Das Bettelweib.

War einstens auch, wie Du, so jung,
Noch lebt in mir Erinnerung!
War einstens auch, wie Du, so hold,
Mit Rosenmund und Lockengold;

War einstens auch, wie Du, so schön,
Von Jedermann wohl gern geseh'n;
Die Wangen roth, die Augen blau,
Wie Veilchen auf der Wiesenau!

War einstens wohl die schönste Maid
Im ganzen Lande weit und breit;
Bey heiterm Spiele, Ernst und Tanz,
Wand man mir stets den Siegeskranz.

Und nun! — die Falte zeigt wohl nicht
Das sanfte Mädchenangesicht,
Das todte Aug', das graue Haar,
Daß es vor Jahren reizend war.

Doch Schönheit ist ein falsches Gut,
Bald welket ihrer Rosen Gluth;
Nur, was nicht Schönheit biethen kann,
Das blieb mir noch vom Jugendwahn.

Es blieb mir ewig treu und rein,
Wie gold'ner Frühlingssonnenschein;

Denn, wenn die Zeit auch Rosen bricht:
Des Herzens Unschuld bricht sie nicht.

Vergänglichkeit.

Wie aus des Berges Schooße eine Quelle
Laut murmelnd durch Felsenritze flieht,
Und die mit weißem Schaum geschmückte Welle
In Krümmungen durch Blumenmatten zieht;
Und nimmer ruht und weilt an einer Stelle,
Bis sie erreicht des Oceans Gebieth —
Wo endlich Fluthen, die im Abgrund schliefen,
Sie gierig zieh'n in bodenlose Tiefen:

So stürzt der wilde Strom der Erdenzeiten,
Der fesselos durch unser Daseyn rinnt,
In's Meer, wo Zeit und Raum sich feindlich streiten,
Wo die Unendlichkeit ihr Reich beginnt,
Und mit ihr schwinden all' die Herrlichkeiten —
All' jene Formen, die die Kunst ersinnt;
Nur was der Geist in stiller Kraft geboren,
Das raubet uns kein Wechseltanz der Horen.

Und wie des Schnees Flocken niederwallen,
In Lüften kreisend, von dem Wolkensaum,
Und auf bemooste Gräber rieselnd fallen,
Die ringsum blendend deckt ein Silberflaum;
Und wie sie immer weiter von den Hallen,
Wo sie entstammet, fernt ein größ'rer Raum,
Bis leise flüsternd sie die Erde küssen,
Und dann im gold'nen Sonnenstrahl zerfließen:

Die Blüthen so, die unser Leben schmückten,
Als noch der Jugendhimmel es umgab, —
All' Spenden, die uns reich entzückten,
Sie fielen welkend von dem Stamme ab;
Und rauhe Winde kamen her und pflückten
Die letzten weg — und trugen sie ins Grab —
Bald muß der Stamm verdorrt und einsam stehen,
Den kurz vorher Ihr blüthenvoll gesehen:

So nennt der Sterbliche nichts sein hienieden,
Das von des Wechsels raschem Fluge frey!
Kein stätes Erdenglück ward ihm beschieden —
Nicht lange lächelt ihm des Lebens May;
Und all' sein Müh'n und Ringen nach dem Frieden
Zeigt ihm, daß hier er unerreichbar sey —
Die Gegenwart, die kann er eigen nennen,
Doch auch, wie rasch muß er von ihr sich trennen!

Darum hinweg mit düsteren Gedanken!
Laßt Muth uns biethen jedem Mißgeschick,
Und an das Daseyn, Brüder, fest uns ranken,
Mit Vorsicht nützen jeden Augenblick;
Mag auch im Sturme unser Nachen schwanken,
Bald kehrt der Wellen Gleichgewicht zurück:
Einander zu beglücken laßt uns streben —
Nur einmahl leben kann man dieses Leben!

Logogriph.

1 2 3 4, eines Riesen
Lebenvolles, warmes Herz,
Reich an tausend Hochgenüssen,
Reich an Weisheit, Lust und Scherz,
Weiter Länder schönste Krone,
Stolzer Völker lieber Hort,
Zögers vor des Vaters Throne
Weilt der Donau Strömung dort.
Und 1 2 3 4 zu preisen,
Liebt man dort wie überall,
Gönnt dem Thoren, wie dem Weisen
Gern dabey die leichte Wahl.
Denn seit Noah's gold'nen Tagen
Ist 1 2 3 4 beliebt,
Tröstung spendend gegen Klagen,
Muth für Herzen, tief betrübt.
Drum 1 2 3 4 laßt leben
Bey dem 1 2 3 4 laut
Jeden Steyrer, treu ergeben,
Der auf beyde Worte baut.

Großmütterlein.

Großmütterlein mit bleichem Haar,
Die mich getragen wohl manches Jahr,
Wie lächelst Du, du liebes Kind,
Im Schlaf nach Deinem Enkel so mild!

Großmütterlein, die mit Mutterhuld
Den kleinen Schreyer oft eingelullt,
Wüßt' ich aus guter alter Zeit
Ein Lied, es wäre Dir geweiht.

Großmütterlein, ich zieh' jetzt fort,
Doch denk' ich Dein an jeglichem Ort;
An Deinem Herzen laß ich zurück
Mein Hoffen all' — mein Jugendglück!

Großmütterlein mit bleichem Haar,
Dich liebe ich wohl noch manches Jahr,
Und legen sie Dich in den Schrein,
Dann leg' ich mein Herz zu Dir hinein.

Blaue Berge.

Ich war so jung — der Jugend Lust und Traum
Im engen Thale finden sie nicht Raum; —
Ich stieg hinan die waldumkränzten Höh'n, —
Da sah ich ferne blaue Berge steh'n.

Die Wolken zogen fort auf luft'ger Bahn,
Wie Geistergruß weht mich der Morgen an; —
Als Wolkenzug und Berge ich erschaut,
Ward Drang und Sehnsucht mir im Busen laut.

Entflohen war der frohe Kindessinn,
Und nach den blauen Fernen zog's mich; —
Der Freunde Kreis, des Hauses stilles Glück, —
Ich ließ sie in dem Heimathsthal zurück.

Der Sternenschein, des Abends milde Ruh', —
Wohl wehten sie der Lieben Gruß mir zu; —
Doch nimmer schwieg der Sehnsucht wilder Drang,
Und in den Fernen lockt's wie Sphärenklang. —

Erbleicht ist nun der Hoffnung schöner Stern,
Die blauen Berge sind mir ewig fern, —
Verloren ist des Hauses stilles Glück,
Und ach — zur Heimath find' ich nicht zurück.

Die Zigeunerinn.

Diesen Thaler mit dem Schilde,
Breit wie deine schwarze Hand,
Geb' ich, wenn mein Traumgebilde
Deutlich löset dein Verstand.

Von dem Mütterlein, dem alten,
Riß ich mich mit Wehmuth los;
Denn mein Wille sollte walten
In der Welt, so frey und groß.

Und zu Schiffe ging es munter,
Und gar klug schien der Pilot;
Aber, Wellen auf und unter,
Zagt er selbst in Sturm und Noth.

Doch im Kampfe wilder Wogen
Tröstet mich ein Freund so süß:
„Sind wir erst ans Land gezogen,
Zeig' ich Dir das Paradies."

„Land!" erscholl es von den Masten,
Hoffnung wird das Land getauft;
Wo mein Freund, sieh, ohne Rasten,
Schnell als Sclaven mich verkauft.

Jahre seufzte ich in Ketten:
„Mütterchen, als wüßtest Du:
Nimmer Deinen Liebling betten
Darfst Du zur ersehnten Ruh'."

Da, im späten Abendscheine
Reicht die Mutter mir die Hand:
„Klage nicht, mein Kind, und weine,
Ich führe Dich ins Vaterland."

Das Zigeunermädchen senket
Ernst das Köpfchen, lispelt kaum:
„Feuermuth hat dich gelenket
Aus der Jugend stillem Traum."

„Mütterchen war frommer Glaube,
Der Pilot war der Verstand;
Und der Freund, so rasch zum Raube,
War das Herz, das Dich da band."

„Ach, das Auge frey und offen
Hat die Blüthe nur entzückt,
Darum wurde Glaub' und Hoffen
Von der Liebe schnell berückt."

„Wohl Dir, wenn im lichten Frieden
Dich der Glaube wieder fand,
Und die Liebe sanft den Müden
Führt in's beff're Hoffnungsland."

Moralische Freyheit.

Freyheit! himmlischer Gedanke!
Einz'ge Quelle wahrer Lebenslust!
Deine grüne Epheuranke
Schlinget sich um jede Menschenbrust!

In den einsamen Bezirken
Dieser großen Werkstatt der Natur
Fühlt man deines Triebes Wirken —
Freyheit athmet jede Creatur!

Freyheit spannt des Aares Flügel
Mächtigstolz zum kühnen Sonnenflug;
Freyheit reißt der Dämme Zügel,
Die der Strom mit Ungestüm nur trug.

Und des Menschen Erdeleben,
Was ist's ohne seine Freyheit wohl?
Eine Flamme, die, umgeben
Rings von Hüllen, weiter brennen soll?

Aber Freyheit, die die Marken
Frech verhöhnet von Gesetz und Recht,
Die nur übt die Kraft des Starken —
Ist nicht Freyheit — Willkühr! und ist schlecht.

Jene nur, die aus der Quelle
Einer sanft veredelten Natur —
Die entspringt aus Geisteshelle,
Ist die wahre — und die preis' ich nur!

Denn sie adelt unsre Würde,
Die ein Gott uns von der eig'nen lieh,
Lehrt uns fliehen der Begierde —
Und der Leidenschaften Despotie.

An den Herbst.

Du Herbst, mit deinem gelben Strahl,
So segenreich und doch so fahl,
Wie stellst du nicht so treu und klar,
Das Bild des Mannesvaters dar!

So manche gold'ne Aehre steht,
Wo wir geackert und gesä't,
Uns bringt die Frucht sich saftgeschwellt,
Ach, aber ach! — die Blüthe fehlt.

Logogriph.

Mit dem **a** bey allen Müden
Ich willkommen immerdar;
Bin ein Dörfchen, wo voll Frieden
Steht Maria's Festaltar.

Mit dem **e** bleib' lang ich hängen
Bey dem Schuldner groß und klein;
Will er sich zum Zahlen drängen,
Wird's um mich geschehen seyn.

Mit dem **i** — fi — Schusterssprache
Sagt man, deutet so den Fuß;
War Hans Sachs doch auch vom Fache,
Den man häufig achten muß!

Mit dem **o** verzehr' ein Eisen,
Und bin nur ein winzig Ding,
Das im Wasser will beweisen,
Wie ihm Bau und Fluth gering.

Mit dem **u** darf ich erheben
Mich, in Ungarn viel bekannt
Wohlberühmt durch meine Reben,
Meinen Wein, der Sorgen bannt.

Charade.

Vierfylbig.

Armes Herz, du bist verrathen!
Deine Lust, dein Licht, dein Hort —
Peter zog nicht nassen Auges,
Leichten Herzens zog er fort.

Alle Wünsche, alle Triebe
Einten sich in dieser Liebe;
Doch mit dem Gefühl: sie war —
Reicht sie jetzt nur Qual mir dar.

Dein ist die verruchte Sünde,
Daß ich, frecher Lüste Spiel,
Nun verfehlt mein irdisch Ziel,
Keines Mannes Glück mehr gründe.

Hinweg, Gedanke des getrennten Ganzen
Vereintes Ganzes, meiner Kindheit Wiege,
Mit deinen Thürmen, deinen starken Schanzen,
Du stillst dies Herz noch, heiterst diese Züge!
O könnt' ich noch in deinen Gründen
Der Unschuld Frohsinn finden!

Ein Begräbniß.

Ballade.

Es wallt ein Zug das Dorf hinaus,
Es geht zum allerletzten Haus
Vier Männer tragen einen Schrein,
Der birgt ein Mägdlein jung und fein.
Das Mägdlein kam aus fremdem Land,
Und war verlassen und verbannt.
Es war verlassen von dem Lieb,
Weil ihm nichts mehr zu opfern blieb.
Es war verbannt vom Heimathort,
Weil es verhört der Aeltern Wort.
Drum zog die Maid von Stadt zu Stadt,
Und welkte hin wie Herbstesblatt.
Kam endlich her, verhöhnt, verarmt,
Bis sich der Tod zuletzt erbarmt.
Nun steht der Zug am off'nen Grab,
Die Truhe sinket still hinab.
Die Schollen kollern dumpf zu Hauf',
Doch keine Thräne fällt darauf.
Ein Säugling nur, ein frischer Knab',
Streckt seine Händchen nach dem Grab.
Du armer Wurm, wer gab dir kund,
Was du verloren diese Stund?

Astronomie und Naturkunde.

Ueber Nebelsterne und Nebelflecken.

Von Arago.

Aus dem Französischen übertragen von J. E. Oblack.

Mit diesen Nahmen hat man bekanntlich trübe Stellen belegt, welche die Astronomen in allen Gegenden des Himmels entdeckt haben. Diese Flecken scheinen von zwey durchaus verschiedenen Ursachen herzurühren, über die wir uns hier einigermaßen verbreiten werden.

Die Sterne sind am Firmamente höchst ungleich vertheilt. In gewissen Regionen sieht man deren ein Gewimmel, während man in andern große Räume mit dem Auge oder dem Fernrohre durchwandern kann, ohne einen einzigen zu entdecken. Dieser Mangel an Gleichförmigkeit in der Ausstattung des gestirnten Himmels ist erst in unserer Zeit genau beobachtet worden, und man ist auf diese Weise zu höchst wichtigen Folgerungen über die Anordnung des Weltalls gelangt, mit denen wir uns alsdald beschäftigen werden. Gegenwärtig soll indeß nur von gewissen localen und sehr wenig ausgedehnten Anhäufungen von Sternen, z. B. den Plejaden, dem Haufen, von welchem D des Schiffes umgeben ist, demjenigen, den man im Sternbilde des Krebses entdeckt hat, und der den Nahmen Draesepe (die Krippe) füyrt ꝛc. ꝛc., gehandelt werden.

Kurzsichtigen Personen erscheinen die Plejaden als eine verworrene Lichtmasse; allein sobald man mittelst eines nicht vergrößernden Fernglases oder auch nur einer Brille das Sehen verdeutlicht, unterscheidet man die Hauptsterne dieser Gruppe, jeden besonders. Die Plejaden sind also nur für kurzsichtige Beobachter, die sich keiner Brillen bedienen, ein Nebelflecken. Da bey der Gruppe im Krebse die verschiedenen Sterne dichter beysammenstehen, so kann kein Mensch mit unbewaffnetem Auge dieselben einzeln erkennen; das von einem der Sterne auf die Netzhaut fallende Licht vermischt sich mit dem, welches von den benachbarten Sternen ausgeht, so daß Alles eine verworrene Lichtmasse bildet. Nimmt man dagegen ein, wenn auch nicht sehr kräftiges, Telescop zur Hand, so wird das Bild jedes Sternes bedeutend concentrirt, und trennt sich auf diese Weise von dem der benachbarten Sterne, so daß die Lichtmasse den Charakter der Verworrenheit verliert, vermöge dessen allein diese Ansammlung von Sternen im strengern Sinne zu den Nebelsternen zu rechnen wären.

Um zu diesem Resultate zu gelangen, genügte also bey den Plejaden eine große Brille und bey der Gruppe im Krebse ein schwaches Fernrohr. Es gibt aber andere Sternhaufen, deren Auflösung oder Trennung nur mit den besten Telescopen und bey sehr bedeutenden Vergrößerungen gelingt. Das Licht, welches bey Vergrößerungen von 50, 100, 150, 200 noch verworren war, läßt sich vielleicht bey solchen von 500, 1000 ꝛc. in einzelne leuchtende Puncte auflösen. Auf diese Weise gelang es Herschein, die meisten Nebelsterne, welche Messier, dem weniger kräftige Telescope zu Gebothe standen, für unauflöslich hielt, und Nebelflecken ohne Sterne nannte, als Sternhaufen zu erkennen.

Beschaffenheit der Nebelflecken.

Die beträchtliche Zahl der Nebelflecken, welche, durch gewöhnliche Fernröhre gesehen, als leuchtende Wölkchen erschienen, und deren Auflösung Herschel mittelst seiner zehn-, zwanzig- und vierzigfüßigen Telescope gelang, führte diesen großen Astronomen anfangs zu einer allzugewagten Generalisierung. Mehrere Jahre lang behauptete er, alle Nebelflecken seyen Sternhaufen, und zwischen den scheinbar verschiedensten Nebelflecken finde eigentlich kein Unterschied, als eine ungleiche Entfernung von der Erde und eine ungleiche Zusammendrängung der Sterne Statt. Auf diese Weise trat er in directen Widerspruch mit der Ansicht Lacaillés, der bey seiner Rückkehr vom Vorgebirge der guten Hoffnung in den Denkschriften der Pariser Academie der Wissenschaften vom Jahre 1755 sich folgendermaßen ausgesprochen hatte: „Es ist nicht gewiß, daß die weiße Farbe dieser Stellen (die Wolken der Magellan- und die weißen Stellen der Milchstraße), wie man allgemein glaubt, dadurch entstehe, daß die Sterne dort gedrängter stehen, als an andern Theilen des Himmels; denn, so genau ich auch die am schärfsten begränzten Umrisse der Milchstraße oder die Wolken des Magellan betrachten mochte, so konnte ich doch mit dem vierzehnfüßigen Telescope daselbst nur einen weißen Grund erkennen und dort eben so wenig Sterne unterscheiden, als da, wo der Grund des Himmels dunkel war." Die genauesten, und mit völlig unpartheyischem Sinne an-

gestellten Beobachtungen Herschels bewogen diesen, später seine Meinung zu ändern. In einer Denkschrift vom Jahre 1771 sagte er bereits: „Es gibt Nebelflecken (weiße Stellen), die nicht aus Sternen bestehen." Und sobald Herschel einmahl zu der Ansicht gelangt war, daß im Himmelsraume zahlreiche Anhäufungen von zerstreuter leuchtender Materie existiren, eröffnete sich vor ihm ein neues Feld der Forschung, welches er mit der größten Beharrlichkeit nach allen Seiten hin auszubeuten bestrebt war. Die Zählung der Nebelflecken hatte nun nicht mehr den ihr vorher angewiesenen beschränkten Zweck, nähmlich den beobachtenden Astronomen vor Unsicherheit und Irrthümern zu bewahren; zu verhindern, daß ein Komet bey seinem ersten Erscheinen nicht mit einem der unbeweglichen Nebelflecken verwechselt werden könne, denen er anfangs im Ansehen und in der Gestalt so sehr gleicht. Man begreift nunmehr vollkommen, daß die Fixsterne, die Planeten, die Trabanten und Kometen nicht die einzigen Gegenstände seyen, welche die Aufmerksamkeit der Astronomen in Anspruch zu nehmen hätten. Die nicht verdichtete, wenn ich mich so ausdrücken darf, dem Elementarzustande am nächsten kommende Weltmaterie schien der Beachtung nicht minder würdig, und mußte den irgend einem philosophischen Systeme huldigenden Geistern sich als eine reiche Fundgrube von Entdeckungen darstellen.

Geschichtliche Uebersicht der Entdeckungen der Nebelflecke.

Der erste Nebelstern, dessen in den Annalen der Astronomie Erwähnung geschieht, ist derjenige in dem Sternbilde Andromeda. Er ward von Simon Marius im Jahre 1612 beobachtet. Dieser Astronom verglich das Licht des Nebelfleckens in der Andromeda mit dem einer brennenden Kerze, die man durch eine Hornplatte betrachtet. Der Vergleich ist allerdings ziemlich treffend. Seit Marius Beobachtung verstrich fast ein halbes Jahrhundert, bis Huygens im Jahre 1656 den großen Nebelflecken im Orion entdeckte. Im Jahre 1716 stellte Halley eine Zählung der damahls bekannten Nebelflecken an, deren nur sechs waren; nähmlich außer den beyden bereits erwähnten, einer, dessen Entdeckung Halley dem Abraham Ihle zuschrieb, der indeß schon vor 1665 von Helvetius bemerkt worden war; er steht zwischen dem Kopfe und dem Bogen des Schützen; ferner der Nebelflecken im Centauren, den Halley im Jahre 1677 auffand, als er am Kataloge der Sterne des südlichen Himmels arbeitete, dann die Nebelflecken in der Nähe des rechten oder nördlichen Fußes des Antinous, den Kirch 1681 zuerst beobachtete; endlich ein ebenfalls von Halley aufgefundener Nebelflecken im Herkules in der von x bis y Bayers gehenden geraden Linie.

Während seines Aufenthaltes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung bestimmte Lacaille die Lage von vierzehn Nebelflecken, in denen er mit seinen unvollkommenen Instrumenten nichts Deutliches erkennen konnte, so wie von vierzehn andern, die sich mittelst derselben Telescope in Sterne auflösen ließen. Wenige Jahre später erkannte man schon bedeutend mehr Nebelflecken. Der, der Academie im Jahre 1771 vorgelegte und mit einigen Zusätzen in die Connaissance des Temps vom Jahre 1783 aufgenommene Messier'sche Katalog enthielt bereits acht und sechzig Nebelflecken, zu denen die acht und zwanzig des Lacaille zu rechnen sind, so daß damahls im Ganzen sechs und neunzig bekannt waren. Einen hohen Aufschwung nahm dieser Zweig der Wissenschaft aber, sobald Herschel mit seinen mächtigen Instrumenten, seinem Scharfsinne, seiner beyspiellosen Beharrlichkeit in diese Bahn trat. Im Jahre 1786 machte dieser gelehrte Astronom im 76. Bande der Philosophical Transactions ein Verzeichniß von eintausend Nebelflecken oder Sternhaufen bekannt, und schon drey Jahre später erschien von ihm ein zweyter Katalog, welcher zum großen Erstaunen der Astronomen nicht weniger Nummern enthielt, als der erste. Darauf folgte im Jahre 1802 ein dritter, welcher fünfhundert neuentdeckte Nebelflecken enthielt, so daß Herschel im Ganzen 2500 Nebelflecken entdeckt hat. Die Größe dieser Zahl ist übrigens, wie wir bald sehen werden, bey dieser gewaltigen Arbeit das geringste Verdienst.

Zerlegbare oder auflösbare Nebelflecken. Gestalt derselben.

Die Nebelflecken, selbst diejenigen, welche diesen Nahmen eigentlich nicht verdienen, d. h. solche, die sich mit kräftigen Telescopen in Sterne auflösen lassen, zeigen sich unter sehr mannigfaltigen Formen. Manche sind so lang und schmal, daß man sie für einfache, gerade oder geschlängelte leuchtende Linien halten könnte, andere sind fächerförmig und gleichen dem Strahlenbüschel, der von einem stark electrischen Puncte ausgeht. Bey diesen haben die Umrisse durchaus keine regelmäßige Begränzung, sonst würde man den Schweif eines Kometen, nebst dessen Kern vor sich zu sehen glauben. Wir wollen die Formen der Nebelflecken nun näher ins Auge fassen.

Kreisförmige Nebelflecken.

Die Kreisform ist diejenige, welche man bey den auflöslichen Nebelflecken am häufigsten trifft. Herschel hat sich ganz speciell mit der Untersuchung dieser runden Nebelflecken befaßt und aus seinen Beobachtungen wichtige Resultate abgeleitet, von welchen er hier einen genauern Begriff zu geben versuchte.

Die Kreisform ist nur eine scheinbare, und die wahre Gestalt muß die Kugelform seyn. Dies ergibt sich klar aus einer Beobachtung, deren ich alsbald gedenken werde. Im Allgemeinen scheinen die Sterne, aus denen dergleichen Nebelflecken bestehen, ziemlich dieselbe Größe zu besitzen. Sie sind um den Mittelpunct der Figur völlig regelmäßig vertheilt; auch ist der Glanz in gleichen Abständen vom Mittelpuncte nach allen Richtungen durchaus derselbe. Man denke sich einen sphärischen Nebelflecken, in welchem die Sterne im Mittelpuncte, an den Rändern ꝛc. überall gleichweit von einander abstehen, in sehr großer Entfernung, so wird dessen Zusammensetzung scheinbar eine andere seyn. Wenn ein Gesichtsstrahl den Nebelflecken in der Nähe des Randes schneidet, so wird der Abstand von dem Eintrittspuncte vergleichungsweise sehr kurz seyn, und der Strahl folglich verhältnißmäßig an wenigen Sternen vorbeystreichen. Je mehr sich der Gesichtsstrahl dem Mittelpuncte nähert, desto länger ist der Weg durch die Kugel, und auf desto mehr Sterne muß er daher treffen, und das Maximum wird in Betreff desjenigen Strahls Statt finden, der durch den Mittelpunct der Kugel streicht.

Die stufenweise Zunahme der Licht-Intensitäten von dem Rande bis zum Mittelpuncte, die man an allen scheinbar kreisförmigen Nebelflecken beobachtet, läßt sich demnach als ein augenfälliger Beweis für die Kugelgestalt der Sterngruppen betrachten. Diese Betrachtungen lassen sich leicht weiter führen. Wir haben so eben daran erinnert, daß die in eine Kugel fallenden Theile der Gesichtsstrahlen vom Rande nach dem Mittelpuncte zu immer größer werden. Wenn die Kugel nun mit gleichweit von einander abstehenden Sternen gefüllt ist, so wird die Länge jener Abschnitte der Gesichtsstrahlen der Zahl der von ihnen getroffenen Sterne proportional seyn; sie werden das Maß der Intensität des Lichtes aller Regionen des Nebelsternes vom Rande bis zum Mittelpuncte darstellen. Man denke sich nun Linien, die miteinander ziemlich parallel streichen, durch eine Kugel gezogen. In der Nähe des Randes wird sich die Länge dieser Linien sehr schnell, in der Nähe des Mittelpunctes dagegen sehr langsam verändern. Der Nebelstern würde also in der Nähe des Randes seinen Glanz von einer Stelle zur andern sehr schnell, in der Nähe des Mittelpunctes dagegen sehr langsam verändern. Allein man bemerkt gerade das Gegentheil. Die Hypothese, von der wir ausgegangen sind, ist also, strenggenommen, nicht richtig, unsere Annahme, daß der gegenseitige Abstand der Sterne in allen Theilen der Kugel derselbe sey, war falsch. Die schnelle Verstärkung der Intensität des Lichtes nach dem Mittelpuncte zu, das Vorhandenseyn einer Art von leuchtendem Kerne in diesem Mittelpuncte selbst beweisen, daß die Sterne dort dichter stehen, als irgendwo anders. Dies Resultat ist an sich und wegen seines allgemeinen Vorkommens wichtig. Man hat es als einen Beweis von dem Vorhandenseyn einer Kraft zu betrachten, welche von allen Seiten auf das Zusammendrängen der Materie des Nebelflecks nach dessen Mittelpuncte hin wirkt.

Von der Zahl der in einigen kugelförmigen Nebelflecken enthaltenen Sterne.

Es würde unmöglich seyn, die Sterne, aus denen gewisse kugelförmige Nebelflecken bestehen, genau zu zählen; indeß läßt sich deren Zahl doch innerhalb gewisser Gränzen bestimmen. Indem man den Winkelabstand der in der Nähe des Randes befindlichen Sterne ermittelte, woselbst sie nicht übereinandergreifen, und zugleich den Durchmesser der ganzen Gruppe maß, hat man sich überzeugt, daß ein Nebelflecken von etwa 10 Minuten Durchmesser, dessen scheinbarer Flächengehalt kaum ein Zehntel von dem der Mondscheibe beträgt, nicht weniger als 20,000 Sterne enthält. Die dynamischen Bedingungen, durch welche die unbegränzt lange in Standhaltung eines solchen Bienenschwarmes von Sternen ermöglicht wird, sind schwer zu begreifen. Nimmt man an, das ganze System befinde sich im Zustande der Ruhe, so müssen die Sterne endlich auf einen Haufen stürzen. Schreibt man ihm eine drehende Bewegung um eine und dieselbe Achse zu, so wird ein Zusammenstoß unvermeidlich. Ueberdem ist a priori nicht erwiesen, daß sich diese kugelförmigen Sternsysteme immer und ewig in dem Zustande erhalten können, welchen wir gegenwärtig an ihnen beobachten.

Von den durchbrochenen oder ringförmigen Nebelflecken.

Zu den Curiositäten des Firmaments rechnete Herschel einen, bereits unter Nr. 57 in dem alten Katalog der connaissance des Temps eingetragenen Nebelflecken, an welchem indeß Messier und Mechain mit ihren schwachen Fernröhren weder die ringförmige Gestalt, noch besondere Sterne entdeckt hatten. Dieser Nebelflecken ist in der That ein etwas elyptisch geformter Ring von Sternen. In der Mitte desselben sieht man ein schwarzes Loch. Die beyden Achsen verhalten sich wie 83:100. Das dunkle Loch befindet sich ungefähr bey der Hälfte der Durchmesser des Nebelflecks.

Die Nebelflecken sind nicht über alle Gegenden des Himmels gleichförmig vertheilt.

Gleich Anfangs, als Herschel an das Studium der Nebelflecken ging, machte er die interessante Bemerkung, daß sie in der Regel Schichten bilden. Eine dieser Schichten ist ungemein breit und fast senkrecht zu der Milchstraße gerichtet. Es ist dies die Schicht, in der sich

der große Bär (die Cassiopeja), das Haar der Berenice und die Jungfrau befinden. Mitten in einer der fraglichen Schichten beobachtete Herschel binnen 36 Minuten nicht weniger als 31 völlig deutliche Nebelflecken.

Von den Nebelflecken, in ihren Beziehungen zu den umgebenden Räumen betrachtet.

Die Räume vor und hinter den einfachen Nebelflecken, um so mehr die Gruppen von Nebelflecken, enthalten in der Regel wenig Sterne. Herschel fand dies Gesetz constant. Er pflegte daher jedesmahl, wenn lange Zeit kein Stern, in Folge der Drehung des Himmels, in das Gesichtsfeld des Telescop's eingetreten war, zu seinem Gehülfen zu sagen: „Nehmen Sie die Feder zur Hand, er werden bald Nebelsterne kommen."

Die an Sternen ärmsten Räume des Firmaments liegen in der Nähe der am stärksten mit Sternen besetzten Nebelflecken.

Im Körper des Scorpions befindet sich ein 4 Grad breiter Raum, in welchem kein Stern sichtbar ist. Am westlichen Rande dieser gewaltigen dunkeln Lücke liegt der im Kataloge der connaissance des Temps unter Nr. 80 aufgeführten Nebelflecken, der, nach Herschel, einer der Sternhaufen ist, welcher die größten und am dichtesten gestellten Sterne darbiethet. Dieselbe Erscheinung erneuert sich in der Nähe der Nr. 4 des Katalogs der connaissance des temps, indem auch dieser Nebelflecken am westlichen Rande eines von Sternen entblößten Raumes liegt. Wir wollen diese Thatsachen mit der Beobachtung zusammenhalten, daß nach dem Mittelpuncte der kugelförmigen Nebelflecken hin die Sterne sehr dicht zusammengedrängt sind; ferner mit der, die uns darüber belehrt, daß diese Himmelskörper offenbar einer gewissen Concentrationskraft unterworfen sind, und wir werden geneigt werden, mit Herschel anzunehmen, daß sich die Nebelflecken in manchen Fällen durch einen, viele Jahrhunderte nacheinander vorgegangenen Prozeß auf Kosten der früher zerstreuten Sterne gebildet haben, die ursprünglich den umgebenden Theil des Weltraumes einnahmen, und das Vorhandenseyn verödeter Strecken im Weltraume wird uns auf diese Weise begreiflich werden.

Nebelflecken-Materie.

Wir wenden uns nun von den, mit Hülfe von mehr oder weniger kräftigen Telescopen in Sterne zerlegbaren Nebelflecken zu denen, bey welchen eine solche Auflösung bisher noch nicht gelungen ist, und denen man eine homogene leuchtende Masse, die sich hie und da im Weltraume angesammelt hat, zuschreiben möchte.

Leuchtende Materie nimmt im Himmelsraume sehr bedeutende Regionen ein.

Herschel machte im Jahre 1811 eine Liste von 52 nicht auflösbaren Nebelsternen bekannt, unter denen sich welche befinden, die bis $4^0\ 9'$ Durchmesser haben. Die scheinbare oberflächliche Ausdehnung eines einzigen darunter ist bedeutender, als die von neun Kreisen unter 1^0 Durchmesser. Das scheinbare Areal aller zusammengenommen beträgt 152 solcher Kreise, d. i. ungefähr $^1/_{270}$ der Gesammtoberfläche des Firmaments.

Die großen leuchtenden Flecken haben keine regelmäßige Gestalt.

Die Formen der sehr großen homogenen Nebelflecken scheinen mir durchaus an keine Regel gebunden. Es gibt deren mit geradlinigen, krummlinigen und aus beyden Arten von Linien zusammengesetzten Umrissen. Gewisse Flecken sind auf der einen Seite scharf begränzt und wie abgestutzt, während sie auf der andern allmählig in die Farbe des Himmels übergehen. Manche senden lange Arme aus, und im Innern anderer bemerkt man große dunkle Räume. Alle phantastischen Formen, welche die von widrigen Winden gepeitschten Wolken annehmen, finden sich am Firmamente bey den nicht auflösbaren Nebelflecken wieder. Die nicht auflösbaren Nebelflecken mit rundlichen Formen besitzen im Vergleiche mit andern keine bedeutende Größe. Zuweilen, und dieser Umstand verdient alle Beachtung, bemerkt man zwischen zweyen dieser runden, scharfbegränzten Nebelflecken einen sehr zarten Nebelfaden, welcher von einem zum andern übergeht und gleichsam von deren gemeinschaftlichem Ursprunge Zeugniß ablegt.

Vom Lichte der echten Nebelflecken.

Die aus Sternen bestehenden Nebelflecken sind lange als echte Nebelsterne beachtet worden, daher man nicht erwarten darf, zwischen dem Lichte dieser beyden Arten von Gestirnen sehr auffallende Unterschiede zu entdecken. Die aus einer homogenen, ununterbrochen leuchtenden Materie bestehenden Nebelsterne haben indeß ein eigenthümliches Ansehen, welches sich zwar nicht beschreiben läßt, das indeß schon den ersten Beobachtern, welche den Himmel mit guten Fernröhren zu untersuchen vermochten, besonders aufgefallen ist. So stand z. B. Halley nicht an, das Licht der Nebelsterne im Orion und in der Andromeda von einer ganz besondern Ursache abzuleiten, indem er sagt: „In der Wirklichkeit sind diese Flecken nichts Anderes, als das aus einem, in den Regionen des Aethers befindlichen, gewaltigen Raume, der mit einem homogenen, selbstleuchtenden Medium erfüllt ist, ausstrahlende Licht.

Derham spricht sich ebenso bestimmt aus; er kann das Licht der Nebelsterne nicht für dasjenige eines Sternhaufens anerkennen, und wirft sogar die von alten Physikern vertheidigte Frage auf, ob nicht etwa jenseits der Sphäre der entferntesten Sterne eine durchaus leuchtende Region, ein feuriger Himmel vorhanden sey, und ob die Nebelsterne nicht etwa Theile dieses Himmels seyen, die man durch eine Lücke der Himmelskugel erblicke? Voltaire gedenkt der Derham'schen Hypothese in einem seiner sinnreichen Romane. „Micromegas," sagt er, „durchwandert die Milchstraße im Nu, und ich sehe mich genöthigt, zu bekennen, daß er zwischen den Sternen, mit welchen sie besäet ist, hindurch nie jenen schönen feurigen Himmel erblickte, den der berühmte Vicarius Derham durch sein Fernrohr gesehen zu haben behauptet. Damit will ich keineswegs gesagt haben, daß Derham ihn nicht gesehen hat; behüthe Gott! Aber Micromegas war an Ort und Stelle, hat gesunde Augen, und ich möchte auch ihm nicht widersprechen."

Eine höflichere Kritik der barocken Meinung Derham's ließ sich nicht schreiben. Nur darüber wundre ich mich, daß der Polyhistor Voltaire sich nicht erinnerte, daß der Verfasser der astronomischen Theologie nicht der Erfinder des feurigen Himmels ist. Anaxagoras schon lehrte, die obern Regionen (der Aether) seyen mit Feuer erfüllt. Seneca hatte gesagt: „Es bilden sich manchmahl am Himmel Oeffnungen, durch welche man die Flamme erblickt, welche dessen Hintergrund bildet." Bey der Beschreibung des Nebelsternes im Orion drückte sich Huygens selbst folgendermaßen aus: „Man möchte glauben, das Himmelsgewölbe habe sich an jener Stelle geöffnet, und lasse uns dort in lichtvollere Regionen hineinblicken."

Wenn endlich diese Autoritäten, als zu verjährt, den Umstand, daß die echten Nebelsterne ein ganz eigenthümliches Licht von sich strahlen, nicht hinlänglich sicher beweisen sollten, so berufe ich mich in dieser Beziehung auf die vom Herrn Herschel, dem Sohne, herrührende Stelle: „An allen (auflöslichen) Nebelflecken bemerkt der Beobachter (bey welcher Vergrößerung es auch sey) ein sternartiges Glitzern, oder er glaubt wenigstens wahrzunehmen, daß dasselbe Statt finden würde, wenn das Sehen deutlicher würde. Der Nebelstern des Orion bringt dagegen eine ganz andere Empfindung hervor; man wird dadurch in keiner Weise an Sterne erinnert."

Vertheilung der leuchtenden Materie in den echten Nebelsternen. Modificationen, welche die Attractionskraft darin mit der Zeit zu Wege bringt.

Das Licht jener großen milchweißen Flecken ist im Allgemeinen sehr schwach und ausgeglichen; nur hier und da bemerkt man einige Stellen, welche heller sind, als die übrigen.

Welchem Umstande hat man diese Vermehrung der Intensität beyzumessen? Rührt sie von einer bedeutendern Concentration, oder von einer größern Tiefe der Mächtigkeit (Nebelmaterie) her? Die Wahl zwischen diesen beyden Erklärungsarten ist nicht gleichgültig. Die Stellen, wo man bey den großen Nebelflecken ein verhältnißmäßig lebhaftes Licht bemerkt, biethen gewöhnlich einen nur geringen Flächenraum dar. Will man demnach diese Erscheinung einer größern Tiefe der Nebelmaterie zuschreiben, so muß man annehmen, daß hinter jedem der fraglichen Puncte eine Art von Säule jener Materie vorhanden sey, und zwar eine gerade, sehr dünne Säule, deren Richtung gerade nach der Erde zugehe. Diese besondere Richtung ist an dieser oder jener Stelle vielleicht nicht unmöglich; allein in Betreff aller dieser winzigen leuchtenden Stellen am Firmament, ja selbst einiger dieser Stellen in denselben Nebelsternen mindestens nicht wahrscheinlich. Man hat also anzunehmen, daß die leuchtende Materie an gewissen Stellen der ganzen Masse des Nebelsterns concentrirter sey, als an andern. Ist nun diese Verdichtung ein Resultat der Anziehungskraft, derselben Kraft, welche alle Bewegungen unsers Sonnensystems beherrscht und regelt? Dieß ist das hehre Problem, an dessen Lösung wir jetzt gehen werden. In der fernen Zukunft wird es nur einer Vergleichung der Nebelsterne selbst mit deren äußerst genauen Abbildungen, welche heut zu Tage von den Astronomen geliefert werden, bedürfen, um zu entscheiden, ob die Zeit in der Größe und Gestalt dieser geheimnißvollen Weltkörper eine merkliche Veränderung bewirkt. Da uns aber das Alterthum in dieser Beziehung durchaus keinen Maßstab der Vergleichung hinterlassen hat, so sehen wir uns genöthigt, die Lösung des Problems indirect zu bewerkstelligen. Dennoch hoffe ich mit Grund, daß dessen Lösung deßhalb nicht weniger befriedigend ausfallen werde. Die Erscheinungen, die sich in Folge des Vorhandenseyns mehrerer, in der ganzen Masse eines einzigen großen Nebelsterns zerstreuter Mittelpuncte der Anziehung offenbaren müssen, werden sich in folgender Ordnung entwickeln:

Hier und da wird der leuchtende Schein verschwinden; es werden Continuitätstrennungen, Zerreißungen in dem ursprünglich vorhandenen leuchtenden Vorhange entstehen, als nothwendiges Resultat der Bewegung der Materie nach den Mittelpuncten der Anziehung hin. Die Vergrößerung der Zerreißungen, d. h. die Umbildung eines Nebelsternes in mehrere besondere Nebelsterne, die nicht weit von einander entfernt, und zuweilen durch einen dünnen Streifen der leuchtenden Nebelmasse miteinander verbunden sind. Die Abrundung des äußern Umrisses der ge-

trennten Nebelsterne, eine mehr oder weniger schnell fortschreitende Verstärkung ihrer Lichtintensität von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu. Die Bildung eines sehr deutlichen Kerns in dem Zustand eines Sterns unter dem Fortbestehen einer dichten Hülle von Nebelmaterie. Endlich der Niederschlag dieser letztern und als Endresultat ebensoviel Sterne, als ursprünglich im Nebelsterne Mittelpuncte der Anziehung vorhanden waren. Binnen welcher Zeit dürfte ein und derselbe Nebelstern diese ganze Reihe von Umbildungen durchlaufen? Hierüber weiß man durchaus nichts. Der eine bedarf dazu vielleicht Millionen von Jahren, der andere, bey dem die Ausdehnung, die Dichtigkeit, die Beschaffenheit der leuchtenden Materie anders sind, vielleicht eine viel kürzere Zeit, worauf das plötzliche Erscheinen des neuen Sterns im Jahre 1572 hinzudeuten scheint. Die ungleiche Dauer der Umbildungen führt auf einen richtigen Schluß. Geht man von dieser Grundlage aus, so liegt auf der Hand, daß, wenn die Nebelflecken alle dasselbe Alter hätten, sie, im Ganzen betrachtet, die sämmtlichen hier aufgezählten Formen darbiethen müssen. Nach jener Region hin hätten die Jahrhunderte eine sichtbare Anhäufung der leuchtenden Materie um einige Anziehungspuncte her bewirkt, und nach einer andern Region hin würden wir, in Folge eines raschern Concentrationsprozesses bereits Gruppen von Nebelsternen mit Kernen finden. Ferner würden wir hier und da Sterne mit nebelartiger Umhüllung antreffen, welche sich im letzten Stadium vor der Entstehung der eigentlichen Sterne befänden. Alle diese durch die Theorie angezeigten Zustände der Nebelsternmaterie waren bereits in der Wirklichkeit beobachtet worden. Die Uebereinstimmung ist so befriedigend, als sich nur wünschen läßt. Nur hat man, statt die Umbildungen eines einzigen Nebelsternes Schritt für Schritt zu verfolgen, den Gang und die Fortschritte derselben durch Beobachtungen, die sich auf Alle zusammengenommen beziehen, ermittelt. Geht nicht auf diese Weise der Naturforscher zu Wege, wenn er genöthigt ist, den Habitus, die Höhe, die Gestalt, die äußern Kennzeichen der Bäume eines von ihm hastig durcheilten Waldes in Betreff aller Alter derselben zugleich zu beschreiben? Die Veränderungen, welche ein sehr junger Baum erleiden wird, erkennt er auf einen Blick bestimmt und völlig unzweydeutig an den Stämmen derselben Arten, welche bereits zu höherer Entwicklung und einem höhern Alter gelangt sind.

Historische Einzelnheiten über die Verwandlung der Nebelsterne in Sterne. Untersuchung der Schwierigkeiten, welche diese Ansicht von Umbildung darbiethet.

Durch geeignete Zusammenstellung der verschiedenen Formen, welche die nicht auflösbaren Nebelflecken darbiethen, gelangten wir zu einem höchst wichtigen kosmogenischen Schlusse. Mit Hülfe der natürlichen und besonnenen Verknüpfung der Beobachtung und Induction stellten wir mit großer Wahrscheinlichkeit fest, daß die stufenweise Verdichtung der Nebelsternmaterie zuletzt die Entstehung eines wirklichen Sternes zur Folge hat, kurz, daß wir Augenzeugen der Entwicklung der Sterne sind. Diese kühne Idee ist nicht so neu, als man glauben dürfte. Ich kann sie z. B. bis auf Tyho de Brahe zurückleiten. Dieser Astronom betrachtet in der That den neuen Stern von dem Jahre 1572 als das Resultat der Anhäufung eines Theils der durch den Weltraum vertheilten Materie, welche er Weltmaterie nannte. Ihm zufolge war die Weltmaterie in der Milchstraße in größerer Menge vorhanden, als sonst irgendwo. „Hat man sich" sagt er, „also darüber zu wundern, daß der Stern mitten in diesem Lichtstreifen entstanden ist?" Tycho bemerkte sogar an der Stelle, wo sich der Stern gezeigt hatte, einen dunkeln Raum von der halben Ausdehnung der Mondscheibe, den er früher beobachtet zu haben, sich nicht erinnern konnte. Keppler dagegen behauptete, der im Jahre 1604 zuerst beobachtete Stern habe sich aus der zusammengetretenen Materie des Aethers gebildet. Diese zu einer nicht vollständigen Verdichtung gelangte Materie scheint ihm die physische Ursache der Sonnenatmosphäre, welche letztere man während der ganzen Dauer der totalen Sonnenfinsternisse in Gestalt einer schwachleuchtenden Krone beobachtet. Der neue Stern vom Jahre 1572 bildete sich in der Milchstraße, der vom Jahre 1604 nicht weit von derselben. Keppler sah in diesem Zusammentreffen einen plausiblen Grund, um den beyden Sternen einerley Ursprung zuzuschreiben; nur fügte er hinzu: „Wenn sich aus der Milchstraßenmaterie fortwährend Sterne bilden, so muß men sich wundern, daß sie sich nicht schon erschöpft haben, und daß sich der Gürtel, in dem sie enthalten ist, seit Ptolomäus Zeiten nicht verändert zu haben scheint." Dieser Einwurf hat indeß wenig auf sich; denn welche Mittel stehen uns zu Gebothe, um zu beurtheilen, wie die Milchstraße vor 1500 Jahren beschaffen gewesen ist?

Von der Verdichtung, welche die Nebelsternmaterie erleiden muß, um sich zu Sternen zu gestalten.

Die Gegner der hier dargelegten großartigen Ansichten schienen übrigens triftigere Gründe gegen dieselben aufzustellen, als sie behaupteten, daß die Nebelsternmaterie so außerordentlich dünn sey, daß man aus der im ganzen Weltraume beobachteten Masse derselben nicht einen einzigen Stern bilden könne, der so groß und dabey so dicht wie die Sonne sey. Eine Berechnung Herschels hat indeß diesem Einwurfe seine scheinbare Wichtigkeit benommen.

Denken wir uns eine würfelförmige Anhäufung von Nebelsternmaterie, deren Seitenlinie, von der Erde aus gesehen, nur einen Winkel von 10 Minuten füllt, und nehmen wir an, diese Anhäufung befinde sich in der Region der Sterne achter und neunter Größe, so läßt sich berechnen, daß dieser Würfel mehr als zwey Trillionenmahl so groß ist, als die Sonne. Dieses Resultat läßt sich auch unter einer andern Gestalt anschaulich machen, indem man sagt: Die in dem Würfel von 10 Minuten Seitenlinie enthaltene Nebelsternmaterie würde, wenn man sie über zwey Trillionenmahl dichter zusammengepreßt hätte, noch so viel Raum einnehmen, als die Sonne. Hat man nun bedacht, was es sagen will, eine Masse in ein zwey Trillionenmahl kleineres Volumen bringen?! Der von der Dünnigkeit der Nebelsternmaterie abgeleitete Einwurf gegen die Entstehung der Sterne aus dieser Materie kann demnach als gänzlich beseitigt betrachtet werden.

Comparative Intensität des Gesammtlichts eines Nebelsternes und des concentrirten Lichtes eines Sternes.

Nachdem wir die Fragen in Betreff des Volumens und der Dichtigkeit betrachtet haben, entsteht die Frage, ob das schwache, zerstreute Licht eines Nebelsternes nach seiner Concentration hinreichend kräftig seyn würde, um das lebhafte, durchdringende, funkelnde Licht eines Sternes zu erzeugen. Herschel hat, meines Wissens, das Problem von dieser Seite nicht betrachtet; übrigens läßt sich die Sache, meines Erachtens, mit wenig Worten erledigen. Zuvörderst ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Leuchtkraft der Dichtheit der Masse proportional sey; indem jedes Partikelchen im verdichteten Zustande sehr wohl jene Erhöhung seiner Leuchtkraft erfahren dürfte. Allein abgesehen hievon, will ich die Frage so stellen; Ist die Summe der über einen ganzen nicht auflösbaren Nebelflecken verbreiteten geringen Leuchtkraft dem Lichte dieses oder jenes Sternes gleich? Der directe Versuch, das von der ganzen Oberfläche eines Nebelsternes ausströmende Licht in einem Puncte zu sammeln, ist in keiner Weise ausführbar. Der umgekehrte Prozeß läßt sich dagegen sehr leicht vornehmen. Wenn man das Ocularglas eines Fernrohres von der Stelle, wo es ein deutliches Sehen bewirkt, allmählig entfernt, so sieht man, wie das Bild jedes Sternes sich allmählig vergrößert und matter wird. Läßt man auf diese Weise dasselbe eine solche Ausdehnung gewinnen, daß es fast das ganze Gesichtsfeld ausfüllt, so ist es zuletzt nicht glänzender, als die Nebelflecken der Milchstraße. Nach Erlangung dieses Resultates führen Berechnungen, in denen manche Factoren figuriren, manche Correctionen unterlaufen, über die ich mich hier nicht verbreiten könnte, ohne die Gränzen dieses Artikels zu überschreiten, zu dem gesuchten Ergebnisse, d. h. zu der annähernden Gleichheit der Zahlenwerthe, welche die Intensitäten, einestheils der gesammten von der Oberfläche eines Nebelfleckens, und anderntheils von einem Sterne ausströmenden Lichtmenge ausdrücken. Die Resultate dieser Beobachtungen und Berechnungen dienen den Ansichten Tycho's, Keppler's und Herschel's über die Umbildung der Nebelsterne in Sterne zur Bestätigung.

Ueber die an gewissen Nebelsternen wahrnehmbaren Veränderungen.

Als Herschel seine Beobachtungen aus den Jahren 1781 und 1788 mit denen aus dem Jahre 1811 verglich, fand er, daß der Nebelstern des Orion seine Gestalt und Größe bedeutend verändert hatte. Auf diese Weise ertappte er also die Natur auf der That.

Bouillaud, Kirch und Le Gentil waren schon 1667 1673 und 1759 der Ansicht, daß der Nebelstern der Andromeda große Veränderungen erleide. Mairan behauptete dasselbe vom Nebelflecken des Orion und stützte sich dabey auf die Autorität Godin's und Fouchy's. Die Astronomen wollten indeß dieser Meinung nicht beypflichten. Sie wandten nicht ohne Grund dagegen ein, daß vergleichende Beobachtungen in Betreff so wenig heller und so wenig scharf begränzter Gegenstände nur dann für bündig gelten könnten, wenn sie mit gleich kräftigen Telescopen angestellt worden seyen; dieser Bedingung war aber nicht entsprochen worden, bis Herschel dieselbe ganz streng erfüllte. Das Telescop, welches er 1811 anwandte, war genau dasselbe, dessen er sich im Jahre 1783 bedient hatte, und deßhalb konnte er kühn behaupten, er habe bewiesen, daß Veränderungen vorgingen. (Phil. Trans. 1811, p. 324.) Der Beweis erschien indeß nicht so streng, daß er alle Zweifler zum Schweigen gebracht hätte, und zu diesen hat sich nahmentlich Sir William Herschel's eigener Sohn neuerdings gesellt. Die schöne Denkschrift John Herschel's kann ich leider hier nicht weiter beleuchten, weil mich dies zu weit führen würde.

Planetarische Nebel.

Hat man, um den gleichförmigen Glanz ihrer Scheibe zu erklären, nothwendiger Weise anzunehmen, daß deren Nebelmaterie, sobald sie einen gewissen Grad von Verdichtung erreicht, undurchsichtig werde?

Mit obigem Nahmen belegte Herschel Nebelsterne, die der Form nach den Planeten unseres Sonnensystems ähnlich sind. Sie sind kreisrund oder ein wenig ellyptisch;

manche haben einen scharf begränzten Umriß; andere scheinen von einer leichten Nebelhülle umgeben; ihr Licht ist nach der ganzen Ausdehnung der Scheibe gleich lebhaft. Unter den planetarischen Nebeln, die Herschel entdeckte, sind welche von 10, 15, 30, ja selbst von 60 Secunden Durchmesser. Die physische Constitution der planetarischen Nebel betrachtete Herschel als sehr problematisch. Seine sonst so fruchtbare Einbildungskraft ließ ihn diesmahl im Stiche, indem er zu keiner ihn befriedigenden Ansicht darüber gelangen konnte. Mit den aus Sternen bestehenden sphärischen Nebelflecken ließen sich dieselben nicht zusammenstellen, ohne einen haltbaren Grund dafür anzuführen, weßhalb ihr Licht nach dem Mittelpuncte zu durchaus nicht an Intensität zunehme. Wollte man die planetarischen Nebel für eigentliche Sterne erklären, so würde man sich von aller Analogie entfernen, d. h. Sterne anerkennen, welche einen dreyzehntausendmahl größern Durchmesser als unsere Sonne, einen solchen von 4600 Millionen Stunden (25 auf den Grad), aber dabey ein äußerst mattes Licht hätten, wie man es an keinem andern Sterne bemerkt. Nach vielem Bedenken hielt Herschel für das Wahrscheinlichste, daß die planetarischen Nebel Anhäufungen von bereits sehr stark verdichteter Nebelsternmaterie seyen. Diese Annahme setzt indeß eine andere Hypothese voraus, die allerdings nicht sehr natürlich oder wahrscheinlich ist. Um zu erklären, weßhalb der Glanz der planetarischen Nebel bey der Mitte der Scheibe kaum stärker ist, als am Rande, muß man annehmen, daß deren Licht nicht aus der ganzen Tiefe des Nebelsternes hervorstrahle, sonst müßte sich die Intensität mit der Zahl der in der Richtung jedes Gesichtsstrahls liegenden leuchtenden Partikelchen der Materie verstärken, sondern lediglich von der Oberfläche der Scheibe ausgehe, kurz, man müßte zugeben, daß, wenn die Nebelmaterie einen gewissen Grad von Dichtigkeit erlangt habe, dieselbe ihre Durchsichtigkeit einbüße. Meines Erachtens könnte man sich alle diese Hypothesen ersparen, wenn man annähme, daß die planetarischen Nebel Nebelsterne seyen, die von der Erde so weit entfernt sind, daß der Mittelstern durch seinen Glanz die um ihn her befindliche Nebelmaterie nicht überstrahlen oder vergleichungsweise verdunkeln kann. Es wäre überflüssig, wenn ich die hier schon früher beygebrachten Betrachtungen über die comparative Intensität eines Sternes und seiner Atmosphäre bey verschiedenen Entfernungen wiederhohlen wollte. Ich will nur ein Wort hinzufügen, um darauf aufmerksam zu machen, daß es mißlich seyn würde, wenn man sich durch die Umbildungen der Nebelmaterie und die verschiedenen Formen, die sie bey ihrer Verdichtung annehmen kann, zu allzugemeinen und zuversichtlichen Schlüssen hinreißen ließe. Hat man nicht unlängst behaupten wollen, bey dem Nebelsterne des Orion befinde sich die Nebelsubstanz nicht in unmittelbarer Berührung mit den Sternen des den Astronomen so wohlbekannten berühmten Trapeziums? Hat man nicht gesagt, diese Sterne seyen mitten in der Nebelmasse gleichsam isolirt, von einem schwarzen Raume umgeben? Die Astronomen, dies muß zugegeben werden, haben noch nicht bewiesen, daß man in der eben besprochenen Erscheinung etwas Anderes, als eine bloße Wirkung des Contrastes zu erblicken habe, nichts spricht dafür, daß man es hier mit etwas Anderem zu thun habe, als mit einem sehr schwachen Lichte, das neben einem sehr lebhaften verschwindet. Um alle Zweifel zu heben, werfe man mittelst der Reflexion eines durchscheinenden Planspiegels mit parallelen Flächen, den man vor das Objectivglas eines Fernrohres oder die Oeffnung eines Telescop's bringt, das Bild irgend eines Sternes auf dasjenige des Nebelfleckens und untersuche, ob das so reflectirte Bild des Sternes ebenfalls von einem schwarzen Raume umgeben erscheint. Mittlerweile berechtigt uns Alles zu der Annahme, daß die Partikelchen der Nebelmaterie oder Milchstraßenmaterie in dem gewaltigen Weltraume Kräften unterworfen sind, von denen wir keinen Begriff haben. Die Beobachter, welche den außerordentlich starken und oft fast augenblicklich eintretenden Veränderungen am Halley'schen Kometen bey dessen letztem Erscheinen gefolgt sind, werden mir beypflichten und die von mir empfohlene Vorsicht durchaus gutheißen.

Kosmische, nicht selbst leuchtende und unvollkommen durchscheinende Materie.

Herschel glaubte, mittelst der alsbald zu erwähnenden Beobachtungen, nachgewiesen zu haben, daß außer der hier weitläufig besprochenen unverdichteten selbstleuchtenden Nebelsternmaterie noch eine andere, ebenfalls nicht verdichtete Materie vorhanden sey, die aber dunkel und unvollkommen durchscheinend sey.

Im März 1774 bemerkte der berühmte Astronom nördlich von dem großen und schönen Nebelsterne des Orion, zu beyden Seiten des von Mairan entdeckten berühmten Nebelsternes zwey andere kleinere, ebenfalls von einem kreisförmigen Nebel umgebene Sterne. Im December 1810 war der Nebel von den beyden kleinen Sternen gewichen. Am 19. Jänner 1811 bemerkte man von denselben selbst mit dem neununddreyßigfüßigen Telescope keine Spur mehr. Der Nebel des Hauptsternes hatte dagegen nur eine sehr unbedeutende Schwächung erlitten. Herschel war der Ansicht, die drey fraglichen Nebel seyen in der Wirklichkeit nie vorhanden (leuchtend?) gewesen. Wenn man einen Stern durch einen gewöhnlichen Nebel erblickt, so scheint er von einem leuchtenden Hofe umgeben zu seyn. Dieser Hof besteht aus dem von dem Sterne erleuchteten Theile des Nebels. Eine ähnliche Ursache

erzeugte, dem berühmten Astronomen zu Folge, die im Jahre 1774 um die drey fraglichen Sterne her bemerkten Nebel. Nur befand sich dort kein gewöhnlicher Nebel, sondern kosmische Materie, und zwar in den hohen Regionen des Firmaments und in unmittelbarer Verbindung mit dem großen Nebelsterne des Orion, dennoch aber der Erde näher, als jenen drey Sternen. Diese Materie leuchtet nicht mit eigenem Lichte, weil man in einiger Entfernung von den drey Sternen keine Spur davon wahrnahm. Sie reflectirte die durch dieselbe ziemlich senkrecht fallenden Strahlen stark gegen unser Auge; es ging ihr jene außerordentliche Durchsichtigkeit ab, welche wir den im Weltraume befindlichen gasförmigen Stoffen zuzuschreiben belieben; endlich hörte sie, indem sie der concentrirenden Bewegung folgte, welcher die ganze Nebelmaterie des Huygens'schen Nebelsterns unterliegt, im Jahre 1810 auf, sich genau zwischen den beyden kleinen Sternen und uns zu befinden, und deßhalb war die im Jahre 1774 so sichtbare Erscheinung 36 Jahre später nicht mehr wahrzunehmen. Hierin bestände also die Herschel'sche Theorie, wenn ich dieselbe recht aufgefaßt habe. Ich will hier nicht untersuchen, ob es nicht einfacher gewesen wäre, die runden Nebelhüllen der drey Sterne im Orion als leuchtende Atmosphären gewöhnlicher Nebelsterne zu betrachten, und die Schwächung derjenigen des größten Sterns, so wie das Verschwinden derjenigen der beyden kleinen Sterne, der Bewegung der Atmosphären nach dem Mittelpuncte jedes der Sterne hin zuzuschreiben. Ich kann auf den ersten Blick in jenen Beobachtungen nichts finden, was dieser Erklärungsweise Eintrag thun könnte; allein ich halte es für Pflicht, jede Abweichung von den Ansichten jenes ausgezeichneten Astronomen ganz unmaßgeblich dahin zu stellen.

Von der Milchstraße.

Ansicht der Alten über die Milchstraße.

Man nennt so einen leuchtenden, weißlichen Gürtel, der jedem, der zu dem gestirnten Himmel hinaufblickt, vollkommen bekannt ist. Ebenso weiß Jedermann, daß sich diese Zone rings um das Firmament zieht, daß sie ziemlich einen der größten Kreise desselben beschreibt, indeß an einer Stelle sich unter einem spitzen Winkel spaltet, woraus eine Nebelzone entsteht, die, nachdem sie etwa 120° weit von der Hauptzone getrennt gewesen, sich wieder mit dieser verbindet. Die Milchstraße beschäftigte die Aufmerksamkeit der Alten in hohem Grade. Manilius beschreibt in seinem Gedichte die Sternbilder, durch die sie geht, sehr weitläufig. Er verbreitete sich auch über die meisten Ansichten, die man damahls von dieser merkwürdigen Erscheinung hegte. Diese Ausgeburten der griechischen Einbildungskraft, und die, welche man aus den Schriften anderer alter Autoren ersieht, verdienen heut zu Tage keine ernstliche Berücksichtigung. Selbst Aristoteles Angabe: „Die Milchstraße sey ein der mittlern Region befindliches Meteor," ist völlig nichtssagend. Fabeln, wie die, daß der Ursprung dieses weißlichen Gürtels in den Milchtropfen zu suchen sey, die Herkules als Säugling an der Brust der Juno verspritzt habe, oder in den Brandspuren, die Phaeton beym Durchgehen der Pferde des Sonnenwagens, oder irgend ein aus seiner Bahn gewichener Stern zurückgelassen habe, können uns nur als Curiositäten gelten. Soll man etwa daran erinnern, daß Oenopides und Metrodorus dafür hielten, die Milchstraße sey die alte Sonnenbahn, auf welcher dieses Gestirn unvertilgbare Spuren hinterlassen, bevor es die jetzige Bahn durch den sogenannten Thierkreis eingeschlagen habe? Seitdem die Kometen die festen Sphären, denen die Alten in dem Mechanismus des Weltalls eine so wichtige Rolle beymaßen, unwiederbringlich durchbrochen haben, hat auch eine häufig citirte Stelle des Macrobius alles Gewicht verloren, in welcher dieser berichtet, Theophrast betrachtet die Milchstraße als die Lothstelle der beyden Halbkugeln, welche, ihm zufolge, das Himmelsgewölbe bildeten. Gegen die Sonderbarkeit und Abgeschmacktheit dieser Vermuthungen sticht die Ansicht Democrits, wie sie von Manilius dargelegt und weiter ausgeführt wird, wegen ihrer Genialität und Gründlichkeit bedeutend ab. Nach ihm entsteht der matte Glanz der Milchstraße dadurch, daß darin die Sterne so dicht, aber auch so entfernt stehen, daß sie sich nicht einzeln erkennen lassen, und sich ihre Bilder mit einander vermengen.

Meinungen der neuern Philosophen, Galilei, Wright, Kant, Lambert.

Sobald Galilei eines seiner ersten Fernröhre gegen den Himmel richtete, entdeckte er eine Menge neuer Sterne. Die sechster Größe bezeichneten nun nicht mehr die äußerste Gränze der Sichtbarkeit. Das Wehrgehänge und Schwert des Orion, in welchem die griechischen und arabischen Astronomen nur acht Sterne gezählt hatten, ließen deren nun über achtzig erkennen. Die Plejaden bothen deren, statt sechs bis sieben, sechs und dreyßig dar. Die Milchstraße zeigte an Stellen, wo man sonst stets nur einen verworrenen Schein beobachtet hatte, deutliche Sterne. Deßhalb trat Galilei der Ansicht Democrits bey, obgleich er sich dabey auf genaue Beobachtungen stützte, und dieselbe gewissermaßen über die Classe der bloßen Vermuthungen erhob. Seitdem ist dieselbe fast allgemein angenommen worden.

Die Erklärung des Democrit und Manilius ließ Umstände, welche der Aufmerksamkeit des Astronomen nicht weniger würdig sind; als der Glanz und die Weiße der Milchstraße, ganz unbeachtet, z. B. die Gestalt, das ununterbrochene Fortlaufen, das fast genaue Zusammenfallen des Hauptgürtels mit einem der größten Kreise der Himmelskugel. Alle diese höchst merkwürdigen Verhältnisse konnten keine bloße Wirkung des Zufalls seyn; es mußte ihnen eine tiefere, physische Ursache zu Grunde liegen. Die Ergründung derselben scheint sich Herschel zur Hauptaufgabe seines Lebens gemacht zu haben. In der Gestalt und Lage der Milchstraße, die er ebenfalls als ein Aggregat von Sternen betrachtete, glaubte der berühmte Astronom das Geheimniß der Construction des Weltalls zu finden.

Bevor wir uns über die gewaltigen Arbeiten Herschel's in Betreff der Milchstraße aussprechen, müssen wir bemerken, daß drey Denker, wenn auch nicht Beobachter, ihm auf dieser Bahn vorgeschritten waren, nähmlich Wright von Durham, Kant und Lambert. Wenige Worte werden hinreichen, um zu beweisen, daß diese drey Nahmen auch für die Wissenschaft der Astronomie von hoher Bedeutung sind. Die Wright'sche Schrift, deren Titel ich nicht einmahl näher angeben kann, habe ich nirgends auftreiben können; allein ich finde in Kant's Theorie des Himmels vom Jahre 1755 angegeben, daß Wright den Gedanken an irgend eine zufällige und verworrene Vertheilung der Sterne, als mit dem Ansehen der Milchstraße unverträglich zurückgewiesen, daß ihn dieses Ansehen vielmehr darauf geführt habe, „eine systematische Anordnung der Sterne um einen allgemeinen Grundriß anzunehmen." Kant vervollständigt, nachdem er obiges Citat mitgetheilt, die Wright'sche Ansicht. Er bemerkt, daß der Grundriß, um welchen die Sterne gruppirt seyen, nothwendig durch die Erde streichen müsse. „Angenommen," sagt er, „jene Gestirne lägen der fraglichen Grundebene näher, als den übrigen Welträumen, so wird unser gegen den gestirnten Himmel schauendes Auge die sämmtlichen, der Grundebene benachbarten Sterne in der Nähe eines der größten Kreise der scheinbaren Himmelskugel erblicken. Sie werden daselbst einen Gürtel darstellen, welcher sich von den übrigen Theilen des Himmels durch die von ihm ausströmende größere Lichtmenge unterscheidet. Dieser leuchtende Gürtel wird einen größten Kreis beschreiben, weil das Auge des Beobachters sich, der Voraussetzung gemäß, in der Ebene der Sternenschicht selbst befindet. Da ferner diese Sterne wegen ihrer Entfernung sehr klein erscheinen und sehr zahlreich sind, so werden sie sich miteinander vermengen und einen verworrenen, ausgeglichenen, weißlichen Schein, mit andern Worten die Milchstraße, darstellen."

Kant drängte seine Ansichten in die möglichst wenigen Worten zusammen, indem er die Milchstraße die Welt der Welten nannte. Auch in den zu Leipzig im Jahre 1761 erschienenen kosmologischen Briefen findet man eine Erklärung der Milchstraße. Lambert gelangt durch die Betrachtung des gestirnten Himmels zu folgenden Schlüssen: Das System der Sterne ist nicht sphärisch; sie sind vielmehr ziemlich gleichförmig zwischen zwey gewaltig ausgedehnten, aber verhältnißmäßig nicht weit voneinander abstehenden Ebenen vertheilt. Unsere Sonne befindet sich ziemlich in der Mitte dieser gewaltigen Sternenschicht. Hierin ist ziemlich das Ganze der von Kant in seiner Geschichte des Himmels ausgesprochenen Hypothesen ausgedrückt. Wie kommt es aber, daß 6 Jahre nach der Herausgabe des Kant'schen Werkes Lambert der darin aufgestellten Ansichten mit keinem Worte erwähnt hat? Wie kommt es, daß, als sich Herschel neun und zwanzig Jahre später an die Behandlung derselben Probleme begab, derselbe weder Kants, noch Lamberts Nahmen irgend wo erwähnt gefunden hat? Beyde Fragen muß ich dahin gestellt seyn lassen.

Arbeiten Herschel's in Betreff der Milchstraße.

Ich beeile mich nun, über die genaue Darstellung zu berichten, welche Herschel an die Stelle der ungenügenden Aphorismen seiner Vorgänger setzte. Wir haben gesehen, daß die glänzende Zone, deren physische Ursachen der große Beobachter zu ermitteln gedachte, in der Wirklichkeit vielleicht gar nicht vorhanden ist. Es hat sich uns als sehr wahrscheinlich dargestellt, daß sie ihr Daseyn nur einer optischen Täuschung einer Lichtzurückstrahlung verdanke. Es war also nicht hinreichend, daß man die Sterne einzig in den Regionen, wo sie am dichtesten stehen, zählte, es mußte auch untersucht werden, ob wenn man sich allmählig von diesen Regionen entferne, ihre Zahl regelmäßig oder unregelmäßig abnehme. Eine solche Arbeit schien die vereinigten Kräfte mehrerer Generationen von Astronomen in Anspruch zu nehmen. Herschel erledigte dieselbe, indeß allein binnen wenigen Jahren, wenigstens in so weit, als die Frage rücksichtlich der Milchstraße es erheischte. Die von ihm angewandte Methode hat, vermöge ihrer Resultate, eine große Berühmtheit erlangt. Sie war übrigens sehr einfach und bestand, nach dem originellen Ausdrucke ihres Erfinders, in der Aichung des Himmels.

Um den verhältnißmäßigen mittlern Reichthum an Sternen zweyer beliebiger Regionen des Firmaments zu bestimmen, bediente sich Herschel eines Teleskops, dessen Gesichtsfeld einen Kreis von 15 Minuten Durchmesser umfaßte. In der Mitte der ersten dieser beyden Regionen zählte er nacheinander die in zehn aneinander gränzenden oder doch einander sehr naheliegenden Gesichtsfeldern befindlichen Sterne, addirte die Zahlen zusammen und dividirte in die Sum-

me mit 10. Der Quotient gab den mittlern Reichthum an Sternen für die fragliche Region. Auf dieselbe Weise ermittelte er dann den durchschnittlichen Reichthum für die zweyte Region. War der Quotient etwa doppelt, dreyfach, zehnfach so groß, als im erstern Falle, so schloß Herschel ganz bündig, daß auf gleichen Flächenräumen die letztere Region zweymahl, dreymahl, zehnmahl so viele Sterne enthalte, als die erstere, daß die Sterne also dort noch einmahl so dicht, dreimahl so dicht, zehnmahl so dicht ständen, als hier. Die Tabelle über diese Aichung des Firmaments bildet einen Theil der im Jahre 1785 im 75. Bande der Philosophical-Transactions abgedruckten Denkschrift, und man findet darin Regionen, wo die Durchschnittszahl der im Gesichtsfelde des Herschel'schen Telescops erscheinenden Sterne nur 5, 4, 3, 2 oder 1 beträgt; ja sogar solche, in deren Mitte auf 4 Gesichts nur 3 Sterne kamen. In andern Regionen enthielten dagegen diese, so wenig umfangsreichen Gesichtsfelder von 15 Minuten Durchmesser 300, 500, ja bis 588 Sterne. Wenn man das Telescop nach den reichsten Regionen richtete, so erblickte das Auge in dem kurzen Zeitraume von $^1/_4$ Stunde 116,000 Sterne. Diese numerischen Resultate sind wahrhaft staunenerregend. Der Ausdruck staunenerregend wird Niemanden übertrieben scheinen, der weiß, daß die Zahl der Sterne, die wir Jahr aus Jahr ein mit bloßen Augen am ganzen Himmel sehen können, sich auf nicht mehr, als etwa 5000 beläuft, und daß die Alten ihre Liste auf nicht höher, als 1022 gebracht haben. Ebenso ungeheuer wird die auf einmahl im Gesichtsfelde des Telescops erscheinende Zahl von 400,500 oder 600 Sternen erscheinen, wenn man bedenkt, daß der Kreis jenes Feldes nur $^1/_4$ der scheinbaren Ausdehnung der Sonnenscheibe umfaßte. Das allgemeine Ansehen der Milchstraße, ihre Gestalt, ihre Zusammensetzung aus Sternen, wie sich dieselbe aus telescopischen Beobachtungen ergibt, erklären sich sehr leicht, wenn man mit Herschel annimmt, daß Millionen von Sternen, die ungefähr gleichweit von einander entfernt sind, eine von zwei fast ebenen parallelen und einander verhältnißmäßig nahe liegenden, aber gränzenlos weit ausgedehnten Oberflächen begränzte Schicht bilden; daß also diese Schicht im Vergleiche mit den sich nach allen Seiten unberechenbar weit erstreckenden Ebenen, zwischen denen sie liegt, sehr dünn ist; daß die Sonne, der Stern, um welche sich unsere Erde dreht, und von dem sie sich kaum entfernt, einer der in dieser Schicht befindlichen Sterne ist; daß endlich unsere Stellung sich ziemlich in der Mitte dieses Sternssystems, sowohl in Betreff der Dicke, als aller übrigen Dimensionen der Schicht befindet. Läßt man diese Annahmen gelten, so begreift man leicht, daß ein in der Richtung der ungeheuern Dimensionen der Schicht streichender Gesichtsstrahl überall auf ein solches Gewimmel von Sternen stoßen, oder wenigstens so nahe an denselben vorübergehen müsse, daß sie einander zu berühren scheinen; daß dagegen ein in der Richtung der Dicke streichender Gesichtsstrahl verhältnißmäßig viel wenigeren Sternen begegnen werde, und zwar in dem Verhältnisse weniger, als die halbe Dicke der Schicht geringer ist, als die übrigen Dimensionen derselben; daß von dem in der Richtung der Schicht zu dem gerade durch die Dicke derselben streichenden Gesichtsstrahl der Uebergang sehr schroff seyn muß; daß die Richtung, nach welcher die Schicht am Weitesten ausgedehnt ist, durch eine scheinbare Zusammendrängung der Sterne, durch ein Maximum von zur Perception gelangendem Lichte, durch ein milchweißes Ansehen angezeigt werden wird; daß uns endlich dieses Maximum des Lichts als ein großer Kreis der Himmelskugel erscheinen wird, weil die Erde sich ziemlich im Mittelpuncte dieser Kugel befindet, indem jene Schicht, als eine nach dem Durchmesser dieser Kugel gelegte Ebene dieselbe nothwendig in zwei gleiche Theile scheidet, oder was auf dasselbe hinausläuft, durch einen größten Kreis derselben geht. Der sich von dem Hauptbogen der Milchstraße ablösende Nebenbogen, der beym Cepheus und der Cassiopeja beginnt, und sich zwischen dem Scorpion und dem Schützen wieder an den Hauptbogen anschließt, spricht für die Existenz einer Sternschicht, welche die Hauptschicht unter einem spitzen Winkel trifft, sich in der Region der Erde an die letztere anschließt und sich über diese Region nicht hinauserstreckt. Kurz, wenn wir nach der einen Richtung weit mehr Sterne erblicken, als nach der andern; wenn die Regionen, wo die Sterne sehr gedrängt stehen, einen der größten Kreise der Himmelskugel bilden; wenn der Milchstraßenbogen auf eine Strecke von etwa 120° doppelt ist, so liegt der Grund darin, daß wir uns mitten in einer sehr ausgedehnten und dabei verhältnißmäßig sehr dünnen Sternschicht befinden; daß ferner eine zweite Sternschicht von derselben Gestalt in der Gegend, wo sich unsere Sonne und folglich Erde befindet, auf die erste trifft. Nimmt man an, die Sterne der Milchstraße seyen im Allgemeinen gleichförmig durch alle Regionen dieses großen Nebelfleckens vertheilt; nimmt man ferner an, daß man diesen merkwürdigen Theil der Himmelskugel mit einem bis an die äußerste Gränze der Sternenschicht dringenden Telescope zu aichen vermöchte, so wird bey jeder Beobachtung die Zahl der im Gesichtsfelde befindlichen Sterne der Länge der vom Auge des Beobachters bis zur Gränze der Schicht gehenden Linie so genau proportional seyn, daß man den einen Werth jedesmahl nach dem andern wird berechnen können. Nachdem Herschel diesen Nebelflecken geaicht und dessen Reichthum an Sternen nach allen Richtungen erforscht hatte, konnte er also von seinen Beobachtungen die Länge der verschiedenen geraden Linien ableiten. Die in seiner Denkschrift vom Jahre 1785 enthaltene Tabelle gibt die Entfernungen der Erde von der

Gränze der Milchstraße, die Entfernung der Erde vom Sirius = 1 gerechnet, folgendermaßen an:

Wenn das Gesichtsfeld des Teleskops enthält.

1	Stern,	so ist die	fragliche	Entfernung	. 58
10	Sterne,	"	"	"	. 127
20	—	"	"	"	. 160
50	—	"	"	"	. 218
100	—	"	"	"	. 275
200	—	"	"	"	. 347
300	—	"	"	"	. 397
400	—	"	"	"	. 437
500	—	"	"	"	. 471
600	—	"	"	"	. 500

Ohne also das Gebieth der directen Beobachtung überschritten zu haben, finden wir die Nebelflecken in der einen Richtung hungertmahl ausgedehnter, als in einer andern. Die hier aufgeführten Zahlen sind diejenigen, deren sich Herschel bediente, um einen Durchschnitt und selbst eine stereometrische Figur von dem gewaltigen Nebelflecken zu geben, in welchem unser Sonnensystem eingeschachtelt ist, in dem unsere Sonne als ein unbedeutender Stern und unsere Erde als ein Staubkörnchen figurirt.

Wird die Milchstraße ewig in derselben Gestalt fortbestehen, wie wir sie jetzt an ihr bemerken, fängt sie nicht etwa an, Kennzeichen von Verschiebung, von Auflösung wahrnehmen zu lassen?

Herschel hat durch tausend und aber tausend Beobachtungen klar nachgewiesen, daß die Weiße der Milchstraße dem größten Theile nach von der Anhäufung von Sternen herrührt, die zu klein sind und zu schwach leuchten, als daß man sie einzeln unterscheiden könnte. Die in einem gewissen Verhältnisse mit den Sternen gemengte Nebelmaterie spielt hier, wie bei mehreren auflöslichen Nebelflecken eine Rolle, aber offenbar eine Nebenrolle.

Fast überall, wo dicht zusammengedrängte Sterne sich außerhalb der Gränzen der Milchstraße zeigen, haben wir gesehen, daß sie eine Neigung besitzen, sich um mehrere Mittelpuncte her zu gruppiren; daß sie, wie die verschiedenen Himmelskörper unseres Sonnensystems, einer Anziehungskraft zu gehorchen scheinen; daß endlich diese Kraft bei manchen abgerundeten Gruppen bereits sehr bedeutende und bemerkbare Veränderungen hervorgebracht hat.

Warum sollten nun die Sterne des großen Nebelfleckens, zu dem unser Sonnensystem gehört, dieser Art von Einwirkung weniger unterworfen seyn, als andere? Wenn sie einst gleichförmig vertheilt waren, so wird dieser Zustand bereits nicht mehr bestehen, und die Abweichung von demselben sich stets vermehren. Die Thatsachen bestätigen diese theoretische Folgerung. Die Sterne sind keineswegs nach der ganzen Ausdehnung der Milchstraße gleichförmig vertheilt, sondern Herschel hat durch sein mächtiges Teleskop darin 157 Gruppen erkannt, welche abgesondert und gehörig umschrieben sind, und die er als eben so viel Nebelflecken in seinem Kataloge aufführt, während an den Gränzen und Rändern jenes Gürtels noch 18 dergleichen liegen.

Wenn man während einer dunkeln, aber gehörig heitern Nacht den zwischen dem Schützen und Perseus liegenden Abschnitt der Milchstraße aufmerksam betrachtet, so bemerkt man daran 18, durch den eigenthümlichen Glanz ihres Lichtes hinreichend charakterisirte Regionen, von denen ich hier einige anführen will. Es findet sich ein sehr glänzender Flecken unter dem Pfeile des Schützen; ferner ein solcher in dem Schilde des Sobiesky; dann ein glänzender Flecken nördlich und ein wenig westlich von den drey Sternen im Adler; man bemerkt einen schwachen und langen Flecken längs der Schulter des Ophiuchus; drey glänzende bemerkt man neben den Sternen α, β, γ des Schwans; in der Cassiopeja und um dieselbe her gewahrt man deren drey; ein sehr glänzender ist im Degengefäße des Perseus wahrzunehmen (zwischen α und γ der Cassiopeja findet sich eine sehr dunkle Stelle).

Keine der mit dem Teleskope auflöslichen Portionen der Milchstraße, both Herscheln deutlichere und umfangsreichere Anzeigen der Concentration der Sterne dar, als der Raum zwischen β und γ im Schwane. Bey der Aichung dieses Raumes nach der bereits beschriebenen Methode fand Herschel, daß man dort in einer Ausdehnung von 5° etwa 331,000 Sterne zählen könne. Diese gewaltige Gruppe biethet bereits eine Art von Theilung dar; 165 Tausend Sterne scheinen auf die eine, und 165 Tausend auf die andere Seite zu treten. Alles spricht daher für die Ansicht des berühmten Astronomen, daß im Laufe der Zeit die Milchstraße sich zerklüften oder verschieben werde.

Merk- und Denkwürdigkeiten.

Die Zugvögel im nördlichen Rußland.

Man kann im Westen entfernt vom nördlichen Festlande Europas und von großern Flüssen mit breiten, flachen Uferschwellen keine Vorstellung von der Menge der Zugvögel haben, die vom Ende July und August an längs der Divina und ihren Seitenflüssen in ununterbrochener Bewegung sind; nicht allein die zartgebauten Singvögel, sondern auch die Strand- und Wasservögel vereinigen sich theilweise zu großen Scharen, um sich gemeinschaftlich dem herannahenden unbarmherzigen nordischen Winter zu entziehen. Es ist, als ob die ganze Luft mit Piepern, Ammern, Finken und Hänflingen angefüllt wäre, die oft so hoch fliegen, daß man im schnellen Vorüberziehen oft nur die Stimmen höret, ohne die Thiere zu sehen. Geht man in der Nähe der Flüsse über Wiesen und Aenger, so schreckt man in jeden Paar Tritten die in kleinen Vertiefungen versteckten Anthusarten auf, die sich dann mit melancholischen Klagetönen wieder ihren ziehenden Genossen in der Luft anschließen.

So sieht man an allen freyen Stellen zwischen den Wäldern die Luft und jeden Winkel der Erde in fortwährender Bewegung und Veränderung; Alles zieht unwillkührlich nach Süden hin, und unwillkührlich keimt in Jedem, der diese ziehenden Stimmen überall verfolgen muß, das Gefühl auf, daß im Norden auch für den Menschen keines natürlichen Bleibens sey.

Wenn in den zerstreuten, weitschweifigen Zügen der Singvögel und in ihren vereinzelten, wenn auch ununterbrochen nach allen Richtungen hörbare Stimmen noch eine Art von Absichtlichkeit, ein scheinbares Bedürfniß des Zusammenhaltens auf der weiten Reise erscheint, so treten die Züge der Strandvögel dagegen wie in einer unheimlichen Willenlosigkeit auf: Stellt man sich ans Ufer der Flüsse und Seen hin, so sieht man nach Zwischenpausen von wenigen Minuten dichtgedrängte Massen geräuschlos, eilig und stumm, wie von einer unsichtbaren Gewalt aneinandergekettet und getrieben vorüberziehen, an irgend einer flachen Stelle des Ufers niederfallen, einige Augenblicke stumm und emsig nach Nahrung suchen, und dann wieder mit einem Moment sich erheben und weiterziehen. Oft sieht man Schwärme so dicht geschlossen vorüberziehn, daß sie im eigentlichen Sinne die Luft verfinstern. Nur hin und wieder hört man von den weithin tönenden Stimmen der vereinzelten Individuen von einigen Arten ihr Kuli Kuli und ähnliche Töne, von denen fast alle kleineren Strandvögel von den Russen den Namen Kuliki erhalten haben. Diese Züge dauern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht, und noch in der Nacht hört man die einzelnen charakteristischen Stimmen weithin ertönen.

Statistisches aus Nordamerika.

Die Trächtigkeit aller Dampfboote unsers Landes zusammengenommen ist ungefähr 160,000 Tonnen. Das größte unserer Dampfschiffe ist der zwischen Newyork und dem Mississippi fahrende Natchez von 860 Tonnen und 300 Pferdekraft, was freylich nichts gegen die aus England jetzt hier erwartete Brittisch Queen von 800 Tonnen ist. Die Schattenseite hiervon ist, daß von den 1300 seit Erfindung der Dampfboote in unserm Lande erbauten Fahrzeugen bis Ende vorigen Jahres 260 durch verschiedene Zufälle verloren gegangen waren, worunter allein 230 durch Bersten der Dampfkessel. Dampfmaschinen waren zu Ende 1838 über 3000 in den vereinigten Staaten im Gange, wovon etwa 800 in Dampfschiffen, 350 für Dampfwagen und 1800 in Fabriken und Manufacturen arbeiten. Die meisten Dampfwagen zählen unter allen Staaten die pensylvanischen Eisenbahnen, nähmlich 96; die meisten Dampfschiffe der Staat New-York, 140. Die ersten Dampfkarren wurden 1831 erbaut, befahren aber jetzt schon eine Strecke von 1500 Meilen Eisenbahnen.

Elfenbeinpapier.

Es ist im Artikel Elfenbeinarbeiten von der Anwendung des Elfenbeins in der Miniatur-Mahlerey Erwähnung gemacht worden. Für diesen Zweck eignet sich dasselbe vorzüglich wegen seines feinen und gleichförmigen Gefüges, sowie wegen der Leichtigkeit, mit welcher die aufgetragenen Wasserfarben sich mit einem feuchten Pinsel abwaschen und mit einer Messerspitze wegschaben las-

sen. Dagegen sind der hohe Preis und die Unmöglichkeit, Platten von mehr als 24 oder höchstens 30 Quadratzoll Größe zu erhalten, Hindernisse seiner allgemeinenen Anwendung. Berücksichtigt man endlich noch, daß das Elfenbein in dünnen Stücken sich leicht wirft, daß es mit der Zeit gelb wird, und daß die ganzen großen, aus sehr dicken Zähnen geschnittenen Platten eine gröbere und weniger gleichförmige Structur besitzen: so wird das Bestreben erklärbar, für die Mahlerei ein Surrogat des Elfenbeins zu erfinden.

Man bedient sich schon lange für größere Arbeiten eines steifen und stark geglätteten Papiers, welches aus mehreren Bogen Velinpapier zusammen geklebt wird, und unter dem Nahmen Isabey-Papier oder Bristol-Papier bekannt ist. Dieses gewährt allerdings den Vortheil, daß es in Blättern von bedeutender Größe dargestellt werden kann, aber von Unannehmlichkeiten ist es auch nicht frey. Zuweilen geschieht es beym Zusammenkleben der Papierbogen, daß die Oberfläche durch Kleister verunreinigt wird, wenn beym Mahlen einzelne Stellen sehr stark befeuchtet werden, so lösen sich hier die Bogen von einander, und es entstehen Blasen; endlich hat man bemerkt, daß Gemählde auf solchem Papiere in feuchten oder selten geheitzten Zimmern leicht verderben, indem der Kleister schimmelt und die Farben verändert.

Ein in jeder Hinsicht besseres Ersatzmittel des Elfenbeins bildet dieses Papier, wenn man seine Oberfläche mit einem feinen und glatten Gypsüberzuge versieht, wodurch das eigentliche Elfenbeinpapier entsteht, zu dessen Bereitung folgende Vorschrift besteht:

Man läßt $^1/_2$ Pfund Pergamentschnitzel mit $1^1/_2$ Maß Wasser durch 4 bis 5 Stunden in einer Pfanne langsam kochen, ersetzt dabey von Zeit zu Zeit das verdunstete Wasser, und seiht die Abkochung durch Leinwand. Der Leim, welchen man auf diese Weise erhält, soll zur Unterscheidung Nr. 1 heißen. Der im Seihetuche gebliebene Rückstand wird mit der nähmlichen Wassermenge und eben so lange wie das erste Mahl ausgekocht, und liefert einen schwächern Leim Nr. 2.

Nun benetzt man drey Bogen Velin-Zeichenpapier (wozu Ausschuß gleiche Dienste leistet, wie gute Bogen) auf beyden Seiten mit einem in Wasser getauchten Schwamme, klebt sie mittelst des Leimes Nr. 2 aufeinander, breitet sie noch feucht auf einem glatten Tische aus, legt eine Schieferschreibtafel von etwas geringerer Größe darauf, leimt die Ränder des Papiers, welche man umbiegt, auf der Hinterseite der Tafel fest, und läßt das Ganze sehr langsam trocknen, wobey die Porosität des Schiefers die Verdünstung der Feuchtigkeit gestattet, und das Papier durchaus nicht sich verziehen kann.

Drey andere Bogen Zeichenpapier werden ferner auf die angegebene Weise benetzt, nacheinander über die erstern geleimt, und nach dem Umfange der Schiefertafel mit einem Federmesser beschnitten. Nach dem vollkommenen Trocknen ebnet man die Oberfläche durch Reiben mit Sand- oder Glaspapier, in welches man ein kleines Stück einer Schieferplatte eingewickelt hat, klebt noch einen Papierbogen darauf, welcher aber sehr glatt, völlig frey von Runzeln, Knoten und Löchern seyn muß, und glättet auch diesen auf die vorige Art, doch mit sehr feinem Glaspapier. So ist Alles zum Auftragen des Gypsüberzuges vorbereitet.

Man läßt $^3/_4$ Seitel des Leimes Nr. 1 in mäßiger Wärme zergehen, setzt ihm drey Eßlöffel voll fein gemahlenem, gesiebten Gypses zu, und bereitet diese Mischung schnell und gleichförmig mittelst eines weichen, feucht gemachten Schwammes über die Oberfläche des Papiers aus. Nach dem Trocknen wird dieser Gypsaufguß durch Reiben mit feinem Papier geglättet, zuletzt aber gibt man ihm noch einen Firniß, welcher aus 4 Theilen von dem Leime Nr. 1 und 3 Theilen Wasser mit Hülfe gelinder Wärme zusammengesetzt wird. Diese Flüssigkeit wird, etwas abgekühlt, drey Mahl nacheinander aufgeschüttet, und mittelst eines feuchten Schwammes verbreitet, wobey man Sorge tragen muß, den Anstrich erst völlig trocknen zu lassen, bevor man einen neuen gibt. Endlich überfährt man noch die Oberfläche mit sehr feinem Papier, und schneidet das Ganze von der Schiefertafel los.

Die Gypsdecke, nach der eben vorgeschriebenen Methode verfertigt, ist vollkommen weiß. Zinkoxyd, dem Gypse ungefähr zu gleichen Theilen beygemischt, erzeugt eine etwas gelbliche Farbe, welche der des Elfenbeins ähnlich ist.

Die Farben haften auf dem Elfenbeinpapiere sehr leicht, und lassen sich fast noch besser von demselben wegwaschen, als vom Elfenbein; ja die Oberfläche erträgt sogar das Abschaben der Farben mit einer Messerspitze einige Mahl an der nähmlichen Stelle, wenn man dabey mit der gehörigen Vorsicht zu Werke geht. Ungeachtet dieser schätzbaren Eigenschaften findet man indessen, so viel man erfahren konnte, das Einslesche Elfenbeinpapier gewöhnlich nicht im Handel; denn was mit dem Stämpel Ivory-Paper (Elfenbeinpapier) aus England kommt, ist nichts, als eine sehr glatte, aus mehreren Velinpapierbögen mit Stärkekleister zusammen geklebte Pappe, welche keinen Ueberzug von Gyps oder dgl. besitzt, und überhaupt von dem oben erwähnten Bristol-Papiere (Bristol-Paper) nicht wesentlich abweicht.

Naturerscheinung.

Die Gefahr, die noch immer über dem Schweizerdorfe Felsberg schwebt, das durch Einsturz des Felsbergs der Vernichtung entgegengeht, bedroht in ähnlicher Weise das Dorf Soglio durch einen sogenannten Erdschlipf. Schon haben sich bedeutende Massen von dem umgebenden Gebirge ins Thal geschoben, und mehrmahls haben die Einwohner ihre bedrohte Heimath verlassen; die ausgesteckten Signalstangen, welche man zur Beobachtung des Vorschreitens des Schlipfs ausgesteckt, sind, wie man von fern bemerken kann, in fortschreitender Bewegung.

Schmuggelnde Hunde.

In den Niederlanden gibt es eine Art besonders großer Hunde, welche wie Pferde angeschirrt werden, um Waaren auf Wägen in die Stadt zu fahren. Vor dem Jahre 1795 bediente man sich deren zum Schmuggeln. Fünfzehn bis zwanzig Hunde wurden angeschirrt wie Maulthiere und auf Satteln ward die verbothene Waare angebunden. Aus 2 nicht weit von der Gränze gelegenen Häusern wurden sie auf unwegsamen Fußsteigen zur Nachtszeit ausgetrieben. Ihr Führer war ein guter Spürhund, den man unbeladen ließ, und welcher eine Strecke vorauslief, um den Kundschafter zu machen. Bemerkte er etwa einen Uebereiter oder Gränzwächter, so eilte er zu den andern Hunden zurück, und verbarg sich mit ihnen in einem Graben oder hinter ein Gebüsch, bis er glaubte, daß der Weg wieder sicher sey. Um Mitternacht kam er an dem ihm bekannten Hause an und gab sich durch ein Gebell zu erkennen. Der den Transport erwartende Bauer ging hinaus, und gab den im Hinterhalt bleibenden Hunden ein Zeichen durch Pfeifen. Diese eilten in größter Geschwindigkeit in das Haus, wurden ihrer Last entlediget, gut gefüttert, und ruhten den ganzen folgenden Tag in einem Hausbehältnisse aus. Gegen Mitternacht wurden sie mit ihrem Führer wieder zurückgeschickt. Ein solcher Hund wurde mit 10 bis 12 Ducaten bezahlt.

Die Kunst des Schauspielers

ist im Ganzen genommen der Lebensdauer nicht sehr günstig. Sie reibt geistig und körperlich die Kräfte zu sehr auf. Schon Iffland klagte 1787: „Ja wohl geht Alles schneller zu Ende bey uns; Freuden und Leiden und auch das Leben! Diese Thränen, die wir vergießen, dieses Lächeln, das wir so gerne geben, sie bringen uns ein frühes Grab.“ Indessen fehlt es im Allgemeinen nicht an Ausnahmen in Menge. Man denke nur an Schröder, Ungelmann, Koch, Bösenberg, Christ, Starke, Döbelin, ꝛc. Der älteste Schauspieler unter allen war aber wohl Jean Noël, der am 13. Januar 1829 in Paris 118 Jahre alt starb, und noch im 100. Jahre auftrat. Er hatte vom 8. Jahre an die Bühne betreten, 92 Jahre lang auf ihr, zwar nicht mit großem Ruhme, aber doch mit stäter Brauchbarkeit gewirkt und 2760 Rollen gespielt, 28010 Mahl war er aufgetreten, 1040 Mahl gestorben, 130 Mahl König, 920 Mahl ein ehrlicher Mann und 23500 Mahl ein Schurke und Unglücklicher gewesen, ohne je die heitere Laune und sein gutes Herz zu verlieren. Bey den Römern findet sich ein Seitenstück zu ihm. Die Schauspielerinn Luceja betrat noch in ihrem 112. Jahre und Galenia Copiala, Tänzerinn und Schauspielerinn 90 Jahre nach ihrem ersten Auftreten das Theater, um den Pompejus zu complimentiren. Sie erschien sogar noch einmahl unter Augustus.

Sonderbare Sitte.

Bey den Hottentotten muß eine Witwe bey ihrer zweyten Heirath das erste Gelenk des kleinen Fingers, bey der dritten das zweyte u. s. w. abschneiden lassen. Wenn so eine liebenswürdige Hottentottinn ein Dutzend Mahl sich verheirathet hat, und es ihren zärtlichen Bemühungen gelungen ist, auch den zwölften Mann ins Grab zu bringen, und sie will hierauf noch einmahl einem ihrer Verehrer ihre Hand reichen, so hat sie keine Hand mehr, die sie reichen könnte, weil sie dieselbe stückweise verloren hat.

Versorgungsanstalten der Thiere.

Solche bestehen in Ostindien zu Surate, Aryan, u. s. w. Im Districte Cutsch werden in einem Nebengebäude des Tempels 5000 Ratten unterhalten. Man nährt diese Thiere mit Mehl, dessen Kosten durch eine auf die Einwohner der Stadt gelegte Taxe unterhalten werden.

Das Hospital zu Surate hat gleich beym Eingange schon ein hölzernes 25 Fuß langes Haus, dessen Decke 8 Fuß über den Boden erhaben ist. Dies ist der Ort, wo man eine ungeheure Menge Insecten aller Arten ernährt. Manche Gläubigen übernachten nackt an diesem Orte, wo ihr Leib diesen Schmarotzerthieren zur Nahrung dient. Eine andere Abtheilung enthält Kühe, Büffel, alternde und kranke Hunde, Katzen, Schafe, Ziegen, Hühner u. s. w.

Physiognomisches.

Lavater sagt, daß die Schattenrisse mehrerer Männer zu einem Gesicht zusammen excerpirt, den Schattenriß eines Narren gäben.

Civilisirte Wölfe in Ungarn.

Das Pesther Tage-Blatt erzählt: Während des heurigen (1844) strengen Winters, dessen Einförmigkeit auch in den nördlichen Gegenden des Honter-Comitats dann und wann heftige Windsbräute, lange anhaltende Schneegestöber, Lawinenstürze unterbrachen, kamen öfters Wölfe vom Norden her in diese Gegenden. Ein Rudel dieser gefräßigen Unholde umkreiste am 10. Februar eine zu Kohlenbach gehörige Meierey, ohne jedoch in das Innere des Gehöftes sich einschmuggeln zu können; als aber durch Windstöße das Flechtthor aufging und der Zugang ungesehen offen blieb, sprangen drey Wölfe in den Hof und suchten sich dort passende Ruheplätzchen aus; zwey Wölfe schlichen in die warme Schafhürde, einer aber war so verwegen, daß er aus der einen finstern Küche unbemerkt in die Gesindestube, wo eben kein Licht brannte, trat, und sich dort unter ein Bett, wo die Meierinn mit zwey Kindern lag, gemächlich verkroch.

Die später Eintretenden mochten wohl nicht ahnen, welch unheimlichen Gast sie beherbergten, legten sich arglos nieder und schliefen bis Tagesanbruch recht erquicklich.

Auch der Wolf verhielt sich in seinem warmen Versteck ruhig.

Am Morgen kam der Hauspatron, um sein Gesinde aufzustöbern; kaum aber hatte er die Thüre geöffnet, als der vierfüßige Eindringling diesen Augenblick ersah, unter dem Bette hervorstürzte, mit einem Satze die Thüre erreichte, den Patron über den Haufen warf, und sich so ohne allen Anstand und ohne alle Unannehmlichkeiten, die ihm seine Wirthe bereitet haben würden, empfahl.

Eben so glücklich waren die im Stalle unbewußt eingepferchten, die sich recht manierlich, während die Knechte den Schafen Futter streuten, zu entfernen wußten, und von den Knechten erst dann, als die Abndung der Wölfe unthunlich war, bemerkt wurden.

Trotz mancher Lockungen, als da sind: feiste Hammel, zarte Lämmer, derbe Widder, blieb das Eigenthum des Meiers von den nächtlichen Gästen unangetastet; denn, als er die Häupter seiner Lieben zählte, sah der Wirth, daß ihm kein theures Haupt fehle.

Thierkrankheiten.

Zwey angebliche Mittel gegen die Rinderpest.

Wir lesen in Zeitschriften, daß die Rinderpest an vielen Orten ausgebrochen ist, und nahmentlich sagt ein Artikel aus Prag vom 15. November 1844: „Die Thierseuche unter dem Rindvieh hat sich nun auf alle Kreise des Landes ausgedehnt, und einen bösartigen Charakter angenommen. Die Lage des Landmannes ist dadurch noch trauriger geworden" u. s. w.

Wer sollte durch solche Nachrichten nicht erschreckt, nicht schmerzlich berührt werden? Wer sollte hierbey nicht nach einem Vorbeugungsmittel sich umsehen, um dem möglicherweise auch in andere Gegenden hereinbrechendem Uebel noch in Zeiten zuvorzukommen? Einsender dieses will daher dem landwirthschaftlichen Publikum nicht vorenthalten, was er in diesen Tagen hierher bezüglich in Erfahrung brachte.

Ein alter, erfahrner Oekonom, der auf einem großen Gute 10 Jahre Pachter war, erzählt: „Ich wohnte im Jahre 1797 in W., als ich meinen hiesigen Pacht noch nicht angetreten hatte, gerade zu der Zeit, als die in der Gegend von Amberg geschlagenen, und durch unsere Gegend sich zurückziehenden Franzosen uns die Rinderpest einschleppten. Ich hatte damahls 18 Stück Rindvieh auf dem Stalle. Die Seuche hatte schon auf mehreren Bauernhöfen in der niedriger liegenden Gegend meines Dorfes große Verheerungen angerichtet, ohne meine höher gelegene Stallung zu berühren. Ich glaubte schon von dem Unglücke, das die meisten Nachbarn schwer heimsuchte, verschont zu bleiben, als plötzlich die Krankheit auch unter meinem Viehstande ausbrach, und binnen 24 Stunden meine 18 Stücke, worunter 6 große Ochsen, bis auf zwey schwache Kälber, dahinraffte. Nur auf einem einzigen Stalle eines Dorfnachbars erkrankte auch nicht ein einziges Rind, was unter allen Nachbarn großes Aufsehen erregte. Später aber erfuhr man darüber Folgendes:

Es war jenem Nachbar von einem alten Manne gerathen worden, er möge, während die Seuche herrsche, täglich dreymahl in seinem Stalle eine Räucherung vornehmen, mit auf dem (Schind-) Anger abgelesenen und dann zerstoßenen Thierknochen, die auf eine mit glühenden Kohlen gefüllte Pfanne ausgestreut würden; denn hierdurch würde die verpestete Luft von seinem Stalle abgehalten, und sein Vieh von der tödtlichen Krankheit bewahrt werden. So sey es auch wirklich geschehen! Freylich hätte es dann unter den Ortsnachbarn wegen Verheimlichung dieses Mittels viele Vorwürfe gegeben, allein es sey das Unglück Vieler dadurch

nicht mehr zu ändern gewesen. Er — fügte Erzähler noch hinzu — werde in vorkommenden Fällen von diesem — wenigstens doch unschädlichen — Mittel Gebrauch machen, und wolle es daher Allen empfohlen haben, die etwa einmahl in die traurige Nothwendigkeit versetzt würden, ein solches Mittel in Anwendung zu bringen.

Hieran reiht sich die Erzählung eines alten Israeliten in folgender Weise: „Ich und mein Vater handelten zu jener Zeit in F. mit Ziegen. Da wir keine eigene Wohnung und daher auch keine Stallung hatten, erlaubte uns seit Jahren der Ortsnachbar H., unsere erhandelten Ziegen in seiner geräumigen Stallung jederzeit einzustellen. Und so blieben uns denn auch, bey der hereinbrechenden Seuche, mehrere Ziegen, welche wir, bey der Furcht der Leute vor Verlust der Thiere, nicht mehr absetzen konnten, auf jenem Stalle stehen. Während nun der Viehstand fast des ganzen Dorfes zu Grunde ging, ist dem Nachbar H. auch nicht ein Stück gefallen. Wir konnten den Grund hiervon nur einzig und allein der Ausdünstung der Ziegen zuschreiben; denn die Wohnung nebst Stallung des H. war mitten im Dorfe gelegen." So weit beyde Erzähler.

Wenn Einsender diese Erzählungen der Dorfzeitungs-Gemeinde mittheilt, so wird man die Gesinnung nicht verkennen, mit welcher er es thut. Nur das will er noch hinzufügen, daß in die Redlichkeit der ihm seit langer Zeit bekannten Erzähler mit Recht ein Zweifel nicht zu setzen sey.

Die Stimme aus Amerika.

Ich theilte vor einiger Zeit meinen Lesern einen Auszug aus einem Briefe mit, den ich von einem Preußen in Washington erhalten.

Wohl Mancher mochte die Uebertreibung der Jugend herausfühlen, doch auch nicht minder das Wahre, das darin lag. Ganz dasselbe gilt von dem folgenden Auszuge eines so eben angelangten zweyten Briefes. —

„Man wird hier so verschlossen und so abgestumpft, daß ich zuweilen an mir selbst verzweifle. Ich glaube fast, die Hitze saugt den Leuten mit den Kräften auch die Gefühle aus der Brust; denn unwillkührlich wirft sich einem hier die Frage auf: Warum sind die Menschen im Lande der Preßfreyheit so dumm, so boshaft feig, so wenig Menschen? Warum sind sie im Lande der Religionsfreyheit so bigott, so intolerant? Die Preßfreyheit ist zur Frechheit geworden."

„Die hiesige Presse kommt mir vor, wie ein Tuch, mit dem man Blutstropfen eines unschuldig Ermordeten verdecken will, man sagt, sie kommen immer wieder zum Vorschein; ebenso blickt aus dem lumpigen Mantel der Freyheitsgöttinn das Schandmahl, das die Presse in ein Denkmahl der Freyheit verwandeln möchte."

„Religion ist zum Sektizismus geworden, wo Einer den Andern wie das stärkere Raubthier das schwächere verfolgt. John Schmith, der Mormonenprophet, ist von Puritanern im Gefängnisse erschossen worden. Eine Schuld gebiert eine neue andere. Philadelphias Blutscenen werden nicht ungerochen bleiben.

Die Mordbrenner, die Native Amerikans werden als Heroen vergöttert, während harmlose Leute, die sich Sonntags eine Kirsche pflücken, in schwere Geldbuße fallen."

„O du fromme Stadt Philadelphia, dein Maß ist bald voll."

„Unmuth röthet mir die Wangen, wenn ich sehe, wie dieses Sclavenvolk die so theuer erkaufte Freyheit verschachert, wie sie sich selbst in die gemeinsten Fesseln schlagen."

„Ich theile ganz Ihre Ansichten über die Schreyer und Schreiber. Wir haben sie hier in der practischen Ausführung ihrer Ideen. Alles versuchen diese Leute, wollen im kranken Vaterlande lernen, wie und wo das süßeste Herzblut zu finden ist."

„So lange der einzelne Bürger sich nicht selbst regieren kann, so lange die Leidenschaften sein Wille sind, so lange wird politische Freyheit ein Phantom bleiben, denn Freyheit kann nur da bestehen, wo sie auf Tugend basirt ist, und wo das der Fall, da ist jede Regierungsform gleich."

„Ich habe genug gekostet der gepriesenen Freyheit, ich sehne mich zurück zum heimathlichen Despotismus, nach Ihrer Mittheilung scheint mir das nicht so unmöglich." —

„In sehr vieler Hinsicht würde es mir angenehm seyn, von Ihrer Hand einen treuen Artikel über die preußischen Zustände zu erhalten."

„Die deutsche Schnellpost in New-York, ein ausgezeichnetes Blatt für europäische Zustände, öffentliches und sociales Leben Deutschlands würde ihn mit Freuden aufnehmen. Zwar ist ihre Tendenz nicht der gemäßigte Fortschritt und der Artikel würde von den Parisern und süddeutschen Correspondenten wohl angegriffen werden; allein er würde auch Licht verbreiten über Zustände, die mancher Böswillige gern im Dunkel lassen möchte."

„Ich bin zu sehr Preuße, um König und Vaterland ruhig verunglimpfen sehen zu können." —

So weit der Brief. Als der Schreiber desselben sein Vaterland verließ, schrieb ihm ein Freund ins Stammbuch:

„Du sollst ein Preuße bleiben
Auch an dem fernsten Strand,
Wohin die Stürme Dich treiben,
Fest wurzle im Vaterland.
Und hast Du den Ruf vernommen,
Den Königsruf zum Krieg;
So komm übers Meer geschwommen,
Wir brauchen auch Dich zum Sieg."

Damahls trieb ihn Unzufriedenheit mit dem heimathlichen Verhältnisse fort, jetzt treibt ihn Sehnsucht nach diesem Verhältnisse zurück.

So wird's noch Manchem gehen.

Die Halle des Königs Arthur.

Die allbekannte Sage spielt ihre Rolle auch außer Deutschland, nahmentlich in England, wo im 5. oder 6. Jahrhundert der große König Arthur gelebt, und an der Tafelrunde den 12. Platz ausgefüllt hat. In der Grafschaft Warwik liegen die Trümmer des alten Schlosses Sewingshield, durch Disteln und Dornen der Herde fast unzugängig gemacht, in dem aber schattige Hügel der Herde reiche Weideplätze darbiethen, und unter diesen Trümmern schläft der König Arthur und seine Gemahlinn, die Ritter und Frauen, die seinen Hof schmückten, die treuen Hunde, die ihn begleiteten, wenn er um zu jagen in den großen Wald zog, der damahls Sewinghield von allen Seiten umgab. Am Eingange der Halle, die das Grab Aller bildet, steht ein Tisch, und auf ihm liegt sein Jägerhorn, sein steinernes Schwert und der Gürtel desselben. Wer in die Halle kommt, das Horn bläst, und den Gürtel zerschneidet, löst den Zauber, der auf den Schlafenden lastet, und wecket sie zu neuem Leben auf. Aber noch hat Niemand ausgekundschaftet, wo der Eingang in die königliche Halle ist. Vor vielen Jahren saß ein Schäfer oben auf den Trümmern und strickte emsig, indem sein Hund die Herde bewacht; da fiel ihm der Garnknäuel vom Schooße herab tief hinunter ins Gestrüppe unter die Disteln, und wie es ihm dünkte, in eine tiefe Spalte der Ruinen, und es kam ihm sogleich in den Sinn, daß hier wohl der Weg zu König Arthurs Gewölbe gebahnt seyn möchte. Schnell beseitigte er die Brombeergesträuche und die Nesseln, und was ihm sonst im Wege war, und stieß auf einen gemauerten dunklen Gang, in dem er vorsichtig weiter ging; auf dem Boden krochen Eidechsen und Kröten, aufgescheuchte Fledermäuse flatterten auf allen Seiten umher, schon schwankte er zwischen dem Entschlusse sich weiter hinein zu wagen oder den Rückweg zu nehmen, als er in der Ferne einen schwachen Schimmer von Licht erblickte, und mit jedem Schritte, den er vorwärts that, ward es heller und heller, bis er auf einmahl in eine große hochgewölbte Halle trat, in deren Mitte ein großes Feuer in die Höhe loderte, ohne daß Holz oder Kohlen die Flamme genährt hätten. Beim Scheine desselben glänzte das saubere Gesimse an der Decke und die Schnitzarbeit, womit die Mauern geziert waren, der König Arthur aber, seine Gemahlinn Gnenever und sein Hofstaat ruhten in einem Halbkreise auf goldenen Thronen und kostbaren Sesseln. Um das Feuer herum auf der Erde lagen die getreuen Rüden, wohl 30 und mehr an der Zahl, woran aber an der Tafel das den Zauber lösende Horn, das Schwert und der Schwertgürtel. Mit fester Hand, aber sich unwillkührlich verbeugend, zog der Schäfer das lange Schwert aus der rostigen Scheide; da öffneten sich die Augen des Königs Arthur und seines Hofstaates und alle setzten sich schon aufrecht in ihren Sesseln; der Schäfer schnitt den Gürtel durch und steckte das Schwert wieder in die Scheide, worauf Alles wieder in den vorigen Schlaf versank und nur der König halblaut die Klage hören ließ, warum der Schäfer nicht auch in das Horn gestoßen habe. Dieser aber hatte bereits den Rückweg angetreten, war aus der unterirdischen Höhle hervorgekommen, ohne zu wissen, was er gesehen und gethan habe, oder es Jemanden erzählen zu können; denn sein Gedächtniß schien ihm für immer untreu geworden zu seyn.

In spätern Tagen suchte ein anderer Schäfer, der in den Trümmern von Sewingshield weidete, nach einem verlornen Lamme, als in den Felsen und Mauern, wo er herumstieg, plötzlich Alles ein anderes Ansehen zu gewinnen schien. Es war, als ob sich eine ungemeine Helligkeit verbreitete und eine tiefe Stille herrschte, so daß er sich kaum zu athmen wagte, aus Furcht, sie zu unterbrechen. Indem er selbst über die Ursache davon nachdachte, stieß sein Fuß an einen Knäuel, von dem wickelte er den Anfang des Fadens ab, band ihn an, und ging so demselben folgend auf einem Pfade hin, welcher durch Mauerwerk, Felsen, Gestrüpp und Gesträuch in eine Höhle führte, die in mancherlei Ausbeugungen rechts und links sich erweiterte, aber auch durchaus gar kein Ende zu nehmen schien. Endlich hörte der erstere Weg auf, eine weite Halle nahm ihn auf, darin brannte auf der Erde eine Flamme, so, daß sie auch den entferntesten und den höchsten Punct beleuchtete. Ueber dem Feuer hing ein Kessel, wie wenn darin das Fleisch zu einem großen Gastmahle gesotten

werden sollte. Neben dem Feuer auf jeder Seite lagen 2 Jagdhunde im tiefen Schlafe, wie es schien; doch von Hausgeräthe war nichts zu sehen, als eine Tafel, mit einem grünen Tuch bedecket, an welcher oben in einem Lehnsessel ein schon bejahrter Mann mit Ehrfurcht gebiethender Stirn, und wie ein Krieger gekleidet, in tiefen Schlummer versunken saß. Ihm gegenüber, am andern Ende der Tafel lag ein Horn und Schwert. Diese Zeichen des Lebens abgerechnet herrscht in der ganzen Halle eine Todtenstille, und das Gefühl davon fiel dem Schäfer schwer aufs Herz; er bedachte, daß er der Neugier über die Maßen nachgegeben habe, und nur Dinge sehe, die dem Tode näher als dem Leben verwandt seyen. Eine eisige Kälte durchdrang seine Glieder, doch hatte ihn sein Muth nicht ganz verlassen; er trat näher an die Tafel und hob das Horn auf, da spitzten die Hunde schon die Ohren, in schauerlicher Weise sich umsehend und der alte Krieger stützte sich auf den Ellenbogen, halb die Augen öffnend, und sprach schlummertrunken zum Schäfer: so ferne er das Horn blasen, und das Schwert ziehen würde, wolle er ihn zum Ritter schlagen. Solche hohe Würde war dem Schäfer noch nie in den Sinn gekommen, allein der Alte vermochte nicht, ihn dadurch zu kirren, im Gegentheile fiel es dem Hirten ein, daß er so in die Gewalt eines bösen Geistes gerathen könne, der ihn versuchen wolle; in jedem Falle sey es wohl am gerathensten, dem Gespenste nicht zu gehorchen, sondern sich an einen getreuen Gefährten zu wenden, mit welchem das Abenteuer besprochen und vielleicht gemeinsam und sicherer bestanden werden könne. Von seinem Faden geleitet, wenn auch von kaltem Schweiß bedeckt und kaum im Stande sich auf den Beinen zu erhalten, kam er wieder zurück und das rosige Licht, die heitere, kühlende Luft gab ihm Muth und Kraft wieder. Jedoch zu seinem Erstaunen war jede Spur des überstandenen Abenteuers verschwunden, die Trümmer und Felsenspitzen sahen aus wie in früheren Tagen, ein Eingang zu einem Felsengewölbe war nirgends zu entdecken, und König Arthur dürfte wie Friedrich der Rothbart lange noch harren müssen, ehe der Zauber gelöst wird, der ihn gefesselt hält.

So lautet die Sage von den Ruinen zu Sewingshield und manche ihr ähnliche mögen noch in andern Theilen Englands und Schottlands vorherrschen; denn König Arthur und seine Tafelrunde ist im Munde eines Jeden seit Jahrhunderten, jede Sage aber hat das Eigene, daß sie im Laufe der Zeit oft die Oertlichkeit wechselt; sobald sich nur eine Aehnlichkeit mit dem Puncte vorfindet, wo sie entsprungen war.

Französisches Gesetz.

In Frankreich bestand vor der Revolution unter andern Vorzügen für den Adel auch der, daß, wenn ein Bürgerlicher 5 Jahre arbeitete, um sich für ein kirchliches oder Civil-Doctorat vorzubereiten, ein Adeliger nur 3 Jahre dazu brauchte. Ein adeliger Schriftsteller de Thierriat rechtfertigt dieses Gesetz folgendermassen: Das Recht hat uns wohl für fähiger zur Erlernung der Wissenschaften erachtet als die Bürgerlichen, weil wir im Besitze der Jagdgerechtigkeit mehr Rebhühner und andere delikate Fleischarten genießen, als sie, was uns einen feineren Tact und feineren Geist gibt, als der ihrige sey, die sich bloß von Rinder- und Schweinefleisch nähren.

Ländlich, sittlich.

Ein Reisender, der sehen wollte, wie die Bewohner der Fidschi-Inseln ihre Todten begraben, hörte, daß eine Begräbniß Statt finden sollte, und begab sich an Ort und Stelle. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er denjenigen, der begraben werden sollte, lebendig vor seinem Grabe sitzen sah! Er hatte den Weg dahin zu Fuß zurückgelegt, litt nur ein wenig an Husten und Engbrüstigkeit und schien noch in mittleren Jahren zu stehen. Der erschrockene Reisende both seine ganze Ueberredungsgabe auf, um den Unglücklichen von seinem Vorsatze abzubringen, und stellte ihm vor, daß er leicht geheilt werden könne. Umsonst! Der Kranke antwortete: „Ich habe mich einmahl auf meiner Matte wund gelegen, jetzt will ich mich begraben lassen.“ Seine Verwandten, denen es oblag, seinen Wunsch zu erfüllen, verbothen dem Engländer, sich weiter in diese Sache zu mischen, und drey von ihnen banden nun ihren hustenden Verwandten rothe Tuchstreifen um den Kopf, färbten ihm die eine Hälfte des Gesichtes schwarz, und salbten seinen Leib mit Oehl. Er war jetzt für das Grab geschmückt, und bath noch um einen Trunk Wasser Dies erhielt er und er trank herzhaft. Da er noch mehr Wasser verlangte, fiel ein alter Mann barsch ein: „Was brauchst Du erst noch zu trinken, da Du dich willst begraben lassen. Mach' fort!“ Er wurde in Matten gewickelt und ins Grab gelegt, welches, wie sich jetzt zeigte, viel zu eng war. Auf seine Beschwerden darüber wurde indeß keine Rücksicht genommen; man warf Erdschollen auf ihn, und stampfte ihn mit den Füßen hinunter; seine Klagen wurden dumpfer und schwächer, bis er endlich erstickte.

Ein Raubmordversuch.

Zu Anfang Februars 1844 trat der Hoßure'ter Fuhrmann Michel H., nachdem er seine Ladung, bestehend in mehreren Eisenstangen, in Pest an die Ordre abgeliefert hatte, und dort als Rückfracht Fische lud, glücklich und wohlgemuth seine Rückreise an. In dem unheimlichen und schon durch manche Raubthaten berüchtigten Göder Akazienwäldchen begegnete dem Fuhrmann ein hochstämmiges Weibsbild, das um Aufnahme in den fast leeren Wagen bath, und als Fahrgeld sogleich 7 Gulden zu zahlen sich anheischig machte. Der frohe und arglose Bauer schloß den vortheilhaft scheinenden Vertrag ohne Widerrede ab, und schob seinen neu acquirirten Reisecumpan in den Rüstwagen hinein, wobey aber den erstern eine ziemliche Furcht beschlich, indem er bemerkte, daß seine seyn sollende Dame ein Paar tüchtige Juchtenstiefel, wie auch Lederhosen trug, und überhaupt nicht viel Weiblichkeit verrieth. Aus allem diesen sah nun der eingeschüchterte Rosselenker, daß seine pseudoweibliche Gesellschaft nicht ganz geheuer sey, und daß es Noth thue, alle seine Klugheit und etwaigen Mutterwitz zusammenzunehmen, um den ihm gelegten Schlingen mit heiler Haut zu entgehen. Unser guter Oberländer Michel, in dessen Gürtel ein Paar Tausend Gulden in Verwahr stacken, ermannte sich daher gänzlich und wußte den inquisitorischen Querfragen des vermummten Straßen-Industriellen so täuschend zu begegnen, daß dieser endlich meinen mochte, an dem Frächter einen unerquicklichen Fang gethan zu haben. Deßhalb stieg er auch vom Wagen schon herab, und wollte sich eben entfernen, und lohnendere Abenteuer aufsuchen, als der Radhemmhaken um seine Ohren schwirrte, und ihm einen so derben Schlag versetzte, daß die Schädelknochen brachen, und der Strauchdieb tödtlich getroffen zusammensank, um nie wieder aufzustehen. Nach so heroisch vollbrachter That verließ den geängsteten H. auch dann die Fassung nicht; denn anstatt in wehmüthige Lamentationen und unnützes Hülfegeschrei auszubrechen, packte er den noch zuckenden Leichnam zu den Fischen, ließ kräftig in seine muntern Klepper einhauen, und flog im sausenden Galopp der fernen Stadt Waizen zu, welche übermäßige Eile allein ihm Rettung brachte, da sonst eine 8 Mann starke Truppe, die Spießgesellen des Erschlagenen, die dem rasch dahinfliegenden Fuhrwerke von weitem nachsetzte, und dasselbe mit Flintenkugeln beschoß, den kühnen Vertheidiger eines Fremden, ihm anvertrauten Gutes leicht beraubt und vielleicht ermordet haben würde. Im sichern Port angekommen, wurde die Leiche dem betreffenden Gerichte überantwortet; die Untersuchenden fanden an dem Getödteten einen kräftigen starkgliedrigen Burschen von 20 Jahren; unter seinem adoptirten Weiberrocke prangte eine hübsche Sammlung von Schieß- und Stichgewehren, auch entdeckte man eine von Banknoten strotzende Brieftasche angeblich mit 18000 Gulden, unter denen ganz bescheidentlich mehrere, wahrscheinlich von einer kunstgeübten Hand nachgeahmte Schulzeugnisse verschämt hervorguckten.

Alexander, der Große und die Weisen.

Alexander bekam auf seinem Heerzuge nach Indien 10 von jenen Philosophen gefangen, welche ihrer treffenden bündigen Antworten wegen berühmt waren. Diesen nun setzt Alexander der Große verschiedene bedeutende Fragen vor, mit der Androhung, daß, wenn einer unpassend antwortete, dieser zuerst, dann die übrigen hingerichtet werden sollten. Den ältesten derselben ernannte er zum Schiedsrichter. Der Erste wurde befragt, ob der Lebendigen oder der Todten mehr wären? Die Antwort lautete: „Der Lebendigen, denn die Todten sind nicht mehr." Der Andere wurde befragt, ob die Erde oder das Meer vollkommenere Thiere ernähre? Antw. „Die Erde, denn das Meer ist ein Theil der Erde." Der Dritte: „Welches das listigste Thier wäre?"

Antw. „Dasjenige, welches die Menschen bis jetzt nicht kennen."

Der Vierte wurde gefragt, „warum sie einen Anhänger, den sie gewonnen, zum Abfalle beredet hätten?

Antw. „Weil wir wollten, daß er mit Ehre leben, oder lieber auf eine schlechte Art sterben sollte."

Der Fünfte: „Ob der Tag oder die Nacht früher gewesen?"

Antw. „Der Tag war um einen Tag früher, als die Nacht da."

Der Sechste wurde von Alexander selbst gefragt: „Auf welche Art kann die größte Liebe errungen werden?"

Antw. „Wenn derjenige, welcher der Mächtigste ist, doch nie fürchterlich scheint."

Der Siebente: „Wie kann der Mensch Gott am ähnlichsten werden?"

Antw. „Wenn er etwas thut, was keinem Menschen zu erwirken möglich ist."

Der Achte: „Ob er das Leben oder den Tod für stärker halte?"

Antw. „Das Leben, weil es so viele Uebel zu ertragen im Stande ist."

Der Letzte wurde gefragt: „Wie lange soll der Mensch leben?"

Antw. „So lange er den Tod nicht für besser als das Leben hält."

Nach Beendigung dieser Scene wandte sich Alexander zum Schiedsrichter und befahl ihm, das Urtheil zu fällen. Dieser antwortete: „Es hätte immer einer schlechter als der andere geantwortet. — „Du sollst," sprach der macedonische Held, „zuerst sterben, da Du ein solches Urtheil gefällt hast. — „Wenn Du Dein Wort hältst, o König," erwiederte nun der Greis, so kann und darf das nicht geschehen; denn Du hast auf das Ausdrücklichste befohlen, daß derjenige zuerst sterben sollte, welcher die schlechteste Antwort geben würde." Alexander schenkte nun Allen wieder die Freyheit und ließ ihnen noch ansehnliche Geschenke verabreichen.

Erfindungen.

Besondere Anwendung des electro-magnetischen Apparates.

Der russische Marine-Offizier Ramstädt hat, St. Petersburger-Blättern zu Folge, ein neues Mittel entdeckt, wodurch auf electro-galvanischem Wege alle ins Meer gefallenen Gegenstände vom Eisen oder anderm Metall entdeckt und hervorgezogen werden können. Man hat auf der Neva, der Admiralität gegenüber, bereits einen vollkommen gelungenen Versuch angestellt. In weniger als zwanzig Minuten wurde ein 1200 Pfund schwerer Anker, nebst einer 600 Pfund schweren Kette entdeckt, und aus einer Tiefe von 30 Fuß aus dem Wasser gehoben. Der Versuch wird wiederhohlt werden. Um einen in der Tiefe liegenden Metallkörper zu entdecken, und hervorzubringen, wird folgendes Mittel angewendet: In einer Schaluppe wird ein eigener electro-galvanischer Apparat aufgestellt, von welchem zwey Conductoren bis in die Tiefe des Wassers geleitet werden. Dann fährt man in der Gegend, wo man eine Metallmasse unter dem Wasser vermuthet, mit der Schaluppe nach allen Richtungen hin und her. Die Conductoren schleppen auf dem Grunde hin, wobey man zwey Finger auf dieselben halten muß. Die Hand empfängt dabey beständig leichte Entladungen des Electromagnetismus; aber sobald die beyden Conductoren, welche auf dem Boden schleppen, mit einem Metallköper in Berührung kommen, so hören die Entladungen sogleich auf. Um zu wissen, von welcher Art das Metall ist, läßt man an einem Seile einen künstlichen Magnet hinab. Hängt dieser an dem unter dem Wasser befindlichen Metallkörper fest, so geht daraus hervor, daß der Letztere aus Eisen besteht. Bleibt der Magnet dagegen ohne Attraktion, so ist es Kupfer oder anderes Metall. In beiden Fällen wird die Metallmasse durch einen in der Schaluppe angebrachten Krahn aufgewunden. Das Verdienst dieses Verfahrens besteht darin, daß man Metallkörper in jeder Tiefe entdecken, und dabey bestimmen kann, aus welchem Metall sie bestehen. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß diese an sich einfache und leicht anzuwendende Erfindung in der Marine wichtige Dienste leisten wird.

Neue Licht-Signale.

Der Chemiker Hay zu Portsmouth hat so eben eine neue Gattung Licht-Signale erfunden, welche alle bisher bestehenden an Glanz und Dauer übertreffen. Seltsam genug ist die Bereitung dieser neuen chemischen Kerzen der Art, daß sie auf einen Schlag am Endpuncte sich entzünden, und nicht mehr auslöschen, während sie bey jedem sonstigen Drucke, selbst wenn sie mit Füßen getreten werden, anzubrennen versagen. Das aus dieser Kerze sprühende helle Licht dauert von vier bis zwanzig Minuten, und kann in einer Entfernung von mehr als zwey deutschen Meilen wahrgenommen werden. Da diese Kerzen kurz, und in blechernen Behältnissen angebracht sind, und ein Licht, von jeder beliebigen Farbe entwickeln, so dürften sie für Land- und See-Offiziere, wenn sie auf Vorposten sich befinden, für die Trainsführer auf Eisenbahnen, für Nachtpatrouillen, für Schiffsbrüchige ꝛc. von dem größten Nutzen werden.

Die Karminlackfarbe,

welche Thierry in München erfunden hat, wird für die Oehl- und Frescomahlerey sehr wichtig werden, da die Prüfung der Academie der bildenden Künste, wie der Central-Verwaltungs-Ausschuß für Baiern noch genauer ergeben hat: „Daß diese schöne rothe Farbe wirklich Karminlack ist, der in einer Wärme bis zur Siedhitze des Wassers gesteigert, unverändert blieb; von dem Aetzkalk, Pflanzensäuren, conzentrirter Essigsäure und von Schwefelwasserstoff keine Aenderung erleidet, von verdünnten Mineralsäuren (Vitriolöhl) nur seine Farbe erhöht wird; ferner, daß damit in Oehl gemahlt, und mehrere Monathe lang der Luft und Sonne ausgesetzt, die Farbe weder an Glanz noch Lebhaftigkeit verlöre.

Lichtbilder.

Herr Daguerre hat (wie Herr Arago der französischen Academie der Wissenschaften in ihrer letzten Sitzung anzeigte) ein Mittel entdeckt, um die nach seinem Nahmen genannten Lichtbilder in weniger als $^1/_{1000}$ Secunde anzufertigen.

Eisenbahnzeitung.

Eisenbahn-Statistik.

Im Jahre 1843 wurden in Deutschland 9 neue Eisenbahnstrecken, zusammen etwa 50 Meilen lang (1842: $36^5/_8$ Meilen) eröffnet. Dieselben gehören 8 verschiedenen Eisenbahnen an, von denen 3 früher noch gar nicht befahren wurden: Die Magdeburg-Halberstadter Bahn, $7^3/_4$ Meilen lang, am 15. Juli in voller Länge eröffnet; die hannover'sche Eisenbahn, von welcher am 22. October die $2^1/_4$ Meilen lange Strecke von Hannover bis Lehrte, wo die Bahnen von Hannover nach Braunschweig und von Hildesheim nach Celle (von da nach Lüneburg und Harburg) sich durchkreuzen werden, am 3. December aber eine ungefähr gleich lange Strecke von Lehrte bis Telgte vor Peine eröffnet wurde; endlich die Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Bahn, von welcher am 8. October die $7^5/_8$ Meilen lange Hauptbahn bis Freiburg (unweit des Badeortes Salzbrunn und des Riesengebirges) eröffnet wurde. Vollendet wurden zwei andere Bahnen: die Berlin-Stettiner, von welcher am 15. August die kleine Hälfte, die $8^1/_2$ Meilen lange Strecke von Angermünde nach Stettin, eröffnet, und die rheinische, von welcher am 13. bis 15. October die noch fehlende, 2 Meilen lange Strecke zwischen Aachen und der belgischen Gränze (in der Richtung nach Lüttich) eingeweiht wurde. Endlich wurden 3 andere Bahnen verlängert: die badensche (Staatsbahn) am 10. April von Heidelberg bis Karlsruhe, $7^1/_3$ Meilen, die oberschlesische am 28. May von Brieg bis Oppeln, $5^1/_4$ Meilen, und die braunschweigische (Staatsbahn) am 15. July von Wolfenbüttel bis Oschersleben (wo sie sich an die Magdeburg-Halberstadter-Bahn anschließt), $7^1/_4$ Meilen. Demnach kommen auf Preußen $33^1/_2$, auf Baden $7^1/_3$, auf Braunschweig über $4^3/_4$, auf Hannover über $4^1/_2$ Meilen. Im Ganzen werden jetzt in Deutschland etwa 252 Meilen regelmäßig befahren, welche sich auf 15 Staaten so vertheilen: Preußen circa 100, Oesterreich, exclusive der unvollendeten Prag-Pilsener-Bahn, 78 (darunter $26^1/_2$, welche nur mit Pferden befahren werden,) Sachsen $21^1/_4$, Baden 10, Baiern 9, Braunschweig (das die übrigen bis jetzt hergestellten 5 Meilen seiner Bahn über hannover'sches und preußisches Gebieth geführt hat) 8, Hannover 7, Anhalt-Köthen $5^1/_4$ Nassau 4, Anhalt-Dessau $2^1/_2$, Hamburg $2^1/_6$, Anhalt-Bernburg $1^3/_4$, Hessen-Darmstadt und Sachsen-Altenburg je eine, Frankfurt a. M. $^1/_2$ Meile. Zusammenhängende Systeme bilden bis jetzt: 1.) 9 Bahnen im Norden, 110 Meilen lang; 2.) 2 Bahnen im Süden (Oesterreich) 52 Meilen lang; 3.) 2 Bahnen im Osten (Schlesien), $18^1/_2$ Meilen lang. Eine Bahn (die rheinische) hängt an ausländischen Bahnen (bekanntlich den belgischen) zusammen; 8 Bahnen stehen bis jetzt vereinzelnd da. Im Jahre 1844 ist die Eröffnung folgender deutscher Bahnstrecken zu erwarten, welche zusammen etwa 80 Meilen lang sind: 1.) von Peine bis Braunschweig, 2.) von Bonn bis Köln, 3.) von Altenburg bis Werdau und 4.) von Jauernick nach Schweidnitz (Zweigbahn der Breslau-Freiburger-Bahn) ferner 5.) von Karlsruhe bis Kehl und Offenburg, 6.) von Werdau bis Zwickau (Zweigbahn der sächsisch baierischen Bahn,) 7.) von Nürnberg bis Bam-

berg, von Augsburg bis Donauwörth, 9.) von Altona bis Kiel; wozu wahrscheinlich noch zwei ansehnliche Strecken der österreichischen Staatsbahn kommen werden: 10) von Olmütz nach Pardubitz an der Elbe, und 11) von Mürzzuschlag bis Gratz.

Sächsisch-bayerische Eisenbahn.

Dieser Tage ist auf der sächsisch-bayrischen Eisenbahn die erste Locomotive von Altenburg nach Crimitzschau gegangen; sie soll dem Vernehmen nach 47 Minuten für die Fahrt abwärts gebraucht haben. Die Bahn ist sonach $3^4/_5$ Meilen weiter — von Leipzig im Ganzen neun Meilen — fahrbar, und wir dürfen die Eröffnung nach Crimitzschau für das Publikum im nächsten Frühjahre entgegensehen. — Die dem Unternehmen durch die Nothwendigkeit, Altenburg zu berühren, verursachten Schwierigkeiten sind hiermit glücklich überwunden, die Linie ist nach Sachsen zurückgeführt, und wird es nur an der bayerischen Gränze wieder verlassen. Die Frequenz der sächsisch-bayerischen Bahn, welche so viele Fabrikorte Sachsens und die reichen Kohlenlager bey Zwickau berührt, wird schon durch den Binnenverkehr eine ungewöhnliche Größe erreichen; 1843 bewegte sich ein für die kurze Strecke zwischen Leipzig und Altenburg ungewöhnlicher Verkehr von 165,373 Personen und 299,456 Ctr. Waaren. Steht nun außerdem die Verlängerung der bayerischen Bahn von Bamberg nach Aschaffenburg, und somit nach Frankfurt am Main, als fränkische Bahn, in Aussicht, so muß sich der sächsisch-bayerischen Bahn eine Frequenz von Reisenden zuwenden, welche die Bahn in ihrer ganzen Länge benützen, wie sie wohl schwerlich auf irgend einer deutschen Bahn bis jetzt vorgekommen ist.

Atmosphärische Eisenbahnen.

Zur Erklärung der Fortbewegung des Trains auf den atmosphärischen Eisenbahnen sind in manchen Blättern viele technische Details gegeben worden. Dieses System läßt sich durch folgenden Vergleich sehr leicht erklären. Man nehme einen Federkiel und lege an das eine Ende eine Erbse; wenn man an dem entgegengesetzten Ende die Luft anzieht, so fliegt die Erbse in den Mund. Ebenso verhält es sich mit der atmosphärischen Eisenbahn. Eine enorme eiserne Röhre liegt zwischen den Rails. Diese Röhre wird durch einen Pumpenstock hermetisch verschlossen. Der letztere hängt mit dem Train durch einen sehr starken Schaft zusammen, an welchem der erste Waggon befestigt wird. Am Ende der Röhre aspirirt eine Dampfmaschine den am andern Ende eingesetzten Pumpenstock. Dieser rückt vor, und treibt den Wagenzug fort. — Dieses System hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es handelte sich darum, in einer an beyden Enden offenen Röhre einen luftleeren Raum hervorzubringen. Diese Schwierigkeit ist aber auf eine sehr sinnreiche Weise gelöst worden. Der Pumpenstock, welcher mehr als sechs Metres lang ist, führt Räder mit sich, welche ein Ventil aufheben, um dem obgenannten Schafte den Durchgang zu öffnen. An der Stelle, wo sich der Kopf des Pumpenstockes befindet, ist die Röhre hermetisch verschlossen, weil das Ventil noch nicht aufgehoben ist, so, daß also vor dem Kopfe des Pumpenstockes ein luftleerer Raum ist. Das aufgehobene Ventil führt hinterwärts die Luft ein, welche den Pumpenstock, und folglich auch den Wagenzug treibt. Sobald der Schaft vorüber ist, schließt sich das Ventil mittelst eines daüber hinrollenden schweren Rades.

Folgendes ist die Frequenz der Pariser-Eisenbahnen im Monat Jänner.

St. Germain 58,287 Personen, 60,359 Franken Einnahme; Versaillers r. U. 61,412 Personen, 69,623 Franken Einnahme; l. U. 39,601 Personen, 48,363 Franken Einnahme; Corbeil 43,849 Personen, 71,242 Franken Einnahme, Orleans 32,628 Personen, 301,076 Franken Einnahme; Rouen 35,354 Personen, 308,684 Franken Einnahme. Summe: 271,131 Personen, 859,347 Franken Einnahme.



Gasthof zum Elephanten

Gast u. Caffehaus Garten.



lith. d. J. L. Kaiser in Graz.



Historisch-politischer

Erinnerungs-Kalender

für das Jahr 1846.

Ein nützliches Tagebuch für alle Stände

von

J. E. Oblack.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

Im Jänner.

1.

1844. Säkularfeier in Odessa, daß der neu russische Landstrich Rußlands Scepter unterworfen ist. — Vor hundert Jahren faßte dieser Landstrich kaum 100000 Bewohner, jetzt zählt er mehr als 60 Städte, 200 Colonien, 2000 Landgüter und Districte und eine Bevölkerung von 1,300000 Menschen.

1748. Geboren Gottfried August Bürger, der deutsche Lieblingsdichter.

2.

1801. Gestorben Johann Kaspar Lavater, Prediger, bekannt durch sein ausgezeichnetes Werk über die Physiognomie.

1842. Während des englisch-chinesischen Krieges erläßt der Kaiser von China die sonderbare Verordnung, daß jede Provinz, in welcher sich eben der Kriegsschauplatz befindet, auch die Kosten des Krieges tragen muß. Die unmittelbare Folge davon war, daß es den chinesischen Truppen an allem Nöthigen mangelte.

3.

1844. Ankunft Sr. k. k. Hoheit des von Sr. Majestät zur obersten Leitung der sämmtlichen politischen Angelegenheiten und Behörden des Königreiches Böhmen, bestimmten Landeschefes Erzherzog Stephan in Prag.

1781. Geboren geheimer Rath, Dr. von Walther in München, der Regenetator der deutschen Chirurgie und Augenheilkunde.

1752. Geboren zu Schaffhausen der große deutsche Geschichtsschreiber Johann von Müller.

4.

1786. Geboren der berühmte jüdische Philosoph Moses Mendelsohn.

1797. Geboren der Astronom Wilhelm Beer zu Berlin, Bruder des Componisten Mayer-Beer.

5.

1762. Mit dem Tode der Kaiserinn Elisabeth von Rußland gelangt durch Peter III. das Haus Holstein Gottorp auf den russischen Thron.

6.

1752. Geboren zu Studenitz Franz Xav. Gmeiner, k. k. Rath und Doktor der philosophischen Fakultät zu Gratz, ein durch vielseitige Gelehrsamkeit und historische Arbeiten ausgezeichneter Mann.

7.

1826. Geburtstag des Erzherzogs Sigmund (Leopold, Maria, Rainer, Ambros, Valentin,) dritten Sohnes des Erzherzogs Rainer.

1817. Gestorben Graf Wenzl Raphael von Purgstall, der letzte hoffnungsvolle Sprößling eines Geschlechtes, welches durch seine heldenmüthigen und staatsklugen dem Kaiserhause seit Jahrhunderten treudienenden Glieder eine Perle des steirischen Adels war.

8.

1778. Geboren Se. Excellenz Joseph Graf von Sedlenizky, Präsident der k. k. obersten Polizei und Censurstelle u. s. w.

1784. Durch Convention zwischen Rußland und der Türkei erhält ersteres die schöne Halbinsel Krimm, welche unter dem Namen des Gouvernements Cherson dem russischen Reiche einverleibt wurde.

9.

1455. Sultan Mahomed II. läßt an den Hellespont zwei feste Schlösser auf der europäischen und asiatischen Küste einander gegenüber erbauen, welche die Meerenge, oder die 12 Stunden lange Straße — beherrschen, und als der Schlüssel von Constantinopel angesehen werden. Mahomed IV. ließ 1680 zwei neue Schlösser bauen, die den Eingang des Hellespont vertheidigen; übrigens hatten die sorglosen Türken im Vertrauen der Dardanellenschlösser, dieselben so wenig in Vertheidigungsstand erhalten, daß sie 1770 fast ganz verfallen waren, und die russische Flotte unter Admiral Elphistone ungehindert vorbeisegeln konnte. — Im Jahre 1810 den 3. März schwommen Lord Byron und der brittische Lieutenant Edenhead, oberhalb des Schlosses Sestos von Europa nach Asien bis unterhalb des Fortes Abydos in einer Entfernung von 4000 Klaftern.

10.

1708. Geboren zu Gratz Ernst Heinrich Graf von und zu Wildenstein, k. k. Kämmerer, Landrath in Steiermark, Mitglied der Akademie zu Roveredo, und der k. k. Ackerbaugesellschaft in Steiermark, Geschichtsforscher, Oekonom und Dichter.

1778. Gestorben Karl von Linné, der große Naturforscher, besonders Botaniker.

11.

1827. Geboren der 4. Sohn des Erzherzog Rainer, Erzherzog Rainer (Ferdinand, Maria, Johann Evang., Franz Hygin).

1625. Geboren zu Gratz der Jesuit Michael Hainz, Professor der Physik und Mathematik in Wien, und ausgezeichneter mathematischer Schriftsteller.

12.

1810. Geboren Ferdinand II., König beider Sicilien seit 8. November 1830, seit 1837 vermählt mit der Erzherzogin Therese, Tochter des Erzherzogs Carl von Oesterreich.

1841. Der berühmte englische Weltumsegler Kapitain Roß entdeckt an der äußersten Spitze des Südpols eine ziemlich große Insel, der er den Namen Victoria's country, (Victoria-Land) beilegt. Sie erhebt sich in gewaltigen Gebirgskuppen von 9000 bis 12000' Höhe, die ganz mit ewigem Schnee bedeckt sind. Die fast von den Gebirgsspitzen niederstarrenden Gletscher erstrecken sich viele Meilen weit in den Ocean, und bilden eine gleichabfallende Fläche hoher Eiswände. Der Boden der Insel besteht unter seiner ewigen Schneedecke aus Felsen von vulkanischem Ursprunge. Auch entdeckte man einen Vulkan in voller Thätigkeit darauf, eine 125 Fuß hohe Eisschranke bedeckte alles Dahinterliegende.

13.

1731. Geboren zu Gratz Franz Edler von Zeiller, Dr. der Rechte, k. k. Hofrath und Ritter des St. Stephan-Ordens, — juridisch-politischer Schriftsteller.

1763. Geboren der steiermärkische Biograph und Kanzelredner, Dechant Johann Baptist von Winklern zu Murau.

14.

1758. Geboren zu Gratz Joseph Eustach König, Dr. der Rechte und juridischer Schriftsteller.

1821. Gestorben zu Niemes in Böhmen Mathias Eisel, gräflich Hardeck'scher Güter-Inspector,

geboren zu Radkersburg 1776. Schriftsteller und Oekonom.

15.

1776. Durch ein kaiserliches Decret wird in den österreichischen Erblanden die Anwendung der Folter für immer abgeschafft.

16.

1830. Geburtstag des Erzherzog Maxmilian, sechsten Sohnes des Erzherzogs Rainer, 16 Jahre alt.

1659. Geboren zu Gratz Joseph Feuchtenberger, Jesuit. Dichter.

17.

1831. Geboren Erzherzogin Elisabetha (Franz Maria), Tochter des Erzherzogs Joseph aus der dritten Ehe.

1706. Geboren zu Boston in Nordamerika Benjamin Franklin, Buchdrucker, Philosoph, Schriftsteller, Erfinder des Blitzableiters, Vervollkommerer der Harmonika u. s. w.

18.

1608. Werden von einem Brillenmacher zu Middelburg in Holland zuerst die convexen und concav geschliffenen Gläser erfunden, durch deren Zusammensetzung man eine bedeutende Vergrößerung zu Stande bringt. Der berühmte Galiläi, damals Professor zu Padua, hörte von dieser Erfindung und sein Scharfsinn errieth sogleich die Zusammensetzung. Ein Versuch, den er mit einem convexen und concaven Glase anstellte, die er in eine bleierne Röhre fügte, entsprach seiner Erwartung. Er verfertigte sonach die ersten Fernröhre und erntete allgemeinen Beifall. Die Verbesserung derselben war jedoch den neuesten Zeiten aufbehalten.

19.

1821. Gestorben zu Windebyr in Schleswig Graf Christian von Stollberg. Dichter.

1747. Geboren zu Hamburg der berühmte Astronom Johann Elert Bode, dessen Kenntniß des gestirnten Himmels ein Werk für alle Zeiten ist.

20.

1782. Geboren Erzherzog Johann — mit unauslöschlichen Lettern in dem Geschichtsbuche der Steiermark gezeichnet.

1813. Gestorben zu Weimar der liebliche Sänger des Oberon, Christoph Martin Wieland.

21.

1836. Gestorben zu Gratz Joseph Edler von Schöller, Dr. der Medicin und Landes-Protomedicus, geboren zu Windisch-Gratz 1756.

1582. Gestorben der grausame Herzog Alba, spanischer Staatsminister und Staathalter der Niederlande.

22.

1729. Geboren zu Kamenz Gotthold Ephraim Lessing, der geistreiche Verfasser des Nathan, Mina v. Barnhelm, Emilie Galotti u. s. w.

1788. Gestorben André Levrét, der berühmte Geburtshelfer, dessen Zangen (Levrét'sche Geburtszangen) noch heut zu Tage im Gebrauche sind.

23.

1814. Gestorben zu Wien Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Carolina Augusta, älteste Tochter Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Rainer, geboren den 6. Februar 1821.

1756. Geboren zu Gratz Johann Nep. Neuhold, der Rechte Doctor, Hof- und Gerichts-Advokat, ökonomischer und juridischer Schriftsteller.

1763. Geburtstag zu Gratz des um die Typographie Oesterreichs so hochverdienten Joseph Vincenz Degen, Edlen von Elsenau, k. k. österr. Regierungsrath, Director der Hof- und Staats-Buchdruckerei in Wien.

24.

1747. Geboren zu Gratz Sigmund Freiherr von Schwitzen, Staats- und Conferenzrath, Ritter des St. Stephan-Ordens u. s. w.

1750. Geboren zu Gratz die berühmte Hofschauspielerin Marie Rosalia Rouseul Gestorben 1801.

25.

1576. Gestorben zu Nürnberg Hans Sachs, Schuhmacher, später Dichter und Meistersänger, den Deinhardstein in seinem wunderherrlichen dramatischen Gedichte so trefflich schildert.

26.

1823. Gestorben der unsterbliche Dr. Eduard Jenner, der Erfinder der Kuhpockenimpfung. Geboren den 17. Mai 1749.

27.

1805. Geboren Sophia (Friederika Dorothea), Tochter weiland des Königs Max. von Baiern, Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl.

1756. Geboren zu Salzburg Joh. Ch. Wolfgang Amadeus Mozart, der große deutsche Tondichter.

28.

1762. Geboren zu Gratz Gerhard Wilhelm Gutta, k. k. Hofsecretär und Schriftsteller.

1845. Ist zu Berlin Ernst Freiherr v. Houwald geboren zu Straupiz den 29. Februar 1778.

29.

1824. Starb zu Florenz Louise Gräfin von Albany Stuart, geborne Prinzessin von Stollberg-Gedern. Mit ihr verlosch völlig das einst so berühmte Geschlecht der Stuart. Sie war die Witwe des am 31. Jänner 1788 verstorbenen Prinzen Karl Eduard, Enkel Jacob II., unter dem Namen des Prätendenten bekannt. Im Namen seines Vaters Jacob, genannt der dritte, war 1745 in England gelandet, seine Unternehmung schlug aber fehl, und hatte vieles und grausames Blutvergießen zu Folge. Der letzte männliche Sproße dieser unglücklichen Familie war sein Bruder Heinrich Benedict, Kardinal von York, der 1807 starb.

30.

1661. Geboren zu Paris Charles Rollei, einer der größten Geschichtsschreiber seiner Zeit.

31.

1778. Geboren Se. Excellenz Franz Anton Graf Kollowrat Siebsteinsky, Staats- und Conferenzminister, Ritter des goldenen Vließes, vieler Orden Ritter, u. s. w.

1746. Geboren in Schweden Peter Hörberg, ein berühmter Kirchenmaler.

Februar.

1.

1709. Geboren zu Gratz Alan Lehr, Cisterzienser zu Rein, Historiker.

1794. Geboren der berühmte Operateur Dr. Diefenbach in Berlin, dessen Kuren beinahe an's Wunderbare streifend, europäischen Ruf erlangten.

2.

1711. Geboren Wenzel Anton Fürst von Kauniz österreichischer Staatskanzler.

1787. Geboren der berühmte Geburtshelfer Professor Dr. Ossiander in Göttingen.

3.

1744. Geboren zu Gratz Graf Dismas Franz von Dietrichstein, gest. 1818. Panegyriker.

1799. Gestorben der durch seine Zeugungs-Theorie bekannte Lazarus Spallanzani.

4.

1828. Durch einen Befehl Sultan Mahmuds, daß alle katholischen Armenier aus den Vorstädten von Constantinopel vertrieben werden sollen, beginnt eine allgemeine Christenverfolgung in dieser Hauptstadt.

1777. Geboren der große Botaniker De Candolle.

1804. Gestorben der bekannte Lexicograph und herzoglich sächsisch-Weimar'scher Rath Chr. Jos. Jagemann.

5.

1768. Geboren zu Ajaccio Napoleon Bonoparte.

1790. Gestorben einer der größten Aerzte Europas Sir William Cullen zu Edinburg.

6.

1821. Geboren die Erzherzogin Maria (Caroline Augusta, Elisabeth, Margaretha, Dorothea) älteste Tochter des Erzherzogs Rainer.

7.

1812. Vermählung des Fürsten Nikolaus von Esterhazy, Sohn des österreichischen Bothschafters, mit der Tochter des Grafen von Jersey, Lady Sarah Villiers in der St. Georgskirche.

Eine glänzende Versammlung des hohen Adels, worunter der Herzog von Wellington, wohnt der Feierlichkeit bei, dem ein glänzendes Diner's folgte, wobei auch einige Mitglieder des königlichen Hauses anwesend waren.

8.

1792. Geboren Carolina Augusta, Kaiserin Witwe von Oesterreich.

1782. Geboren der berühmte Naturforscher Hofrath Oexen.

9.

1578. Landtag zu Bruck, auf welchem Erzherzog Carl wegen der Hülfe gegen die Türken die freie Ausübung der protestantischen Lehre gestattet.

10.

1772. Gestorben zu Wien Joseph Wenzel Fürst von Lichtenstein, Feldmarschall und General Artillerie-Director.

11.

1296. Herzog Albrecht I. von Oesterreich erläßt die große Handfeste für Wien, wodurch diese Stadt große Rechte und Freiheiten erlangt.

1680. Gestorben René Descartes.

12.

1755. Geboren zu Gratz Michael Pierwipfel, Oekonom, Landwirth und vorzüglicher Pomolog.

1841. Gestorben Englands größter Wundarzt Baronet Astley Cooper, geboren den 23. August 1804.

1804. Gestorben der berühmte Philosoph Emanuel Kant.

13.

1719. Geboren zu Gratz der berühmte Astronom und Geograph Joseph Liesganig, gestorben 1799.

1745. Geboren zu Gratz Joseph Gottfried Schiemann, dramatischer Künstler und Schriftsteller.

14.

1845. Höchste Entschließung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in Betreff der achtjährigen Capitulation für Militärpflichtige, — ein Tag unvergeßlich Oesterreichs Unterthanen.

1757. Geboren zu Hainreds in der Grafschaft Hohenstein, der geniale Kritiker und Philolog Friedrich August Wolf, königl. preußischer geheimer Rath und Professor zu Berlin, Herausgeber griechischer und lateinischer Klassiker.

1776. Geboren der bekannte Botaniker Dr. Niß von Esenbeck, Redacteur der Regensburger botanischen Zeitung.

15.

1809. Entdeckung der großen Verschwörung gegen den ersten Consul, die ihn wider seinen Willen auf den Kaiserthron brachte.

1804. Geboren Dr. Carl Theodor v. Siebold, einer der ersten Geburtshelfer Deutschlands.

16.

1770. Geboren zu Gratz Anton Fröhlich Edler v. Fröhlichsthal, Dr. der Arzneikunde, k. k. Hofarzt, berühmter mediz. Schriftsteller.

1727. Geboren zu Leyden Jacob Nicolaus Freiherr von Jaquin, Doktor der Arzneikunde, königl. ung. Bergrath, Professor der Chemie, Botanik, Oestreichs Linné.

17.

1673. Gestorben zu Versailles Jean Baptist Poquelin de Moliere, der berühmteste französische Lustspieldichter, so wie überhaupt einer der geistreichsten aller Nationen, der zuerst die Kunst, Charaktere auf der komischen Bühne darzustellen, angewendet hatte.

18.

1587. Gestorben zu London auf dem Schaffote Maria Stuart, Königin von Schottland.

1843. In London wird der größte bis jetzt in der Welt bekannte Gasthof eröffnet. Zum Baue desselben wurden 26 alte Gebäude niedergerissen und es entstand eine kleine Stadt für Reisende, wie man sich nicht leicht in Europa eine solche träumen mag. Der Gasthof ist in zwölf besondere Gebäude geschieden, und jeder Theil wurde für eine besondere Nation eingerichtet, so z. B. für Amerikaner, Franzosen, Deutsche, Italiener u. s. w. Jede Nation hat ihre eigene Küche und Bedienung von Landsleuten. Auch hat jede Nation ihre eigenen Aerzte und ihre besondern Lesezimmer. — Das Riesenhotel führt den Namen „Welthaus," und wurde von einem Amerikaner, einem Deutschen und einem Holländer gegründet.

19.

1586. Der berühmte Architekt Domenico Fontana führt das Riesenunternehmen aus, den Obelisk vor der Peterskirche aufzurichten. Dieser hatte

seit langer Zeit unter Trümmern versteckt gelegen. Papst Sixtus V. gab mehreren Künstlern den Auftrag, allein keiner war im Stande, den Koloß nur von der Stelle zu rücken. Da fiel Fontana auf den sinnreichen Gedanken, die zur Emporhebung gespannten Seile mit Wasser zu begießen, durch deren Verkürzung erhob sich der Obelisk vom Boden, und endlich war man dadurch im Stande, ihn vollends aufzurichten.

1809. Gestorben zu Wien Dr. Joh. Adam Schmidt, ausgezeichnet durch seine geistreichen und scharfsinnigen Betrachtungen in Betreff der Augenkrankheiten.

20.

1827. Gestorben zu Wien der treffliche Kinderarzt Dr. Anton Leopold Gölles, k. k. Sanitätsrath, geboren zu Weißenbach bei Feldbach in Steiermark.

1751. Geboren zu Sommersdorf in Meklenburg Johann Heinrich Voß, Hofrath, Philolog, Dichter und Kritiker.

21.

1733. Geboren General Georg Washinghton, Präsident des nordamerikanischen Congresses.

1804. Geb. Dr. Robert Froriepp, berühmter ärztlicher Poligraph und Professor der Anatomie zu Berlin.

22.

1773. Geboren zu Gratz Graf Ignaz Maria Attems, Landeshauptmann in Steiermark, Ritter des Ordens der eisernen Krone 1. Classe u. s. w.

1675. Geboren zu Gratz Franz Anton Graf von Wagensperg, Bischof von Seckau und Chiemsee, theologischer Schriftsteller.

1845. Zu Homburg an der Höhe gestorben die Gräfin Naumburg, Gemahlin des souvränen Landgrafen von Hessen-Homburg, geboren zu Fehring in Steiermark.

1718. Gestorben zu Kirchberg an der Raab Siegbert Graf von Heister, einer der Helden von St. Gotthartz; er focht unter drei Kaisern in fünfzig Schlachten und Gefechten.

1837. Gestorben Dr. Karl Himly, hanovranischer Hofrath und Professor der Heilkunst, einer der größten Ophtalmologen.

23.

1844. Einweihung des Denkmahles des bekannten Dichters Ramlers zu Colberg. Beim Festmahle reichte ein Verwandter Ramlers eine goldene Dose herum, welche Friedrich der Große seinem Sänger verehrte, und die noch den Spaniol enthielt, den der König aus seiner Westentasche hineingethan. — Der 23. Februar ist Ramler's Geburtstag.

24.

1227. Stirbt Ludwig Landgraf von Thüringen auf einer Kreuzfahrt begriffen zu Otrants im Neapolitanischen. Sein Bruder Heinrich vertrieb dessen zwey und zwanzig Jahre alte Witwe Elisabeth Prinzessin von Ungarn, die nun mitten im Winter mit ihren Kindern in der größten Dürftigkeit herumirren mußte, bis ihr der Bischof von Bamberg einen Aufenthaltsort anwies. Später von Heinrich nach Marburg zurückgerufen, stiftete sie daselbst ein Hospital, und lebte ganz der Andacht und der Wohlthätigkeit.

1799. Gestorben Christian Lichtenberg, Professor der Physik in Göttingen, einer der witzigsten Schriftsteller Deutschlands, der sich vorzüglich durch seine Erklärung der Hogarth'schen Gemälde großen Ruf erwarb.

25.

1634. Wurde der Herzog von Friedland Albrecht Graf Wallenstein, Generalissimus der östr. Armee, im Schlosse zu Egger ermordet.

26.

1671. Geboren zu London Anton Ashley Cooper, dritter Graf von Shaftesbury, einer der berühmtesten philosophischen Schriftsteller Englands. Er starb 1713 zu Neapel.

27.

1531. Zwischen den deutschen protestantischen Fürsten von Sachsen, Hessen, Brandenburg, Anhalt u. s. w. wird der sogenannte Schmalkaldische Bund auf 6 Jahre geschlossen, und bald darauf neuerdings auf 10 Jahre verlängert.

1778. Geboren Dr. d' Outrepont, Professor der Geburtshülfe zu Würzburg, einer der ausgezeichnetsten Gynakologen unseres Jahrhunderts.

28.

1772. Geboren zu Gratz Graf Vincenz v. Bathiany, k. k. geheimer Rath und trefflicher Schriftsteller.

1831. Gestorben der berühmte Anatom, Professor Dr. Hempel.

März.

1.

1792. Sterbetag des Kaisers Leopold II.

1798. Geboren Maria Clementine, Erzherzogin von Oesterreich, Schwester Sr. Majestät des Kaisers, vermählt mit Leopold, königl. Prinzen von Sizilien, Prinzen von Salerno.

1760 Geboren zu Gratz die k. k. Hofschauspielerin Katharina Jaquet, eine vorzügliche Künstlerin, gestorben 1786.

2.

1835. Sterbetag des Kaisers Franz I. von Oesterreich. Thronbesteigung Ferdinand I.

1833. Geboren E. H. Joseph Karl Ludwig, Sohn des E. H. Joseph Palatinus.

1830. Gestorben der große Anatom Samuel Thomas de Sömmering.

3.

1828. Don Pedro I., Kaiser von Brasilien, entsagt allen seinen Rechten auf die Krone von Portugall und Algarbien zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria.

4.

1803. Kaiser Alexander I. hebt durch einen Ukas die Leibeigenschaft in ganz Rußland auf.

1830. Gestorben zu Wien der berühmte Pathologe Dr. Hartmann.

5.

1827. Gestorben zu Paris Pedro Simon Marquis de la Place, Pair von Frankreich und Mitglied beider Academien, einer der berühmtesten Mathematiker und Astronomen.

1827. Gestorben zu Como der große Physiker Alexander Volta, der sich durch seine Forschungen im Gebiethe der Elektrizität unsterblichen Ruhm erworben.

6.

1844. Gestorben zu Prag der wohlehrwürdige P. Magnobono Grünes, Barmherzigen-Ordens-Provinzial im 73. Jahre seines thätigen Lebens.

1815. Gestorben Friedrich Mesmer, der Begründer der Lehre vom thierischen Magnetismus.

1827. Gestorben zu München Clara Mezger Vespermann, berühmte Sängerin, 28 Jahre alt.

7.

1653. Geboren zu Gratz Balthasar Edler von Clafferan, Benediktiner zu Admont und geschätzter Schriftsteller. Gest. am 2. Februar 1701.

1809. Gestorben der durch mehr als achtzig Luftfahrten berühmt gewordene Luftschiffer und Erfinder des Fallschirmes Blanchard.

1835. Gestorben Dr. C. M. R. Bartels, praktischer Arzt und Schriftsteller, russischer Hofrath.

8.

1844. Gestorben zu Stockholm der König von Schweden und Norwegen, der Gothen und der Wenden Karl XIV. Johann.

Er war als Jean Baptiste Jules Bernadotte am 26. Jänner 1764 zu Pau geboren, nahm im Jahre 1780 als Freiwilliger Dienste in einem Marineregimente, im J. 1782 trat er in ein Grenadier Regiment, wurde 1785 Corporal und 31. Juli desselben Jahres Fourier, 1786 Sergeant, 1788 Sergeantmajor, 1790 Adjutant, 1791 Lieutenant, 1792 Adjutantenmajor, 1793 Hauptmann, 1794 Bataillons-Chef im selben Jahre (1. Februar) Chef der 71. Halbbrigade, im Juni Brigadegeneral und noch in selbem Jahre (1794) Divisions-General, 1798 war er als Gesandter in Wien, 1799 Kriegs-Minister, 1800 Staatsrath und commandirender General des westlichen Armeecorps, 1804 Reichs-Marschall, 1805 General en Chef des hanoverianischen Armeecorps und Staathalter dieses Landes; 1806 zum Prinzen von Pontecono erhoben, wurde er 1807 Gouverneur der Hansestädte und höchst Commandirender des Armeecorps, welches die Garantie v. Rußland und Dänemark gegen Schweden unterstützen sollte, 1810 von den schwedischen Reichsständen zum Kronprinzen ernannt, wurde er vom König Karl XIII. adoptirt und bestieg am 5. Februar den Thron, den er länger als ein Viertel Jahrhundert in segensreichen Wirken eingenommen hat.

1842. Gestorben zu Schwerin im 42. Jahre Paul Friedrich, Großherzog von Meklenburg-Schwerin. Seine Gemahlin war die wegen ihrer Schönheit und Herzensgüte allgemein geachtete Prinzessinn Alexandrine von Preußen.

1782. Geboren zu Gratz Joseph August Stark, Director der ständ. Kunstacademie und geschätzter Historienmahler.

9.

1776. Geboren Joseph (Anton Johann), Erzherzog von Oesterreich, Palatinus von Ungarn.

1734. Geboren zu Gratz, Joseph v. Canal und Ehrenberg, Exjesuit, Domherr und Consistorialrath bei St. Stephan in Wien, vorzüglicher Kanzelredner und Schriftsteller.

10.

1771. Geboren zu Marburg in Hessen Georg Friedrich Kreuzer, ein ausgezeichneter Philolog.

1767. Geboren der geschätzte ärztliche Schriftsteller, Leibarzt, Dr. Stieglitz.

11.

1544. Geboren zu Sorento Torquato Tasso.

1796. Geboren Dr. und Professor Casper in Berlin, der vorzüglichste medicinische Statistiker Deutschlands.

12.

1842. Der englische Kapitän Hunter, Befehlshaber des Schiffes Marschall Benet, entdeckt auf der Fahrt von Neuirland in Australien nach China unterm 3°, 52′ nörd. Breite und 154°, 56′ östlich. Länge eine Gruppe kleiner niedriger Koralleninseln, die trotz ihres geringen Umfanges sehr bewohnt sind. Der Gesammtumfang dieser Inseln beträgt nur 12 — 14 engl. Meilen. Die Einwohner nähren sich bloß von Kokusnüssen und Fischen; denn sie kannten das auf den Südseeinseln selbst so verbreitete Schreine nicht. Die Race ist schön, über Mittelgröße und von braunem Teint, sie gleicht der Race im Archipel der Schifffahrtsinseln.

13.

1741. Geburtstag Kaiser Josephs II.

1752. Geboren zu Gratz Joseph Philipp, Hauptpfarrer und Dechant, Kanzelredner.

1763. Geboren Jean Paul Richter.

14.

1765. Geboren zu Bühel, (in der Nähe von Kindberg) Johann Nepomuk Ritter von Kalchberg, einer der ausgezeichnetsten vaterländischen Schriftsteller, dessen Werke (Wien in neun Bänden) die allgemeine Anerkennung gefunden.

15.

1805. Mittelst eines Ediktes Napoleons wird die bisherige Republik Italien in ein Königreich verwandelt.

1833. Gestorben zu Halle Dr. und Professor Karl Sprengel, Verfasser der Geschichte der Medizin. (Geb. den 3. August 1766.)

16.

1775. Geboren zu Gratz Ignaz Kollmann. Gestorben 16. März 1837.) (Wer kennt den Namen dieses Ehrenmannes nicht!)

1790. Gestorben zu Wien Patriz Fast, geboren zu Gratz 1726, Priester, Controversist.

1842. Gestorben zu Paris der berühmte Componist Luigi Cherubini. Mitglied des Institutes und vormaliger Director des Conservatoriums. Er war 1762 geboren und Verfasser von vielen musikalischen Werken, wovon hauptsächlich zu nennen sind: Medea, Codoiska, Faniska, und besonders die herrliche Oper: les deux journées (der Wasserträger), in welcher er eine Fülle der schönsten und originellsten Melodien entwickelte.

17.

1741. Geboren zu Brüssel der berühmte französische Schriftsteller Jean Jagues Rousseau.

18.

1796. Geboren der berühmte Anatom Dr. und Professor Joseph v. Berres in Wien. — Er starb von Allen betrauert den 24. December 1844.

1733. Geboren der bekannte Schriftsteller Christ. Fried. Nikolai in Berlin.

19.

1496. Verbannt Kaiser Maximilian, dem allgemeinen Wunsche der Steiermärker zu Folge, die Juden auf immer aus Gratz und dem ganzen Lande. Für den dadurch der Regierung entgehenden Judenzins zahlen die Stände 38000 fl.

20.

1841. Großes Carousel in der ständischen Reitschule zu Gratz zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt im Pettauer-Invalidenhause, ausgeführt von 4 adeligen Damen und 25 Herren Offiziers.

1727. Geboren Isak Newton.

21.

1842. Starb zu Paris in einem Alter von 75 Jahren Jaques Levasseur, Baron des Kaiserreichs, Ritter der Ehrenlegion, der erste Handelsmann Frankreichs, vielleicht des ganzen Continentes. Am Tage seines Todes durchzogen Dreißig auf seinen Namen versicherte Schiffe das Meer, und wie die betrübende Nachricht nach Havre kam, senkten alle im dortigen Hafen sich befindlichen Schiffe zum Zeichen der Trauer die Flaggen auf die halbe Masthöhe herunter. Levasseur hatte sich durch Thätigkeit und Rechtlichkeit ein Vermögen von 12 Millionen Francs erworben, und das Haus allein war im Besitze einer Kauffahrtei-Flotte. Ueberdies besaß er Hammerwerke, Gespinnstfabriken, und seine Thätigkeit war so rastlos, daß ihn ungeachtet seines hohen Alters, der Tod am Arbeitstische überraschte.

22.

1581. Geboren zu Gratz die Erzherzogin Gregoria Maxmiliana, nachherige Braut König Philipp III. von Spanien.

1844. Gestorben auf dem Gute Rihl auf Wermbö, (in den Stockholmer-Scheeren) General Louis de Camps, Milchbruder des verstorbenen Königs von Schweden Karl XIV. Johann. Er war gleich Bernadotte zu Pau geboren, und zwar ein Jahr später als dieser und begleitete ihn auf seiner Laufbahn. Im J. 1811 nahm ihn Karl Johann als Oberstlieutenant aus französischen in schwedische Dienste herüber. 1814 wurde er geadelt und 1825 erhielt er das Großkreuz des Schwertordens. Er war der einzige noch übrige von den mit Karl Johann nach Schweden gekommenen Franzosen, und überlebte ihn nur 14 Tage.

23.

1816. Gestorben der berühmte Professor Hofrath Dr. Hildebrand.

1819. Gestorben zu Mannheim August v. Kotzebue.

24.

1652. Geboren zu Gratz Andreas Maegerl, Jesuit, schrieb für Poesie und Rhetorik.

1812. Georg Fitzclarence Graf von Münster, der älteste Sohn des letzt verstorbenen Königs Wilhelm von Britannien von Mistreß Jordan, endet sein Leben durch Selbstmord. Er war 1791 geboren, diente in der Armee, avancirte bis zum Obersten und ward zur Pairswürde erhöht. Er hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

25.

1801. Gestorben zu Weißenfels in Sachsen Friedrich von Hardenburg, ein geschätzter deutscher Schriftsteller.

26.

1700. Gestorben Heinrich Maibom, der Entdecker der nach seinem Namen benannten (Maibomischen) Drüsen.

1739. Geboren der deutsche Dichter Friedrich Daniel Schubart.

27.

1625. Gestorben zu London, König Jacob I. von Großbritannien, Sohn Maria Stuarts und der erste in dem Reiche der unglücklichen Stuarts auf dem englischen Throne. Gelehrt und friedfertig, fehlte ihm jedoch alle Kraft zum Beherrscher eines so großen und wichtigen Reiches. Unter seiner Regierung herrschte zwar Ruhe in England, allein es war auch der Geringschätzung anderer Nationen ausgesetzt. Obendrein folgte er auf Elisabeth, deren männliche Kraft die Nationalehre so sehr emporgehoben hatte, darum entstand auch noch bei seinem Lebzeiten das satyrische Distichon: Rex erat Elisabeth, nunc est regina Jacobus Error naturae sic in utroque fuit.

28.

1819. Eröffnung der neu gegründeten steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft durch Se. k. k. Hoheit den E. H. Johann.

1844. Gestorben zu Wien der österreichische Generalfeldzeugmeister Johann Peter Theodor Freiherr von Wacquant im 90. Jahre seines Lebens, im 73. seiner militärischen Laufbahn.

Er war geboren am 17. Mai 1754 zu Briey in Lothringen, trat 1771 als Cadet in ein österreichisches Artillerie-Regiment, wurde 1779 Lieutenant, und schwang sich durch Kenntnisse und Tapferkeit von dieser Charge binnen 10 Jahren zum Oberstlieutenant empor. — Nach der Schlacht bei Aspern erhielt er den M. Theresienorden, — und ward im Kurzen darauf General.

29.

1711. Geboren zu Saint Gniaux in der Schweiz Peter Joseph von Rivaz, Mechaniker und Schriftsteller.

1787. Geboren der bekannte Ophtalmolog, Professor Dr. Fischer in Prag.

30.

1707. Gestorben zu Paris der größte Ingenieur Frankreichs, Marschall Sebastian Vauban.

1783. Gestorben Dr. Wilhelm Hunter, Anatom und Physiolog, Entdecker der nach ihm genannten Hunter'schen Haut in der schwangeren Gebärmutter.

April.

1.

1810. Vermählung Kaiser Napoleons mit der österreichischen Erzherzogin Maria Luise.

1807. Gestorben Joseph Graf von Ferraris, k. k. österreichischer Feldmarschall und Verfasser der unter seinem Namen bekannten Karte der Niederlande in 25 Blättern; beim Ausbruch des baierischen Krieges wurde ihm von der Kaiserin Maria Theresia die Führung des jungen Erzherzogs Maxmilian Franz nachherigen Churfürsten von Polen übergeben.

1653. Geboren zu Gratz Maxmilian Graf von Galler, Jesuit, Prediger und geistlicher Schriftsteller.

2.

1770. Geboren der berühmte Chemiker und Pharmazeute Hofrath Dr. Fromsdorf.

1817. Gestorben zu Karlsruhe Heinrich Jung, genannt Stilling, Baadischer geheimer Hofrath und Schriftsteller.

1607. Geboren zu Grafenhainichen in Sachsen Paul Gerhard einer der vorzüglichsten geistlichen Liederdichter. Er starb 1676. Seine herrlichen Lieder: „Wer nur den lieben Gott laßt walten" und „Nun ruhen alle Wälder" haben sich bis jetzt im Munde des Volkes erhalten.

3.

1827. Gestorben Dr. Chladni, der Begründer der Akustik als Wissenschaft.

1640. Wurden in Frankreich unter Ludwig XII. die ersten Goldmünzen ausgegeben, und Louisdor genannt.

31.

1842. Gestorben zu Wien der hochgeachtete Professor der praktischen Medicin für Wundärzte Dr. Wabruch; überdies noch bekannt durch sein neu erfundenes Mittel zur Vertilgung des Bandwurms (Laenia.)

1732. Geboren zu Rohrau in Oesterreich Joseph Haydn, Doktor der Tonkunst und Compositeur.

4.

1819. Geboren Donna Maria da Gloria durch Verzichtleistung ihres Vaters, des damaligen Kaisers von Brasilien, seit 1826 Königin von Portugall und Algarbien.

5.

1755. Geboren Dr. Johann Rust, Präsident des ärztlichen Collegiums in Berlin, und des Sanitäts-Wesens in Preußen.

6.

1526. Geboren Raphael Sanzio, Mahler.

7.

1816. Gestorben die Kaiserin Maria Ludwika, dritte Gemahlin des Kaisers Franz I. von Oesterreich.

1789. Gestorben der große Anatom Peter Camper, bekannt durch die Messungen der Gesichtswinkel bei Menschen und Thieren.

8.

1804. Gestorben zu Genf Jacob Necker, Finanzminister Ludwig XVI.

9.

1807. Gestorben zu London Johann Opie, Professor der Mahlerkunst an der Londons Academie.

10.

1583. Geboren zu Delft der große Staatsmann Hugo Groot (Gratius).

1770. Geboren der um die Pferdekunde hochverdiente Major Tenecker, Professor der Veterinärkunde zu Dresden, hiphologischer Schriftsteller.

11.

1842. Gestorben zu Dardschieling in Ostindien der gelehrte Siebenbürger, Alexander Csoma von Körös. Er hat sich schon 1819 entschlossen, den Orient zu bereisen, um sich daselbst gelehrten Forschungen zu weihen, welche vorzüglich mehrere dunkle Puncte der alten Geschichte zum Zwecke hatten. Er hat sich lange in Tibet aufgehalten, und sich die Sprache vollkommen eigen, auch wichtige Entdeckungen im Felde der Wissenschaften gemacht. Ein Fieber machte seinem Leben ein Ende.

1512. Fiel Gaston de foix, Sohn Jeun de foix, Grafen d' Estampes in der Schlacht bei Navenna in dem Augenblicke, als sich der Sieg für ihn entschieden hatte. Er starb im 23. Jahre seines Lebens, und nahm den unsterblichen Ruhm eines großen Feldherrn mit sich.

12.

1665. Gestorben zu Gratz der Jesuit Leonhard Bachin, gewesener Professor der Philosophie und Theologie zu Wien und Gratz, Kanzler der Universität zu Gratz und Beichtvater der Kaiserin Leopoldine. Theologischer Schriftsteller.

13.

1807. Sterbtag der Kaiserin Maria Theresia.

1800. Geboren Erzherzogin Maria Elisabetha, Prinzessin von Savoyen-Carignan — Gemahlin des Erzherzog Rainer.

1819. Gestorben Franziska d' Aubique, Marquise von Maintenon.

14.

1572. Gestorben zu Gratz der Oberhofmeister und steiermärkische Feldhauptmann Casper von Herberstein, einer der vorzüglichsten Staats- und Kriegsmänner seiner Zeit.

1736. Gestorben zu Wien Prinz Eugen von Savoyen, k. k. österreichischer Feldmarschall, der Erbauer des Belvederes und des Münzamts-Pallastes in Wien.

1761. Geboren zu Gratz Maxmilian Sigmund Freiherr von Baumgarten, k. k. General u. s. w. Militärischer Schriftsteller.

15.

1771. Geboren Karl Philipp Fürst von Schwarzenberg, k. k. österreichischer Feldmarschall, der Held von Leipzig, Deutschlands Retter und Befreier.

1746. Geboren zu Gratz Peter Anton Gadolla, Doctor der Heilkunde. — Medicinischer Schriftsteller. Gestorben 1777.

16.

1788. Gestorben zu Paris Georg Louis Buffon, Graf von Leclerc. Naturforscher und einer der größten Schriftsteller des 18. Jahrhunderts.

17.

1589. Geboren zu Ranten in Steiermark Martin Zieler, Geograph.

1355. Wurde Marino Falieri, der berühmteste unter den drei Dogen Venedigs, welche diesen Namen führten, hingerichtet. Er war Befehlshaber der Truppen der Republik bei der Belagerung von Zara in Dalmatien, wo er einen glänzenden Sieg über den König von Ungarn erfocht, dann Gesandter der Republik in Rom und Genua und gelangte 1354 zur Dogenwürde.

Später war er das Haupt einer Verschwörung zum Untergange der Patrizier, wurde jedoch entdeckt und mit seinen Mitschuldigen hingerichtet.

18.

1690. Gestorben zu Wels in Oberösterreich, Karl Herzog von Lothringen, kaiserlicher Feldherr und Stammvater des jetzt in Oesterreich regierenden Hauses.

1258. Gestorben der als medicinischer Schriftsteller vielverdiente Professor Lorenz Heister.

19.

1793. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich.

1774. Geboren zu Ligist in Steiermark Joseph Wartinger, st. st. Archivs-Director, der Schöpfer der vaterländischen Diplomatik, Genealogie, Numismatik und Archäologie, Verfasser der „kurzgefaßten Geschichte von Steiermark," (Gratz, bei Ferstl 1815). Das Honorar für letzteres Werk mit 800 fl. CM. widmete er einer jährlichen Prämie für ausgezeichnete Verwendung in der vaterländischen Geschichte.

1796. Geboren Dr. Ehrenberg in Berlin, der sich durch seine microscopischen Untersuchungen der Infusorien europäischen Ruf erworben.

1759. Geboren zu Hannover August Wilhelm Iffland.

20.

1823. Geboren Abdul Medschid, Großsultan, Sohn des Sultan Mahemed II., auf den Thron erhoben den 1. Juli 1839.

1260. Stirbt zu Eschenbach in Schwaben, Wolfram von Eschenbach, der vorzüglichste und einer der fruchtbarsten Dichter des poesiereichen schwäbischen Zeitalters. Voll Phantasie und diese reich und neu in der Darstellung, ein gewandter und zierlicher Meister des Versbaues, erhob er sich zu einer bedeutenden epischen Höhe. Auch bei dem berühmten Dichterkampfe auf der Wartburg glänzte er als einer der ersten Sterne, er verfocht daselbst die französische und provinzialische Dichtungsart. — Seine vorzüglichsten Werke sind: Parcival, Fiturell, Wilhelm von Oranse, und Gottfried von Bouillon.

1707. Gestorben zu Nürnberg Johann Denner, Erfinder des Clarinetts.

21.

1827. Geburtstag Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Wilhelm, Sohn des E. H. Karl, k. k. Oberst.

1488. Geboren zu Stackelberg in Franken Ulrich von Hutten, der deutsche Demosthenes.

1511. Schlacht bei Willna, in der König Sigmund von Pohlen einen entscheidenden Sieg über die Moskowiten erfocht, und dadurch den alten Glanz des pohlnischen Reiches von Neuem herstellte.

1831. Wird die berüchtigte Giftmischerin Margaretha Gottfried zu Bregenz durch das Schwert hingerichtet, nachdem sie mehr als 30 Mordthaten begangen hatte.

22.

1766. Geboren zu Paris Anna Luise Germaine von Staël Holstein, geborne Necker, die berühmteste Schriftstellerin der neuen Zeit, und durch ihre großartige, persönliche und gesellschaftliche, wie literarische und sittliche Wirksamkeit jedenfalls einer der leuchtendsten Puncte in der Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts; Tochter des nachmaligen Finanzministers Ludwig XVI., der damals noch Commis beim Banquier Thélusson war.

1810. Gestorben zu Copenhagen der Conferenzrath Ritter Dr. Silvester Saxtorph, Professor der Chirurgie und Direktor der Gebäranstalt, einer der ausgezeichnetsten Aerzte unseres Jahrhunderts.

23.

1471. Werden unter den beiden Murthoren Andreas Baumkircher und sein Freund Andreas Greisenegger enthauptet.

1616. Gestorben zu Stratford William Shakespeare, der größte dramatische Dichter aller Völker germanischen Stammes.

1841. Gestorben zu Lizernove (Jura) Dr. Piquet, der ältere, Oberchirurg, einer der ältesten Operateurs in den verschiedenen Armee-Corps unter der Republik, in Italien, Spanien, an der Sambre und Meuse, 71 Jahre alt.

24.

1821. Gestorben zu Wien Johann Peter Frank, kaiserlich russischer Staatsrath und Leibarzt.

25.

1781. Geboren der Erzherzog Ferdinand von Este, k. k. Feldmarschall.

26.

1832. Gestorben zu Wien Anton Freiherr von Gordon, k. k. Rittmeister und Second-Wachtmeister der adeligen ersten Arcieren Leibgarde, Marien-Theresien-Ordens-Ritter, geboren zu Gratz 1764.

1780. Geboren der Professor der Naturgeschichte Hofrath Dr. Schubert in München.

27.

1781. Gestorben Giovanni Batesta Beccaria, berühmter Physiker.

1784. Geboren Hofrath und Professor Dr. Puchelt in Heidelberg, Schriftsteller.

28.

1767. Geboren Franz Johann Nep. Fürst Dietrichstein, k. k. wirkl. geheimer Rath u. s. w., gewesener General-Major des Genie-Corps, auch Gesandter in Petersburg.

1842. Gestorben zu Hatton Park bei Worcester, die Zierde des medicinischen Englands, der Mitschöpfer der Nervenphilosophie, Sir Charles Bell, Professor der Chirurgie zu Edinburg.

1842. Gestorben der bekannte Botaniker Professor Dr. Hayne zu Berlin.

29.

1767. Geboren zu Heidelberg Karl Philipp Fürst Wrede, baierischer Feldmarschall u. s. w.

30.

1763. Geboren zu Gratz Wenzl Haan, Professor der griechischen und lateinischen Literatur zu Krakau, Dichter.

Mai.

1.

1772. Geboren zu Gratz Mathias Anker, Professor der Mineralogie und Custos am Joanneo. Hochverdient um die Geographie und Mineralogie der Steiermark war er ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes, den Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog seiner vorzüglichen Freundschaft würdigte, und Se. Majestät durch die Verleihung der großen goldenen Civil-Ehrenmedaille auszeichnete. — Er starb im Jahre 1840.

1842. Brandunglück in Stadt Steier, bei welchem 300 Häuser abbrannten.

2.

1519. Gestorben der berühmte italienische Mahler Leonardo di Vinci.

3.

1469. Geboren zu Florenz einer der berühmtesten Staatsgelehrten Nikolaus Machiavelli.

1824. Gestorben zu Besançon, 75 Jahre alt, Anna Bigat, bekannt unter dem Namen Schwester Martha, Vorsteherin aller frommen Vereine der barmherzigen Schwestern in Frankreich. In den Kriegszeiten wandte sie ihre Zeit und ihr Einkommen unermüdet zur Pflege der Armen und Kranken, vorzüglich der Kriegsgefangenen an. — Ihr Wahlspruch war: „Alle Unglücklichen sind meine Freunde." Der Kaiser von Rußland ertheilte ihr eine große goldene Denkmünze mit seinem Bilde und eine Summe Geldes, Kaiser Franz verlieh ihr das Civilverdienstkreuz und 2000 Franks, der König von Preußen die goldene Medaille und der König von Spanien ein Kreuz.

4.

1793. Gestorben der Vater der bessern Erdbeschreibung Dr. Friedrich Büsching.

5.

1821. Napoleons-Todestag.

1632. Gestorben zu Ingolstadt Johann Graf Tilli, Feldherr, zuerst in Spanien, dann in kaiserlichen, zuletzt als Feldmarschall und Oberbefehlshaber des linguistischen Heeres in baierischen Diensten.

1842. Feierliche Eröffnung der Südbahn von Wien bis Gloggnitz. Diese $9^7/_8$ Meilen messende Section wurde in $2^1/_2$ Stunden zurückgelegt. Der Bahnhof in Gloggnitz liegt um 122 Klafter höher, als der in Wien. Die Steigung von Wiener-Neustadt beträgt $89^3/_{10}$ Klafter, und wurde auf einer Länge von $3^7/_8$ Meilen von keiner Bahn in Europa übertroffen.

6.

1757. Gefallen im Gefechte unweit Brositz Kurt Christoph Graf von Schwerin, einer der größten Helden des 7jährigen Krieges. Er war 1684 geboren, und verband mit unerschütterlichem Muthe und scharfem richtigen Blick eine Milde und Freundlichkeit, die ihm nicht nur die Hochachtung, sondern auch die Liebe seiner Unterthanen erwarb, und einen recht religiösen Sinn, der ihn zum Vorbild und Vater seiner Soldaten machte.

1809. Fand der durch Leier und Schwert eines bleibenden Andenkens würdige Freiherr Leo von Seckendorf als Hauptmann der Wiener-Landwehre bei Ebersdorf an der Traun den Heldentod.

1755. Geboren zu Gratz Johann Anton Ecker, Miniatur-Mahler und Landkartenzeichner in Wien.

7.

1805. Gestorben in seiner Vaterstadt Gratz Anton Jandl, geschätzter Historien-Mahler.

1700. Geboren zu Leyden Gerard von Swieten, Vorsteher der k. k. Hof-Bibliothek, Director des Medicinal-Wesens in den österreichischen Staaten u. s. w. Schriftsteller.

8.

1812. Fanden bei dem fürchterlichen Unglücke auf der Eisenbahnlinie von Paris nach Versaille der berühmte Weltumsegler Dumont d'Urville und seine Gattin ihr schreckliches Ende. d'Urville war 1790 geboren, hatte zweimal die Welt

umschifft und während seiner fünf und dreißigjährigen Laufbahn den großen Gefahren getrotzt. Unter seinen vielen Verdiensten um die Wissenschaften war auch die durch Forschung der gefährlichsten und wenig bekannten Gewässer, so z. B. der Torrensstraße in Australien, die Entdeckung von sechzig Nummern oder größern Inseln, eine vielfache Bereicherung der allgemeinen Sprachkunde mit den vermischten Dialekten u. s. w.

9.

1828. Geboren Erzherzog Heinrich (Anton Maria Rainer Karl, Gregor), fünfter Sohn des Erzherzogs Rainer.

1805. Gestorben Friedrich von Schiller, Dichter und Geschichtsschreiber.

10.

1730. Geboren zu Padua Melchior von Cesaroti, Oblt., Schriftsteller.

11.

1776. Geboren zu Gratz Joseph Kreuzer, ein bekannter Rechtsgelehrter.

1732. Geboren zu Gotha Friedrich Blumenbach, Naturforscher und Schriftsteller.

12.

1796. Gestorben zu Anspach Johann Peter Uz, königl. preußischer Justizrath u. s. w. Dichter.

13.

1717. Geburtstag der Kaiserin Maria Theresia, Mutter der Kaiser Joseph II. und Leopold II.

1719. Geboren zu Gratz Anton von Maister, gestorben 1775. Jesuit und Geograph.

14.

1821. Geboren Erzherzog Friedrich (Ferdinand Leopold) dritter Sohn des Erzherzog Karl, österreichischer Admiral.

15.

1773. Geburtstag des Fürsten von Metternich, k. k. Haushof- und Staatskanzlers — Staats- und Conferenz-Minister u. s. w.

16.

1615. Geboren Alexander Ritter v. Biscatin, Jesuit und Aszetiker.

17.

1503. Gestorben zu Bochalt in den Niederlanden Israel von Mecheln oder Mecken, Goldschmied und einer der ältesten und vorzüglichsten Kupferstecher. — Seine Arbeiten, wenn sie auch das Gepräge des steifen und unbeholfenen Geschmackes an sich tragen, sind des ungemeinen Fleißes der Behandlung wegen, und für die Geschichte der Kunst äußerst schätzbar.

1800. Gestorben zu Göttingen Christoph Girtaner, Dr. der Medicin, medicinischer und politischer Schriftsteller, geboren zu Gallen den 7. December 1760.

18.

1797. Geboren Friedrich August, König von Sachsen, vermählt mit Maria, königl. Prinzessin von Bayern, trat im Jahre 1836 die Regierung an.

1800. Gestorben zu Pollenhof in Rußland Peter Graf von Suwarow, Fürst von Italinsky, Feldmarschall und Generalissimus der russischen Armeen.

19.

1762. Geboren zu Namenau in der Lausitz Johann Gottlieb Fichte.

20.

1536. Starb Anna Boulen, zweite Gemahlin Heinrich VIII. von England, durch das Beil des Henkers. Ihre Tochter war die große Elisabeth.

1540. Stirbt in Gratz Sigmund Freiherr von Dietrichsstein, gewesener Landeshauptmann und Statthalter der inneröstereichischen Lande. Er wurde nach dem Befehle Kaiser Maximilians, ihn mit seinem Dietrichstein auch noch im Grabe zu vereinigen, nach Neustadt abgeführt und dort neben dem Kaiser beigesetzt.

1506. Gestorben zu Valadolid Christofero Colombo, (Colon), Entdecker der neuen Welt, geboren zu Genua 1447.

21.

1757. Geboren Friedrich Xaver. Prinz zu Hohenzollern Hechingen, Sr. apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Capitain dere rsten Arcieren Leibgarde, Feldmarschall, gestorben 1842.

22.

1515. Große Vermählungsfeierlichkeit in der Burg zu Gratz, Sigismund Freiherr von Dietrichstein mit Barbara Freiin von Rottal. Zugegen waren dabei Wladislaus, König von Ungarn und Böhmen, Kaiser Maximilian, Anna,

die Braut des Erzherzogs Ferdinand, Sigmund König von Pohlen, Maria Prinzessin von Spanien und Ludwig, Kronprinz von Ungarn und Böhmen.

1750. Geboren zu Gratz Sylvester Vogtner, k. k. Professor und theologischer Schriftsteller.

23.

1584. Geboren zu Gratz Maxmilian Graf von Trautmannsdorf, der sich durch glückliche Vollendung des westphälischen Friedens in ganz Europa einen unsterblichen Namen gemacht.

24.

1819. Geboren Victoria, Königin von England. Sie trat nach dem Tode König Wilhelm IV. den 20. Juni 1837 die Regierung an, und vermählte sich den 10. Februar 1840 mit dem Prinzen Albrecht, Sohn des regierenden Herzogs von Sachsen Koburg Gotha (geboren den 26. August 1819).

25.

1665. Geboren zu Gratz Gregor Gabriel, Jesuit, Ascet.

26.

1764. Geboren in Klosterneuburg in Niederösterreich Leopold Trattinick, Custos am k. k. Naturalien-Cabinette zu Wien und niederösterreichischer Landschafts-Litograph, Schriftsteller.

Juni.

1.

1815. Geboren Otto I., königl. Prinz von Baiern, König von Griechenland, trat 1833 die Regierung an, und vermählte sich 1807 mit Amalia Prinzessin von Oldenburg.

1757. Geboren zu Gratz Sigmund Theodor Graf von Auersberg, k. k. Kämmerer, — Literat, Schriftsteller, gestorben den 12. December 1803.

1835. Gestorben Dr. C. H. Dzondi, Professor der Medicin zu Halle (geboren den 25. September 1770), bekannt durch die Erfindung der Sublimatpillen, und seine eigenthümliche Kurmethode in venerischen Leiden.

27.

1838. Geboren zu Schönfeld bei Leipzig Moritz August von Thümel, Dichter.

28.

1761. Geboren zu Gratz Maria Thaddäus Graf von Trautmannsdorf Weinsberg, k. k. wirklicher geheimer Rath und Commandeur des Leopoldordens, Erzbischof in Ollmütz, theologischer Schriftsteller.

1780. Geboren zu Dublin Thomas More, einer der ersten englischen Dichter.

29.

1735. Geboren zu Bologna Johann Batt. Caprara, Cardinal und Erzbischof.

1833. Gestorben zu Frankfurt Paul Johann Anselm von Feuerbach, der ausgezeichnetste unter den Orientalisten der neueren Zeit, geboren den 14. November 1755.

30.

Namensfest Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich Ferdinand I.

1762. Geboren zu Gratz Se. Excellenz Graf Gundaker v. Wurmbrand Stugpach, Oberhofmeister Ihr. Majestät der Kaiserin.

1640. Gestorben zu Antwerpen Peter Paul Ritter von Rubens, einer der größten Mahler.

31.

1809. Gestorben zu Simmering nächst Wien an den in der Schlacht bei Aspern erhaltenen Wunden der Marschall Lanneo.

2.

1784. Geboren Herzog Ernst von Sachsen Gotha, zum zweitenmale vermählt mit Maria, Tochter des Herzogs Alexander von Würtemberg, Regent seit 1806.

1712. Geboren Johann Andreas Silbermann, einer der berühmtesten Orgelbauer Deutschlands. Sein Vater, Onkel und beide Brüder beschäftigten sich ebenfalls mit dieser Kunst, und die ausgezeichnetsten Werke in diesem Fache sind aus ihren Händen hervorgegangen. Die schönen Orgeln in Freiberg in der katholischen Hofkirche zu Dresden in der Frauen- und Sophienkirche u. s. w. daselbst sind würdige Denkmahle dieser Künstlerfamilie.

3.

1822. Geboren Erzherzogin Adelheid (Franz. Maria Rainer. Elisabeth Cloth.), zweite Tochter des Erzherzogs Rainer, vermählt mit Viktor Emanuel Herzoge von Savoyen und Erbprinzen von Sardinien.

Gestorben zu Gratz Maria Theresia, Tochter des Königs Viktor Amadeus VII. von Sardinien, Gemahlin des Bruders Ludwig XVIII.

4.

1745. Schlacht bei Hohenfriedberg (Striegau) in Schlesien, in der Friedrich II. einen Sieg über die Sachsen und Oesterreicher erfocht.

1840. Gestorben einer der gelehrtesten Aerzte und Schriftsteller, der durch seine Herzkrankheiten berühmt gewordene Dr. Friedrich Ludwig Kreisig, sächsischer Leibarzt und Hofrath, geboren den 7. Juli 1770.

5.

1771. Geboren König Ernst August von Hannover. (75 Jahre alt.)

1696. Geboren zu Wien Joseph Wenzl Fürst zu Lichtenstein, k. k. Feldmarschall und Verbesserer der Artillerie.

1841. Gestorben zu Wien Hofrath und Dr. Johann Isfording, oberster Feldarzt der österreichischen Armee, 66 Jahre alt.

1837. Gestorben zu Achen Dr. M. J. Bluff, geboren zu Köln am 5. Februar 1805, bekannt als ärztlicher Schriftsteller durch sein großes Werk: „Leistungen und Fortschritte der Medicin in Deutschland."

6.

1823. Geboren der Erzherzog Leopold, ältester Sohn des Erzherzogs Rainer.

1802. Geboren zu Franzensbrunn in Böhmen Johann Karl Braun von Braunthal, einer der liebenswürdigsten dermals lebenden Dichter in Wien.

7.

1556. Grundsteinlegung des Londoner-Börsegebäudes durch den Gründer des englischen Börsehandels Sir Thomas Gresharn, vom Volke seines Reichthums und seiner Verbindung mit dem königlichen Hofe halber nur der königliche Kaufmann genannt. Er war 1519 geboren und starb am 21. November 1579.

1817. Gestorben der fruchtbare Romanen-Schriftsteller Karl Gottlieb Krammer.

8.

1042. Gestorben Horderkund, König von England und Dänemark.

1768. Fand der um Kritik und Geschichte der Kunst, so wie um das Studium der Antike unsterblich verdiente Gelehrte Johann Joachim Winkelmann durch die Hand des Mörders Francesco Arcangeli den Tod.

9.

1774. Geboren zu Gratz der große Orientalist Joseph von Hammer Burgstall, k. k. Hofrath und Hofdolmetsch.

1557. Geboren Johann Rudolph Graf von Ozernin zu Chudenitz, k. k. Oberstkämmerer, Präsident der Academie und bildenden Künste in Wien.

1623. Geboren zu Obermont in der Auvergne blaise Paskal, einer der größten Geister und verehrungswürdigsten Menschen Entdecker und Erfinder in Mathematik und Physik, scharfsinniger Metaphysiker, geistreicher Schriftsteller und frommer Christ. Er starb den 29. August 1662.

10.

1774. Gestorben zu Gotha Conrad Ekhof, Schauspieler und Dichter.

1767. Geboren Alois Graf Harrach, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

1529. Gestorben zu Wien Christoph Kulber, geboren zu Gratz, berühmter Redner.

12.

1725. Geboren zu Amtitz Christoph Otto Freiherr von Schönaich, kaiserlicher gekrönter Poet, Prälat u. s. w., der erste deutsche Epopaen-Dichter.

1816. In Cöln befahrt das erste Dampfboot in Deutschland den Rhein, und erregte damals allgemeines Aufsehen. Gegenwärtig wird der Rheinstrom auf und abwärts von mehr als 100 Dampfschiffen befahren.

13.

1762. Gestorben Dorothea Christiana Erxleben, geborne Lenorin, Doktorin der Medicin. Sie praktizirte mit großem Glück und Beifalle.

14.

1786. Geboren in Siebenbürgen Ludwig Gomo von Agyag-Falva, Hauptmann im Geniecorps, Schriftsteller.

15.

1741. Geboren zu Gratz Johann Veit Kauperz, Kupferstecher, gestorben den 1. Jänner 1816.

1838. Gestorben Dr. C. J. Beck, baaden'scher geheimer Hofrath (geboren den 27. Juni 1794), berühmter Schriftsteller im Fache der Chirurgie und Augenheilkunde und großer Ophalmolog.

16.

1815. Gestorben Friedrich Fürst von Hohenlohe-Ingolfingen, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

1838. Gestorben Dr. Freiherr Andreas Joseph von Stifft, zu Wien, geboren den 29. November 1760 im Markte Woschitz V. U. M. B. in Oesterreich.

17.

1795. Geboren der Dichter Franz Maria Freiherr Nell von Nellenberg und Damenäker.

18.

1815. Fand die berühmte Schlacht bei Waterloo (Belle Aliance) Statt, bei der Wellington und Blücher die Sterne des Tages, und Napoleon gänzlich aufs Haupt geschlagen wurde.

1533. Gestorben zu Ferrara der Dichter Ludwico Ariosto.

19.

1758. Geboren zu Neapel Raphael Morghen, Kupferstecher.

20.

1822. Gestorben zu Wien Abbate Clemens Boudi, zarter italienischer Dichter.

21.

1815. Legt Napoleon durch eine Erklärung an das französische Volk die Krone nieder, indem er zugleich seinen Sohn als Napoleon II. zum Kaiser proklamirte.

1729. Geboren zu Gratz Ludwig von Person, k. k. Gubernialrath, Hofkammer-Procurator, Director der juridischen Fakultät und Schriftsteller.

1754. Geboren zu Fraustadt in Pohlen Karoline Louise von Klenk, Dichterin, Mutter der Dichterin Wilhelmine von Chezy.

22.

1815. Gestorben zu Meidling nächst Wien Ludwig Stoll, Theaterdichter und Vater des großen Arztes Math. Stoll.

23.

1798. Gestorben zu Wien Maria Christina, Gemahlin des Herzog Albert von Sachsen Teschen, Tochter der Kaiserin Maria Theresia und Gründerin der Albert. Christinabrunnen in Wien.

24.

1520. Kommen die vom Kaiser Karl zum Empfange der Erbhuldigung bestimmten Abgeordneten: Casimier, Markgraf von Brandenburg, Johann Jakob Freiherr von Meerspurg, Georg Truchseß von Waldburg und Simon Pfirth nach Gratz, wo sie mit großem Pompe empfangen werden.

1735. Geboren zu Gratz Georg Ignaz Freiherr v. Mezburg, k. k. Rath und Professor der Mathematik an der Universität zu Wien, aus dem Jesuitenorden. Geograph und Mathematiker.

1795. Geboren zu Wittemberg Ernst Heinrich Weber, Dr. der Medicin und Professor der Anatomie zu Leipzig, einer der ausgezeichnetsten Anatomier unsers Jahrhunderts.

25.

1754. Geboren zu Krems Joseph Freiherr von Retzer, Dichter.

26.

1817. Gestorben zu Celle der Dichter der bezauberten Rose, Ernst Schulze geboren ebendaselbst 1789.

27.

1794. Gestorben Wenzl Anton Fürst von Kaunitz, österreichischer Staatskanzler.

28.

1777. Geboren Wilhelm II., Churfürst von Hessen, Regent seit 27. April 1821.

1815. Eroberung der Feste Sedan in Niederlanden.

29.

1779. Gestorben zu Rom der berühmte Mahler Anton Raphael Mengs. Er war 1728 geboren, Sohn eines mittelmäßigen Mahlers Israel Mengs, der es sich schlechterdings in den Kopf setzte, aus seinem Sohn einen großen Künstler zu machen. Er führte ihn daher nach Rom, wo er

ihn jeden Tag von Früh bis Abends bei Wasser und Brot im Vatikan die Meisterwerke Raphaels zeichnen mußte. Durch diese sclavische Behandlung wurde Mengs freilich ein fleißiger und geschickter Mahler, allein ihm fehlte doch der freie Flug des Genies.

30.

1799. Geboren Adam Müller, kais. österreich. General-Consul in Leipzig, Schriftsteller.

Juli.

1.

1810. Gestorben Pauline Fürstin von Schwarzenberg, geborne Prinzessin von Ahreinberg durch den Flammentod bei einer während eines Hoffestes zu Paris ausgebrochenen Feuersbrunst.

1661. Friedensschluß zwischen Schweden und Rußland zu Kardis, der das Friedenswerk zu Oliva (3. Mai 1660) vervollständigte, und das politische Uebergewicht Schwedens im Norden befestigte, ihm den Besitz Liefland's sicherte, und Preußens Souvränität bestätigte.

1537. Von der heiligen Angela wird der Orden der Ursulinernonnen, zuerst ohne Klosterleben als eine Schwesterschaft zur Uebung christlicher Liebe gestiftet.

2.

1742. Geboren Franz Wenzl Fürst von Kaunitz, k. k. österreichischer Feldzeugmeister.

1134. Schlacht bei Farga in Spanien zwischen Alphons I. König von Aragonien und Navarra und den Mauren, worin ersterer eine vollständige Niederlage erlitt.

1813. Gestorben zu Paris Hofrath Dr. Samuel Hahnemann im 88. Lebensjahre. — Die Dorfzeitung bemerkte bei der Todesanzeige: Hahnemann findet drüben Bekannte, da ihm seine Heilmethode bereits schon früher in die Ewigkeit vorangegangen.

3.

1738. Geboren zu Gratz der Vater des großen Orientalisten Joseph von Hammer, k. k. Gubernialrath, gestorben den 6. October 1818.

4.

1799. Geboren Oscar I., König von Schweden und Norwegen, verehelicht mit Josephine Prinzessin von Leuchtenberg, geboren den 14. März 1807.

1690. Geboren zu Thoresby in Stottinghangshire Maria Worthley Montagne, eine durch Schönheit und Geist gleich ausgezeichnete Frau. Leistete sie schon als Schriftstellerin Großes, so erwarb sie sich ein bleibendes Verdienst durch die bei den Türken ersehene und an ihrem Sohne zuerst erprobte Einimpfung der Blattern, welche sie trotz allem Widerstande des Vorurtheiles in England einzuführen wußte.

1304. Geboren zu Arezzo Franz Petrarka.

5.

1815. Gestorben auf seinem Landhause nächst London Maximilian Graf von Merveldt, k. k. General des Cavallerie und österreichischer Gesandter am großbritannischen Hofe.

6.

1832. Geburtstag des Erzherzogs Ferdinand Max. Joseph, Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie.

1728. Huldigung Karl VI., die letzte Feierlichkeit dieser Art zu Gratz.

7.

1719. Geboren zu Gratz Karl Graf von Herberstein, Fürstbischof von Laibach, gestorben am 7. October 1787.

1816. Gestorben Sheridan Richard Prinsley, königl. großbritannischer Rath, Schatzmeister des Herzogthums Cornwallis, Parlamentsredner, dramatischer Dichter, alt 65 Jahre.

8.

1709. Vernichtung des schwedischen Heeres durch Peter den Großen von Rußland in der Schlacht bei Pultawa.

1756. Geboren Johann Friedrich Köhler, Pastor und Schriftsteller.

9.

1578. Geboren zu Gratz der nachherige Kaiser Ferdinand II.

10.

1788. Geboren zu Kuttenplan in Böhmen Johann Emanuel Veith, Priester des Redemtoristen Ordens, Schriftsteller.

11.

1764. Geboren zu Gratz Markus Sandmann, Bibliothekar an der k. k. Bibliothek daselbst. Schriftsteller — gestorben 1832.

12.

1796. Gestorben zu Gratz Peter Graf von Szapari, k. k. österreichischer General-Major, alt 85 Jahre.

13.

1608. Geboren zu Gratz Erzherzog Ferdinand, nochmals römisch-deutscher Kaiser.

1842. Herzog Ferdinand Philipp von Orleans, Kronprinz und Thronfolger von Frankreich, stürzt bei einer Fahrt von Paris nach Neuely aus dem Wagen, und stirbt drei Stunden nach dem Falle.

1831. Gestorben zu Nürnberg Friedrich Julius Heinrich Graf von Soden, geboren 1754, ein genialer und fruchtbarer Schriftsteller.

1748. Geboren zu Genningen Leopold Friedrich von Gökuigh, Dichter.

14.

1782. Geboren Maxmilian von Este, Erzherzog von Oesterreich, Großmeister des deutschen Ordens, 64 Jahre alt.

1755. Geboren zu Gratz Christoph Freiherr von Schwitzen, k. k. Gubernialrath, ökonomischer und juridischer Schriftsteller. Gestorben den 23. September 1796.

15.

1838. Gestorben Christian Gottfried Heyme, königl. sächsischer Hofrath u. s. w., geboren 1747.

16.

1811. Begnehmigung Sr. Majestät zur Errichtung des den Namen Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann tragenden Institutes Joanneum.

1759. Geboren zu Cilli in Steiermark Aldobrand Koschak, Dr. der Rechte, juridischer Schriftsteller.

17.

1799. Gestorben zu Paris Jakob Stephan Montgolfier, Erfinder des Horostats, geboren 1717 zu Anorçay.

18.

1801. Geboren zu Wien der Kupferstecher Ignaz Krepp.

19.

1814. Gestorben der durch seine Entdeckungen in Neuholland berühmt gewordene englische Seemann Mathias Flinders.

20.

1817. Gestorben zu Gratz Franz Kaspar Dobler, bürgerlicher Handelsmann in Gratz, Oberst und Obercommandant der gesammten Gratzer Bürgermiliz, geboren 1759.

1779. Geboren zu Wien Ignaz Schuster, k. k. Hofkapellsänger, Regisseur der Oper im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, Tondichter und beliebter Komiker.

21.

1819. Gestorben zu Preßburg Peter Freiherr von Dienersberg, k. k. Feldmarschall Lieutenant.

1718. Friede zu Paßarowitz. Er endigte den 1714 und 1716 ausgebrochenen Krieg der Pforte mit Oesterreich durch die Vermittlung Großbritanniens und Hollands, nach welchem Morea, ohne daß davon im Tractate selbst Erwähnung gemacht wurde, der Pforte als eroberte Provinz verblieb.

22.

1832. Gestorben der Herzog von Reilhstadt Napoleon Joseph Franz.

1748. Geboren zu Minden F. W. Bessel, Professor der Astronomie, Schriftsteller.

23.

1822. Gestorben Hieronymus Graf von Colloredo, Sprosse einer der berühmtesten Familien der österreichischen Monarchie, die vom Bergschlosse Colloredo in Friaul den Namen führt. Er befehligte 1813 die 1. Armee-Abtheilung, trug zu dem Sieg bei Culm bei, und ward nach Beendigung des Krieges General-Commandant in Böhmen.

1803. Gestorben zu Gratz Gubernialrath Andreas Pucher, bekannt durch seine Volksschriften. Er war geboren auf der Tüllnitschmühle bei Leibnitz den 23. November 1743.

24.

1758. Geboren zu Gratz der Weltpriester Johann Jakob Gabriel, bekannt als vorzüglicher Katechet und Kinderschriftsteller.

1790. Geboren Vincenz Edler von Rosenzweig, k. k. Dollmetsch, Professor der morgenländischen

Sprachen an der orientalischen Akademie in Wien u. s. w., Schriftsteller.

25.

1815. Gestorben zu Zara Ferdinand Biez, Dr. der Heilkunde, Professor der medicinischen Polizei und gerichtlichen Arzneikunde an der Universität zu Wien, Schriftsteller.

1842. Gestorben zu Lyon der Chirurg Jean Dominigne Larrey, geboren 1766. — Von ihm sagte Napoleon: „C'est l'homme le plus vertueux, que j'aie connu."

26.

Namensfest der Kaiserin Maria Anna.

1720. Geboren zu Wien Johann Mathias Schrökh, Professor der Geschichte zu Wittenberg und Schriftsteller.

27.

1793. Gestorben zu Gratz Heinrich Graf Auersberg, gewesener Gouverneur in Galizien, böhmisch-österreichischer Hofkanzler.

28.

1728. Geboren zu Gratz Karl Formi, Jesuit, Prediger und Panegyriker.

1766. Geboren Karl Graf von Kinsky, k. k. Feldzeugmeister.

29.

1818. Geboren Erzherzog Karl Ferdinand, zweiter Sohn des Erzherzog Karl, 28 Jahre alt.

1600. Gestorben Adolph von Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall, unter den Mauern von Papa in Ungarn durch die treulosen Wallonen erschossen.

30.

1833. Geboren Erzherzog Karl (Ludwig;) dritter Sohn des E. H. Franz Karl, 13 Jahre.

1778. Geboren Herzog Heinrich von Anhalt Köthen, Regent seit 1830.

1739. Geboren Karl Graf Breuner, k. k. pensionirter Rath und Bothschafter in Venedig.

31.

1816. Geboren die Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Erzherzog Karl, den 9 Jänner 1837 vermählt mit Ferdinand II., Könige des Königreiches beider Sicilien.

1758. Geboren zu Gratz Ignaz von Halloy, ein ausgezeichneter Landwirth.

1667. Wurde der Friede zu Krode geschlossen, der den Krieg zwischen Großbritannien auf der einen, und den Niederlanden, Frankreich und Dänemark auf der andern Seite, der vorzüglich die gegenseitigen Colonien in Westindien und den Sundzoll betraff.

1566. Gestorben zu Madrid der außerordentliche Menschenfreund Bartholomäus de Las Casas.

August.

1.

1590. Geboren zu Gratz Erzherzog Karl Posthumus, nachheriger Bischof zu Breslau und Brixen und Großmeister des deutschen Ordens.

1797. Gestorben Franz Graf von Spauer, k. k. Kammerrichter zu Wezlar, ruhmwürdiger Geschäftsmann und Schriftsteller.

1759. Geboren zu Gratz Ignaz Richard Wilfling, der Philosophie Doctor, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften und k. k. Gubernialrath, berühmter historischer, politischer und ökonomischer Schriftsteller. Gestorben den 23. December 1827.

2.

1760. Geboren Papst Leo XII., vorher Hannibal de la Genga.

1717. Geboren zu Gratz Joseph Ludwig Maister, Jesuit, ein berühmter Kirchenredner.

1741. Gestorben zu Paris der verdiente und berühmte Chirurg Sanson, ein würdiger College Lis'-franc's an der Pitée' zu Paris, zugleich rühmlichst bekannt als Wundarzt und als Schriftsteller.

3.

1817. Geboren Erzherzog Albrecht, ältester Sohn des Erzherzogs Karl commandirender General in Wien.

4.

1821. Gestorben Anna Charlotte, Dorothea, Herzogin von Curland.

5.

1799. Gestorben der berühmte englische Admiral Graf Horon.

6.

1616. Gestorben zu Avignon Louis de Balbe Crillon, einer der großen Kriegshelden des 16. Jahrhunderts, geboren 1541. Der Soldat nannte ihn nur den Mann ohne Furcht, Karl IX., Heinrich III. nannten ihn le brave des braves. Die Geschichte zeigt uns diesen Helden glänzend im Gefecht, weise im Rathe, treu seinem Worte und jeder Pflicht; er verließ Heinrich III. nicht, selbst auch als die Krone für ihn verloren schien; er war Heinrich IV. treu, als noch Alles erst zu erobern war. Indeß ging sein Freimuth bis zur Rohheit. Seine Empfindlichkeit hatte keine Gränzen, ein verletzendes Wort brachte ihn außer sich. Im Fluchen und Schwören suchte er seinen Meister, und in den letzten Tagen seines Lebens besiegelte er das Versprechen nicht mehr zu fluchen mit seinem Lieblingsschwure. — Neben Bayard ist Crillon der großartigste Charakter dieser Art, den man in der französischen Geschichte findet.

7.

1607. Brennt in Gratz der ganze dritte Sack ab. Es war das größte Feuer, das man in dieser Stadt kennt.

8.

1824. Geboren Erzherzog Ernst, zweiter Sohn des Erzherzogs Rainer, k. k. Oberst.

1843. Gestorben zu Erlangen Professor Dr. Adolph Henke, geboren zu Braunschweig am 12. April 1775. Er redigirte seit 1821 die Zeitschrift für Staatsarzneikunde, welche unter seinem Namen jetzt von Dr. Siebenhaar fortgesetzt wird.

1802. Geboren Mariana Le Page du Boccage, als Dichterin bekannt.

9.

1762. Geboren zu St. Veit am Vogau Joseph Karl Ganster Edler von Wagersbach, k. k. Appellationsrath, juridischer Schriftsteller.

1834. Gestorben Anton Reinlein, bekannt durch die verbesserte Phisharmonika und Dichter trefflicher Musikwerke.

10.

1747. Geboren zu Prag Anton Strnad, Astronom und gewesener Rector an der Universität zu Prag, meteorologischer und physikalischer Schriftsteller.

11.

117. Gestorben der römische Kaiser Trajan.

12.

1762. Geboren Dr. Christian Wilhelm Hufeland, preußischer Staatsrath, einer der größten Aerzte unseres Jahrhunderts. Gestorben 25. August 1836. Sein Enerhiridion medicum ist zum Bedürfnisse jedes Arztes geworden.

13.

1745. Gestorben Friedrich VI., Herzog von Sachsen Hildburgshausen.

14.

1778. Geboren Martin Freiherr Teimer von Wiltau, k. k. Marien-Theresien-Ordens-Ritter und Major, Tirols tapferer Landesvertheidiger.

15.

1769. Geboren Kaiser Napoleon.

1834. Gestorben zu Gratz Dr. Ignaz Werle, ein sehr geschätzter Arzt, und im steten Andenken durch die Untersuchung des Gleichenbergerthales, woselbst noch eine Heilquelle den Namen Werle-Quelle tragt.

1815. Gestorben zu Berlin Friedrike Bethmann, geborne Unzelmann, eine der größten dramatischen Künstlerinnen, geboren zu Gratz 1766.

16.

1820. Gestorben der Dichter Schlafner, ein Zeitgenosse Kants.

17.

1786. Gestorben Friedrich II., König von Preußen, 71 Jahre alt, im 47. Jahre seiner Regierung.

1140. Blutige Schlacht bei Vallei in Schwaben zwischen Herzog Welf von Baiern und Herzog Leopold V. von Oesterreich zum Nachtheile des Letzteren. Bald eilte jedoch Kaiser Konrad, Leopolds Stiefbruder, diesem zu Hülfe, schlug Welfs Kriegsheer und belagerte darauf dessen Stadt Weinsberg, wo jene berühmte Begebenheit von Frauentreue vorfiel, die so oft besungen und erzählt wurde.

1799. Gestorben zu Betdickam in Böhmen Christian Heinrich Spieß, einer der fruchtbarsten deutschen Romanenschreiber und Repräsentant des Rittergeschmackes des vorigen Jahrhunderts.

18.

1765. Gestorben Franz I., römischer Kaiser und Gemahl der großen Kaiserinn Maria Theresia.

1830. Geboren Erzherzog Franz Joseph (Karl), Sohn des Erzherzog Franz Karl.

19.

Geboren Gottfried August Bremser, Doctor der Arzneikunde, Custos am k. k. Naturalienkabinette zu Wien und medicinischer Schriftsteller.

20.

1798. Gestorben zu Oedenburg Johann Karl Freiherr von Lasgallner, k. k. österreichischer Feldmarschall-Lieutenant.

21.

1797. Gestorben Dagobert Sigmund Graf von Wurmser, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines k. k. Husaren Regiments.

22.

Geboren Georg Friedrich, Großherzog von Meklenburg Strelitz, Regent seit 1816.

1826. Gestorben zu Neapel der k. k. österreichische General Koller, Begleiter Napoleons auf die Insel Elba.

23.

1828. Gestorben Franz Edler von Zeiller, Doctor der Rechte, Ritter des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, k. k. Hofrath und Landstand in Steiermark (siehe 13. Jänner).

24.

1755. Geboren zu Gratz Johann Michael Schweighofer, der Rechte Doctor, juridisch-politischer Schriftsteller.

25.

1785. Geboren König Ludwig von Baiern, Regent seit 1825.

1818. Gestorben zu Antive unweit Venedig Mistreß Billington, eine der ersten europäischen Opernsängerinen. Ihr Vater war ein deutscher Musikus Namens Weichsel.

26.

1819. Geboren Prinz Albrecht von Sachsen Coburg Gotha, Gemahl der Königin Victoria von Britannien.

1278. Blieb Ottokar, König von Böhmen, in der Schlacht am Marchfelde gegen Kaiser Rudolph.

1813. Schlacht bei Wahlstatt, in der der preußische Feldmarschall Blücher ein französisches Heer besiegte, und deßhalb und wegen seinen übrigen Heldenthaten vom König Friedrich Wilhelm III. zum Fürsten von Wahlstatt erhoben wurde. Wahlstatt unweit Liegniz an der Kazbach liegt an derselben Stelle, wo Heinrich VI., Herzog von Schlesien, am 9. April 1291 den Mongolen eine blutige Schlacht lieferte, in der er das Leben verlor. Kein deutscher Ritter war damals geflohen, keiner gefangen; alle waren gefallen, unter ihnen 33 Rothkirche. Zum Andenken wurde das später hier erbaute Dorf Wahlstatt genannt.

1806. Wurde Johann Philipp Palm, Bürger und Buchhändler zu Nürnberg, auf Berthiers Befehl zu Brunau erschossen. — Der Grund dieses Justizmordes soll in der Versendung einer Flugschrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" gelegen seyn.

27.

1813. Geblieben als Freiwilliger für das Vaterland im Gefechte bei Leibnitz, Johann Friedrich Christian Kühan, Professor und Musikdirector in Berlin.

1789. Geboren Joseph, Herzog von Sachsen Altenburg, Regent seit 29. September 1834.

1830. Gestorben zu Lieu Henri Joseph Condé, Herzog von Bourbon, durch Selbstmord... Er war mit Louise Theresia Madame d'Orleans, Vater des unglücklichen Herzogs von Enghien, der, nachdem er das freundliche Asyl die Steiermark (er lebte zu Maria Trost nächst Gratz) verlassen, auf Befehl Napoleons erschossen wurde.

28.

1749. Geboren zu Frankfurt am Main Johann Wolfgang von Göthe.

1781. Geboren zu Belgrad in Heitersommern Max Friedrich Wilhelm Graevell, preuß. Regierungsrath und geachteter politischer und philosophischer Schriftsteller.

1812. Der anhaltenden Dürre wegen trocknet die Elbe bei Pirna fast ganz aus, und man findet im trockenen Beete des Stromes jenen merkwürdigen Stein, der vor mehr als 200 Jahren bei einem ähnlichen Wassermangel dort hineingeworfen wurde, und worauf zur Erinnerung folgende Worte eingegraben stehen: „Als man mich sah, da weinte man, wenn man mich wieder sehen wird, so wird man wieder weinen."

29.

1790. Geboren Leopold Karl, Großherzog von Baden, Regent seit 1830.

1789. Geboren zu Paris Louis Augustin Cauchois-Lemaire, ein geistvoller französischer politischer Schriftsteller, durch die Geschichte seiner politischen Verfolgungen bekannt.

30.

1820. Gestorben Heinrich XV. zu Reuß Plauen, k. k. Marien Theresien-Ordens-Ritter und k. k. österreichischer Feldmarschall.

September.

1.

1583. Geboren Albrecht Graf von Wallenstein, Herzog von Friedland, kaiserlicher Generalissimus.

2.

1813. Gestorben zu Laun in Böhmen, Johann Viktor Moreau, an seinen in der Armee der Alliirten erhaltenen Wunden, früher französischer Heerführer.

3.

1822. Gestorben zu Wien Graf Wenzl Colloredo zu Mals und Wallsee, k. k. Feldmarschall und Hauptmann der k. k. Trabantenleibgarde u. s. w.

4.

1569. Gestorben zu Ostiglia Bernardo Tasso, Dichter (Vater des Torquats Tasso), geboren zu Bergamo 1493.

5.

1771. Geboren der große Feldherr Erzherzog Karl Ludwig, Oheim des regierenden Kaisers (75 Jahre alt).

1841. Gestorben zu Genf der berühmte Botaniker Professor August Pirame de Candolle, 1778 geboren.

6.

1760. Geboren Karl Joseph Graf von Clam-Martiniz, Oberst-Kämmerer in Böhmen u. s. w.

1660. Geboren zu Gratz Johann Sigmund Graf von Glaisbach, Jesuit, Dichter.

7.

1566. Gestorben den Heldentod bei der Vertheidigung von Szigeth Nikolaus Graf Zriny, Ban von Croatien, geboren 1518.

31.

1573. Geboren Maria von Medizis, Tochter Franz II., Großherzog von Toskana, nachmalige Gemahlin König Heinrichs von Frankreich und nach seinem Tode während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Ludwig XIII. Regentin von Frankreich. — Sie starb verwiesen 1642 in den dürftigsten Umständen.

1705. Johann Friedrich Böttiger, der in seiner Jugend viel sich mit alchymastischen Manipulationen beschäftigte und dadurch den König August II. um viel Geld brachte, auch deßhalb gefänglich eingezogen und ihm als Betrieger der der Prozeß gemacht werden sollte, bringt, während er die Zusammensetzung einer zu Schmelztiegeln tauglichen Massa beabsichtigte, aus einer braunrothen Massa der Meißner-Gegend ein Porzellan zu Stande, das alle früher bekannte Producte dieser Art weit übertraf, und welches als das Meißner-Porzellan noch heute großen Ruhm behauptet.

Er starb übrigens 1719 ganz verschuldet, und so geldlos, daß er aus seiner Kassa kaum begraben werden konnte, obschon ihm der König nach und nach über 150000 Thaler hatte bezahlen lassen.

8.

1471. Geboren zu Reggio der große Dichter Ariosto.

9.

1755. Gestorben zu Göttingen Johann Lorenz v. Mosheim, theologischer Schriftsteller, Vater und Wiederhersteller der Kirchengeschichte.

10.

1825. Geboren die Erzherzogin Maria Karolina, zweite Tochter des Erzherzogs Karl.

1806. Gestorben zu Dresden Joseph Christoph Adelung, sächsischer Hofrath und Oberbibliothekar, bekannt als Schriftsteller durch sein Wörterbuch der deutschen Sprache.

1835. Gestorben Dr. Christoph Bonifacius Jang geboren 1772, ausgezeichnet durch sein Handbuch der blutigen Operationen.

11.

1741. Geboren zu Parchein Johann Jakob Engl, einer der vorzüglichsten deutschen Prosaisten, dessen treffliches Sitten- und Zeitgemählde: „Herr Lorenz Stark" beinahe in alle lebenden Sprachen übersetzt wurde.

1787. Geboren zu Berlin Wilhelm Karl Wach, Professor der Historienmahlerei, einer der vorzüglichsten Mahler und Mitbegründer der Mahlerschule zu Berlin.

1781. Gestorben Johann August Ernesti, Stifter einer neuen theologischen und philosophischen Schule. Geboren zu Tennstadt in Thüringen am 4. August 1707.

12.

1819. Gestorben zu Kriblabiz bei Breslau Gebhard Lebrecht Blücher, Fürst von Wahlstatt, königl. preußischer Feldmarschall. — Göthe schrieb von ihm:

„Marschall Vorwärts, Fürst von Wahlstatt
Gebhard, Lebrecht Blücher heißt er,"
„Ja Marsch, Alle Vorwärts reist er: hart
kann euch der Gebhard geben:"
„Lebrecht heißt der Wahlstatt Meister, denn
der lebt das rechte Leben."

1845. Gestorben zu Simbirsk in Rußland der für Botanik und Geographie ausgezeichnet, thätige Naturforscher Lehmann, geboren zu Dorpat 1814.

13.

1659. Geboren zu Gratz Johann Fries, Jesuit und Dichter.

1806. Gestorben der berühmte englische Staatsminister Karl Fox.

1714. Geboren zu Steinbeck im Mecklenburg'schen Johann Christian Theden, ein berühmter deutscher Wundarzt; der sich durch das von ihm erfundene Verbandwasser Thedens Verband- oder Schußwasser (Aqua vulneraria Thedenii, Arquebusadl) großen Ruf erwarb.

14.

1847. Geboren Erzherzog Stephan, ältester Sohn des Erzherzogs Palatinus Joseph, General-Gouverneur in Böhmen, 29 Jahre alt.

1769. Geboren zu Berlin der große Naturforscher Friedrich Heinrich Alexander v. Humboldt.

1772. Geboren zu Wien der durch seine launigen dramatischen Producte, und durch eine Menge von Romanen bekannt gewordene Schriftsteller Joseph Alois Gleich.

1829. Friede zu Adrianopel, geschlossen zwischen Rußland und der Pforte, im Hauptquartiere des Feldmarschalls Graf Dibitsch Sabalkansky, wodurch der Bukarester Tractat von 1812 und die Akyrmanner Convention von 1826 definitive Bestimmung und Vollziehung erhielten. In diesem Frieden wurde der Pruth bis zu seinem Ausflusse in die Donau, und diesen Strom bis an die Georgs-Mündung zur Gränze beider Reiche bestimmt, so daß alle von den Armen dieses Flusses gebildeten Inseln im Besitze Rußlands verbleiben.

15.

1768. Geboren zu Gratz Kajetan Franz von Leitner, Dichter und Historiker, Vater des berühmten vaterländischen Schriftstellers Gottfried Ritter von Leitner.

16.

1758. Geboren zu Gnaß Franz Xav. Manis, Mathematiker, gestorben zu Gratz den 28. September 1800.

1804. Unternimmt der berühmte Naturforscher Gay-Lussac eine Luftfahrt, wobei er bis zu einer Höhe von etwa 22000, also über 2000 Pariser Fuß höher, als die Spitze der Chimborasso aufstieg.

17.

1706. Geboren zu Gratz Ignaz Ferner, Jesuit und Prediger.

18.

1765. Geboren zu Belluno im Venetianischen der Fürst der Kirche, Gregor XVI., früher Mauro Capellari, zum Papste erwählt den 2. Februar 1831.

1786. Geboren Christian VIII., König von Dänemark, folgte König Friedrich VI. am 3. December 1839 auf dem Thron.

1777. Geboren zu Malta Nikolo Isouard, einer der begabtesten Opern-Compositeurs Frankreichs. Gestorben den 23. März 1818. Sein Cendrillon (Aschenbrödel) und Joconde sind noch fortwährend am Repertoire.

19.

1803. Geboren die Kaiserin von Oesterreich Maria Anna (43 Jahre).

1101. Zu Trier wurden in Deutschland zuerst Münzen aus Kupfer geschlagen, die man wegen ihrer Dicke im Gegensatze zu den dünnen Blechmünzen grossos nannte, woraus in der Folge der Name Groschen entstand... 1296 wurden die ersten böhmischen Groschen zu Kuttenberg, 1504 die ersten Silbergroschen zu Goslar geschlagen. Die Gulden erhielten ihren Namen, weil sie zuerst (zu Florenz daher florini florin) aus Gold geschlagen wurden, die Thaler von Joachimsthal im Böhmen.

20.

1750. Geboren zu Gratz Joseph Gabriel, Doktor der Theologie, Prediger, gestorben 16. April 1812.

1807. Geboren zu Misenbach in Niederösterreich Friedrich Gauermann, ein ausgezeichneter Künstler im Fache der Landschafts- und Thiermahlerei.

21.

1832. Gestorben zu Abbotsford Sir Walter Scott (geboren den 15. August 1771).

22.

1814. Gestorben zu Berlin der an wahrhafter Consequenz und strengen innerem Zusammenhange noch immer unerreichte dramatische Künstler August Wilhelm Iffland, Generaldirektor aller königlichen Schauspiele, berühmt in der Geschichte der deutschen Bühne durch seine aus dem wirklichen Leben entlehnten, durch gute Charakterzeichnung gehobenen Familiengemählde. Geboren zu Hannover den 19. April 1759.

23.

1763. Maria Theresia erklärt ihren erstgebornen Sohn Joseph II. zum Mitregenten in den österreichischen Staaten.

1791. Geboren zu Hamburg Johann Franz Enke, Direktor der königl. Sternwarte zu Berlin. Nach ihm hat der am 28. November 1818 von Pons entdeckte Komet den Namen.

24.

1661. Gestorben zu Glogau, 48 Jahre alt, der damals hochgefeierte deutsche Dichter Andreas Gryphius, als Landessyndikus des Fürstenthums Glogau in Schlesien.

1541. Gestorben Philippus Aureolus, Theophrastus, Paracelsus, berüchtigter Alchymist und Astrolog in Salzburg.

1811. Gestorben der um die Kunstgeschichte hochverdiente Jean Bapt. d'Aquincourt, dessen ausgezeichnetes Werk: „Histoire des artes par les monumens" leider unvollendet blieb.

25.

1842. Gestorben zu Gmunden Leopold Schleifer, k. k. Bergrath und Direktor des Salinen Oberamtes zu Gmunden, einer der liebenswürdigsten deutschen Dichter, dessen Lied: „Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein" noch in jedem Munde des deutschen Volkes liegt.

26

1696. Geboren zu Neapel Alphons Maria de Ligouri, Bischof und Gründer des Ordens der Redemtoristen, wurde im Jahre 1839 von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. in die Zahl der Heiligen aufgenommen.

1515. Starb Alfonso von Albuquerque, Vizekönig von Indien mit dem Beinamen der Große und der portugiesische Mars, geboren zu Lissabon 1463.

27.

1781. Geboren Wilhelm I., König von Würtemberg, Regent seit 18. October 1826.

1781. Geboren zu Gratz Georg Adalbert von Beckhen, k. k. Truchseß und Hofrath, Kameralist.

28.

1818. Gestorben Honore Graf Ganteaume, Vizeadmiral und Pair, einer der berühmtesten Seeoffiziers Frankreichs.

29.

1809. Gestorben zu Wien Michael Denis, Hofbibliothekar, Dichter und Literator.

30.

1783. Geboren der Erzherzog Rainer, Vizekönig von Italien (63 Jahre alt).

1745. Geburtstag des gefeierten dramatischen Künstlers und Hofschauspielers Franz Karl Brockmann. Seine Geburtsstätte war der Uhrthurm des Schloßberges zu Gratz, wo sein Vater Zinngießer war.

October.

1.

1819. Gestorben zu Marburg in Hessen Tennemann, Doctor und Professor des Philosophie, zweiter Bibliothekar zu Marburg, Verfasser der Geschichte der Philosophie.

2.

1790. Geboren Karl Albert, König von Sardinien, Regent seit 27. April 1831.

1700. Geboren zu Gratz der Jesuit Erasmus Fröhlich, berühmter Professor der Mathematik, Geschichte und Münzkunde am Theresiano zu Wien — ausgezeichneter Geschichtsforscher — gestorben am 7. Juli 1758.

3.

1797. Geboren Leopold II., kaiserlicher Prinz, Erzherzog von Oesterreich u. s. w., Großherzog von Toscana, Regent seit 18. Juni 1824.

1755. Geboren in Gratz Joseph Scheidele, Doctor der Theologie, Consistorialrath und Dompfarrer, Kanzelredner.

1826. Gestorben Leon. August Gottfried Graf von Benningsen, einer der berühmtesten russischen Feldherren, geboren zu Braunschweig am 10. Februar 1745. — In der Völkerschlacht stand er auf dem rechten Flügel, kämpfte siegreich am 18. Oktober bei Zweinaundorf, und ward am selbigen Abend vom Kaiser in den Grafenstand erhoben.

1813. Entscheidendes Treffen bei Wartenburg, einem Dorfe am linken Elbeufer im Kreise Wittenberg zwischen den Preußen und Franzosen unter den Generalen York und Bertrand zu Gunsten des erstern.

4.

1818. Gestorben der bekannte Historienmahler Joseph Abel zu Wien.

5.

1764. Geboren Johann Georg August von Hartmann, königl. würtembergischer geheimer Rath, Präsident des Wohlthätigkeits-, Landwirthschafts-, Handels- und Gewerbsvereins u. s. w. Schriftsteller für Haus- und Landwirthschaft, Forstkunde u. s. w.

6.

1818. Gestorben Joseph von Hammer, Vater des berühmten Orientalisten Joseph Freyherrn von Hammer-Purgstall.

7.

1589. Geburtstag der Erzherzogin Magdalena, nachherigen Gemahlin Cosmus III., Großherzogs von Florenz.

1778. Geboren zu Anspach Karl Freiherr von Stein zu Altenstein, wirklicher preußischer geheimer Staatsminister, Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, ein Mann von ausgezeichneten Verdiensten um Staat und Wissenschaften.

1841. Gestorben auf seinem Landgute Kleutsch in Schlesien der geheime Medicinal-Rath Dr. Rust, geboren 1775 — einer der berühmtesten chirurgischen Schriftsteller der Jetztzeit.

8.

1738. Geboren Wenzel Graf Colloredo.

9.

1547. Geboren zu Alcala de Henarez, der Verfasser des Don Quixote de la Mancha Cervantes.

10.

1830. Geboren Isabella II., (Maria Louise) Königin von Spanien.

1777. Geboren zu Frankfurt a. d. O. Heinrich von Kleist, dramatischer Dichter.

11.

1799. Geboren Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt Dessau. Regent seit 1817.

1774. Geboren zu Gratz der ausgezeichnete juridische Schriftsteller Maxmilian Alois Füger, k. k. Appellations-Rath, Dr. der Rechte und Professor.

1790. Gestorben zu Gratz Johann Anton v. Schäfersfeld, Vize-Administrator der Staatsgüter in Inneröesterreich, k. k. Rath und ökonomischer Schriftsteller.

12.

1424. Von der Pest hingerafft Johann Ziska von Trocnow, der furchtbare Feldherr den Hussiten bei der Belagerung von Przibislaw.

1783. Geboren zu Wien Max. Korn, k. k. Hofschauspieler.

13.

1822. Gestorben zu Venedig Anton Ritter v. Canova, Bildhauer.

11.

1792. Gestorben Sophie Charlotte Akermann, Witwe des Organisten Schröder zu Berlin und Mutter der berühmten Schröder Devrient, eine der ausgezeichnetesten Schauspielerin des vorigen Jahrhunderts und nachmahlige Directrice des Theaters in Hamburg.

1806. Fielen die Schlachten bei Jena und Auerstädt vor, in welchen Napoleon Sieger über die preußische Armee blieb. Zum Andenken dieser Schlacht erhielt in Paris eine Brücke den Nahmen Pont de Jena; sie sollte nach dem Einzuge der Verbündeten 1811 durch Blücher gesprengt werden, wurde aber auf Fürbitte Ludwig XVIII. die der Kaiser Alexander unterstützt, erhalten und hierauf Pont de l'ecole militaire genannt.

15.

1795. Geboren Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, Regent seit 1840.

1673. Vermählung Kaisers Leopold mit Claudia Felicitas, Tochter des Erzherzogs Ferd. Karl v. Tirol in der Domkirche zu Gratz.

16.

1708. Geboren zu Bern Albert von Haller, Anatom, Philolog, Botaniker und Dichter.

17.

1817. Gestorben zu Paris Stephan Heinrich Mehul, Componist.

18.

1761. Geboren zu Gratz Fürst Franz v. Rosenberg, k. k. General der Cavallerie, Ritter des goldenen Vließes und Hofkriegsrath u. s. w.

1663. Geboren zu Paris Eugen, Prinz von Savoyen, österreichischer Feldherr und Staatsmann.

1762. Geboren Lazarus Bendarid, ein scharfsinniger Philosoph und Mathematiker.

1878. Gründung der Universität zu Bonn.

19.

1735. Geboren John Adams, Präsident der vereinigten Staaten Nordamerikas, einer der ersten Staatsmänner seines Vaterlandes und mit Thomas Jefferson (geboren den 2. April 1743), Verfasser der Unabhängigkeitserklärung, dessen Annahme am 4. July 1776 ein Silberblick im Leben der civilisirten Welt, die Geburtsstunde der Freiheit Amerikas war. —

Am 4. Juli 1826, dem fünfzigsten Jahresfeste des Tages, wo er im Saale des Congresses ausgerufen hatte.: „Es lebe die Unabhängigkeit," erweckte ihn in New-York das feierliche Geläute und der Donner des Geschützes, und als ihn sein Diener fragte, ob er wisse, was für ein Tag sey, gab er zur Antwort:

„O! ja es ist der herrliche vierte Julius — Gott segne ihn! Gott segne Euch Alle!" Ehe der Abend kam, kurz vor seinem Tode, sprach er noch einmahl: „Es ist ein großer herrlicher Tag — Jefferson überlebt ihn. —" Aber Jefferson hatte auch nicht den Abend dieses Tages gesehen. Der fünfzigste Jahrestag der von beiden 1776 entworfenen und unterfertigten Unabhängigkeits-Erklärung war beider Todestag.

1826. Gestorben Franz Joseph Talma, der berühmteste neuere tragische Schauspieler der Franzosen, geboren zu Paris 1763. — Seine Gattin Karolina Vanhove als Mll. Vanhove, dann als Mad. Petit Vanhove und endlich als Mad. Talma bekannt, war eine der größten Schauspielerinnen ihrer Zeit, zog sich aber schon seit 1810 von der Bühne zurück.

20.

1821. Gestorben zu Paris der Cardinal Talleyrand Perigord, Erzbischof und Großalmosenier von Frankreich, Oheim des berühmten Fürsten von Benevent, des Nestors der französischen Diplomatie.

21.

1844. Feierliche Eröffnung der ersten k. k. Staatseisenbahn von Mürzzuschlag bis Gratz — der von Mürzzuschlag abgegangene Train aus acht Waggons bestehend mit den hohen und höchsten Autoritäten der Residenzstadt, an deren Spitze Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, traf um 5 Uhr Nachmittags, von dem Donner der Geschütze und dem lauten Jubel der auf der ganzen Strecke des Gratzerfeldes bis Göstling versammelten Volksmenge am Bahnhofe hier ein.

1590. Wird der Leichnam des Erzherzogs Karl mit großer nie mehr gesehener Trauerpracht von Gratz nach Seckau geführt.

22.

1775. Geboren zu Gratz Johann Ev. Stieger, Doctor der Heilkunde und k. k. Rath.

23.

1661. Geboren zu Gratz Wolfgang Frieß, Jesuit, Dichter.

1752. Geboren zu Wien Maria Anna Adamberger, geborne Jaquet, k. k. Hofschauspielerin.

1814. Erfolgte in Beisein von 60000 Menschen aus Liverpol, Manchester und der ganzen Grafschaft die Grundsteinlegung des Hafens von Birkenhead. Im Jahre 1801 war Birkenhead noch ein armseliger Fischerplatz von 7 Häusern und in den folgenden 30 Jahren war sein Zuwachs kaum bemerklich. Im Jahre 1841 aber wurden zahlreiche Häuser erbaut, in welchen insbesondere die Commis von Liverpol ihre Wohnung nahmen, weil der Aufenthalt gesünder und wohlfeiler war. Der Ort wurde jetzt zur Stadt erhoben, die Wichtigkeit seiner Lage erkannt, und schnell wurden eine Anzahl breiter zum Theil zwei englische Meilen lange Straßen angelegt. Die Länge sämmtlicher Straßen beläuft sich bereits auf 30 engl. Meilen, ein ungeheuer bedeckter Markt, eine riesige Stadthalle, ein prächtiger Park, Kirchen und Spitäler, große Schlachthäuser außer der Stadt u. s. w. sind im raschen Werden und man rechnet, daß Birkenhead, welches den Mittelpunkt für acht von dort auslaufenden Eisenbahnen geben soll, im nächsten Jahre schon 30—40000 Einwohner binnen 10 Jahren aber gewiß 100000 zählen wird. Seine Hauptbedeutung wird es an Häfen und Doks erhalten, welche in Großartigkeit, Umfang und Bequemlichkeit alle andern Häfen und Doks in England übertreffen werden.

24.

1808. Gestorben zu Wien Betti Roose, geborne Koch, k. k. Hofschauspielerin.

25.

1843. Gestorben zu Schwerin Geheimrath Dr. Heunemann, ärztlicher Schriftsteller.

26.

1707. Geboren zu Medoc in der Liccanover-Militärgränze Demeter Freiherr von Radossevich v. Radoß, k. k. General, Hofkriegsrath u. s. w.

27.

1792. Geboren Clemens Heinrich Graf v. Brandis, Gouverneur von Tirol und Verfasser des Werkes: „Tirol unter Friedrich von Oesterreich."

28.

1532. Kaiser Karl V. gibt sein berühmtes Reichsgesetz über die peinliche Gerichtsordnung heraus. Nach seinem Namen wurde sie später Karolina genannt.

Die Veranlassung dazu gab die fürchterliche Willkühr, Unordnung und Grausamkeit, welche in den Gerichten Deutschlands herrschend geworden war, wo man auf die leichtsinnigste Weise den ganzen Prozeß mit der Folter anfing, und beendigte, oder auch ohne alle Prozeßform unschuldige Menschen hinrichten ließ.

So strenge und selbst grausam uns jetzt diese Criminal-Ordnung erscheinen mag, eine so große Wöhlthat war sie zu jenen Zeiten.

Am meisten Verdienste bei der Ausarbeitung erwarb sich Freiherr Johann v. Schwarzenberg.

29.

1556. Geboren zu Hagerstorn bei London Edmund Hallay, Astronom und Schriftsteller.

30.

1729. Geboren zu Gonobitz in Steiermark Johann Nep. Bartholotti, Doctor der Theologie, Beisitzer der k. k. Censur-Commission, Bibliothekar zu Prag, Schriftsteller.

1436. Erlitt den Tod durch Meuchelmord Agnes Bernauer, die Tochter eines Bürgers zu Augsburg.

Dieses ungemein schöne Mädchen sah der Herzog Albrecht von Baiern, einziger Sohn des regierenden Herzogs Ernst und verliebte sich in sie; unbescholten und rein in ihren Sitten, bescheiden und einfach lehnte sie lange alle ihr gemachten Anträge ab, bis sie sich endlich zu einer heimlichen Vermählung bereden ließ.

Albrechts Vater erfuhr dies, ersterer wurde auf ein Turnier entfernt, und Agnes zu Straubing, wo sie gewöhnlich lebte, ergriffen und von der Brücke herab in die Donau gestürzt.

Sie hielt sich eine Zeit lange schwimmend über dem Wasser, und rief die umstehende Menge um Hülfe; da ergriff der Scherge eine Stange, verwickelte sie in das lange Goldhaar des Todesopfers, und tauchte den Kopf unter.

Ihr Grabmahl befindet sich in der Peterskirche zu Straubing in der im Jahre 1417 vom Herzog Albrecht eine ewige Seelenmesse gestiftet wurde für die ehrsame Frau Agnesen Bernauerin.

31.

1811. Mit Tod abgegangen Obrist Gotthof Salzmann, der berühmte Stifter der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal (geb. den 1. Juni 1744). Als Erzieher wie als Volksschriftsteller hat er gleich viel Gutes gewirkt.

November.

1.

1797. Geboren Maria Dorothea (Wilhelmine Karolina), Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg, Gemahlin des HH. Joseph Palatinus.

1779. Geboren Benno Krail, infulirter Abt des Benedictinerstiftes zu Admont in Steiermark, Doctor der Theologie, Landstand und Inhaber der großen goldenen Civil-Ehrenmedaille u. s. w.

1622. Geboren zu Gratz Maxmilian Gandolf Graf von Kuenburg, nachheriger Cardinal und Erzbischof zu Salzburg, ein vorzüglicher Beförderer des Volksunterrichtes.

1774. Geboren zu Gratz Joseph Neudel, Kupferstecher in Wien.

2.

1844. Gestorben zu Constantinopel der österreichische Oberfeldarzt Dr. Karl Bernard, Schöpfer der medicinischen Schule zu Galata-Serai.

1825. Gestorben zu Laxenburg der berühmte Glasmahler Gottfried Samuel Mohr.

3.

1728. Geboren zu Marton in England der Weltumsegler James Cook.

1766. Gestorben Thomas Abbt, ein trefflicher philosophischer Schriftsteller, der zur besseren Gestaltung der deutschen Literatur kräftig mitgewirkt hat.

Er war am 25. November 1738 zu Ulm geboren.

4.

1720. Geboren zu Gratz Aquilin Julius Cäsar, vaterländischer Geschichtsschreiber, starb im Jahre 1792.

1744. Geboren zu Basel Johann Bernoulli, königlich preußischer Astronom, gestorben am 13. Juli 1807, Sprößling einer Familie, die in einer bis jetzt einzigen Folge acht ausgezeichnete Männer hervorgebracht hat, welche sämmtlich die mathematischen Studien zum Gegenstande ihrer Studien wählten.

5.

1818. Gestorben Heinrich Ritter von Füger, Director der k. k. Bildergallerie zu Wien, Hofmahler, akademischer Rath und Ritter des königlichen würtembergischen Ordens der Krone.

1629 endete sein unruhiges thatenvolles Leben Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen, geboren 1580.

6.

1714. Geboren zu Gratz Joseph von Meistern, Jesuit und theologischer Schriftsteller.

1684. Geboren Ludwig Freiherr von Holberg, der Schöpfer der neueren dänischen Literatur. Gestorben am 27. Jänner 1754.

7.

1822. Gestorben zu Paris Cloude Louis Graf v. Bertholott, einer der ersten theoretischen Chemiker seiner Zeit, geboren am 9. December 1745. Das von ihm erfundene Knallsilber führt noch jetzt den Namen Bertholott'sches Knallsilber.

8.

1773. Geboren Ferdinand v. Schill, ein junger Mann von echt deutschem Sinne und Herzen, der sein kriegerisches Talent als Partheygänger an der Spitze einiger hundert Mann, wie seinen an Verwegenheit gränzenden Muth und seinen Reichthum an augenblicklichen Hülfsmitteln vielfach erprobte. Er fiel am 31. Mai 1809 in einem Gefechte bei Stralsund.

9.

1780. Geboren zu Brünn Johann Baptist Schels, k. k. Hauptmann in Pension, Ritter mehrerer Orden, Schriftsteller und Redacteur der Militärzeitung in Wien.

10.

1574. Geboren zu Gratz die Erzherzogin Maria Christine, nachherige Gemahlin Sigmund Bathorgs, Fürsten von Siebenbürgen.

1806. Gestorben zu Altona der bei Jena schwer verwundete Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig.

1759. Geboren zu Marbach in Würtemberg Friedrich Schiller.

670. Geburtstag Mohameds, der Stifter des Islams. Bis zu seinem vierzigsten Jahre lebte er in seiner Vaterstadt als Privatmann. Nun aber trat er auf und lehrte: Es ist nur ein Gott und Mahomed ist sein größter und letzter Prophet.

Anfangs hatte er wenige Anhänger, bald aber wuchs ihre Zahl. In seinem 50. Jahre mußte

er dem Hasse der Koraischiten durch die Flucht nach Medina sich entziehen, und mit dieser Zeit beginnt die glorreichste Epoche für den Propheten, er sieht die Zahl seiner Gläubiger wie Sand am Meere anwachsen. Zehn Jahre nach der Flucht starb er von einem alten Weibe wie man sagt, ermordet.

11.

1758. Geboren zu Marburg Leopold Karl Löw, Rechtsgelehrter, gestorben zu Gratz den 3. April 1811.

12.

1654. Geboren zu Eisenerz Engelbert Bischoff, Jesuit, Professor der Philosophie in Wien, Panegyriker.

1792. Gestorben Dr. Hoffmann, einer der ausgezeichnetesten und berühmtesten Aerzte des 18. Jahrhunderts, dessen Nahme uns in den Hoffmann'schen Lebensbalsam und den Hoffmann'schen Tropfen (liquor anodynus mineralis Hoffmanni) noch immer aufbewahrt bleibt.

13.

1345. Geboren Valentin Hauy, ein um die Erziehung der Blinden viel verdienter Mann, und Bruder des berühmten Rene Juvt Hauy, eines der ausgezeichnetsten Naturforscher, des Erfinders des geometrischen Gesetzes der Krystallisation, dem die Mineralogie unendlich große Fortschritte verdankt.

Letzterer starb am 1. Juni 1822, viel zu früh für die Wissenschaft.

14.

1831. Gestorben an der Cholera Georg Wilhelm Friedrich Kegel, der Begründer einer neuen philosophischen Schule. (Geboren am 27. August 1775 zu Stuttgart.)

1778. Geboren zu Preßburg Johann Nep. Hummel, königl. würtembergischer Kapellmeister und Dichter.

15.

1716. Geboren zu Gratz Leopold Freiherr von Metzburg, k. k. Administrator der Moldau und Wallachei.

16.

1717. Geboren zu Paris Jean le Rond d' Alambert, einer der berühmtesten Mathematiker und ausgezeichnetesin Literaten des 18. Jahrhunderts. Gestorben am 29. October 1783 am Stein, weil er sich der Operation nicht unterwerfen wollte.

17.

1751. Geboren zu Aressing, einem baierischen Dorfe, Johann Michael Sailer, Bischof zu Regensburg, einer der berühmtesten unter den neuen theologischen insbesondere ascetischen Schriftstellern der katholischen Kirche Deutschlands. — Er starb allgemein geachtet auch von andern Confessions-Verwandten am 20. Mai 1832.

18.

1768. Geboren zu Königsberg in Preußen Friedrich Ludwig Zacharias Werner, Canonikus und dramatischer Dichter.

19.

1722. Geboren zu Gratz Auenbrugger Leopold Edler von, gestorben daselbst 1798, Doctor der Medicin, der Schöpfer der Percussion und Auscultation als Haupterkenntnißmittel bei Bestimmung von Lungen- und Herzkrankheiten.

20.

1741. Geboren zu Garmissen Daniel Ebeling, Professor der Geschichte und griechischen Sprache.

21.

1814. Starb zu Petersburg im 77. Jahre der russische Dichter Kryloff, der sich durch seine Fabeln einen rühmlichen Nahmen erworben.

Nach seinem letzten Willen wurde jedem seiner Freunde und Bekannten nach seinem Tode ein Exemplar der Fabeln in weißem Umschlage mit schwarzem Rande zur Erinnerung zugestellt.

1841. Auf der englischen Madlands-Eisenbahn zwischen Nottingham und Preston stoßen zwei aus entgegengesetzten Richtungen kommende Trains in Folge einer Verspätung des einen derselben zusammen. Bei der Dichtigkeit des Nebels war die Colission unvermeidlich. Die Erschütterung war so gewaltig, daß die beiden Maschinen 15 — 20 Ellen weit zurückfuhren und eiserne Stangen wie Glas zerbrachen. Der Train, der von Nottingham kam, wurde buchstäblich zertrümmert; der vordere Theil der vierrädrigen Maschine mit dem Kamin wurde eingedrückt, der hintere auf den Tender getrieben, so daß er 20 Fuß hoch in die Luft ragte, und dieser wieder in den ersten Wagen gedrängt. Der andere Zug von Derbi kommend litt, theils weil er eine sechsrädrige Locomotive hatte, theils, weil er schneller fuhr, weit weniger. Die Scene nach dem Zusammenstoße war schaudererregend; rings umher lagen Todte und Verwundete, und der Boden war mit Bruchstücken von Holz und Eisen bedeckt. Zwei Passagiere sind auf der Stelle verschieden.

22.

1709. Geboren zu Osnabrük Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, ein als Philosoph und Gelehrter, so wie hinsichtlich seines Charakters und Herzens ausgezeichneter Mann. Er starb als Abt des Klosters Riddagshausen und als Vize-Präsident des Consistoriums zu Wolfenbüttel am 2. September 1789.

23.

1764. Geboren zu Lorrach im Großherzogthum Baaden Gustav Hugo, geheimer Justizrath und Professor der Rechte in Göttingen, einer der berühmtesten insbesondere um die Rechtsgeschichte verdienten Gelehrten.

24.

1713. Geboren zu Clonmels in Irland Lorenz Sterne, humoristischer Schriftsteller.

25.

1713. Geboren zu Gratz der Jesuit Franz Xav. Bendel, Dichter. — Gestorben zu Gratz den 10. September 1800.

1844. Als am 24. Jahrestage der Vermählung des Königs der Franzosen mit Maria Amalia, Tochter Königs Ferdinand I. beider Sicilien wurde der Herzog von Aumale (Prinz Heinrich Eugen Philipp Ludwig von Orlean (geboren den 16. Jänner 1822,) mit der Prinzessin Maria Karolina Auguste (geboren den 24. April 1822, einziger Tochter des Prinzen Leopold von Salerno, Vaterbruders des Königs beider Sicilien, der Königin Christina von Spanien, der Herzogin von Berry und der Kaiserin von Brasilien, Bruders der Königin der Franzosen aus seiner Ehe mit der Erzherzogin Maria, Tochter des Kaisers Franz) getraut.

26.

1810. Gestorben zu Gratz Philipp Nerius Haan, geboren 1740 zu Gleisdorf, Doctor der Medicin und Chemiker. Sein Bruder Andrä Leopold, geboren 1735, zeichnete sich ebenfalls als ein medicinischer Schriftsteller aus.

1812. Begann der bis zum 29. November andauernde ewig denkwürdige Uebergang der Franzosen über die Beresina, bei welchem die Thätigkeit und Entschlossenheit der französischen Pioniers sich ein bleibendes Denkmahl gesetzt hat.

Von 70000 Mann, welche Napoleon an die Beresina führte, erreichten kaum vierzigtausend das jenseitige Ufer.

27.

1816. Gestorben zu Adelsberg in Krain Johann Gustav Fellinger, Oberlieutenant des 26. k. k. Linien-Infanterie-Regiments, geboren zu Frohnleiten 1782. Dieser liebliche seelenvolle Dichter ist viel zu früh für die Wissenschaften und seine Freunde hinüber gewandelt, wo sein Geist frei von der irdischen Rinde die Gottheit mit Klarheit schaut.

28.

1233. Gründete Herzog Friedrich der Streitbare die Commende des deutschen Ordens zu Gratz am Leech in der St. Kunigundskirche.

29.

1780. Sterbetag der Kaiserin Maria Theresia, Mutter der Kaiser: Joseph II. und Leopold II.

1790. Geboren zu Gratz Franz Riepl, Professor im politechnischen Institute, Mineralog und Schriftsteller.

1708. Gestorben zu Paris an den Folgen von erlittenen Quetschungen durch einen schnell vorüber fahrenden Wagen Joseph Piton d' Tournefort, berühmter Botaniker.

30.

1729. Geboren zu Gratz Jakob Mazzioti, berühmter Kanzelredner.

1840. Gestorben zu Thurgau der großherzoglich badnische Medicinal-Rath v. Sauter, durch mehrere wissenschaftliche Aufsätze in einzelnen medicinischen Journalen bekannt.

December.

1.

1671. Tattenbachs Enthauptung vor dem Rathhause zu Gratz.

1825. Sterbetag Kaiser Alexander von Rußland.

1722. Geboren zu Gratz der Jesuit Franz Xav. Veigel, Professor, dann Missionär zu Quito in Indien, — Schriftsteller.

2.

1767. Geboren zu Gratz Joseph Edler von Hogen, Dichter, gestorben 1811.

1805. Schlacht bei Austerlitz, einem Städtchen in der fürstlich Kaunitz-Riedbergischen Herrschaft gleichen Nahmens zwischen den Franzosen und der Armee der Verbündeten zum Nachtheile der Letztern.

3.

1762. Geboren zu Görz Franz Caucig, Director der Schule der Mahler, und Bildhauer an der Wiener Kunst-Academie, Historienmahler u. s. w.

1823. Gestorben Giambatista Belzoni, einer der berühmtesten Reisenden unsers Jahrhunderts, Entdecker der alten Stadt Berenice und Auffinder der reichhaltigen Smaragdgruben von Zubara in Afrika.

4.

1409. Stiftungstag der Universität zu Leipzig. Sie wurde in Folge der Einwanderung einer großen Anzahl Prager-Studierender mit ihren Lehrern gegründet, wobei der Churfürst Friedrich der Streitbare, und dessen Bruder Wilhelm die Universitäten Prag und Paris zum Muster nahmen.

5.

1777. Geboren zu Gratz Graf Karl von Inzaghi, Gouverneur in Venedig u. s. w.

1542. Geboren die Königin von Schottland, Maria Stuart.

6.

1792. Geburtstag des Königs von Holland Wilhelm II., Regent seit 7. October 1840.

1315. Weltberühmte Schlacht bei Morgarten in der Schweiz. Aus Haß gegen Oesterreich hatten die verbündeten Cantone sich für den Kaiser Ludwig von Baiern erklärt. Friedrich der Schöne von Oesterreich sprach über sie die Acht aus und der Bischof von Constanz verhängte den Bann über sie.

Kaiser Ludwig jedoch und der Erzbischof von Mainz sprachen sie wieder los. Nun rückte ein Heer von 20000 Mann unter Herzog Leopold von Oesterreich, Friedrichs Bruder, gegen die Waldstädte los, deren Macht nur in 1600 Mann bestand.

Kaum aber war Leopolds Heer in dem engen Paß, der sich zwischen dem Berge Morgarten und dem Agerisee befindet, eingedrungen, als die Schweizer große Steinmassen herabrollten und das ganze Heer vernichteten.

7.

1802. Geboren E. H. Franz Karl, Bruder des regierenden Kaisers.

1789. Geboren zu Gratz Joseph August Kumar, Oberlieutenant und Historiograph, gestorben den 4. October 1818. Seine Werke: „Mahlerische Streifzüge um Gratz u. a. m. sind wohl hinlänglich bekannt.

1844. Fand zu Berlin die Eröffnung des neuen Opernhauses Statt, an demselben Tage, wo vor 102 Jahren die des alten Statt hatte. Alle Künste haben gewetteifert, ein Theatergebäude hinzustellen, welches der von seinem erlauchten Gründer Friedrich Wilhelm IV. gewählten Inschrift Apolini et Musis wahrhaft entspricht und ohne Frage die schönsten Räume umschließt, welche zu Zwecken dramatischen Aufführungen je in Frankreich und Deutschland errichtet worden sind.

8.

1754. Geboren zu Gröben einer der gelehrtesten und achtungswerthesten Theologen dieses Jahrhunderts Michael Weber, gestorben als Senior der theologischen Fakultät zu Halle am 1. August 1833.

9.

1603. Geboren zu London der große englische Dichter Johann Milton.

10.

1804. Geboren zu Paris Eugen Sue, die Kaiserin Josephine und Eugen Beauharnais waren seine Pathen. Sein Vater, selbst Arzt, stammte aus einer alten Mediciner-Familie, auch Eugen widmete sich der Arzneiwissenschaft, war bei der Armee in Spanien 1823 und 1824 zu See, besuchte die Antillen und später das Mittelmeer; er war bei der Schlacht von Navarino zugegen.

Bald nachher entsagte er dem Dienste, und ging nach Paris, wo er reich und unabhängig sich den Künsten und Wissenschaften widmete.

Nahmentlich sprach ihn die Mahlerei an, und er schloß mit Gudin Freundschaft.

Im Jahre 1830 warf einst ein Freund die Worte hin: „Eugen Coopers Romane haben das Meer in die Mode gebracht,"

„Du sollst auch niederschreiben, was Du erlebt hast, und bei uns den Seemann in Mode bringen."

Sue griff die Worte auf, fing an zu schreiben, und so entstand der Pirat „Kernoch," dem bald „Plik und Plok, Atar Gall, der Salamender und die Seewarte von Koatwen" folgten.

Er hatte den Schriftstellern Geschmack abgewannen; lieferte eine Geschichte der französischen Marine unter Ludwig dem XII., einen Abriß der Seegeschichte aller Völker und warf sich später mit Vorliebe erst auf den historischen Roman (Lautreamont, Jean Cavalier, Letoriere, der Commandant von Maltas') und auf den Sittenroman: (Arthur de Couceralcha) u. s. w., schrieb auch einige Dramen und wandte sich in der neuesten Zeit dem gesellschaftlichen Romane zu: (Die Mysterien von Paris). Seine neuesten Werke sind: Der ewige Jude und die sieben Todsünden.

11.

1786. Geboren zu Gratz Dr. Joseph Hoffbauer, Advocat, Dichter, juridisch-politischer Schriftsteller, gestorben 24. December 1843.

1582. Gestorben zu Lissabon Ferdinand Alvarez von Toledo, Herzog von Alba, Staatsminister und General der kaiserlichen Armee; entsprossen 1505 aus einem der berühmtesten Geschlechter Spaniens. — Man behauptete von ihm, daß er während 60jähriger Kriegsdienste gegen verschiedene Feinde nie eine Schlacht verlor, und nie überfallen wurde.

Während seiner Staathalterschaft in den Niederlanden von 1566 bis 1573 ließ Alba mehr als 18000 Menschen hinrichten.

1840. Gestorben der sächsische Bergrath Dr. Jel. Tittmann, chirurgischer und naturwissenschaftlicher Schriftsteller, 60 Jahre alt.

12.

1791. Geboren Maria Ludovica, kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastella, Witwe Napoleons seit 5. Mai 1821.

13.

1827. Gestorben zu Neapel Fabricio Ruffo, Cardinalsdiacon, geboren den 16. September 1744, Oberschätzmeister des Papstes Pius VI. und Leiter des calabresischen Aufstandes im Jahre 1799.

1752. Geboren zu Gardeleben in Preußen Christian August Tiedge, der Sänger der Urania.

14.

1799. Gestorben zu Mont Vernon Georg Washington, Nordamerikas erster Bürger, Feldherr und oberster Beamter im Sinne des Alterthums, einer der größten Männer seiner Zeit. (Geboren am 22. Februar 1732.)

Ausdauernde Kraft bei rings umher sich anhäufenden und mehrmals zu einer furchtbaren Größe anwachsenden Schwierigkeiten, eine bei dem lebhaftesten Ehrgefühle auch den politischen Verhältnissen gebührende Achtung und Bescheidenheit, Festigkeit bei entscheidender Einsicht ohne stolze eigensinnige Hartnäckigkeit, und die schöne Verbindung vernünftiger Strenge mit vernünftiger Milde, diese Eigenschaften bezeichnen den Charakter des eben so liebreichen, als kraftvollen, eben so großen als guten Mannes.

15.

1819. Geboren zu Wien der vortreffliche Landschaftsmahler Joseph Altmann.

16.

1790. Geboren Leopold I., König von Belgien, Regent seit 21. Juli 1831.

1759. Geboren zu Kaindorf bei Gratz Leopold Gärtelgruber, Dr. der Medicin, k. k. Gubernialrath und Protomedicus in Brünn, Schriftsteller, gestorben 23. August 1808.

1804. Gestorben Christian Weiße, einer der verdienstvollsten Männer seines Zeitalters, auf welches er durch rege Wirksamkeit als Dichter und vorzüglich als Lehrer der Jugend einen bedeutenden Einfluß hatte. Er war geboren am 8. Februar 1726 zu Annaberg im sächsischen Erzgebirge, wo seit 1826 eine Schule für arme Kinder besteht, die an seinem Geburtstage eröffnet wird, und den Namen Weißens-Stiftung führt.

17.

1800. Geboren Bernhard, Herzog von Sachsen Meiningen, Regent seit 17. December 1821.

1770. Geboren zu Bonn der große Meister Ludwig von Betthoven.

18.

1716. Geboren zu Gratz der Jesuit Georg v. Meistern, Dr. der Philosophie und Theologie, Professor der Beredsamkeit an der Universität und Pfarrer am Hof zu Wien. Theologischer Schriftsteller. Starb 1795.

1791. Geboren zu Gratz Joseph Wonsiedler, historischer Mahler, durch seine vielen und trefflichen Leistungen in vielen Kirchen in Steiermark ehrenvoll bekannt.

Namentlich verdient sein Christus am Kreuze im protestantischen Bethhause zu Gratz vorzügliche Erwähnung.

1786. Geboren zu Eutin im Hollsteinischen Karl Martin Weber, sächsischer Kapellmeister und Musikdirector der deutschen Oper zu Dresden, einer der berühmten Componisten Deutschlands. Gestorben zu London am 5. Juni 1826.

19.

1815. Gestorben die k. k. Hofschauspielerin Henriette Kroseck.

20.

1810. Gestorben zu Gratz Mathias Jakob Winkler, Doctor der heiligen Theologie, Dompfarrer zu Gratz, Schriftsteller.

1750. Geboren zu Gratz Joseph Gabriel, Doctor und Professor der Theologie und Schriftsteller.

1829. Gestorben als Professor im naturgeschichtlichen Museum zu Paris Chevalier Pierremonet de Lamarck, ein ausgezeichneter Naturforscher, der sich besonders um die Kenntniß der niedern Thierclassen verdient machte.

Er war Cuviers bedeutendster Nebenbuhler, am 1. August 1744 zu Bapaume in der Pikardie geboren.

21.

1795. Geboren zu Gratz Joseph Eustach König, Doctor der Rechte, Dichter und Rechtsgelehrter, geboren am 14. Jänner 1758.

1755. Geboren zu Steyer in Oesterreich Alois Blumauer, Censor und Dichter, bekannt durch seine travestirte Aneide.

1748. Geboren zu Mamensee bei Hannover Ludwig Heinrich Christoph Hölty, einer der ausgezeichnetsten Dichter der Deutschen, vorzüglich in der Elegie und in der Idylle.

22.

1799. Geburtstag des Herzogs von Lucca, Karl Ludwig, Infanten von Spanien, Regent seit 22. März 1844.

1844. Starb 54 Jahre alt, einer der tüchtigsten slavischen Literaten Innerösterreichs Ant. Krempl, Pfarrer zu Kleinsonntag in Untersteier.

Er wirkte als Volksschriftsteller, als Kanzelredner, und in neuester Zeit als Historiograph seines Volkes für dasselbe und war unermüdet thätig für die Bildung des gemeinen Mannes und Verbreitung besserer Sprache und Schrift unter seinen Landsleuten, nicht minder aber auch in seinem Fache.

23.

1588. Geburtstag der Erzherzogin Constantia, zweiter Gemahlin Sigmund III., Königs von Pohlen.

1777. Geboren Alexander I., Hawlowitsch, Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reußen, bestieg den Thron am 24. Mai 1801.

Dieser große Monarch übte seit seiner Thronbesteigung das Ansehen eines mit despotischer Gewalt ausgerüsteten Herrschers gesetzmäßig, um Menschenfreundlichkeit als Grundlage seines Thrones festzustellen.

Sein Vater nahm keinen Theil an seiner Erziehung, welche von der Kaiserin Katharina II. und dem Obersten Laharpe geleitet wurde.

Laharpe erzog ihn ohne politische und religiöse Vorurtheile in den weisern Grundsätzen eines aufgeklärten Zeitalters. —

Milde und Menschenliebe veredelten das Herz des nordischen Telemach. —

Er starb für Rußland viel zu früh am 1. December 1825 in den Armen seiner Gemahlin zu Tangarog.

24.

1819. Gestorben zu Wien der steiermärkische Dichter Karl Schrökinger, geboren zu Gratz.

1844. Gestorben zu Wien Dr. Joseph Berres im 48. Lebensjahre, einer der berühmtesten und gelehrtesten Aerzte und Schriftsteller Deutschlands.

1797. Geboren zu Marbach am Nekar Karl Georg von Wächter, Kanzler der Universität zu Tübingen, einer der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten und juridischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts.

25.

1584. Geboren zu Gratz die Erzherzogin Margaretha, nachherige Gemahlin König Philipp III. von Spanien.

1618. Geboren zu Breslau Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau, einer der Stifter der zweiten schlesischen Dichterschule.

1838. Gestorben zu Jena der großherzoglich sächsische geheime Rath und Leibarzt Doctor Stark, den Chirurgen durch seine Bandagenlehre war er rühmlichst bekannt.

26.

1777. Geboren Ludwig der II., Großherzog von Hessen, Regent seit 6. April 1833.

1808. Friede zu Preßburg.

1744. Geboren zu Gratz Joseph Albert Huber, Weltpriester, Dichter und Jugend-Schriftsteller.

27.

1774. Geboren zu Wien Johann Neumann, Professor der Physik am politechnischen Institute in Wien.

28.

1794. Gestorben Hieronymus Ritter von Tirabosche, einer der berühmtesten italienischen Literaten.

29.

1737. Geboren zu Straßburg Ludwig Heinrich von Nicolay, russischer geheimer Rath, satirischer und dramatischer Schriftsteller.

30.

1753. Geboren zu Paris Alexander Berthier, Fürst von Neufchatel und Wagram, Marschall, Viceconnetable von Frankreich u. s. w., endete sein Leben freiwillig durch den Sturz aus einem Fenster des dritten Stockwerkes zu Bamberg, als eine Colonne russischer gegen die französischen Gränzen ziehender Truppen mit ihrer Feldmusik in diese Stadt einrückten.

31.

1840. Gestorben zu Copenhagen Dr. Chr. R. W. Wiedemann, rühmlichst bekannter Arzt und Naturforscher.

Alphabetisches Nahmensregister.

A.

Abbt Thomas, 3. Nov.
Abdul Medschid, 20. April
Abel Joseph, 4. Oct.
Adamberger Anna, 23. Oct.
Adams John, 19. Oct.
Adelheid, Erzherzogin, 3. Juni
Adelung Joh. Christ., 10. Sept.
Aquincourt Jean d', 24. Sept.
Agyag-Falon Ludwig von, 14. Juni
Alambert Jean d', 16. Nov.
Alba, Herzog, 21. Jänn., 11. Dec.
Albuquerque Alphons, 26. Sept.
Albrecht I., Herzog, 11. Febr.
Albrecht, Erzherzog, 3. Aug.
Albrecht von Coburg, 26. Aug.
Alexander I., Kaiser, 4. März, 1. und 23. Dec.
Altmann Joseph, 15. Dec.
Angela, die heilige, 3. Juli
Anhalt-Köthen, Herzog von, 30. Juli
Anker Joseph, 1. Mai
Anna Charlotte, Herzogin, 4. Aug.
Arioso, 8. Sept.
Attems, Ignaz Maria, 22. Febr.
Auenbrugger Leopold von, 19. Nov.
Auersberg Sigm. Graf von, 3. Juni u. 27. Juli
August, König, 5. Juni
Aumale, Herzog von, 25. Nov.
Autenrieth, Dr. 3. Mai.

B.

Bachin Leonhard, 12. April
Bartels, Dr., 7. März
Bartholetti Joh., 30. Oct.
Bathiany Vinz. Graf, 28. Febr.
Baumgarten Sigm. Freih., 14. April
Baumkircher Andreas, 23. April
Beccaria Joh. 27. April
Beck, Dr., C. J., 15. Juni
Beckhen Adalbert, 27. Sept.
Beer Wilhelm, 4. Jänn.
Bell Charles, 28. April
Belzoni Giambettista, 3. Dec.
Bendl Franz, 25. Nov.
Benningsen, Graf von, 3. Oct.
Bernard Karl, Dr., 2. Nov.
Bernauer Agnes, 8. Dec.
Bernhard, Herzog v. Meiningen 17. Dec.
Bernoulli Joh. 4. Nov.
Berres Joseph, Dr., 24. Dec.
Berres Joseph, 18. März
Berthier Alexander, 30. Dec.
Bertholett Louis, Graf v., 7. Nov.
Bessel F. W., 22. Juli
Bethlen Gabor, 5. Nov.
Bethmann Friederike, 15. Aug.
Billington Mistreß, 25. Aug.
Biquet Anna, 3. Mai
Bischof Engelb., 12. Nov.
Blanchard, 7. März
Blucher, 12. Sept.
Bluff D. M. 5. Juni
Blumauer Alois, 21. Dec.
Blumenbach Joh. Friedr., 11. Mai
Boccage, le Page du, 8. Aug.
Bode Joh. Elert, 19. Jänn.
Boudi Clemens, 20. Juni
Boulen Anna, 20. Mai
Brandis Graf Clemens, 27. Oct.
Braun v. Braunthal, 6. Juni
Bremser Gottfried, 19. Aug.
Breuner Karl Graf, 30. Juli
Brester Erich, 17. Nov.
Brockmann Franz Karl, 30. Sept.
Bürger Gottfried, 1. Jänn.
Buffon Graf, 15. April.

C.

Callen, Dr. Will., 5. Febr.
Camper Peter, 7. April
Camps Louis de, 22. März
Canal Jos. v. Ehrenberg, 9. Mai
Canova Ant. v., 13. Oct.
Cäsar Aquilinus Julius, 4. Nov.
Casimir, Markgraf, 24. Juni
Caspar, Dr., 11. März.
Cauchois Lemaire, 29. Aug.
Caucig Franz, 3. Dec.
Cervantes, 9. Oct.
Cesarotti Melchior v., 10. Mai
Cherubini Louis, 16. Mai
Chezy Wilhelm v., 21. Juni
Chladni, Dr., 3. April
Claffenau Balthasar v., 7. März
Claudine Felicitas, Erzherzogin, 15. Oct.
Colloredo Hieronymus Graf, 23. Juli
Colloredo, Rudolph Joh. 23. Juli
Colloredo Wenzel, 3. Sept. 8. Oct.
Colombo Christoph, 20. Mai
Constantia, Erzherzogin, 23. Dec.
Cook James, 3. Nov.
Cooper Sir Astley, 12. Febr.

Csomas Köres, 11. April
Czernie Rudolph, Graf v., 9. Juni.

D.

Decandolle, 4. Febr., 5. Sept.
Degen Joh. Vinc., 23. Jänn.
Denis Michael, 30. Sept.
Descartes René, 11. Febr.
Deuner Joh., 20. April
Diefenbach, Dr., 1. Febr.
Dienersberg Peter, Freih. v., 21. Juli
Dietrichstein Dismas, Graf v., 3. Febr.
Dietrichstein Franz, Fürst, 28. April
Dietrichstein Sigmund, Freiherr v., 20 u. 22. Mai
Dobler Franz Caspar, 20. Juli
Dumont d' Urville, 8. Mai
Dzondi, Prof., 1. Juni.

E.

Ebeling Daniel, 20. Nov.
Ecker Ant., 6. Mai
Eckhof Konrad, 10. Juni
Ehrenberg, Dr., 19. April
Eisel Mathias, 14. Jänn.
Elisabeth, Erzherzogin, 17. Jänn.
Elisabeth, Landgräfin, 24. Febr.
Engel Jos. Jacob, 11. Sept.
Enghien, Herzog v., 27. Aug.
Enke Jos. Franz, 23. Sept.
Ernesti Jos. Aug. 11. Sept.
Ernst, Erzherzog, 8. Aug.
Erleben Dorothea, 13. Juni
Eschenbach Wolframb. v., 20. April
Esterhazy, Graf Nicol., 7. Febr.
Eugen v. Savoyen, Prinz, 14. April, 18. Oct.

F.

Fallieri Marino, 17. April
Fast Patriz, 16. März
Fellinger Joh. Gust., 27. Nov.
Ferdinand I., Kaiser, 2. März, 19. April, 30 Mai
" II., " 9. Juli, 12. Sept.
" II., König, 12. Jänn.
" Erzherzog, 13. Juli
" Karl, Erzherzog, 29. Juli
Ferdinand d' Este, Erzherzog, 25. April
" Philipp, Herzog, 13. Juli
Ferner Ignaz, 17. Sept.
Ferraris Jos. Graf, 1. April
Feuchtenberger Joseph, 16. Jänn.
Feuerbach Johann, 29. Mai
Fichte Johann Gottlob, 19. Mai
Fischer, Dr., 29. Mai
Fitzclarence, Graf, 24. März
Fliedérs Mathias, 19. Juli
Formi Karl, 28. Juli
Fox Karl, 13. Sept.
Frank Joseph Peter, 24. April
Franklin Benjamin, 17. Jänn.
Franz I., Kaiser, 2. März, 18. Aug.
" Karl, Erzherzog, 7. Dec.
" Joseph, " 18. Aug.
Friedrich II., König, 17. Aug.
" VI., Herzog, 13. Aug.
" August, König, 18. Mai
" der Streitbare, 15. Juni
" Wilhelm, König, 15. Oct.
Fries Johann, 13. Sept.
Frieß Wolfgang, 23. Oct.
Fröhlich Erasmus, 2. Oct.
Froriepp Dr., Robert, 21. Febr.
Füger Alois, 11. Oct.
Függer Heinrich Friedr., Ritter v., 5. Nov.

G.

Gabriel Gregor, 25. Mai
" Johann Jakob, 24. Juli
" Joseph, 20. Sept.
" " 20. Dec.
Gadolla Peter Anton, 15. April
Gärtelgruber Leopold, 16. Dec.
Galler Maximilian, Graf, 1. April
Galiläi, Prof., 18. Jänn.
Ganster v. Wagersbach Joseph, 9. Aug.
Ganteaume Honore, Graf, 21. Sept.
Gaston de Fois, 11. April
Gauermann Friedrich, 20. Sept.
Gay Lussac, 16. Sept.
Georg Friedr., Großherzog, 22. Aug.
Gerhard Paul, 2. April
Girtaner Christoph, 17. Mai
Gleich Joseph Alois, 14. Sept.
Gleisbach Joh. Sigm. Graf, 6. Sept.
Gmeiner Franz Xav., 6. Jänn.
Göking Friedrich v., 13. Juli
Göllis Ant. Leop., 20. Febr.
Göthe Joh. Wolfg. 28. Aug.
Gordon Ant., Freih. v., 26. April
Gottfried Margaretha, 21. April
Grävell Friedrich Wilhelm, 28. Aug.
Gegoria Maxmiliana, Erzherzogin 22. Mai
Greißenegger Andreas, 23. April
Gresham Thomas, 7. Juni
Grotius Hugo, 11. April
Grünes Magnobonus, 6. März
Gryphius Andreas, 24. Sept.
Gutta Wilhelm, 28. Jänn.

H.

Haan Andreas Leop., 26. Nov.
„ Philipp Nerius, 26. Nov.
„ Wenzel, 30. April
Hahnemann Samuel, 2. Juli
Hainz Michael, 11. Jänn.
Halloy Ignaz v., 31. Juli
Hammer Jos. v., 9. Juni
Hardenberg Friedrich v., 25. Mai
Harrach Alois, Graf, 11. Juni
Hartmann Joh. Aug., 5. Oct.
Hauy René, 13. Nov.
„ Valentin, 13. Nov
Haydn Joseph, 31. Mai
Hayne, Dr., 28. April
Hegel Georg Wilhelm, 14. Nov.
Heinrich XV., Herzog, 30. Aug.
Heister Lorenz, 18. April
„ Sigm. Graf, 22. Febr.
Henke Adolph, 8. Aug.
Herberstein Karl Graf v., 7. Juli
„ Caspar v., 14. April
Heunemann, Dr., 25. Oct.
Heyme Christ. Gottfried, 15. Juli
Hildebrand, Dr., 23. Mai
Himly, Dr. Karl, 22. Febr.
Högen Joseph, Edl. v., 2. Dec.
Hölty Christ., 21. Dec.
Hörberg Peter, 31. Jänn.
Hoffbauer Joseph, 11. Dec.
Hoffmann, Dr., 12. Nov.
Hofmannswaldau Ludw., Freih. v., 6. Nov.
Hohenlohe Friedrich, Fürst v., 16. Juni
Hohenzollern „ Xav., Prinz v., 21. Mai
Holberg Ludw., Freih. v., 6. Nov.
Holstein-Gottorp 5. Jänn.
Hompesch Ferd, Freih. v., 9. Nov.
Horderkund, König, 8. Juni
Howe, Graf, 5. Aug.
Huber Joseph Albrecht, 26. Dec.
Hufeland Dr. Christ. Mich. 12. Aug.
Hugo Gustav, 23. Nov.
Humboldt Alexander v., 14. Febr.
Hummel Joh. Nep., 14. Nov.
Hunter, Capitän, 12. Mai
„ Wilhelm, 30. Mai
Hutten Ulrich v., 21. April.

J.

Jacob I. v. England, 27. März
Jagemann Chr. Jos., 4. Febr.
Jandl Ant., 7. Mai
Jaquet Katharina, 1. März
Jaquin Nik., Freih. v., 16. Febr.
Jenner Eduard, 26. Jänn.
Jersey, Lady Clara Villiers, Gräfin v., 7. Febr.
Jerusalem Wilhelm, 22. Nov.
Iffland August, 19. April, 22. Sept.
Inzaghi, Graf, Karl v., 5. Dec.
Johann, Erzherzog, 20. Jänn.
Joseph II., Kaiser, 13. Mai
„ Herzog v. Oldenburg, 27. Aug.
„ Karl Ludw., Erzherzog, 2. Mai
Isabella II., Königin von Spanien, 10. Oct.
Isfording Joh., Dr., 5. Juni
Isouard Nik., 18. Sept.
Jung Heinrich, 2. April.

K.

Kalchberg Joh., Ritter v., 14. März
Karl VI., Kaiser, 6. Juli
„ Albert, König, 2. Oct.
„ XIV., Joh. König, 8. März
„ Ludwig Erzherzog, 30. Juli u. 5. Sept.
„ Ludwig, Herzog, 22. Dec.
„ v. Lothringen, 18. April
„ Posthumus, Erzherzog, 1. Aug.
„ Erzherzog v. Steiermark, 21. Oct.
„ Wilhelm, Herzog, 10. Nov.
Karolina Augusta, 23. Jänn.
Karolina Augusta, Kaiserin, 8. Febr.
Kaunitz Franz, Fürst, 28. Juli
Kauniz, Fürst, 2. Febr., 27. Juni.
Kauperz Veit Joh., 15. Juni
Kant Immanuel, 12. Febr.
Kinsky Karl, Graf v., 28. Juli
Kleist Heinrich v., 10. Oct.
Klenk Louise v., 21. Juni
Köhler Friedrich, 8. Juli
König Eustach, 14. Jänn.
„ Jos. Eust., 21. Dec.
Koller, General, 22. Aug.
Kollmann Ignaz, 16. März
Kollowrat, Graf, 31. Jänn.
Korn Max, 12. Oct.
Koschak Aldobrand, 16. Juli
Kotzebue Aug. v., 23. Mai
Krail Benno, 1. Nov.
Krammer Karl Gottlob, 7. Juni
Krempl Ant., 22. Dec.
Krepp Ignaz, 18. Juli
Kreuzer Georg Friedr., 10. März
„ Joseph, 11. Mai
Kreyßig Friedr. Ludw., 4. Juni
Kroßegg Henriette, 19. Dec.
Kryloff, 21. Nov.

Kühau Joh. Friedr., 27. Aug.
Kuenburg Max, Graf, 1. Nov.
Kulber Christoph, 11. Juni
Kumar Jos. Aug., 7. Dec.

L.

Lamarck Pierre de, 20. Dec.
Lannes, Marschall, 31. Mai
Larrey Jean Dominique, 25. Juli
Las Casas Bartholom., 31. Juli
Lasgallner Joh., Baron v., 20. Aug.
Lavater Kaspar, 2. Jänn.
Lehmann, 12. Sept.
Lehr Alan, 1. Febr.
Leitner Cajetan Franz v., 15. Sept.
Lenclos Ninon de, 17. Oct.
Leo XII., 2. Aug.
Leopold, Kaiser, 15 Oct.
„ II. „ 1 Mai
„ König v. Belgien, 16. Dec.
„ Erzherzog, 6. Juni
„ Großherzog, 31. Juli
„ „ v. Toskana, 3. Oct.
„ Friedrich, Herzog, 11. Oct.
Lessing Gotth. Ephraim, 22. Jänn.
Leuchtenberg Josephine, Prinzessin v., 4. Juli
Levasseur Jacques, 21. Mai
Levret Andrá, 22. Jänn.
Lichtenberg Christ. 24. Febr.
Lichtenstein Wenzel, Fürst, 5. Juni.
Liechtenstein, Fürst v., 10. Febr.
Liesganig Jos., 13. Febr.
Liguori Alphons, 26. Sept.
Linné Karl v., 10. Jänn.
Liscontie, Ritter v., 16. Mai
Löw Leopold, 11. Nov.
Ludwig, König v. Baiern, 25. Aug.
„ Großherzog v. Hessen, 26. Dec.

M.

Machiarelli Nikolaus, 3. Mai
Mägerl Andreas, 24. Mai
Magdalena, Erzherzogin, 7. Oct.
Maidom Heinrich, 26. März
Maister, Anton v., 13. Mai
„ Joseph Ludwig, 2. Aug.
Maitenon Franziska v., 13. April
Manis Franz Xav., 16. Sept.
Margaretha, Erzherzogin, 25. Dec.
Maria Anna, Kaiserin, 10. Sept., 19. Sept.
„ Karoline, Erzh., 13. Jänn. 6. Febr. 10. Sept.
„ Christine „ 23. Juni, 10 Nov.
„ Clementine „ 1. März
„ da gloria, Königin, 4. April
Maria Dorothea v. Würtemberg, 7. Nov.
„ Elisabeth v. Savoyen, 13. April
„ Ludovika, Kaiserin, 7. April
„ Luise, Herzogin, 12. Dec.
„ Stuart, 18. Febr.
„ Theresia, Kaiserin, 13. April 23. Sept.
„ „ v. Sardinien, 3. Juni
„ Königin v. Sicilien, 31. Juli
Martiniz-Clam, 6. Sept.
Maximilian, Kaiser, 19 Mai
„ Erzherzog, 16. Jänn.
„ d' Este, „ 14. Juli
Mazzioli Jakob, 30. Nov.
Mecheln Israel v., 17. Mai
Medicis Maria v., 31. Aug.
Mehul Stephan, 17. Oct.
Meistern Georg v., 18. Dec.
„ Joseph v., 6. Nov.
Mendelsohn Moses, 4. Jänn.
Mersburg Joh. Jak. Freih. v., 24. Juni
Merveldt Max Graf, 5. Juli
Mesmer Friedr., 6. Mai
Metzburg Georg Freiherr v., 24. Juni
„ Leopold, Freiherr v., 25. Nov.
Milton John, 9. Dec.
Mohamed, 10. Nov.
Mohn Samuel Bernhard, 17. Oct.
Moliere Jean Bapt., 17. Febr.
Montagne, Lady Marie, 30. Juni
Montgolfier Jakob Stephan, 17. Juli
Moreau Joseph Victor, 2. Sept.
Morghen Raphael, 19. Juni
Mosheim Lorenz, 9. Sept.
More Thomas, 28. Mai
Mozart Wolfgang, 27. Jänn.
Müller Adam, 30. Juni
„ Joh. v., 3. Jänn.
„ Philipp, 18. Mai

N.

Napoleon, 5. Febr., 5. Mai, 18. u. 21. Juni, 15. Aug.
Necker Jakob, 8. April
Neeß v. Essenbeck, Dr., 14. Febr.
Nell v. Nellenberg, Freih., 17. Juni
Neuhold Joh. Nep. 23. Jänn.
Neumann Joh., 27. Dec.
Newton Isaak, 20. März
Nikolai Christ. Friedr., 18. Mai.
Nikolay Heinrich, 29. Dec.
Nouseul Maria Rosalie, 24. Jänn.

O.

Ocken, Hofrath, 8. Febr.
Opie Joh., 9. April

Oscar I., König, 4. Juli
Ossiander, Dr., 2. Febr.
Otto, König, 1. Juni
Ottocar, König, 26. Aug.
Outrepont d', Dr., 27. Febr.

P.

Palm Joseph Philipp., 26. Aug.
Paracelsus Theophrastus, 29. Sept.
Paskal Blaise, 9. Juni
Paul Friedrich, Großherzog, 8. März
Pedro I., Kaiser von Brasilien, 3. März
Person Ludwig, 21. Juni
Petrarka Franz, 4. Juli
Philipp Joseph, 13. März
Pierwipfel Michael, 12. Febr.
Piquet, Dr., 23. April
Pucher Andreas, 23. Juli

R.

Rainer, Erzherzog, 11. Jänn., 30. Sept.
Ramler, 23. Febr.
Raphael Sancio, 6. April
Reichstadt, Herzog v., 22. Juli
Reinlein Anton, 9. Aug.
Richter Jean Paul, 23. Mai
Riepl Franz, 29. Nov.
Rivaz Peter Joseph v., 29. März
Rollei Charles, 30. Jänn.
Rosenberg, Fürst Franz v., 18. Oct.
Rosenzweig Vinz. Edl. v., 24. Juli
Roß Richard, 12. Jänn.
Rostal Barbara, Freiin v., 22. Mai
Rousseau Jean Jaques, 17. Mai
Rubens Pedro, 30. Mai
Rust Johann, 5. April, 7. Oct.

S.

Sachs Hans, 25. Jänn.
Sailer Johann Michael, 17. Nov.
Salzmann Christ. Gotth. 31. Oct.
Sandmann Markus, 11. Juli
Sanson, 2. Aug.
Sauter, Dr., 30. Nov.
Saxtorph Sylvester, 22. April
Schäfer von Schiefersfeld, 11. Oct.
Schaffner, 18. Aug.
Scheidele Joseph, 3. Oct.
Schells Joh. Baptist, 9. Nov.
Schiemann Gottfried, 13. Febr.
Schill Ferd., v., 8. Nov.
Schiller Friedrich v., 9. Mai, 10. Nov.
Schleifer Leopold, 25. Sept.
Schmidt, Dr., Johann Adam, 19. Febr.
Schöller Joseph v., 21. Jänn.
Schönaich Freih. Geist v., 12. Juni
Schröck Joh. Math., 26. Juli
Schröckinger Karl, 24. Dec.
Schubart Friedr., 26. März
Schubert, Dr., 26. April
Schulze Ernst, 26. Juni
Schuster Ignaz, 20. Juli
Schwarzenberg Joh. Freih., 28. Oct.
„ Pauline, Fürstin v., 1. Juli
„ Joseph Fürst, 29. Juli, 15. April
Schweighofer Joh. Michael, 24. Aug.
Schwerin Hurt Christoph, Graf, 6. Mai
Schwitzer Christoph, Freih. v., 14. Juli
„ Sigm. Freih. 24. Jänn.
Scott Walter, 21. Sept.
Swieten v. Gerard, 7. Mai
Seckendorf Freih. v., 6. Mai
Sedlenitzky Graf, 8. Jänn.
Shaftesbury Ant., 26. Febr.
Shakespeare William, 23. April
Sheridan Richard, 7. Juli, 30. Oct.
Siebold, Dr., Karl, 15. Febr.
Sigismund, Erzherzog, 7. Jänn.
Silbermann Joh. Andr. 2. Juni
Stark, Dr., 25. Dec.
Soden Julius, Graf, 13. Juli
Sömmering Thomas v., 2. März
Sophia, Erzherzogin, 27. Jänn.
Spallanzani, Dr., 3. Febr.
Spauer, Graf Franz, 1. Aug.
Spieß Christian Heinrich, 17. Aug.
Sprengel Barth., 15. März
Staël Holstein Anna, 22. April
Stark Jos. August, 8. März
Stephan, Erzherzog, 3. Jänn., 14. Jänn.
Stein, Freih. v., 7. Oct.
Sterne Lorenz, 24. Nov.
Stieger Dr. Johann, 22. Oct.
Stieglitz, Dr., 10. März
Stifft Andreas, Freih. v., 16. Juni
Stoll Ludwig, 22. Juni
„ Max, 22. Juni
Stollberg Graf Christ., 19. Jänn.
Strnad Anton, 10. Aug.
Stuart Louise Gräfin, 29. Jänn.
„ Maria, 5. Dec.
Sue Eugen, 10. Dec.
Suwarow Peter, Graf, 18. Mai
Szapary Peter, Graf, 12. Juli

T.

Talleyrand, Card., 20. Oct.
Talma Franz, 19. Oct.

Tasso Bernard, 4. Sept.
Tasso Torgnato, 11. März
Tattenbach, Graf, 1. Dec.
Teimer von Wiltau, 14. Aug.
Tennecker, Major, 11. April
Tennemann, Dr., 1. Oct.
Theden Joh. Christ., 13. Sept.
Thümel Moriz v., 27. Mai
Tiedge August, 13. Dec.
Tilli Johann, Graf, 31. April
Tittmann, Dr., 11. Dec.
Tournefort Joh. de, 29. Nov.
Trajan, Kaiser, 11. Aug.
Trattinick Leopold, 26. Mai
Trautmannsdorf Max. Graf, 23. Mai
„ Thaddäus, Graf 28. Mai
Tromsdorf, Dr., 2. April

U.

Uz Johann Peter, 12. Mai

V.

Vaß Johann Heinrich, 20. Febr.
Vauban Sebastian, 30. März
Veigl Franz Xaver, 1. Dec.
Veith Joh. Emanuel, 10 Juli
Vespermann Clara, 6. März
Viez Ferdinand, 25. Juli
Vnici Leonardo da, 2. Mai
Vogtner Silvester, 22. Mai
Volta Alexander, 5. März

W.

Wabruck, Dr., 31. März
Wach Wilhelm Karl, 11. Sept.
Warquant Jos. Peter Theod. Freih., 28. Mai
Wächter Karl Georg v., 24. Dec.
Wagensberg Franz Anton Graf, 24. Juni
Wallenstein, Graf, 25. Febr., 1. Sept.
Walther, Dr. v., 3. Jänn.
Wartinger Joseph, 19. April
Wassinghton Georg, 14. Dec.
Waßnighton Georg, 21. Febr.
Weber Heinrich, 24. Juni
„ Karl Maria v., 18. Dec.
„ Michael, 8. Dec.
Werle Ignaz, 15. Aug.
Werner Zacharias, 18. Nov.
Weiße Felix, 16. Dec.
Wezel Johann Karl, 31. Oct.
Wiedemann D. Ch., 31. Dec.
Wieland Christian Martin, 20. Jänn.
Wildenstein Ernst Heinrich Graf, 10. Jänn.
Wilfling Ignaz Richard, 1. Aug.
Wilhelm, Erzherzog, 21. April
„ der II., König von Holland, 6. Dec.
„ I., König der Niederlande, 27. Sept.
Winkler Jakob, 20. Dec.
Winklern Joh. v., 13. Jänn.
Winklmann Jos. Joachim, 2. Juni
Wolf Friedr. August, 14. Febr.
Wrede, Fürst, 29. April
Wurmbrand Stuppach Gundacker, Graf, 30. Mai
Wurmser Dagobert, Graf, 21. Aug.

Z.

Zangg Christ. Bonifaz, 10. Sept.
Zeiler Martin, 17. April
Zeiller Franz, Edl. v., 13. Jänn., 23. Aug.
Ziska, Johann, 12. Oct.
Zriny Nikol. 7. Sept.

Anhang.

Postrouten durch Steiermark bis zur nächsten Provinzial-Hauptstadt.

I. Von Gratz nach Wien über Mürzzuschlag.

Von		nach			
Gratz		Peggau		1½	P.
Peggau		Rettelstein		1	—
Rettelstein		Bruck		1¼	—
Bruck		Mürzhofen		1	—
Mürzhofen		Krieglach		1	—
Krieglach		Mürzzuschlag		1	—
Mürzzuschlag		Schottwien		1½	—
Schottwien		Neunkirchen		1½	—
Neunkirchen		W. Neustadt		1	—
Wiener-Neustadt		Günselsdorf		1	—
Grünselsdorf		Neudorf		1	—
Neudorf		Wien		1	—
			Posten	13¾	

II. Von Gratz nach Wien über Mariazell.

Von		nach			
Gratz wie Nr. 1		Bruck		3¾	P.
Bruck		Seewiesen		2	—
Seewiesen		Mariazell		2	—
Mariazell		Annaberg		1½	—
Annaberg		Türnitz		1	—
Türnitz		Lilienfeld		1	—
Lilienfeld		St. Pölten		2	—
St Pölten		Perschling		1	—
Perschling		Sieghartskirchen		1¼	—
Sieghartskirchen		Burkersdorf		1	—
Burkersdorf		Wien		1	—
			Posten	17½	

III. Von Gratz nach Linz.

Von		nach			
Gratz wie Nr. 1		Bruck		3¾	P.
Bruck		Leoben		1	—
Leoben		Vordernberg		1	—
Vordernberg		Eisenerz		1½	—
Eisenerz		Hieflau		1½	—
Hieflau		Altenmarkt		1½	—
Altenmarkt		Weyer		1½	—
Weyer		Losstein		1½	—
Losstein		Steyer		1½	—
Steyer		Enns		1½	—
Enns		Linz		1½	—
			Posten	17¾	

IV. Von Gratz nach Salzburg.

Von		nach			
Gratz wie Nr. 1		Bruck		3¾	P.
Bruck		Leoben		1	—
Leoben		Timmersdorf		1	—
Timmersdorf		Kahlwang		1½	—
Kahlwang		Gaishorn		1½	—
Gaishorn		Rottenmann		1	—
Rottenmann		Lietzen		1	P.
Lietzen		Steinach		1	—
Steinach		Mitterndorf		1	—
Mitterndorf		Aussee		1	—
Aussee		Ischel		1½	—
Ischel		St. Gilgen		1½	—
St. Gilgen		Hof		1	—
Hof		Salzburg		1	—
			Posten	19	

V. Von Gratz nach Badgastein.

Von		nach			
Gratz wie Nr. 4		Steinach		11¾	P.
Steinach		Gröbming		1¼	—
Gröbming		Schladming		1	—
Schladming		Radstadt		1½	—
Radstadt		Hüttau		1	—
Hüttau		Werfen		1¼	—
Werfen		St. Johann		1½	—
St Johann		Lend		1	—
Lend		Hofgastein		1½	—
Hofgastein		Badgastein		¾	—
			Posten	22½	

VI. Von Gratz nach Klagenfurt über Bruck.

Von		nach			
Gratz wie Nr. 1		Bruck		3¾	P.
Bruck		Leoben		1	—
Leoben		Kraubath		1¼	—
Kraubath		Knittelfeld		1	—
Knittelfeld		Judenburg		1	—
Judenburg		Unzmarkt		1½	—
Unzmarkt		Neumarkt		1½	—
Neumarkt		Friesach		1	—
Friesach		St. Veit		2	—
St. Veit		Klagenfurt		1¼	—
			Posten	15¼	

VII. Von Gratz nach Klagenfurt über Marburg.

Von		nach			
Gratz		Kahlsdorf		1	P.
Kahlsdorf		Lebring		1	—
Lebring		Straß		1	—
Straß		Marburg		1½	—
Marburg		St. Oswald		2	—
St. Oswald		Mahrenberg		1	—
Mahrenberg		Unterdrauburg		1	—
Unterdrauburg		Eis		1¼	—
Eis		Völkermarkt		1¼	—
Völkermarkt		Klagenfurt		1½	—
			Posten	12½	

VIII. Von Gratz nach Laibach.

Von Gratz wie Nr. 7	nach	Marburg	4½ P.
— Marburg	—	Wind. Feistritz	1½ —
— Wind. Feistritz	—	Ganowitz	1 —
— Ganowitz	—	Cilly	1½ —
— Cilly	—	St. Peter	1 —
— St. Peter	—	Franz	1 —
— Franz	—	St. Oswald	1 —
— St. Oswald	—	Podpetsch	1 —
— Podpetsch	—	Laibach	1½ —
		Posten	14

IX. Von Gratz nach Agram.

Von Gratz wie Nr. 7	nach	Marburg	4½ P.
— Marburg	—	Pettau	1½ —
— Pettau	—	Sauritsch	1 —
— Sauritsch	—	Warasdin	1½ —
— Warasdin	—	Ostritz	1 —
— Ostritz	—	Bresnitza	1 —
— Bresnitza	—	St. Ivany	1 —
— St. Ivany	—	Popowetz	1 —
— Popowetz	—	Agram	1 —
		Posten	13½

X. Von Gratz nach Ofen.

Von Gratz	nach	Gleisdorf	1½ P.
— Gleisdorf	—	Ilz	1 —
— Ilz	—	Fürstenfeld	1 —
— Fürstenfeld	—	S. Kerest	1 —
— S. Kerest	—	Raba-Michaly	1 —
— Raba-Michaly	—	Körmend	1 —
— Körmend	—	Vaswár	1¼ —
— Vaswár	—	Szalaber	1½ —
— Szalaber	—	Sümegh	1½ —
— Sümegh	—	Deweczer	1¼ —
— Deweczer	—	Varolör	1¼ —
— Varolör	—	Vesprim	1½ —
— Vesprim	—	Pallota	1½ —
— Pallota	—	Stuhlweißenburg	1½ —
— Stuhlweißenburg	—	Velencze	1½ —
— Velencze	—	Martony-Vasar	1 —
— Martony-Vasar	—	Tetteny	1 —
— Tetteny	—	Ofen	1 —
		Posten	22¼

Postrouten von Wien bis zu den meisten Hauptstädten von Europa.

Von Wien

nach Basel

	Meilen
bis Bregenz	95¾
— St Gallen	4¾
	100½
— Winterthur	6¾
	107¼
— Zürich	2½
	109¾
— Basel	10½
	120¼

nach Belgrad

a) pr. Szállás.

Schechat	2
Fischament	2
Regelsbrunn	2
Hainburg	2
nach Preßburg	2
	10
Kittsee	2
Ragendorf	2
u. Altenburg	2¼
Hochstraß	3
Raab	2
	19¼
Gonyii	2
Acs	2
Uj-Szöny	2
Neszmely	2½
Uj-Falu	2
Dorog	2
Vörösvar	3
Ofen	2½
	37¼
nach Pesth	½
	37¾
Sorokfár	2
Laczháza	3
Kun-Sz-Miklós	3
Szalad-Szállás	2
Jószák	2
Badkert	4
Halász	2½
Mélikut	3½
M Theresianopol	4
	63¼
Czántaver	3
Topolya	2
Kis Hegyes	2
Neu Verbász	2
O Ker	2
Peterwardein	4
	78¼
Beschka	3
Neu Banoveze	4
Semlin	3
Belgrad	½
	88¾

b) pr. Szegedin.

	Meilen
bis Ofen	37¼
Soroksár	2
Ocsa	2
Jnáres	2
Oerkény	2
Lajos	2
Kecskemet	2
Paka	2
Tel Egyhaza	2
K Pétéri	2
Kis Telek	2
Szatymácz	2
Szegedin	2
	61¼
Horgos	2½
Ludas	2
M Theresianopel	2
	67¾
bis Peterwardein	15
	82¾
— Semlin	10
	92¾
Belgrad	½
	93¼

c) pr. Essegg

bis Ofen siehe oben	37¼
Tétény	2
Ercsény	3
Adony	2
Pentele	2½
Földvár	3
Paks	4
Tolna	4
Szerárd	2
Bataszék	3
Szekcsö	2
Mohács	2
Baranyavár	4
Laszkafeld	2
Essegg	2½
	75¼
Vera	3
Vukovár	2
Opatovacs	2
Illok	3
Szuszek	2
Cservics	2
Peterwardein	4
	93¼
bis Semlin siehe oben	10
	103¼
Belgrad	½
	103¾

nach Bregenz

bis Enns	22¾
Kleinmünchen	2

Von Wien

	Meilen
Neubau	1½
Wels	2
Lambach	2
Böcklabruck	3
Frankenmarkt	3
Neumarkt	3
Salzburg	3
	42¼
Reichenhall	2
Unken	2½
Weidringen	2½
St. Johann	2
Elmau	2
Söll	2
Wörgl	2
Rattenberg	2
Schwatz	2½
Volders	2
Insbruck	2
	65¾
Ziel	2
Telß	2
O. Mimingen	1½
Nassereit	2
Imst	2
Landeck	3
	78¼
Flirsch	2
St. Anton	2
Stuben	2
Dalaas	2
Bludenz	2
Feldkirch	3
	91¼
Hohenems	2
Bregenz	2¼
	95¾

nach Brody

bis Olmütz	28½
— Izdebnik	29½
Mislenyce	2
Gdow	3
Bochnia	2½
	65½
Brzesko	2
Woynicz	2
Tarnow	2
Pilsno	3
Dembica	2
Gora Robrzyczka	3
Rzeszow	3
Landcut	2
Przeworsk	3
Jaroslaw	2
Radymno	2
Przemisl	3
	94½
Czehynie	2
Moszisko	2
Sadowa Wisznia	2
Grodek	3
Bartatow	2
Lemberg	2
	107½
Gaja	3
Podhayczik	2
Olczanicza	2
Zlozow	2
Podhoze	2
Brody	3
	121½

nach Carlsbad

Enzersdorf	2
Stockerau	2
Weickersdorf	2½
Meissau	2
Horn	2
Göpfritz	3
Schwarzenau	2
Schrems	2
Schwarzbach	2½
Wittingau	2½
Budweis	3
	25½
Wodnian	4
Pisek	2½
Blattna	3
Grünberg	3
Wildstein	2
Pilsen	2
	42
Czihana	4
Theusing	4
Carlsbad	4
	54

nach Constantinopel

a) pr. Temesvar und Adrinopel.

bis Szegedin	61½
Horgos	2½
K. Kanisa	2
Mokrin	3
Banat Komlós	2
Csatád	2
K. Becskerek	2½
Temesvar	2½
	77¾
Rékás	4
Kiszetó	2½
Lugos	2
Szakul	2½
Karansebes	2½
Szlatina	2½
Teregova	2
Kornya	2
Mehadia	2
Alt-Orsova	3½
	103¼
Negolin	10
Widdin	8
Dohm	12
Orcawa	12
Pinvetel	18
Lovesa	6
Kaprova	8
Kasenlik	10
Eski-Zagra	16
Ismarhan	12
Adrianopel	12
	227¼
Apsa	4
Bala Eskisi	6
Borgaz	6
Carristran	6
Czorli	6
Kinikli	6
Silivra	6
Bujuk Dschekmedsche	6
Kudschuk Dschekmedsche	3
Constantinopel	2
	278¼

b) pr. Hermannstadt.

bis Temesvar s. oben	77¾
Rékás	4
Kiszetó	2½
Lugos	2
Bozsur	3
Facset	2
Kossova	2
Kossesd	2
Dobra	2
Lesnek	2
Déva	2
Szász-Város	3
Siboth	2
Mühlbach	2½
Reismarkt	2½
Szeczel	2
Hermannstadt	2
	115¼
Boitza	3
Kinien	4
Pripova	3
Szalatrup	3
Argist	4
Manitschestye	2
Putesty	2
Kurtschinok	3
Gepescht	3½
Morcontschisch	3
Floresty	3
Bolintin	2
Bukarest	6
	156¾
Widra	4
Gostinau	4
Pietrelle	3
Daya	3
Giurgevo	3
Rasgrad	12
Schumla	10
	195¾
Ciali-Kawak, Karnabad	16
Faky	12
Kirkilisse, 40 Kirchen	12
Borgaz	8
bis Constantinopel	35
	278¾

c) pr. Belgrad.

bis Belgrad	88¾
Hassan-Pascha Balanka	15
Jagodina	12
Raschna	10
Nissa	19
Zaribrint	12
Sophia	16
Ithiman	12
Tartar Bazarzik	12
Philippopel	6
	202¾
Semisziza	14
Hermanli	12
Adrianopel	9
	237¾
bis Constantinopel	51
	288¾

nach Fiume

bis Laibach	55½
Oberlaibach	3
Loitsch	2
Planina	2
Adelsberg	2
Sagurie	3
Feistritz	2
Lippa	2
Fiume	3
	74¼

nach Florenz

bis Treviso	82¾
Mestre	3
Dolo	3
Padua	3
	91¾
Mouselice	3
Rovigo	3
	97¾
Polesella	2
	99¾
Ferrara	3
	100½

*)

Von Wien

	Meilen
Malalbergo	3
Capo d'Argine	2
Bologna	2
	102¼
Pianoro	3
Lojano	3
Filigare	2
Cavigliajo	2
Monte Carelli	2
Caffagiolo	2
Fontebuona	2
Florenz	2
	106¾

nach Hof

bis Budweis siehe	25½
Wodnian	4
Pisek	2½
Blattna	3
Grünberg	3
Przestitz	3
Staab	2
Mies	2
Czernoschin	2
Plan	2
Marienbad	2
	51
Unt. Sandau	2
Eger	2
	55
Asch	3
Hof	3½
	61½

nach Krakau

bis Brünn	19
— Olmütz	9½
	28½
Oberaugezd	2½
Weißkirchen	3
Neutitschein	3
Freiberg	2
Friedeck	2
Teschen	3
	44
Skotschau	2
Bielitz	3
Kenty	3
Wadowice	3
Izdebnik	3
	58
Mogilany	2
Podgorze	2
Krakau	½
	62½

nach Livorno

a) pr. Florenz.

bis Florenz siehe	106¾
la Lastra	2
Ambrogiana	2
la Scala	2
Castel del Bosco	2
Fornacette	2
Livorno	4
	110¼

b) pr. Parma.

bis Treviso	82¾
Mestre	3
Dolo	3
Padua	3
	91¾
Monselice	3
Este	2
Montagnana	2½
Legnago	2½
Nogara	3
Mantua	3½
	108¼
Borgoforte	2
Guastalla	3
Sorbolo	3
Parma	2
	118¼
Fornovo	4
Bercetto	2
Pontremoli	4
Terrarossa	4
Sarzana	4
Lavenza	1½
Massa	2
	123½
Pietrasanta	2
Montramito	2
	124½
nach Lucca	3
	125¼
Pisa	4
	125½
Livorno	4
	126½

nach Mailand

a) pr. Klagenfurt.

bis Klagenfurt	43¼
Velden	3
Villach	2¼
	48½
Arnoldstein	2¼
Tarvis	2
Pontafel	3
Resciutta	3
Ospedaletto	3
Collalto	2½
Udine	2½
	66¾
Codroipo	3½
Pordenone	3½
Sacile	2
Conegliano	3
Spresiano	2
Treviso	2
	82¾
Castelfranco	3½
Cidatella	1½
Vicenza	3½
	91¼
Montebello	2
Caldiero	3
Verona	2
	98¼
Castelnuovo	3
Desenzano	3
Ponte S. Marco	2
Brescia	3
	109¼
Ospidaletto	2
Chiari	2
Antignate	2
Carevagio	2
Cassano	2
Casina	2
Mailand	3
	124¼

b) pr. Innsbruck.

bis Salzburg	42¼
— Innsbruck	23½
	65¾
Schönberg	2
Steinach	2
Brenner	2
Sterzingen	2
O. Mittenwald	2
Brixen	2
	77¾
Kollmann	3
Deutschen	2
Botzen	2
	84¾
Branzoll	2
Neumarkt	2
Salurn	2
Lavis	2
Trient	2
	94¾
Roveredo	3½
	98¼
Ala	2
Peri	2½
Volargne	2½
Desenzano	4
Ponte St. Marco	2
Brescia	3
	114¼
bis Mailand	15
	129¼

nach Modena

bis Treviso	82¾
Mestre	3
Dolo	3
Padua	3
	91¾
bis Mantua	16½
	108¼
St. Benedetto	3
Novi	3
Carpi	2½
Modena	2½
	119¼

nach München

a) pr. Neumarkt

bis München	56¾

b) pr. Landshut.

bis Linz	25¾
— Schärding	10
— Landshut	14
Marburg	2
Freising	2
Garching	2
München	1½
	57¾

c) pr. Salzburg

bis Enns	22¾
— Salzburg	19½
— bis München	17
	59¼

d) pr. Braunau.

bis Linz	25¾
— bis Braunau	47
— bis München	17
	59¾

nach Neapel

bis Florenz	106¾
— Sienna	10
	109¼
— Rom	37
	118½
— Capua	36½
	127¾
— Neapel	4
	128¾

nach Odessa

bis Pesth	37¾
Sorokfár	2
Oesa	2
Inárcs	2
Oerkény	2

Von Wien

	Meilen
Czegléd	4
Abony	2
Szólnok	2
Török Sz. Miklós	3
Bánhalma	3
Kardszag Uj Szállas	4
Nádudvar	3
Szoboszló	3
Debrezin	3
	72¾
Hoszu Pályi	2
Pócsay	2
Bihar	2½
Groß Wardein	2
	81¼
Mezö Telegd	3
Elesd	2
N. Bárod	2
Fekete Tó	2
Panst Hunyad	3
Nagy Kapus	3
Klausenburg	3
	99¼
Valaszut	3½
Számos	2
Décs	2
Csicso Kereszтúr	2½
Somkerek	2
Bistritz	3½
Borgobrund	3
Tyhucza	2½
Pojana Stampi	2½
Watra Dorna	3
Valieputni	3
Posoritta	2
Wamma	3
Gura-Humora	2½
Maschanajestie	2
Sutschawa	3
	141¼
Botuszany	5
Strojestin	6
Sipote	4
Larga	4
Jassy	4
	164¼
Skuliany	22
Resin	19½
Woltschanetz	15¼
Lyrejaku	17½

	Meilen
Negreschtschy	22¾
Kischinew	23¼
Boschkan	19¼
Kriuljany	17½
Dubossary	7
Geigoriopol	21
Malaeschta	21
Tyraspol	15
Kutschurgan	27
Gydynin	27
Dolnitschkaje	25
Odessa	15
	209¼

nach Triest

a) pr. Klagenfurt.

Neudorf	2
nach Baden	1½
	3½
Ginselsdorf	2¼
W. Neustadt	2
	6¼
Neunkirchen	2
Schottwien	3
Mürzzuschlag	3
Krieglach	2
Mürzhofen	2
Bruck	2
	20¼
Leoben	2
Kraubath	2½
Knittelfeld	2
Judenburg	2
Unzmarkt	3
Neumarkt	3
Friesach	2
St. Veit	4
Klagenfurt	2½
	43¼
Kirschentheuer	2
Neumarktl	4
Krainburg	2½
Laibach	3½
	55¼
Oberlaibach	3
Loitsch	2
Planina	2
Adelsberg	2
Prewald	2

	Meilen
Sessana	3
Triest	2½
	71¾

b) pr. Graß.

bis Bruck	20¼
Rettelstein	2½
Peggau	2
Gratz	3
	27¾
Kalsdorf	2
Lebring	2
Straß	2
Marburg	3
	36¾
W. Feistritz	3
Gonowitz	2
Cilli	3
St. Peter	2
Franz	2
St. Oswald	2
Podpetsch	2
Laibach	3
	55¾
bis Triest	16½
	72¼

nach Venedig

bis Klagenfurt	43¼
— Treviso	39½
	82¾
Mestre	3
Venedig	2
	87¾

nach Warschau

bis Krakau	62½
Wilczkowice	3
Miechów	3½
Zarnowiec	2½
Sienfko	3
Naglowis	1½
Malogoszez	2½
Lopuszno	3
Radoszyce	3
Konskie	3
Opoczno	3
Orzewica	3
Nowemiasto	3

	Meilen
Mogilnica	2
Belsk	2¼
Grojec	¾
Tarczyn	2
Janick	2¾
Warschau	1¾
	108

nach Zara

Lachsenburg	2
Wimpassing	3
G. Höflein	2
Oedenburg	2½
	9½
Groß-Warasdorf	2½
Güns	2
Steinamanger	2½
Körmend	3½
Lövö	2½
Baksa	2
O. Lendra	2½
Gzakaturn	2½
Warasdin	2
	31½
Ostrieza	2
Breznicza	2
Sz. Ivan	2
Popovecz	2
Agram	2
	41½
Rakov Potok	2½
Jaszka	2
Karlstadt	3
	49
Generalszky	3½
Josephsthal	2½
Jeszerana	4
Xutaloqua	2
Ottochacz	2
Perussich	4
Gozpich	2
Medak	2
St. Roch	2
Mali Hallan	2
Obbrovazzo	3
Smilcich	3½
Zara	3
	84½

Mexikanische Gerichtsordnung.

In der Stadt Cosala in Mexico war ein junger Mann aus angesehener Familie ermordet worden, und es gelang bald, den Mörder, einen gewissen Pacheco, festzunehmen. Das Verhör und die Hinrichtung desselben schildert ein Reisender höchst seltsam. Das Gericht bestand bloß in dem Richter, der sich in einer Hängematte schaukelte. Der Gefangene saß gemächlich neben einem Tische, und rauchte, wie der Richter, eine Cigarre. Auf dem Tische stand eine Kohlenpfanne, um die Cigarren anzünden zu können, und am Fußboden lagen zwei Soldaten, die ebenfalls rauchten.

„Seit die Regierung die Regie verpachtet hat, ist doch der Tabak abscheulich geworden," begann der Richter, indem er eine frische Cigarre anzündete.

„Es gibt aber muthige Männer, welche Flintenschüsse mit den Zollwächtern wechseln," antwortete der Mörder; „überzeugen Sie sich, daß sie bessere Cigarren ins Land bringen; nehmen Sie das Packet da."

Der Richter nahm die Cigarren, warf die seinige weg, und zündete eine von den eben erhaltenen an. Diese schien ihm zu munden, denn er bath den Gefangenen, ihn doch an einen Schmuggler zu empfehlen, damit er sich auch mit so vortrefflicher Waare versorgen könne. Pacheco versprach es, und der Richter begann: „Aber sage mir, warum hast Du den Antonio ermordet?"

„Ich weiß es selbst nicht," antwortete der Gefangene, „ich hatte eine Wuth gegen ihn."

„Es ist dies allerdings eine Entschuldigung, aber sie reicht nicht hin . . Sag' einmal, wie hoch läßt sich Dein Freund die Cigarren bezahlen."

In diesem Tone dauerte das Verhör noch eine Zeit lang fort, und das Ende davon war, daß Pacheco nach achtundvierzig Stunden erschossen werden sollte. Zuletzt wollte der Richter auch eine Art Protokoll aufnehmen; aber die Tinte in dem Tintenfasse war eingetrocknet, und er fand kein Papier. Die beiden Soldaten mußten deßhalb als Zeugen dienen, daß der Mörder verurtheilt worden.

Am Tage der Hinrichtung war leider die ganze bewaffnete Macht der Stadt, sechs Soldaten, ausgezogen, um einen Transport Silber zu begleiten, und man mußte also drei andere Männer suchen, welche den Pacheco erschießen sollten. Mit Mühe fand man diese, denn man wollte Jedem nur vier Realen geben. Der beste Schütze in der Stadt, ein Indianer, auf den man besonders gerechnet hatte, weigerte sich, für weniger als sechs Realen einen — Freund zu erschießen.

Auf dem Richtplatze wurde der Verurtheilte an das große Kreuz gebunden, das in den Städten zu diesem Zwecke vorräthig gehalten wird, und die drei Männer stellten sich mit den Gewehren vor ihn; aber, als das Signal gegeben wurde, fiel nur ein Schuß, der den Schuldigen nicht einmahl traf. Die Kugel war fünf Zoll über dem Kopf des Verurtheilten in das Kreuz gegangen.

„Ich habe die Richtung," sagte der Schütze, „und das nächste Mal werde ich treffen."

Es schoß nun ein Anderer, der ebenfalls fehlte, und so dauerte es eine ziemliche Zeit lang.

Der Indianer stand mit seinem Gewehre dabei und sah zu. Als mehrere Schüsse gefallen waren, konnte er nicht mehr an sich halten, und sagte zu dem Richter: „Nun, was sagen Sie zu den Leuten, die Jemanden für vier Realen erschießen wollen? Geben Sie mir sechs und die Sache ist abgemacht."

Der Richter glaubte seiner Würde etwas zu vergeben, wenn er dem Manne den Willen thue, und so dauerte das Schießen wiederum eine Zeit lang fort, bis endlich der gemarterte arme Sünder den Indianer anrief und zu ihm sagte:

„Freund, erschieß mich."

„Recht gern, lieber Pacheco, aber ich verlange sechs Realen dafür, die man mir nicht geben will."

„Das laß Dich nicht kümmern . . Erschieß mich und nimm dann das Geld, das Du in meiner Tasche finden wirst."

„Hast Du sechs Realen?"

„Einen Piaster habe ich, — aber eile, — ich leide fürchterlich — als wäre ich schon in der Hölle."

„Armer Freund!" entgegnete der Indianer, der sogleich anlegte und scharf zielte auf den Freund, der doch einen Piaster in der Tasche hatte, eine halbe Stunde lang auf sich schießen ließ, und nichts sagte. Endlich fiel der Schuß; die Kugel war zwischen den Augen in den Kopf gedrungen, und hatte Pacheco sogleich getödtet.

Sofort trat der Indianer zu dem todten Freunde, und durchsuchte alle Taschen desselben.

„Zwei Realen . einige Cigarren und ein altes Spiel Karten!" rief er dann mit Verzweiflung aus, indem er diese Gegenstände der Menge zeigte. „Joachim! Joachim! Ich hätte das von Dir nicht erwartet! mich noch kurz vor dem Tode zu betriegen!"

Topographische Erzählung
aus der Gewerbe-Ausstellung der deutschen Bundes- und Zollvereins-Staaten.

Da Reliefs die Landkarten nie verdrängen können, sondern ihnen immer nur erläuternd zur Seite stehen werden, so behaupten rein kartographische Darstellungen einen größtentheils höheren Werth. So abhängig wie die Anfertigung von Karten an und für sich von der Erweiterung und dem wissenschaftlichen Eindringen geographischer Erkenntnisse wie von der theoretischen Ausbildung der Zeichnenkunst war, eben so abhängig mußte auch die Vervielfältigung derselben von der Vervollkommnung der bezüglichen Mittel seyn. Es bestanden bereits Grundrisse und geographische Karten, durch Holzschnitt vervielfältigt, vor Erfindung der Buchdruckerkunst; als jedoch aus dieser bald die Kupferstecherkunst hervorging, verdrängte ihre Anwendung auch immer mehr den Holzschnitt der Landkarten. Der erste Versuch, Landkarten mit beweglichen Lettern zusammenzusetzen, wurde schon sehr früh gemacht, periodisch mit neuem Eifer wiederholt, und heutiges Tags wieder aufgenommen. Wir kennen typographische Karten von den Jahren 1478 und 1482, sehen aber auch alsbald von diesen Versuchen abstehen, dem Kupferstich für diesen Zweck sein Recht einräumen und ihn mit glänzendem Erfolge anwenden, besonders zu Anfang und Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Nürnbergs Künstler. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts waren Homann'sche Karten allgemein verbreitet und beliebt; Hübner hatte durch sie eine methodische Illumination eingeführt, und insoweit es die noch wenig entwickelte Theorie des Situationszeichnens bedingte, genügten die Kupferstich-Karten in äußerer und innerer Anordnung völlig den an sie gestellten Anforderungen. Nichtsdestoweniger treten am Ende des vorigen Jahrhunderts vorzugsweise zwei Offizinen auf, welche den Typensatz von Landkarten kultiviren; es ist die von Breitkopf in Leipzig und von Haas in Basel. Der in der Buchdruckerkunst Epoche machende Breitkopf liefert vom Jahre 1776 die Gegend um Leipzig als Landkartensatzprobe und 1777 als zweiten derartigen Versuch eine kartographische Erläuterung seiner humoristischen „Beschreibung des Reiches der Liebe." Haas wetteifert in seinen Karten aus den neunziger Jahren mit der Schärfe und Klarheit der Leipziger Karten zu einer solchen Genüge, wie es die damalige Beschaffenheit der Typen nur immer möglich machte. Seine Leistungen werden nicht erreicht durch spätere Versuche, die hier und da auftauchen, gewöhnlich als Zeitungs-Beilagen erscheinen und sogar vom Jahre 1817 aus der Kanterschen Hof-Buchdruckerei in Marienwerder unter dem Vermerk des „ersten Versuches des Kartendruckes mit Lettern" vorliegen. Dieser vermeintliche erste Versuch der Karten-Typographie scheint bis auf das gegenwärtige Decennium auch der letzte gewesen zu seyn — und wie war das anders möglich, als der Kartenzeichner in der Lithographie ein neues viel entsprechenderes Vervielfältigungsmittel begrüßen konnte. Alle Manieren der Lithographie, die Kreide-, Tinten- und Gravir-Manier, der einfache und Buntdruck, die Vereinigung mit dem Kupferdruck und Typensatz, fanden glückliche Anwendung; das Kartenwesen erhielt neuen Schwung und regte die Lithographie zur Ausbildung einer Meisterschaft an, die neben den Erzeugnissen des Kupferstichs mit Ehren bestehen kann. Der reliefartige Hochdruck hat im Verein mit dem Buntdruck bis jetzt zumeist auf Städtepläne Anwendung gefunden und ist, wie bereits durch mehrere Beispiele dargethan, zur Herstellung geprägter höherer Reliefs ausgebildet worden. Die Siderographie (Stahlstecherkunst) ist mehr in England als in Deutschland für Karten benutzt worden. Eine neue Epoche in der Karten-Vervielfältigung hat die jüngste Manier des Umdrucks vermittelst der Metallographie (durch Zinkplatten) gemacht, und ihre bisherigen Proben berechtigen zu den schönsten Erwartungen einer für viele Fälle höchst praktischen Benutzung. Diese wenigen historischen Hindeutungen auf den für die Landkarten-Herstellung verwendeten Fleiß, verbunden mit den Blicken auf das Bedürfniß des Studiums und Unterrichts der Gegenwart, lassen die Erwartung begründen auf einen reichen und gediegenen Kartenbesitz Deutschlands — und in der That, es ist so, wir sehen unseren Kartenmarkt reicher gefüllt, als in irgend einem anderen Lande, wir können stolz seyn auf ausgezeichnete schöne Leistungen, die kühn mit den Erzeugnissen des Auslandes einen Wettlauf wagen können. Wer davon ein zusammenhängendes Bild haben will, der wende sich an die Herren vom Fach und ersuche sie um Auskunft, der besuche die einzelnen betreffenden Anstalten und Handlungen; in unserer Ausstellung aber findet er nur wenig und nicht einmal alle Arten des Kartendruck-Betriebes vertreten. Wollen wir nach einem Grunde fragen, warum die Ausstellung so wenig mit gedruckten Karten beschickt worden ist, so könnten wir uns wol etwa mit dem Gedanken beschwichtigen, daß gerade hier ein so inniger Uebergang zwischen Kunst- und Gewerbfleiß bestehe, daß das Ziehen einer Gränze unmöglich sey, und daß auch der Druck von Karten viel künstlerisches Geschick und Gefühl zu guter Ausführung verlange; doch eine ausreichende genügende Antwort fehlt, wir müssen sie durch den Ausdruck aufrichtigen Bedauerns ersetzen. Wahrlich, wenn in andern Branchen eine gleiche Zurückhaltung Statt gefunden hätte und nur solche Gegenstände vorgelegt worden wären, die bloß mechanischer maschinenmäßiger Vear-

beitung ihre Förderung zu danken haben, alsdann genössen wir einen sehr reduzirten Anblick des gegenwärtigen Bildes, wo sich so vielfach in schönem Ineinandergreifen Geschmack und Kunstgeschick mit der reinen Technik gepaart findet. Da nun auch nach bisherigen Erfahrungen die Kunst-Ausstellungen sehr spärlich mit den Leistungen kartographischer Darstellungen geschmückt sind, so sehen wir die Vertretung eines solchen Zweiges deutlichen Fleißes fast leer ausgehen, welcher doch das Interesse des Publikums nach heutigem Bildungsstande in hohem Grade verdient. Der Besprechung der wenigen nachfolgenden Gegenstände sey der Wunsch vorangeschickt: eine nächstfolgende Ausstellung möge dem betreffenden Referenten mehr Mühe und Arbeit verursachen.

Aus F. Raffelsperger's typographischer Kunst-Anstalt in Wien liegen unter Nr. 1773 des Katalogs mehrere typographisch gedruckte Landkarten vor, von denen eine große Generalkarte von Europa und eine Karte von Deutschland besonders in die Augen fallen. Im Jahre 1839 erschien als Erstling dieser Anstalt eine Postkarte der österreichischen Monarchie in 4 Blättern. Die Karten geben zwar Zeugniß sehr fleißiger, mühevoller Herstellung, sie sind durch Anwendung des Buntdrucks angenehm gehoben und scheinen in gewissen Kreisen große Verbreitung zu haben, in wie weit jedoch lithographirte, gewiß auch sehr billig zu liefernde Karten durch sie ersetzt werden, bleibe hier unentschieden.

Der Globen sind mehrere ausgestellt. Unter ihnen zeigt der größte von Jenßen in Lübeck (Nr. 2340), trotz nöthig gewordener farbiger Nachhülfe, gute Arbeit und saubere Lithographie; es bekunden die kleineren Globen, mit vollständiger Ausrüstung, welche durch Herrn Medicinal-Rath Dr. Froriep in Weimar (Nr. 2279) eingesandt worden, in präziser Arbeit, klarem Stich und reinem Druck den bekannten Werth, und zeichnen sich die verschiedenen Globen, vorzugsweise der schöne Himmels-Globus, von Adami in Potsdam (Nr. 535) aus: durch ein lebhaft ansprechendes Aeußere, vermöge der Anwendung von Bunt-Lithographie, und durch sehr billige Preise.

J. J. Uckermann in Erfurt hat eingesandt (Nr. 2019) eine Wandkarte von Europa und eine von Nord-Amerika aus dem von Sydowschen Wand-Atlas und (Nr. 2019) den methodischen Hand-Atlas von Demselben. Die Wandkarten erscheinen seit dem Jahre 1839; sie bieten durch Anwendung vierfarbigen, sehr geschmackvollen und sauberen Druckes eine angenehme Frische und Deutlichkeit, sie zeichnen sich trotz der Anwendung sehr vieler Platten (bei Europa 47) durch Wohlfeilheit aus und haben schon zu vielfältigen Nachahmungen angeregt. Die 22 Blätter des methodischen Hand-Atlas sind theils vier-, theils dreifarbig gedruckt; sie bewähren eine glückliche Vereinigung von Kreide-, Feder- und Gravirmanier mit Typenüberdruck in den Erläuterungen, könnten zwar gleichmäßiger gedruckt, und zum Theil mit besserer Schrift versehen seyn, liefern aber doch fast durchgängig so klare, gut nüancirte und ansprechende Bilder, daß sie der Anstalt des Herrn Uckermann alle Ehre machen, um so mehr, als sie in dieser Branche die erste solchergestalt ausgedehnte Anwendung des Buntdrucks darbieten.

Die lithographische Anstalt des Herrn Delius in Berlin legt Nr. 1621 in einer Mappe mehrere Proben ihrer kartographischen Leistungen vor, welche alle den anerkannt guten Ruf bestätigen. Die Einsicht in Kiepertsche, Kutscheitsche, Liechtensternsche, Zimmermannsche und andere Karten überzeugt von so reiner, scharfer, geschmackvoller und geschickter Ausführung in allen Manieren, daß dem Herrn Delius ein großes Verdienst um die Karto-Lithographie mit Vergnügen zugestanden werden muß.

Dem Auge des Beschauers etwas entrückt, erscheint unter Nr. 1580 eine sehr einfache typographische Wandkarte von Europa für den Geschichts-Unterricht von Hirschfeld in Leipzig, desgleichen Nr. 427 die Kutscheitsche Karte von Palästina, als Beleg der ausgezeichneten Leistungen der Mahlmannschen lithographischen Anstalt in Berlin und unter Nr. 2279 die höchst präzise in Stahl gestochene, sauber gedruckte und illuminirte Weilandsche Karte von Deutschland, als ein Zeugniß des zeitgemäßen Fortschreitens des geographischen Institutes zu Weimar, in welchem Sinne wir auch die ausliegenden weltbekannten Atlanten zu begrüßen haben.

Herr F. Kaiser hat nächst einer hydrographischen Karte des adriatischen Meeres als Producte seiner lithographischen Anstalt zu Gratz die von ihm herausgegebenen Karten von Steiermark und Illyrien eingesandt. Die Schärfe der Konturen, Deutlichkeit der Schrift und Klarheit, wie Kraft des Terrains, finden sich auf diesen Blättern so vortheilhaft vereint, daß sie lebhaft an die schönen in Kupfer gestochenen Blätter der Fallonschen Karte von Oesterreich erinnern.

Katalog

der

lithographisch-artistischen Anstalt

und Buchbinderey

des

Joseph Franz Kailer

in Gratz

(errichtet im Jahre 1818),

hat exponirt mit Nr. 61 in Wien

in III Abtheilungen

zu der von Sr. allerhöchsten Majestät für das Jahr 1845 angeordneten allgemeinen Industrie-Ausstellung in Wien folgende gemeinnützige, topographische, artistische Leistungen und Buchbinder-Arbeiten, welche bei ihm, so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen der ganzen Monarchie zu haben sind.

Wurde laut Hofverordnung mit einer bronzenen Medaille belohnt.

Jene mit (*) bezeichneten Gegenstände sind besonders für Bibliotheken zu empfehlen.

Bei Abnahme im Werthe von 10 fl. CM. wird ein Drittel eingelassen.

Hat sein Verkaufs-Local am Ecke der Albrechtsgasse Nr. 396 nächst der Nothbrücke.

Topographie.

Nr.		fl.	kr.
*1	**Neueste Special-Karte vom Herzogthume Steiermark, in 4** Blättern. Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin Berry in tiefster Ehrfurcht gewidmet von Joseph Franz Kaiser, ehemaligem Offizier in der k. k. Armee	2	—
*2	**Poststraßen- und Gebirgskarte des Königreichs Illyrien nebst** Uebersicht der Dampfschiff-Fahrt von Triest nach der Levante und Alexandrien, mit Bezeichnung der Höhen, der vorzüglichsten Gebirge, Schlösser, Ruinen ꝛc. Gewidmet dem hochgebornen Herrn Hector Carl Grafen von Lucchesi-Palli, aus dem Hause der Fürsten von Campofranco.	2	—
	Diese lithogr. topographischen Leistungen aus meiner Anstalt wurden bei der Exponirung in Berlin im Jahre 1844 von der königlichen Beurtheilungs-Commission mit einer Anerkennungs-Medaille beehrt, und nach dem Zeitungsblatte: Berlin den 17. Sept. 1844, Nr. 239, dahin beurtheilt: „Die Schärfe der Conturen, Deutlichkeit der Schrift und Klarheit, wie Kraft des Terrains, finden sich auf diesen Blättern so vortheilhaft vereint, daß sie lebhaft an die schönen in Kupfer gestochenen Blätter der Fallon'schen Karte von Oesterreich erinnern; folglich nicht in die Classe der ganz gewöhnlichen Arbeiten gereiht wurden, weil auch der Druck von Karten viel künstlerisches Geschick und Gefühl zu guter Ausführung verlangt."		
3	**Neueste Special-Karte des Herzogthumes Steiermark in 5** Blättern, mit der Eintheilung in Bezirke und Gemeinden, zugleich Straßen-, Post- und Productenkarte. Dritte Auflage. Nebst einer so eben erschienenen Beilage, enthaltend die Erklärung der in der Karte vorkommenden Gebirgszüge, nach der Haupteintheilung der großen europäischen von der Schweiz ausgehenden Alpenkette in: A norische Alpen als nordöstlichen Auslaufer, B karnische als südöstlichen Auslaufer derselben, mit ihren Unterabtheilungen, Haupt- und Nebenästen, Verhältniß zu den Flüssen als Wasserscheiden derselben, und wo sie von Hauptstraßen durchschnitten werden. Ferner Angabe, wo sie Steiermark betreten oder begränzen, und wo sie sich münden, mit Bezug auf die Gebirgszüge in den Nachbarländern	4	—
*4	**Eine detto in 5 Blättern, deren Gebirg grün gedruckt und** lasirt ist	6	—
*5	**Neueste Special-Karte des Herzogthums Steiermark, aus** 5 einzelnen Blättern durch eine mühsame Zusammensetzung in einer einzigen Karte dargestellt, und zwar in einer Ausdehnung von Wien bis Laibach. .	7	—
6	**Karte der Königreiche Spanien und Portugal in 4 großen** Blättern, Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Albrecht, Ritter des goldenen Vließes, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, commandirender General in Oesterreich, Inhaber des Inf. Regiments Nr. 44, ehrfurchtsvoll gewidmet von Joseph Franz Kaiser, ehemaligem Offizier in der k. k. Armee . .	2	—
	Fürtrag .	23	—

Nr.		fl.	kr.
	Uebertrag .	23	—
7	Eine Karte von Frankreich, in 4 großen Blättern . . .	1	48
8	Hand-Atlas der österreichischen Monarchie in 14 Blättern	1	30
9	Karte von Morea	1	10
10	Postkarte von Ober-Italien	1	30
11	Diöcesan-Karte von Steiermark	1	20
*12	Plan der Hauptstadt Gratz, colorirt	2	30
*13	detto mit Umgebungen	2	30
	Oben erwähnte Karten sind alle auf Leinwand gespannt, in rothen Maroquin-Schuber und Umschlag ausgestattet.		
14	Künstlich mechanische Darstellung des gestirnten Himmels. Durch Zusammensetzung in eine kugelähnliche Gestalt zum bequemen Gebrauche, die Gestirne kennen zu lernen.	—	36
15	Künstlich mechanischer Erd-Globus zur Erläuterung der Geographie.	—	36
	Nachstehende Karten und Pläne in Brieftaschen-Format sind alle mit Stahl beschlagenen Bleistiften, dann mit Einschreibblättern versehen, daher besonders für Reisende sehr empfehlungswerth:		
	Von Nr. 16 bis Nr. 58 sind selbe in meiner Verlagshandlung zu Gratz ohne Einband pr. Stück um 12 kr. billiger zu haben.		
*16	Geographisch-statistische Uebersicht von Europa . .	—	24
*17	Chronologisch-synchronistische Staaten-Geschichte oder Strom der Zeiten für sämmtliche Länder und Provinzen der österr. Bundes-Staaten	—	24
*18	Geographisch-statistisch-historisches Gemälde des Kaiserthums Oesterreich	—	32
*19	Karte von Illyrien	1	12
20	Karte von Steiermark mit Terrains	1	12
21	Post- und Eisenbahn-Karte von Oesterreich . . .	—	42
22	Karte von Krain, in 2 Farben gedruckt	1	—
*23	Karte von Spanien und Portugal, in 4 großen Blättern .	1	20
24	Karte von der Türkey	1	—
25	Karte des Kriegsschauplatzes der europäischen und asiatischen Türkey vom Jahre 1828	—	40
26	Karte der Steiermark (Marburger-Kreis) Gebirg grün gedruckt und lasirt	1	—
27	Karte von Steiermark (Gratzer-Kreis)	—	40
28	detto (Brucker-Kreis)	—	40
29	detto (Cillier-Kreis)	—	40
30	detto (Judenburger-Kreis) . . .	—	40
	Fürtrag .	48	36

Nr.		fl.	kr.
	Uebertrag .	48	36
31	Eine Karte von Algier	—	32
*32	Karte der Eisenbahn zwischen Wien und Gratz . .	—	40
33	Postkarte von Deutschland	—	36
*34	Karte von der Schweiz	—	40
35	Karte des heiligen Landes	—	40
36	Diöcesan-Karte von Steiermark	—	52
37	Karte von Italien	—	30
38	Postkarte von Ober-Italien	1	—
39	Karte von Europa	—	27
40	Karte von Dänemark, Hannover und Holland . .	—	27
41	Karte der Gebirge von Steiermark	—	40
42	Karte von Steiermark, Gratzer-Kreis, in 4 Farben gedruckt	1	—
43	Kaiters Karte von Steiermark	—	50
*44	Allgemeine Weltkarte, mit Bemerkung der Reise nach China, von Herrn Pöttel im Jahre 1820	1	—
45	Special-Karte von Deutschland, für Schüler brauchbar .	—	20
*46	Plan von Gratz mit Umgebung von 4 Stunden . .	1	—
*47	detto die Stadt bis zur Linie	1	20
48	detto bis zum Artillerie-Exercir-Platze . .	—	30
49	Plan von Klagenfurt	—	30
50	Plan von Laibach	—	40
51	Plan von W. Neustadt	—	30
52	Plan von Rom	—	30
53	Panorama von Plawutsch	—	30
54	Steirisches Gebirgs-Panorama	—	30
*55	Flug-Perspectiv von Gratz mit der Platte und Maria-Trost	1	12
56	Gebirgs-Höhen	—	21
57	Belvedere vom Schöckel	—	30
58	Belvedere auf dem Buchkogel	—	30
	Nachstehende Karten und Pläne auf Leinwand mit Stäben für Bureau oder zur Wandzierde geeignet:		
*59	Special-Karte von Illyrien, colorirt mit einer Bordour von Ansichten aus Triest und dessen Umgebung	15	—
*60	Karte von Steiermark mit einer Bordour steiermärkischer lithogr. Ansichten	12	—
*61	Ein colorirter Plan der Hauptstadt Gratz mit einer Bordour illuminirten Ansichten von Steiermark geziert	15	—
*62	Ein Plan von Gratz und dessen Umgebung. Die Bordour ziert steiermärkische National-Trachten	14	—
	Fürtrag .	123	26

Nr.		fl.	kr.
	Uebertrag .	123	26
63	Eine Karte von Spanien und Portugal	5	—
64	Eine Karte von der Schweiz colorirt nach den Cantons-Farben	3	—
*65	Eine allgemeine Weltkarte mit der Anmerkung der Reise nach China von Herrn Pöltel im Jahre 1820	2	—
66	Post- und Eisenbahn-Karte des Kaiserthums Oesterreich .	2	10
67	Karte von Steiermark, Gratzer-Kreis in 4 Farben gedruckt	1	40
*68	Karte der Eisenbahn zwischen Wien und Gratz, colorirt .	3	—
69	Karte von Krain, mit 2 Farben gedruckt	3	—
*70	Geographisch-statistische Uebersicht von Europa . .	2	—
*71	Geographisch-statistisch-historisches Gemälde des Kaiserthumes Oesterreich	2	—
72	Nord-, Ost- und Westliches Gebirgs-Panorama, und Standpuncte des Berges Schöckel. Aufgezeichnet von C. Schmutz . . .	2	20
*73	Chronologisch-synchronistische Staaten-Geschichte oder Strom der Zeiten für sämmtliche Länder und Provinzen der österr. Bundes Staaten	2	—
*74	Die Umgebungen von Gratz in Steiermark (Nordseite) aus dem Flugperspective angesehen	2	48
*75	Nuovisima Carta Adrocrassica Adriatico Eionico. Disignata e litografata dietio le picé reconti e migliori da H. S. Imp. Regno Officiale 8 Schuh lang, 2 Schuh hoch	6	—
*76	Post- und Straßen-Karte von Illyrien	3	—
77	Mignon Postkarte von Steiermark auf Lackpapier mit versilberten Stäben 4 Zoll lang	—	40
78			
79			
	II. und III. Abtheilung.		
	Artistische und damit verbundene Buchbinder-Arbeiten.		
*80	**87 Lith. Chirurgische Tafeln sammt einer gedruckten Erklärung** für jeden Chirurgen ein unentbehrliches Handbuch	3	—
*81	**115 Bildliche Darstellungen der Evangelien auf alle Sonn- und Feiertage** des ganzen Jahres, ein religiöses Buch für christliche Familien, wodurch der lieben Jugend ihr frommer Geist erweckt wird	5	—
*82	**Vollständige Bilderreihe der österr. Regenten, bestehend aus** 66 wohlgetroffenen Porträten und 3 Stammbäumen zu feinen Prämien oder Preisbüchern für die höhern Schulen	5	—
83	**Ein Bilder A B C Buch**	—	40
84	**Ungarisches Nationalwerk. Vollständige Sammlung der merk-** würdigsten noch dermalen bestehenden National-Costüme von Ungarn und		
	Fürtrag .	177	44

Nr.		fl.	kr.
	Uebertrag .	177	44

Croatien; in 78 Blättern, gezeichnet vom k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant Heinbucher von Bikessy.

Dieses ausgezeichnete Kunstwerk, würdig seines Gegenstandes, würdig des Volkes, dessen Trachten es darstellt, enthält in 78 Blättern alle die herrlichen und mahlerischen Costüme, die Ungarn und Croatien von je herausgezeichnet, und diese Länder schon so oft zum Gegenstande von Kunstschöpfungen gemacht hat.

Inhalt dieser National-Costüme-Blätter:

Nro.
1. Der ungarische Wappen-Herold.
2. Der König von Ungarn im Krönungsornate.
3. Großkreuz des ungar. St. Stephan-Ordens.
4. Ein ungarischer Magnat und Dame in Gala.
5. Ein ungarischer Edelmann in Gala.
6. Ungarische adelige Leibgarde.
7. K. k. ungarische bestehende Cavallerie.
8. Stephan III. König von Ungarn.
9. Ein Ungar aus dem Jahre 1710.
10. Ein ungarischer Krieger zu Solimans Zeiten.
11. Ein geharnischter ungarischer Feldherr.
12. Buda, Herzog der Hunnen, im Felde.
13. Kodika, Herzog der Hunnen.
14. Ein griech. nicht unirter Bischof im Ornate.
15. Eine ungarische Hofdame aus dem Mittelalter.
16. Costüme Zypser-Edelleute.
17. Ein Banderist und Dame vom Jahre 1790.
18. Edelleute auf dem Lande in Winter-Kleidung.
19. K. k. ungarische regulirte Infanterie.
20. Ungarische Domherren im Winter-Costüme.
21. Edelleute aus der Stadt.
22. Zwey Edelleute vom Lande.
23. Griechische Geistliche in Croatien.
24. Vom Lande gestellter Insurgent.
25. K. ungar. Insurrections-Infanterie.
26. K. ungar. adel. Insurrections-Cavallerie.
27. Ein k ungarischer Gruben-Beamter.
28. Ein Bürger uud Frau aus der Stadt.
29. Ein Bauer und eine Magd aus dem Pesther-Comitat.
30. Weiber aus der Gegend von Veszprim.
31. Ein Bauer aus Cumanien.
32. Ein slavakischer Leinwandmann.
33. Eine slavakische Bäuerinn und ein Knecht um Preßburg.
34. Bauern aus Nieder-Ungarn.
35. Weiber aus der Gegend von Oedenburg.
36. Bauern aus dem Bacser-Comitat.
37. Ein Knecht und eine Magd vom Plattensee.
38. Seressaner aus der k. k. croat. Militär-Gränze.
39. Ein Bauer vom Neutraer-Comitat.
40. Ein k. k. Seressaner Harram-Pascha.

Nro.
41. Weiber aus der Gegend von Tyrnau.
42. Ein wallach. Mädchen aus der Bannal-Gränze.
43. Ein ungarischer Werbungs-Dudasch.
44. Weiber aus Zelene und Poltär im Neograder-Comitat.
45. Ein ungarischer Hengst aus Mezöhegyes.
46. Ein Ochsenhirt mit seinem Wolfshund.
47. Weib und Mädchen aus dem obern Waagthal.
48. Eine Bauern-Familie aus der Gegend um Chácha und Silein.
49. Wider die Räuber ziehende Plajaschen.
50. Mädchen aus Teszer im Honter-Comitat.
51. Ein Mädchen und ein Bursche aus der Zips.
52. Schwebische Ansiedler an der Theiß
53. Mädchen aus der Gegend um Füred.
54. Weiber aus der Gegend von Eisenstadt.
55. Eine Seressaner-Familie aus der Licca.
56. Mädchen aus Zelene im Neograder-Comitat.
57. Ein Zikosch auf einen Wildfang.
58. Ein Vorspanns-Bauer aus Nieder-Ungarn.
59. Croat Bauern an der Save in Regenmänteln.
60. Ein Heubauer aus Ober-Ungarn.
61. Ein Hauer und ein Weib aus Schemnitz.
62. Ein Bauer von Littoral-Croatien.
63. Rußniakische Bauersleute im Beregher-Comitat.
64. Ein Bauer aus den carpathischen Gebirgen.
65. Tanzende Ungarn.
66. Ungarische Bergleute aus Schemnitz.
67. Ein Gränz Scharfschütze und Mädchen aus Sluin.
68. Musicirende Zigeuner in Ungarn.
69. Mädchen aus Syrmien im Peterwardeiner Reg. Cord.
70. Clementinerinnen in Syrmien.
71. Weiber aus der Gegend von Mehadia.
72. Weib aus Teszer-, Honter-Comitat.
73. Mann und Weib aus Mislocka nächst Caschau.
74. Ein Schäfer auf dem Hordenschlag.
75. Ein Mädchen und ein Ochsbauer aus der Turotz.
76. Wasser-Croaten bei Güns
77. Verschiedene ungarische Winterpelze.
78. Wandernde Zigeuner-Familie.

*85	Ein Pracht-Exemplar im Portefeuille colorirt	20	—
*86	Ein Exemplar, colorirt, gebunden mit rothen Safian-Rücken	14	—
*87	Ein Exemplar, colorirt in Portefeuille mit Stahlschloß	12	—
88	detto schwarz, steif gebunden	1	30
89	Ein Exemplar, colorirt auf 20 Pappendeckeln aufgezogen, als Spalir für einen Weingarten oder Lusthaus geeignet	12	—
	Fürtrag .	237	10

Nr.		fl.	kr.
	Uebertrag	237	10
*90	**Topographisches Taschenbuch von Gratz mit 49 lithogra-** phirten Ansichten seiner Umgebung	10	—
*91	**Erinnerung an Steiermark, ein Portefeuille in schwarzem** Sammet mit einer Sammlung von 100 Stück illuminirten steirischen Ansichten	30	—
*92	**Eine detto in Safian Portefeuille, enthält eine Sammlung** von 100 Stücken steirischen Ansichten mit 2 Farben gedruckt	20	—
*93	**Eine Erinnerung an Gleichenberg mit Ansichten und einem** Situations-Plane, ohne Ansichten 40 kr.	2	—
*94	**Eine große Kopfzeichen-Schule von Alexander Kaiser in 12** Blättern	2	—
95	**Jagd-Album, ein Cyclus heiterer Jäger-Scenen und Er-** lebnisse mit 18 lithographirten Blättern, mit jovialem Texte, allen Freunden Dianens gewidmet von einem Jagdfreunde J. F. K. in Gratz, eine herrliche Wandzierde für Lust- und Weingarthäuser	2	30
96	**35 lith. Darstellungen in verschiedenen Reit-Lectionen für** die Jugend zum coloriren	—	40
97	**Ein Exemplar Quadrilles nach den Motiven aus der Oper** Maria di Rohann Donizelli von Leonhard	2	—
98	**Ein Exemplar magische Spiel-Kartenblätter für Taschen-** spieler	—	48
99	**Ein Etui mit Spielmarken**	—	48
100	Einen großen Wandkalender mit Ansichten von Steiermark pro 1845 . .	2	30
101	detto detto pro 1846 .	2	30
102	Einen großen National-Kalender pro 1845 mit 4 Schlachtscenen und 2 Rebus, 29. Jahrgang	1	—
103	Ein Rebus-Wandkalender für 1846 als Souvenir an die Industrie-Ausstellung im Jahre 1845 in Wien von Joseph Franz Kaiser, auf Seide gespannt mit vergoldeten Stäben	4	—
	detto unaufgespannt und ohne Stäbe in allen Buch- und Kunsthandlungen Wiens 40 kr.		
104	Ein Uebungsstück für Landschafts-Zeichner in 7 Blättern	—	40
105	Ein lithographirter Ball-Fächer	—	20
106	Ein gepolsterter Abziehriemen für Rasirmesser	1	—
107	Ein gespannter Riemen zur Abziehung der Rasirmesser	—	30
108	Ein Abziehriemen für Federmesser	—	20
109	Eine ökonomische Rauch-Tabakdose	—	20
110	Buchstaben-Kästchen, wodurch den Kindern das Buchstabieren u. Zusammensetzen der Wörter spielend erlernt werden kann. In 4 schön lith. Schriftgattungen.	3	—
	detto ordinär zu 1 fl. 30 kr.		
*111	Portrait Seiner Majestät Kaiser Ferdinand I.	5	—
*112	— Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna	5	—
*113	— Seiner kais. Hoheit Erzherzog Johann	5	—
114	— des heiligen Vaters in der Hauskleidung.	5	—
*115	— Seiner Excellenz Grafen von Wickenburg, Gouverneur in Steiermark	5	—
*116	— Seiner Excellenz Grafen v. Nugent, commandirender General in Inneröst.	5	—
*	Sämmtliche Portraits in eleganten Rahmen von Buchbinder-Arbeit, welche ihrer doppelten Verwendbarkeit, da sie sowohl zum Aufstellen als auch zum Aufhängen auf der Wand zu gebrauchen, sind besonders zu empfehlen.		
117	Portrait Sr. Majestät Kaiser Ferdinand, lith. v. Eduard Kaiser auf Chineser-Papier	1	30
118	— Ihr. Majestät Maria Anna, lith. von Eduard Kaiser auf Chineser-Papier	1	30
	Summe .	357	6

Ansichten von Steiermark.

Stift Admont in Obersteier. — Untere Markt Admont mit dem Pirkas Gebirge. — Markt Aflenz. — Schloß Brunnsee. — Das Bründl bei Neuhaus. — **1844** wurde diese Felswand von seiner Höhe herabgesprengt. — Bahnhof der k. k. Glocknitzer Bahn in Wien. — Kreisstadt Cilli. — Kirche Doberna in Neuhaus. — Eisenerz in Obersteier. — Gleichenberg. — Schloß Gleichenberg — Markt St. Gallen. — Ruinen von St. Gallen. — Schloß Guttenegg bei Neuhaus. — Schloß Herbenstein. — Lankowitz. — Lannach im Gratzer Kreise. — Schloß Landsberg. — Mürzzuschlag. — Stadt und Schloß Murau. — Murau. — Maria Zell. — Schloß Montpreis. — Kreisstadt Marburg. — Die Nadel von Sulzbach. — Staats-Herrschaft Neuberg. — Bad Neuhaus bei Cilli. — Schloß Neuhaus bei Cilli. — Das Gasthaus nächst dem Bade Neuhaus. — Schloß Poppendorf. — St. Peter ob Leoben mit dem Gemsengebirge. — Riegersburg. — Schloß Röthelstein. — Schloß Rabenstein. — Bad Rohitsch mit dem Donati Berg. — Schloß Strechau. — Seewiese. — Stift und Markt St. Lambrecht — Schloß Trautenfels. — Das todte Weib. — Das Thörl mit dem Schachenstein. — Voitsberg. — Die Weittensteiner Schlösser-Ruinen. — Schloß Weinburg. — Schloß Waldstein.

Ansichten von Gratz und dessen Umgebung.

Aussicht vom Sackthore mit dem Kettenbrückenkopf. — Aussicht vom Schloßberg in die Wickenburggasse und der Nord-Westparthie von Gratz. — Das Burgthor mit dem Mausoleum und der Domkirche. — Bahnhof der k. k. Süd Bahn in Gratz. — Calvarienberg bei Gratz. — Die Domkirche in Gratz. — Das eiserne Thor mit der Stadtpfarrkirche. — Schloß Eggenberg bei Gratz. Die Ferdinands Kettenbrücke mit der Militär-Schwimmschule. — Der Franzens-Platz. — Das Franzensthor und die Realschule. — Garten-Salon zum Elephanten in der Murvorstadt. — Altes Schloß Gösting bei Gratz. — Der Hauptwachplatz in Gratz. — Der Hauptplatz. — Der Jacomini-Platz in Gratz. — Der Jacominiplatz. — Gasthaus zum Jägerhorn an der Maria-Troster Straße. — Die Kober'sche Cavallerie-Caserne vom Venus Tempel aus. — 2. Ansicht der Kober'schen Cavallerie-Caserne vom Ruckelberg aus. — Die Laimburggasse mit dem Viertel-Graben und dem Rosenberg. — Das Mausoleum mit der Domkirche. — Maria-Hilf mit dem im Vorgrunde sich befindlichen gräflich Attems'schen Pallais. — Der Murvorstadt-Platz mit der Barmherzigen Kirche. — Murvorstadt-Platz mit der Kettenbrücke in Gratz. — Die Milch-Mariandl an der Zinsendorfgasse. — Maria-Trost bei Gratz. — Maria Trost vom Schloßberg aus. — Minoriten-Schlößl bei Gratz. — St. Martin bei Gratz. — Maria Grün. — Das Neuthor mit dem Joanneum. — Der projektirte Platz an der Wickenburggasse. — Das Palais Sr. k. k. Hoheit des E. H. Johann mit dem grünen Anger. — Schloß Premstätten bei Gratz. — Ruckerlberg mit dem Haller-Schlößl bei Gratz. — Stift Rein. — Schloßberg mit der alten Murbrücke. — Der Schloßberg, Ansicht von der Seufzer-Allee. — Parthie mit dem Schweizer-Haus und Fernsicht des Rosenberges (gegen Norden.) — Felsparthie an der Fahrtstraße (gegen Narden). — Die Einsiedelei mit der Brücke (Nordseite.) — Das untere Gloriette mit der Graben Kirche und dem Hoch- und Niederschöckel. — Der Urthurm mit der Ansicht nach Untersteier. — Glockenthurm mit Ruinen der Gefängnisse und den Kärntner- und Untersteier-Gebirgszügen. — Der Brunnen mit der Allarm-Batterie (Südseite.) — Der Musik-Papillon mit dem gothischen Thurm (Nordseite). — Straßengel bei Gratz. — St. Gotthard mit der Kirche St. Veit. — Der dritte Sack mit dem Schloßberg, Murseite. — Tobelbad. — Withalm's Coliseum mit der Benedikts-Burg. — Westseite von Gratz vom Schloßberge aufgenommen. Die Weinzettel-Brücke bei Gratz.

Anmerkung. Die steirischen Ansichten sind einzeln à Stück um 10 kr., colorirt um 20 kr. zu haben.

Diese topographisch-artistischen Leistungen zeichnen sich ebenso durch Richtigkeit und Vollständigkeit, als durch sorgfältige und korrekte Ausführung selbst in den kleinsten Details der dargestellten Gegenstände besonders aus, indem hiezu die besten Quellen benützt, und weder Mühe noch Kosten gespart worden sind.



Die Auflösung ist in diesem Kalender pagina 48. N^ro 10. Zur —

Stadtbibliothek
Wiener Stadtbibliothek
Wiener Stadtbibliothek

